

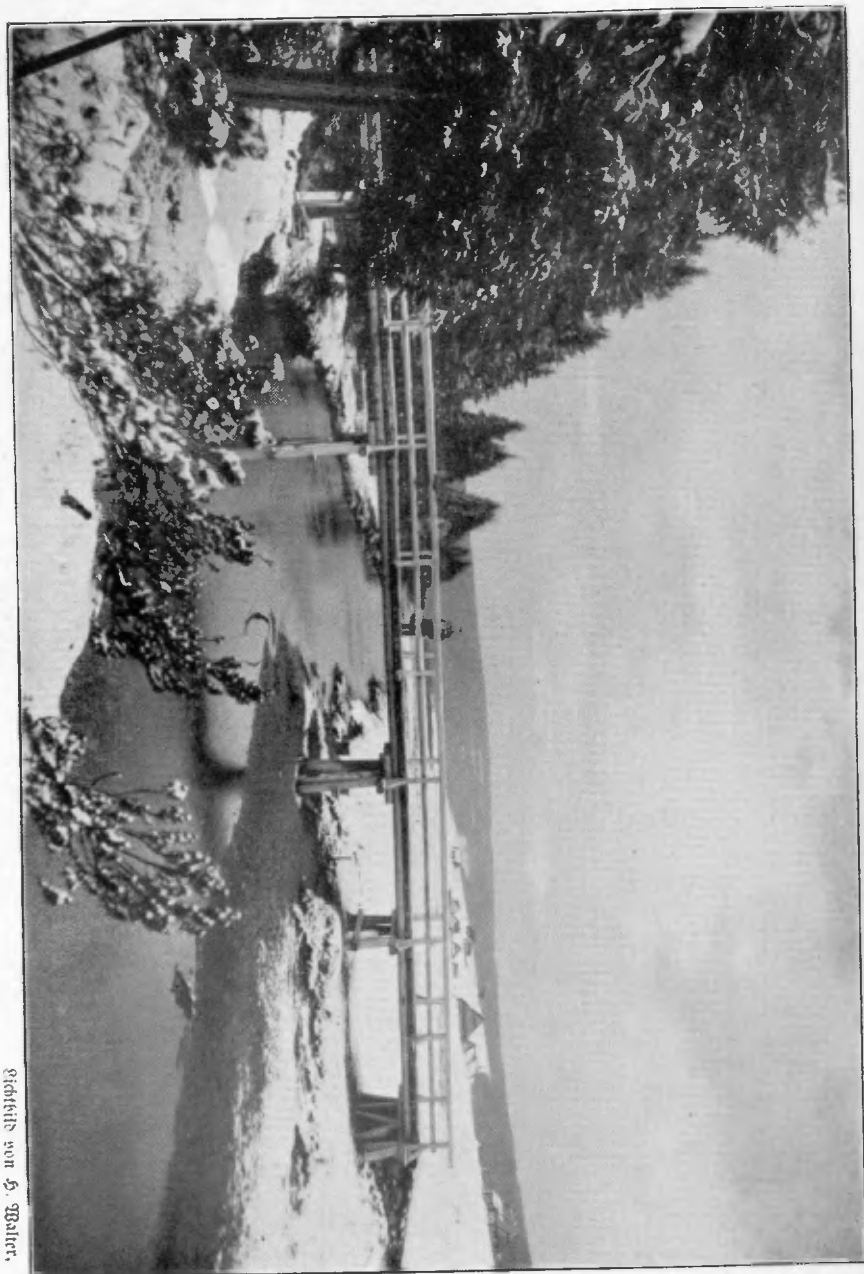


37.

J a h r b u c h
des
Deutschen Gebirgs-Vereines
für das Jeschten- u. Isergebirge
in Reichenberg,
zugleich 5. Jahrbuch des Deutschen
Gebirgs-Vereines für Gablonz a. N.
und Umgebung

1927

Die neue Brücke über die große Sfer.



Blick von S. Galler.

Jahrbuch

des
Deutschen Gebirgsvereines
für das Jeschken- und Isergebirge
in Reichenberg
und des Deutschen Gebirgsvereines für
Gablonz a. d. N. und Umgebung.

Bereitet von
Schulrat Leopold Vertsch,
Lyzealdirektor i. R. in Reichenberg.



37. (5.) Jahrgang 1927.
43. Jahrgang der „Mitteilungen“.



Goldenes Ehrenkreuz
Ausstellung für Touristik, Sport, Jagd
und Fischerei in Teschen a. E. 1905.



Silberner Staatspreis
Deutschböhmisches Ausstellung
Reichenberg 1906.

Ehrendiplom

Internationale Hygiene-Ausstellung, Dresden 1911.

Silberne Medaille

Internationale Wintersport-Ausstellung
Wien 1926.

Goldene Medaille

mit besonderer Anerkennung, Deutsch-
böhmisches Landesschau, Komotau 1913.

Goldene Medaille

Ausstellung für Kultur und Wirtschaft, Aussig 1924.

Reichenberg, 1927.

Im Selbstverlage des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge.
Druck von Gebrüder Siepel Ges. m. b. H., Reichenberg.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
1. Josefthal und andere Glashütten im Isergebirge. Von Karl R. Fischer	3
2. Im Rühntaler Moor. Von Josef Alfred Taubmann	19
3. Weißbach. Von Adolf Stärz	28
4. n Jägerhause. Von Anton Hans Vielau	32
5. Der Teufel im Volksglauben der Isergebirgler. Von F. Meißner	40
6. Das Georgentaler Bauernhaus Nr. 15 und seine Geschichte. Von F. Meißner	58
7. Friedrich Karl Ginzel. Von Anton Kessel	67
8. Ernst Becker f. Von Franz Personn	72
9. Wie ich's orschte meul ofn Jaschn ging! Von Wilhelm F. Siegmund	74
10. Ein Blick in das Wesen der Mundart des Jeschnen-Isergaues. Von Bürgerstabsdirektor Michler	77
11. Das meß ich noch wie heute oder s' Wüßlichnaast	99
12. Bericht über die 48. Jahres-Hauptversammlung	101
13. Unsere Studenten- und Schülerherbergen im Jahre 1926. Von Prof. Albert Müller	151
14. Unsere Ferienheime. Von Franz Bartosch	153
15. Schülerfahrten 1926. Von Ludwig Prade	169
16. Neue Mitglieder im Jahre 1926	170
17. Übersicht über den derzeitigen Stand des deutschen Gebirgsvereines	181
18. Jahresbericht des Gablonzer Gebirgsvereines	183
19. Unsere Bilder. Von Leopold Tertsch	191
20. Sieger der Rodelrennen auf der Jeschnen-Rodelbahn seit dem Jahre 1910	196
21. Wichtige Mitteilungen für alle unsere Mitglieder!	197
22. Begleitworte zur neuen Gebirgsvereinstarte. Von Josef Matouschek	201

Werbet Mitglieder

für den Deutschen Gebirgsverein für das Jeschnen- und Isergebirge

und unterstützt ihn auf diese Weise durch Vergrößerung des Mitgliederstandes und der dadurch vermehrten Einkünfte in seinen heimatfreundlichen Bestrebungen. Es wird ersucht, die beiliegenden Anmeldefscheine recht ausgiebig zu benützen.

Der Hauptausschuß.

Die Mitglieder des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschnen- und Isergebirge werden ersucht, bei Einkäufen und Bestellungen die im Jahrbuch angekündigten Geschäfte besonders zu berücksichtigen und sich stets auf dieses zu berufen.

Der Nachdruck aus dem Inhalte dieses Jahrbuches ist nur mit Quellenangabe und nur im Einvernehmen mit der Leitung des „Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschnen- und Isergebirge“ erlaubt.



Josefsthal und andere Glashütten im Isergebirge.

Von Karl R. Fischer.

In den „Jahrbüchern“ 1924 und 1925 habe ich die Glashütten in Friedrichswald (34, 3—11), Neuwiese (34, 11—12) und Christiansthal (35, 33—50) behandelt. Sowohl diese Hütten als auch jene, über die in den folgenden Aufsätzen zu sprechen sein wird, wurden durch lange Zeit von Mitgliedern der Familie Niedel betrieben. Friedrichswald, um 1598 von Peter Wandler erbaut, kam nach öfterem Wechsel der Eigentümer 1752 in den Besitz des Johann Josef Mittel aus Falkenau. Schwierigkeiten der Holzbeschaffung, mit denen er daheim kämpfen mußte, hatten ihn veranlaßt, seine Betriebe in das holzreiche Isergebirge zu verlegen. Er hatte sich ursprünglich als Pächter um die gräflich Des Fours'sche Glashütte (im Volksmunde Zentnerhütte genannt), die damals noch zum Dorfe Antoniwald gehörte, beworben, doch überließ er die Pachtung, als sich ihm 1752 Gelegenheit bot, das Hüttengut Friedrichswald zu erwerben, seinem Vetter Johann Leopold N i e d e l. Er kaufte Friedrichswald, nahm die Glashütte in Betrieb und erbaute 1756 noch die Hüttenfiedelung Neuwiese mit einer neuen Glashütte, doch blieb er, da seine Hoffnungen zum Teile unerfüllt blieben, nicht lange im Isergebirge. Niedel hatte sich inzwischen in Antoniwald eingerichtet und seit 1761 seinen Betrieb auch auf die Karlschütte ausgedehnt. Mittel dagegen schränkte ihn 1766 auf Friedrichswald ein,

während er Neuwiese an Riedel verpachtete, der schon 3 Jahre später, 1769, beide Glashütten, Friedrichswald und Neuwiese, von Kittel käuflich erwarb. Im Jahre 1775 erbaute Riedel, als er die Pachtung der Antoniwald und der Karlschütte aufgeben mußte, die Glashütten-siedelung Christiansthal. Es war die letzte Ortsgründung „aus grüner Wurzel“ im Isergebirge und zugleich ein letztes aber darum nicht weniger charakteristisches Beispiel für die kolonialisatorische Kraft der Glasmacherei.

Die folgenden Aufsätze behandeln wieder einige Glashütten des Isergebirges, darunter insbesondere die ehemalige Zentnerhütte in Josefsthal, die den Ausgangspunkt für die Riedelschen Hüttengründungen in Christiansthal und Klein-Iser wurde. Gelegentlich werden auch noch geschichtliche Nachrichten über die Glashütten in Polau und Stephansruh folgen.

Die genaue Angabe der Quellen wird in einem andern Zusammenhange nachgetragen werden.

1. Josefsthal.

Die Glashütte in Josefsthal, die früher zu Antoniwald gehörte und auch später noch Antoniwalders Hütte genannt wurde, ist nicht die erste Glashütte auf dem Gute Morchenstern.

Es ist mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zu vermuten, daß in Morchenstern selbst oder im nahen Umkreis des Ortes schon im 16. Jahrhundert eine Glashütte bestand, denn 1586 quittierte ein gewisser Jakob Heintschel, der sich damals im Friedländischen aufhielt, nach seinem Eheweibe und in Vollmacht ihrer (ungenannten) Schwester, der Glashüttenmeisterin in Morgenstern, vor dem Stadtrichter zu Tetschen über empfangenes Erbgeld. In der Steuerrolle 1653 wird in Morchenstern der Glaser Johann Gerner genannt. Da er ausdrücklich als Häusler bezeichnet wird, hat er entweder nur das Glaserhandwerk ausgeübt oder er war Glasmacher in einer benachbarten Hütte, ist aber nicht als Hüttenmeister anzusprechen.

Die sogenannte Zentnerhütte in Josefsthal ist erst einige Jahrzehnte später erbaut worden. Sie war um die Mitte des 18. Jahrhunderts fast die einzige Glaserzeugungsstätte in der Gablonzer Gegend. Während die Wander in Labau (1717), die Schürer in Grünwald (1734) und die Preisler in Reiditz (um 1720) ihre Glasöfen auslöschten und sich anderen Berufen zuwandten, bemühte sich Elias Zentner, den Betrieb der Glashütte an der Ramnitz unter den größten Schwierigkeiten aufrecht zu halten. An seine Stelle trat 1752 der rührige Glasmeister Johann Leopold Riedel aus Falkenau. Er verstand es, die Roh-Glaserzeugung der aufstrebenden Gablonzer Glaskurzwarenindustrie anzupassen, ohne die Herstellung von Hohlglas und Scheiben zu vernachlässigen, wodurch er die Entwicklung der Gablonzer Glasindustrie nicht nur förderte sondern geradezu ihren Fortbestand sicherte.

Die Glashütte lag auf dem Grunde der Gemeinde Antoniwald, doch wurde der Ortsteil 1853 und endgültig 1878 zu Josefsthal einverleibt. Sie wurde deshalb in älteren Schriften und selbst bis zu ihrem Abbruch als Antoniwalders Glashütte bezeichnet, ist aber nicht zu verwechseln mit jener zu St. Antoniwald an der Iser (Wurzelsdorf). Im Volksmunde wurde sie allgemein „Zentnerhütte“ genannt und die Überlieferung berichtet, daß sie von einem Zentner erbaut wurde. Soweit die bezüglichen Urkunden zurückreichen, war sie ein Bestandteil des gräflich Des Fours'schen Gutes Morchenstern, das zur Fideikommissherrschaft Groß-Rohosek gehört. Erst 1910 wurde sie von der Firma Carl Riedel in Josefsthal angekauft.

Über die Errichtung der Glashütte gibt das Rohosek-Morchensterner Urbar vom Jahre 1687 einigen Aufschluß. Der Ort Antoniwald bestand damals noch nicht, doch findet sich bei der Beschreibung des „dritten Keuris der Wälder“, liegend „in dem Obergericht Morchenstern, meistens an dem großen Gebirge“, die Anmerkung: NB. Allhier wird absonderlich zue Gedächtnuß gemeldet, daß unter dene Reichenberger Gränizen an dem Bachel, Moldenflueß (jetzt Muldenflössel) genannt, an einem Ort, welcher in der Wiese heißet, massen sich allda auch ein Stückel Wiesen fündet, eine Glashütten gebauet und die Wälder darzue zue Nutzen gebrauchet werden können.“

Die Quellen geben keine Nachricht über den Erbauer der Hütte. Johann und Anna Zentner, die auch Zänder, Zankner, Zanker u. ä. geschrieben werden, waren 1672 in Johannesberg auf dem Gute Morchenstern ansässig und ließen am 12. Juli in Rabsel einen Sohn Godesfridus taufen, ein Hans Zankner in Johannesberg, wahrscheinlich der eben Genannte, vergrößerte 1687 seinen Besitz um ein Stück Erde des obrigkeitlichen Waldes und hat dieses gerodet; seine Frau Anna war 1692 noch Taufpate in Držkow. Im Morchensterner Taufbuch (seit 1690) ist 1699 eine Taufe „von der Neuen Glashütten“ eingetragen, am 25. April 1700 wird in Antoniwald ein Elias Zänder als Pate angeführt, der bei einer Taufe am 25. März 1706 „Glashüttenmeister“ genannt wird. Die Siedelung, die bei der neuen Glashütte entstand, erhielt also um 1700 den Namen Antoniwald nach dem Grundherrn Albrecht Maximilian (II.) Anton Grafen Des Fours zu Mont und Abienville, wie früher und später auch die neu gegründeten Orte Albrechtsdorf, Josefsthal, Karlsberg und Magdorf auf dem Gute Morchenstern nach den Vornamen der Grafen Des Fours benannt wurden. Albrecht Maximilian (II.) Anton Graf Des Fours hatte das Fideikommiß nach seinem Vater Albrecht Maximilian (I.) 1683 geerbt; er starb im Jahre 1732. Wie lange Elias Zentner die Hütte betrieb, ist nicht genau bekannt. In dem Rustifikataster, der auf Grund der Okularvisitation um 1718 verfaßt wurde, findet sich bei Elias Zentner die Bemerkung: „Hat die Glashütten, welche aber wüste liegt und nicht hierinnen gearbeitet wird; der darinnen gewesene Glasmeister ist mit Weib und Kindern entloffen.“ Vielleicht

ging die Glashütte damals in den Besitz der Herrschaft über. Von ihr pachtete sie Daniel F ö r s t e r, der durch schlechten Geschäftsgang und seine Gutmütigkeit in große Schulden verfiel. Die Bestimmungen des Pachtvertrages sind nicht bekannt, doch unterzeichnet er als „Pächter der hochreichsgräfl. Glashütte zu Antonjwald“; ein andermal wieder weist er darauf hin, daß er die lange Zeit in der Glashütte „vor Schaffer gedient“. Als er 1732 den neuen Herrschaftsbesitzer Karl Joseph Grafen Des Fours (1701—1775), der eine straffere Verwaltung durchführte, um Nachlaß der Pachtschuld bat, berief er sich darauf, daß er in die 20 Jahre (ins zweite Jahrzehnt) in aller Emsigkeit gedient und in die Morchensterner Renten ein Ehrliches eingebracht habe. Doch wies der Graf sein Gesuch am 7. Feber 1733 mit dem Bemerkten ab, daß Förster in so vielen Jahren durch Ausholzung unerseßlichen Schaden an den Wäldern verursacht und selbst viel verdient habe. Förster hat darauf die Glashütte verlassen, er wohnte 1740 bereits in Morchenstern, hatte aber die Schulden noch nicht abgetragen. Deshalb bewilligte ihm der Graf auf seine Bitte um weitere Stundung durch ein in Morchenstern am 27. Juni 1740 ausgestelltes Dekret, daß er die Hälfte zu Weihnachten zu bezahlen habe, widrigenfalls er von dem Morchensterner Verwalter mit Arrest zu belegen sei.

Der Hüttenbetrieb dürfte damals nicht umfangreich gewesen sein. Das „Antonj-Walder Hütten-Mayerhöfl“ bewirtschaftete die Herrschaft selbst, jedoch mit Schaden. Im Jahre 1735 betrug die Gesamteinnahme 323 fl. 10 kr. 2¾ Pfg., sie wurde von den Verwaltungsausgaben um 82 fl. 35 kr. 5 Pfg. überstiegen; deshalb machte das Amt den Vorschlag, die Hüttengründe auf 20 Baustellen zu 50 fl. zu verkaufen, wodurch die einmalige Einnahme von 1000 fl. zu erreichen wäre. „Jeder dergleichen Hausfessiger“ hätte für alle andern Schuldigkeiten jährlich 8 fl. in die Renten zu erlegen, ein Müller (der sich schon um einen Mühlgrund gemeldet habe) 15 fl.; das gäbe zusammen einen Jahresertrag von 175 fl. Durch Verpachtung „des allda befindlichen Wohnhauses, der Scheuern und Stallungen“ sowie durch Einrichtung eines herrschaftlichen Bierschanks wären jährlich weitere 200 fl. zu erzielen.

Der Vorschlag blieb einstweilen undurchgeführt, erst später kommen Verkäufe aus den Hüttengründen vor. Inzwischen hatte — um 1735 — ein Elias Z ä n d e r die Glashütte samt dem Meierhof gepachtet, zweifellos ein anderer, als der schon genannte Hüttenmeister gleichen Namens. Wahrscheinlich war er ein Verwandter des früheren Pächters Förster, denn er hatte sich am 16. November 1719 mit Polizena, der Tochter eines Elias Förster in Morchenstern, verheiratet. Auch er hatte mit Geldnot zu kämpfen und blieb den Hüttenpacht schuldig. In den Berichten des Kohoseker Hauptmannes an den Grafen Karl Joseph Des Fours und in dessen am Rande eigenhändig beigefügten Entscheidungen wird er oft als säumiger Schuldner erwähnt. Die betreffenden Stellen gestatten einen Einblick in die tristen

Verhältnisse des Hüttenmeisters. Am 10. August 1740 berichtet der Hauptmann: Der Antonjwalder Glasmeister Elias Zänder schuldet 817 fl. 44 kr. 4½ Pf. „Er hat viel Waren in fremde Orter ausgeschied und erwartet das Geld, jetzt ist ihm der Ofen eingefallen, den er aber hinwieder reparieren wird.“ Am 30. August verlangte der Graf nähere Auskunft, ob der Glasmeister die Hütte weiterführen könne. Der Hauptmann berichtete, daß der Glasmeister neues Holz begehre, aber die alten Schulden noch nicht bezahlt habe. Am 10. September schrieb der Graf seinem Hauptmann in Kohosetz, er möge den Morchensterner Verwalter anhalten, daß der Glasmeister zahle oder die Hütte räume. Der Hauptmann berichtet darauf am 23. Oktober, daß dem Glaspächter, welcher bis Ende Oktober 911 fl. 14 kr. 1½ Pf. . . . schuldet, Fußeisen angelegt wurden, die er so lange tragen muß, bis er eine namhafte Summe abstoßen wird. „Er thuet anjezt nicht mehr brennen“, heißt es weiter, „denn das Holz ist ihm ausgegangen und eben, damit die Schulden nicht am Papier stehen, (habe ich mich) nur nicht getraut, ihme Holz auszufolgen, besonders weil er schlecht bishero, obwohl er verspricht, zahlet. Jetzt, wann er auch zahlet, innerhalb 1½ Jahren wird er kaum (bis das liegende Holz und Windbruch unterm Schnee wird können hervorgesucht, gemacht, ausgedürrt und abgeführt werden) schier wieder brennen.“ Am 14. Dezember befahl der Graf, der Glasmeister sei zur Zahlung anzuhalten, inzwischen solle sich der Hauptmann nach einem andern Pächter umsehen, worauf der Hauptmann mitteilte, daß Zentner, obwohl er Eisen an hätte, erst 71 fl. 36 kr. abbezahlt habe, die Schuld also noch immer 839 fl. 38 kr. 1½ Pf. betrage. Am 21. Oktober 1741 wiederholt der Graf den Auftrag, einen bemittelteren Pächter ausfindig zu machen, wenn Zentner den Pacht nicht halten kann. Nach dem Berichte des Hauptmanns vom 13. November war dies nicht so leicht; der erste schlesische Krieg war ausgebrochen und „weder d e r noch d e r mochte den Pacht annehmen“, sodaß der Graf erklärte, die Angelegenheit habe unentschieden zu bleiben, bis wieder ruhige Zeiten im Lande sind.

Es fand sich ein Pächter gleichen Namens, wahrscheinlich wieder ein Verwandter des früheren, denn am 26. Juni 1743 vereinbarte Elias Z e n d e r auf Schloß Groß-Kohosetz mit der Herrschaft einen Pachtvertrag „wegen der in Bestand genommenen Glashütte in Antonj Wald der dafelbst befindlichen herrschaftlichen Wälder, Wiesen und der Meierhofgebäude“, der folgende dem Inhalte nach angeführten Bestimmungen enthält:

1. Der Glasmeister verpflichtet sich, den Werkofen alljährlich $\frac{3}{4}$ Jahre zu treiben. Holz darf er nur nach der Anweisung des Jägers aus liegenden Windbrüchen schlagen und hat das Schlag- und Fuhrlohn selbst zu tragen, das ausschließlich Bewohnern der Morchensterner Herrschaft zu vergönnen sei;

2. sollte ihm das nötige Buchenholz zum Aischern durch den Morchensterner Verwalter im Einvernehmen mit dem Förster besonders zugewiesen werden;

3. war er verpflichtet, den Sand für die Glasmaterie und den „Saimb“ (Sehm) zur Instandhaltung des Ofens aus eigenem zu bezahlen;

4. hatte er die Steine für seinen Bedarf auf eigene Kosten brechen und zur Hütte führen zu lassen, die Robotsfuhren sollte er gleich bezahlen;

5. durfte er für den Hausbedarf frei schlachten sowie Handel und Wandel treiben;

6. war er verpflichtet, aus dem Morchensterner Brauhaus jährlich 40 Faß Bier, das Faß zu 4 Eimern zu entnehmen, auf eigene Kosten zuzuführen und nebst dem Preise (der nicht angegeben wird) noch 24 kr. Zapfengeld für das Faß zu entrichten;

7. hatte er jährlich 7 Eimer Brantwein, das Seidel zu 7 kr. gerechnet, für seine Gefellen und Arbeiter aus dem Brantweinhause in Morchenstern zu beziehen;

8. war er verpflichtet, das bei der Hütte bereits aufgesetzte Scheiterholz zu übernehmen, für jede Klafter an Arbeits- und Macherlohn 7 kr. 3 Pf. zu geben und das genannte Holz bis August 1743 im Morchensterner Rentamt bar zu bezahlen. Weiter machte sich der Glasmeister verbindlich, die Glashütte vom Tage des Vertrages $\frac{3}{4}$ Jahre (so lange als das Holz dauert) richtig zu treiben und für 39 Wochen in die Morchensterner Renten wöchentlich an klarem Nutzen 15 fl. rhein., zusammen 585 fl. rh., und zwar zu St. Johanni 1743 200 fl. rh., den übrigen Betrag in wöchentlichen Teilzahlungen abzuführen, damit der Überrest bis zur Löschung des Ofens völlig bezahlt sei;

9. ist er gehalten, das eiserne Zeug, das ihm vom Verwalter mit Inventar übergeben wird, auf eigene Kosten instandzuhalten;

10. sind die Meierhoffelder ihm oder einem andern, der mehr Zins zahlt, einzuräumen;

11. sind ihm die Meierhofgebäude nebst Kammer, Stallung, Scheuer und Keller zu überlassen;

12. ist ihm erlaubt an Zug-, Melk- und geltem Rindvieh so viel zu halten, als ohne Schaden der Wälder und der Wildbahn die Hutweide ermöglicht;

13. die Verbesserungen an den Meierhofgebäuden trägt zum Pachtantritt die Herrschaft, später der Pächter, der stets für den guten Zustand verantwortlich ist.

Zentner unterfertigte den Vertrag mit drei Kreuzen als Handzeichen, am nächsten Tage (27. Juni) bestätigte der Graf die Urkunde für seinen Untertan Elias Zentner, Glashüttenpächter zu Morchenstern.

Am 8. April 1747 wurde der Vertrag in Prag mit geringen Änderungen erneuert. So wurde bestimmt, daß die Glashütte im Jahre 1747 wenigstens 30 Wochen, 1748 aber 39 Wochen betrieben werden müsse; im ersteren Falle sei der Hüttenzins von 500 fl. auf 450 fl. zu ermäßigen. Für die Hüttenfelder wird der Zins mit 61 fl. 24 kr., der Preis für ein Faß Bier mit 11 fl. festgesetzt.



Schule, erb. v. Franz Nibel.

Gasthaus „Zur Post“.

Glaſniederlage. Hütte. Forſtamt. Poſt- Herrenhaus. Wühl.

Zentner-Hütte in Antonivald. Relief (1860).

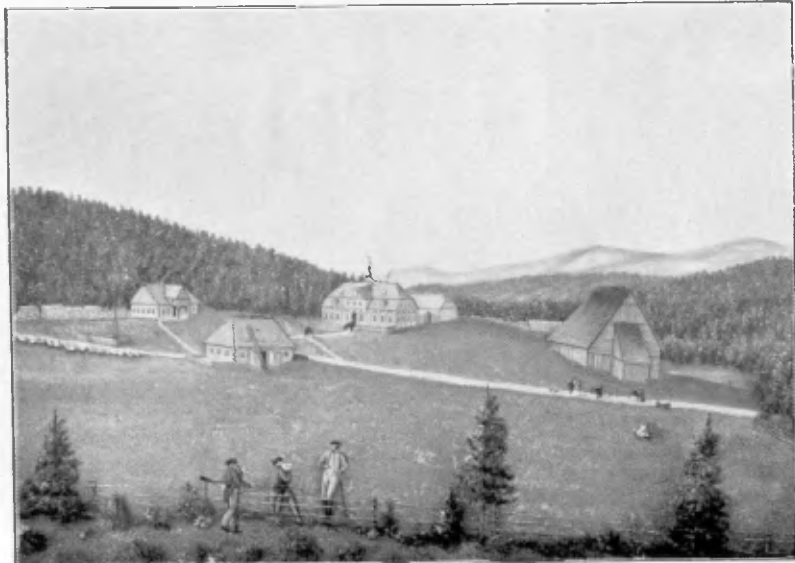


Herrenhaus in Antonivald, jezt Joſefſtal; ſpäter Wohnung des gräf. Deſſour'schen Forſtkontrollors. Gemälde. (1860.)



Vichtbild von H. Walter.

Die Friedrichswalder Talperre.



2 Wohnhäuser für Leute.

Herrenhaus.

Hütte.

Neuwiese. Ölgemälde (1860).

Der neue Vertrag währte nicht lange. Zentner konnte wieder nicht zahlen, so daß Philipp Graf von Gallas, der damals die Herrschaft verwaltete, am 21. Juli 1750 vom Herrschaftsanteile Aufschluß verlangte, „aus was Ursache, von dem Glasmeister der Hüttenzins so schläfrig einkassiert werde, daß selber nunmehr in einen Rest von 1855 fl. 20 kr. verfallen sei“, worauf der Hauptmann berichtet, daß er den Morchensterner Verwalter nachdrücklich erinnert, „den Hüttenpächter aber mit Eysen und Banden (habe) belegen lassen. Nun soll er 400 fl. abgestoßen haben“, bis St. Galli werde er noch 500—600 fl. bezahlen, allein das Übrige muß ihm notwendigerweise in Händen belassen werden, wenn die Hütten nicht leerstehen solle.

Zentner hatte inzwischen die Hütte verlassen. Die Mahnungen dauerten fort und am 3. Feber 1753 bestimmte der Graf dem „Hüttenpächter Elias Zentner auf sein Gesuch um Nachlaß der Pachtzinsreste vier Termine zur Zahlung und zwar den 1. April, den 3. Juni, den 1. August und den 16. Oktober gegen Stellung einer sachlichen oder persönlichen Bürgschaft“. Im Falle er nicht zahlt, würde sowohl gegen ihn wie gegen den Bürgen zwangsweise vorgegangen werden.

In dem undatierten Konzept einer „Bekanntnus-Tabelle“ um 1760 heißt es: „Überdies befindet sich zu Josephsthal in der Glashütten ein Faktor, welcher ein armer Mann . . . mit Namen Elias Zender.“ Wahrscheinlich tritt Zentner hier in der Karlschütte kurz vor 1760 auf, ehe die von der Herrschaft erworbene Hütte an Kiedel verpachtet wurde. Der gewesene Glashüttenmeister Elias Zentner starb am 26. Juni 1760.

Die Bemühungen, einen andern Pächter für die Glashütte zu finden, hatten inzwischen Erfolg gehabt. Schon am 10. Oktober 1749 hatte der Rohoßener Amtsdirektor Fr. W. Chalaupka in der gehorsamsten Erläuterung zur Bekanntnustabelle angemerkt, daß sich über den Wäldern, die ihr Holz an die Antoniwalder Glashütte abgeben, noch ein abseitiges Gebirge, gleichfalls zum Gute Morchenstern gehörig, befinde, worin jährlich viele Tausend Stämme Holz ungenützt zugrundegehen müssen, weil dieses Waldgebiet zu entlegen sei, als daß eine Glashütte oder ein anderes Holzverbrauchendes Werk dort angelegt werden könnte. Durch diese Erkenntnis wurden, wie sich später zeigen wird, die Wälder des Fsergebirges der Glasindustrie aufs neue erschlossen. Der Ruf ihres Holzreichtums blieb nicht unbekannt und reizte die Unternehmungslust des Glasmeisters Joseph Johann Kittel in Falkenau, dessen Betrieb mit Holzangel zu kämpfen hatte, zu Hüttenründungen im Fsergebirge. Schon am 14. März 1750 machte er mit Johann Wenzel Müller der Herrschaft einen Vorschlag, an einer abgelegenen Stelle des Gutes Morchenstern eine Glashütte zu errichten. Sie verlangten einen Vertrag auf 20 Jahre („auch bei guter Zeit zu halten, sonst kann nichts angefangen werden“) und stellten außerdem die Bedingung, daß das Amt Hilfe zu leisten habe, „im Fall an einem so unbequemen Ort die Leute mit Schnee verfielen.“ Dagegen versprachen sie 400 fl. jährlichen Pacht-

zins und 500 fl. Einlage zur Sicherstellung. Das Projekt scheiterte an der gewünschten Vertragsdauer, denn in dem Amtsgutachten darüber empfiehlt der Hauptmann Chalaupka, die Bestimmung der Vertragsdauer der Herrschaft vorzubehalten. Trotzdem blieb die einmal angebahnte Verbindung mit einem so tüchtigen Fachmanne wie Rittel nicht ohne günstige Folgen für die Glasindustrie des Isergebirges. Die Herrschaft suchte die Antonivalder Glashütte neu zu verpachten und Rittel, dessen scharfer Blick die guten natürlichen Grundlagen dieses Hüttenbetriebes ebenso wie die Ursachen der bisherigen Mißerfolge erkannte, führte ihr seinen Hütteneschreiber und Vetter Johann Leopold R i e d e l als Pächter zu. Wie die Riedelsche Familiengeschichte berichtet, hätte Rittel die Zentnerhütte 1752 selbst gepachtet, sie aber wahrscheinlich, weil er im selben Jahre noch das Hüttengut Friedrichswald erwarb, nach geschlossenem Vertrage seinem Vetter Riedel, den er vorher zum Verwalter ausersehen hatte, in selbstständigen Pacht überlassen. Der Pachtvertrag wurde zunächst immer in 3 Jahren wieder erneuert.

Voll freudiger Zuberficht wanderte der junge Glasmeister mit einem erfahrenen Gehilfen, dem Glasmacher Johann Josef D r e k l e r, an den Ort seines ferneren Wirkens im Ramnitztal. Sein Vetter Rittel kam indes bald auf den ursprünglichen Plan einer Hüttengründung im Isergebirge zurück und erbaute 1756—57 eine Glashütte in N e u w i e s e auf der Reichenberger Herrschaft.

Johann Leopold Riedel war durch Familienüberlieferung und Berufsausbildung mit dem Glase vertraut. Schon sein Großvater Johann Christoph hatte als Glashändler weite Reisen unternommen und sein Vater Johann Karl war Vergolder und Glasmaler in Falkenau, am Standorte der altberühmten, ehemals Schürerschen Glashütte, wo er sich 1723 ansiedelte und mit Anna Elisabeth G r o h m a n n vermählte; 1739 wurde er zum Richter eingesetzt. In Falkenau wurde Johann Leopold am 22. April 1726 geboren. Das Elternhaus stand „auf der Ramnitzer Seite“, deshalb waren die Riedel Untertanen der Ramnitzer Herrschaft. Der aufgeweckte Knabe lernte das Gewerbe seines Vaters und war ihm in der Arbeit behilflich; 1746 nahm Joseph Johann Rittel seinen 20 Jahre alten Vetter als Hütteneschreiber in die Falkenauer Glashütte. Riedel hätte für seinen späteren Beruf keinen besseren Lehrmeister finden können.

Mit technischen und kaufmännischen Erfahrungen reich ausgerüstet, von jugendlichem Schaffensdrang erfüllt, eröffnete er 1752 den Antonivalder Betrieb, doch mußte auch er erkennen, daß aller Anfang schwer ist. Er war in eine schlechte Zeit geraten. Schwierigkeiten des Absatzes und ein bedeutender Rückgang der Glaswarenpreise, der sich plötzlich einstellte, brachten ihn fast zur Verzweiflung, so daß er keinen andern Ausweg mehr offen glaubte, als die Glashütte, deren Übernahme ihm heitere, sorgenfreie Tage versprochen, heimlich zu verlassen. Seinem treuen Mitarbeiter Dreßler gelang es jedoch, ihm neuen Mut zuzusprechen, der Morchensterner Verwalter Czerny gewährte ihm ein Dar-

lehen von 500 fl. und die dunkeln Gewalten, denen er schon hatte weichen wollen, waren gebannt für immer. Mit neuem Eifer widmete er sich dem Betriebe, der sich von Tag zu Tag ertragreicher gestaltete. Er vermochte das Darlehen abzutragen und seine Stellung bald soweit zu festigen, daß er 1753 seine Eltern und seinen einzigen, von 19 Geschwistern übriggebliebenen Bruder Franz Anton zu sich nehmen konnte, der damals 10 Jahre alt war. Nach dem Tode seiner Mutter (gest. am 1. Juli 1759), die ihm die Wirtschaft geführt hatte, fand er eine treue Lebensgefährtin in Anna Franziska Erben (geb. 16. Jänner 1738) aus Witkowitz, wo ihre Eltern das ehemalige Glashüttengut besaßen. Riedel war vom Glück begünstigt; selbst der Siebenjährige Krieg, der im allgemeinen Handel und Wandel schädigte, brachte ihm Wohlstand. Die Nachbarstadt Zittau war von den Preußen besetzt worden. Da sich die Besatzung nicht ergab, wurde die Stadt am 23. Juli 1757 von den Österreichern in Brand geschossen. Für die aus den Trümmern wieder erstehenden Bauten lieferte Riedel durch fast zwei Jahrzehnte große Mengen Fensterscheiben für den dortigen Glasermeister Christoph Lehnert. Bisher hatten die Glashütten im Isergebirge nur Buzen- und kleine Fensterscheiben erzeugt; Riedel hatte, um die Geschäftslage auszunützen, das Tafelglas als neues Erzeugnis aufgenommen. Dabei wurden die übrigen Hüttenzeugnisse nicht vernachlässigt sondern verbessert und bedeutend vermehrt. Zunächst nahm das Hohlglas einen neuen Aufschwung: Es wurde wegen seiner guten Qualität so lebhaft begehrt, daß Riedel nicht nur im Isergebirge sondern auch unter den Glashändlern seiner Heimat im böhmischen Niederlande einen bedeutenden Kundenkreis erlangte. Dieser Umstand veranlaßte 1766 die Glashändler der Morchensterner Herrschaft zu einer Beschwerde an den Grafen Franz Anton Des Fours, die ihre versteckte Absicht unschwer erkennen läßt, der Konkurrenz die gute Riedel'sche Hüttenware zu entziehen und sie ausschließlich nur für sich zu monopolisieren. Das Glas der Antonivalder Hütte wurde wegen seiner Reinheit besonders gerühmt. Über die einzelnen Erzeugnisse liegen keine Nachrichten vor, da die Hüttenbücher aus der Antonivalder Pachtzeit nicht erhalten sind.

Bei immer stärker anschwellendem Umsatz konnte Riedel die Aufträge in einer einzigen Glashütte bald nicht mehr bewältigen, er mußte auf eine Erweiterung des Betriebes bedacht sein, wobei ihm der Zufall zu Hilfe kam. Der Glasmacher Anton W e b e r aus Kreibitz hatte, dem Beispiele Rittels folgend, 1758 am linken Ufer des Blattneibaches eine neue Glashütte erbaut, die zu Ehren des Grundherrn Karl Joseph Grafen Des Fours, K a r l s h ü t t e genannt wurde. Schon 1761 verkaufte sie Weber der Herrschaft, worauf sie Riedel noch im selben Jahre am 1. Dezember pachtete. Im Jahre 1766 überließ ihm auch sein Vetter Johann Joseph R i t t e l die Glashütte zu Neutwiese in Pacht, sodaß der rührige Glasmeister nun in drei Glashütten arbeiten konnte. Sein noch rüstiger Vater und sein Bruder Franz Anton unterstützten ihn als treue Sachwalter, ersterer in Neutwiese, letzterer in der Karls-

hütte. Franz Anton Riedel hatte sich mit Maria Anna, einer Tochter Mittels vermählt. Von diesem kaufte Johann Leopold Riedel 1769 das Hüttengut Friedrichswald und die Glashütte in Neuwiese für 6500 fl. für seinen Bruder, um den Besitz, wie er sagte, keinem Fremden zuzulassen. Von dieser Zeit an leitete der Vater die Karlsruhle.

Wegen der Zuweisung entfernter Holzschläge geriet Riedel mit dem Oberjäger Josef Meschanda in Streit und gab, da er sich im Rechte glaubte, nicht nach. Meschanda wußte den Grafen Franz Anton Des Fours unter Berufung auf forstwirtschaftliche Rücksichten zu bestimmen, daß er Riedel am 1. August 1774 den Pachtvertrag mit Ende Dezember dieses Jahres aufkündigte und die Karlsruhle niederreißen ließ. Riedel hatte inzwischen in der Nähe der Karlsruhle einen geeigneten Hüttengrund gefunden und erbaute 1775 die Glashütte in Christiansthal, während die Antonivalder Zentnerhütte an die Glashändler Franz Feix aus Wiesenthal und Friedrich Hüttmann aus Johannessberg, zunächst auf drei Jahre verpachtet wurde. Der Glashändler Andreas Böhm aus Wiesenthal wurde gleichzeitig mit seiner Bewerbung abgewiesen. Die Pächter erklärten sich am 17. Jänner 1776 auf der Morchensterner Amtskanzlei zu einer geschlossenen Kompagnie, ihre Pachtung dauerte bis 1801.

In der Antonivalder wie in der Friedrichswalder Glashütte wurden eigenartige Barometer hergestellt, über die 1787 ein Reisender berichtet:

„Die Barometer bestehen aus einer unten breiten und oben enge zugehenden, hermetisch geschlossenen Flasche, welche unten mit einer offenen sogenannten Pipe versehen ist. Durch diese wird Wasser in die Flasche gebracht, so daß ein Teil davon selbst in der Pipe bleibt. Bei veränderter Witterung steigt oder fället das Wasser in der Pipe auf eben die Art wie in einem sogenannten italienischen Barometer. Es wäre zu wünschen, daß man auch die Grade dabei angeben könnte, welches aber kaum sein kann, weil das Wasser stark ausdampft und folglich der Standpunkt für die Grade nie festgesetzt werden kann.“

Wegen schlechten Geschäftsganges — aber nur so lange als der Krieg dauert und der Glashandel ins Ausland gehemmt ist — setzte Franz Anton Graf Des Fours den Antonivalder Pächtern den Hüttenzins von jährlich 950 fl. auf 700 fl. herab.

Am 19. Mai 1801 baten die beiden Handelsgesellschafter um Erneuerung des Pachtvertrages, der mit dem gleichen Jahre ablief. Zur Begründung ihres Begehrens beriefen sie sich auf die stets pünktlich geleisteten Zahlungen, dann auf den Umstand, daß sie 20.000 fl. außersiehen haben, die sie in gegenwärtiger Zeit, da sich der Absatz nach Rußland hebt, wenigstens zum Teil hereinbringen könnten; auch würden nun die Glashüttenarbeiter ihre bei ihnen gemachten Schulden allmählich abtragen können, wenn sie anstatt verfaulten Holzes besseres zur Arbeit bekämen; schließlich weisen sie noch auf die 27jährige Vertragsdauer hin. Trotzdem wies der Graf ihr Ansuchen ab (26. Mai

1801), weil sie sich sattsam ein Vermögen erworben hätten und sich zufrieden geben könnten, er werde übrigens mit Beginn des Jahres 1802 die Antonivalder Hütte auf eigene Rechnung führen lassen. Der Ertrag muß aber seine Erwartungen nicht erfüllt haben; denn schon am 28. Oktober 1804 pachteten Josef Dreßler aus Gablonz und Simon Schmann, „Glashüttenverwalter deren Gut Morchensterner obrigkeitl. Glashütten, die in Antonitwald befindlichen Glashütten, nämlich die sogenannte Zentnerhütte, dann die Georgenthaler Franzenshütte samt Wohngebäuden und Pochwerk auf 8 Jahre vom 1. November 1804 bis 31. Oktober 1812.“ Der Hüttenpacht betrug jährlich 10.000 fl. und war in gleichen Vierteljahrzahlungen zu entrichten, die Sicherstellung von 2500 fl. war mit 5% zu verzinzen. Dafür erhielten die Pächter unentgeltlich 4000 Klafter $1\frac{1}{4}$ Ellen langes fertiges Brennholz. Sie hafteten für Brandschaden und hatten die Hütten wieder neu aufzubauen, desgleichen mußten sie den Schmelz-, eventuell auch den Streckofen auf eigene Kosten herstellen. Zur Vermeidung der Feuergefahr hatten die Pächter auch in der Zentnerhütte ein Feuerblech anzubringen, wie es in der Franzenshütte schon vorhanden war.

Ihnen folgte 1814—1821 Anton Riedel, seit 1785 Glasmeister in Neuwiese, ein Sohn Johann Leopold Riedels. Durch ihn kehrte nach 40jähriger Zwischenzeit die Familie Riedel auf ihre alte Wirkungsstätte zurück. Als Anton Riedel starb, übernahm sein Sohn Franz die Zentnerhütte und behielt sie bis 1844. Von Antonitwald aus gründete er 1829 eine neue Glashütte in Wilhelmshöhe (Klein-Fier) am Fuße des Buchberges. Nach seinem Tode trat sein Schwiegersohn Josef Riedel in den Pacht der Antonivalder Glashütte. Er war der Begründer der Weltfirma Jos. Riedel. Bereits 1849 hatte er die Friedrichsche Glashütte in Unterpolaun erworben und verlegte 1858 den Hauptsitz der Firma nach Polaun. Von dort aus erweiterte er seinen Betrieb durch Gründung und Erwerbung mehrerer Glashütten. Im Jahre 1858 ließ er die Pachtung von Antonitwald auf; an seine Stelle trat 1858—1860 Wilhelm Staffen, Kompositionsbrenner in Antonitwald. Nun pachtete Karl Josef Riedel, der 1838 Christiansthal von seinem Vater übernommen hatte, die Antonivalder Glashütte. Er war sowohl ein Better des Vaters wie des Schwiegervaters von Josef Riedel. Am 6. März 1868 erwarb er die Glashütte in Hinter-Josefsthal für 9400 fl., die Andreas Jantsch kurz zuvor erbaut hatte. Nach seinem Tode 1875 übernahm der jüngste Sohn Leopold die Christiansthaler Glashütte, die er bis zu ihrem Brande 1887 betrieb; die beiden älteren Söhne Karl (1843—1892) und Emanuel (1844—1879) leiteten 1875—1879 ihre eigene Hütte in Hinter-Josefsthal und behielten die Zentnerhütte in Pacht, die 1879—1892 Karl Riedel nach dem Tode seines Bruders neben seiner Hütte weiterführte. Seit 1892 blieb die Pachtung unter der Firma Karl Riedel Nachfolger (der Erben des genannten Inhabers) bestehen. Die alte Zentnerhütte, die ihren Namen so hartnäckig wahrte, war ein male-

rischer Holzbau mit hohem steilem Schindeldach und langem Dachreiter. Sie wurde an drei Seiten von einem Holzplan umgeben, der mit Stock- und Scheiterholz reich besetzt war. Gerade bis vor ihre Eingangstür, nur durch die Straßenbreite getrennt, führt seit 1891 das Ende des Ramnitztalflügels der Reichenberg—Gablonz—Tanntalder Eisenbahn. Von allen Hütten des Isergebirges wurde die Zentnerhütte am längsten mit Holzfeuerung betrieben. Da der große Holzverbrauch für die Dauer von der Herrschaft nicht gedeckt werden konnte, ein Umbau des alten Hüttenwerkes aber unvorteilhaft war, kaufte sie die Firma 1910 und bestimmte sie zum Abbruch. Am 24. November 1909 sind die Feuer ihrer Glasöfen für immer erloschen. Das würdige Denkmal heimischer Industrie wurde niedergerissen und an seiner Stelle erbaute die Firma Karl Riedel eine moderne Glasfabrik, die R a m n i z - h ü t t e, während sie in Unter Maxdorf schon früher die M a r i e n - h ü t t e erbaut hat. Außerdem betreibt sie in Hinter-Josefsthal die von Jantsch erworbene K a r l s h ü t t e.

Nach den Morchensterner Rentrechnungen lieferte die Antonivalder Glashütte in dem Jahrzehnt von 1751—1761 für Pacht, bzw. an Nutzen überhaupt, der Herrschaft folgende Erträgnisse: 1751 an Hüttenpacht 325 fl., von den Hüttenfeldern 111 fl., 1752 an Hüttenpacht 325 fl., von den Hüttenfeldern 111 fl.; 1753 an Hüttenpacht 495 fl., vom Viehmithüten 1 fl., von den Hüttenfeldern 111 fl., 1754 an kl. N. 516 fl., 1754 an kl. N. 726 fl.; 1755 an kl. N. 696 fl., 1756 an kl. N. 611 fl., 1757 an kl. N. 614 fl., 1758, da die Karlschütte dazu kam, an kl. N. 1115 fl. 30 fr.; 1759 an kl. N. 885 fl. 24 fr.; 1760 an kl. N. 884 fl. 54 fr. An Ausgaben für die Glashütte sind verzeichnet: 1758 . . . 351 fl. 48 fr.; 1759 . . . 259 fl. 30 fr. und 1760 . . . 178 fl. 55 fr.

2. Karlschütte.

Über den Bau der Karlschütte wurde bereits gesprochen. Sie lag unweit der gräfl. Des Fours'schen Brettsäge an der Blattnei. Johann Leopold R i e d e l pachtete sie am 1. Dezember 1761, weitere Verträge liegen vor vom 27. September 1764 und die Verlängerung des Vertrages vom 27. Juli 1767, durch die der Glashütten-Pächter dahin beschieden wird, daß ihm die Antonivalder Glashütte vom 1. Jänner 1768 auf weitere 3 Jahre, die Karlschütte aber nur insoweit zu verpachten sei, „als dem Schwemmholz und der Flößung zu keinem Nachteil gereichen wird“. Am 7. September 1769 wird mitgeteilt, daß dem Glasmeister Riedel die Karlschütte noch auf einige Jahre pachtweise überlassen wird, jedoch muß er für die Ställe, die Gebäude und für den Wiesenwachs 80 fl., ferner „von jedem Rasten von 3 Schnittl à 2 Ellen lang der Schwemmung entlegenen und wegen Anbrüchen untauglichen Holzes à 9 fr. bezahlen.“ Der neue Vertrag trete am 1. Dezember 1769 in Kraft. Riedel war wegen Holz mangels genötigt, die Hälfte des Holzbedarfs für die Karlschütte von der benach-

barten Herrschaft Reichenberg zu beziehen. Da er 1774 noch große Vorräte bei der Karlschütte besaß, wurde ihm die Pachtfrist, um sie aufarbeiten zu können, bis Ende Jänner 1775 verlängert. Die hölzernen Hüttengebäude wurden niedergerissen; nur noch ein alter Keller und einige Grundmauerreste sind übrig geblieben. Als der Abbrändler Gottfried Preußler aus Grafendorf 1775 um einiges Bauholz bat, fand sich der Graf Franz Anton Des Fours bewogen, ihm „die Karlsberger alte Glashütte“ zu schenken, worunter die Karlschütte zu verstehen ist.

3. Georgenthal.

Josef Kessel und nach ihm andere Ortsgeschichtsschreiber verlegen in Unkenntnis des Rohosek-Morchensterner Urbars von 1687 die älteste Antonivalder Glashütte, deren Standort hinlänglich bezeichnet ist, in das sogenannte Stadtl in Georgenthal. Dies ist schon aus dem Grunde eine Unmöglichkeit, weil im Ortsteile Stadtl das erste Haus erst 1745 erbaut wurde. Allerdings hat im Stadtl eine Glashütte gestanden, aber nicht die Zentnerhütte, sondern die kleine oder Franzenshütte, nach der die kleine Hüttenbrücke noch jetzt benannt ist. In ortsgeschichtlichen Schriften wurde sie bisher nicht genannt. Der Name Franzenshütte, unter dem sie in den Urkunden vorkommt, wurde ihr nach dem Grafen Franz Anton Des Fours gegeben, doch scheint er nie vollständig gewesen zu sein. Die Franzenshütte taucht erst 1804 in dem Pachtvertrage über die Antonivalder Glashütte auf und scheint nicht lange bestanden zu haben, wahrscheinlich ist sie trotz ihres Feuerblechs, das in dem Vertrage über die Pachtung der Zentnerhütte vom 28. Oktober 1804 erwähnt wird, abgebrannt, denn am 22. April 1814 bittet Josef Seidel, Glashändler in Morchenstern, um „Verpachtung der Franzenshütte, die er auf eigene Kosten aufbauen und nach 15 Jahren der hohen Obrigkeit als Eigentum übergeben wolle“. Er verlangt die Baumaterialien und alle Jahre 100 Klaftern Holz, die Klafter zu 4 fl. 40 fr. W. W. Der Aufbau wurde nicht ausgeführt, dagegen erhielt Johann F i s c h e r aus Antonitwald am 1. Juni 1834 die Erlaubnis, „am Flusse Ramnitz, und zwar an jener Stelle, wo vor Zeiten die kleine Glashütte stand“, eine Schleifmühle zu errichten, die er tatsächlich baute. Noch im Jahre 1827 kommt die Ortsbezeichnung „nächt der sogenannten kleinen Glashütte“ bei zwei Baustellen vor, die dem Johann F i s c h e r und dem Franz R ö b l e r in Georgenthal gehörten.

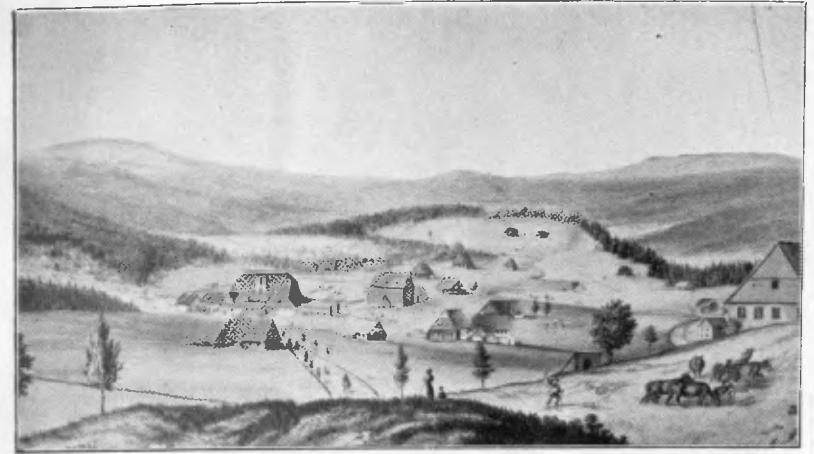
Zu dem gleichen Gegenstande schrieb mir vor Jahren auf meine Anfrage der Dichter Gustav Leutelt: „Es war nicht leicht, Verlässliches über die Hütte „im Stadtl“ zu bekommen. Endlich bin ich an den alten „Druckerzeller“ (Celestin Görner in Antonitwald Nr. 82) geraten, der mehr als 80 Jahre alt ist und als Knabe noch die Reste der Grundmauern jener Hütte gesehen hat. Herr Josef Fischer, Geschäftsführer in Antonitwald Nr. 18, teilt mit, daß die nach dem

Stadt führende Ramnitzbrücke heute noch die „kleine Hüttenbrücke“ genannt wird, daß die Waldstrecke hinter dem Stadtl „zur kleinen Hüttenbrücke“ heißt und das heutige Haus Nr. 38, das daselbst früher ein Gasthaus war, gleichen Namen führte. Auf diesem Hause hat früher das Recht des Personalschankes geruht, aus der ehemaligen Hüttenzeit stammend. Etwas weiter bachabwärts von diesem Hause steht die Nr. 29, in der sich das „Hüttenkontor“ befunden hat. Auch die heutige Schleiferei Nr. 40 (bachaufwärts vom Hüttenplan) soll schon in der Hüttenzeit bestanden haben. (Es ist die 1824 errichtete Schleifmühle.) Von dem Namen Franzenshütte hat hier niemand gehört.“

4. Klein-Iser (Wilhelmshöhe).

Die gegenwärtig aus 44 Häusern bestehende Ansiedlung, 800 m hoch, am kahlen Buchberg und an der kleinen Iserwiese gelegen, soll bis ins 14. Jahrhundert zurückreichen. Bei einem Prozesse zwischen Joachim II. von Biberstein und Siegmund von Smirschitzky werden im 16. Jahrhundert Achenbrenner, Schüsselmacher, Fischer und Sperberjäger als Bewohner erwähnt. Ein Wallfahrtsweg nach Haindorf führte vorbei. Im Saphirflössel, angeblich auch in der Iser und im Moor der Iserwiese wurden früher Edelsteine gefunden, dadurch Bergleute herbeigezogen, die am Buchberge auf Gold schürften. Auch italienische Gold- und Edelsteinsucher sollen zuweilen reiche Ausbeute gefunden haben, wodurch Rudolf II. veranlaßt wurde, Hans Heinrich Kobrschkeit nach Friedland zu senden, um auf der Iserwiese nach Edelsteinen zu suchen. Tatsächlich sind noch heute rasenüberwachsene Gruben zu sehen, doch werden gegenwärtig nur noch in der kleinen Iser schwarze Iserine (Titaneisen) gefunden, die als Trauerschmuck Verwendung finden.

Die Zeiten der Goldgräberromantik waren längst vorüber, als der Antonitwalder Hüttenmeister Franz Kiedel zur Erweiterung seines Betriebes in der Waldeinsamkeit der kleinen Siedlung von Holzmachern und Köhlern 1828—1829 eine neue Glashütte auf einem von der Herrschaft gepachteten Grunde errichtete. Im Jahre 1841 übertrug er die Leitung dieser Hütte seinem Neffen Josef Kiedel, dem Sohne seines gleichnamigen Bruders, der in Haindorf ein Kaufmannsgeschäft betrieb. Franz Kiedel, der ohne männliche Erben war, hatte den Neffen bereits 1830 aufgenommen, um den Besitz in der Familie zu erhalten. Während der 11jährigen Mitarbeit hatte sich Josef Kiedel durch Tüchtigkeit im Geschäfte so bewährt, daß der Oheim die Werbung um seine Tochter Anna mit Freuden begrüßen konnte. Gleich nach der Vermählung zog das junge Paar nach Wilhelmshöhe. Als Franz Kiedel 1844 starb, erbte Anna Kiedel die Glashütte, auch trat sie in den Pacht von Antonitwald. Kiedel bestellte nun einen Verwandten namens Karl Mittel zum Hüttenmeister in Wilhelmshöhe und verlegte seinen Wohnsitz wieder nach Antonitwald. Nach dem Tode seiner Gemahlin 1855 trat er selbst in den



Mitte Hütte. Herrenhaus. „Zur Pyramide“. Herrhaus.
Klein-Iser. Relief (1862—65).



Witwenhaus
nach Jos. Kiedel.
Haindorf. Relief (1865).



Die (sogen.) Neue Hütte in Klein-Jser.



Die Jungvolkstube in der Glashütte in Klein-Jser.

Besitz von Wilhelmshöhe. Wegen hoher Zinsforderungen der Herrschaft ließ er mit Ablauf des Vertrages 1858 die Pacht zu Antoniwald auf und zog im Mai zur Glashütte in Polau, die er 1849 gekauft hatte. Die Hütte in Wilhelmshöhe erweiterte er 1865 auf drei Öfen und baute 1866 daneben eine neue Hütte mit zwei Öfen.

Franz Riedel hatte 1830 begonnen, die erzeugten Gläser zu raffinieren, war aber über die Versuche nicht hinausgekommen.

Zunächst kam der Holzreichtum der nahen Ferkämme den beiden Glashütten trefflich zustatten; umso beschwerlicher war der Verkehr mit den entlegenen Betrieben, sodaß sie eingestellt wurden, als die Glashütten durch die Kohlenfeuerung überhaupt von ihrem Standort immer unabhängiger und die Betriebskosten gegenüber den hohen Holzpreisen billiger wurden. Dem rührigen Hüttenherrschaft tat eine gute Verbindung zwischen Antoniwald und der neuen Siedlung in Klein-Jser not. Er ließ 1828 den prächtigen Reitweg durch die Waldwildnis bauen, welcher jahrzehntelang den Wanderern zur höchsten Befriedigung diente. Jetzt freilich ist der Weg leider verfallen, an manchen Stellen schwer kenntlich und nur durch die Wegezeichen noch halbwegs sicher zu finden.

Im selben Jahre ließ Franz Riedel die Pyramide aus Stein errichten zum Gedächtnis an den Besuch der Siedlung durch den Grafen Wilhelm Clam-Gallas, zu dessen Ehren die Siedlung den Namen Wilhelmshöhe trägt, neben dem alten Namen Klein-Jser.

Das aus Holz erbaute malerische Herrenhaus, die ehemalige Wohnung des Glasmeisters, wird jetzt von der Firma Jos. Riedel alle Jahre in den Ferien zum Landaufenthalt für Gablonzer Schülerinnen zur Verfügung gestellt, die der Deutsche Gebirgsverein für Gablonz und Umgebung dahin entsendet. Die alte, die erste Glashütte ist schon längst abgebaut, nur die Grundmauern stehen. In die 1866 erbaute, aber auch verlassene Hütte ist seit zwei Jahren ein neues Leben eingezogen. Die Reichenberger Jugendgruppe, betreut von dem städtischen Jugendamt, hat sich in den Hallen häuslich eingerichtet, die einst von den Gluten der Glashäfen erhellt waren. Die Firma Josef Riedel leistet mit der Überlassung der Hütte an die Junggruppe der deutschen Jugend einen großen Dienst, der nicht unbedankt bleiben wird.

Der Führer der Pfadfinderschaft „Feschten“ in Reichenberg, Herr Ernst Krause, ergänzt die Geschichte der Glashütte in Klein-Jser mit folgender Mitteilung:

„Und neues Leben blüht
aus den Ruinen . . .“

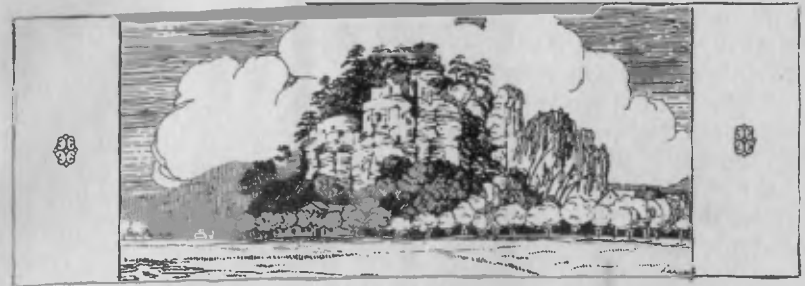
Das hätte sich die Glashütte auch nicht gedacht, daß nach mehr als 20jähriger Ruhezeit so bunt bewegtes Leben in sie einziehen werde. Seitdem uns im Juli 1923 die Firma Josef Riedel, Unterpolau, die Glashütte als Landheim überließ und bei der entsprechenden Einrichtung Geld und Baustoffe beisteuerte, herrscht die Jugend in dem so lange stillgelegten Gebäude. Die beiden Glasöfen wurden weggerissen, alte Maschinen entfernt, Fußböden gelegt, Fenster eingesetzt, Öfen her-

gerichtet, bis einige hübsche Zimmer geschaffen waren, die jetzt die Jugend benützt. Wochenlang waren Sonntag für Sonntag unsere Burschen draußen, um die Zimmer einzurichten, Schlafgelegenheiten zu bauen und alles anheimelnd und wohnlich zu gestalten. Jetzt benützen die Reichenberger und Tannwalder Pfadfinder die Glashütte als Landheim. Für die 150 Reichenberger steht je ein Schlafräum für die Burschen und die Mädchen sowie ein gemeinsamer Tag(Wohn)-raum und eine Küche zur Verfügung. Die Tannwalder haben sich ein Zimmer eingerichtet. Woche für Woche sind Pfadfinder und Pfadfinderinnen im Landheim. Im Sommer werden Ferien- und Urlaubstage draußen verlebt; im Winter ist sie ein Stützpunkt für Skifahrten ins Iser- und Riesengebirge. Im Jahre 1926 vereinte sie 20 Pfadfinder aus Böhmen, Mähren und Schlesien zu einer Führerwoche in ihren Räumen. Diesen Winter war sie Ausgangspunkt der Skiwettläufe der Pfadfinderschaft.

Und all dies ist der Jugend durch das freundliche Entgegenkommen und durch die verständnisvolle Förderung der Firma Josef Kiedel, besonders des Herrn Waldemar Kiedel, ermöglicht worden, wofür denn auch hier der wärmste Dank ausgesprochen sei.

5. Neudorf.

In den 1870er Jahren erbaute der Glashändler Ignaz Kleinert auf seiner Bauernwirtschaft Nr. 132 in Neudorf bei Gablonz a. N., eine Glashütte und richtete den Betrieb auf farbige Stängel ein, die er zur Erzeugung von Glasurwaren brauchte. Das Hochwerk war auf die einfachste Art für Handbetrieb hergestellt und fand in einem Schuppen bei der Glashütte Platz, wo es von zwei Männern mittelst Kurbel in Tätigkeit gesetzt wurde. Infolge schlechten Geschäftsganges vermochten die Söhne nach Kleinerts Tode (1876) die Hütte nicht weiter zu führen. Bei der Feilbietung am 13. Dezember 1879 erstand sie der Glasfabrikant Josef Kiedel in Polaun für das Meistbot von 10.500 fl. Er kaufte zur Erweiterung mehrere Grundstücke und legte am Neudorfer Flössel ein modernes Hochwerk an, das mit einer Glashäuferei verbunden wurde. Die Neudorfer Glashütte befindet sich noch im Besitze der Firma Jos. Kiedel; sie hat einen Glasofen mit 8 offenen Häfen.



Im Kühltaler Moor.

Von Josef Alfred Taubmann, Fachlehrer, Aussig.

Ich träume im Geiste mich zurück in die Zeiten meiner Sturm- und Drangperiode, wo ich als junger Lehrer in das Jeschkengebirge verschlagen wurde. Meine erste Anstellung hatte ich im unteren Polzentale gefunden und es schien meine Bestimmung zu sein, an der Polzen aufwärts zu wandern zum Polzenquellteiche am Fuße des schönen Jeschtenberges. Hier war ich auf mich selbst gestellt und ward in meinen jungen Jahren schon ein Robinson.

In der stillen Gebirgsnatur voll grüner, blühender Wiesen, edelgeformter, sanfter Hügel und Berge, voll lieblicher Auen und glitzernder Teiche ward ich zum Selbstlehrer und Forscher. Hier machte ich meinen Läuterungsprozeß durch und gedieh durch den Einfluß der Natur zu dem, was ich bin, ein Naturfreund.

Von den Ufern des herrlichen Elbstromes, wo ich jetzt rastend meinen Wanderstab in die Muttererde gesteckt, auf daß er ausschlage, grüne und blühe und Früchte trage, von den Ufern der deutschen Elbe fühl' ich mich im Geiste hingezogen in jenes heimatliche Gebirge des Jeschkengauges und wehmütige Erinnerung schleicht mir durchs Herz, weil dort mein geliebtes Weib ruht, mit dem ich am Polzenquell einst glücklich war. Es zieht mich im Geiste in jene Jeschtenwälder, wo ich mit ihr Gebirgsblumen suchte, wo uns das Schwarzplättchen in Heimatliebe von den grünen Waldzweigen entgegenjauchzte, wo uns die liebe Drossel von hohem, grünem Tannentwipfel ihr Migantratüh, tratüh zum besten gab, wo der Kuckuck uns neckend zurief und wir oft die Tasche durchsuchten, ob er auch nicht für uns umsonst gerufen; wo der Birnbahn seine Liebestänze uns zeigte, wo die frischen Bergwässer durch die geheimnisvolle grüne Waldwildnis glucksten, wo allerhand Zwerglein mit neugierigen Augen uns anlockten, wenn wir in ihre Geheimnisse eingedrungen sind, wo die liebe Sonne weiter den Bogen am Himmel beschrieb und hinter dem Koll und seinen Nachbarn in rotes Gold des Abends taucht, wo die weiten Teiche glitzern und das Schilf im lauen Hauche säufelt, wo im Halmentwald der saftig grünen Wiesen der Wachtelkönig huscht und die aufgeschreckte Moorschnepfe im Zickzackflug zum blauen Himmel stürmt und als „Himmels-

ziege“ lachend heruntermedert, wo die liebe Wachtel im goldenen Getreidefeld mahrend ihr „Fürchtgott“ ruft: dorthin zieht es mich im Geiste, mit Allgewalt noch heute.

Dort im sanften Gebirge reißt kein unbändiger Fluß den Tannwald herab, dort steckt kein Bär mehr seine Schnauze in hohle Bäume nach wildem Honig, dort umkreist kein arger Wolf mehr die Herde des Hirten. Alles ist friedlich und heimatlich, heimisch und heimlich geworden; obwohl sich noch die Wälder meilenteit strecken, es grünen doch schon zwischen ihnen goldene Ährenfelder und zeugen vom Fleiße des Landmannes und der Winter deckt seine Felder gegen Fröste mit weißem, molligem Schneetuche.

Stille, starke, wunderbolle Heimatwelt des Jeschkengau's! In dir verrann ein großes, schönes, altes, auch herbess Stück meines Lebens. Du längst entschwundene Zeit, aus deren Dämmerdunkel mir heute Erinnerung um Erinnerung aufsteigt, Erinnerungen, die mein ur-eigenes Erleben waren und bleiben werden, so lang ich atme, Erinnerungen, die mit mir zu Grabe gehen werden als treue Freunde und Gefellen.

Und da ich ihrer gedenke, so dünkt es mich, als hätte ich um Jahrzehnte einen Ruck nach rückwärts gemacht und stände wieder mitten drin in meinem lieben, alten, schönen Jeschkengau, der mir das Gold der Erinnerung verklärt und alles Arge, Herbe ist daraus geschwunden, das Gute aber geblieben.

Aus den Abendwolken dieser Erinnerung taucht eine liebe Gestalt mit blauen Augen und süßem Munde, roten Wangen und blonden Zöpfen hervor, wandelt mir entgegen, streckt die liebe Hand aus nach meiner Rechten und koset: „Gott sei Dank! Nun bist du wieder da! Schon hatte ich Sorgen um dich. Du bleibst sehr lange!“

Mit diesen Worten begrüßte sie mich einst, den lieben Kleinen auf dem Arm, an jenem Abende eines Maisontages, als ich aus dem Rührtaler Moor mit einem ansehnlichen Strauße herrlichster Erdbeeren heimkehrte. Und das kleine Kerlchen, das sich 3 Jahrzehnte später zum Professor herausgewachsen hatte, langte damals behende mit den dicken Patscheln nach der lockenden Verheißung, griff derb zu und seine Augen strahlten in übergroßer Freude. Über das rosige Gesichtlein ging ein lieblicher Sonnenschein. Und heute? Der Krieg nahm mir meinen Sohn. Fragt mich weiter nicht.

Unterhalb des erlenumbuschten Jentscher Teiches und der jagen-umwobenen Polzenquellen liegt die einsame klappernde Jentscher Mühle. Dort wohnte damals der Müller Weiser, ein arbeitssamer, tüchtiger Meister seines Gewerbes, der mir es schon lange versprochen hatte, mit mir einen Pürschgang in das Rührtaler Moor zu wagen. Das konnte er leicht tun, da sein Bruder, der Landwirt in Runnersdorf war, die Jagd dortselbst gepachtet hatte.

An einem Sonntag gegen Ende Mai gleich nach Mittag brachen wir, jeder mit einer Doppelflinte auf der Schulter, auf gen Rührtal. Von der Hultschener Straße bogen wir rechts in das Rührtaler „Ge-

hänge“, das Moor, ab. Mächtige Erlen, riesige Weiden, hochtürmende Eschen und prächtige Fichtengrenadiere bildeten ein buntes Wäldchen am Rande der Sumpfwiesen, bevor wir in die sieben Rührtaler Häuser kamen. Der Waldboden prangte noch im Schmucke zahlloser blauer Anemonen, deren Köpfechen grüßend auf- und niedernickten.

Auf den dicken, wagrecht über den Weg hinkriechenden Baumwurzeln, die wie huzelige, schuppige Reptilien sich blähten und streckten, blühte schon die schwarze Sommerwurzel und ihre Nachbarin: der Salomonsiegel und das europäische Springkraut; sie schauten wie Gaffer in Menge neugierig in die Waldesstille hinein. Unser Fuß sank tief ein im weichen Moose und ab und zu knickte ein dürres Astchen unter unseren Tritten.

Die Sonne glänzte klar vom blauen Himmel und in den Wipfeln der Tannengrenadiere ruckten die Holztauben und die sanften Turteltauben ließen ihr weiches „turtur“ hören, bis sie flügelklatschend hinüber zum Heidewald des Dohlensteines stürzten.

Im stillen Städtchen Dschitz drüben tönte ein Veierkasten seine schmerzmütigen Weisen des Margareta-Greiners und von Runnersdorf herüber schimmerten die ungezählten Kirchhofskreuze über das graue, heilige Mauerviereck hervor. Ein Moorbad Runnersdorf gab es damals noch nicht.

Zwischen dem stillen Gottesacker und den ausgedehnten Wäldern des Rollstockes dehnt sich das Rührtaler Moor von der Hultschener Straße bis nach Krassa, der alten „Kraßau“ hinab. Es ist eine weite, grüne, mit Gestrüpp, Schilf, Tümpeln und Wasseraugen und schwarzen Gräben durchsetzte, stille Einsamkeit, voll Wiesen, Teichen, Auen, hinter welchen die sieben Häuser von Rührtal wie graue Lupfen mit schwarzen Fensteraugen an den Wald gelehnt liegen. Ja, selbst dieses winzige Dörfchen hat seinen Teil an der Weltgeschichte.

Es hieß früher Kuhzadel oder Rühzahl. In jener guten alten Zeit, als die alte Zittau-Gabel-Prager Straße noch etwas Rechtes galt, erlebte dieses Rühzahl seine Blütezeit. In der Rührtaler Schenke hielten ungezählte Frachtwagen, die mit Kaufmannsgut über Dschitz, Kessel, gen Mica und Liebenau fuhren.

Was wurden damals in diesem Wirtshause des deutschböhmisches Spejartwaldes nicht für Geschichten erzählt vom Nachtjäger, den Zwergen der „Goldenen Höhe“, vom Wassermann und dem Nachtjäger und den Irrlichtern. Die meisten derselben habe ich bereits dem Heimatfreunde erzählt. Andre folgen. Zur Zeit des Pfarrdezems schüttete Rührtal seinen Zehent in ein altes Viertel in Dschitz, auf dessen Holztauben die Jahreszahl 1618 eingebrannt ist.

Den Dezemstreit der Dschitzer mit dem Micaer Dechant Balthasar habe ich an anderer Stelle schon erzählt. Rührtal hatte damals 1 Strich Korn und 1 Strich Hafer abzuliefern. An Kaplansbeitrag zahlte Rührtal 3 fl. 20 kr. Die Population war immer eine schwache. Von 1663 bis 1675 erscheint keine Laufe verzeichnet. Erst 1675 fand eine solche statt, auch eine im Jahre 1700.

Die Rührtaler haben wenig Nachwuchs zu verzeichnen.

Im Jahre 1756 war die teure Hungerzeit. 1 Strich Korn galt 8 fl. Nachher fiel die große Krankheit ein (die ungarische Hauptkrankheit). Im Jahre 1775 brachen in Nachod die großen Bauernunruhen aus. Die Bauern rotteten sich in Wut zusammen und es entstanden Revolten aus dem Irrwahn, daß ein kais. Patent die Gesamtröböt aufgehoben hätte.

Am 24. März d. J. erschien der Pöbelhaufe, von B. Nücha herkommend, in Nschitz. Es ging gegen den Abend. Der damalige Pfarrer Broutschek trat ihnen eine Stunde vor dem Abendläuten entgegen und befragte die Aufgeregten um ihr Begehren. Aber sie überfielen ihn sofort mit roher Gewalt und jagten ihm den größten Schrecken ein. Einige nahmen ihm seine Taschenuhr weg und andere mißhandelten ihn. Die Dunkelheit ermöglichte ihm aber sein Entkommen. Er floh gegen Rührtal. Während seiner Abwesenheit durchstöberten die Horden die Pfarrei und durchwühlten unter Fackellicht das Innere des Hauses bis zum Dachgesparre hinauf. Was sie nicht rauben konnten, wurde zertrümmert.

Der Pfarrer barg sich in derselben Nacht im Moor, litt große Angst und Kälte und kam, bis auf den Tod durchnäht und fiebernd, am nächsten Tage erst ins Bett, das er nicht mehr lebendig verlassen sollte. Er starb am 25. März 1775 im Alter von 39 Jahren, nachdem er 3½ Jahre Pfarrer in Nschitz gewesen.

Wir kehren in der Rührtaler Schenke ein. Weiser meinte, daß wir uns ein Glas Bier schon verdient hätten und ein gutes Schwarzbrot mit Quargeln dazu. Ich sagte nicht ja, nicht nein, obwohl mir bei solch einsamen Gasthäusern stets die Geschichte mit dem schalen Bier aufdämmert, welche in einem Dorfe zwischen „Labs und Schwobs“ passiert ist.

Kam dorthin einmal ein Fremder, der durstig war, und bestellte sich ein Glas Bier; als er es hatte, fing er zu kosten an und die Augen zu verdrehn. Dann schüttelte er mißmutig seinen Schimmelkopf. Der Wirt sieht es und knurrt: „Dos Bier schmeckt Ihnen wull ne?“

„Es ist ein bißel matt“, sagt der Gast. Ward der Wirt da böse, spuckt aus und knurrt: „Brmoledeites Dgegahe! (Angeben, Getue!) Hieren se! Wenn Sie war'n 8 Loge geloffen sein, warn se wull ou mott waren!“

Kurz, wir kehrten ein und zur Ehre des Wirts kann ich sagen, hier traf die Befürchtung nicht zu.

Die Sage vom Nachtjäger und den Irrlichteln, welche ich hier sammelte, erzählte ich auch schon an anderer Stelle.

Auf dem Regelplan rollten die Kugeln. Wir sollten eine Hanauer mitschieben. Mit Rücksicht auf unser Ziel aber mußten wir dankend ablehnen.

Weiser mahnte: „Es geht schon auf halb 5 Uhr. Die Zeit der Sumpfschnepfen ist bald da.“ Um so besser. Den Vogel mußte ich beob-

achten, schon seines poetischen Namens wegen. „Die Himmelsziege.“ Auch hätte ich gern 1 Stück in meiner Sammlung gehabt. Also empfehlen wir uns.

Eine Himmelsziege zu erlegen, ist aber keine so leichte Sache. Der Schütze muß geübt sein. Weiser konnte sich sehen lassen. Mir wurde als Nimrod eine mindere Zensur zuteil; aber mein Herz durchbeben Erwartung und spannende Freude. Ich verständigte mich mit Weiser und strich in meinen Langstiefeln zum oberen Moor hinüber. Ich ging vorerst wie auf einem gepolsterten Kanapee dahin, später aber wurde die Sache ernster und mein Fuß sank gar tief in den Sumpf. Doch nur weiter!

Jetzt hörte ich einen Schuß. Weiser hatte unter die Schnepfen geschossen, die jetzt im Zickzackflug über das Moor hinslogen. Ich schoß nicht, denn ich wollte mehr beobachten. Als ich dann mitten im Moorgrunde stand, konnte ich weder vor noch rückwärts. Überall sank ich bis zum Knie ein in Morast und Gesämpfe. Bald rann mir der Schweiß von der Stirne. Endlich gelang es mir, längs eines ausgehobenen Erdreich hinzuklettern. Vorsichtig schritt ich auf dieser Hügelreihe vorwärts. Plötzlich erhob sich vor meinen Füßen ein Riebiß und stürzte in einem Bogen um meinen Kopf. Andere kamen herbei und der Spektakel ging los und wollte nicht enden. Ich nahm Deckung hinter einem Strauche. Die Vögel beruhigten sich bald und ich hatte Ruhe, nachzuspinnen, wie ich aus diesem Sumpflande wieder herauskommen könnte, und konnte beobachtend den kommenden Dingen entgegen schauen. Jetzt erklang zu meinem Ergötzen im nahen Schilfdickicht der seltsame Gesang eines Rohrsängers.

Lange hörte ich aufmerksam zu. Ich hatte schon manchen Vogel beobachtet, habe herrliche Säger und gräuliche Stümper angetroffen. Heute hatte ich meine Freude an dem Vogel. Es war einer der größten, der Drosselrohrsänger (*Acrocephalus turdoides* Mayer). Dieser Vogel brütet im Rührtaler Moor. Es ist seine Heimat. Der Vogel ist nicht zu scheu und ich konnte ihm zuschauen, wie er singend an dem Schilfstengel auf und nieder kletterte. Von hier fliegt er schwer schnurrend in kleinem, ungleichmäßigem Bogen weiter, um sein Suchespiel nach Insekten anderswo fortzusetzen. Sein Gesang ertönt bald da, bald dort, denn der Vogel ist ein unsteter Geselle. Es klingt „kerr, kerr, kerr, schorr, schorr, schorr, scharre, scharre!“ Man denkt erst, es sei der Ton eines Frosches. Ein kleinerer Geselle ist der Leichrohrsänger, der etwa die Größe einer Klappergrasmücke hat. Er tritt häufiger auf als jener. Etwas größer ist der Sumpfrohrsänger, ist aber gleicher Färbung. Er flötet wie eine Drossel und zwitschert gar angenehm dazwischen, dann geht es in ein helles Pfeifen, Schleifen und melodisches Kullen über. Oft singt er mitten in der stillen Nacht aus Herzenslust; es ist gemütbestrickend, ihm zuzuhören. Sein liebster Aufenthalt sind Weiden- und Erlengebüsche, in deren Nähe sich Wiesen und Felder befinden. Öfters kommen auch Nachtigallrohrsänger und Flußrohrsänger hier vor.

Der Heuschreckenrohrsänger (*A. locustella* Lath) ist hier auch zuhause, er liebt offene Sumpfflächen. Klang das Lied jenes wie ein Froschgetön, so klingt des letzteren Gesang wie Heuschreckengezirpe. Er ist ein lebhaft-hurtiger Vogel mit mäuseartiger Geschwindigkeit und Behendigkeit. Vor weiten Flügen aber hütet er sich, kann es aber auch ganz gut. Meist lebt er in Klee- und Krautfeldern und erinnert sehr an den Zaunkönig. Aus hohem Flug fällt er oft senkrecht herab, wie der Waldkanarienvogel (Leimpieper). Er lockt wie tseck, tseck. Wenn er zornig wird, schreit er pitt—pitt, tettetttett! Nur ein geübtes Ohr kann seinen Gesang vom Zirpen eines Heupferdes unterscheiden.

Unser Sumpfrohrsänger singt in Mai-, Juni- und Julinächten unergleichlich schön und gemütbezaubernd, zumal als Solosänger.

Binsen- und Uferschilfsänger sind Abarten von ihm.

Der Flußrohrsänger (*A. fluviatilis* Bech) singt zirpend wie der Goldammer am Eingange seines Liedes: „Bauer, Bauer, Bauer, ich peif — dir in dein — Dienst!“

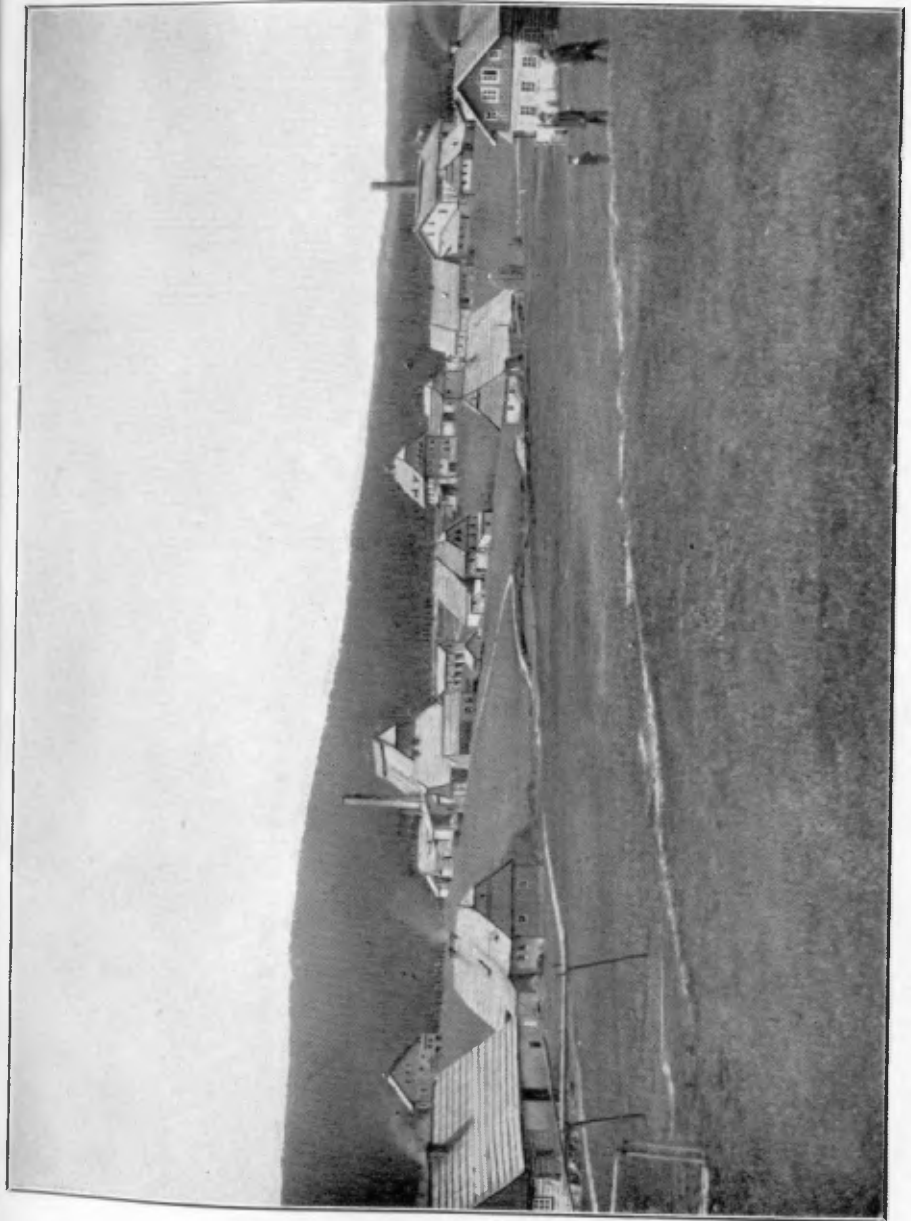
Die Sumpfschnepfe, Bruch-, Herren-, auch Fürstenschnepe, heißt in unserem poesiebollen Nordböhmen *S i m m e l s z i e g e*. Diesen Namen verdient sie wegen ihres Flügelgeräusches, das dem Medern einer Ziege ähnelt. Sie ist ein härteiger, ungeselliger, aber doch sehr häufig auftretender Vogel, der sich im Rührtaler Moor heimisch eingerichtet hat. Und selbst im Winter verläßt sie uns nicht ganz, weil ihr das Moor eine Menge offener Lämpel bietet, die nicht zufrieren. Sie ist ein Charaktervogel des Moores. In der Mittagsstunde schläft oder ruht sie sich aus, ihr Schritt ist trefflich, ihr Gang gut, ihr Flug aber geradezu künstlerisch. Im Zickzack stürmt sie vom Boden aufwärts, dann stürmt sie geradlinig vorwärts in den Himmel hinein. Hoch oben zieht sie urplötzlich die Flügel ein und stürzt schräg zum Sumpfe herab. Bei Gefahr versteht sie sogar zu tauchen.

Ihr gewöhnlicher Ruf ist „Rähtsch“, welcher oft wiederholt wird. Zur Zugzeit stößt sie ein heiseres Gräckgedgäh aus oder ein hohes Zip, ähnlich jenem der Singdrossel.

Zu ihren Jungen hegt sie große Liebe und hingebungsvolle Aufopferung. Kerbtiere des Moores sind ihre Nahrung. Pärchen wohnt dicht an Pärchen. Mit Staunen sah ich sie vom Sumpfe aufschließen, blitzschnell wie ein Bolzen geht's in die Höhe, in Schneckenlinien geht's höher und höher, bis sie dem Auge nur als ein Pünktchen am Himmel erscheint. Hoch oben flattert sie im Kreise herum und stürzt mit eingezogenen Flügeln senkrecht im Bogen auf- und abwärts. Und das geht staunend schnell, daß dabei ihre Flügel surren und brummen; es klingt wie das Medern einer Ziege.

Das flatternde Kreisen hoch oben geht abermals in ein senkrecht Abstürzen über, dabei das Surren, Brummen und Medern. Und das Spiel dauert $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Stunde lang, bis ihre Kräfte erlahmt sind. Siebenmal geht's: du, du, du . . .

Und während das Männchen so in Braus lustig hoch oben tanzt, sitzt unten auf einer Erdscholle das Weibchen und schaut unvertveilt zu.



Klein-Sfer um das Jahr 1880.
Bildbild von Josef Hoffmann, Reichenberg, freundlich zur Verfügung gestellt von Herrn Bürgemeister Karl M. Kitzner (Göblitz).

Im zweiten Akte des Liebespieles ermuntert piepend das Weibchen den Auserwählten. Diesem Lockrufe kann der Liebhaber nicht widerstehen. Er zieht die Flügel ein und sauft wie ein Stein herab. Den dritten Akt bildet die Hochzeit selbst. „Tücküb“ ist der hohe pfeifende Liebeslaut; dann folgt ein sanftes: „Dieb“.

In der Nähe eines Lämpels hat das Weibchen sein Nest. Es ist nur ein Eindrud ins Gras. Hier liegen 4 Eier, feintörnig, glatt-schalig, grünlich-sahlgelb, mit groben Punkten geziert.

Frau Himmelsziege zieht es vor, die Brut selbst zu besorgen. Das dauert drei Wochen. Es ist eine sangesfrohe Zeit für diese Eheleut.

Die Eltern führen später ihre Kinder aus dem Neste. Voran macht ihnen der Vater allerhand Künste vor. Er ist ein geborener Schauspieler. Das Daunenkleid der Kinder ist buntschickig. Falken halten große Nachfrage nach ihnen, doch beizeiten lernen die Gefährdeten tauchen. Für den Naturfreund ist es eine helle Lust, diesen seltsamen Vogel zu belauschen. Stundenlang habe ich seinem Spiele zugeschaut. Sein Wesen und Gehaben hat mir viel Unterhaltung gewährt.

Ich möchte die Himmelsziege in unserer lieben Heimat dauernd erhalten wissen. Bleibt die Himmelsziege ihrem Moor das ganze Jahr treu, so bevorzugt der Kiebig, den ich im Moor auch nicht missen mag, doch ab und zu seinen Abstecher in südliche Länder, wenn der sterbende Herbst dem frostigen Winter Platz macht. Es mag ihm oft auch schwer ankommen, seine liebe Heimat zu verlassen, um in die ungewisse Fremde hinauszuzwandern, denn kaum zeigt der herbe Februar halbwegs ein freundliches Gesicht und läßt das erste grüne Grasbüschel den Quell säumen, da will ich wetten, könnt ihr ihn wieder bei uns daheim sehen, den Herrn Hollemann mit dem grünen Mantel und der weißen Weste und mit seinem stolzen Federhut.

Oft liegt noch Schnee, wenn er wiederkommt, und viele der Kiebige müssen ihre frühe Heimatliebe bitter bezahlen. Hat der Frühling aber den toten Punkt überschritten, da fühlt sich unser lieber Moorsoldat wieder glücklich, daß er daheim ist. Aber Menschennähe haßt er. Das heutige Moorbad Runnersdorf wird am Vogelleben manches ändern. Er ist ein äußerst wachsender Patron. Ununterbrochen ist er in Bewegung. Am tollsten treibt er es, wenn seine Frau die Kinderstube hergerichtet hat und Eier hütet und gar brütet. Wer sich seinem Neste da nähert, bewußt oder unbewußt, dem schießt der Kiebigmann blitzschnell um den Kopf, wobei er sein „Kietmitt“ ruft.

Zierliche Schnörkel verschönern seinen Flug und kühne Wendungen. Die kühnsten aber führt er aus, wenn er seine Kinder in Gefahr glaubt. Jetzt wird er zum Gaukler und Schauspieler. Er duckt sich auf die Erde nieder, legt sich sogar auf den Rücken, flattert wie flügellos geschossen nach rechts oder nach links. Und will man nach ihm greifen, reißt er trippelnd aus und fliegt eilends hoch. Ein Gauken, Wucheln, Verstellen hebt an, um den Verfolger irre zu führen. Sein Gang ist ziemlich behende und wird mit großer Eile ausgeführt. Dabei spielt er mit seiner Haube, auf- und niederfächelnd.

Und wie verschiedenartig betont er dabei seinen Ruf! Kaum wiederzugeben! Man glaubt kaum, daß die vielen Töne aus einem Vogelhalse kommen. Und doch ist es so. In der Angst schreit er „chrät!“ Zur Paarungszeit ruft er mit „chach—quärt“ sein Weibchen. Dazu noch „hoïd—kiuwittkiuwitt krieht!“ Oft läuft er eine Strecke von einem Meter, steht plötzlich still, reckt einen Fuß hinten hinaus und steht auf dem andern. Starr steht er einige Sekunden, dann geht's wieder weiter.

Seine Augen blicken energisch um sich, sichtig, spähend, groß und braun treten sie vor. In seinem Wiesengrasrevier bewegt er sich äußerst gewandt und wippt dazu auch mit dem Schwanz.

Oft sah ich zwei oder drei nebeneinander stehen, als hielten sie eine Konferenz ab. Wahrlich, es ist ein Hochgenuß, unserer Mutter Natur in ihrer Kinderstube zuzusehen und des Lebens Rätsel zu belauschen. Tausend stille Freuden durchwärmen dein Herz, Alltagsmensch, wenn du imstande bist, es für die heimische Natur zu stimmen, wenn dein Sinn sich dieser Allmutter nicht verschließt, wenn du deine Freuden in ihr suchest, nicht in Genüssen der Stadt, welche immer nachher den Ekel der Übersättigung in dir zurücklassen werden.

Ein anderer Geselle des Sumpfes ist die „alte Magd“, der Wiesenschnarrer oder Wachtelkönig genannt. Er ist ein weniger leidenschaftlicher Sumpfbewohner und nimmt auch mit Getreidefeldern und trockenen Wiesen vorlieb. Längs der Polzen bis hinauf in die Höhen des Feschtens geht er und im Herbst sucht er sogar Deckung im Walde.

Wenn des Abends des Dörfleins Glocke den Feierabend ankündigt und die liebe Sonne hinter dem blauen Kollstock die Gipfel der Berge vergoldet und rote Abendwolken wie dürftige Schleier sich um die Berge legen, wenn der leise Abendhauch durch Busch und Garten weht, wenn leiser und leiser die Nacht sich herabsenkt und der Ziegenmelker auf Jagd ausfliegt, wenn die Fledermäuse auf Brautschau gehen und der stille Mond hinter den dämmernden Waldhügeln heraufleuchtet, wenn die Gräser in dem Wiesengelände ihre Köpfelein heben und senken im Abendhauche, wenn die Wachtel im Halmenfeld ihr „Fürchtgott“ ruft, wenn auf Weg und Steg des Wanderers letzte Tritte verhallen: dann kommt auch der Wachtelkönig zu seinem Rechte. Die Nacht hindurch wandert er durch sein Gras- und Halmenrevier und ruft sein „Errp, errp“, welches gleichsam wie die Stimme der heimatischen Zwergmännlein schallt, deren Necken die heimatische Flur belebt.

Auch den Rex pratensis will ich meiner lieben Heimat erhalten wissen.

Nun ging es mahnend durch das Moor. Der Abend senkte sich allmählich herab. Weiser hatte noch einige Schüsse am unteren Ende des Moores getan. Jetzt pfiß er nach mir. Ich gab Antwort. Es galt, heimwärts zu gehen. Wie aber schnell aus dem Sumpfe herauskommen? Wohin ich meine Schritte lenkte, überall schaukelnder Boden, in welchen mein Fuß einsank. Endlich gelang es mir doch. Ich schlug die Richtung gegen den Hügel ein und es ging. Mitten im Moor noch

bot sich mir eine angenehme Überraschung. Vor mir lag ein heuschobergroßer Moorhaufen, den die letzten Sonnenstrahlen mit ihrer Abendröte schmückten. Quendel und andere Kräuter wucherten mitleidig über ihn hin. Und dazwischen, o welcher Anblick! Diesen werde ich nie vergessen, er war doch gar zu schön! Hier stand Erdbeerstaude an Erdbeerstaude eng nebeneinander und alle trugen nebst den weißen Blütensternen auch gar prächtige, üppige rote Beeren, nein, Fruchtflumpfen waren es, die leuchteten wie große böhmische Granaten. Sie hingen schwer und tief zum Boden herab, voll Winken und Locken und saftig. Lange stand ich ob des lieblichen Anblickes, bis ich doch der Versuchung nicht mehr standzuhalten vermochte und zu pflücken und zu kosten begann.

Welche Süße! Welcher Wohlgeschmack! Und als ich schon fast nicht mehr essen konnte, rief ich Weisern herbei und auch der wurde der Herrlichkeit nicht Herr. Wir pflückten beide unbändige Sträuße für daheim und trugen sie stolz auf dem Heimwege und ließen noch viele Früchte im Zauberlande des Rührtaler Moores zurück.

Und welche Freude, als ich daheim war! Wie begierlich mein Söhnchen nach diesen roten Früchten griff! Sein Gesichtlein strahlte in heller Freude. Und wie die liebe Mutter freudestrahlend und beglückt zuschaute! Diesen schönen Augenblick werde ich nie vergessen und auch nicht des Rührtaler Moores, das mir diese Freude gespendet hat.

Wohl ergreift heute Wehmut mein Herz; denn im Feschtengau verlor ich meine herzensgute Frau; ihr folgte durch den Weltkrieg mein Sohn. Aber ein Dichterwort wärmt und tröstet mich:

„Was wir bergen in den Särgen, ist der Erde Kleid.
Was wir lieben, ist geblieben, bleibt in Ewigkeit.“





Willighaus im Winter

Weißbach.

Eine Betrachtung des Ortsnamens.

Von Adolf Stütz in Gaiendorf.

Wie uns die Ortstafeln belehren, ist auch dein Name, du schönes, stilles, waldumfriedetes *W e i ß b a c h* ins Tschechische übersetzt worden. Nach meiner Überzeugung ist jedoch dieser Eigennamen nicht übersehbare, das soll heißen, es gibt in einer andern Sprache für den Eigennamen *W e i ß b a c h* kein gleichwertiges Wort.

Es sei mir gestattet, meine Überzeugung nicht nur auszudrücken, sondern auch zu begründen. „Das letzte Ziel der Sprache ist, unser Geschlecht von dunklen Anschauungen zu deutlichen Begriffen zu führen.“ Diesen richtigen Satz schrieb der große deutsche Pädagoge Johann Heinrich Pestalozzi in dem Volksbuche „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“ nieder.

Wir hören viel von dem Wiederaufbau unserer Heimat reden. Ich meine, dann müßten wir auch dem stillen Bau deutlicher Begriffe erhöhte unsere Aufmerksamkeit zuwenden; denn die Deutlichkeit und die Klarheit der Begriffe bilden eine Grundlage menschlicher Erkenntnis.

Das Wort „*W e i ß b a c h*“ ist nicht nur ein Name, der einen reinen, hellen Bach, Häuser, Bäume, Sträucher, Gärten, Felder, Wald, Schule, Kirche und einen Friedhof bezeichnet: dieses Wort ist nicht nur ein Eigennamen, sondern „*W e i ß b a c h*“ ist auch ein kultureller Begriff.

Wir wollen uns den Inhalt und den Umfang des Begriffes „*W e i ß b a c h*“ möglichst klar und deutlich zu machen versuchen, und wenn es auch nicht vollkommen gelänge, den Inhalt und den Umfang dieses Begriffes zu erschöpfen, so werden wir doch unbefangenen beurteilen können, ob das neue fremde Wort denselben Begriffsinhalt und -Umfang haben kann, wie das alte anmutige Wort „*W e i ß b a c h*“.

Wie alle unsere alten deutschen Ortsnamen im Friedländer Bezirke, so stellt auch der Ortsname *W e i ß b a c h* einen hohen Kulturwert, einen eigenartigen geistigen, idealen

Besitz dar. Es gibt nicht nur in unserm friedlich stillen Wittigtale, sondern auch in der weiten Ferne viele Menschen, die an solcher alter Namen echte Währung im Volksleben glauben, und selbst der so unsagbar harte Vertrag von Saint-Germain gewährleistet uns Deutschen „volle Freiheit auf kulturellem Gebiete.“

Schauen wir betreffs des Ortsnamens *W e i ß b a c h* — um den es sich uns hier handelt — zunächst in zwei alte Original-Urkunden als wichtige ortsgeschichtliche Quellen hinein.

Beide Urkunden sind vor dem Beginne des Dreißigjährigen Krieges in deutscher Sprache geschrieben und mit eigener Hand von Katharina von Rädern unterfertigt worden. Der Gemahl derselben, Freiherr Melchior von Rädern, war am 20. September 1600 auf der Reise von Ungarn nach Friedland gestorben.¹⁾ Aus der ersten Urkunde, der Errichtungsurkunde von *W e i ß b a c h*, die am 25. März 1603 auf dem Schloß Friedland unterschrieben wurde, sei hier nur folgendes hervorgehoben: Auf unablässiges Bitten wurde etlichen Untertanen von dem Freiherrn Melchior von Rädern am 13. Juli 1594 hinter dem Dorf Gaiendorf ein Revier und Stück Gebirge an dem Wasser der Wittig hinauf zum Roden, Beackern und zum Bebauen mit Wohnhäusern übergeben. Darauf ließen sich 36 Wirte sesshaft nieder.²⁾ Diesem Revier und Dorf wurde laut der Urkunde der Name „*W e i ß b a c h*“ gegeben „von ainem klainen Bechel daß darbey.“

Die Einwohner dieses neuen Dorfes *W e i ß b a c h* begnadete Katharina von Rädern mit einem Ortsgericht und ortsgewöhnlichen Befugnissen.³⁾

Die andere Urkunde, welche in diesem Zusammenhange näher betrachtet zu werden verdient, ist der ebenfalls deutsch geschriebene Lehensbrief Katharinas von Rädern an den Erb-, Lehns- und Gerichts-Scholzen Christoph Scholz in Gaiendorf vom 11. Mai 1603. In dieser mehr als 300 Jahre alten Urkunde kommt der Name *W e i ß b a c h* fünfmal in der hiergebrauchten Schreibung mit *ß* vor. In der letztgenannten Urkunde wird auch erwähnt, daß die Einwohner dieses neuen Dorfes *W e i ß b a c h* „im rauhen Gebirge mit Roden, Hacken, Holzspalten“ ihren Lebensunterhalt suchen müßten und daß „durch solche schwere Arbeit ihre Leibeskräfte abmatteten.“ Ferner wird darin der Untertan Christoph Scholz „vermahnet, den *W e i ß b a c h* ern den Bierschantk Am einen gebuehrlichen Faß-Zinse, Nemlich Das der Schentk auf der *W e i ß b a c h*, oder wer sonst Bier auf die *W e i ß b a c h*, es seye auf Hochzeit, Kirchmeh oder Kindelbrot Laden vnd schenden wirdt, von Jedem Faß Bier Sechs groschen, von einer halben Thonne Zweene

¹⁾ Rohm, Chronik S. 107. ²⁾ Die Deutschen Namen derselben sind uns erhalten geblieben. ³⁾ Vergl. Helbig, „Beiträge zur Geschichte der Stadt und des Bezirkes Friedland“ III. Band S. 151 ff.

großchen Dem Fetzigen Scholzen Zue Haindorff, seinen Erben und nachkommenden, nun und Zue ewigen Zeiten reiche, hinzulassen . . .“

„Da aber der Scholz oder ein anderer unangesagt, haimlich einschleiffen würde, soll er oder wer darüber begriffen, so oft es geschieht, allemal der Herrschaft ein Schock Meißniß, ohne alle Ausflüchte zu erlegen schuldig sein, Alles getrewlich Und Ungefehrlich.“

„Dessen zue Vhrkundt Vnnd mehrer Sicherheit, auch steter Bester Haltung habe ich . . . mein angeboren Innigelt wissentlich auf diesen Revers Zue endt drucken lassen Vnnd mich mit eigener handt Under-schrieben.

Geschehen auffn Schloß Friedlandt, am Sonntag Exaudis, war der ailtste Tag des Monats May Im Sechzehnhundertt Vnd Dritten Jahr.“

Catharina Rederin, m. p.

Dieser Urkunde, aus welcher hier einige Sätze wortgetreu und buchstabengetreu wiedergegeben wurden, ist das Rädernsche Siegel in in einer hölzernen Kapsel angehängt.

Es sei ausdrücklich betont, daß dem neuen Dorfe nach dem Wortlaute der Gründungsurkunde der Name Weißbach „von ainem klainen Bechel daß darbey“ gegeben wurde. Dieses helle Bächlein mündet in der Nähe von „Sennermichels-Buche“ in die Wittig.⁴⁾ Nicht weit von diesem jahrhundertealten schönen Baum-Denkmal und nicht weit von diesem „weißen“ Bache, dessen reine, helle Quellen in der Nähe der „Hainstirch“ liegen, bricht aus der wilden, schönen Schwarzbachschlucht der dunkle Schwabach hervor, dessen Wasser in der düsteren, tiefschattigen Umgebung nicht so „weiß“ erscheint.

Aus dieser Darlegung folgt auch, daß der Name „Weißbach“ mit ß richtig geschrieben ist.

Der natürlich in viel weiteren Kreisen bekannte alte deutsche Ortsname Weißbach ist dem in einem engen Kreise bekannten neuen Namen auch aus wichtigen volkswirtschaftlichen Gründen vorzuziehen. Die verschiedenartigen Erzeugnisse der arbeitsamen, tüchtigen Bewohner Weißbachs sind im Laufe langer Zeit weit in den Landen wohlbekannt geworden, so insbesondere auch in Görlitz, Breslau, Berlin, Zittau, Leipzig usw. Wer aber kennt dort und in den Städten anderer Länder den neugebildeten Ortsnamen?

Die schaffensfreudigen Wittigtaler haben sich im Laufe der Jahrhunderte redlich und mit Erfolg bemüht, die alten deutschen Namen ihrer Heimatgemeinden zu Ehren zu bringen!

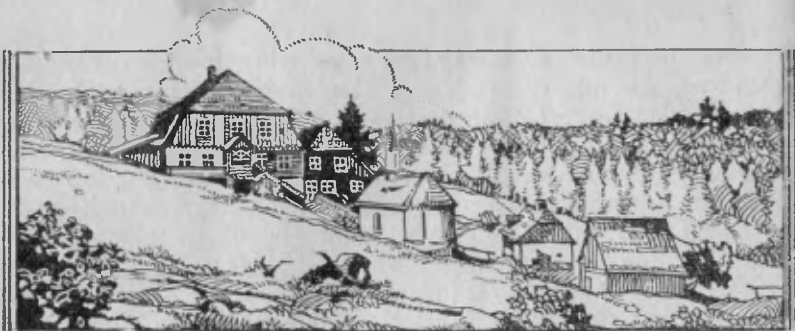
⁴⁾ Vergleiche Hüblers „Führer durch das Feschken- und Fsergebirge“ 2. Auflage Seite 55: „Die Wittig (entweder von dem niederdeutschen witt=weiß, daher der Ortsname Weißbach, oder von dem althochdeutschen wittu=Holz, Wald, also Waldbach“). — Vergleiche auch die Namen: Wittigtal, Wittighaus, Wittigberg. Schneewittchen — Schneeweißchen. Wittich, Wittikind (Widukind).

Der alte schöne Name Weißbach ist ein Kulturwert von hoher Bedeutung, ein kultureller Begriff. Überall dort, wo Gesittung und Friede herrscht, in der Kulturwelt gelten Kulturwerte, gilt geistiges, inneres Eigentum! Mit Recht dürfen die Weißbacher sagen: „Wir haben diesen Boden unserer Heimatgemeinde urbar gemacht, wir haben ihn durch unserer Hände emsigen Fleiß in harter Arbeit geschaffen, wir haben den rauhen Wald, „der einst der Bären und der Wölfe wilde Wohnung war“, in einen Wohnsitz für Menschen umgewandelt, wir haben gefahrumdroht die starken Waldbäume an den steilen Bergwänden gefällt und zu Tale gefördert, wir haben die festen Felsen gesprengt und durch Berg und Tal und über düstere Abgründe hinweg dem Wanderer sichere Wege und Stege bereitet: unser ist durch vielhundertjährigen Besitz dieser Boden, unser erstes inneres Eigentum aber ist unser alter, ehrlicher, deutscher Name!“

Die flüchtigen Übersetzungen unserer alten deutschen Ortsnamen können nicht die Ansprüche befriedigen, die wir Deutsche in diesem ersten Jahrhundert an die Kunst der Übersetzung zu stellen berechtigt sind! An die Stelle des Ortsnamens Weißbach ist ein neuer Name getreten, „der nicht klinget, wie ein Gruß!“

Der fremde Name deckt nur dürftig den tiefen Inhalt und den klaren Umfang des uns deutlichen Begriffes, der unser schwerertworbenes geistiges Eigentum bildet! Das neue Wort ist uns ein liebeleeres Lautgebilde, welches uns das lebenswarme Wort unserer Muttersprache nicht zu ersetzen vermag!

Jedem guten Menschen ist der traute Name seines lieben Heimatortes schon in der Kindheit Tagen von seiner Mutter und seinem Vater ins Herz geschrieben worden und sein teurer Heimatklang weckt in jeder treuen Brust eine reiche Fülle freundlicher Erinnerungen.



An Jägerhause.

Von Anton Hans Vielau.

's ös doch an Dorfe a eigen Ding su ejne Pforre, ejne Schule oder ju ejne Mühle. Ei sitten Häusern giht's meistens ganz andersch zu os ei dan iebrichen.

Und orscht ei enn Jägerhause! Wie 's dorte aussitt und zugiht, moß ich am besten wöffen, denn ich bin jo a Jägerssuhn. 's ös freilich 60 Fuhre schunn har, doß se mich nausgegahn honn aus 'n Hause, doß ich drnou ho laben moßt ei dr Stoot, ober vrgassen war ich dos ne, wie schiene 's drhejme wor, und wenn ich hundert Fuhre fällt aalt waren.

A Jägerhaus drkennt mr doch schunn bu weiten. An Koilende hängt a Geweihe raus. Wie ös mr dou ömmer zomute, wenn ich bei enn sitten Hause vrbeigih! Und sah ich mr ejne Landfotte o und find' ich droffe dos Jägerhauszeichen mid'n Geweihe, gud' ich, war wejh, wie lange doudruf. Wos olles zengström ös, such' ich mr uf, jeds Bargel, 'n Puusch, jeds Woffergabel und wos erne sunst nou zo denten gibt. Und ei mann Gedanken giht of dr Korte Leute dou ei und aus ei dan Hause. Und ich tu se froun, öb 's denn dou ou su höbsch und gemietlich ös, wie mir 'sch salt drhejme hotten.

Kimmt mr enn Jägerhaus nounde, wär 'sch wull a Wunder, wenn a Dackel ne of enn lusfohren fällt. Su a Dackel ös moichmoul rajcht biese. Dos zerrast enn gor geschwinde die Housen und baht enn ne gorschtich ei die Bejne. Ich wejh, mei Boter hout moichen Gölde fr unse biesen Dackel gezohlt. Ober bur su enn Jägerdackel wejh i ch mr schunn Rout. Dou ruff' ich od: „Na, Walbel! Gleich gehst du her, Walbel!“ oder ou: „Such 's Kazel, Walbel, such 's Kazel, such, such! Dort, dort, Walbel, ist 's Kazel.“ Und ich zeige mid 'n Finger wuhie. Und 's Dackel word orre. 's hejßt doch Walbel oder ju Waldmann, und wenn sich 's su ruffen hiert, dou mog sich 's denken: „Dos moß wull a Bekannter sein“. 's knort schunn nou watter, ober beißen tutt 's ne.

Kummt, traten mr nei ei su a Jägerhaus! Dou hängt'n glei an Burhause meistens schunn Flinten und Fohdtoschen. Die halt die Jägersleute su frs Gewöhnliche brauchen. Wenn se fortgih, honn se

je glei bei dr Hand, und kummen se hejm aus 'n Bosche und wor 'sch draußen kaalt, su lejst dou 's Eisen ne o wie ei dr Stube. Ofte hängt ou ejne Karabatsche drnaben. Of die Hunde oder die Jägerjung'n, die ou meistens biese sein. Ich will 's gor ne vreden: mir honn moichmoul die Housen rajcht wieh getoun, wenn se dr Boter mit dr Karabatsche gekloppt hotte.

Die iebrichen Gewehre und Fohdtoschen, die Horschfänger, Pistoulen, Revolver, Polverhärner,¹⁾ Steigeisen, Schniereisen und wos sunst nou die Jägersleute su olles brauchen, woren bei uns drhejme o enner Wand ufgehängt an Zimmer bun Forscheadjunkten. Die Wand, die wor su mei Stolz. Ich konnt' mich ne sotfahn o dan dochtichen Schähen. Wie ofte ho ich od ej Gewehre nouch 'n andern rundergenumm' ei de Hand, ho drmite gezielt und geguckt, öb 's ne wos zo pußen dro gäbe. Die honn ömmer od su gefinkelt. Mei Bruder und ich honn mit dan Horschfängern ofte „Fechtens“ gespielt. Su lange, bis mr amoul ejne Spöhe grode naben dr Polsouder neifuhr an Drm. Nou heute ös dou de Norbe zo sahn. Ehnder gahn fitte Luderjungen ne Ruh'.

Du sunsten sog olles an Hause nouch Jägererei aus. Menden hingen Geweihe bu Horschen und Rihen, ou ganze Rihkappe, ausgestoppte Tiere wie: Wiesel, Morder, Föchse und allerlej Bougel, die an Reviere geschossen worn. Bu jeden Dinge gob 's ejne Geschöchte. Die wure su ofte drzahl, bale bu dan, bale bu jenn, ömmer andersch a brinkel, bis wull kej einziches Wurt drboune mie wuhr wor. A Stießer wor unter dan Bougeln, su gruß, doß 'n die meisten zoorscht fr enn Adler osogen. Bur enner Gule und bur enn Uhu ho 'ch mich os Kind ejne Zeitlang ne wing gefert. Die hotten su gruße finkelnde Dugen. Ober dar Stießer hout mr kejne Angst eigejht.

Und labendiche Bougel honn mr ou ömmer gehot. Zeische, Stieglitze, Lufzinken (Gimpel), Krimse oder ou Rutkatel. Ei Zeischtel wor ejmoul su aalt, dos hotte schunn bale olle Fadern vrluren. Zo Weihnachten wollt'n mr dan Drmitschkel ou ejne Frejde machen und setzten 's nuff of 'n Christboum. Ober 's konnte sich nemie drhalen, 's flechte od runder.

A ander Moul hotte dr ale Helmseff²⁾ mir und mann Bruder, an jeden enn höbschen ruten Gimpel gegahn. Wenn niemand drbei wor, nohmen mr die Lufzinken raus aus 'n Gebauer und spielten drmite. Dou matscherte mei Bruder amoul o mann Gimpel su lange röm, bis a 'n röchtich drmatschert hotte. Nu fing ich zo notschen o. De Motter quom rei, und wie se sog, wos dou zuschüre gegangen, nohm se dan andern Gimpel und lieh 'n zun Fanster naus. Nu notschten mr beide. Frejde mocht' od dar Gimpel honn, dar wieder an Puusch gekumm' wor.

Moichmoul hott'n mr ou junge Rihe an Hause. Die woren su zohm, doß se mit uns an Puusch gingen und ne drvouliffen. Und unse

¹⁾ Damals gab es noch Vorderlader.

²⁾ Ein ehemaliger Jeger, ein vorzüglicher Vogelsteller.

Hunde toten dan Rißen gor nißt zolejde. Die lopperten ofte ou mit-anander aus enner Schöffel.

Aus 'n Böldern, die o dr Wand häng'n, kon mr ou glei drkenn', mr ös ei a Fajgerhaus neigekumm'. Meistens sein 's Bölder, die mit dr Fohd zo tun honn. Dos wor drhejme bei uns ne andersch. Dou hott'n mr vier gruße Bölder, of dan wor ejne ganze Wöldsöhöng-geschöchte zo sahn. Die hout mr de Motter ömmer wieder drzählen mössen. Mei Boter selber hotte a poor Fuhre zubure Wöldsöhöng-druwücht und die worn eigesperrt wuren. Drmitte hott' 'n dr Grouse of ejne andre Herrschost vrsejt; sunst hätten se 'n lajchte wos otun känn'. Dos mochte ich ou und dou meinte ich halt, of dan vier Böldern wäre grod' dos bu mann Boter ufgemoult wuren. — Dos Böld bun Herrn Groufen und bu dr Frou Gräfin hing ou o dr Wand. Ich ho mich ös klenner Junge öd ömmer gewundert, doß die beiden su ogezoun woren wie andere Leute. Ich meinte halt ömmer, a Grouse möchte a silbernes Kleid honn und dr Kaiser a goldenes. — Und Heilichenbölder hotten mr ou ejne Rejge. Du 'n heilichen Hubertus oder Eustachius. Dos weiß ich nemie.

Ei enn röchtichen Fajgerhause gehiert ou Viehzeug an Stol und Sinder an Schoppen. Mir hotten ömmer drei bis vier Riße, moichmoul ou ejne Ziege. Mid 'n Kopper, enn Bauer, ömmer zesommen a Schwein. Dos tote dar sittersn und bei dan wure 's drnou ou geschlacht. A jedes krichte de Hälfte.

Bu dan böffel Wiese, wos dou öms Fajgerhaus röm wor, konnte freilich 's Futter ne langen. Dos mochte an Posche gemacht woren. Die Holzmacher, die toten 's mäh'n und ihre Weiber trugen 's uns rei. Wie ofte wor dos ejne Angst, öb 's wull ou trojge of de Bißne nuffkummen wiere. Wenn 's su weit draußen an Posche log! Ejmoul hout sich 's grode öd öm ejne Stunde gehandelt. Dou quom a Gewitter su gähliche ro, doß o a Reitrohn gor ne zo denken wor. Und 's hierte drei Wochen ne uf zo rahn. Nu vrsaulte dos schiene Futter, 's mochte neues gemacht woren und dos dojchtiche Fuhr hotten mr teuere Milch. — Drfier wor 'sch a ander Fuhr besser. Dou rahnte 's und rahnte 's ou ömmerzu, ober dr Barometer ging ei enn Tune drbei ei de Sih. Und ei dan Rahne ließ dr Boter die Mahder otraten. Dou lachten die Leute und sohten: „Wos mog 's öd honn mid 'n Bornfajger?¹) Zo, wenn enner orre word, word a 's zoorscht an Koppe.“ Ober bale druf konnte dr Boter lachen. Of ejmoul wure 's Water fr a poor Tage schiene, m i r brochten 's Futter ganz trojge rei, und wie die andern gemäht hotten, treitschte 's halt wieder drei Wochen.

An 6ber Fuhre hotten mr ne wing Angst öm unse Viech. Dou rökten die Preußen ro. Wos salt öd die Leute su reden! „Die Preußen, die fihren euch 's Viech aus 'n Stolle, die nahmen euch 's Wald und olles, wos dr öd hot, die zinden euch 's Haus o und schlöht euch an Ende nou tut“. Dou wor a Geborme! Mr ös nou, wie wenn

¹) Mein Vater war Revierförster in Karlsberg, „beim Borne“, wie die Leute sagen, und hieß daher der „Bornfajger“.

's heute gewast wär'. Neben Wajge bur unsen Hause soß dr Boter, die Koppern und ejne Haard Holzmacher. Ne amoul 's Rouchen wollt' 'n mie schmeden. Se toten berouten, hie und har, wos nu zo geschahn hätte. An libsten wäre moicher drbounegeloufen. Schunn ei ollen Morgen wor 'sch Viech an Ruusch gefihrt wuren of 'n Schworzen Barg oder 'n Siechhiebel zu. Weiber worn mitegegangan, die solten 's malten und sunst erne betreu'n. 's Gald, neue Klejder und Wäsche und wos halt öd Bart hotte, wor olles vrstajdt. Nißt solten se finden, die elenden Preußen.

Ober die sein orscht gor ne bis zun Borne gekumm'. Öd dorch Grousendorf¹) quomen 'r a poore gezoun. Ober die toten niemanden nißt. Dos woren gude, loftiche Brieder, die lachten die Leute öd aus, weil se sich ferten toten. „Wat hätten Sie man Angst vor uns?“ honn se gefoht, „wir fihren man Kriech mit Ihrem Kaiser und nich mit Sie.“²) Und wie mr dos horten, dou melderten wieder die Towakpfeifen grode wie sunst, de ganze Angst wor vrgassen. Nou zun Dubte wor 'sch Viech wieder an Stolle, a jeder machte sich o sei Hamprich und mr labten dou uben an Geborge fort wie an Frieden. Rej Preuße ließ sich mie sahn, öd moichmoul sohten die Leute, se hätten mit Kanounen schiffen gehort.

A poor Wochen druf nohm mich mei Boter mit of Reichenburg nei. Dou ho ich freilich Preußen genung gefahn. Du Kanounen. Bei Koffez-Wenzeln³) ließ sich mei Boter bu enn Sergeanten 's Zindoldengewehre drklären. Doch dou wor, wie mr scheint, dr ganze Krieg schun vrbei.

An 6ber Fuhre quomen ou sehr wing Bazierende. Dan mochte 's dr Krieg ou wie ogetoun honn. Die Bazierenden, dos woren Battelleute, die amoul Ferschter oder sunst Fajgersleute gewast worn. Die meisten worn wull aus 'n Dienste gefoht wuren, mit dan hotte 's enn Houken gehot. Ober moichmoul worn ou ganz orntliche Leute drbeine, die mochten unsholdich eis Anglöd gerouten sein. Wie Fajgersleute gingen se ogezoun, ofte schunn rajcht zrlompt, und hotten Fohdtschen öm. Se battelten öd ei Fajgerhäusern, toten sich ausweisen und kriegten wingstens enn Sajcher. Moichmoul ou wos zo assen. Ejmoul hotten mr enn — a wor aus Bayern — an kalen Winter o enn Suntsche iebers Wittichaffen bei uns. Ich sah 'n heute nou, wie 'n dr Schweinebrouten, 's Sauertraut und de Aräppelmaufe geschmedt hout. 's wor su a besserer Mon und drzählen konnt' a, wie 's öd an Bicheln siht.

Weiß Gout, ei die Bazierenden wor ich ös Junge rejne bernorrt. Ganze Romane ho ich mr ömmer dou ausgehekt. Wos die olles drlabt hätten wie 'n Unrajcht geschahn wäre und wie se wieder zo Ihren kumm' kännten. — Dos ejne Moul wor 'ch öd allejne mit dr Motter

¹) Ein Nachbarorf. ²) Diese beruhigenden Worte sind nicht in Grafendorf, sondern in Grafenstein gefallen; aber sie sind hier angeführt, weil ja die durch Grafendorf ziehenden Preußen auch ganz harmlose Leute waren und vielleicht ähnlich gesprochen haben mögen.

³) Gasthaus in der Gablönger Straße.

drhejme. De Haustiere und de Zömmertiere stond offe und of ejmoul stond a boumlanger Karle hinter dr Motter, doß se vur Schreden bale wär' ömgefollen. 's wor a Bazierender; ausfahn tot a rejne zun Ferten. Ober a sohnte: „Fürchten Sie sich nicht, Frau Förstern, ich bin kein Räuber, auch wenn ich so ausschauen mag. Auch ich hatte einmal eine schöne Försterei, ein braves Weib und liebe Kinder. Doch das ist schon lange her und jetzt bin ich nur ein unglückseliger Saderlump.“ Und drbeine hätt' a an libsten geflennt. Dos ging uns beiden su nounde. A moßte sich setzen, de Motter brochte Potter und Brut und ejne Flosche Bier und gob 'n zoleßt nou fönf Sajchser. Wie billmouls hout dar sich drfrier bedankt! Wie dr Boter heimquom, drzählt' 's 'n de Motter. Dou soht' a: „'s war recht. Es ist einer, den das Unglück verfolgt hat.“

Ban Affen hotte dr Bazierende sich ömmerzu unsen Hausrout be-sahn. A meinte, su gemietlich hätt' a 's ou ei sann Hause gehot. A quäme sich fier wie drhejme. Ich gleich' 's 'n heute nou garne, wenn ich dro denke, wie hößsch und sauber mr 'sch hotten. Of su wos hout de Motter gehalten.

Ei enner Ede dr Gloschrank, dos wor wull dos schinnste Stöcke, wos de an Zömmen stond. Dar hout od su gefinkelt. Worn dou schiene Gläser, Floschen, Teller, Töppel und ander Zeug drönne! Enn Hausen Galb krichte mr heutzotage drfrier, wenn mr 'sch brkeffen täte. A jeder Besuch blieb bur dan Gloschranke stihn. Du dr Herr Grouse hout sich 'n ejmoul lange Zeit ogefahn. Und ejne ale Rommoude, kon sein nou vun Grufvoter har, hout 'n ou sehr gefollen. Drieber, dou hing ejne Stochuhr mit Saulen aus Olofoster und brgoldten Figuren. Die spielte zwee schiene Stöckel. Wie ofte honn mir Kinder die ufgezoun und bei dar Musif getanzt!

Om Boters Schreibtiesch homm mr uns ne sehr gefimmert. Dou drönne woren od lauter Register frs Holz, die Kläßer und Brater. Ober drfrier öm unsen Böherschrank. Dort hotte dr Boter ejne döcke Natorgeschöchte, die ich heute nou ho und die ich mann Einickeln zeige. Die gucken sich grode su garne wie ich salt die schienen Bölder o. Die Offen, die wölden und andere Tiere, die Bougel, Fische, Kottern, Schmetterlinge und Kaser, die Pölze, Blimel und ander Zeug. — Und ejne Geschöchte bu Osterreich hott'n mr drhejme mit a poor hundred Böldern. Rejne verröckt konnten mr waren, wenn mr uns die amoul ofahn konnten. Brstanden homm mr freilich orscht wos drvou, bis mr griffer worn und ei dr Schule wos bu Geschöchte gehort hotten.

Ofs Bruthäusel Dorf 'ch ne brgassen. Dos stond an Burchause, wu 's ömmer hößsch frisch wor. Dou wor ober ne od Brut drönne, nej, ou ollerlej Gudes: Rosinken, Mandeln, Pfafferkuchen, Zoderzeug und wos sunst nou zun Roschen ös. Und mir honn ou genoscht, ich will 's gor ne brlecken, wenn 's ou brbouten wor. Adam und Eva worn grub und honn 's doch ou ne andersch gemacht. Und da n hotte 's dr liebe Herrgout salber brbouten, u n s od de Motter und die wor jo glei

wieder gutt. — An Gemälbe¹⁾ stonden die Schöffeln mit Milch. Dou scheppten mr moichmoul 'n Schmeten ob und tunkten uns Sammeln ei. Dos wor wos Gudes! Ober dou hieß es, Obachtische gahn; wenn mr dou drbei wörn drwuscht wuren, hätt' 's wull wos gesakt.

Ei dr Röche hing a ganz aler Sejger, dar töckte su laut wie dreie. 's wor orntlich entrisch su ei dr Nacht, wenn olles rajcht stölle wor. Ejne Zigeinern hotte ejmoul gesohnt: „So zählt der Tod, und wenn 's aus ist, bleibt 's Werkel stehen“. Und wie an Lichtenbarge²⁾ mei Grufvoter storb, wor dr Sejger ou röchtsch öm die gleiche Stunde ne watter gegangen. Bur dar alen Uhr ho ich mich orntlich gefert und ho ömmer gebatt, se fälle ne stihn bleiben. Wu mog od dar Sejger hiegekumm' sein? Ob a nou töckt? Wenn a of mich worten fällt, word a ne gor zo lange mie gihn brauchen.

Wu mir Kinder uns ober ne ferten toten, dos wor of 'm Seebou-den. Wie honn mir doch dou römgebockt! Mit unsen Hunden und Kogen homm mr dorte uns römgejoht grod' wie die Wölden. Und ou an Houfe. Dort stond unse Feuerholz; wenn 's gespalen wor, ofte ei zwee bis drei hujen Schäbern. Die homm mr ömmer mit schlichten halsen. Und ou de Hundehitte stond dou. 's wor ejne Doppelhitte mit Lächern ou beiden Seiten. Ejmoul hott'n mr zwee Dadel, die anander ne leiden konnten. Dremite log enner drvou o dr Reete. Dou hott' a nou griffere Buust of 'n andern. Ober ich und meine Schwaster, mir hotten Woffersprizen und toten dan Dadel, dar de frei römliet an Houfe, su lange sprizen, bis a zun andern nekruch. Doch nu wure uns bande. Die zwee Hunde singen o, anander zu beißen wie wölde Tiere. Dr Boter quom rausgeloufen, ober a moßte zoorcht mit dr Ayt de Hundehitte zrschloun. Ehnder brocht' a die beiden ne ausanander. Bu dar Sprizerei homm mr 'n Boter ober salt nisch ne gesohnt. Mr hotten 's 'n su genung.

Bu fremden Leuten homm mr an Hause od Forschtadjunkten und -praktikanten und drnou Dienstmadel gehot. Mit dan Forschtadjunkten und -praktikanten honn mir Kinder uns ömmer sehr gutt brtrohn. Die nohmen uns mite an Buusch oder brochten uns ofte wos heim aus 'n Posche. Se spielten mit uns und toten uns ollerlej harröchten, wos Kindern Frejde macht: Sabel, Flinten, Pfeile und Bougen, Peitschen und wos halt su ös. Ej Adjunkte hout mr amoul enn ganz gehärrichten Bougelhaard ufgebaut mit ollen, wos od drzune gehiert. Wie ich drnou griffer wor und os Studente of Ferien heimquom, bin 'ch ou mit unsen Adjunkten eis Wortshaus gegangen. Wie wor dos gemietlich an Zimmel³⁾ oder ju of dr Pitte,⁴⁾ wenn mr su mid 'n Hegern und Holz-machern ban Tische soßen. Wos wure dou ne olles drzählt! Bu dr Johd, vun Poschen, vun Holzmachen und -stahlen und ou vun Militär. Die meisten Holzmacher, grufze und storte Leute, worn jo Soldoten gewast. Überole woren se römgekumm' ei Osterreich-Ungarn, unter

¹⁾ In der Speis. ²⁾ In Albrechtsdorf.

³⁾ Gasthaus in Ober-Johannesberg, nahe der Blattneisäge.

⁴⁾ In Christianstal.

Kadeklyn hotten moiche gedient und hotten die Schlachten ei Stellen mitegemacht. Bu dan sieben Horn-Briedern wor enner ou mit Gablenzen uben gewast an dänischen Kriege. Wenn a uns doudroune drzahlte und schunn a poor Seidel hotte, dou fing a zo singen o:

„Na wart, du fecker Dän',
du wirst dich morgen freu'n,
zu Mittag müssen wir
auf der Dupppler Schanze sein.“

Unse Forschadjunkten und -praktikanten worn ober ou lostiche Bougel und honn sich moichmoul su enn klenn Spaß gemacht.

Dou wor a Bauer an Dorfe, a Geizhols, dar de kenn Battelmonne wos gob. 's konnt' 'n gor niemand leiden. Dar hotte sich a Poor schiene Laderhousen gekouft. Of die wor a gor stolz. „Dou pfafft kej Wind ne raus und ne nei“, tot a gruß, „und wenn 'ch mich eis Woffser neiseke, bleib' ich doch trojge“. — „Na, wort od!“ dochte sich unser Adjunkt, „dir war ich die Housen schunn lostich machen“. Und wie se amoul draußen of enner Stange hingen, su wie de Wäsche, schuuf a hinter enn Boume su a Schout Schrutkärnl dorch. Und machte sich glei aus 'n Stoube. Dr Bauer hout watter nemie mit sann Laderhousen geproht. Od 'n Adjunkten hout a ömmer schiech ogesahn; a word schunn dan Brouten gerochen honn.

A andermoul hotte a Forschpraktikante su öm Weihnachten röm wos an Gehonnsbarge drönne zo tun. Dr Voter hott' 'n wegen Holze dort zo enn Bäden geschickt. Ei dr Stube logen of Tischen und Bänken die Striezel und Christbrute, die die Leute zun Bäden hiegetrohn hotten. Ei jeden stajcte a Pflädel mit enn Popierel, su wie a Fahnel. Dou druf wor geschrieben, wan a jedes Stöcke gehierte. Wie nu dr Bädte raus aus dr Stube ging, vrtauschte dr Praktikante die Fahnel; bu dan grußen ei die klenn, bu dan elenden ei die guden und ömgefehrt. Dos soll drnou a Gezeter und Gesluche gewast sein, wie sich die Leute die gebadnen Christbrute hullten. Vale Briegel hätte dr Bädte gekriegt. Ober moiches word sich de Butte vulgelacht honn.

Unse Dienstmadel hielten ömmer a poor Fuhr bei uns aus. 's woren meistens ornliche Madel und bei uns hotten se 's gutt, wenn ou mid 'n Vieche ne wing zo tun wor.

Wie ich nou klejne wor, hotten mr ejne wu aus 'n Bihmschen, de Anschka. Drbeiten tot se, dos mocht' mr 'r lossen, bale fr dreie, ober biese wor se drbei wie dr Teifel. Gor nisch ließ se sich sohn, od nouch i h r e n Koppe mochte olls gihn, kej Mensch dorft' 'r wos neireden. Stallten mir Kinder wos o und wor se allejne mit uns drhejme, sohte 's glei 'n Buckel vul Briegel.

Ejmoul klatterte ich an Housse draußen of enner Letter röm und wollte ne runder gihn. Dou drwuschte se mich und drusch mich od ju zun Drbormen. Nu quom ober grode dr ale Prediger drzune, dr Herr Forschtuntrollor, dan se 'n Fluchseff hissien. Bur dan hotten die Leute gor grußen Reschpekt. Dar fing zo zanken o, weil die mich su ge-

schloun hotte. „Besser flennt sie, als wenn sie fällt sie runter,“ sohte de Anschka und wure nou groub. Dou lehte Fluchseff lus, ober die Heze tot sich ne ferten. De Zunge streckte se od of 'n raus und schlug 'n de Tier bur dr Nase zu. Und su mocht' a od gihn.

Ober 'n Herrn Forschtmeister hout se 's bale druf nou ärger gemacht. Of dr Bratsajge wor Übernahme und de Anschka sollte 's Affen nauastrohn. Van Loufen wor 'r dos Zeug dorchanander gerouten und dr Forschtmeister wor erne ungehalen. Ej Wurt gob dos andere und die gristen Groubheiten mochte dr ale Herr drbei eisteden. Dou sohte a Holzmacher, dar de drnaben stond: „Herr Forschtmeister“, soht' a, „wenn ich wie Sie wär, gäb' ich dan Luder eis of de Gusche“. Ober wos macht doudruf unse Anschka? Se hub od 'n Roud ei die Hih und zeigte dan beiden 'n Hintern. Drnou lief se an Buusch.

's wor halt de gude ale Zeit. Dou worn die Leute nou ufröchtich und sohten 's grode su, wie se 's mejnten. Ober of dos Stöckel hie homm mr die Anschka doch hejmgeschickt.

Und su kännt' ich nou vill aus dan lieben Fajgerhause drzählen: bu dr Johd, bun Fischefangen und Bougelstellen, wie mir Kinder ei de Schule gingen, wie 's wor, wenn mr Gäste hotten, und su ollerlej. Ober fr heute genung. Dos meiste ho ich jo doch schunn olle die Fuhr har euch drzahl't. Und su wöht 'r denn ou, wie 's zunging bei uns an Fajgerhause.



Der Teufel im Volksglauben der Isergebirgler.

Von J. Meißner, Morchenstern.

Im Leben unserer Vorfahren spielte der Teufel eine ganz andere Rolle als heute, wo der Glaube an seine greifbare Wirklichkeit geschwunden ist und die Aufklärung seine Tätigkeit fast zur Gänze eingeschränkt hat. Nur seinem Namen begegnen wir noch in zahlreichen Redensarten, die zwar gewohnheitsmäßig, aber mit verblaßtem Sinn gebraucht werden. Die derbe Mundart liebt und bevorzugt solche Ausdrücke.¹⁾

Die volkstümliche Vorstellung vom Teufel war stets grundverschieden von der strenggläubigen kirchlichen Auffassung des unbedingt Bösen, unter welcher Voraussetzung auch alle absterbenden Heidengötter, also nicht allein die übeltätigen, sondern auch die übrigen von der Kirche zu Teufeln gestempelt worden waren. Im Volke lebten jedoch die einzelnen Gestalten mit ihren besonderen Eigenschaften weiter und so erfuhr das „germanische Teufelsreich“ eine sehr bunte Gestaltung. Natürlich trug der deutsche Teufel vor allem die Züge der Dämonen, er mußte aber auch Kobolddienste verrichten, die Arbeiten der Hausgeister besorgen, besonders aber hatte er die Künste der alten Riesen zu üben. So erscheint er in der Zeit vor der Reformation. Bündnisse schloß er auch schon damals mit den Menschen, doch war er dabei, wenn er den Lohn für seine Dienste heischen kam, fast immer der Betrogene und der Geprellte. Er war damals wirklich der „arme“ und „dumme Teufel“.²⁾ In einigen Bräuchen und Geschichten lebt das Wirken des Teufels in der Auffassung jener Zeit auch bei uns noch fort. So hielt der Isergebirgsbauer den Teufel wie einen Hausgenossen. Er verwahrte ihn zumeist in einer Holzschachtel („Tejäl“) und schloß ihn mit dieser in den Tischkasten ein; den Schlüssel dazu hielt er in guter Acht. In der Nacht öffnete nun der glückliche Besitzer heimlich das Kästchen und der Teufel flog aus, um Reichtümer zu holen. Mit Schätzen beladen, die er meist aus „ander Leut's Scheun'n“ stahl, kehrte er zurück und wurde gleich vom Besitzer wieder in Empfang genommen. Die Bauern im „Königreiche“ (Orts-

¹⁾ Der Teufelsglaube spiegelt sich noch in folgenden Ausdrücken, die sich ins Ungemessene vermehren ließen: In Dreiteufels Namen! Man muß den T. bei den Hörnern anpacken. Da hat der T. die Hand im Spiele. Der T. sitzt mit dem Schwanz drauf (wenn eine Sache durchaus nicht gelingen will). Man soll den T. nicht an die Wand malen. Mich reitet der T. Der T. ich . . . immer zum großen Haufen. Ich lief dem T. ein Bein entzwei. Da soll der T. neinfahren. (Scher dich zum T. in die Hölle. Hol dich der T.! Nun ist der T. nicht mehr weit. Schwiegermutter — T.'s Unterfutter. Hätte der T. keine Ausrede gewußt, hätte er seine Großmutter nicht erschlagen. Die konnte der T. auf der Misttraber nicht besser zusammenfahren. Da mach's nur schon in Dreiteufels Dank (ob's gut oder schlecht ausgeht). Das weiß der T., wo das steckt. Armer T., dummer T.

²⁾ Ausführlich darüber in dem Kapitel „Der deutsche Teufel“ in Gustav Frehtags Bildern aus der deutschen Vergangenheit und in dem gleichen Abschnitt in Jul. Lipperts Christentum, S. 538—564.

teil von Ober-Johannesberg) verdankten ihren Reichtum dem Teufel im „Tejäl“. Einem Begüterten in Ober-Lannewald brannte es zum Ramine seines Hauses heraus und sofort wußten die Nachbarn die Erklärung für seine Wohlhabenheit: „Dr Teifl brengt 'n 's Gald zun Ramine rei“, hieß es. Empfang der Bauer die Gegenwart des Teufels lästig, so packte er ihn in eine Schütte Stroh und verkaufte ihn dem Nachbar. Öfter als fünfmal ließ er sich nicht veräußern, am letzten Orte wurde er dann seßhaft.³⁾

Der Böse galt gleich den Riesen auch als Erreger des Sturmes und man hört daher heute noch, wenn das Wetter besonders arg wütet, die Ausrufung, „es müssen alle Teufel los sein“.

Anderer Wesenszüge zeigt er in folgenden Geschichten:

Der starke Raz und der starke Hons.

Raz und Hons gingen miteinander in ein Bauerndorf und fragten an, ob sie das Getreide gegen Bohn ausdreschen könnten. Als sie ein Bauer mit dieser Arbeit betraute, gingen sie sofort an ihr Werk. Hons trock auf den Oberboden und warf die Garben herab; Raz nahm sie gleich in Empfang, bog sie über das Rnie oder über das Bein, sodas die Körner nur so herausprangen, kein einziges Körnlein barg die übrig bleibende „schön weiche Schütte“. War so der ganze Getreidevorrat rein gedroschen, so ging's an das Reinigen des Getreides. Hons nahm ein gehäuftes Viertel Körner, hob es in die Höhe und schüttete es in den untergehaltenen Sack. Während des Niederfallens blies Raz so stark, das die Spreu nur so davonstob. Mit solcher Arbeit war der Bauer sehr zufrieden und zahlte gern den bedungenen Lohn. Auch die Nachbarn zögerten nicht, die tüchtigen Drescher anzuwerben, und so besorgten die beiden die Drescharbeit im ganzen Dorfe. Nur der Pfarrer hatte noch sein Getreide liegen. Dem getrauten sie sich nicht zu nähern. Doch er kam selber und ersuchte sie, nur könne er ihnen den Lohn nicht in klingender Münze geben. „Einen Sack voll Getreide!“ beehrten die starken Männer. Ja, ja, den größten könnten sie sich füllen, stimmte der Pfarrer freudig bei. Hons und Raz besorgten die Arbeit in kürzester Zeit und gingen dann zum Fleischer. Der taufte sie alle Häute ab und nähten daraus einen großen Sack, in dem der ganze Ausbruch des Pfarrers verschwand: der ausbedungene Lohn. Raz ergriff den Sack beim Bunde, Hons bei den Zipfeln, eir Ruck! und er beschwerte den Rücken des starken Raz. Der Pfarrer und seine Köchin sahen mit Entsetzen das Wegtragen des ganzen Erntertrages. Was nutzte der Einspruch gegen die Auslegung der Worte! „Hochwürden“, meinte die Köchin, „wie wäre es, wenn wir den großen Stier losließen und den beiden nachschickten? Der Stier wird die Frechlinge zusammenstoßen und wir kommen wieder in den Besitz des Getreides.“ Der Pfarrer war einverstanden und der Stier wurde seiner Ketten ledig und stürmte den beiden Dreschern nach. Raz aber

³⁾ Gemährsleute: Franziska Müller, Johannesberg, Sophie Fischer, Morchenstern, Rudolf Schöler, Ober-Magdorf.

wechselte bloß den Sack, damit er die rechte Hand frei hatte, ergriff dann das tobende Vieh beim Schwanz, wickelte sich diesen um den „kleinen Finger“, schwang das Tier auf den Getreidesack und ging lachend mit seiner vermehrten Last weiter. Den verblichnen Pfarrleuten winkte er mit dem Hute zu und bedankte sich für die Zugabe des „Suchtgalbes“ (Saugtgalbes), wie er höhnend den Stier vom Pfarrhofe nannte.

(Franz Knirsch, Georgental.)

Der betrogene Teufel.*)

Ein Bauer verlangte nach Reichtum und verschrieb sich dem Teufel, der ihm ein gestrichen Viertel Geld versprach. Der Vertrag ward auf 20 Jahre festgesetzt. Der Bauer bedang sich aber, daß ihn der Teufel, wenn er nach Ablauf der Frist imstande wäre, das ganze Geld zurückzuerstatten, wieder freigeben müsse. Der Teufel war mit diesem Vor-schlage zufrieden. Draußen am Feldraine, beim großen Baumstumpfe wollte sich der Bauer mit seinem Viertelmaße einfinden. Der Bauer schlug dem Viertel den Boden aus, setzte es dann auf den hohlen Stock und der Teufel, der zur vereinbarten Stunde pünktlich erschien, schüt-tete soviel Geld hinein, bis Stumpf und Maß gefüllt waren. So kam der Bauer zu mindestens drei Vierteln Geld und ihm war es nach 20 Jahren leicht, das „gestrichene Viertel“ zurückzugeben.

(Silvester Fischer, Morchenstern.)

Teufel und Bauer.

Ein anderer Bauer wünschte sich von seinen Feldern reicheren Ertrag. Mit menschlichen Mitteln schien ihm das unmöglich. Deshalb erbat er sich die Mithilfe des Teufels. Als er den Samen austreute, äußerte er: „Nu wöllt' ich, doß dr Teufel käm' und säte mit mir öm de Hälfte“. Der Gerufene erschien wider Erwarten sofort und besäte mit dem mitgebrachten Getreide den halben Acker. Der Bauer mußte ihm als Entgelt den halben Ertrag zusichern. Zur Erntezeit meinte der Bauer, nun möchte der Teufel ernten kommen. Der Teufel ließ nicht lange auf sich warten und man einigte sich dahin, daß der Bauer die obere Hälfte, der Mitnießer die untere Hälfte erhalten sollte. Auf diese Vereinbarung hin schnitt sich der Bauer die Ähren des Getreides ab und überließ dem Teufel nur die langen Stoppeln, die ausbedun-gene untere Hälfte.

Im nächsten Frühjahr, als sich der Bauer anschickte, Kartoffeln zu stecken, und es ihm wieder an Saatgut fehlte, erneuerte er seinen Wunsch. Der Teufel erschien wieder, machte dem Bauer aber Vor-würfe, daß er ihm ja nur das Stroh zum Dreschen überlassen hätte, und verlangte als Entschädigung bei der diesjährigen Ernte die obere Hälfte der Früchte. Der Bauer war zufrieden und freute sich des dummen Teufels, als dieser nur dürres „Krottich“ einheimste.

(Silvester Fischer, Morchenstern. — Eine allgemein verbreitete Sage.⁴⁾)

*¹⁾ erinnert an den „Bauer mit dem bodenlosen Sack“ von Hans Sachs.

⁴⁾ Vgl. Deutsche Märchen von Gebrüder Grimm, Ausgabe von M. Thilo-Luyken, 1920, S. 296—297. — Hier handelt es sich um Weizen und Rüben.

Teufel und Vogelfsteller.

Ein Vogelfsteller hatte bei einem „Bösejse“ (Vogeltränke) schon stundenlang sein Netz ausgelegt, ohne ein einzigesmal „rüden“ zu können. Über diesen Mißerfolg fluchte und schimpfte er, bis es seinen Lippen entfuhr: „Wenn doch der Teufel mir fangen hülfte!“ Sofort war der Angerufene bei der Hand und versprach ihm stets reichlichen Fang, wenn er sich ihm nach 20 Jahren überliefere. Jeden Vogel, den er etwa nicht kennen sollte, wollte er ihm überdies benamsen. Der Vogelfsteller ging den Vertrag ein, stellte aber die Bedingung, daß für den Fall, als der Böse den Namen eines befiederten Tierchens nicht errate, die Abmachung seine Kraft verlieren sollte. — Der Vogelliebhaber erfreute sich von nun an stets einer großen Beute. Des Gedan-kens, nach 20 Jahren dem Höllenfürsten zu verfallen, wurde er aber nicht los. Er sann und sann fortwährend auf ein Mittel, dem Teufel eine Nase zu drehen. Wochte ein noch so seltener Vogel im Netze bleiben, der herbeigerufene Teufel wußte ihn mit Leichtigkeit zu be-nennen. So vergingen die Jahre und nicht mehr lange dauerte es und die 20 Jahre waren um. Alles Nachsinnen war umsonst. Da riet ihm sein Weib: „Rupfe nur alle deine gefangenen Vögel ab, wirf die Federn in eine große Tonne und das übrige laß mich besorgen.“ Als genug Federn von den verschiedensten Vögeln beisammen waren, entkleidete sich das Weib, bestrich seinen Leib mit Vogelleim und kroch dann in die Tonne. Bei ihrem Wiedereerscheinen war der Mann über das Aussehen seiner nun befiederten Gehälfte nicht wenig erstaunt und er begriff nun, was sie plane. Er steckte sie unter das Netz und rief den Teufel herbei, damit er den Namen des ungewöhnlichen Fanges sage. Der Erschienene betrachtete sich den seltsamen Vogel von allen Seiten, vermochte ihn aber nicht zu benennen. Der überlistete Teufel zog fluchend ab. So hatte das Weib ihren Mann befreit.

(Silvester Fischer, Morchenstern.)

Die Sage vom Dreiteufelsstein.⁵⁾

Ein Bauer aus Nabsel hatte sich, da er in Geldverlegenheit war, dem Teufel verschrieben. Nach einer bestimmten Zeit machte er sich auf den Weg nach dem Schwarzbrunner Ramm, wo drei Teufel auf ihn warteten. Als er durch Halschowitz ging, ließ er sich von einer Frau ein Quargel geben und steckte es in die Tasche. Auf dem Wege fing er auch eine Lerche, die mit Vogelleim beschmiert war, und eine Blindschleiche, die ihm nicht ausweichen wollte. Als er auf dem Dreiteufelssteine ankam, warteten bereits die Teufel. Sie sagten, wenn er alle Proben gut bestehende, sollte er frei sein. Der erste Teufel nahm nun einen Kieselstein und zermalmte ihn, indem er den Bauer auffor-derete, dasselbe zu tun. Der Bauer suchte einen Stein, nahm aber statt dessen das Quargel und zerquetschte es, sodaß das Wasser herauslief.

⁵⁾ Gemeint sind die „Teufelsfelsen“ am Schwarzbrunnfamme, die früher der Volksmund „Dreiteufelssteine“ oder „Dreiteufelsfelsen“ nannte. (Feig Anton, Girschwinzel 183).

Er machte den Teufel darauf aufmerksam und dieser war erzürnt, daß er auf den Felsen stampfte, wodurch viele Risse darin entstanden. Der zweite Teufel nahm eine Haselrute, machte einige Kunststücke, drückte sodann auf die Rute und diese ward ganz steif; zuletzt aber nahm er sie und legte sie über den Finger, daß die beiden Teile zur Seite herunterhingen. Der Bauer nahm nun die Blindschleiche, nahm deren Kopf zwischen die Finger und diese wand sich vergebens nach allen Richtungen. Dann drückte er ihr den Kopf so stark zusammen, daß das Leben aus dem Körper schwand und sie streckte sich ganz aus; sodann ließ er sie über den Finger herunterhängen, und da sie noch fortwährend Windungen machte, sagte er zum Teufel, daß er noch mehr könne als er. Der zweite Teufel stampfte nun ebenfalls vor Zorn auf den Felsen, daß abermals viele Sprünge darin wurden. Nun meinte der dritte: „Wenn du diese letzte Probe nicht bestehst, bist du mein!“ Er nahm einen Stein, holte aus und warf ihn so hoch in die Luft, daß er erst lange nachher herunterfiel. Der Bauer aber sagte: „Das ist noch nichts, der meine kommt gar nicht mehr herunter und wird sogar pfeifen.“ Er nahm nun die Lerche, warf sie hoch in die Luft und sie sang in der Höhe und kam gar nicht mehr herunter. Darüber war nun der dritte Teufel so erzürnt, daß er auf den dritten Felsen so auftrat, daß derselbe fast ganz in die Erde fuhr. Er ist jetzt noch viel niedriger als die andern. Der Bauer ging wohlgemut nach Hause.

(Aus der Sammelmappe R. R. Fischer's, Gablonz.)

In ähnlicher Fassung erzählt Karl Jäger in Labau Nr. 3 nach den Angaben seiner Großmutter Marie Ulbrich diese Sage. Anstatt des Nabseler Bauers tritt Doktor Kittel auf und die drei Teufel vertritt ein Riese, der im Labauer Walde hauste.

Eine schärfere Auslegung erfuhr der Teufelsbegriff während und nach der Reformationszeit. Mit der Erstarkung des Gottesglaubens wuchs auch die Macht des Teufels zu jener des gefürchteten Höllenfürsten an und die Ver- und Durchteufelung der Welt wurde damals auf lange Zeit vollzogen. Als daher deutsche Siedler um die Mitte des 16. Jahrhunderts bei der Wieder- und Neubesiedlung unserer Gebirgsorte auf die Naturgebilde der Kesselsteine stießen, folgten sie nur dem Zuge der Zeit, wenn sie in ihrem Vorstellungsglauben dieselben als Teufelssteine, Teufelsitze, Teufelsbrunnen usw. je nach Form und Gestaltung benannten.⁶⁾ Alle die Mulden und Sitze, für

⁶⁾ In Morchenstern allein gibt es eine Menge solcher Gebilde. Die bekanntesten sind der Finkstein mit dem Teufelsbrunnen, der bereits erwähnte Teufelsfelsen (früher seiner Gruppierung halber Dreiteufelsfelsen genannt) auf dem Schwarzbrunnkamme, die Teufelskammer auf dem Buchberge, der Teufelsfelsen am Tafelberge, der Teufelsstein oberhalb des Priebisch'schen Fabriksteiges, das „Teufelssehl“ (Teufelsitz) bei Nr. 653 u. a. Jeder Gebirgsort im Verbreitungsgebiete des Granits kann mehr oder weniger ähnliche Benennungen an die Seite reihen. Die Bezeichnung Opferstein oder -kessel ist hier der volkstümlichen Sprache fremd und erst durch die in der Literatur versuchte Deutung aufgekomen. — Die Frage über die Entstehung dieser Kesselbildungen löste bereits 1882 unser Altmeister Prof. Hübler in seiner

deren Entstehung man keine Erklärung wußte, schrieb man eben dem Teufel zu und so kam es darüber zur Sagen- und Legendenbildung, die schon tüchtig angewachsen ist.⁷⁾

Durch den Dreißigjährigen Krieg erfuhr die Teufelsvorstellung eine weitere Umbildung. So machte das Gießen von Zauberkugeln, das Festmachen und nicht zuletzt das Heben von Schätzen ein Bündnis mit dem Satan begehrlieh. Die Faustsage fand Verbreitung und es mag die 1728 zu Frankfurt und Leipzig erschienene verkürzte Ausgabe des Faustbuches und das später daraus hervorgegangene Volksbuch durch Glashändler und Fuhrleute in unser Gebirge gebracht worden sein. Einheimische Teufelsbanner und Beschwörer traten auf. Allerdings, wer jetzt mit der Hölle einen Pakt schloß, war ihr verfallen, er wurde „vom Teufel geholt“ und nur wenigen gelang die Befreiung. Der Teufel des 18. Jahrhunderts war viel gewitzter und zu seiner Berufung und Beschwörung bedurfte es der Zaubersprüche, die der „Höllenzwang“, dieses in der Faustsage so oft genannte Buch, bot. Zauberei und Hexentwesen und der Gebrauch von Geheimmitteln nahm überhand und ein Wust jämmerlichsten Aberglaubens hielt die Gemüter gefangen. Eine magere Nahrung für den Erkenntnisdrang des Jahrhunderts! Dieser Wahn währte bis weit ins vergangene Jahrhundert an, wie die Sagenbildung beweist. So hielten es verwegene Wilderer wie der „Alte Tamann“⁸⁾, Wunderlich⁹⁾, die Tapper¹⁰⁾, Henrich¹¹⁾, Schindelsplitz¹²⁾ u. a. mit dem Bösen.

Der Teufel war es auch, der aus einem Arthalm die Milch fließen ließ, wenn es einem Zauberer gefiel, des Nachbarns Kühe zu melken. Diese Kunst verstand der Holzmacher und als Raubschütz verschriene „Hons Franz“ in Marienberg. Er trieb die Art in einen Baumstoc und konnte aus dem Halme die Kühe eines jeden Bauern

archäologisch-geologischen Untersuchung „Über die sogenannten Opfersteine des Fsergebirges“ in einwandfreier Weise. Zum gleichen Ergebnis kam Dr. Josef Bartisch (Vergleichenung des Riesengebirges zur Eiszeit, 1894, Abschnitt: Die sogenannten Opfersteine, S. 163—176). Vgl. auch G. Bergs Erläuterungen zur geologischen Karte. Blatt Schreiberhau, 1922 S. 24 fg. sowie neuerdings die Abhandlung von Dr. Eben im Kosmos, 1926 S. 99 fg. Manche Freunde unserer Berge wollten jedoch die gespenstischen Felsen nicht gern der Romantik entkleiden und hielten mit Fähigkeit an den künstlichen Gebilden der „Opfersteine“ fest. In jüngster Zeit war es Emil Gebauer, der in seinem Buche „Väterspuren auf Vatererde“ 1926, allen Ernstes die Mehrzahl dieser Naturgebilde als heidnische Kultstätten erklärt. Das Buch hat durch die bekannte Heimatschrift „Mitteilungen für Frühgeschichte“ (I, 32) eine scharfe und zweideutige Ablehnung erfahren.

⁷⁾ Die Jahrbücher (siehe Inhaltsverzeichnis in Nr. XX) bieten reichlichen Stoff.

⁸⁾ Gustav Leutelt, der alte Tamann, Sagen Nr. 6 bis 8, Jahrbuch IX, 67.

⁹⁾ Darüber in Coghos Volksagen aus dem Riesen- und Fsergebirge, S. 17; scheint eine Variante zur Tappersage zu sein.

¹⁰⁾ Die Sagen von den Tappern, Jahrb. V, 47—48.

¹¹⁾ Vgl. Henrichs Tod in den „Marterln im Fsergebirge“ von Josef H. Leubner, Jahrb. XXXV, 68—70.

¹²⁾ Will-Erich Peudert, Die abenteuerliche Geschichte vom Berggeist Schindelsplitz, Wanderer, 46. Jahrg., 9—13, 21—26.

im Dorfe melken. Dasselbe sagte man auch einem Ober-Johannesberger Holzmacher, dem Anton Wander, nach. Auch der „ale Schneiders Andries“ von der Baude verstand sich darauf. Er ging mit seinem Sohne in die herrschaftlichen Waldungen „holzmachen“. Als die beiden einstmals zu Mittag nichts als Erdäpfel zu verzehren hatten, verdroß den Alten das karge Mahl und er schickte den Sohn zur Desse mit dem Auftrage, den Topf sauber zu machen. Nach der Rückkehr schlug der Vater die Axt in einen Stock und molk zum größten Erstaunen seines Sprößlings frische Milch in das Gefäß. Beide labten sich nun. Zur gleichen Zeit ging das Weib des Holzmakers in den Stall, um die Kuh zu melken. Da wurde das Tier sehr ungeberdig, sprang immer „an der Wand nau“, fing an zu schweizen und die Haare standen ihm zu Berge. „Dou hout mr dos verfluchte D . . . wieder die Ruhe gemolkn“, witterte das Weib und stieß verschiedene Drohungen aus, die sie bei der Heimkehr des Mannes zur Tat umzusetzen gewillt war. Darüber schweigt die Überlieferung, aber die eigene Kuh nicht mehr zu melken, mußte der alte Holzmacher am Abende geloben. Eine ähnliche Begebenheit erzählt man sich in Ober-Josefstal von „Nickel-Stefan“¹³⁾.

Manchmal erschien der Teufel als schwarzer Hund oder als schwarzes Huhn. Der genannte Tamann besaß eine ganze Meute Hunde, die er nachts nach Raub ausschickte¹⁴⁾. An zwei Stellen in Przychowitz kam ein schwarzes Huhn in das Haus, flog nachts fort und brachte Getreide zurück¹⁵⁾. Dazu noch drei weitere Geschichten:

Die schwarze Henne.

Während eines Regentwetters gewahrte man in der Nacht neben der Haustür auf einem großen Steine eine schwarze Henne, die, ganz durchnäßt, vor Kälte „zieferte“. Über Anraten der Großmutter, aber gegen den Einspruch des Vaters der Erzählerin, wurde die Henne hereingeholt und unter den Tisch in der Stube gesetzt. Hier fing die Henne an, Haber, Korn und Körner aller Art auszuspeien; dabei wurde das Tier immer größer und größer und der geängstigte Vater, der der Sache schon von allem Anfange nicht recht getraut hatte, rief: „Das geht nicht mit rechten Dingen zu! Hinaus damit!“ Nicht ohne Scheu brachte man die Henne wieder an ihren Standort vor der Tür, worauf sie sogleich verschwand. Das war der „verkappte Teufel“ gewesen.

(Franziska Müller, Johannesberg.)

Die Lederhose.

Der „alte Kaulfuß“ an der Wiesestraße in Morchenstern hatte sich angeblich in Schwarzbrunn eine „Lederhose“ gekauft, die die seltsame

¹³⁾ Franziska Müller, Johannesberg. Heinrich Müller, Wiesental. Agnes Finke, Abrechtsdorf. Daniel Stehr, Georgental. Wilhelm Siebeneichler, Josefstal, 12.

¹⁴⁾ Jahrb. XI, 67.

¹⁵⁾ Festschrift 1892, S. 24.

Eigenschaft hatte, daß sich alle Tage in der Tasche ein Silberzwanziger befand. Sobald Kaulfuß früh erwachte, war der erste Gang zur Lederhose, der er das blanke Silberstück entnahm. Nach einiger Zeit zeigten sich in der Stube eine Menge schwarzer Hühnchen und das erregte bei den Weibsbildern des Hauses Verdacht. Sie ziehen ihn des Bundes mit dem Bösen und setzten ihm so lange zu, bis er Hühnchen und Hose zusammenpackte und alles wieder auf den Schwarzbrunn zurücktrug.

(Heinrich Fischer, Morchenstern, Wiesestraße.)

Ein unheimlicher schwarzer Vogel.

Bei „Anton Franzes Seffn“ stand ein alter Apfelbaum, in dessen „gruß'n Auswurf“ (ausgebreiteter Krone) sich des Nachts ein unheimlicher schwarzer Vogel, größer als eine Taube, als Gast einstellte. Rief man ihm zu: „hübsch! hübsch!“, so schien er Gefallen an dem Lob zu finden und rechte und streckte sich, seine Gestalt wurde ganz schlank und so „geschmuck“. Tadelte man dagegen sein Aussehen mit dem Zurufe: „gorschtig! gorschtig!“, blies er sich vor Ärger auf, sträubte sein Gefieder, daß einem angst und bange wurde. Das trieb der Nachtvogel — es soll der Teufel gewesen sein — durch a schie poor Zuhre.

(Agathe Jäger, Morchenstern, Nr. 571.)

Die heute noch herrschende Voreingenommenheit gegen das Halten von schwarzen Tieren im Hause mag diesem Glauben zuzuschreiben sein.

Auch das Heben von Schätzen wurde nach der Sage hie und da versucht, doch glückte es fast nie, weil der Mensch die dabei auferlegte Schweigepflicht brach¹⁶⁾; aus dem gleichen Grunde glitten bei den Luftfahrten die Begleiter gewöhnlich vom Mantel herab.

Zu den unglücklichsten Verirrungen auf dem Gebiete des Teufelglaubens gehört der Glaube an die Beseffenheit. Als Beseffener galt jener lebende Mensch, von dem der Teufel Besitz genommen hatte. Fast jeder Irrsinnige und Epileptische wurde als vom Teufel beseffen angesehen, aber auch in den Lasterhaften hauste er als Spiel-, Sauf-, Fluch-, Geiz- und andere Teufel. Ein Beispiel von Beseffenheit führt Adolf Pohl, Wurzelisdorf, an.¹⁷⁾ Es handelt sich um das sogenannte „Nickelmädel“. Die gewaltsamen Mittel, mit denen man das Opfer dem Teufel zu entreißen versuchte, erinnern an die schrecklichen Quälereien bei den mittelalterlichen Ausreibungen. „Ein Mann aus Schumburg“ vollbrachte die Erlösung, indem er den Bösen beschwor.¹⁸⁾

¹⁶⁾ Vgl. Benda, Geschichte der Stadt Gablonz, S. 563—564. — Sage und Brauch im Fergebirge, S. 49.

¹⁷⁾ Festschrift zur Eröffnung des Turmes auf der Stephanshöhe, 1892. Der politische Bezirk Gablonz, S. 630. — Vgl. dazu das „Schleppmädel“ in Sage und Brauch, S. 88 u. 90.

¹⁸⁾ Ein berühmter Geister- und Teufelsbanner war „Michl-Adries“, dessen Ruf bis ins Schlesiens gedungen war. Vgl. Poltergeist-Beschwörung, Jahrbuch X, 53 u. Wanderer, 46. Jahrg., S. 22.

Recht zahlreich sind die Teufelsbündnisse. Das Volk zieh überhaupt alle jene, die in nicht augenfälliger Weise zu Besitz gekommen waren oder in den Vorfällen des Lebens sich andern sehr überlegen zeigten, des Bundes mit dem Bösen. Mit Hilfe des Höllezwanges war es diesen Leuten möglich, dem Teufel zu gebieten, und selbst heute noch hört man hin und wieder den Ausdruck: „Dar muß 'n Höllezwang hon“, wenn man sich das rasche Emporkommen einzelner nicht zu erklären vermag. Oftmals wurde mir bedeutet, da und dort müsse noch ein solches Zauberbuch vorhanden sein, doch alle meine Nachforschungen blieben trotz aller Beteuerungen meiner Gewährsleute ergebnislos. Nur in der Morchensterner „Wiesemühle“ entdeckte ich unter altem Schriftenfram einen Zettel, worauf sich ein Müller vor ungefähr 170 Jahren den Titel eines solchen Buches angemerkt hat: „Johann Doktor F a u s t, aber seine eigene Handschrift, genannt dreifacher Höllezwang, wo das ganze höllische Reich kann bezwungen werden, wie auch die Erdgeister, Luftgeister, auch Wassergeister können zitiert werden und alle wieder losgesprochen werden können und andere schöne Stück zu finden sein.“ Einen Höllezwang währte man bei dem alten Vinzenz Schöler in Ober-Maxdorf, einem in aller Welt gewesenen Glasfrächter, dann bei „Busch-Ritsch'n“ auf der Siederkoppe in Dessendorf, bei einem Bauer in der „Walachei“ in Ober-Tannwald, bei „Michl-Kajetan“ in Hinter-Josefstal, bei „Pechnaz“ im Dobschloche u. a.¹⁹⁾ Der Maxdorfer Schöler soll sich in Gemeinschaft mit elf anderen dem Teufel verschrieben haben. Allwöchentlich hielt dieses Kolleg seine geheimen Zusammenkünfte ab, gewöhnlich bei Schöler, und hier empfingen die Mitglieder auch die Schätze, die ihren Reichtum ausmachten. Der Teufel ließ sie nämlich durch den Ramin herabfallen. Laut Vertrag forderte der Höllenfürst jedoch jährlich ein Menschenopfer, und als Schöler einst mit seinem Fuhrwerke von Reichenberg zurückkam und ihn in der Nähe des Kreuzes bei der Maxdorfer Kapelle der Blitz erschlug, wobei seine Kleidung „lichterloh“ brannte, brachte man das traurige Ende sofort mit dieser Sage in Verbindung. Allen obervährnten Personen sagt man auch die Sage vom Höllezwanglezen in nur wenig abweichenden Arten nach, wornach in Abwesenheit des Zauberkundigen Unberufene — meist die Kinder — in dem Buche lesen und sich sogleich Stube und Haus mit schwarzen Vögeln bedrohlich füllen und nur durch frühzeitige Heimkehr des Vaters größeres Unglück verhütet wird. Mit der Zeit wurden jedoch die kleinen Fauste bedeutungslos, nur der Sagenstoff blieb lebendig, entwickelte sich und wob sich allmählich um

¹⁹⁾ Rudolf Schöler, Ober-Maxdorf; Theresia Eistner, Markelsdorf (Polaun); Agnes Finte, Albrechtisdorf; Wilhelm Siebeneichler, Josefstal. — Im Jahrb. IV, 53, erzählt Ab. Pohl ein Geschichtchen vom Einbinden des „Höllezwanges“. — Als vor einigen Jahren die Gendarmerie einem geheimnisvollen Alopfgaiste nachging, ihn aber nicht sogleich ausfindig machen konnte, eilte ein ulfziger Glaschleifer mit einem großen, alten Buche auf die „Baude“ (Flurname in G.), suchte dort bei einem Steine sehr eifrig in der Luft herum und beschwor den Geist in dem gespenstigen Hause. Nun war das Festnehmen des Geistes für die Wachorgane ein Leichtes.



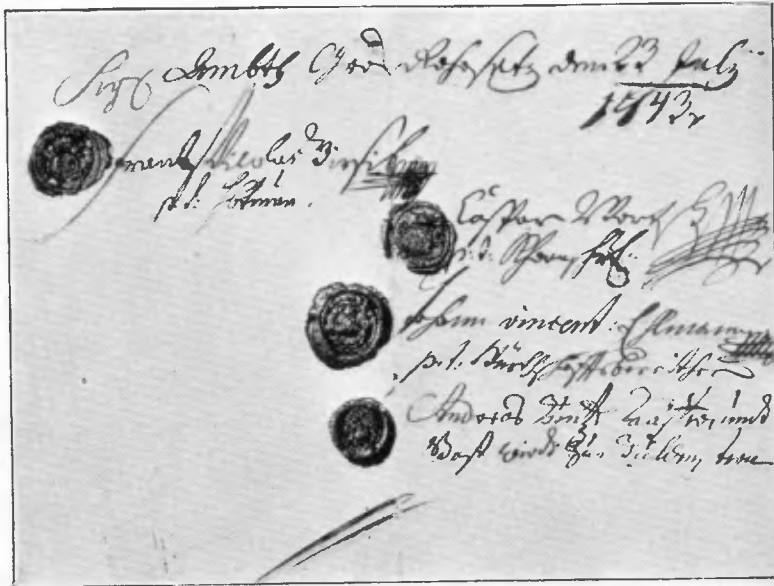
Susanna Kung(e). (Brechtshmid.)

Bild von D. Englmann, Morchenstern. Nach einem Ölgemälde.



Andreas Kung(e). (Der Brechtshmid.)

Bild von D. Englmann, Morchenstern. Nach einem Ölgemälde.



Lichtbildaufnahme von D. Engelmann, Morchenstern.

Des Brechschmieds Unterschrift auf dem Kaufbrief vom 23. Juli 1743.



Lichtbild von Erhard Klant.

Die ehemal. Goldensterner Schenke (1914).

die zwei auffälligsten Persönlichkeiten der Gegend: den Schumburger Doktor Rittel und den Maxdorfer Brechschmied. Rittel schloß das Bündnis aus Liebe zu seinen Mitmenschen, denen er nicht nur Berater, sondern Helfer in allen Nöten sein wollte, und aus dieser Ursache heraus wuchsen die Sagen um Rittel mit dem lebendigen Faustgedanken und vergeistigten sich im Goetheschen Sinne. Karl R. Fischer hat sie in voller Reinheit und mit der Gestaltungskraft feinsten Erzählkunst aus dem Boden der Heimat gehoben.²⁰⁾ Anders verhielt es sich mit dem Brechschmiede. Sein Streben war mehr grober Eigennutz und darauf gerichtet, Kästen und Truhen zu füllen und mit großer Wachsamkeit auf seine Habe zu achten. Das Sagenquint ist daher mehr nur ein Niederschlag der Zeit, doch zeigen sich auch hier Spuren eines versöhnenden Ausfluges. Das Verdienst, die Brechschmiedsagen der Vergessenheit entrissen zu haben, gebührt Gustav Leutelt; er veröffentlichte im Jahrbuche XIII, 28—32 unter dem Titel: Der Brechschmied, ein Faust aus dem Handwerkerstande, das Erlauschte über das Treiben dieses Mannes. Beim Nachschürfen gelang es mir, diese Sagen gestaltet in der Person des Andreas Kunze (1700—1766) festzustellen und den Leutelt'schen Sagentreis zu ergänzen.

Der Brechschmied.

Lebensbild.

Der Brechschmied Andreas Kunze entstammt einem alten Glasmachergeschlechte. Am 9. Feber 1698 wurde sein Vater Hans Kunze, des seel. Kaspar Kunkes Sohn von Rehditz" mit Anna Maria, seel. Paul Fischers nachgelassener Wittib zu Wiesental getraut.²¹⁾ 1699 übernahm dieser Hans Kunze nach dem verstorbenen Paul Fischer die Maxdorfer „Wustiae“ um 60 Schock Groschen.²²⁾ Durch diese Ehe heirat kam dieser Familienzweig der Kunze auf die Morchensterner Herrschaft. Von Beruf war Hans Kunze Schmied. Der Theresianische Kataster v. J. 1713 führt ihn als solchen an, doch deutet der Vermerk im Visitationssberichte von 1721 „pariter ob senectutem non laborat“ (arbeitet seines Alters wegen nicht mehr) auf eine Auflassung des Sandwerks. Am 8. April 1700 wurde der Sohn Andreas getauft.²³⁾ Über dessen Jugend ist nichts bekannt. Wahrscheinlich wählte er an-

²⁰⁾ Doktor Rittel, der nordböhmisches Faust in Sage und Geschichte. Von Karl R. Fischer. — Siehe Bücherchau von Leop. Tertsch im 35. Jahrb. S. 210—211.

²¹⁾ Morchensterner Matril I. 322.

²²⁾ Paul Fischer hatte 1683 bei der Aussetzung von Neu-Maxdorf ein Stück Wald (12 Schnur lang, 8 Schnur breit) gekauft und am 10. März 1699 wurde diese „Wustigen“ (ohne anderes Vermögen, so sich beim Häufel in Wiesental befanden) durch den Richter und die Gerichtspersonen und im Beisein des Vormundes Hans Feix an den obigen Hans Kunze verkauft. (Vgl. Reichenberger Mitteilungen f. Heimatkunde, II, 4.)

²³⁾ Morchensterner M. I, 91. — Die Namensschreibung in den Matrizen und Kaufbüchern weicht von der heute gebräuchlichen Form Kunze öfters ab (Kunß, Künze).

fänglich den Beruf seines Vaters und mag dabei in den Ruf geheimnisvoller Hantierung gekommen sein, später verlegte er sich aber auf den Garn- und Leinwandhandel. Ein zirka 6 Joch großes Stück Grund in der Nähe der Wirtschaftsgebäude diente als Bleiche. Wegen dieser Doppelbeschäftigung dürfte er zu seinem Beinamen gekommen sein.²⁴⁾ Verheiratet war er mit der „Jungf. Susanna, Tochter des Karl Wander aus Bindschey“. Die Trauung erfolgte am 21. November 1723 zu Nabsel.²⁵⁾ Wenn nun in der Folge bei der Taufe seiner Kinder²⁶⁾ der Morchensterner Verwalter Paul Kmann und die „Herren“ Christoph Grimmer ex Mladjob und Wenzel Ewaldt Pate stehen, so ersieht man daraus, daß der Brechschmied schon damals ein gewisses Ansehen genossen haben muß, was wieder nur auf seine wirtschaftliche Betätigung zurückgeführt werden kann. Durch den Handel scheint er auch damals bereits zu reicheren Mitteln gekommen zu sein.

1732 übernahm Andreas Kunze die väterliche Nahrung (Nr. 59/60) um 155 Schock.²⁷⁾ Dieses Bauerngut lag zwischen den Gründen der Maxdorfer Bauern Gottfried Fädel und Hans Christoph Scholz und dem Wiesentaler Jakob Poffelt. Bei den Gebäuden dieser Wirtschaft führte ein alter Fahrweg vorbei, an dem die ehemalige Brechschmiede (Nr. 60) stand. Ohne erst seinen Maxdorfer Besitzstand zu veräußern, kaufte Kunze 1738 vom Grafen Karl Josef Des Fours das zur Herrschaft Groß-Rohofez gehörige, unweit Sichrow an dem alten Handelswege gelegene „und von altersher beim Goldensterne genannte Wirtshaus“ mit allem Recht und Gerechtigkeiten, freiem Weinschank und Handel, freiem Schlachten und Baden (gegen Entrichtung des gewöhnlichen Fleischkreuzers für ersteres) um einen Kaufschilling von 700 fl. Sogleich bei Abschluß des Kaufes erlegte Kunze 400 fl., die restlichen 300 fl. sollten in jährlichen Fristen zu 40 fl. abgetragen werden. 1743 betrug der Rest 140 fl., den er auf einmal erlegte. An jährlichem Wirtshauszins hatte er 26 fl. zu entrichten²⁸⁾.

²⁴⁾ Sowohl in Maxdorf als auch in Goldenstern führte Kunze diese Bezeichnung. Der nachmalige Besitzer der Maxdorfer Wirtschaft, der Ortsrichter Anton Seibt, benennt einen früheren Besitzer dieses Stammgutes in dem Maxdorfer Gebendbuche, S. 100, selbst als den „sogenannten Brechschmied“. — Leutelt bezog den Beinamen auf einen Schüler, dem die „Brechtwirtschaft“ Nr. 64 in Maxdorf (das zweite nachbarliche Bauerngut von Nr. 59 gegen Unter-Maxdorf zu) gehörte, von welcher auch noch die Bezeichnungen „Brechtapelle“ (s. Sage 1), „Brecht-Anton“, „Brecht-Karline“ usw. stammen. Das Beiwort „Brecht“ rührt ebenfalls von der Beschäftigung in der Weinenindustrie her, der sowohl Kunze als auch Schüler nachgegangen sind.

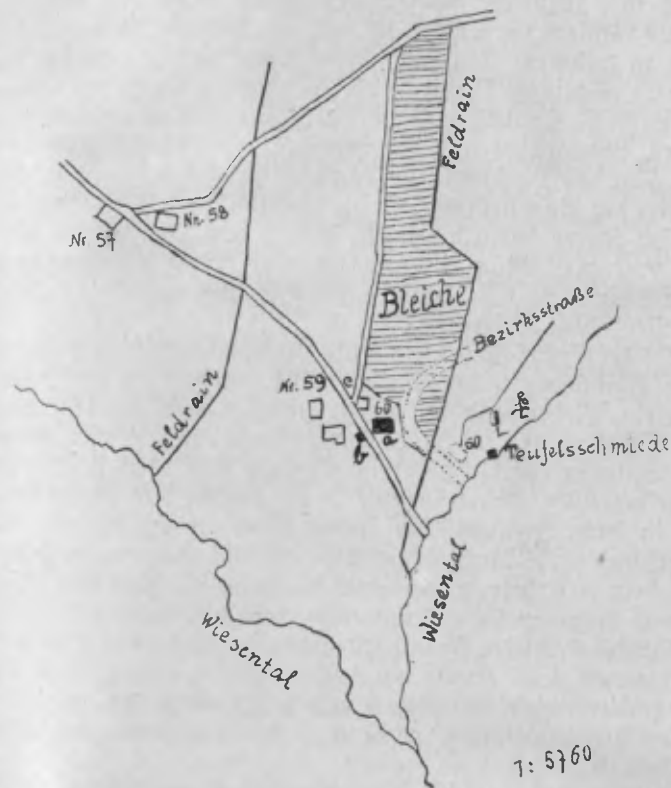
²⁵⁾ Morchensterner Matrif I.

²⁶⁾ Anna Elisabeth (geb. 26. Okt. 1724), Johann Anton (geb. 29. März 1728), Ignaz (geb. 29. Sept. 1729), Anna Maria (geb. 19. April 1731), Hans Franz (geb. 30. Mai 1733).

²⁷⁾ Maxdorfer Grundbuch I, 202.

²⁸⁾ Dieser Kauf wurde geschlossen am 25. Oktober 1738 und ist eingelegt „in die Grundbücher des Dorfes Paceritz und anzutreffen unter Folio 227“. — „2 Ofen gebrannten Kalches und m/10 Stück (wohl 10 Mille) Ziegel gegen bare Erlegung des Ziegeltreichergeldes per 15 Gulden rheinl.“ wurden dem Käufer zur besseren Herrichtung des Wirtshauses bewilligt und erlaubt.

Noch in demselben Jahre (1738) verließ er Maxdorf. Die Eltern waren bereits in den Vorjahren aus dem Leben geschieden.²⁹⁾ Durch einige Grundankäufe vergrößerte Kunze seinen Goldensterner Besitz und zahlte die mitunter namhaften Kaufsummen sofort in barem Gelde.³⁰⁾ Der Brechschmied, so hieß auch in Goldenstern der neue Wirt, galt



■ Nr. 60a Brechschmiede (Wohnhaus).
 „ 60 heutiger Standort.

daher für überreich und dieser Umstand hätte für sich allein genügt, ein Bündnis mit dem höllischen Widersacher anzunehmen. Die Gelder flossen ihm hier zunächst aus dem Gasthausbetriebe, dann aus dem „Fuhrwesen und dem Handel in fremde Länder“ zu. Die Verlegung des Weines erfolgte in die „herumbefindlichen Herrschaften und Klöster“,

²⁹⁾ „daß solane Ziegel mittelst Robotfuhren, jedoch zu solcher Zeit, wo es am mindesten der gnädigen Obrigkeit schaden könnte, zugefahren werden“.

³⁰⁾ Am 18. Febr. 1734 starb Hans Kunze im Alter von 69 Jahren und am 21. Sept. 1736 folgte ihm seine Gattin, 78 Jahre alt.

³¹⁾ 1739 ein Bauerngut in Dörrdorf, 1738 ein Stückel Feld unweit des „Sterner Wirtshauses“, 1740 ein Stückel Feld von einem Paceritzer, 1743 ein Stück Wiese bei Dolanel (nach den Kaufbriefen, die mir Herr Hübler in Goldenstern bereitwilligt zur Einsichtnahme überließ).

auch versuchte er die „Verschleifung in Sachsen“.³¹⁾ Das Goldensterner Schenk- und Einkehrhaus ward von den Fuhrleuten viel besucht. Vier große Stallungen boten für 40 bis 50 Paar Pferde und die großen Schuppen und Unterfuhren für eine Menge großer Frachtwagen genügend Raum. Hier hatten auch die Frächter aus unserer Gegend ihre schweren Frachtwagen stehen, denn den beschwerlichen Weg ins Gebirge vermochten sie nur mit leichtem Wagen und halber Fracht zu nehmen. Tag und Nacht stand die Schenke im Betriebe und warf reichlichen Verdienst ab. Zu alledem genoß das Schenkhaus noch gewisse Freiheiten, z. B. war der Wirt nicht verbunden, das Bier und den Branntwein aus den herrschaftlichen Gefällen allein zu beziehen. Für das Bauerngut in Dörrdorf sprach ihn der Grundherr von jeder Art der Roborleistung „quitt, frei und los“. Diese Begünstigung hatte sich Kunze dadurch erwirkt, daß er dem Des Kours 400 fl. in guter gangbarer Münz in untertänigster Treue geliehen hatte; bis zur Rückerstattung des Kapitals genoß er nun anstatt der „laufenden Interessen“ diese Befreiung.³²⁾

Als der Brechschmied sein Ende herannahen fühlte, dachte er auch an die Abfindung seiner Seele. 1761 spendete er der Kenčowitzer Kirche ein Mehrgewand mit allem Zubehör und am 18. September 1764 bestimmte er „zur Ruhe seiner Seele“ für dieselbe Kirche eine ewige Stiftung (Mehkstiftung) im Betrage von 1000 fl. Am 28. November desselben Jahres erlegte er die Hälfte, das übrige sollte sein Sohn in Prag ergänzen. Im Jahre 1766, am 22. August, starb der Brechschmied an Schlagfluß im Alter von 66 Jahren; beerdigt wurde er auf dem Friedhofe zu Kenčowitz.³³⁾ Seine Nachkommen hielten ihn bis heute in gutem Gedenden, wobon zwei guterhaltene Bildnisse, den Brechschmied und seine Frau darstellend, Zeugnis geben. Der Familiengeschichte nach war Kunze ein sehr gescheiter Mann, was Wunder, wenn er durch diese Eigenschaft und seinen Reichtum auf seine Zeitgenossen großen Einfluß gewann und Gegenstand der Volksjage geworden ist.

Mit seiner Heimat im Fsergebirge hat Kunze bis zu seinem Tode rege Beziehungen unterhalten. Des Bauernautes in Maydorf hatte er sich zwar schon 1749 durch Verkauf entledigt.³⁴⁾ doch besaß er noch die „Wleiche“,³⁵⁾ deretwegen er oft ins Gebirge kam. Die Fsergebirgsbewohner waren also gelegentlich seiner Besuche oft mit ihm beisammen und so mögen aus diesem Verkehre die Sagen entstanden sein.

³¹⁾ Nach dem Goldensterner Aktenmaterial.

³²⁾ Ebenda.

³³⁾ Nach den gütigen Angaben Herrn Pfarrers P. Brochaska in Kenčowitz.

³⁴⁾ Der Ersterher Karl Josef Fischer überläßt die Wirtschaft am 20. März 1779 seinem gleichnamigen Sohne, von dem sie dann am 22. März 1787 Andreas Seibt käuflich erwirbt. 1829 übernahm sie dessen Sohn Anton, der ab 1838 das Richteramt in Maydorf inne hatte. Andreas Seibt war auch unter dem Beinamen „Wleichbäde“ bekannt.

³⁵⁾ Die „Wleiche“ (ein Grundstück) war 1749 beim Verkauf der Wirtschaft nicht mitberäußert worden, desgl. auch nicht die alte Brechschmiede Nr. 60, die auf der Wleiche stand. Nach dem Tode des Brechschmiedes trugen die Erben dem Grafen die Wleiche zum Kaufe an, der sie am 13. Dezember 1766 um

Sagen.

1. Der Brechschmied verschreibt sich dem Teufel.

Wenn man auf dem alten Gemeindewege, der von Wiesental nach Maydorf führt, auf dem höchsten Punkte angelangt ist, so sieht man hier eine kleine Kapelle³⁶⁾ mit rot angestrichenem Schindeldach stehen zum Zeichen, daß hier einst die Brechschmiede gestanden hat oder daß man den Teufel von dieser Stelle fern halten wollte.

Der Brechschmied, ein Junggeselle,³⁷⁾ bewohnte die Schmiede. In einer stürmischen Silbesternnacht vernahm der Schmied in der Hausflur ein starkes Geräusch, und als er zum Rechten sah, war Feuer in der Esse und beim Ambosse stand ein langer, hagerer Mann in grauer Jägerkleidung und bearbeitete ein Eisen. „Wenn du mir behilflich bist in meiner Arbeit und mir ein Eisen auf meinen Pferdefuß machst, will ich dir ein Leben, dem Fleiße und Genusse geweiht, verschaffen. Du brauchst sonst nichts zu tun, als deinen Namen mit deinem Blute in mein Stammbuch zu schreiben“. Der Brechschmied erkannte seinen nächtlichen Besuch, betrezte sich und mochte von diesem Antrage nichts wissen. Da erlosch das Feuer und die Erscheinung verschwand krächzend und rief: „Auf Wiedersehen!“

In der nächsten „Walpurgisnacht“ besuchte ihn der Teufel wieder, sie wurden diesmal handelseins und von nun an kam der Teufel allnächtlich und unterrichtete ihn in den zauberischen Künsten.

2. Brechschmieds Freund.

Wegen seines geheimen Tuns und Treibens blieben alle Freunde und Bekannten dem Brechschmiede fern, ja sie mieden ihn ganz und nur ein Freund war ihm treu geblieben. Dieser besuchte ihn eines Tages. Als er in das Haus eintrat, konnte er den Schmied nirgends entdecken, er schritt durchs erste, zweite, dritte, vierte, fünfte, sechste und siebente Zimmer, von denen immer eins prächtiger als das andere eingerichtet war, und als er aus dem letzten ins Freie trat, flogen eben sieben Raben laut krächzend vom Dache. Nun erst kam der Brechschmied herzu und man vereinbarte, den nächsten Tag eine Reise nach Prag zu unternehmen.

3. Die Mantelfahrt nach Prag.

Pünktlich zur mitternächtlichen Stunde fuhren sie ab. Der Brechschmied hatte den Freund mit auf seinen Mantel genommen mit der 600 fl. übernahm. (Goldensteiner Hausakten.) 1792 verkaufte der Graf davon „das bei der Maydorfer herrschaftl. Wleiche befindliche Wohnhaus, Wleichhaus, Keller und Wleichgebäude samt Wiesengrund, den ganzen Teil unterm Weg bis an das Maydorfer Flößel, hinauf bis zu Ende des Wohngebäudes im Ausmaße von 2 Joch 1220 Quadr.-Fl. um 770 fl.“ dem Ferdinand Vater in Maydorf. (Dominikalgrdb. 1776, Fol. 122.) Den restlichen Teil des Wleichgrunds besaß die Herrschaft bis 1924, in welchem Jahre ihn Rudolf Schöler in Ober-Maydorf kaufte.

³⁶⁾ Vgl. Anmerkung Nr. 24.

³⁷⁾ Da der Brechschmied mit Frau und Kindern fast 30 Jahre in Goldenstern lebte, mag man in Maydorf weniger über seine Familienverhältnisse unterrichtet gewesen sein.

strengen Weisung, ja kein Wörtlein während der Fahrt zu sprechen. Alles ging gut, nur einmal „prallten“ sie an einen hohen Gegenstand an, behielten aber das Gleichgewicht und landeten glücklich in Prag. Hier verbrachte man den Tag in guter Gesellschaft und erst spät in der Nacht dachte man an die Heimfahrt. Schon graute der Morgen, als sie beide über Friedland heimflogen. Da bemerkte der Begleiter, daß die Turmspitze am Friedländer Schlosse verbogen sei, und er wollte den Brechschmied darauf aufmerksam machen, daß das die Stelle sei, wo sie auf der Hinfahrt angefahren seien, doch kaum war ihm das erste Wörtlein entfahren, so glitt er schon vom Mantel herunter und fiel — entweder durch die Hilfe des Brechschmieds oder durch Zufall — auf einen Düngerhaufen.³⁸⁾

4. Der Brechschmied und der Morchensterner Kantor.

Der Morchensterner „Kanter“ befand sich in der Woche vor der „Morgsterner Fohrt“ in Prag, um hier verschiedene Besorgungen zu machen. Als er gerade im Begriffe war, den Heimweg anzutreten, traf er den Brechschmied. „A soll ok nouch 'n Tag wortn, donourt gieh 'ch mit“, meinte dieser. Den anderen Tag mahnte der Kantor zum Aufbruche, doch der Brechschmied vertröstete ihn auf den folgenden Tag und an diesem — es war bereits der Vortag des Festes — noch vom Morgen bis zum Abend, aber unter der bestimmten Zusicherung, daß sie noch zur rechten Zeit in Morchenstern einlangen werden. Am Witternacht machte er endlich Anstalten zur Heimreise. Er breitete den Mantel aus und lud den Kantor ein, sich hinten darauf zu setzen. In rascher Luftfahrt brachte der Brechschmied den Schulmeister in seine Heimat und zwar noch vor Beginn der Frühmesse.

5. Der Felddieb.

Der Brechschmied hatte die Gewohnheit, nach getaner Feldarbeit die Geräte unverwahrt liegen zu lassen, während seine Nachbarn die ihren stets mit heimnahmen. Als nun einst ein junger „Karl“ am Felde des Brechschmiedes vorbeiging, sah er am Raine einen „Pörl“ (langstieler Hammer) liegen. „Den wirfst du dir mitnehmen“, sprach er zu sich und lud ihn rasch auf seine Schulter. Aber, o Schreck! Als er zu Hause den Pörl herabnehmen wollte, blieb er wie angenagelt und alle Mühe war vergeblich, den gestohlenen Hammer von der Schulter zu bringen. Es blieb ihm nichts übrig, als den Gegenstand dem Brechschmiede zurückzutragen. Mit den Worten: „Dou bröng ich Euch Guern Pörl hejm“, trat er beim Brechschmiede ein. Dieser lachte bloß und meinte: „Wenn du wirfst wieder etwas liegen sehen, dann laß es nur ruhig an seinem Platz, denn mir nimmt niemand was.“

³⁸⁾ Nach Franz Fischer, Wiesental-Grund, unternahm der Brechschmied eine Brautfahrt nach Trenčin. Der Mitfahrende war der Maxdorfer „Gornnag“. Am „Bonbarg“ — unweit der Brechschmiede — ging die „Fuhre“ los. Der Schmied rief nur: „A hü!“ und schon erhob man sich auf dem Zauber-mantel in die Luft. Als Gornnag während dieser Luftreise sich die Frage erlaubte: „Sein mr denn ne bale dort?“, fiel er schon vom Mantel herab. (Heinrich Müller, Wiesental Nr. 208.)

6. Der Brechschmied als Geisterbanner.

In Ober-Johannesberg gab es eine Wirtschafft, auf der es „äfte“, und aus diesem Grunde mochte sie niemand bewirtschaften. Da pachtete sie der Maxdorfer Brechschmied. Er kam mit einem Ochsenge-spann an, brachte sich auch das Mittagessen mit, das er in das Nachbarhaus trug, damit man es ihm warm stelle. Nun ging er an die Arbeit. Als die Mittagsglocke ertönte, spannte er die Ochsen aus, führte sie in den Stall der verrufenen Wirtschafft, band sie dort an und warf ihnen Futter vor. Er selbst ging zum Nachbar, um sein Mittagessen einzunehmen. Kaum hatte er sich zum Tische gesetzt, da kamen die beiden Ochsen aus dem Stalle zurück und blieben vor dem Hause stehen, in dem der Brechschmied war. „Zhr hätt't mr 'f doch könn'n stiehn loss'n“, brunnnte er und führte sie wieder zurück. Kaum hatte er sich wieder zu Tische begeben, meldete man ihm wieder die Ankunft der Tiere. Mit der gleichen Ruhe brachte er sie wieder zurück und band sie fest. Als sie aber auch ein drittesmal wiederkamen, wurde er zornig und rief: „Dos ös 'f lektemoul, dnour ward't ihr brwunschn ei de Are su tief, als a Hofe a Fuhr leift“. Das half, der Spud verschwand und die beiden Ochsen blieben von nun an ruhig im Stalle stehen und fraßen ihr Futter.

7. Der Hausdieb in Goldenstern.

In dem Getriebe der Goldensterner Fuhrmannschänke ereignete es sich einstmals, daß der Hausknecht, kräftige Flüche austroßend, auf dem Hofe herumsuchte, ohne das Gewünschte zu finden. Schließlich ging er zum Wirte und klagte, daß ihm hier ein Riemen, dort eine Hemm-kette und noch dies und das entwendet worden sei; den Dieb kenne er nicht. Der Schenkwirt beschwichtigte ihn mit der Zusage, daß am kommenden Morgen das Vermißte wieder an Ort und Stelle sein werde. Und so war es auch und niemand wagte es in der Folge, vom Hofe des Brechschmiedes etwas zu entwenden.

8. Die genäsichige Magd.

Im Obstgarten des Schenkhauses stand ein Kirschbaum, dessen Früchte besonders schmackhaft waren und an denen dem Brechschmiede besonders gelegen war. Er schärfte daher dem Gefinde ein, sich ja nicht nach den Kirschden dieses Baumes gelüsten zu lassen, denn wer den Baum besteige, käme nicht mehr auf den Boden. Durch dieses Verbot glaubte er seinen Schützling vor jedem frebelhaften Eingriff bewahrt und beruhigt trat er seine Gänge an, von denen ihn auch einer nach Morchenstern führte. Eine neugierige Magd benützte seine Abwesenheit, kletterte auf den Baum und naschte nach Herzenslust von den Früchten. Aber o weh! Sie konnte nicht mehr herunter, sie war fest-gebannt. Sie mußte so lange auf dem Baume hocken, bis ein Bote den Brechschmied heimgeholt und dieser das erlösende Wort gesprochen hatte.

9. Das Eselreiten.

Man rühmte dem Brechschmiede auch ungewöhnliche Stärke nach. Die stärksten Eisenstangen vermochte er nur so übers Anie zu biegen

und zu brechen und mit schweren Steinen spielte er nur so. Dies und sein geheimnisvolles Treiben kam auch zur Kenntnis des Morchensterner Amtes und man erachtete es hier als notwendig, gegen ihn einzuschreiten. Der Brechschmied wurde vorgeladen und schließlich zur Strafe des Eselreitens verurteilt. Die hölzerne Eselsfigur stand vor dem Amtshause. Den Brechschmied reiten zu sehen, hatte eine große Menge Schaulustiger angelockt. Kaum hatte aber der Schmied die Figur bestiegen, ritt er damit durch die Luft zum Finkstein und schleuderte sie dort an den Felsen, daß sie in lauter Splitter zerschellte. Damit war dieser Strafart ein Ende bereitet.³⁹⁾

10. Der Höllezwang.

Als die Brechschmiede Anfang der 1870er Jahre abbrannte, fielen dem Feuer auch eine Menge Bücher, die noch aus dem Besitze des Brechschmiedes stammten, zum Opfer. Ein Buch, es war der Höllezwang, sah man mehrmals aus den Flammen auf- und abspringen.

11. Brechschmieds Tod.

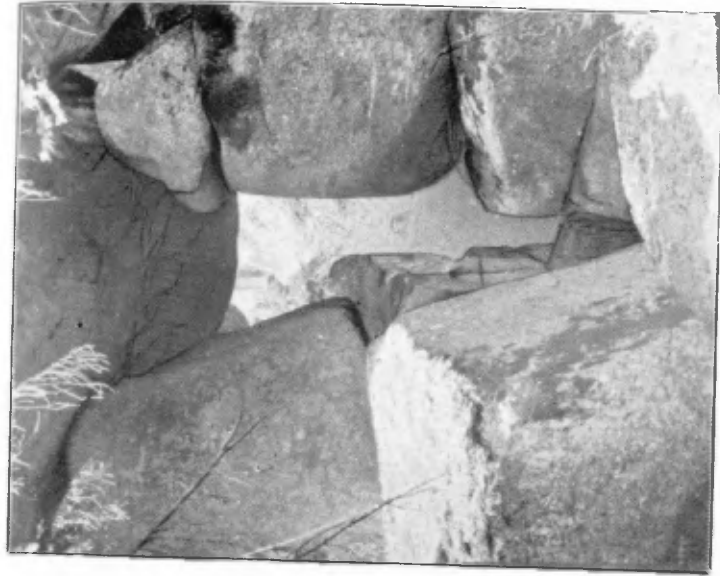
In einer stürmischen Gewitternacht trat der Nachbar des Brechschmiedes vor die Tür, um nach dem Wetter zu sehen. Da sah er die Brechschmiede in hellen Flammen stehen und den Brechschmied auf einer glühenden Eisenstange aus dem Kamine in die Lüfte reiten.

Die Sagen 1 bis 4, 9 und 11 verdanke ich meinem Gewährsmanne Ignaz Priebisch in Grenzendorf Nr. 14. Seiner Angabe nach las er 1873 in einem Zeitungsblatte, dessen Titel und Jahr er leider nicht mehr anzugeben vermag, „unterm Strich“ diese Sagen. Die Wiedergabe erfolgte unter Anlehnung an den Drucktext, anscheinend fast wörtlich. Nr. 5 und 6 hat derselbe Priebisch dem „Acherbernard“, einem alten Ober-Johannesberger, nacherzählt, 7 und 8 teilte mir Adolf Hübner, der jetzige Besitzer des ehemaligen Goldensterner Wirtshauses, mit und 10 Franz Josef Schöler in Ober-Wiesental. Sonstige Zutaten und Abarten wurden in die Anmerkungen verwiesen.

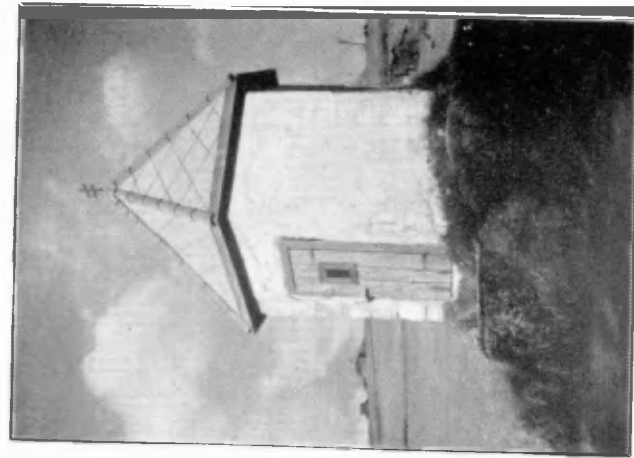
Beim Vergleich der obigen Sagen, besonders jener von Priebisch mitgeteilten, mit der jüngeren Fassung von Leutelt ist bei der letzteren die Entwicklung unverkennbar. Bei Leutelt fehlt das Schließen des Paktes und beim Tode ist die Seele des faustischen Schmiedes dem Bösen entronnen. Die einzige Strafe war, daß der Verstorbene noch lange nach seinem Tode als Gespenst am Scholzeberge umgehen mußte, und selbst dieses harmlose Spuken wurde noch durch einen Unfall vollends geföhnt. Das geschah 1863, als der Sohn des Holzmachers Augustin Sedlak durch eine Felsplatte, die von der Buchberger Teufelskammer abrutschte, ums Leben kam. Diese Steinkammer soll dem Schmiede auch als Werkstatt gedient haben.⁴⁰⁾

³⁹⁾ Vgl. dazu die Leutelt'sche Sage Nr. 3 (XIII, 30).

⁴⁰⁾ Die Teufelskammer liegt unterhalb der Höhenlinie 850, unweit des in der Nähe vorbeizührenden Fahrweges. In dieser Steinkammer soll der Schmied ebenfalls Zusammenkünfte mit dem Teufel gehabt haben. Als sich nun das obige Unglück ereignet hatte, umstanden an 100 Leute die Stelle,



Lichtbild von Erhard Klant.
Die Teufelskammer am Buchberg
(bei Georgental).

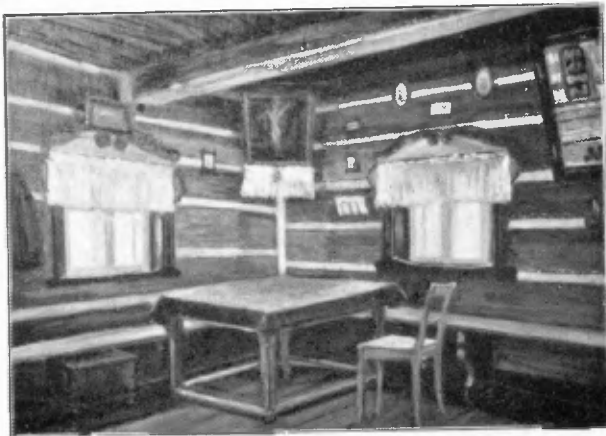


Lichtbild von Erhard Klant.
Die Brechschmiede auf dem Scholzeberge
in Margdorf.



Lichtbild von Erhard Klant.

Bauernhaus Nr. 15 (Seibt-Haus) in Georgenthal (Rückansicht).



Nach dem Bild von Josef Vítora (Morchenstern).

Eßzimmer im Seibt-Haus.

Den Standort der Schmiede verlegte die Sage teils in die hinter dem heutigen Gasthause Nr. 60 befindliche (heute bereits abgesprengte) Steinkammer,⁴¹⁾ auch in die vorhin erwähnte Buchberger, oder versetzte ihn an die Stelle der verrufenen Brechschmiede (s. o.). Die Ausübung des Handwerks in der Brechschmiede liegt schon zu lange zurück und die Überlieferung ist daher unsicher geworden, was der Sage sehr zustatten kam. Ein urkundlicher Beleg dafür, daß sich die Schmiede im alten Hause Nr. 60 befand, fehlt und nur die Nachkommen der früheren Besitzer sowie jener des Bauerngutes Nr. 59 behaupteten es auf Grund der Familienüberlieferung.⁴²⁾ In guter Erinnerung sind auch noch die schön geschmiedeten Fenstergitter, von denen das letzte in das Harzdorfer Museum gerettet wurde. Schmiede, überhaupt solche, die schwierige und künstlerische Arbeiten ausführten, standen seit jeher nach der Volksmeinung mit dem Teufel im Bunde. Dieser Zug in der Sage erklärt sich damit.

Der Stritt mit dem Morchensterner Herrschaftsamt mag viel für die Beliebtheit des Brechschmiedes beim Volke beigetragen haben.

Durch das Gesagte ist nun die Sagengestalt des Brechschmiedes in die Wirklichkeit gerückt und damit schwindet der Zauber und die Sage flieht. Ein Teil des Kindheitsglaubens geht dabei für manche verloren und ich begreife die Meinung eines Gedankmannes, der, als man ihm sagte, wann und wo der Brechschmied gelebt, und ihm auch das Bildnis gezeigt wurde, ausrief: „Das glaube ich nicht!“ Seine liebgewonnene Sagenwelt wollte er sich nicht durch solche Feststellungen rauben lassen. Zum Troste sei ihm bedeutet, daß die Menschheit schon längst unter einer neuen Flagge segelt, ohne sich noch gänzlich vom alten Wahne befreien zu haben.

doch nur wenige beherzte Männer trauten sich bis zur Kammer und halfen. (Franz Josef Schöler, Ober-Wiesental.)

⁴¹⁾ Eine genaue Beschreibung gibt Leutelt (XIII, 29). — Auf dem Geländeplane ist der Standort vermerkt. Erwähnt sei, daß dieser Grund schon nicht mehr zum Besitze des Brechschmiedes gehörte, sondern zum Nachbargute.

⁴²⁾ Vgl. Anm. 35. — Im Jahre 1808 verkaufte der Glashändler Ferdinand Vater das Wohnhaus Nr. 60 mit Keller, Stübel und Grundstücken dem Franz Jäger. 1811 wechselte bereits wieder der Besitzer. Käufer wurde Franz Anton Scholze und nun blieb der Besitz bis in die jüngste Zeit in der Familie. Der Bierstank wurde von Anton Seibt in Nr. 59 an Scholze übertragen. Nach dem Straßenbaue erhielt dieses Gasthaus nach der starken Straßenbiegung den Namen „Krümme“. Anfang der 1870er Jahre (genauere Angaben widersprechen sich) brannte das Haus ab und der Neubau gelangte auf der rechten Straßenseite wieder zur Ausführung (s. Lageplan!). Nach der Veröffentlichung des Leutelt'schen Sagentreises wurde es von dem neuen Besitzer Preißler „zur alten Brechschmiede“ umgetauft; weniger Feingefühl zeigte er aber damit, daß er sofort die Teufelschmiede zu Nußsteinen spalten ließ. Als durch die tschechoslowakische Regierung die Doppelsprachigkeit der Gasthauschilder angeordnet wurde, kam auch der Beinamen Wegfall. — Erwähnt sei noch, daß sich zu Anfang des 19. Jahrh. im Nachbarhause Nr. 57 eine Schmiedewerkstatt befand. Pächter derselben war Josef Pfau, Schmied, der aber später nach Harzdorf Nr. 35 auswanderte. Nach einer Steuervorweisung des J. 1848 war Nr. 57 um diese Zeit „abgebrannt“.



Das Georgentaler Bauernhaus Nr. 15 und seine Geschichte.

Von J. Meißner, Morchenstern.

Oberhalb der heutigen Georgentaler Schule steht an einer Wegkreuzung unter schattigen Bäumen ein altes, behäbiges Bauernhaus, das Muster eines echten Fsergebirgshauses. Ehemals umstanden es noch in loser Anordnung einige Nebengebäude, die jedoch mit der Zerteilung des Besitzes überflüssig geworden und zur Abtragung gekommen sind. Sie dienten einst den Wirtschaftszwecken des größten Georgentaler Bauerngutes von rund 63 Joch Ausmaß. Das Haus selbst ist in volkstümlicher Hinsicht von Wichtigkeit und auch die Familie Seibt,¹⁾ in deren Besitze sich das Bauerngut durch rund 250 Jahre erhielt, verdient unsere Beachtung.

Der erste nachweisbare Besitzer des Bauerngutes Nr. 15 war nach der Steuerrolle vom Jahre 1654 Christoph Stiepan (Steffen oder Staffen); ihm folgte sein Sohn Jeremias. Als dieser frühzeitig starb, ehelichte dessen Wittve Salomena am 10. Oktober 1688 den Paul Seibt, den Sohn des Hans Seibt, der das Nachbargut Nr. 17 besaß. Paul Seibt kam also durch diese Ehe in den Besitz dieser „Nahrung“. 1699, den 16. März „befindet sich, daß er sein Gut für

¹⁾ Wann und woher die Seibt in die Gegend gekommen sind, ließ sich noch nicht genau feststellen. In der Reichenberger Gegend sind sie nach dem ältesten Urbar der dortigen Herrschaft v. J. 1559/60 schon damals als „Sehbett“ in mehreren Orten anzutreffen (vgl. Mitteilungen d. V. f. Heimatkunde Reichenberg, XVIII, 104 fg.) und auf der Nachbarrherrschaft Klein-Stein nennt das Urbar von 1608 in Gablonz einen Martin Seyboth, das Gablonzer Grundbuch v. 1648, Fol. 41 einen Martin Seibt (wohl denselben) und die Gablonzer Steuerrolle v. 1654 einen Chalupner namens Christoph Seybter. 1687 sind Seibt unter den Grundbesitzern der Klein-Steiner Herrschaft nicht mehr verzeichnet; vermutlich sind sie auf das Morchensterner Dominium, das damals demselben Grundherrn gehörte, verzogen. Hier ließ Hans Seibt aus Georgental am 2. Juni 1672 (Rabjeier Markt, I, 33) ein Ednlein namens Elias kaufen. Hans Seibt war Besitzer von Nr. 17 in Georgental; und dieses Gut ist die Stammwirtschaft der Familie, in deren Besitz es bis in die jüngste Zeit verblieb.

115 Schock bezahlet hat“, d. h. er hatte an diesem Tage den letzten „Termin“ (Abzahlung) geleistet. 1702 wird er als „iudex“ bezeichnet, er war demnach der erste Richter von Georgental. 1723 übergab er das Gut seinem Sohne Christian (geb. am 1. Mai 1689), der seit dem 8. September 1714 mit Maria Ludmilla, Tochter nach dem † Paul Fischer aus Wiesental verheiratet war. Nach dem Tode seines Vaters (20. März 1726) folgte Christian diesem auch im Richteramte nach. Als im Jahre 1740 der damalige Grundherr Karl Josef Des Fours Teile der Buchberger Waldung an die angrenzenden Georgentaler Bauern veräußerte, erwarb auch Christian Seibt „ein stüdl Plan wald und Zipl, welches wegen großer Ungleichheit nicht hat können gemessen werden, in Puren Steinfelsen u. Klipen“ um 280 fl. bares Geld.²⁾ Zwei Jahre früher hatte er beim Morchensterner Amte 450 fl. hinterlegt, die nach seinem Tode von der Wittve 1757 „in einem Ansuchen“ unter Hinweis auf die „schwere Zeit“ in Teilzahlungen zurückbegehrt wurden. „Nach Hinfälligkeit der Renten“ sollte nach und nach diese Forderung zur Abtilgung kommen, lautete hierauf der grundherrliche Bescheid.³⁾ Aus dem Betriebe der Landwirtschaft sind dem Christian Seibt sicherlich nicht so viel Barmittel zugeflossen, Art und Ertrag seines sonstigen Berufes ließ sich aber bisher nicht ermitteln. Jedenfalls gehörte er zu den angesehensten Personen der Gegend, bekleidete seit 1737 das Amt eines Oberrichters auf der Morchensterner Herrschaft und war mit dem Brechschmiede Andreas Runze eng befreundet, bei dessen Kindstausen wir Seibt als Paten begegnen.

1755 übernahm im Erbwege der Sohn Johann Andreas Seibt (geb. 26. Jänner 1728) die Bauernnahrung samt dem zugekauften Walde.⁴⁾ Nach kurzer Ehe und mit Hinterlassung von vier Kindern (Andreas, geb. 22. August 1754, Anton, geb. 16. Feber 1756, Josef, geb. 15. Oktober 1757 und Maria Anna, geb. 13. Nov. 1760) starb der neue Besitzer und die Wittve Maria Anna ehelichte 1761 den Andreas Wöhl aus Wiesental, der bis zur Großjährigkeit der Kinder erster Ehe das Gut Nr. 15 bewirtschaftete. Von 1771—1792 versah Wöhl auch den Richterdienst in Georgental. Der älteste Sohn Andreas lernte das Bäckergerwebe, heiratete dann Elisabeth Pörner aus Grafendorf Nr. 12 und kaufte am 22. März 1787 von Karl Josef Fischer die Maxdorfer Bauernnahrung Nr. 59 und wurde hier der Begründer der Maxdorfer Linie.⁵⁾ Dem dritten Sohne Josef fiel am

²⁾ Reichenberger Mitteilungen für Heimatkunde, II, 107.

³⁾ Morchensterner Dekretbuch, I, 229.

⁴⁾ Die Besitzzahlen sind den Georgentaler Grundbüchern v. J. 1707 und 1791 entnommen, die Geburts- und Sterbezahlen den Rabjeier und Morchensterner Matrizen.

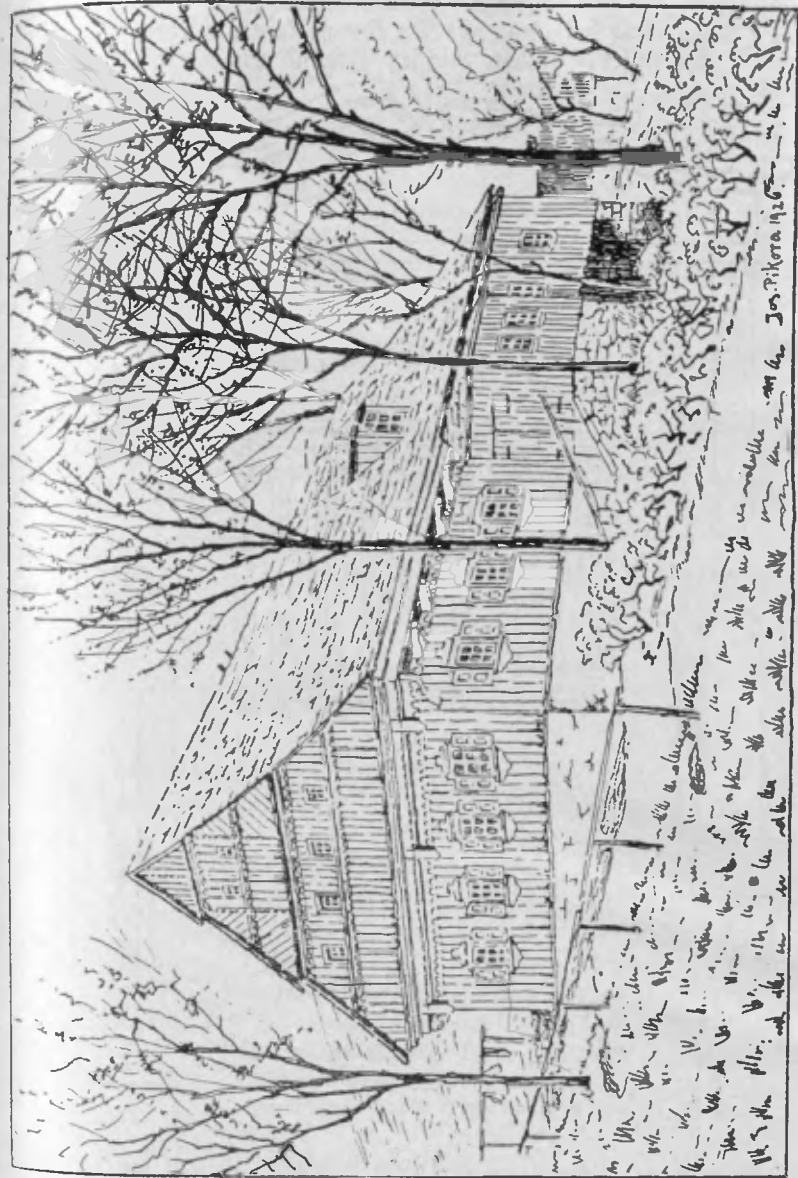
⁵⁾ Vgl. Der Brechschmied, Anm. 34. — Andreas S. betrieb hier den Garnhandel und hielt die herrschaftl. Weiche im Pachte. Sein Sohn Anton, geb. 13. Juli 1804, gest. 31. März 1862, folgte ihm im Besitze nach, führte die Bleicherei von Garn fort, eröffnete einen Bierstanz und betrieb überdies noch Holzhandel und ein Glasgeschäft (Komposition- und Perlenerzeugung). Als Richter führte er ein Gedächtnisbuch (abgedruckt in den Gablonzer Museumsmitteilungen). — Der ältere Sohn Andreas (geb. 30. Nov. 1795, gest.

13. Juni 1788 der väterliche Besitz in Georgenthal um 600 fl. Übernahmspreis zu. Den Wald hatte sich die Mutter als Verkäuferin vorbehalten. Josef Seibt war gewerblich überaus tätig. Er betrieb den Handel mit Garn und Leinsamen, den letzteren bezog er von dem Hause Christian Fechner aus Sagan, und hauptsächlich die Pottaschesiederei. Des Pottasche-Siedehauses und des Kalzionierofens sowie der zur Pottascheerzeugung notwendigen Dinge wird in dem Kaufbriefe vom 20. November 1824, womit der ganze umfangreiche Besitz Nr. 15 mit ungefähr 53 Foch Gründen (davon 17 Foch Waldung) seinem ältesten Sohne Anton Seibt eingeaantwortet wurde, ausdrücklich gedacht. Verheiratet war Josef S. mit Christine, Tochter des Karl Dreßler aus Morchenstern Nr. 222. Die Söhne ließ er studieren und zwar:

1. Josef Seibt, geb. am 12. Jänner 1779, wurde Jurist, ließ sich zuerst in Reichenberg nieder, war dann von 1817—1820 Amtmann in Klein-Stal und vom 18. Mai 1826 bis zum 1. August 1832 Ober- und Justiz-Amtmann in Morchenstern, übersiedelte von hier wieder nach Reichenberg, wo er seine Tätigkeit als Advokat wieder aufnahm. Am 17. Mai 1852 starb er in Gablonz, wo er seine letzten Lebensjahre verbracht hatte.⁹⁾ Als Sohn seiner Heimat führte er in Morchenstern sein Amt sehr gerecht, förderte Handel und Gewerbe aufs eifrigste und erwarb sich „ob seiner Ehrenhaftigkeit und Herzens-

13. Dez. 1862) zog nach Morchenstern und übernahm hier 1814 die Kleinbauernahrung Nr. 286, die sein Vater 1808 von seinem Georgenthaler Bruder Josef käuflich erworben hatte. Dieser jüngere Andreas S. ließ ebenfalls zwei Söhne studieren. 1. Anton (geb. 22. Juli 1825, gest. 7. Jänner 1905 in Prag) war Bezirksrichter, später Landesgerichtsrat in Wildstein bei Eger. Sein Sohn Dr. Anton Seibt ist derzeit Prof. an der Staatsrealschule in Wien. 2. Emanuel (geb. 22. Dez. 1832, gest. 1889 in Karlsbad) wählte ebenfalls die Beamtenlaufbahn.

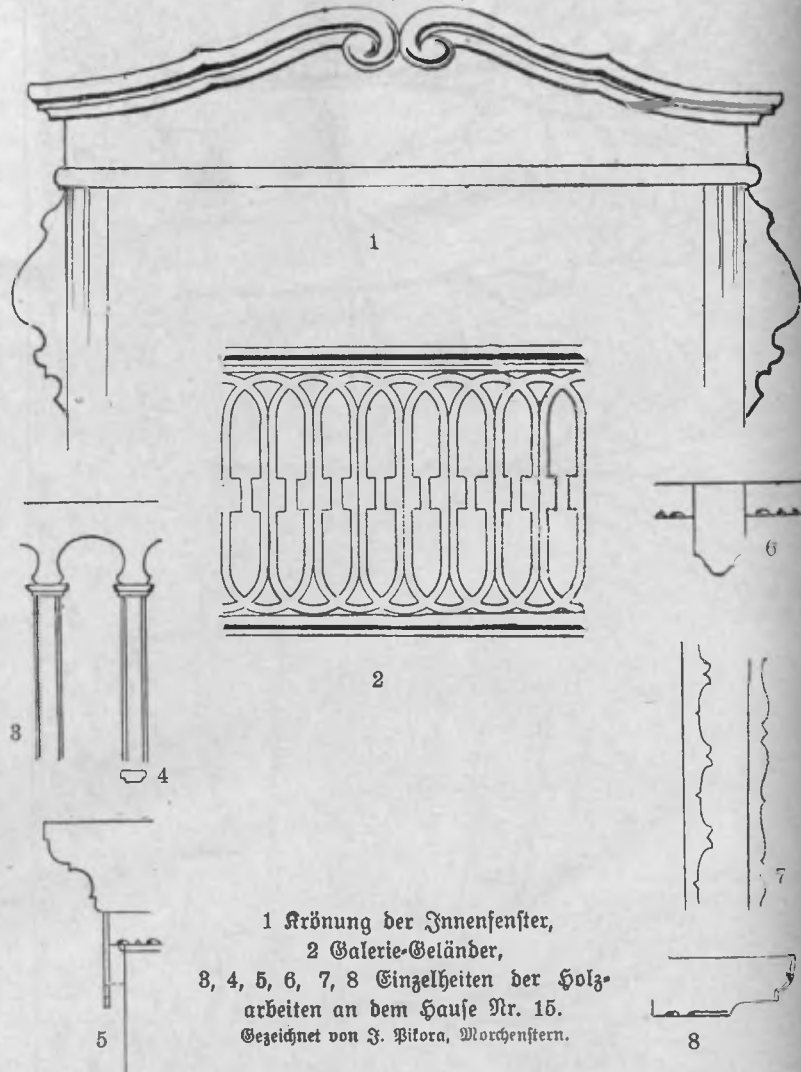
⁹⁾ Vgl. Reichenberger Mitteilungen für Heimatkunde, VIII, 98. — Von seinen Söhnen trat 1. A n t o n (geb. 28. Nov. 1812 zu Reichenberg, gest. 11. Dez. 1887 in Wien) 1830 in fürstl. Lichtenstein'schen Dienst, war 1835—1863 in gleicher Eigenschaft in Rumburg, wo ihm die Stadt das Ehrenbürgerrecht verlieh und seit 1863 in Wien, wo er als „fürstl. Lichtenstein'scher Hofrat i. P.“ starb. Ein Nachkomme (Anton Seibt, der sich der Musik widmete) lebt in Ulmerfeld in Nieder-Österreich. 2. F r a n z (geb. 21. Febr. 1817 zu Klein-Stal, gest. 6. Nov. 1887 in Prag) absolvierte das Gymnasium zu Prag und wandte sich dann an der dortigen Universität, später am Lyzeum zu Linz, den philosophischen, nebenbei auch nationalökonomischen Studien zu. Er war als Aktuar bei verschiedenen Patrimonialgerichten, zuletzt in Starzenbach, angestellt, erhielt nach Auflösung dieser Gerichte die Gemeindefsekretärstelle in Hochlitz, wo er bis 1855 verblieb, übersiedelte dann nach Prag, wo er als leitender Advokaturbeamter, später als Kassierer, bis an sein Lebensende tätig war. Zeit seines Lebens beschäftigte er sich mit Poesie. Schon als Universitäts Hörer gründete er mit Gleichgesinnten unter dem Titel „Carola-Ferdinanda“ (später „Der Akademiker“) ein handschriftliches Wochenblatt belletristischen und kritischen Inhalts, dessen Leiter und Mitarbeiter er von 1834—1837 war. Sein Sohn E d m u n d, ebenfalls Schriftsteller, hat 1888 bei C. Heinrich in Dresden den „Syrifchen Nachlaß von Franz Seibt“ herausgegeben und damit seinem Vater ein „literarisches Denkmal“ gestiftet. 3. Josef war Forstmann in Mähren, wo er ohne Nachkommen gestorben ist. 4. Von den beiden Töchtern Theres und Franziska heiratete letztere den Morchensterner Großkaufmann Franz A u f e.



Bauernhaus Nr. 15 in Georgenthal (Seibt-Haus).
Federzeichnung von Josef Pitom, Morchenstern.

güte" das Vertrauen der ganzen Bevölkerung. Sein Abgang wurde sehr bedauert. Der Josefstaler Vorsteher Karl Zentner widmete ihm in seinem und dem Namen der Gemeinde zum 19. März 1832 einen Glückwunsch, der mit folgenden Worten anhebt:

„D bleib bei uns! wie Du kömmt keiner wieder,
Du unser Schützer, Richter, Freund und Herr!“⁷⁾

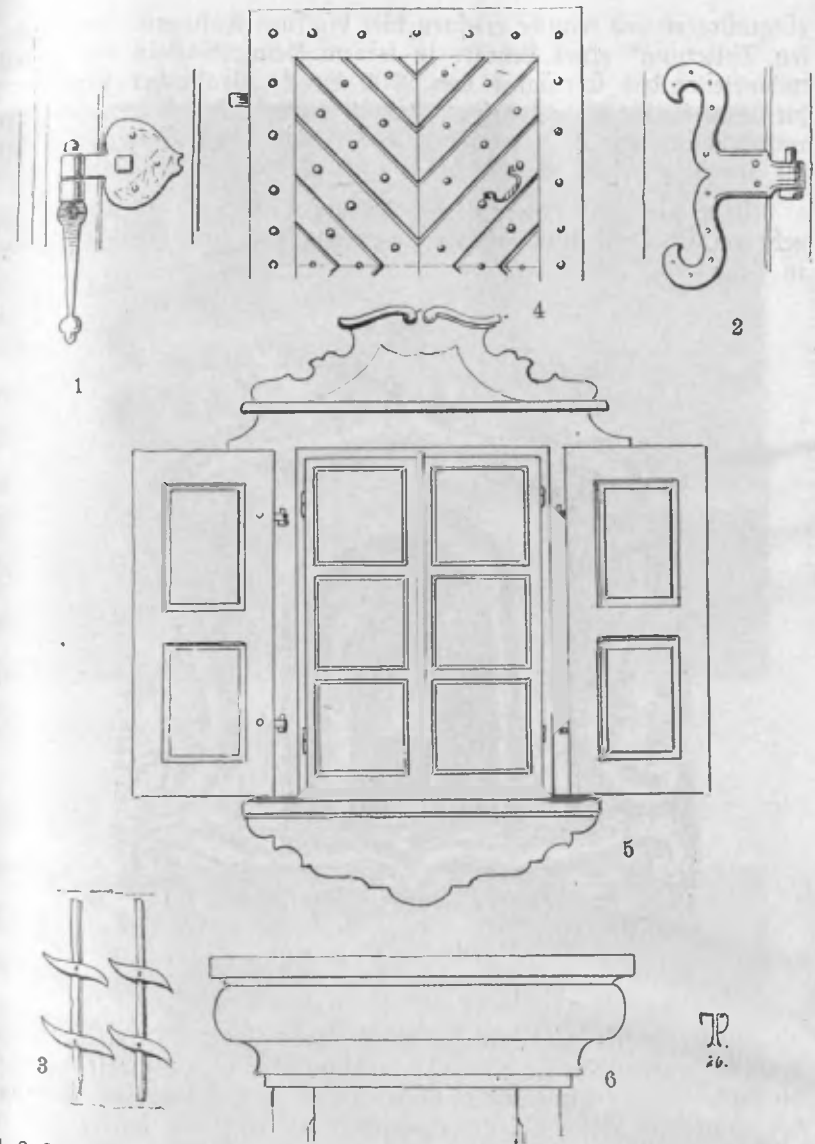


1 Krönung der Innenseiter,
2 Galerie-Geländer,
3, 4, 5, 6, 7, 8 Einzelheiten der Holz-
arbeiten an dem Hause Nr. 15.
Gezeichnet von J. Pitora, Morchenstern.

Die Briefschaften und Akten aus dem Nachlasse Seibtz wurden vom Gablonzer Museum erworben und dem dortigen Archive für heimische Wirtschaftsgeschichte einverleibt.⁸⁾

⁷⁾ Das Morchensterner Ortsmuseum besitzt ein Stück dieser Druckschrift.

⁸⁾ Unser Fzergebirge, heimatkundliche Beilage des Gablonzer Tagblattes, 19. Folge.



1, 2, 3, 4 Schlofferarbeiten, 5 äußerer Fensterrahmen, 6 Gebälk zum Seibt-Haus.
Gezeichnet von J. Pitora, Morchenstern.

2. J g n a z Seibt, geb. 5. Jänner 1784, studierte anfänglich Jus, wandte sich aber dann seiner Lieblingswissenschaft, der Philologie, zu. Bald begann er Übungsbücher zum Übersetzen ins Latein zu verfassen, Lexika und Phraselogien zusammenzustellen und lateinische Klassiker für die Schulen zu kommentieren. Durch beiläufig drei Dezennien waren die Bücher Seibtz namentlich in den Gymnasien Böhmens fest

eingebürgert und manche erlebten vier bis fünf Auflagen. Zur „stabilen Dotierung“ eines Lehrers in seinem Heimatdörflein Georgental widmete er das Erträgnis von 2000 Stück „Praktischer Übungen“, die 1600 fl. C. M. abwarfen. Sein Lebensabend gestaltete sich sehr unfreundlich. Am 2. Dezember 1856 verschied Ignaz Seibt, 73 Jahre alt, im Allgemeinen Krankenhause zu Prag.⁹⁾

3. Philipp, geb. am 23. Jänner 1794, und 4. Anastas, geb. am 18. Juli 1800, oblagen ebenfalls dem juristischen Studium in Prag.



Türnische im Seibt-Haus.

Gezeichnet von Anton Träger, Morchenstern.

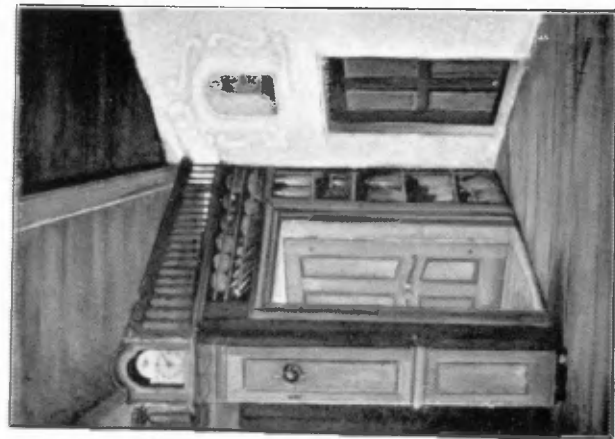
Unter Josef Seibt erhielt das Georgentaler Haus um die Mitte des 18. Jahrhundert — die Jahreszahl 1792 am Hausgebälk bestätigt die Richtigkeit — sein heutiges äußeres und inneres Gepräge. Solange der Bauer im Foch der Leibeigenschaft stat und sein hartes Los in völliger Abgeschlossenheit von den Segnungen und Einwirkungen von Bildung und Kunst tragen mußte, blieben Bauart und Ausstattung des Bauernhauses nahezu unverändert. Nur so, wie es Boden, Klima

⁹⁾ Die „Bohemia“ (Jahrg. 1856, S. 861—862) widmete ihm einen längeren Nachruf. Vgl. Gablonzer Museumsmitteilungen Nr. XXXIX. Die reiche Bibliothek philosophischer Werke nach dem obigen Philologen befindet sich im Besitze des Prof. Dr. Anton Seibt in Wien. Nach gefälligen Mitteilungen des letzteren enthält die Bibliothek auch eine Menge gedruckter musikalischer Gelegenheits-Kompositionen von Ignaz Seibt.



Der Morchensterner Oberamtmann Josef Seibt
(1779—1852).

Nach einem Ölbild. Maler unbekannt.



Seibt-Haus: Eingang zur Kammer.
Nach dem Bild von Josef Pivora (Morchenstern).



Seibt-Haus: „Haus“ (= Vorhaus).
Nach einem Bild von Josef Vikora (Morchenslern).

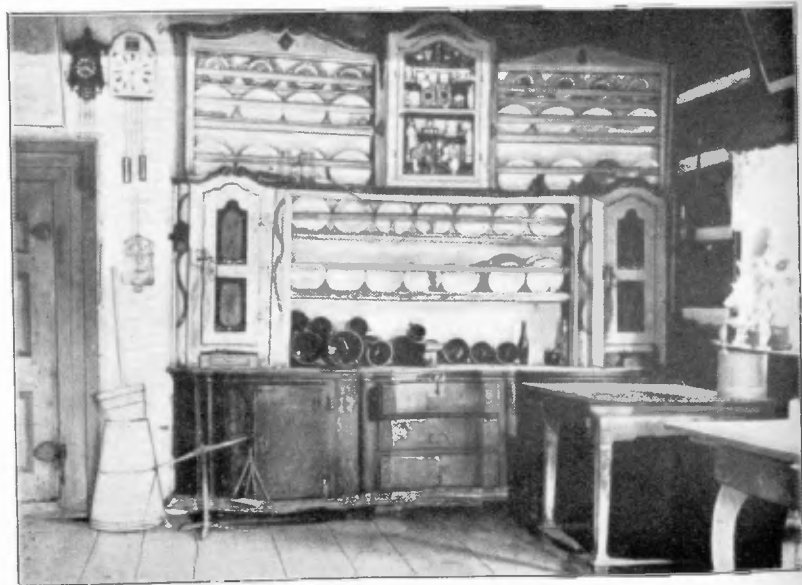
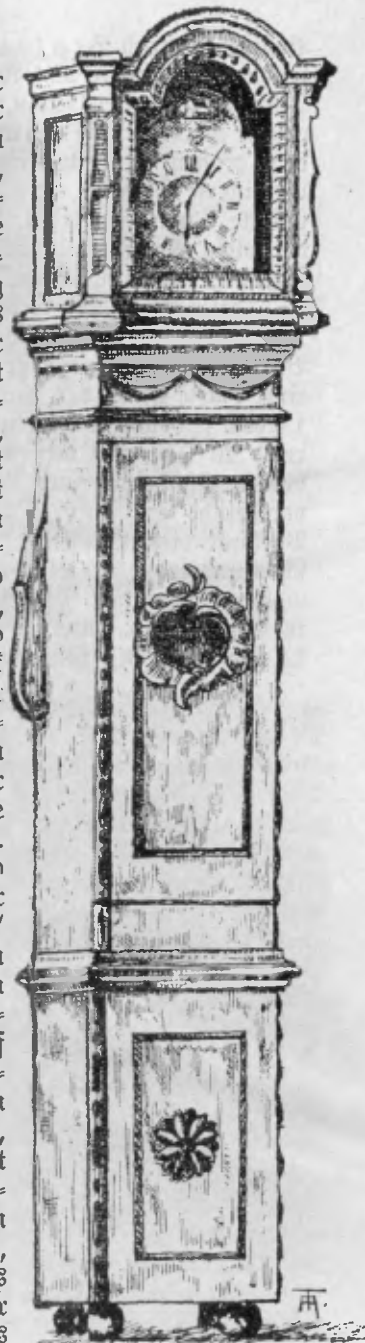


Bild von Erhard Klant.

„'s Brat.“
(= das Topfbrett.)

und die immer gleiche Bewirtschaftungsweise erzwingen, wurde gebaut. Nach der Aufhebung der Leibeigenschaft atmete der Bauer erst wieder auf, faßte er Mut zu neuem Schaffen und durch nebenberufliche, meist gewerbliche Tätigkeit erstarbte er wirtschaftlich so weit, daß er nicht nur für die Ausbildung seiner Nachkommen sorgen, sondern auch auf eine bessere Lebenshaltung und eine bequemere Einrichtung seines Heimtes bedacht sein konnte. Alles, was der Bauer in letzterer Hinsicht auch seiner Zeit entlehnte, zeigt von einer gesunden Auffassung; nichts wirkt fremd und abstoßend, sondern ist eingeföhlt und, wenn auch nicht Stil- so doch echte Volkskunst. Das trifft auch hier zu, wie es die Textbilder von dem stattlichen Bauernhause bezeugen. Bäuerlicher Barock mit seiner kraftvollen und derben Schwere macht sich im Innern breit, bekrönt die Fenster, schmückt die Türen und umrahmt die Bildnische. Ein Museumstück ist das große, die ganze Wand neben der Stubentür ausfüllende Teller- und Topfbrett, „'s Brat“, mit den eingebauten Schränkchen. Mit dem Blumenfenster nebenan bildet es eine farbenfrohe Ecke, die der im Weltkrieg gefallene Maler M. Huber aus Gablonz auf die Leinwand brachte.¹⁰⁾ Andere Innenaufnahmen, der „Tischwinkel“, der „Eingang zur Kammer“ und das „Haus“, sowie Federzeichnungen vom Hause und über Einzelheiten, wovon Abbildungen zum Aufsatz erscheinen, rühren von dem Morchenslerner Maler Josef Vikora her. Mit Verständnis und liebevoller Darstellung hat er die Stimmungen erfaßt und vieles, was Tischler, Schlosser, Schmiede an Bedarfskunst beigesteuert haben, festgehalten. Der engen Verbundenheit des alten Hausrates mit der inneren Raumgestaltung und dem beharrenden, treuen Sinne der letzten Besitzer mag es zuzuschreiben sein, daß sich noch so viel alter Bestand aus der Glanzzeit dieses Hauses bis auf unsere Tage gerettet hat. Dem heutigen

¹⁰⁾ Dlgemälde im Gablonzer Museum.



Standuhr im Seibt-Haus.
Gezeichnet von Anton Kräger,
Morchenslern.

Besitzer Heinrich Peuert muß man dankbar sein, daß er bisher alle lodenden Angebote von Aufkäufen zurückwies. Einiger Hausrat, wie Tisch, Stühle, Bettstatt u. a. mußte allerdings im Laufe der Zeit erneuert werden. Die Holzwand mit der Galerie, die die Kammer von dem großen Stubenraume absondert, weist mit der Standuhr schon verfeinerte Formen auf, während die Kammertür noch die derbe barocke Verzierung trägt. Auch am Außern des Hauses fallen hier und da solche Ausschmückungen auf, während es sich sonst ganz in die erprobten bodenständigen Formen einpaßt. •

Josef Seibt, der Erbauer dieses Hauses, starb am 30. November 1819. Der Besitznachfolger Anton Seibt (siehe oben) zerstückte den Besitz. 1825 verkaufte er nach erreichter Zerteilungsbewilligung die eine Hälfte unter der Antonivalder Straße mit dem Brechhause Nr. 14 dem Florian Wöhl und 1828 überließ er von der anderen Hälfte rund 20 Foch mit dem Wohnhause Nr. 15, Scheuer, Keller, Schüttboden, Pferdestall und Holzschuppen seiner Schwester Christine, verheiratet mit Andreas Hoffmann. Ausgeschlossen wurde bei diesem Verkaufe eine Baustelle von 124 Quadratklaftern, die Anton Seibt schenkungsweise für eine neue Schule bestimmte. Den gegen Antonivald zu gelegenen Restteil der Wirtschaft erwarb 1829 Josef Seidel in Antonivald. Nr. 15 erkaufte später Andreas Peuert, von dem sie wieder an den heutigen Eigner Heinrich Peuert überging.

Friedrich Karl Ginzel.

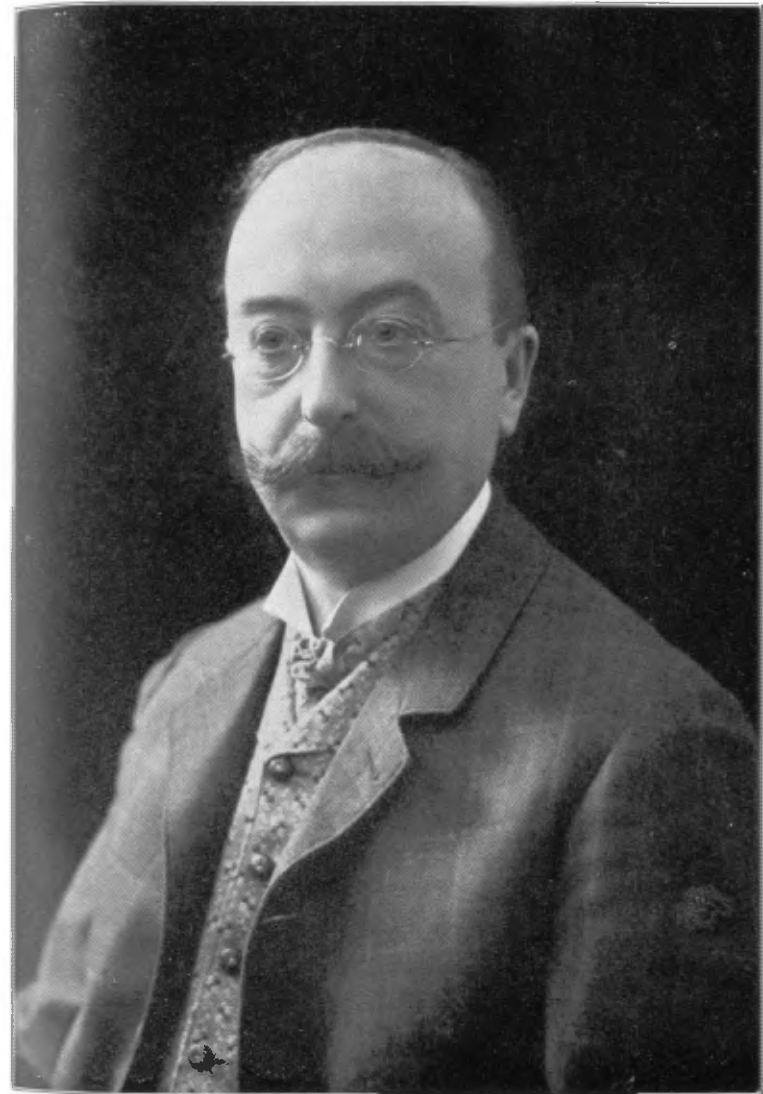
Von Anton Kessel, Bojatsbach.

Am 29. Juni 1926 verschied zu Berlin im hohen Alter von 76 Jahren Professor Friedrich Karl Ginzel, Observator a. D. im astronomischen Recheninstitute der Berliner Universität. Mit ihm ist ein anerkannter und wiederholt ausgezeichnete Gelehrter, einer der bedeutendsten deutschen Vertreter der astronomischen Wissenschaft dahingegangen. Die Ergebnisse seiner 43jährigen erfolgreichen Forschertätigkeit hat er niedergelegt und der Allgemeinheit zugänglich gemacht in seinen mehrfach preisgekrönten Schriften. Das hervorragende Wirken des allseits hochgeschätzten und weit über die Grenzen seines Vaterlandes und des Deutschen Reiches hinaus bekannt gewordenen Heimatkinde, eines gebürtigen Reichenbergers, verdient es, auch in einer Heimatzeitschrift entsprechend gewürdigt zu werden. Die beste Würdigung ist wohl die Wiedergabe eines (etwas erweiterten) Lebensbildes, das vor wenigen Jahren nach Angaben des teuren Dahingegangenen abgefaßt und, beolaubigt durch sein eigenes Siegel, dem Verfasser dieser einleitenden Zeilen behufs Einreihung in seine biographische Sammelmappe überlassen worden ist.

•

Friedrich Karl Ginzel wurde am 23. Feber 1850 zu Reichenberg geboren und am 24. Feber getauft. Das Geburtshaus ist das in der Friedländer Gasse stehende Gasthaus „Zur Stadt Friedland“. Der Vater Friedrich Ginzel (ein Sohn des Schneiders Anton Ginzel und der Theresia geb. Frank und von Beruf gelernter Schneider) entstammte einer alten, bereits vor der Mitte des 16. Jahrhunderts aus Hirschfelde bei Zittau eingewanderten Bürgerfamilie (vgl. A. Hoffmann, Alte Häuser, 139); die Mutter Helena geb. Augusten (eine Tochter des Richters und Gastwirtes Anton Augusten in Neubaubdorf Nr. 83) leitete ihre Abstammung von Holland her; ihre Hochzeit mit Friedrich Ginzel hatte am 16. November 1847 stattgefunden. Das Ehepaar betrieb nachtheilweise die Gastwirtschaft „Zur Stadt Friedland“ sowie ein Kohlengeschäft. Von fünf der Ehe entstammten Kindern blieben nur zwei Söhne, F. Karl und Alfred, am Leben; letzterer (geb. 31. März 1862) starb am 9. Mai 1913 als Oberbuchhalter und Kaufmann im Alter von 51 Jahren in seiner Geburtsstadt Reichenberg. Der ältere Sohn Fr. Karl Ginzel zeigte schon in seiner frühen Jugend eine besondere Vorliebe für die Sternwelt. Den ersten „astronomischen Eindruck“ machte 1858 auf den damals erst achtjährigen Knaben der gewaltige Donat'sche Komet; „der hat mir“, so schreibt F. Karl Ginzel selbst, „die heimliche Liebe zur Astronomie eingegeben“. Von da bis zum „Astronomen“ sollte aber für Ginzel noch viel Wasser in der Röhre fließen. Real- und Handelsschule wurden absolviert, um zum Brotverdiener zu kommen. Ginzel wurde Beamter. Aber die „heimliche Liebe“ vom Kometen fing an zu glim-

men; der junge Mann wandte seine ganze freie Zeit darauf an, um gründlich höhere Mathematik zu studieren. Dann griff er zu F. v. Littrows dreibändiger „Theoretischer und praktischer Astronomie“ und zu Olbers „Abhandlung über die Berechnung von Kometenbahnen“ und hatte die Genußnahme, diese streng fachlichen Werke, Dank seiner mathematischen Vorbildung, vollkommen zu verstehen. Nun trachtete er nach Wien zu kommen, um sich dort zum Astronomen auszubilden und an der Sternwarte praktisch üben zu können. Die ersten sechs Jahre seines Wiener Aufenthaltes (1871—1876) waren für Ginzel bittere Lehr- und Wanderjahre; denn Hindernisse und Widerwärtigkeiten aller Art, nicht zum mindesten Geldmangel rückten ihm den Altar seiner angebeteten Göttin Astronomie in die Ferne. Neben eifrigen Studien auf der Universität mußten populär-wissenschaftliche Artikel für die „Neue Freie Presse“, „Das Ausland“, Webers „Illustrierte Zeitung“ usw. geschrieben werden, um sich über Wasser halten zu können. Endlich wurde es licht im Sturmgewölk. Im Sommer 1877 wurde Theodor v. Oppolzer auf einige Arbeiten über Planetenbahnen, die Ginzel in den „Astronomischen Nachrichten“ (dem angesehensten Fachjournal der Astronomen) veröffentlicht hatte, aufmerksam und bot ihm eine Stellung als Assistenten bei sich an. Hofrat Oppolzer (geb. 26. Oktober 1841 zu Prag als Sohn des Univ.-Prof. Johann E. Dom. v. Oppolzer, † 26. Dezember 1886 zu Wien im schönsten Mannesalter) war Professor der Astronomie an der Wiener Universität; er war, wie gleich hinzugefügt werden muß, der genialste Astronom unter vielen, die Österreich gehabt hat. Er besaß in Wien eine Sternwarte (Allerstraße 25), war aber nur in seinen jüngeren Jahren auf ihr tätig, da seine große mathematische Begabung ihn bald gänzlich auf die Felder der theoretischen Astronomie hindrängte. Bei diesem unergleichlichen Manne hatte Ginzel die Stellung eines Assistenten durch neun Jahre, bis 1886, inne. Er rechnete diese arbeitsreiche Zeit für die schönste seines Lebens. Denn infolge des Umstandes, daß Oppolzer stets mit seinem Assistenten zusammenarbeitete, ihn die richtigen Wege lehrte und beträchtliche Anforderungen zu stellen gewöhnt war, wurde jene Zeit für Ginzel die nachhaltigste Schule. „Dort habe ich wirklich wissenschaftlich arbeiten gelernt“, sagt Ginzel von jenen Jahren. Oppolzer führte damals seine bedeutendsten Arbeiten aus: die beiden Bände des Lehrbuches zur Bahnbestimmung der Kometen und Planeten, den Kanon der Finsternisse, eine Neuuntersuchung der Theorie der Mondbewegung (leider unvollendet geblieben) u. a. An diesen Arbeiten hat Ginzel viel Anteil genommen, besonders an Oppolzers Finsterniskanon und an seiner Mondtheorie. Auf der Sternwarte beobachtete er Kometen und andere Objekte; die Jahre 1882—1884 widmete er den Positionsbestimmungen einer Reihe von Nebelflecken. Um 1880 fing er an, seinen Namen auf dem Gebiete der theoretischen Astronomie vorteilhaft bekannt zu machen. Der berühmte Königsberger Astronom Bessel hatte die Bahn des 1815 von Olbers entdeckten periodischen (d. h. regelmäßig zur Sonne zurückkehrenden)



Prof. Friedrich Karl Ginzel

(geb. 23. Febr. 1850 in Reichenberg, gest. 29. Juni 1926 in Berlin.)

Kometen von 75 Jahren Umlaufszeit untersucht. Da um 1880 die Zeit herannahte, in welcher der Komet bald wieder für die Erdbewohner sichtbar werden mußte, schrieb die Holländische Gesellschaft der Wissenschaften einen Preis aus auf die Neubearbeitung der Bahn des Olbers'schen Kometen, bei welcher die zuverlässigsten astronomischen Hilfsmittel der neueren Zeit benutzt werden sollten. Ginzl gewann diesen Preis und außerdem die goldene Medaille nach zweijähriger Arbeit durch die Schrift „Neue Untersuchungen über die Bahn des Olbers'schen Kometen und seine Wiederkehr“ (Haarlem 1881). Da Ginzl ferner die Überzeugung sich verschafft hatte, daß gewisse Grundannahmen in Oppolzer's Syzygientafeln (auf welchen der Oppolzer'sche Finsternis-Kanon beruht) verbesserungsfähig sein müßten, um namentlich den alten historischen Finsternissen zu genügen, suchte er ein möglichst zuverlässiges Material von beobachteten Sonnenfinsternissen des Mittelalters zusammenzubringen. Damit wurde Ginzl in Gebiete des Wissens geführt, welche den Astronomen meist fremd bleiben; auf die Geschichtsforschung, bezw. die Chronologie und mittelalterliche Quellenkritik. Die Frucht dieser Studien waren drei Abhandlungen (veröffentlicht 1882, 1883, 1884 in den Schriften der Wiener Akademie der Wissenschaften), welche zu einer verbesserten Kenntnis der sogenannten Mondbacher Akzeleration führten. Diese Arbeiten wurden 1885 von der Pariser Akademie der Wissenschaften preisgekrönt. Die Anerkennung, welche sich Ginzl durch diese Arbeiten in astronomischen Fachkreisen erworben hatte, verhalfen ihm aber in Oesterreich noch nicht zu einer würdigen sicheren Stellung. Die astronomischen Verhältnisse im alten Oesterreich waren ungünstige; nicht wenige Männer sind von der Astronomie ganz weggegangen oder haben ihre Zukunft im Auslande gesucht. Deshalb folgte auch Ginzl einem ehrenvollen Rufe, den er 1886 von der Königl. Sternwarte in Berlin erhielt. Zwar fand er dort eine wesentlich andere Tätigkeit als bei Oppolzer, da er hauptsächlich an den Rechnungsarbeiten teilzunehmen hatte, die alljährlich zur Herausgabe des „Berliner astronomischen Jahrbuches“ notwendig waren.¹⁾ Trotzdem stellte er sich das Ziel auf, das Hauptgewicht seiner Tätigkeit wie bisher in der Verfolgung seiner theoretischen Aufgaben zu suchen. Das Ziel erreichte er auch, allerdings nur dadurch, daß er seine gesamte freie Zeit dazu hergab. Es bot sich ihm auch sofort Gelegenheit, in dieser Weise sich betätigen zu können. Der Olbers'sche Komet wurde am 25. August 1887 wieder gefunden und eine neue Bearbeitung seiner Bahnen von 1815 und 1887—88 sowie die Ermittlung der Störungen durch die großen Planeten während dieser 73 Jahre wurde notwendig. Die Resultate dieser drei Jahre in An-

¹⁾ Dieses Werk wird seit 1776 von der Berliner Sternwarte herausgegeben und liefert alljährlich den Astronomen die fortwährend sich ändernden Größen, die sie für ihre Rechnungen und Betrachtungen nötig haben. Bis 1875 wurden die Berechnungen vom Personale der Berliner Sternwarte ausgeführt, dann machte der steigende Umfang der Arbeiten die Gründung eines Institutes nötig, das schließlich ganz von der Sternwarte abgetrennt und unmittelbar der Universität unterstellt worden.

spruch nehmenden Rechnungen veröffentlichte Ginzel 1893 in den Publikationen des Astronomischen Rechnungsinstitutes. Hierauf wendete er sich wieder den obenerwähnten Untersuchungen über die historischen Sonnenfinsternisse zu. Nachdem er die Resultate an überlieferten Beobachtungen aus spanischen, arabischen und persischen Quellen geprüft hatte, (in den Schriften der Berliner Akademie der Wissenschaften 1886, 1887), ging er an die Abfassung eines „Speziellen Kanons der Finsternisse“, welcher den Historikern, Philologen und Altertumsforschern genaue Details über jede einzelne Finsternis gab (samt der Literatur hierüber), die in Spanien, Frankreich, Italien, Südösterreich, Griechenland, Vorderasien und Nordafrika in den Jahren von 900 v. Chr. bis zu 600 n. Chr. überhaupt sichtbar gewesen sind. Das Werk erschien, auf Kosten der Akademie gedruckt, 1899 und ist schnell ein gefuchtes Handbuch der Altertumsforscher geworden. Gleich darauf sah sich Ginzel vor eine neue Aufgabe gestellt. Im Jahre 1825 war von dem Berliner Astronomen Jöcher ein Handbuch der Chronologie erschienen. Dieses war lange Zeit ein Leitfaden für die Historiker bei chronologischen Fragen. Da das Buch notgedrungen Weise vornehmlich auf den Überlieferungen der Klassiker beruhte, veraltete es im Laufe der Zeit immer mehr und war, infolge der riesigen Entwicklung der Altertumsforschung, um 1900 so gut wie unbrauchbar. Es galt ein neues Werk zu schaffen und darin die ungeheuer angewachsenen Materialien und Ergebnisse der neueren Forschung zu verarbeiten und zu bewerten. Das Werk konnte mit Aussicht auf Erfolg nur jemandem anvertraut werden, der nicht nur Astronom war, sondern sich auch in alle Teile der Chronologie eingearbeitet hatte. Der Name Ginzel bot diese Gewährleistung und das von ihm geschaffene dreibändige Werk „Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie“ (1906—1910) hat den vollen Beifall der fachmännischen Kritik erhalten. Ginzel hat dem Buche 14 Jahre Arbeit gewidmet, eine nicht lange Zeit, wenn man den ungeheueren Umfang des Stoffes in Betracht zieht (es erstreckt sich auf das Zeitrechnungsweisen aller Kulturvölker der Erde und zum Teil auch auf jenes der Naturvölker), und wenn man bedenkt, daß Ginzel das Werk ganz in seiner freien Zeit ausarbeiten mußte. Der gewaltige Stoff drohte ihm oft über den Kopf zu wachsen und es mußte ihm schließlich, um gesundheitlichen Störungen vorzubeugen, ein einjähriger Urlaub zur Vollendung des Manuskriptes bewilligt werden. Der letzte Band erschien glücklicherweise noch vor Ausbruch des Krieges, im April 1914. Zu bemerken wäre noch, daß Ginzel auch als populärwissenschaftlicher Schriftsteller tätig gewesen ist, besonders in früheren Jahren für die von der Gesellschaft Urania in Berlin herausgegebene Zeitschrift „Himmel und Erde“.

Das verdienstvolle Wirken Ginzels fand allgemeine Anerkennung. Mehrere seiner Arbeiten wurden preisgekrönt von der Holländischen Gesellschaft der Wissenschaften und von der Pariser Akademie. Eine Berufung an die Grazer Universität (1892) lehnte Ginzel ab. Er blieb in dem ihm lieb und teuer gewordenen Berlin. Nachdem er hier

1901 (nach den Zeitungsmeldungen aber bereits 1899) Professor geworden war, zeichnete ihn Kaiser Wilhelm II. durch Verleihung des Roten Adlerordens aus. Nach 43jähriger astronomischer Forschertätigkeit trat Ginzel am 1. Oktober 1920 in den wohlverdienten Ruhestand. Er war aber auch jetzt nicht untätig; er arbeitete an der Vollendung einiger chronologischer Resultate; auch beschäftigte er sich wieder mit dem Olbers'schen Kometen (seinen „alten Plagegeist“ nannte er ihn), um die Zeit der nächsten Rückkehr dieses großen Bahnstörungen unterworfenen Gestirns rechnerisch zu ermitteln. Mitten in diesen Arbeiten warf ihn eine schwere Krankheit darnieder und am 29. Juni 1926 rief der unerbittliche Tod den verdienten Gelehrten von dieser Erde ab. Seine sterblichen Reste wurden im Krematorium Berlin-Wilmersdorf den Flammen übergeben.

Ginzel war seit 1879 mit einer Wienerin, Louise Groß, verheiratet († 19. April 1919). Die vorliegende Biographie wäre unvollständig, wenn nicht auch dieser Frau einige Worte gewidmet würden. Sie hat, nach Ginzels eigenem Ausspruche, das Verdienst, daß sich Ginzel vornehmlich auf die strengwissenschaftliche Tätigkeit beschränken konnte und nicht dem Broterwerb zum Opfer fiel. Denn durch ihre Einfachheit, Anspruchslosigkeit und sparsames Walten hat sie ermöglicht, daß keine hohen Honorare ins Haus zu fließen brauchten, um das von so manchen Gelehrtenfrauen gerne gefehene sogenannte „standesgemäße Auftreten“ durchzuführen. Diese Einsicht, daß sich ergiebige Einnahmen nur selten mit der Gelehrtenarbeit verbinden lassen — am wenigsten in der Astronomie — hat Ginzel seiner Frau stets hoch angerechnet. Ginzel hinterließ zwei Söhne; der ältere, Fritz, erwarb sich einen bekannten Namen als Komponist und Schriftsteller für das Kabarett, der jüngere hat sich technischer Tätigkeit gewidmet.

Mit F. Karl Ginzel ist ein allseits anerkannter Gelehrter aus dem Kreise der Lebenden geschieden, auf den seine Geburtsstadt Reichenberg stolz sein kann. Die Erinnerung an ihn durch Anbringung einer Gedenktafel an seinem Geburtshause auch für spätere Zeit festzuhalten, wäre ein Verdienst der Vaterstadt und ihrer Bürger.

Ernst Becker †.

Nachruf von Franz Personn.

Zu den Männern, welche die Wanderbewegung im Fsergebirge, in Sonderheit im Gebiet der Tafelfichte mächtig gefördert haben, gehört auch Ernst Becker, geboren am 29. Dezember 1869 in Adorf im Vogtlande. Nachdem er die kunstgewerbliche Fachzeichenschule besucht hatte und längere Zeit im In- und Auslande tätig gewesen war, trat er im Jahre 1893 bei der Firma Jg. Klinger in Neustadt an der Tafelfichte als Beamter ein. Hier wurde er bald ein eifriger Wanderer und begeisterter Freund der Berge. Der wiederholte Besuch der Tafelfichte ließ in ihm den Plan reifen, an Stelle der bereits vorhandenen, aber



nur die Hauptpunkte berücksichtigenden Rundsichten eine vollkommene, genaue Rundsicht von dem Turme aus zu schaffen. Das Unternehmen war nicht leicht, da ihm dafür nur die Sonntage zur Verfügung standen, aber durch seinen Fleiß und seine Ausdauer brachte er es fertig, daß er nach Verlauf von 3 Jahren dem Anpflanzungs- und Verschönerungsvereine sein Werk als Geschenk übergeben konnte. Es entspricht allen Anforderungen und wird allgemein geschätzt und anerkannt. Auf Grund der Ulrich'schen Rundbilder bearbeitete und zeichnete Becker auch die Rundsicht vom Feschten. — Die Liebe zum Fsergebirge fand aber noch einen anderweitigen Ausdruck. In vielen Zeitschriften und Tagesblättern erschienen von ihm Aufsätze, welche die Schönheit unserer Heimatberge schilderten und damit Wanderer zum Besuch des Fsergebirges und des Feschtenzuges anregten.

An den Arbeiten der Ortsgruppe Neustadt des deutschen Gebirgsvereines für das Feschten- und Fsergebirge betätigte er sich auf das eifrigste. So hat er auch, als 1907 die Hauptversammlung der jungen Ortsgruppe beschloß, zur Erinnerung an den Besuch Th. Körners auf der Tafelfichte einen Gedenkstein zu errichten, mit rastlosem Eifer den

Beschluß in die Tat umgesetzt. Als dieselbe Ortsgruppe, die schon frühzeitig den Wert des Winterportes, insbesondere des Schneeschuhlaufes erkannte, 1905 das erste Schneeschuhwettlaufen veranstaltete, leitete Becker die Vorbereitungen, ebenso für die Wettläufe 1907 und 1908. Viele der damaligen Teilnehmer erinnern sich noch heute gern jener Wintertage auf der Tafelfichte.

Neustadt mit der Tafelfichte war ihm zur zweiten Heimat geworden. Er war Wanderer mit Leib und Seele, allbekannt und beliebt im Gebirge, überall dabei, wo es galt, das Wandern und den Sport zu fördern.

Sein Beruf führte ihn im Jahre 1910 von Neustadt fort, aber seine Berge zogen ihn wieder in ihre Nähe. So sehen wir ihn im Jahre 1916 am Fuße der Tafelfichte in Messersdorf in Schlesien seinen ständigen Aufenthalt nehmen. Der Ortsgruppe Schwarzbach—Messersdorf wurde er bald ein treuer Berater und Führer bei ihren Wanderungen, bis ihn am 16. November 1925 der Tod abrief. Auf dem Friedhofe in Messersdorf fand er seine letzte Ruhe. Zum ehrenden Andenken hat die genannte Ortsgruppe des Riesengebirgsvereines den von Messersdorf über den Görlitzer Platz zur Tafelfichte führenden Weg „Ernst-Becker-Weg“ benannt.



Wie ich's orschte moul ofn Faschn ging!

Von Wilhelm J. Siegmund, Reichenberg-Kranich.

's wur Summer und a hübscher Sontsch, dou sohte mei Botr:
„Du, Wilhelm, heut warn mor amoul ofn Faschn gieh'n!“

Vor lauter Frejde hättch miegn a de Vost springn, denn ich wur
nou ne ofn Faschn gewast. Wenn mor dort ubn ös, muß mor ja sahn,
wies of dr andern Seite vun Faschn ausfitt.

Ich tote glei meine Schue und Boters Stifletn wöchsn, de Muttr
machte a Bruthöckl zjomm und gob zwoe grube Karfenatl mit drzu.

's dauerte ou gur ne lange, worn mor fix und fertsch, dr Botr
nohm n Steckn, sohte noch zor Muttr: „Wenns ou a Bössl spöter word,
brauchst kejne Angst hon, mor kummin hejm,“ und naus gings zum
Templ.

Übers Vortl gings dorchs Biadukt of Franzendorf, ba dr Wind-
mühle vorbei und ofn Falbwaige of Korlinsfald.

Wie mor su bale ban leztn Pfenngge worn, trofn mor enn Mon
mit enn grußn Porfchn, die totn uns' glei grißn. „Kutn Laach! ent-
schuldchn je mal, is denn das der rechte Wääch usn Faschn?“ Mei Botr
gobn Beschejd, sohte, doß mor ou grode ofn Faschn gieh'n und dou
jautn je of mitumm.

Dos wur dan a gesundner Handl, denn die hottn Angst, doß je
sich wann an Pöschje verorn. S worn doumouls freilich kejne jottn
Waige wie jeke und dou hättfn schunn könn possiern.

An leztn Pfenngge mißtn mor mitn eikiehrn und dou fälltu mor
of asjn und trintn. Mir totnsch ober ne lange uffhahln und machtnsch
wieder ofn Waig.

Dar Mon drzehlte, doß a ejne Ferienreise mit sann Suhne macht
und wall a bu andern ömmer drzehln horrte, doß ofn Faschn su schiene
sein soll, wier a halt heuer amoul mit san Suhne as Biemsche rei
gefuhrt und dou hatt a sich gewundert, doß dou lauter Deutsche sein.

A sohte, doß a a Optiker aus Dresdn ös und sei Suh'n nou
studiert.

Vun Pfenngge o gings ömmer an Pöschje fort, watter ubn kom a
Stöcke Waig, dos wur ganz jumpfsch und drnou fieng dr Suchpusch o,

dos weißch noch ganz genau, denn wie ich a dr drötn Klasse wur, froute
der Lehrer aus Heimatkunde, ob mor wößn, wu dr Suchwald ös. Kenner
woßtes, of ich und dou sohtsch'n glei, dr Suchwald ös obern leztn
Pfenngge, wenn mor ofn Faschn gieht. Dr Lehrer sohte abr, dos ös ne
dar Suchwald, dan ich mejne, dr Suchwald ös a Berg a dr sächs'n
Granze.

Uderwaigs tot mr mei Botr en Steckn abschneidn, doßch mich ou
uffstemm konnte und su komm mor endlich zun Borne under dr Strouße,
wu a Bößl ausgeruht wur, denn die Sachsnbrüder worn dos Steign ne
gewöhnt. Ehs drnou wieder watter ging, nohm'sch jeder noch enn
Schluck Woffter und nu gings über de Strouße nüber ömmer stromm
berguff.

Uderwaigs wur su monches dischkriert, ou übern sechsnechtcher
und siebzcher Krieg redtn je und dar Optiker und mei Botr worn bale
su ejns mitnander, ols warn je ale Bekannte.

Su komm mor bale zun Tiergurtzsaume. A dan gingu mor a
Stöcke dro fort bis zun Ture, dort ging for de Fußgänger ejne gehliche
Stiege nuff, ubn mißte mor ömaring gieh'n und donn gings of dr an-
dern Seite wieder nunder und dou wur mor of dr Rohanschn Seite.
Vu dort wurs drnou nemmie weit of de Koppe. Mir worn ou bale
ubn und gingu glei a de Baude nei, öm a Bößl auszuruhn.

Wie die zwoe Sachsn gegassn und getrunken und mir 's Brut und
de Karfenatl verziehrt hottn, gings naus bis zor Pyramide und zun
Kreuz.

Mei Boter zeigte die ganze Gegnd, tote olls drklieren, zeigte, wu de
sächsche und de preische Granze wur, de Kroße mitn Ricklsberge, de
Sitte, de Landstrune bei Görlitz, de Gablunze unds Geborge.

Dar Optiker sahgsch olls dorch sei Fernruhr o. Vor lauter Frejde
rief a san Suhne zu: „Henri, Henri, schau dir die Fehnd emal dorchs
Fernrohr an!“ Du ich konnte dorchs Fernruhr guckn, dou wur olls su
nounde, olls wenn mor drbeistind und mor künftes mit dr Hand
delangn.

Of dr andern Seite vun Faschn zeigte uns dr Botr Kriesdorf und
Seifersdorf und watter links fängts Biemsche o. Dou untn a dan
Derfern wouhnen de Kragebiehmn, die de Hiehl und Gänse of Reichen-
berg brengn. Dar Optiker verstond obr ne, wos dos wier, de Krage-
biehmn, und dou drklertsn mei Botr.

Su gingu mor a purmoul öm de Koppe ömaring, vun Kreuze
zor Pyramide, bu dort zun Rohanstejne und drnou of de Hochuffeite
und sogn sich ömmer wieder die Gegnd o.

Obr die hindere Seite vun Faschn hot'sch mor ganz anders vier-
gestallt. Ich dochte ömmer, dou giehts gehliche nunder und drnou mißte
mor bale 's Meer sahn.

Ich sahg wull weit draußen a gruße Woffter, wu ich dochte, dos
dos künnte 's Meer sein, obr mei Botr sohte, dos wier of dr Sommer-
teich. Doß of hindern Faschn ou noch Berge göbt und hinder dan
ömmer wieder Berge, doß hottch ne gedocht.

Wie mor sich olls lange genung ogefahn hottn, gingn mor noch amoul a de Baude nei und bliehn ejne hibische Zeit sökn. Dan Optiker und san Suhne hotte dos su gutt ofn Faschn gefolln und dou wolltn je bale amoul mit Bekanntn wiederkummn.

Mir fälltn obr amoul of Dresdn kummn, dou word a uns ou überole römführen und Quortier hätt mr a sann Hause.

Endlich gings ofn Hejntwaig, und wall die zwee bei Frankn an Lehwn loschiertn, sollte mei Botr grode mittghehn. A ging obr lieber mit mir hejm.

Dar Optiker froute, woß mei Botr n nächstn Tag machte, und dou sohte a, daß a müßte Tuch trohn. Dos kannte dar Mon ou ne, drum sohte mei Botr, a fälltt of frih öm a neune odr zahne zun daitsehn Hause kummn, dou wier a dan Tuchmordt fahn. Dou sein de ganzn Tuchjudn dort und de Tuchtraiger brengn de Tuche ogeschloppt.

Dar Optiker fondsch ou röchtsch n nächstn Morgn ban daitsehn Hause ei und sahgsch dan Trejdl o und moncher Tuchtraiger dochte, dos wier a fremder Tuchkousmon.

Wie a man Botr sohg, frout an öm Verschiedenes, worum dou öm Groschn gehandelt word, wu dochß Galb Göldn, Zwantscher, Sechser und Kreuzer hejßt, und worum de Judn lauter Löcher mitn Daumen a de Tücher machn. Dou totfn mei Botr drkliern, dormit a sich nei verstond. Drnou drzähltn ou mei Botr, doß die Tuchtraiger olle Spöz-nomen hottn. Dar klejne dort mit dan gewörtn Schnurburte und Ziegnburte, dan hiekn se 's Gackerle, dar lange öß dr Bleistöft, enner hieß dr Poupst, wieder ej andrer 's Lokemativ, dr Röcker, 's Poudlerle, Beust, Zigardlfernand und noch vills andre worn dort. Du de Judn hottn Spöznomn. Enner hieß Schlemingoutl, ej andrer Graf Schlied, wieder ej andrer murs Koltastl, 's Hundl und noch andere.

Dos machte dan Dresdner Spas, drum totn mei Botr zun Binder a de Weinstube eilodn, dou worn drnou a Hausn Tuchtraiger beisomn, brocht de grißtn Reuichstejn azu, wenn se ou ne ömmer wuhr worn, und totn anander a Bößl nejsn. Dar Mon verstond obr de Tuchtraigersprouche ne und dou sohts n mei Boter ömmer a dr Schröftsproche, woß die drzehltn. Vor lautr Lachn müßte sich dar Optiker n Bauch haln, woß die Tuchtraiger olls azubrocht. Dr Wein schmackn ou und a ungrisches Gulasch machn Dorcht, und wallß n halt su gutt gefolln hout, zohlt a dan Tuchtraigern ejne Kunde und die lieknen huchlabn.

Bu Reichnberg kount a sich ne glei trenn, drumm blieb a nou ein Tag dou. Ban Obschiede hout a a pourmal gesoh, doßn ofn Faschn und a Reichnberg su gutt gefolln hout, und mir fälltnoß jöcher bale of Dresdn kummn.

Dos sein meine Dorönnungen vun orschtn Faschngeiehn.

Ein Blick in das Wesen der Mundart des Jeschten-Jergaues

nebst gelegentlichen Vergleichen aus anderen deutschen Gauen.

Von Bürgerschuldirektor Josef Michler.

Vierte Fortsetzung.

Wer als Angehöriger der bodenständigen Bevölkerung unseres Heimatgauen dessen angestammte Mundart halbwegs beherrscht, der dürfte bei voller Aufmerksamkeit und Hingabe an die Sache wohl bald erkennen, daß die Mundart nicht nur viele Sonderheiten aufweist, sondern auch Geheimnisse birgt, die ihr den Vorzug vor der Schriftsprache sichern und die sich uns umsomehr erschließen, je länger und eingehender wir uns mit der Mundart beschäftigen. Die Schriftsprache ist nicht in gleichem Maße imstande, die mannigfachen Gemütsbewegungen und Gefühlsäußerungen, Größe und Stärke der verschiedenen Erscheinungen, die abweichende Bedeutung der sonst gleichlautenden Endungen, Silben und Wortformen zum deutlichen Ausdruck zu bringen; denn sie muß in solchen Fällen sich der Umschreibung bedienen, die nicht selten größeren Umfang beansprucht.

Die Zahl der mundartlichen Wortformen, die äußerlich nach Stamm, Endungen bzw. Silben eine gewisse Gemeinsamkeit erkennen lassen, ist eine so große, daß bei dem zur Verfügung stehenden beschränkten Raume nur engere Gruppen in Betracht gezogen werden können, die sich im Rahmen des Hauptwortes, Zeitwortes, Eigenschafts- und Umstandswortes zusammenfassen lassen. Die übrigen Wortarten, unter denen insbesondere das Fürwort hervorzuheben ist, weisen gleichfalls eine große Fülle von Formen auf, die ihre eigene Bedeutung besitzen, weshalb sie in einer besonderen Arbeit behandelt werden sollen.

Wert und Bedeutung der mundartlichen Formen können auf mannigfache Art zum Ausdruck gebracht werden. Am häufigsten erfolgt dies, wie durch entsprechende Beispiele dargetan werden soll: durch den Wandel des Wortstammes, durch den Wechsel von Kürze und Länge sowie Schärfe und Dehnung, durch die sehr zahlreichen Endungen und besonders geeignete Silben, durch Wiederholung, durch Nebeneinanderstellung der schwachen und starken Biegung oder sinnverwandter Begriffe, durch Zusammenfassung mehrerer derartiger Kennzeichen u. a. Vereinigt sich der Wandel des Wortstammes mit dem Wandel von Endungen, kann der Formenreichtum ein außerordentlicher werden, wobei jeder Form eine besondere Bedeutung zukommt.

Zur Erklärung vorstehender Punkte nachstehende Beispiele aus dem täglichen Leben: Dorch de Wiese *schlingelt und schlängelt sich a

*) Eine allfällige Wiederholung besonderer Wortformen aus vorherigen Aufsätzen erfolgt zwecks Vervollständigung bzw. Verdeutlichung von Gruppen zusammengehöriger Begriffe.

Grabel. An einem ruhigen und hellen Morgen hört man auf einer Höhe stehend aus den umliegenden Orten die Glocken klingeln und klängeln, bimpfern und bempfern, giukern und genkern, bimmeln und hammeln, bimbaum. Gesprungene Glocken klirren und klarren (je nach der Größe des Sprunges); nischeln und nöscheln (haarbeuteln); finkeln und funkeln (hell und dunkel glänzen); se lisen und lusen, daß se od a Zug no drreechten. Das Krachen rasch aufeinander folgender Schüsse wird nachgeahmt mit: piff pass puff. Drängt man sich durch einen dichten Jungwald mit trockenem Gezweig, da knigt, knert und knagt es bald rechts, bald links (das Brechen der ungleich starken Zweige wird durch den Wechsel des Selbstlautes gekennzeichnet). Wer Oblaten, Zwieback, Knorpel beißt, schnirbst, schnörbst oder schnorbst. Bei der Brügerei hot enner dan andern de Keefe su zämmegequetscht, daß a kaum mie gissen, gekken und gassen konnte. Den Pendelschlag der Uhr ahmt man nach mit: tit, tat. A unfreundlicher, verstockter Mensch sät ne miff, maff, muff, wemmr ou no su freundlich off u ös. Ein eigensinniges Kind sucht die Erfüllung seiner Wünsche dadurch zu erzwingen, indem es knietscht, knutscht und knautscht. Die Folge im Wandel des Stammselbstlautes in den vorangehenden Beispielen läßt ein Zunehmen an Größe bzw. Stärke erkennen, wobei der Laut in den schwächsten, die Laute u und au den stärksten Grad bezeichnen.

Das wält und wällt (bei ungleichem Wallen siedender Flüssigkeiten). Bälten und bällen (langsames und rasches Bilden von Schneebällen und Werfen mit solchen). Mer nähn' ärscht nemieh garne ei de Hand, wäs de Häderleute älls nämm und enn Saak stackten. Bei nicht geöltem Lager knärt und knärt s Scheuntur (bei langsamem und rascherem Drehen). Berniem und verimm od amoll! (Mahnung). Off enn Kraut- und Rübenacker tut mr förs Bieh bläten und blätten (größere und kleinere Blätter brechen). Mr käm ju garne eis Konzert, wenn die andern od ou kämm. Dr Sää! wär wule. Tiefch stand an Tisch und älle wörn besetzt. Ach Goot, ach Gott! Länge und Dehnung bezeichnen eine langsame, Kürze und Schärfe eine raschere Handlung.

Es gäh mr enn Röö, Röö, Ruck; enn Rööder, Rööder, Ruder; enn Rööds, Rööds, Rucks; enn Röödrich, Röödrich, Ruckdrich; enn Röödsrich, Röödsrich, Ruckdrich; enn Röödser, Röödser, Ruckser (Rucke verschiedener Stärke). Ruschler, Ruschlich (näselnde männliche Person); Ruschelze (näselnde weibliche Person). A Treetsch, Treetscher, Treetschrich (starker Sprüher). A Kunk, Kunkser, Kunksrich, Kunksrich (Stoß mit der Faust in den Rücken). A klee Kind uspapern und uspapeln (durch Anwendung verschiedener Mittel aufziehen). Mer fömmt s bürr, äs wenn die andern uns burkum m wellten. De Wäre ös schun dr lahn und nemieh vill wart (durch langes Liegen minderwertig geworden). Gene Sache zureißen (zerreißen — Kindermund).

Eine Mutter aus dem Gebirge, die ihren Kindern die Sehenswürdigkeiten der Stadt gezeigt hat: „Neei, wäs Reichenbarg hoot, hot ne glei wieder ane Stät.“ „Das verdrißt und verdräht mich!“ „Off die alen Tage ös mr od überäle übrich und überlee.“ Dar Mensch lügt und leugt, wäs off kerner Kuhhaut Plätz hot. Die Obstbäume sein voll und voll behang'n (mit Früchten). Das Getrade stiecht die und die (sehr dicht). Oke brengsu gebrocht dan Dieb, dan se getricht hän. A ös wörrlich a Meester; wäs a sich bürgenumm hot, hot a ou gebrett und gebrocht.

De Arbeiter setzten und sähten de Bäume ei gräde Reihen, stellen und stallten ou Pflöcke drzune. De ausgemachten Kräppel warn enn Kasser geschütt und geschütt. De Kinder krichen älls, wäs se sich wünschten und wunschten. Wie se od urntlich suchten, findten und fänden se genung Pölze. Das Gedränge wär su gruß, daß de Leute anander hie und har stiechen und stuchten. De Kinder verführten und verführten euch a Raben, daß mr s eegne Wurt ne verständig.

Alle Leute hän ömmer wäs ze nörfeln und ze norfeln. För Be-trunkne ös dr Waag zu enge, die törfeln rüber und torfeln rüber. Das nöht und nöht amol älls nisch. A hungrier Mensch wörrt und wörrt, wäs a od kän, daß a ne ze forz kömmt. Das störmte und stormte, daß mrch kaum off a Bann hal'n konnten.

Mr nähn (nämm) ju garne das eene Kind, wenn se od benn Bruder s andre nämm (nähm(en)). Mer käm (kämm) ja ou garne eis Konzert, wenn die andern od ou kämm (käm(en)). Quiekert (quiekert) dr Karl schun offs Mensch, su quiekert (quiekert) s Mensch ärscht raacht offn Karl (leidenschaftliches Verlangen). Mer wären (wären) ju garne zu euch (gekumm, wemmr od ze Zeit fartsch wörn wörn (wären), d. h.: Findet sich im Haupt- und Nebensache das nämliche Zeitwort in der gleichen Person und Zahl, so erscheint es in dem einen Sache in der kurzen bzw. geschärften, im andern Sache in der langen bzw. gedehnten Form.

Sinnesverwandte Begriffe, verschwiferte Wortpaare ergänzen einander gegenseitig: Sein Kreuz und Leiden mit jmd haben. In Not und Elend leben. Kummer und Sorgen sich auf den Hals machen. Furcht und Angst empfinden. In Ruh und Frieden leben. Kraut und Rüben. In Sünde und Schande leben. Ums Haus muß Raum und Platz sein. Grund und Boden ist der sicherste Besitz. Will man einen Menschen kennen lernen, muß man sein Tun und Lassen beobachten. Sich schinden und rackern. Adern und eggen (das Feld bearbeiten, bildl. lebhaft streiten). Rättschen und lamentieren. Fluchen und safermentieren. Sich fuchsen und mopfen.

Der durch gleiche Anfangslaute mehrerer Wörter hervorgerufene Gleichklang, auch Stabreim genannt, findet in der Mundart ungleich häufigere Anwendung als die vorstehend bezeichneten Wortpaare. Bietet der biedere Dorfbesohner seinen Gästen Botter, Brut und Bier, so übt er ganz unbewußt einen Stab-

reim. Die Familie ist mit Kind und Kegel fortgezogen. Die Buben spielen Ritters und Räubers. Der Weg führt über Stoc und Stein. Geh's der Heimat zu, wandert man ohne Rast und Ruh. Mit Lust und Liebe arbeiten. n Gruntsch mittsamst n Griebische essen (eine verkümmerte Frucht samt dem Kerngehäuse). Mit einem stumpfen Messer kann man nicht schneiden, sondern od kudeln und koschern. Pliez plaaz Besuch kriegen (überraschend, unerwartet). Fmd. queiern und questieren (im höchsten Grade peinigen, hauptsächlich mit Bitten bestürmen). Rebellen und rābāzen (lärmend spielen, über Tische und Bänke springen). Zwicken und zwacken. Mälkern und matschtern (stürmisch lieblosen). Liederl und Lumpen (ein liebes Leben führen). Lābern und lorgsen (unsinnige, unästhetische Reden führen). Rau'n und kaischen (hörbar kauen). Kaulen und kollern (geräuschlos und mit Geräusch Kugeln rollen). In Frieden und Freundschaft leben. Mit Wissen und Willen. Meschen und preschen (mit gesteigerter Lebhaftigkeit Tiere, Kinder treiben). Blāntschen und prāntschen (in Flüssigkeiten lebhaft sich beschäftigen). Der Wandel von l in r bezeichnet eine Verstärkung. Ein leidenschaftlicher Raucher pafft und pappt (schnalzt bei starker Rauchentwicklung mit den Lippen). Kriebelböcke und knöppelböcke (hängt das Obst auf den Bäumen). Bluz und bārb's eis Freie giehn (ohne Rod und Schuhwerk). Sich gelb und grüne ärgern. Kollstern und koken (husten und gleichzeitig sich erbrechen). War wech Wunder, wenns wörd waren. Es sitt grābe zu aus, wie wenn wieder was waren welle. Die enn breechten, die andern beechten (während die einen lärmten und stritten, beschwichtigten die andern). Wir Wiener Weiber wollten weiße Wäsche waschen, wenn wir wüßten, wo wiesendarmes Wasser wär. Neu Müllers Mann'l mäht neun Mähel neuen Moh.

Auffallender werden die mundartlichen Formen, wenn Stammlaut und Endung zugleich Wandel erfahren: Fmd. zwiebeln und zwöppeln (tüchtig schopfheuteln, auch bildl. mit Worten strafen). Bis an den Rand mit Flüssigkeit gefüllte Gefäße schwiebeln und schweppern (beim Fortbewegen, d. h. die Flüssigkeit übertritt in geringerer bzw. größerer Menge den Gefäßrand). Mer ös schwipprich und schwäpplich öm a Magen (nach einer durchschwärzten Nacht). Bei schinner Witterung kriebelt's und kräppelt's off a Umbsehauen (dichtes und lebhaftes Gewühl der Ameisen).

Ein Wechsel in der Betonung bedeutet auch einen Wechsel in der Bedeutung: Ja, freilich! (Zustimmung). Ja, freilich! (Zweifel, Verneinung, abweislicher Bescheid). Nu! kann einem verdrossenen „Ja, freilich!“ gleichkommen, und zwar bei mismutiger Stimmung, kann aber auch bei freundschaftlichem Meinungsaustrausch einen Zweifel in die Richtigkeit einer geäußerten Meinung ausdrücken, z. B. bei Gesprächen über die mögliche Witterungsgestaltung oder ob man z. B. einen ausgeliebten Gegenstand zurückerhalten werde. „Ich gieh noch amol ei de Beeren“ (nie mehr, weil ein geringes Sammelergebnis); dagegen: „Ich gieh noch amol

ei de Beeren!“ (zu wiederholtem Male, weil ein ergiebiges Plätzchen ausfindig gemacht wurde). Ausschlaggebend für die Betonung ist die Gemütsstimmung.

Vor der weiteren Ausführung der vorliegenden Arbeit halte ich mich verpflichtet, allen Heimatgenossen, welche durch mannigfache Mitteilungen zur Erweiterung des mundartlichen Wortschatzes sowie zur Vermehrung der abstuften Formen beigetragen haben, auf richtigen Dank zu sagen.

Indem die abstuften Formen nicht selten von einem Orte zum andern wechseln, bilden sie, zu naturgemäßer Folge geordnet, auf- bzw. absteigende Reihen, die um so beachtenswerter erscheinen, wenn zu dem Wandel der Endungen auch noch ein solcher des Stammselbstlautes tritt. Dieser Vorgang trägt zur weiteren Erschließung des Wesens der Mundart auch wesentlich bei. Ebenso wechseln nicht selten die Bezeichnungen gleicher Begriffe von Ort zu Ort: Schlichs der (Harzdorf), Sedel der (Maffersdorf) (suppigeg Bindemittel im gefochten Sauerkraut); nieteln, Nietlich der (Harzdorf), ningeln, Ringlich (Wetzwalde) (verdrücklich sein, ein Verdrücklichler); Feuerle das (Harzdorf), Kizel das (Maffersdorf) (kleines Feuer); Sekeholtz das (Harzdorf), Hörnal der (Friedrichswald) (eigensinniger, verstockter Mensch); tshör-len (Harzdorf), tshollern (Lusdorf bei Friedland) (hörbar rinnen); Wespe, Knospe (Reichenberger Reizegebiet), Wepse, Knopse, Knupse (Friedländer Gegend); ei de Keerie giehn (Harzdorf), a d' Kee (Lusdorf), ei de Keene (Brimis bei Deutsch-Gabel) (entgegengehen) u. v. a. Derartige Feststellungen rechtfertigen den Wunsch, es mögen recht viele Freunde und Kenner der Mundart mit dieser sich befassen, um in gemeinsamer Arbeit das begonnene Werk gedeihlich zu fördern.

Um die Mundart zu verstehen, Inhalt und Umfang ihrer mannigfachen Formen zu begreifen, denken wir sie uns als einen mächtigen in der Heimat Erde wurzelnden Baum von kräftigem Stamm und umfangreicher Krone, in deren Geäst und Gezweig es wunderbar rauscht, dessen Entwicklung uns das Entstehen der mannigfachen Formen veranschaulicht. Und wie nicht selten einem kräftig entwickelten Stamme Zweige verschiedener Größe, der Art des Baumes entsprechend, entsprossen, so entstehen auch aus den Wortstämmen die Grundlagen zu neuen Formen, die in den verschiedenen Abstufungen, bewirkt durch den Wandel des Stammlautes, ihre Verwandtschaft erkennen lassen. Der durch derartige Abstufungen näher bezeichnete Grundbegriff erfährt durch Anhängung passender Endungen eine weitere Abstufung und Gliederung. Denn der Wortstamm läßt die Grundbedeutung des Begriffes erkennen, während der Wandel des Stammselbstlautes und der Endungen die nähere Bedeutung des so im innern Wesen gesonderten Begriffes bezeich-

net. Doch ist die Zahl der hiebei in Anwendung kommenden Endungen verschieden; sie ist abhängig von der Natur und dem Umfange des Grundbegriffes.

Ermägt man ferner, daß der Mensch von der Umwelt, in der er sich bewegt, beeinflusst wird, daß, wie bereits oben ausgeführt, in benachbarten Orten für den nämlichen Begriff abweichende Formen gelten, ermägt man ferner, daß die Glieder einer Familie, von denen jedes tagüber einer anderen Beschäftigung nachgeht und während der Arbeit mit Genossen aus anderen Orten verkehrt, des Abends nach beendeter Arbeit im Familienkreise wieder beisammen sind, für die gleiche Tätigkeit abweichende Formen haben (in Harzdorf z. B. keeifen, keefen, köufen, koufen, kaufen), ermägt man augenblickliche Eingebungen zu Wortbildungen von vorübergehender Dauer, bedent man endlich, daß die Mundart für die verschiedenen Größe- und Stärkegrade oft mehrfache Ablufungen besitzt, dann wird der außerordentliche Reichtum an Formen erklärlich. Beim Pflücken von Schlehcn, Hagebutten, Stachelbeeren und Brombeeren geht es wohl nicht ohne Verwundung ab. Die Verwundungen, die sich hiebei ergeben, indem die Dornen bzw. Stachel ihren Eigenschaften und der Art des Pflückens entsprechen: krähen, kröhen, kriezen, nennt man: Kráz, Krázer, Krázrich, Krázcl, Krázerle; Kráb, Kráber, Krábrich, Krábel, Kráberle, Krábrichen; Kröb, Kröber, Kröbrich, Kröbel, Kröberle, Kröbrichen; Kriez, Kriezer, Kriezrich, Kriezel, Kriezrich, Kriezerle, Kriezlichen. Indem wir uns diesen Vorgang vorstellen und als Selbsterlebtes in Erinnerung rufen, wird gleichsam auch die Schmerzempfindung erneuert, die Größe der Wunde tritt wieder vor unser Auge und s ös gráde, ás wenns heute pássiert wár. Die Krallen einer Katze verursachen wie auch Fingernägel Kralle, Kraller, Krallrich, Krallerle, Kráhrle, Kráhrliche, auch Kráber und Krábriche. Schärfung und Dehnung des Stammselbstlautes lassen auf die Art der hervorgerufenen Verwundung schließen. Sitzen wir mit andern Leuten auf der nämlichen Bank, u. zw. am Ende, wo man nicht genügend Platz hat, sucht man solchen sich zu gewinnen, indem man den Sitznachbar schiebt, bei wachsendem Widerstande schibbt und schöbbt. Die Bemühungen, sich Platz zu verschaffen, nennt man nach ihrer Stärke (in absteigender Linie): enn Schubb, Schubber, Schubbss, Schubbser, Schubbssrich, a Schubbssel, Schubbserle, Schubbsslichen; enn Schobb, Schobber, Schobbs, Schobbser, Schobbsrich, a Schobbsel, Schobbslerle, Schobbslichen; enn Schöbber, Schöbbs, Schöbbser, Schöbbsrich, a Schöbbsel, Schöbbslerle, Schöbbslichen. Der Wandel des Selbstlautes u in o und o in ö bezeichnet eine allmähliche Abnahme der Stärke, indes die sich wiederholenden Endungen eine weitere Schwächung des minderen Grades bedeuten. Jmd. de Schöbbe gan (ihn unerwartet entlassen); de Schöbbe kriegen (unvermutet entlassen werden). Wer beim Essen fleckt, fleckst, fleckert,

fleckelt, fleckelt, ist ein Klecker, Klecker, Kleckerich, Klecker, Kleckerich, Kleckerle, Kleckerle, Kleckerle; er macht Klecke, Klecker, Kleckse, Kleckerle, Kleckerle, Kleckerle, Kleckerle, Kleckerle. Eine weibliche, in der bezeichneten Richtung tätige Person ist eine Kleckerze. Wer Brot in kleinste Brocken verwandelt, ös a Bricklich, Brincklich; er bricket, brinckelt; er macht Bröckel, Brickel, Brickerle, Bricklichen; Brinckel, Brinckerle, Brincklichen. Wer röckt, rockt, ruckt, göbt enn Röck, Rock, Ruck; enn Röcker, Rocker, Rucker; enn Röcks, Rocks, Rucks; enn Röckrich, Rockrich, Ruckrich; enn Röcksrich, Rocksrich, Rucksrich; enn Röcker, Rocker, Rucker. Der Wandel des Stammselbstlautes läßt verschiedene Gradstufen erkennen. Wer muckt, muckst, ist ein Mucker, Mucker; er macht einen Mucker, Mucks, Muckrich, Mucksrich; ist er noch mutloser, dann wagt er kaum zu munken oder zu munken, a ös od a Munker, Munkser, Muntrich, Munksrich. Wer blökt, blökt, ist ein Blöcker, Blöcker, Blöckerich, Blöckerich, er macht einen Blöcks, Blöcker, Blöcker, Blöckerich, Blöckerich.

Die Zahl der von Zeitwörtern abgeleiteten Hauptwörter ist eine ungleiche; sie ist abhängig von der Zahl der geeigneten Endungen und dem sachlichen Inhalte. Ein durch dünnen Straßentot rasch fahrender Kraftwagen treetscht, nahe stehende Personen kriegen einen Treetsch, Treetscher, Treetschrich; Personen, welche treetschen, sind Treetscher oder Treetschliche. Wer beim Waschen mit dem Wasser unvorsichtig umgeht und mehr verbraucht, als notwendig ist, flekert, ist ein Flektrich, macht Fleker und Flektriche. Eine weibliche Person heißt an der Sprachengrenze ane Flekerze. Ein geräuschvoll niedergehender Regen heißt gleichfalls Flek(e)rich, wie auch das dem Abflußrohr der Dachrinne entfließende Regen- oder Lauwasser flekert. Die einer Person eigene Art zu lachen nennt man ihre Lache; wer durch auffälliges Lachen die Aufmerksamkeit auf sich lenkt, ist ein Lacher, Lachlich; er macht Lacher, Lachliche. Ein langsamer Arbeiter kräppelt, ist ein (a) Kräppler, Kräpplich, Kräppelsat, eine weibliche Person ane Kräppeltäsche, an der Sprachengrenze ane Kräppelze; ihre Arbeit zählt ne vill, s ös od Kräpperei, Kräpperei, denn aus dan ganzen Gefräppel laicht nisch raus. Wer verdrießlich, unzufrieden ist, seiner Unzufriedenheit jedoch nicht lauten Ausdruck gibt, pinselt, prispelt, zünfelt, norkelt, nietelt, ist ein Pinsler, Pinslich; ein (a) Prispeler, Prisplich; ein (a) Zünfler, Zünstlich; ein (a) Norkler, Norklich; ein (a) Nietler, Nietlich; a Pinfelsat, Prispelsat, Zünfelsat, Norkelsat, Nietelsat; ane weibliche Person ös ane Pinfeltäsche, an der Sprachengrenze ane Pinfelze; ane Prispeltäsche, Prispelze; ane Zünfeltäsche, Zünfelze; ane Norkeltäsche, Norkelze; ane Nieteltäsche, Nietelze; ihr Verhalten nennt man a Gepinsel, Geprispel, Gezünfel, Genorkel, Genietel. Wer durch die Nase redet, nuschelt, ös a Nuschler, Nuschlich, Nuschelsat, ane Nuscheltäsche, Nuschelze. Wer in seinem Reden, Denken, Handeln unentschieden, zaghaft ist, pimpelt, ös a Pimpler, Pimplich, Pimpelsat, ane Pimpeltäsche, Pimpelze; ein derartiges Verhalten bezeichnet

man mit Gepimpel, Pimplerei. Wer unschön schreibt, zeichnet und hiebei sich nicht die erforderliche Zeit nimmt, huschelt und muschelt, ös a Huschler, Huschlich, a Muschler, Muschlich; sein Gehuschel, seine Huschelei, Huscherei bewirkt a Gemuschel, ane Muschelei, Muscherei. Wer mit kleinem Messer von einem Holzstabe schwache Späne abschneidet, z. B. einen Bleistift kurz spitzt, pipelt, ös a Pizler, Pizlich; seine Arbeit bezeichnet man als Gepizel, Pizerei, Pizlerei. Die Silbe **lich** läßt einen schwächeren Grad erkennen als die Silbe **ler**. Wer auf einem Stuhle sitzend oder kniend diesen hin- und herbewegt, neeitert, ös a Neetrer, Neetrich, Neetrerak, ane Neetrertätsche, Neetrerze; die Zuschauer mißbilligen das Geneeiter, die Neetrerei. Wer hinter einer Ausflugs-gesellschaft zurückbleibt, zäkert, ös a Zäkter, Zäktrich, Zäkterak, ane Zäkertätsche, Zäkterze; die übrigen Teilnehmer am Ausfluge sind über das Gezäkter, die Zäkerei ungehalten. Zu quiefen und quiekfen: Quieker, Quiekrich, Quieks, Quiekrich, Quieker. Zu gellen: Gäl der (gedehnter heller Aufschrei); Geller, Gellrich (wer einen kurzen, hellen Aufschrei tut, auch ein solcher Aufschrei). Zu röffeln (rüffeln): Röffel der, Röffler, Röfflich; quätschen: Quätsch der, Quätscher, Quätschrich, Quätschlich, Quätschak, Quätschtätsche, Gequätsch das, Quätscherei, Gequätscher. Die Silbe **lich** bezeichnet einen schwächeren Grad als die Silbe **rich**, wie auch im Zeitwort die Endung **eln** schwächer ist als die Endung **ern**, z. B. flimmeln und flimmern. Zu rottschen, rutschten: Rottsch der, Rottscher, Rottschrich, Rottschel, Rottschlich; Rutsch, Rutscher, Rutschrich, Rutschel, Rutschlich (Person, kurze Fahrt). Enn Schwipprich, Schwepprich, Schwäpprich machen (beim Gehen die ein flaches Gefäß bis an den Rand füllende Flüssigkeit in immer größer werdender Menge vergießen). Es gibt enn Knids, Knecks, Knacks; enn Knidser, Knecksler, Knacksler; enn Knidrich, Knecksrich, Knacksrich; enn Knidsrich, Knecksrich, Knacksrich. Wenn die Keefe (Kehle) mit der Hand zusammengepreßt wird, dar macht od no enn Gids, Gedts, Gacks; enn Gidser, Gedser, Gacksler; enn Gidsrich, Gedtsrich, Gacksrich; a Gidsel, Gedtsel, Gacksel (abnehmende Stärke). Eine weibliche Person, die durch Weinen ihrem Wunsche, ihrer Bitte Nachdruck geben will, nennt man eine Kniettsche, Kniettsche. Leidenschaftliche Trinker bezeichnet man je nach der Stimmung als: Pimplich, Plemplich; Pimprich, Plemprich; Pimpler, Plempler (die Silben **lich**, **rich**, **ler** bezeichnen die Steigerung). Wer glimmende Späne, Zweige hin- und herbewegt, ist ein Geekler, Geekler, Gökler, Goukler; Geeklich, Göklich, Gouklich.

Wie das Hauptwort vielfach vom Zeitworte abgeleitet wird, so auch umgekehrt das Zeitwort vom Hauptworte. Hierbei liebt es die Mundart durch entsprechende Vorsilben dem betreffenden Begriffe einen gewissen Nachdruck zu geben: föum, äbföum, schöum, äbschöum (den Faum, Schaum abschöpfen); zigeunern, römzigeunern (nach Art der Zigeuner untätig herumstreichen). Wub-

jabelste denn? (Wohin gehst du so eilig?). Die zwee Leute jabeln schun die längste Weile uf und ab (gehen geschäftig auf und ab). A Schuhbandl ufknöttern, ufknöteln (einen größeren, kleineren Knoten lösen). De Hinder mit dr Schürze fortpleedern (durch die als Pleeder benützte Schürze die Hühner forttreiben); röm-dreeschen, Dräsch (Lärm); an der Sprachengrenze: röm-draschaken, röm-biesen, röm-bieseln (mit wechselnder Eile herumtreiben, z. B. beim Wettlauf), Biese die (Darm-saitte als Treibschmure eines Spinnrades). Pytlaken (Wilddieberei ausüben, tschech. Pytel [Sack]), Pylat (Wilddieb) an der Sprachengrenze; austaaiken, röm-taaiken (wider Wunsch weitererzählen), Kaaike die (redseliges Mundwerk); fortholpern (auf holprigem Wege mühsam weitergehen [Holper die]); sich ausfüttern (die Gflust vollauf befriedigen); die Hände sind verharzt (mit Harz stark beschmutzt [Harz]); ane ganze Gebette (alle zu einem Bett gehörigen Federbetten); a ganzes Gelege Eier; pfüteln (mit den Pfötchen spielen); tutteln (an den Tütteln [Mutterbrust] trinken); hupsupen (auf dem Hupsup, dem hohlen Stengel der Maiblume pfeifen); petschaften (einen Brief mit dem Petschaft schließen); koopieren (scherzhaft — mit dem Kopfe arbeiten); einen Gegenstand abmopsen, vermopsen (nach Art der Schnauze eines Mopses unschön beschneiden); einen Menschen hinn, hienjschen, hiehneln (höhnern — Hohn); seeilern (wie ein Seiler langsam gehen); oubden (Dubd, Abend werden); de Binde franzt (löst sich in Franzen auf); Holz, Steine metern (in Raummetern aufschichten); ninn, ninnein (ein Kind in der Rinne, Rinnei wiegen); klempnern (die Arbeiten eines Klempners verrichten); die Haare pomadisieren (mit Pomade einreiben); eine Sache eitapfen (in die Kappe stecken); maulen (seine lebhafteste Unzufriedenheit äußern [Maul]).

Das mundartliche Zeitwort unterscheidet sich von dem der Schriftsprache hauptsächlich durch zwei hervorstechende Merkmale, und zwar durch den häufigeren Wandel des Stammselbstlautes wie auch durch die zahlreicheren Endungen. Beide Merkmale lassen nicht nur eine Steigerung erkennen; ein stärker entwickeltes Sprachgefühl wird auch die näheren Umstände herauslesen. Wer schnorbst, schnörbst, schnirbst, heißt laut hörbar ungleich harte Speisen (Zwieback, Keks, Oblaten); wer schnorbelt, schnörbelt, schnirbelt, heißt die bezeichneten Speisen rascher und weniger laut hörbar. Will eine Mutter ihr Kind zum Sitzen veranlassen, spricht sie: „hotsch, höttsch, haatsch dich!“, bei einigem Widerstand bedient sie sich der lieblosenden Formen: „hotschel, höttschel, haatschel dich!“

Die Endung **eln** bezeichnet ein Beginnen, einen schwächeren Grad: Mei Väter kränfelt. De Appel schrumpeln schun (beginnen zusammenzuschrumpfen). Ein Erdäpfelbeet wird gefürchtelt, geförchtelt (in kleinere Furchen abgeteilt). Das getrocknete Gras, das gemähte Getreide wird gehäffelt, um die Häffel zu Schöbern zusammenzusetzen oder zu Garben zusammenzubinden. Einen vollen Sack Mehl schüttet man aus, den ausgeschütteten schüttelt man aus,

um das etwa noch drin befindliche Mehl zu retten. Einen leichtgläubigen Menschen fuzt und fuzelt man (hänselt man bald mehr, bald weniger).

Die **Endungen ern** bezeichnen eine Wiederholung, eine Dauer: Kinder mälkern und mälkern gern Hunde und Katzen (lieblosen sie stürmisch). Der leidenschaftliche Tabakraucher meldert derart, daß man ihn kaum sitzen sieht. Der Bäcker meldert seinen Backofen (bei starker Rauchentwicklung). Gehversuche machende Kinder, alte Leute tentern. Auf einem Stuhle, einer Bank sitzend, diese wiegend hin- und herbewegen heißt neetern; eine lebhaftere derartige Bewegung nennt man rantern. Erzeugt man durch Hin- und Herbewegung einer leichten Fläche Wind, pleedert man. Wer in rascher Folge laut forzt, pladert. Ein wiederholtes trodenes Husten nennt man Kölftern. Mit Flüssigkeit nicht vollständig gefüllte, hin- und herbewegte kleine Gefäße schlidern, größere schluckern. Zeigt sich Schlafbedürfnis, nickert man. Junge Katzen weiern, alte jauern (geben Wünsche, Sehnsucht zu erkennen) u. a.

Die **Endungen ern, eln** nebeneinander lassen einen Wechsel in der Handlung erkennen: A Kind uspapern und uspapeln (mit gesteigerter Sorgfalt unter Anwendung verschiedener Mittel großziehen); verpapern und verpapeln (aus übergroßer Rücksichtnahme verzärteln). Jmd. questern und questeln (verschiedenartig peinigen). Sein Vermögen verplempern und verplempeln (durch größere und kleinere Ausgaben nach und nach vertun). Eine Arbeit verplempern und verplempeln (mehr oder weniger verderben). Sich verplempern und verplempeln (durch Unvorsichtigkeit in eine mißliche Lage sich bringen, z. B. durch Umgang mit Weibspersonen). Radern und radeln (mehr, weniger geräuschvoll mit wechselnder Eile fahren). Eine Sache beschnupern und beschnüppeln (in wechselndem Maße mit dem Riechorgane untersuchen).

Die **Endungen en, ern**: Nach jmd. oder einer Sache quidern (lebhaft [zitternd] verlangen). Faulenzen und faulenzern (mit Abwechslung dem Müßiggange sich ergeben). Die Schlucht verengt und verengeri sich immer mehr (mit dem weiteren Vordringen). Eiternde Wunden jucken und juckern. Der alte Bauer hot od eemol ägeschafft, dr junge schäffert jeden Dugenblick ä. Wer mit stark beschädigtem Schuhwerk in dünnem Straßenkot einhergeht, quatst und quatstert. Sterne, Tauperlen, Schneekristalle blinken und blinkern. Ausgeschlagene Glieder werden eingerenkt und eingerenkert. An langen Winterabenden schleißt und schleißert man das Holz zum Unterzünden. An schönen Tagen tollern und tollern die Kinder auf der Wiese herum. Der Hund tschapt und tschapert (zeigt in seinem Verhalten eine beginnende Krankheit). Gewitterwolken törmern und törmern sich uf (ziehen in ungleichen Massen mit wechselnder Geschwindigkeit auf). Mit den Augen zwinken und zwinkern. De Kinder froumen und froumern (vertreiben sich mit Spiel die Zeit). Auf glattem Wege glitscht und glitschert man (gleitet mehr oder weniger aus).

Die **Endungen en, sen**: schibben, schibben (ruckweise schieben); toben, töbsen; werfen; worbsen (bei Windbruch), störm und störsen (ebenso); kloppen und kloppen (wiederholt stärker und schwächer kloppen); hoppen und hoppfen (abwechselnd größere und kleinere Sprünge ausführen); knicken und knickfen (Klöhe mit dem Fingernagel mehr oder weniger hörbar töten); blöken und blöcken (mit wechselnder Stärke und Dauer schreien); roppen und ropfen (rupfen). Wenn od de Uhr mit ehren ewigen Pinken und Pinksen, Gepinke und Gepinke ufhörte! (Überdruß beim wiederholten Stundenschlage einer Repetieruhr); summi und summsen, tippen und tippfen; schnippen und schnippfen; wappen und wappfen, schwäppen und schwäppfen (flatschende Ohrfeigen verabreichen); bocken und bocken (mehr oder weniger lebhaft treiben, Kinder über Stühle, Tische und Bänke); knacken und knackfen; glucken und gluckfen (beim Entleeren einer vollen Flasche, eine Gluckhenne mit ihren Küchlein); das grimmt und grimmt, wurmt und wurmt mich (seelischer Schmerz); mamm und mammsen (lebhaftes Essen der Kinder).

Endungen en, eln: brumm und brümmeln; schnizzen und schnizeln, schnutzen und schnuzeln (mehr oder weniger schmutzig machen); schnapsen und schnapseln (Schnaps in größeren oder kleineren Mengen trinken); bräunen und bräuneln (röstende Zwiebel); kiefen und kiefeln (an Brotkrusten nagen); heizen und heizeln (mit der Hand lieblosend streicheln; Perlen äreigen und äreigeln (nach Größe); eidusen und eiduseln (allmählich in Schlaf verfallen); husten und hüßeln; zahnen und zahneln; graupen und gräupeln; zischen und zischeln; schwanzen und schwänzeln; brinzen und brinzeln (rohe Erdäpfelscheiben auf der Ofenplatte rösten).

Endungen en, zen: schnellen und schnellzen (mit Nasenstiebern necken); kassen und kasszen, knassen und knasszen, klassen und klasszen (unterbrochenes Bellen der Hunde mit wechselnder Stärke und Dauer); suchen und stuchzen (suchen, um Neugierde zu befriedigen, um zu naschen); jmd. narren und narrinzen (ihn zum Narren halten).

zen verstärkt **ern**: schnupern und schnufzen (Nasenschleim mit Luft mit wechselnder Stärke einziehen und ausstoßen), schnudern und schneuzen.

Endung sen ist stärker als **seln**: Eine Kindesmutter zur besuchenden Gebatterin: Dar dolte Junge törmelt ne mieh, der törmst schon (stammelt nicht mehr, beginnt schon verständlich zu reden). Wärt od no a böß'l mit n drzählen, bis die dorte ufhiere zu törmeln (durch lauterer Flüstern stören).

Endung sen sch w ä c h t **eln**: Was dr Män ne ausklügelt, das klügelt sie vollt aus. Horch od, wie de Kinder schnorpeln und schnorpeln (mit Lust Zwieback und Oblaten beißen).

Endungen en, ern, eln: De Schuhbandel verknöten, verknötern, verknöteln. Im Bade sitzende Kinder plättschen, plättschern und plaatscheln (schlagen mit der flachen Hand mit wechselnder Stärke und Geschwindigkeit auf die Wasserfläche). Die Wäscherin rumpf, rumpert und rumpelt die Wäsche (wäscht auf geripptem Wasch-

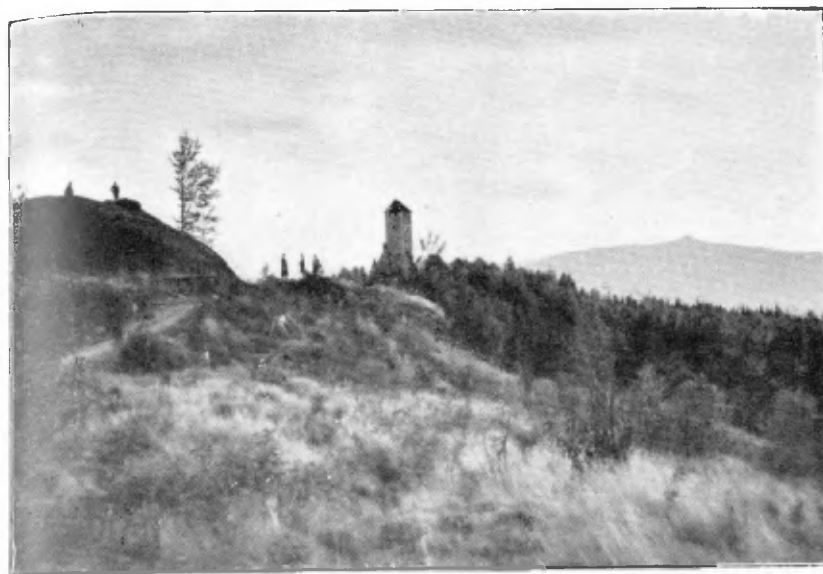
brett mit wechselnder Lebhaftigkeit auf- und abfahrend die Wäsche). Der Zitherspieler zimmt, zimpert und zimpelt (bringt zupfend verschieden starke Saiten zum Tönen). Der Busch wird geschlagen (allgemein); das Holz wird geschlägert (in Scheite gespalten und zum Verkaufe bereit gestellt); der Schotter wird geschlägelt (in kleinere Stücke zer schlagen). Sich verplumpen, verplumpen und verplumpeln (in der Rede mehr oder weniger fehlen, sich veripprechen oder im Umgange mit Weibspersonen in größere bzw. kleinere Verlegenheit geraten). Das Kind dreckt, dreckert und dreckelt (verliert in der Stube herumkletternd die Ausscheidung in ungleichem Maße).

Die Endungen en, sen, eln: Nestvögel, dem Ei entschlüpfte Rücken, junge Mäuse piepen, piepsen und piepseln. Es tropft, tropft, tröppelt (es fallen Tropfen von abnehmender Größe und mit zunehmender Geschwindigkeit). Plumpen, plumpsen und plumpeln (plumpseln) (mit schwächer werdendem Schalle zur Erde, ins Wasser fallen). Erweisen Personen einander Ehrenbezeugungen, schwenken, schwenken und schwenkeln sie, indem sie mit Verbeugungen bald größere, bald kleinere Schwenkungen des Sitzteiles verbinden). Personen mit verwundetem, jedoch der Heilung entgegengehendem Fuße keppen, kepsen, keppeln (setzen den Fuß mit zunehmender Geschwindigkeit, die der fortschreitenden Heilung entspricht, zu Boden, wie sie umgekehrt in gleicher Weise den Fuß heben, indem sie heppen, hepsen und heppeln).

Die Endungen en, sen, ern: knicken, knicksen, knickern (mehr weniger geizen); schwäppen, schwäppsen, schwäppern (vor Nässe triefen z. B. ein großer alter Schwamm); schlumpen, schlumpfen, schlumpen (gemächlich einhergehen z. B. alte Leute); wumpen, wumpfen, wumpen (ein schwerfällig hölzernes Scheunentor beim Öffnen unwillkürlich hin- und herbewegen und dabei ein dumpfes Geräusch erzeugen).

Die Endungen en, sen, ern, eln, seln: Sich beschlumpen, sich beschlumpfen, sich beschlumpfen, sich beschlumpfen (auf kotigem Wege gehend den Kleideraum mehr weniger sich beschmutzen). Sich bekledern, sich bekledern, sich bekledern, sich bekledern, sich bekledern (beim Essen mit Speiseresten von verschiedener Größe sich beschmutzen). Jucken, jucksen, juckern, juckeln, juckeln (den Schmerz einer eiternden Wunde mehr weniger lebhaft wahrnehmen). Der Finger knackt, knackst, knackert, knackelt, knackelt (beim Ausziehen). In einer nur zum Teil gefüllten Wasserbutte wird das Wasser beim Gehen schlucken, schlucksen, schluckern, schluckeln, schluckeln (infolge der ungleichen Bewegung entstehen Schallerscheinungen von ungleicher Stärke und Geschwindigkeit).

Die zahlreichsten, dabei jedoch weniger auffallenden Formen, lediglich durch Mitlaute hervorgerufen, ergeben sich, wenn man die Klage-, Sehnsuchts- und Schmerzenslaute der Hunde und Katzen nachzuahmen versucht: miauen, miaufen, miaufen; jauern, jauern, jauern, jauern; njauern, njauern, njauern; knjauern, knjauern, knjauern.



Lichtbild von H. Walter.

Schmiedstein, Liebiegwarte, Geschenktamm.



Lichtbild von H. Walter.

Hochwasser in der Harzdorfer Talsperre.



Bild von Karl Bremer.

Leichenhaus von Südost.



Bild von H. Walter.

Unser Leichen.

An der Sprachengrenze sind tschechische Grundformen mit deutschen Endungen im Gebrauche: plakten (plakten, baden); fakten, fakten (Ohrfeigen austheilen); schtwerakten (als Schwerk, als Schwerenoter sich zeigen); römndraschaken (Botengänge raschestens besorgen) u. a.

Die Endung ieren findet sich zumeist in Ableitungen von Fremdwörtern, häufig auch scherzhaft oder fälschlich gebraucht; nicht selten wird neben der abgeleiteten Form auch die schriftdeutsche angewendet: Sich altretieren (sich aufregen), etwas verkontraktieren (vertragsmäßig vereinbaren); pumbrieren (bombus) forzen; sich veralimentieren (mit Lebensmittelvorrat sich versehen); fingelieren (vinfulieren); tentieren (eine strafbare Handlung begehen); fakementieren (fluchen), eine Sache prestieren (betreiben); einen Menschen komprimieren (kompromittieren); sich regrieren (sich erholen); tschapiieren (entwischen, echapiieren); aufdividieren (mit Nachdruck auftreten); treiben und tribulieren, drängen und drangsalieren; eschern und eschermantieren; fallen und fallieren; flanieren und slangieren; schnabeln und schnabulieren. Ein Arzt erinnerte einen Handwerker als routinierten Geschäftsmann an die Bezahlung des schuldigen Honorars, worauf dieser entrüstet antwortete, er sei kein ruinierter Geschäftsmann u. v. a.

Das mundartliche Eigenschafts- und Umstandswort unterscheidet sich von dem der hochdeutschen Schriftsprache gleichfalls durch die Endungen, mitunter auch noch durch den Wandel des Stammes selbst, wobei die durch die Endungen angedeutete Steigerung eine weitere Steigerung erfährt. Die mundartlichen Endungen sind auch in diesem Abschnitte zahlreicher als in der Schriftsprache und tragen daher zur Verdeutlichung außerordentlich bei.

Wert und Bedeutung des Eigenschafts- und Umstandswortes gelangt zumeist durch die Endungen zum Ausdruck, was aus der Nebeneinanderstellung der mannigfachen Begriffe erselien werden kann. Den schwächsten Grad bezeichnet die Endung lich. Eine Schwächung kann aber überdies noch eintreten durch die Einschlebung von s oder u: Fleischknorpel sein schnorplich, Zwieback ös schnorpfig, Oblaten sein schnorplich. Das Gebäck ös brinlich (bildet größere Brösel), jes ös brinlich (bildet kleinere Brösel). Dye ös mr öf no a bößl schwöplich öm a Magen; glei nouchn Affen aber wär mr gär schwöplich. Mei Bleistößt ös ganz mupßlich, denner öf muplich gespößt. Die Endung rich ist stärker als lich: Benn letzten Baale wär mr ei dr Drächt schwummrich ze Mute; wie 'ch aber a pärmol getanzt hätte, dou wär mr schun besser, dou wär mr öf no su a bößl schwummlich. Ei der Jugend ös mr schufzig und schosserig; wörd mr älber, läßt nouch und mr ös öf no manchemol schußlich und

schosserlich. De Eisbahn ös hüben glittschrig, drüben glittschlich. U
grußer Woin, Wän ös vierradrig, a Kinderman'l vierradlich. Manche
Pflanzen sein grußblättrig(ch), andre wieder kleeblaatllich. Die
Endungen **lich** und **rich** verhalten sich im Eigen-
schafts- und Umstandsworte zueinander wie die
Laute l und r. De Kinder aus dan Hause sein zu sehr verzärtelt,
ees ös tscheetschrich, s andre no ganz tscheetschlich. Pieprich und piep-
lich öm de Dugen sein (mehr oder weniger verschlafen). De Gruß-
mutter ös ärscht tattlich, dr Grußväter schon tattig(ch) (zitternd). Es
dr ne ou pieplich und pieprich öm denn Wagen; mer ös no ganz
paplich und paprich ze Wute, ich hä a bössl ze vill geoun. Die
Mundart vertauscht die Silbe **ig** nicht selten mit
lich: Das zeitliche Obst ös ne ju gut, wie das enn Summer gereifte
(zeitig). Heute seid r ze zeitlich gefumm, drum müßt'r no wärten
(zeitig). Eine Mutter mahnt die zu Besuch gehenden Kinder: Seid
hübsch ärtlich (artig), wenn 'r zu a Leuten kummt! Dr eearmliche W.
hot senn andern Arm ei dr Mühle geloffen, weil ann dorte von
Kämprade weggeröffen wur. Die vorstehenden Beispiele stehen mit
der Sprachlehre im Widerspruch.

Die Endung **lich** bezeichnet den Beginn eines Zustandes, den
geringeren Grad eines solchen oder einer Eigenschaft: härtlich (ein
wenig hart), süßlich, bitterlich, weinlich (Obst), strünklich (Gemüse),
näßlich, dicklich, bräunlich (röstende Zwiebel), kränklich, weichlich,
trüblich, schwärzlich, bequemlich, zählich (ein wenig gefrorener
Straßenkot, der dem Druck noch nachgibt), härtlich (mit feinen Haaren
spärlich bedeckt), ringlich (Ringel bildend [Haar]) u. v. a.

Die Endung **lich** ist schwächer als **ig**, kann aber
wie dieses den Beginn eines Zustandes, einer
Eigenschaft, eines geringeren Grades solcher be-
zeichnen, was am deutlichsten durch die Neben-
einanderstellung verdeutlicht wird: Das Reisig is
teils ästlich, ästlich, teils ästig, ästig (schwächer, stärker). Der Samen
aus dem einen Orte ist kleeörnlich, aus dem anderen kleenörnig. Die
eine Stürze is plättschlich, die andere plättschig (weniger bzw. mehr
platt, flach). Das eine Kastenbrett ist quiettschlich, das nächste schon
quiettschig u. n. a.

Die Endung **lich** kann auch eine Eignung be-
zeichnen: Der Käse is reiblich (so weit getrocknet, daß er sich
reiben läßt). Eine Holzart ist mehr, eine andere weniger rasplich.
Ist der Lein gut getrocknet, ist er auch leicht brechlich (läßt sich leicht
brechen) u. a.

Die um vorgefektet er zu **erlich** erweiterte En-
dung kann bezeichnen eine Reigung, einen Reiz,
in Verbindung mit **ne** (nicht) eine Abneigung:
Einem Kinde, das zwecks Erlernung einer anderen Sprache gegen
Tausch in eine anderssprachige Familie für längere Zeit gegeben
wird, ist sehnerlich nach dem Elternhause. Einer Person, die als
geladener Gast bei einer Hochzeit, bei der Kirchweih mehr geleistet

hat, als angezeigt, ist speierlich, keckerlich zumute. Ein
anderer antwortet auf die Einladung, noch weiter zuzugreifen und zu
essen und zu trinken, er sei nicht mehr esserlich und trinker-
lich. Schwachsichtigen Personen erscheint Kleindruck nicht leser-
lich. Wer vom Tanz ermüdet ist, ist nicht mehr tanzerlich und
lehnt Aufforderungen hiezu dankend ab. Kinder, deren Wunsch nicht
erfüllt wird, machen ein weinerlich, flennerlich Gesicht.
Mit zunehmendem Alter wird der Mensch immer vergesser-
licher. Ein Ort wurde von einem erschreckerlichen Feuer
heimgesucht. Seecherlich sein (den Drang zum Harnen ver-
spüren). Wer an Durchfall leidet, ist louferlich und
scheierlich. Zur Nachtzeit durch einen Busch zu gehen ist fer-
terlich u. v. a. Die Endung **erlich** findet sich in der
Mundart häufiger als in der Schriftsprache.

Die Endung **ig**, **ich** ist stärker als **lich**: Dan enn
Käufer ös dr blourandige Toller lieber, dan andern wieder dr
blourandliche (breiter, schmaler). Bei der Verheiratung wünscht
die eene Tächter enn streefigen, die andre enn streeflichen
Bettüberzug. Manche Beeren sein klintschig, andere gar
klintschlich (Liebenau). Beim Fleischhauer: Das gestrige Faal
ös stinklich, das heutche ou schon stinklich. Die Endung
ig ist auch stärker als **rig**: Es de Froue schlämpig, wörd de
Mäd schlämpig (bei mangelnder Reinlichkeit). Mei Kleed ös schlum-
pig, dei's od schlumpig. Dar gruße Böz ös ganz schwäppig, dr
kennre schwäppig. Der Anblick des Selbstmörders ist graurig, ne
od graurig (grauenhaft, grauenerregend).

Die Endung **ig** unterliegt in der Mundart
einem mehrfachen Wandel; dieser ist abhängig
von dem Einflusse des unmittelbar voraus-
gehenden Mitlautes. Demnach wird **ig** zu **ch** nach
u, **ru**, **r**, **rr**, **l**, **ll**, **m**, **mm**: tränch (tranig), steench, sunnch (sonnig),
sönnch (sinnig), zweebench; kernch (kernig), sternch, zornch, dornch,
hornch (hornig); gierch (gierig), schlierch (schlierig), niedrich, minder-
jährrch, schläfrich und schloffrich (abhängig von der Betonung), schmerch
(schmierig), breetspurch (breitspurig), sperrch (sperrig), plärrch (plär-
rig); mehlich (mehlig), leutselch, schimmlich, ellich, stachlich, mühsalch
(mühselig); böllch (billig), mollch (mollig), fällch (fällig), ästellch (an-
stellig), eebällch und zweebällch (Schuhwerk); schamch (schämig),
mulmch (mulmig), striemch (striemig — Kuh); söumch (säumig),
schlammch (schlammig), langärmch (langarmig), teilförmch, schwämmch
(schwammig), lehmch (lehmig). **ig** erscheint in der Mund-
art nebeneinander als **ch** und **sch** und zwar als all-
mählicher Übergang, wie er von der Stadt zum
Lande bzw. zur ländlichen Umgebung in Erschei-
nung tritt. Demnach wird **ig** in der Stadt zu **ch**, auf
dem Dorfe zu **sch** u. zw. nach **b**, **f**, **ff**, **pp**; **d**, **t**, **nd**; **g**, **l**, **d**:
eesfärch und eesfärbsch, mölbch und mölbtsch (milbig), stöubch und
stöubtsch (staubig), kleeölübch und kleeölübtsch (kleingläubig), miltöubch

und miltöubisch (vom Meltau befallen), drubch und drubisch (drobig), häufch und häuffsch (häufig), löusch und löuffsch (Haustiere zur Befriedigung des Geschlechtstriebes), beilöusch und beilöuffsch (beiläufig), schliefch und schliefisch (Brot); knöffches und knöffisches (lederes), pföffch und pföffisch (pfliffig), gröffch und gröffisch (Mahl), äffch und äffisch (äffig); kröppch und kröppisch (tropfig); zoppch und zoppisch (zopfig); üppch und üppisch (üppig); päppch und päppisch (pappig), läppch und läppisch (lappig); grußköpoch und grußköppisch; mädch und mädisch; freiledch und freiledisch (freileidig, unverheiratet); neidch und neidisch, schneidch und schneidisch; merkwördch und merkwördisch; labendch und labendisch (lebendig); ömmendch und ömmendisch (inwendig); sündch und sündisch; zweehändch und zweehändisch (zweihändig); nutwendch und nutwendisch (notwendig); rostch und rostisch; ästch und ästisch; efeitich und efeitisch; göstch und göstisch (giftig); nietch und nietsch (nötig); röchtch und röchtisch (richtig); lungensöchtch und lungensöchtisch; teegch und teegsch (teigig); morgch und morgisch (morgig); eöüogch und eöüogisch (einäugig); tälgch und tälgisch (Brot); eetägch und eetägisch (eintägig); stintch und stintisch (stinkig); tälkch und tälkisch (von ungeschickten Menschen), gelentch und gelentisch (gelenkig); härtnädch und härtnädisch; eckch und eckisch; dreckch und dreckisch; speckch und speckisch; fleckch und fleckisch u. v. a. Die Endung **ich** ist auf dem Dorfe wie in der Stadt ziemlich gleichmäßig im Gebrauche, daher z. B. neben nutwendch und nutwendisch auch notwendich.

Endung **zig**: eentich und eenzich (einzig); hötsch und hötich (hitig); nischnötsch und nischnötsch (nichtsnuzig), spietsch und spiezsch (spizig); wöttich und wötich (witig); trottich und trotsch (trozig). Die Halsbinde wird franzig (beginnt sich in Franzen aufzulösen); die andere Binde is franzerig (die Auflösung in Franzen ist schon ziemlich weit fortgeschritten).

Abgeleitete Formen sind als solche zumeist leicht erkennbar, da sie die Merkmale der Grundform an sich tragen z. B. kälbern (nach Art eines Kalbes sich erbrechen), kälberlich sein (Neigung, Reiz zum Erbrechen verspüren). Torklich sein (unsicher hin- und herschwanken, torkeln). Neeritrig, neeritrich sein (im Gefüge gelockert z. B. ein Stuhl, dessen Bestandteile bei der Aenderung des Platzes den gelockerten Zustand erkennen lassen oder der Stuhl neertert, wenn man sich darauf setzt. In der Mundart kommen derartige Ableitungen häufiger vor als in der Schriftsprache.

Endung **lich**: sidlich ist, wer siddel, mit seiner Arbeit nicht vorwärts kommt, pinslich, wer pinselt, beständig Unzufriedenheit äußert, norlich, wer immerwährend norfoll (nergelt), zöcklich, wer zidel, ungeduldig wie ein Zicklein ist. Ein gutmütiger Mensch heißt pudlich, weil er wie ein Pudel zu allen Verrichtungen zu verwenden ist; ein Kopf ist pudlich, wenn dessen Haare kraus wie die eines Pudels sind. Wer wie eine Wespel leicht erregbar ist, wird als wisplich, Wisplich bezeichnet. Ein stopplich es, stoppliges Rinn besitzt, wer durch mehrere Tage

nicht rasirt und die Stoppeeln stehen läßt. Ist der Waldboden störzlich, muß man vorsichtig gehen, auf daß man nicht über die Storzeln, Stümpfe abgehackerter Stämmchen stürze. Beginnt die Kohlpflanze Köpfe zu bilden, wird se heetlich, sie setzt Seetel an; der Kopfsalat ös gruß- oder flecheetlich. Führt man mit trockenen Händen durch gefettetes Haar, so werden sie fettlich, da ein wenig Fett daran haften bleibt.

Endung **ig, ich, isch**: dr Pappe ös ze foppia, foppich, foppisch (juppenartig, dünn). Dr Häder ös pfudig, pfudich, pfudisch (wie Pfuden, wie die bei der Flachspinnerei sich ergebenden Reste, das Berg). Werden Frauenhaare nicht regelmäßig gekämmt, werden sie zolkrig, zolkrich, sie bilden Zolkern (Zotteln). Der Ader wird grasig, grasich (bildet Rasen). Krötig, krötich, kröt(isch) (wie eine Kröte [giftig] werden). Am Beine die blätsche Ruse kriegen (den blasenziehenden Rotlauf). Wer sein Geld nicht zu schätzen weiß, führt ein ausschweifiges, ausschweif(i)ches, ausschweifisches Leben. Wer gern prahlt, is prozig, prohich, proh'sch. Mälkrige Hunde und mälkrige Rähnen sein ne vill wart (welche sich mälfern, sich viel lieblosen lassen). Eine schludrige, schludrich Wasserbutte ist nicht voll, da sie schludert.

Endung **ner, ne, nes**: a zuner Mund, ane zune Rotsche, a zunes Duge (d. s. geschlossene, weil sie zu sind). A siruhnes Daach (Dach aus Stroh), ane zwilchne Pose (aus Zwillich), ane azweene Jace (welche entzwei, d. h. zerrissen ist). A böckner Flegel ös lechter äs a büchner. A milchner Fisch, a zienerner Toller (aus Zimm), a drähtrner Maulforb, a tuchnes Kleed u. a.

Endung **rig, rich**: Bei nassem Wege geht sichs schlumprig und schlumprich (man beschmutzt sich den Kleidersaum). De Uräppel sein schon pläpprich, sie pläppern, sieden hörbar. Kleedrich Water, es kleedert, weht. Pflanzen sind samprich, wenn sie sampern (im Wachstum zurückbleiben). Klenrich gehen, klenfern (behutsam, langsam gehen). Zwintrige Augen machen, mit zwintrenden Augen Zeichen geben.

Die Endung **lich** ist schwächer als **ig**: Kleescheitliches Holz ös höllcher äs grußscheitiges und das kleeflöppliche wieder höllcher äs das grußlöppliche. Die Endung **lich** steht nicht selten an Stelle der Vorsilbe **ge**: In einem Schnittwarenladen kriegt man allerhand Muster, kastliche (gestastete), streessliche (schmal gestreifte), spreunkliche (gespreunkelte), piunkliche (klein gepunkte), d. h. Eigenschaftswort an Stelle des Mittelwortes. Die auf **rich** endigenden Eigenschaftswörter, abgeleitet von auf **ern** ausgehenden Zeitwörtern, kommen ebenfalls häufig vor; sie bezeichnen einen stärkeren Grad als die auf **lich** ausgehenden Formen. Vergewärtigen wir uns das schonungslose Vorgehen beim Einpacken von Wäsche, Kleidung und sonstigen Sachen, da werden wir ein bald knatschriges, ein bald knatschliches Geräusch wahrnehmen, das das mehr oder weniger rücksichtslose Zugreifen kennzeichnet. Wer mit schadhafem Schuhwerk in dünnem Straßen-

tot zu gehen gezwungen ist, wird sicherlich durch seinen quatschigen und quatschlichen Gang die Aufmerksamkeit auf sich lenken.

Weitere Abstufungen lassen die Endungen **ig**, **rig**, **lich** erkennen. Erfüllt man die Wünsche mancher Kinder nicht sofort, suchen sie durch ein knautschiges, knautschriges, knautschliches Verhalten eine für sich günstigere Stimmung zu erzeugen. Ein Wandel des Stammselflautes kann dieses Wesen sogar zu einem knutshigen, knutshrigen, knutshlichen oder knietshigen, knietshrigen und knietshlichen gestalten. Die Eisbahn, auf der man sich vergnügt, fân glitschig, glitschrig oder glitschlich sein, ein mit Klebstoff bestrichener Gegenstand pappig, papprich oder papplich; quietschig, quietschrig(ch), quietschlich; krâzig(ch), krâzrich, krâzlich, kriezich(ch), kriezrich, kriezlich; schnorpsig(ch), schnorpsrig(ch), schnorpslich; schnörpsig(ch), schnörpsrig(ch), schnörpslich; schnirpsig(ch), schnirpsrig(ch), schnirpslich (je nach der Festigkeit des zu beißenden Gegenstandes und Beschaffenheit des hiebei entstehenden Geräusches). Schwâppig(ch), schwâpprig(ch), schwâpplich (ein Schwamm nach dem Grade des Feuchtigkeitsgehaltes); knautig(ch), knautrig(ch), knautlich (Äußerung des Schmerzes der Hunde je nach Art und Stärke); gorgsig(ch), gorgsig(ch), gorgslich (je nach der Stärke der aus dem Magen nach oben entweichenden Luft); pämpig(ch), pämpig(ch), pämplich; plâttschig(ch), plâttschrig(ch), plâttschlich (platt, flach, z. B. Stürze, Mütze); maufig(ch), maufig(ch), mauflich (tränkllich); multschig(ch), multschrig(ch), multschlich (nach der Beschaffenheit eines Sauglappens für Säuglinge).

ig, **rig**(ch), **erlich**, **lich**: Mer ös schwummrig (ch), schwummerlich, schwummlich öm menn Magen. Dr(au)ßen ös treetschig(ch), treetschrig(ch), treetscherlich, treetschlich (bei wechselnder Stärke des niedergehenden Regens und des hiebei entstehenden Geräusches): tscheetschig(ch), tscheetschrig(ch), tscheetscherlich, tscheetschlich (verzärtelt infolge schwächlichen Körperbaues); rôlpsig(ch), rôlpsrig(ch), rôlpsrich, rôlpslich, ebenso keefrig(ch), keefrich, keeflich (bei Neigung zum Erbrechen). Nach den vorstehenden Beispielen verhalten sich die Endungen **erlich** und **lich** zueinander wie die Laute r und l, d. h. r ist stärker als l.

Die überzählige Endung **ig** bezeichnet nicht selten einen schwächeren Grad, mitunter den Beginn eines Zustandes. Der Kopf wird fahlig (beginnt fahl zu werden). Das Bier wird schalig. Das Obst wird faulig. Es wird finstig (bei Beginn der Dunkelheit). Das Erdreich wird lockrig, daher ist Vorsicht geboten. Das Mehl schmeckt dumpig. Wird ein Nadelbaum hagrig, beginnt er seine Nadeln zu verlieren, was den Beginn seines Absterbens bezeichnet; hat er die Nadeln größtenteils oder gänzlich verloren, ist er dörrhagrig, ein Dörrling. Durch die voranstehenden Beispiele ist das mundartliche Vorkommen keineswegs erschöpft; sie genügen jedoch, um die Bedeutung der mannigfachen Abstufungen erkennen zu lassen.

Wer mit Aufmerksamkeit den Eindruck der einzelnen, dem täglichen Leben entnommenen Beispiele verfolgt, wird unschwer die

Bedeutung des Lautwandels sowie die den Endungen, bzw. Lautverbindungen innewohnende Bedeutung herausfühlen, er wird erkennen, wenn er an den Beginn einer Handlung, eines Zustandes, an das Fortschreiten eines solchen, an eine Wiederholung, eine Dauer, den Wechsel der Größe, Stärke einer Bewegung, eines Geräusches, an die Lebhaftigkeit einer Erscheinung, an den Grad des empfundenen Schmerzes, an Freude, Mißmut, Ladel, Überdruß u. a. denken darf.

Die große Mannigfaltigkeit der mundartlichen Formen wird hauptsächlich bedingt durch die Ungleichheit der Aussprache, die nicht selten von Ort zu Ort wechselt (kloin, klân; soin, sâ; ploin, plân; Foid, Fâd; Moid, Mâd; Woin, Wân u. a.), insbesondere aber in dem sprachlichen Unterschieden zwischen Stadt und Land zum Ausdruck gelangt, wobei die stärkere Betonung von nicht geringem Einfluß ist. Während die Städter in der Aussprache sich der Schriftsprache nähern und sich mehr der Formen mit langem, bzw. gedehntem Selbstlaut bedienen, lieben die Dorfbewohner mehr die kurzen, bzw. geschärften Formen. Dies äußert sich namentlich bei jenen Formen, die einen Umlaut oder Zwiellaut in der eigentlichen Form besitzen, was sich beim Fürworte, namentlich aber bei der Steigerung des Eigenschafts- und Umstandswortes sowie bei der Abwandlung des Zeitwortes zeigt: meiner, menner; deiner, denner; seiner, senner; keiner, keener, kenger. Dr Junge is böser, bießer, biffer äs s Madel. De Rörche ös höher, hicher, hicher) äs die andern Häuser. De Tanne ös größer, griffer äs de Fichte; reiner, reener, renner; kleiner, kleener, klenner; breiter, breeter, bretter; weicher, weecher, wecher; heißer, heeßer, heffer; schöner, schiener, schinner; leichter, lechter u. a. Du weißt, du weest, du weest. Ich kleidete mich, ich kleedete mich, ich kleedte mich; a schleicht, a schleicht, schlecht; du beißt, du beest; du schmeißt, du schmeest; du reißt, du reest; a greift, a grefft; a gleicht, a glecht; es gießt, geußt, gißt, gâßt; es friert, freußt, frâßt; a schließt, schleußt, schliffst, schlâßt; a kriecht, kriecht, kreucht, krâcht. Daneben kommen auch gedehnte Formen vor: ich griff, greef, greef; ich schliff, schleef, schleef; ich schnitt, schneet, schneet; ich ritt, reet, reet; ich glitt, gleet, gleet; ich glich, gleech, gleech; ich krießte, krieß, kriß, kreeß, kreeiß. Der Grund für den Lautwandel in den vorstehenden Beispielen liegt wohl in dem Anlaute der Endsilbe, als welcher ein Zahnlaut erscheint. Mer denn (wir dehnen); mer sennch (wir sehnen uns); ich fâ mich ne drâgewenn (gewöhnen). Auch beim Hauptworte zeigt sich diese Erscheinung, doch nur in beschränktem Maße: Dechßel (Deichsel), Letter (Leiter), Sechtich, Sechtich (Sehtuch), Frettich, Frettich (Freitag, nur vereinzelt). Schimborn (Schönborn), Schimboch (Schönbach), d. h. langes ö wird zu kurzem, stärker betontem i, während der Zahnlaut n sich dem folgenden Lippen-

laute b anpaßt und auch zu einem Lippenlaute, zu m wird. Sinter dem Zwielaute ei treten die übrigen Zwielaute an Zahl der in Betracht kommenden Beispiele wohl zurück, sind aber dafür auffallender durch ihre Form: Polsdorf (Paulsdorf), Händorf (Haindorf), Rändorf (Neundorf), neunnäntsch (neunundneunzig), Atter (Euter), Bättel (Beutel), Häffen (Hausen), Krättsch, Krättsch (Kraut). Als Auslaut wird eu zu ee oder mit Präjotierung zu iä: Spree, Spriä (Spren), See, Siä (Heu), Stree, Striä (Streu). Die stärkere Betonung verdoppelt den Mitlaut: Rutte (Rute), Gutt (Gut), Stutte (Stute), Brutt (Brut), Gütte (Güte), gutt (gut), tutt (tut) u. a. Die schwächere Betonung hat die umgekehrte Erscheinung zur Folge: Zool (Zoll), Ehle, (Elle), Faal (Fell), Fäl (Fall), bule (voll) u. a. Ruffen (rufen), Stuffen (Stufen), tisser (tiefer), Riebe (Rippe), Riez (Ritz), off Schriet und Triet (auf Schritt und Tritt). Der Koch kächt (die raschere Aussprache hellt o in dem Zeitworte zu ä auf, während das weniger betonte o in dem Hauptworte unverändert bleibt. In dem Worte Rächtoop ruht der stärkere Ton auf dem Bestimmungsworte. Die Aufhellung des o zu ä erfolgt zumeist vor Rehlauten und Doppelmitlauten: Fläde (Flocke), Zähnstächer (Zahnstocher), Kämmode (Kommode), du fälltst (sollst). Bör dr Körtche (vor der Kirche); för Gald (für Geld); s Bör(r)derdorf (Bor(d)erdorf). Ein Radel wörd s Altterfest gefeiert (Altterfest, d. h. der Fronleichnamsumzug). Oha! (oho), d. h. Einsprache bei einer unwillkommenen Behauptung oder Forderung. Mer wärs gräde, äs wenn mr jemand hätte wäs sein wollen. Ich dorfte ne ärscht lange süchen (suchen), weilch n Ur(t) schun kannte. Mer worn 'r fuszen (Wir waren ihrer fünfzehn). — Jnd. ei de Baden kneipen (kneifen). Das Spönnräd rumpelt (rummelt). War ne garne wäs göbt, frinkelt (fringelt) sich noch älle Seiten (sucht nach allen möglichen Ausflüchten). Mit der Seige seigen (Seihe seihen). Benchemin (Benjamin), Stächete (Stadete). Belangonie (Belargonie), d. h. n schwächt r. Apelt (Appelt — Name), Päbel (Pappel), Tebich (Teppich), Zwöppel (Zwiebel), Bubanz (Bopanz). A wetter mr gieht, a schmärer und schmäller wörd dr Waag. Raalt Waater (falt Wetter), a breets Braat (ein breites Brett), zrschmadern (zerschmettern), Alder (Alter), seldom (selten), Meldel (Meiler). Pselder (Pfeiler); Flaume (Pflaume), Fard (Pferd), Färr (Pfarrer). Bauer (Bauer), Busch (Busch), Pliez (Blitz), Puhu (Uhu), Name (Anna), Tcherpe (Scherpe), Tschokolade (Schokolade), Sudel (Dobell). Bodalnowiž (Dobalnowiž, Ort im Turnauer Bezirke), Sicherhof (Sichrov), Naberhof (Nawarow), Schuch (Schuh), Viech (Vieh), Fern, Ferncht (Ferne), Wärmt (Wärme), Blumt (Vielheit von Blumen), Körnft (Kirmes), Weitscht (Weite), Krättsch, Krättsch (Kraut, eine Vielheit gleicher Art), Krättrich (Vielheit verschiedener Art). Sa (a, er) kām salber. Ein Buschdorfe ös öm enn, ei Friederswald öm zwiene Pelze kälber äs ei Hätzdorf. Mei Alex (Chegemahl) ständ enn Alder (Summe der Jahre) vo sechsch Jahren, wu a starb. Die Präjotierung findet sich im Neißeggebiet seltener, gewöhnlich im Vaterunser: Und führje uns nicht in Versuchung. Nu, dar Junge kån sich freen,

friän, wenn a wörd heemtumm. Im Wittagtale wird das kennzeichnende i zu einem mehr weniger wahrnehmbaren j: drjähñ, drjähñde (drehen, drehend); jähñschlich (ärschlings), Zjäter (Tasche im Weiberfittel). Einen merklichen Einfluß auf die Aussprache und somit auch auf die Betonung übt die Lautverschiebung: Morgstarn, Morfstarn, Morchstarn (Morchstern). Dem mehrfachen Wandel des gleichen Mitlautes im nämlichen Worte kann auch eine besondere Bedeutung zugrunde liegen, wie das Wort sichern erweist: gidern, giegern (still vor sich hinfichern); kiegern, kiechern (sichernd Zurückhaltung sich auferlegen, Zwang sich antun); hiechern, hiegern (hohnlachend sichern); tegern, techen, gehen (gegen, insbesondere bei Vergleichen); verstärkt: herenttegen, herenttechen, herentgehen, wie es namentlich bei Beurteilung von Vorkommnissen gebräuchlich ist, bei denen Gegenätze zum Ausdruck kommen.

Die häufig vorkommende Anpassung (An-gleichung) zweier auf einander folgender verschiedener Mitlaute übt gleichfalls stärkeren Einfluß auf die Betonung aus: mattern (martern), sottieren (fortieren), dotte (dort), Quattier (Quartier), Attilrie (Artillerie), Klampmer (Klempner), Beipmeriž (Zeitmeriž), Tämwalb (Tannwald), Schinsdorf (Schimsdorf), d. h. das zu n gewordene m tritt als dritter Zahnlaut zu sb; insan (insam), fömf (fünf), umpär (unparig), umbekannt (unbekannt), Kall (Kerl), Kalline (Karline), Semft (Senf), Annika (Arnika). Der umgekehrte Fall, daß ein harter Mitlaut in einen schwachen Mitlaut verwandelt wird, kommt sehr selten vor: Kartun (Kattun); Schärten (Schatten); Konforzhauen (Komposthaufen — Röchlich). Erstreckt sich die Anpassung auf mehr als zwei Laute, so kann sie zur Verschmelzung werden: Imber (Ingerwer), Immer (Erzgebirge), Imfer (Brüxer Gegend), ane Hampfl (eine Handvoll), Keimiž (Reinowiž), Hamprič (Handwerk).

Der Wechsel von Kürze und Länge des Selbstlautes und damit auch der Betonung in gleicher Wortform zeigt auch eine Verschiedenheit des Begriffes an: die Knütsche (Eiterbeule), die Knütsche (gewöhnlich meinende Person); Der Kooč (Kleidungsstück für männliche Personen), der Kooč (Weiberfittel); s Kaput sein (die Hauptperson); einen neuen Kaput kriegen (einen neuen Kooč); hüscheln (leichtfertig arbeiten), hüscheln (ein Kind auf den Armen wiegen).

Bei rascher Aussprache beeinflusst der Auslaut den Anlaut des folgenden Wortes: Globt zeist Chröft! A Grižt zeiste Marja.

Mitunter verstärken Lautverbindungen, welche der Schriftsprache unbekannt sind, gewisse Begriffe und verleihen diesen eine besondere Bedeutung: dr Zoop ös änebule (vollständig bis an den äußersten Rand gefüllt). Anebule stieht de Lahn (dicht besetzt von Neugierigen,

die ein Unfall herbeigerufen hat). Aneganz enn Draaif fallen (seiner ganzen Länge nach). Aneganz fein (infolge Schreckens ganz starr, im Erzgebirge eisenganz). Ane Klöße, Schluchze (eine enge Kluft, eine kurze enge Schlucht). Süßsünzen, süßsünzende schmecken (widerlich süß z. B. zu viel gesüßter Kaffee). Das Wort ü ber lee, ü ber lee i (übrig) wird seltener unter Bezugnahme auf Sachen gebraucht, sondern hauptsächlich von Personen, die sich selbst als übrig, überflüssig betrachten, z. B. alte Leute, die nicht mehr schaffen können, wie sie es vordem gewohnt waren und daher meinen, anderen im Wege zu sein. Als eine Mißbildung ist die Form h ä l b ö c h t s c h, h a l b ö c h t i g anzusehen, das neben der verständlicheren Form h ä l b e r t a a i g e noch hie und da gebräuchlich ist, desgleichen m e i - l a a t s c h e (mein Leben lang) wie a n t h a l b e n (meinethalben).

Ein wiederholender Rückblick auf die voranstehende Ausführung zeigt, daß neben der Mannigfaltigkeit der Silben und sonstigen Lautverbindungen auch die stärkere Betonung von besonderem Einfluß auf die Bildung der mundartlichen Wortformen ist. Uebermaliges Vorkommen gleicher Formen läßt die Arbeit als ein Ergebnis fortschreitender Erkenntnis erscheinen, weil damit hauptsächlich Begriffs-erweiterungen verbunden sind.

Das weeiß ich noch wie heute oder s Wüstlichnaast.

An Koilend¹⁾ wär a Vogelnaast,
a Wüstlich²⁾ hätt's gebaut;
dou bin ich oft drbei gewast
und hä mrs ägeshaut.
Übers Futter mußt ich kriehen,
bis³⁾ ich bäs⁴⁾ zun Naaste kām;
däch ich dorft' ne lange süchen,
dan bekanten Waag ich nähm.
Dorch ne Spale tät ich gucken
off däs liebe Vogelnaast;
däch ich dorft' drbei ne muken,
sunst wär' aus de Freede g'wast.
Wie se kām und wie se flugen,
alles hä'ch m'r ägesahn;
wie se n' Jung'n es⁵⁾ Futter trugen,
dodruff hä'ch gutt Achtsche gan.
Dorte bin ich ofte g'fassen,
hä kee böß'l mich geruhrt;
denn däs wär mei libstes Frassen⁶⁾,
wäs de Wüstlich ufgeführt.
Wenn nu piepst däs Naast vul Junge
und sich freete offs Gericht,
spöht' ich salber meine Zunge
und hä Hunger mitgefriecht.
Emol hätt' ichs ganz verpäßt,
s wär dech⁷⁾ ei enn Montsche frih;
falt⁸⁾ wärch benn Naast ze lang gewast,
mer tut's fäst heut' no wieh.
Loak solltsch n Väter hulln,
üb a tät ei d' Arbeit giehn;
s Röchtscheit mit dr Polverpulln
sahsch bei dr Lür schun stiehn.
Drächt no tät a Futter houben
för de Kuh enn Ställe draußen,
däß se reechen tät bis zouben⁹⁾
und drweile könnte schmausen.
Dr Väter öß off eemoull schreit:
„Wu mag denn äck dr Junge steden,
a kån do sein ne gār su weit,
ich möcht'n no öm Loak schöcken!“
A macht', su laut a konnt, enn Gäl¹⁰⁾,
nir konnts enn hälben Zöppel¹¹⁾ hier'n;
mer wur drbein' ne ganz egäl¹²⁾;
ich täts enn Benn wull ou glei spür'n.

Wüstlich luß ich Wüstlich sein,
 rannte nunder vo dr Bühne,
 wollte grad, dou bin ich, schrein,
 nu aber ging mrs schiene.
 Denn wie ich wollt' a Bättel hän,
 wärs ou glei om mich geschahn;
 dr Väter spännt' de Hosen an,
 übern Knie binch flugs gelahn.
 Und wäs euch aber öke kām,
 däs ös euch ne zum lachen;
 dr Väter mich benn Riegel¹³) nahm
 und tät mr Beene machen.
 Wie ich äck a Bättel hätte,
 mit gleiche Benn bin ich gesprung'n:
 und wenn dr Väter öz wäs säte,
 hot's enn Uhre glei geklung'n.
 Dr Schmiedebäck' hot nischt gefahn,
 wie hie ich mit'n Bättel kām;
 s wär, äs wär gār nischt geschahn,
 wie'n aus dr Hand dr Väter nāhm.
 Wie s zoubst¹⁴) a aus dr Arbeit kām
 und ich 'n ei de Keeie¹⁵) ging,
 a frendlich bei dr Hand mich nāhm,
 die liebend ha ou glei ömfing.
 An Rande hätt' a Upeern gfunn,
 die a mer mitgebroscht,
 mit enner Schmele zämmgebunn;
 ich hä schun ofte drä gedocht.
 Wenn Väter, Mutter ruffen tutt,
 heeßts äck geschwinde ziehn;
 und tutt mrs ne, dou ös ne gutt,
 dou kāns enn ärzlich giehn.

Erklärung: ¹ Holzgiebel eines Hauses, ² Rotschwänzchen, ³ zeitlich, ⁴ örtlich
⁵ das, ⁶ größte Freude, ⁷ denke ich, ⁸ damals, ⁹ zum Abend, ¹⁰ gellender
 Schrei, ¹¹ Ortsteil von Harzdorf, ¹² gleichgültig, ¹³ Hosenspange, ¹⁴ des
 Abends, ¹⁵ entgegen.

Bericht über die 43. Jahres-Hauptversammlung,

abgehalten im „Kajice Radio“ zu Reichenberg am Sonntag, den 27. März 1927.

Anwesend sind einschließlich des Hauptausschusses 121 Mitglieder. Von den 20 Ortsgruppen sind 15 vertreten und zwar: Abrechtsdorf, Christofsgrund, Brottau, Gairdorf, Johannesberg, Kragau, Kriesdorf, Morchenstern, Neustadt a. T., Niemes, Oberes Rannitztal, Ober-Wittig, Spittelgrund, Wiesental und Wurzelisdorf. Vom Hauptvorstande des Deutschen Riesengebirgsvereines in Hohenelbe liegt eine drahtliche Begrüßung vor.

Der Vorsitzende, Obmannstellvertreter Herr Gustav Wunsch, eröffnet nach Feststellung der Beschlußfähigkeit um 1/10 Uhr vormittags die Versammlung mit folgenden Worten:

„In Vertretung unseres verehrten Obmannes, Herrn Adolf Weiß, der leider krankheitshalber am Erscheinen verhindert ist, habe ich die Ehre, die 43. Jahres-Hauptversammlung des Deutschen Gebirgsvereines zu eröffnen. Ich heiße Sie alle herzlich willkommen, die Sie heute von nah und fern, von Ortsgruppen und vom Stammverein herbeigeeilt sind und durch Ihre Anwesenheit Zeugnis geben, daß Sie an den Beratungen unseres Vereines regen Anteil nehmen. Insbesondere begrüße ich den Herrn Oberinspektor Alexander Erben als Vertreter des „Hauptverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine“ in Auffig, die Abordnung unseres Brudervereines, des Deutschen Gebirgsvereines für Gablonz und Umgebung mit dem Herrn Ehrenobmann Adolf Bengler an der Spitze, die Abordnung des Deutschen Alpenvereines Reichenberg, ferner den Vertreter des „Vereines für Heimatkunde“, Herrn Rudolf Glaser, und ich stelle auch gerne die Anwesenheit unserer Jugendgruppe, der Wandergruppe „Jeschten“, fest.

Für den Hauptauschuß gibt es in seiner Tätigkeit keinen größeren Ansporn, als wenn möglichst viele und treue Freunde der Heimat seine Arbeiten aufmerksam verfolgen und bewerten. Ich nehme an, daß Ihnen für die Stunden, welche Sie heute dem Gebirgsvereine opfern, während draußen die helle Sonne scheint, die folgenden Berichte ein vollwertiger Ersatz sein werden; denn die Berichte werden dartun, daß Ortsgruppen und Stammverein, daß Hauptauschuß und Sonderauschüsse im verflohenen Jahre fest und selbstlos gearbeitet haben, gestützt auf die Opferwilligkeit und Heimattreue der Bevölkerung, gestützt und getragen von dem Vertrauen der Mitglieder, zu Ruß und Frommen für Heimat und Volk!“

Herr Oberinspektor Erben dankt für die freundlichen Worte der Begrüßung und bemerkt, daß er mit Freuden hieher gekommen sei, um im Namen des „Hauptverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine“ in Auffig an den heutigen Beratungen teilzunehmen und der Versammlung die Grüße der Verbandsleitung zu übermitteln. Der Verband verfolge die Tätigkeit des Deutschen Gebirgsvereines stets mit besonderer Aufmerksamkeit, da er eine außerordentlich reiche und fruchtbringende Wirksamkeit im Dienste der Allgemeinheit aufweise. Der H. D. G. W. stehe im übrigen mit allen maßgebenden Stellen, denen die Förderung der gemeinsamen Ziele der Gebirgsvereine obliegt, in steter Verbindung und es ist wahrzunehmen, daß sich die Stimmung in diesen Kreisen in der letzten Zeit wesentlich zugunsten der dem Verbande angehörenden Vereine gebessert hat. Um diese gemeinsamen Arbeiten weiter verfolgen zu können, bedarf es auch in Zukunft der vollen Einmütigkeit und der steten Unterstützung der Verbandsleitung durch die einzelnen Vereine, um die auch der Deutsche Gebirgsverein weiterhin ersucht wird. Der Deutsche Gebirgsverein könne mit Stolz seit seiner Gründung auf einen erfolgreichen Werdegang zurückblicken; der Redner wünsche aus ganzem Herzen, daß es dem Vereine vergönnt sein möge, auch in Zukunft gleich erfolgreich weiter zu arbeiten zum Besten seines Heimatgebietes. Redner schloß seine beifälligst aufgenommenen Worte mit dem Wunsche auf einen recht erprießlichen und erfolgreichen Verlauf der heutigen Tagung.

Herr Adolf Bengler, Ehrenobmann des „Deutschen Gebirgsvereines für Gablonz und Umgebung“, dankt für die freundlichen Worte der Begrüßung durch den Vorsitzenden und übermittelt die Grüße seines Vereines. Er versichert, daß der Gablonzler Verein auch in Zukunft stets an dem freundschaftlichen Zusammenwirken beider Vereine festhalten werde und übermittelt auch die besten Wünsche für einen erfolgreichen Verlauf der Versammlung.

Der Vorsitzende dankt den beiden Herren für ihre erfreulichen Worte, ihre Grüße und Wünsche.

Sodann wird in die Erledigung der Tagesordnung eingegangen.

1. Von der Verlesung der Verhandlungsschrift der vorjährigen Hauptversammlung vom 28. März 1926 wird über Antrag des Herrn Prof. Albert Müller Abstand genommen, da sie im 36. Jahrbuche vollständig enthalten ist und dadurch zur Kenntnis aller Vereinsmitglieder gelangt ist. Gegen ihre Fassung wird keine Einwendung erhoben, sie erscheint daher genehmigt.

2. Über die Tätigkeit des Hauptausschusses während des verfloffenen Vereinsjahres 1926 erstattet der Schriftführer, Herr Robert Planer, folgenden Bericht:

Hochgeehrte Versammlung!

Das abgelaufene 43. Vereinsjahr legt dem Hauptauschuß abermals die satzungsgemäße Verpflichtung auf, der heutigen Jahres-Hauptversammlung über seine Tätigkeit während dieses Zeitraumes Rechenschaft zu geben. In den nachfolgenden Ausführungen werde ich mich bemühen, in knapp gehaltenen Abrissen der geehrten Hauptversammlung damit den Nachweis zu geben, daß sich der Hauptauschuß auch im verfloffenen Jahre bemüht hat, seinen vielfachen Verpflichtungen nach Tunlichkeit zu entsprechen und die vorhandenen Vereinseinrichtungen nicht nur auf ihrer Höhe zu erhalten, sondern im Rahmen der Möglichkeit auch weiter auszugestalten. Wie weit dies gelungen ist, möge die geehrte Hauptversammlung aus diesem Berichte und aus den folgenden Berichten der übrigen Amtswalter entnehmen und sich dann darüber ein Urteil bilden. Jedenfalls können wir die Versicherung geben, daß der Hauptauschuß seine Aufgabe auch im verfloffenen Jahre jederzeit ernst genommen und sich bemüht hat, den von allen Seiten andrängenden Anforderungen nach bestem Wissen und Gewissen gerecht zu werden. Wenn auch nicht von außergewöhnlichen, besonders hervorstechenden Neuschöpfungen berichtet werden kann — danach sind Zeit- und Geldverhältnisse augenblicklich nicht angetan — so kann doch mit Befriedigung festgestellt werden, daß es in allen Vereinsunternehmungen trotz der wirtschaftlichen Not unserer Zeit vorwärts gegangen ist und daß schöne Erfolge verzeichnet werden konnten.

Die vorjährige, am 28. März 1926 abgehaltene 42. Jahres-Hauptversammlung hatte die erforderlichen Ergänzungswahlen in den Hauptauschuß vorgenommen und in seiner ersten Sitzung im neuen Vereinsjahre, am 14. April 1926, führte er aus seiner Mitte die Wahlen der Amtswalter für das neue Vereinsjahr durch.

Der bisherige Obmann, Herr Richard F. Richter, welcher dem Deutschen Gebirgsvereine seit 1905 Vorstand und unter dessen zielbewußter Leitung sich in den letzten zwei Jahrzehnten ein stetes Aufblühen unseres Vereines vollziehen konnte, hatte leider eine Wiederwahl als Obmann aus beruflichen Gründen abgelehnt. Herr Richter hatte die Führung des Vereines in schwererer Zeit übernommen. Unter seiner Obmannschaft wurde u. a. die bedeutendste Schöpfung unseres Vereines, das Jeschtenhaus, errichtet, an dessen Entstehen er seinerzeit einen ganz hervorragenden Anteil genommen hat. Auch an allen übrigen Vereinsunternehmungen nahm Herr Richter immer den lebhaftesten Anteil und stellte im übrigen überall voll und ganz seinen Mann, wozu ihn die Pflicht in seiner verantwortungsvollen Stellung als Vereinsobmann rief. Der Hauptauschuß hat den leider unabänderlichen Entschluß des Herrn Richter, von der Obmannstelle zurückzutreten, auf das tiefste bedauert und wir sprechen Herrn Richter auch von dieser Stelle aus für seine

Dienste, die er dem Gebirgsvereine während seiner 21 jährigen Obmannschaft geleistet hat, den allerherzlichsten Dank aus. Eine besondere Befriedigung genährt es uns, daß Herr Richter dem Hauptauschuß im übrigen seine Treue bewahrt hat und in ihm verblieben ist und so als beratendes Ausschußmitglied unserer Vereine nach wie vor seine wertvolle Unterstützung zuteil werden läßt.

Die Wahl der Amtswalter für 1926 hatte folgendes einmütige Ergebnis. Es wurden gewählt die Herren:

Adolf Weiß als Obmann,
Gustav Wünsch, Obmann-Stellvertreter,
Dir. Leopold Tertsch, Obmann-Stellvertreter,
Robert Planer, Schriftführer,
Heinrich Walter, Schriftführer,
Hans Schmid, Zahlmeister,
Rudolf Prade, Zahlmeister-Stellvertreter,
Heinrich Walter, Zeug- und Wegewart.

In die einzelnen Sonderausschüsse wurden berufen:

Wegbau-Ausschuß: Adolf Weiß, Obmann; Dr. J. König, Ferd. Möller, Prof. Albert Müller, Josef Matoušek, Karl Portsch, Ludwig Prade, Rudolf Rojcher, Hans Schmid, Dir. Leopold Tertsch, Julius Tschörner, Heinrich Walter, Rudolf Wondraf.

Ausflugs-Ausschuß: Dr. J. König, Obmann; Robert Band, Ludwig Prade, Rudolf Rojcher, Hans Schmid, Heimr. Walter, Ernst Zelsmann.

Finanz-Ausschuß: Gustav Wünsch, Obmann; Prof. Albert Müller, Robert Band, Robert Planer, Rudolf Prade, Richard F. Richter, Hans Schmid, Adolf Weiß.

Jeschtenhaus-Wirtschaftsausschuß: Gustav Wünsch, Obmann; Franz Exler, Ferd. Möller, Robert Planer, Rudolf Prade, Rudolf Schöffel, Josef Strouhal, Julius Tschörner, Gustav Ulrich, Heinrich Walter, Adolf Weiß.

Jeschtenhaus-Ausschuß: Richard F. Richter, Obmann; Robert Band, Prof. Albert Müller, Heinrich Walter, Adolf Weiß, Gustav Wünsch, Ernst Zelsmann.

Ferienheim-Ausschuß: Franz Bartosch, Obmann; Rob. Band, Dr. J. König, Ferd. Möller, Prof. Albert Müller, Robert Planer, Rudolf Prade, Richard F. Richter, Josef Strouhal, Heinrich Walter, Adolf Weiß, Rudolf Wondraf.

Schülerherbergs-Ausschuß: Prof. Albert Müller, Obmann; Robert Band, Robert Planer, Ludwig Prade.

Verkehrs-Ausschuß: Gustav Wünsch, Obmann; Prof. Albert Müller, Robert Planer, Richard F. Richter, Rudolf Rojcher, Josef Strouhal, Rudolf Wondraf.

Vergnügungs-Ausschuß: Hans Schmid, Obmann; Rob. Planer, Ludwig Prade, Rudolf Prade, Rudolf Rojcher, Heinrich Walter, Rudolf Wondraf, Ernst Zelsmann.

Nodelbahn-Ausschuß: Robert Planer, Obmann; Franz Exler, Ferd. Möller, Prof. Albert Müller, Josef Strouhal, Julius Tschörner, Heinrich Walter.

Wintersport-Abteilung: Prof. Albert Müller, Franz Exler, Ludwig Prade, Hans Schmid, Rudolf Scholze, Rudolf Rojcher.

Vertreter in den Ausschüssen für Schülerfahrten: Dir. Leopold Tertsch, Obmann; Ludwig Prade, Max Kreßer.

Einleitung

Wahlen

Im verfloffenen Jahre haben wir leider den Heimgang einiger Männer zu beklagen, die sich um unsere Vereinsache außerordentlich große Verdienste erworben haben und deren Verlust uns doppelt schwer betroffen hat.

Am 9. April 1926 ist unser Ehrenmitglied und früherer langjähriger und hochverdienter Vereinsobmann Herr Josef Beuer nach kurzer Krankheit im Alter von 81 Jahren verschieden. Herr Beuer gehörte dem Hauptauschuß von 1886 bis 1905 an und war von 1888 bis 1894 Obmann-Stellvertreter, in welcher Eigenschaft er schon damals die Vereinsgeschäfte leitete, und von 1894 bis 1905 Obmann. Der Verblichene hat sich um den Gebirgsverein und um dessen Aufblühen sehr verdient gemacht und besonders in seiner Eigenschaft als Obmann in selbstloser und opferfreudiger Weise die heimatfreundlichen Bestrebungen unseres Vereines in jeder Hinsicht gefördert. Ein ganz hervorragendes Verdienst erwarb er sich als langjähriger Leiter der Ferienheime, die unter seiner Führung eine sehr gedeihliche Entwicklung genommen hatten und die er zu einer geradezu vorbildlichen Einrichtung dieser Art auszugestalten bestracht war. Sein leutseliges, stets zuvorkommendes Wesen sicherten ihm die Zuneigung seiner Mitarbeiter im Hauptauschuß und die Hochachtung und Wertschätzung weitester Kreise.

Am 24. November 1926 verschied Herr Anton Wienert, der verdienstvolle Obmann unserer Ortsgruppe Nimes. Mit ihm ist ein Mann von seltener Herzengüte und vorzüglichen Charaktereigenschaften aus dem Leben geschieden. Er hat sich um den Deutschen Gebirgsverein sehr verdient gemacht und seine Bestrebungen immer und in jeder Hinsicht eifrig gefördert. Der Ortsgruppe Nimes stand er seit ihrer Gründung als Obmann vor und hat sie in zielbewusster Führung zu ansehnlicher Höhe und Bedeutung gebracht. Anton Wienert war ein treuer Sohn seiner angestammten deutschen Heimat, deren Schönheiten er begeistert verehrte und zu deren touristischer Erschließung er ungemein viel in unceinlicher, sachlicher Arbeit beigetragen hat. Er hat sich durch die Anlage der Wegmarkierungen im Kummergebirge und im Kollgebiete besonders verdient gemacht. Der Deutsche Gebirgsverein betrauert auch den Heimgang dieses Mannes auf das herzlichste.

Einen weiteren Verlust beklagt der Deutsche Gebirgsverein in dem Heimgegangenen des am 7. Feber 1927 im Alter von 65 Jahren nach kurzer Krankheit verstorbenen Auschußmitgliedes der Ortsgruppe Oberes Rannnital, Herrn Heinrich Seidl, Antoniwald. Der Verblichene war ein begeisterter Natur- und Heimatfreund, der die Schönheiten unserer Berglandschaft wie kaum ein zweiter in allen Einzelheiten kannte und der innerhalb der Ortsgruppe Oberes Rannnital ein reiches Betätigungsfeld für seine hohen Bestrebungen im Dienste für Heimat und Volk fand. Er war eine einfache, schlichte Persönlichkeit mit geradem, aufrechtem und frohem Sinn, der die Größe des Gebirgsvereinsgedankens vollständig erfasst hatte und den er bei jeder Gelegenheit nachdrücklich vertrat, und der auch seit Jahren bei feiner Veranstaltung fehlte. Seiner reichen Sachkenntnis und Erfahrung ist auch manche schätzenswerte Anregung für den Gesamtverein zu danken.

Den genannten, uns besonders nahe gestandenen und den übrigen Vereinsmitgliedern, die im verfloffenen Jahre von uns gegangen und eingezogen sind ins Schattenreich, wollen wir auch hier einen Augenblick stiller, ehrender Erinnerung weihen!

Kanzlei Die Vereinskazzelei ist nach wie vor in dem uns von der Stadtgemeinde Reichenberg zur Verfügung gestellten Zimmer Nr. 3 im Rathaus (Fernsprecher 80) untergebracht. Die übrigen Auskunftsstellen befinden sich unverändert in der Buchhandlung Paul Sollors Nachf., bei Herrn Paul Schulz

normala Schöpferische Buchhandlung, beide Altstädter Platz, und im Sporthaus Bäter, Schützengasse.

Unter den touristischen Arbeiten, die der Hauptauschuß im verfloffenen Jahre durchgeführt hat, sei zunächst die Erneuerung des sogenannten Zollsteiges über die große Tfer im Zuge des alten Zollweges von Klein-Tfer über Hoberhaus nach Groß-Tfer erwähnt. Der schadhafte alte Steg war am 30. Dezember 1925 durch Hochwasser mit Eisgang zerstört worden. Nach dem Eintritt besserer Witterung im Frühjahr 1926 wurden sofort die erforderlichen Vorarbeiten für seine Erneuerung eingeleitet, da er in diesem Teile des Gebirges als wichtiges Verkehrsmittel eine dringende Notwendigkeit war. Der Gedanke, einen Betonsteg anstatt eines Holzsteiges zu errichten, mußte nach gründlicher Untersuchung des Geländes fallen gelassen werden, da die beiderseitigen Tfer in dem teils moorigen, teils angeschwemmten Gelände für einen derartigen Bau ungeeignet waren; der Bau hätte zu hohe Kosten erfordert, so daß wir von diesem Plane Abstand nehmen mußten. Wir griffen daher wieder auf einen Holzsteg zurück und benützten die gleichen Baupläne, die vor 13 Jahren der Erneuerung gedient hatten. Das erforderliche Bauholz wurde uns durch Vermittlung der staatlichen Forst- und Domänenverwaltung in Friedland und des Herrn Forstverwalters Otto Gähler in Klein-Tfer aus den angrenzenden staatlichen Forsten geliefert. Auf unser Ansuchen hat uns mit Rücksicht auf den Verwendungszweck zur Herstellung eines öffentlichen Verkehrsmittels die staatliche Forst- und Domänenverwaltung in Brandeis einen 30prozentigen Preisnachlaß hierauf gewährt. Die Herstellung des Baues wurde dem Zimmermeister Johann Erlebach aus Ochsengebirge übertragen, der schon vor 13 Jahren den damaligen Steg hergestellt hatte. Die Herrichtung des Bauholzes, die Zufuhr zur Baustelle und verschiedene, bei dem regenreichen Sommer auftretende Hochwässer verzögerten die Arbeit derart, daß erst im August ernstlich an den Bau geschritten werden konnte. In dreiwöchentlicher Bauzeit war unter der Aufsicht des Herrn Forstverwalters Gähler der Stegbau vollendet und das neue, zwei Meile verbindende Verkehrsmittel konnte Anfang September 1926 der öffentlichen Benützung übergeben werden. Der Steg ist in sehr solider Weise ausgeführt und hat bei 4 Pfeilern eine Gesamtlänge von 29 Meter und eine Breite von 2 Meter; er wird nunmehr hoffentlich wieder auf viele Jahre hinaus seinem Zwecke dienen. Die Gesamtkosten beliefen sich auf K 9004.59. Hierzu hat uns der Riesengebirgsverein in Hirschberg einen Betrag von K 2500.— bereits überwiesen und eine Beitrag in gleicher Höhe für heuer in Aussicht gestellt. Auf unser Ansuchen hin hat uns auch die Bezirksverwaltungscommission Friedland einen Baubeitrag von K 500.— hiezu gewidmet. Wir müssen allen Körperschaften und Stellen, die uns bei der Durchführung des Stegbaues tatkräftig unterstützt haben, vor allem der staatlichen Forst- und Domänenverwaltung und deren Vorstände, Herrn Forstmeister Dr. Karl Müller in Friedland, sowie Herrn Forstverwalter Otto Gähler in Klein-Tfer für ihr bereitwilliges Entgegenkommen herzlichst danken. Ebenso danken wir verbindlich dem Riesengebirgsverein in Hirschberg und der Bezirksverwaltungscommission Friedland für die namhaften geldlichen Zuschüsse.

An dem Aussichtsturm auf der Humboldtöhe waren im Vorjahre verschiedene Schäden entstanden, die über unser Ersuchen die Firma Jos. J. Salomon, Katharinberg, welche den Turm auch seinerzeit errichtet hatte, auf eigene Kosten in gründlicher Weise ausbessern ließ. Der Bestand des Turmes ist daher für die nächsten Jahre wieder gesichert. Der genannten Firma sprechen wir für die bezeugte Einsicht und aufgewandte Mühe und Kosten unseren Dank aus.

Das Schutzeländer bei dem Stiegenaufgange und auf dem Gipfelselzen des Drachensteines war ebenfalls schadhaft geworden, es wurde noch im Spätherbst dessen Ausbesserung verfügt. Das bald darauf einsetzende schlechte Wetter unterbrach aber diese Arbeiten; sie werden im Frühjahr 1927 zu Ende geführt werden.

Eine dringend notwendige Ausbesserung des Schutzgeländers auf dem Dorfst bei Johannesberg hat über unser Ersuchen die Ortsgruppe Johannesberg durchführen lassen.

Im Gebiete der Tafelsichte waren durch die großen Niederschläge im Frühsommer die Touristenwege äußerst schadhast geworden. Insbesondere hatte der Weg von der Tafelsichte zum Wittighaus in seinem ersten und steilsten, auf reichsdeutschem Gebiete gelegenen Teile durch Auswaschungen derart gelitten, daß er fast ungangbar geworden war. Unsere Ortsgruppe Neustadt hat die Wiederinstandsetzung der auf tschechoslowakischem Gebiete gelegenen Wegteile sofort veranlaßt, während der auf reichsdeutschem Gebiet gelegene Wegteil über unser Ansuchen von der Riesengebirgsvereins-Ortsgruppe Messersdorf-Wigandetal auf eigene Kosten in freundschaftlicher Weise wieder hergestellt worden ist. Wir sind der genannten Ortsgruppe für diese freundschaftliche und bereitwillige Zusammenarbeit sehr zu Danke verpflichtet.

Im Gebiete des Jeschfens wurde der Instandhaltung der Zugangswege wieder besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Auf der Koppentraße war den ganzen Sommer über ein Mann beschäftigt, welcher die erforderlichen Ausbesserungsarbeiten und die Beschotterung durchführte. Er hielt auch die übrigen Fußwege im Gebiete des Jeschfens in Ordnung und beseitigte immer sogleich die bei dem regenreichen Sommer hier und da auftretenden Wasserschäden. Der Adolf-Hoffmann-Weg und die Jeschfen-Nodelbahn, als meist benützte Zugangswege zum Jeschfen, erforderten ebenfalls eine ständige Wartung. Oberhalb der Bezirksstraße, unweit der „Schönen Aussicht“, an der Kreuzung der Nodelbahn mit dem Adolf-Hoffmann-Wege wurde der Zugangsweg zur Nodelbahn durch eine gründliche Ausbesserung und Beschotterung in einen einwandfreien Zustand versetzt.

Der Fußweg, der von der Endstation der Straßenbahn in Ober-Hanichen, beim Heimatsstale vorüber, einerseits gegen die „Schöne Aussicht“, andererseits südwestlich gegen die Bezirksstraße zu führt, ist nicht in jenem einwandfreien Zustande, in dem er mit Rücksicht auf den hohen Verkehr auf diesem Wege sein sollte. Wir sind darum mit dem Gemeindebeamten in Ober-Hanichen in Verbindung getreten, welches uns bereitwilligst zugesichert hat, daß die erforderlichen Arbeiten demnächst aus Gemeindemitteln durchgeführt werden. Gegenwärtig muß jedoch noch das Verlegen der Wasserleitungsrohre auf diesem Wege abgewartet werden.

Die farbigen Wegmarkierungen, die der Hauptausfluß in seinem eigenen Arbeitsgebiete zu betreuen hat, wurden in ihrer Gesamtheit überprüft und die notwendigen Ausbesserungen durchgeführt. Diese Arbeiten bezogen sich in erster Reihe auf die klaglose Instandhaltung der großen durchlaufenden Strecken. Vor allem waren es, soweit unser Gebiet in Frage kommt, der Kammweg Jeschfen-Rosenberg, der Hauptweg Jeschfen-Schneekoppe und der Regelweg Jeschfen-Milleschauer. Alle an diesen Wegbezeichnungen erforderlich gewesen Ausbesserungen sind durchgeführt worden. Hier kann auch erwähnt werden, daß uns Nachrichten zugekommen sind, daß der Regelweg vom Milleschauer aus nun auch nach Westen eine Verlängerung finden soll und zwar ist zunächst die Weiterleitung bis zu dem vom Milleschauer etwa 35 Kilometer entfernten Brüxer Schloßberge geplant. Auch den übrigen Wegmarkierungen, vor allem den zum Jeschfen führenden Wegbezeichnungen und den von Reichenberg aus in das Fsegebirge führenden Wegstrecken wurde die erforderliche Aufmerksamkeit gewidmet.

Vor allem waren es folgende Wegmarkierungen, die in gründlicher Weise neu instand gesetzt worden sind: Im Volksgartengebiet der Karolinenweg, Schillerweg und Karl-Ludwig-Weg, im weiteren Fsegebirge die zur Tafelsichte führende schwarz-rote Wegmarkierung in der Teilstrecke vom Volksgarten bis Friedrichswald, die Markierungen Garzdorf-Rudolfstal (gelb), Rudolfstal-Dornst (rot) und die Teilstrecke der gelb-blauen Wegmarkierung zur Tafelsichte von der Liebiegwarte bis zu Buschmüllers Kreuz. Im Jeschfengebiet wurden sämtliche zum Gipfel des Jeschfens führenden Wegmarkierungen

und die weiteren Wegbezeichnungen Karlswald-Dreiflasterberg-Ausgespann (grün), Reichenberg-Karlswald (gelb) Reichenberg-Ober-Verzdorf (grün-gelb), Reichenberg-Dehter-Pfennig (grün) und Kriesdorf-Hammer (blau) ausgebessert. Neu geschaffen wurde die Wegmarkierung von Ober-Hanichen über das Ausgespann zum Gasthaus Semmering (gelb), die heuer über den Drausendorfer Meierhof zur Goldenen Anhöhe bei Verzdorf im Anschluß an die nach Hammer führende Markierung fortgesetzt werden soll, ferner eine Markierung vom Gasthaus Semmering nach Ober-Pafel (rot), zum Anschluß an den Regelweg. Im Jeschfengebiet wurden mehrere Wegtafeln ausgebessert und einige neu aufgestellt. Im Hemmricher Gebiete wurden die 1925 an den Wegmarkierungen begonnenen Ausbesserungsarbeiten zu Ende geführt. In der Hauptsache wurden die Strecken Wiefenhaus-Damjäger-Hemmrich (blau), Hemmrich-Wallfahrtsweg-Haindorf (blau-gelb), Hemmrich-Voigtsbach (blau-gelb) und Voigtsbach-Fichtelschänke-Reichenberg (gelb) neu hergestellt.

Eine neue Wegmarkierung ist im verfloffenen Jahre im Einvernehmen mit der Ortsgruppe Kleinstal des „Klub československý turistů“ geschaffen worden. Auf Grund einer von Kleinstal aus gegebenen Anregung und Einladung trafen wir mit dem Klub ein Übereinkommen über die Führung einer Wegmarkierung vom Jeschfen, bzw. vom Jaberlich zum Kopainberge. Es wird hierzu die bereits vom Jaberlich aus bis zum Burschimer Kreuze führende grüne Wegmarke verwendet, die über Reichenau-Roschen bis auf den Kopainberg unsererseits weitergeführt worden ist. Auf dem Kopainberge schließt der Kleinstaler Klub an, der diese Markierung in gleicher Weise über Kleinstal-Großstal-Trostk-Rost bis Sobotta weiter führen wird. Eine Seitenlinie hierzu führt der Gablonzer Gebirgsverein durch, der eine gelbe Wegmarke vom Schwarzbrunn bis Böhm. Schumburg führen wird, die dann der Kleinstaler Klub ebenfalls bis Kleinstal fortsetzt.

Die Durchführung aller dieser mühevollen, eine ganz besondere persönliche Aufopferung erheischenden Markierungsarbeiten im Gebiete des Stammvereines wurde im Vorjahr durch die Herren: Heinrich Walter, Ferdinand Möller, Karl Portsch, Fachlehrer Ludwig Prade, Karl Közler, Ferdinand Sagasser, Hans Schmid, Karl Schwarz und Julius Tschörner in dankens- und anerkannter Weise besorgt.

Über Anregung der Gemeinde Johnsdorf fanden im Vorjahre auch Beratungen statt wegen der Einbeziehung des Johnswaldes in unser Markierungsnetz, mit dem idyllisch gelegenen, infolge seiner gesunden Lage als Sommerfrische sehr geeigneten Orte Johnsdorf im Mittelpunkt. Es sollte zunächst die grüne Wegmarke, die von Spittelgrund über Schwarzpfütz nach Ringelshain führt, vom Bahnhof Ringelshain über Johnsdorf zum Hammerteiche weitergeführt werden. Dadurch wäre auch ein neuer Zugangsweg zum Hammerteiche erschlossen worden. Die Gemeinde Johnsdorf hat ihre Mitwirkung und Beteiligung an den Kosten zugesagt. Die Durchführung mußte aber vorläufig zurückgestellt werden; es dürfte voraussichtlich heuer diese Markierung durchgeführt werden.

Der Verband „Lusatia“ in Bittau hatte im Vorjahr auch die Anfrage an uns gerichtet, ob wir der Weiterführung unserer blauen Wegmarke, die vom Jeschfen über Nachendorf-Krakau nach Hohenwald führt, nach Norden über Reichenau in Sachsen hinaus zustimmen würden. Dadurch wäre auch nach dieser Richtung ein neuer Fernweg geschaffen. Wir haben unser Einverständnis hierzu gerne gegeben, es ist uns aber bisher noch nicht bekannt geworden, ob diese Arbeiten tatsächlich durchgeführt sind.

Die durch den „Hauptverband deutscher Gebirgs- und Wandervereine“ in Auffig eingeleiteten Verhandlungen mit dem Zentralausfluß des „Klub československý turistů“ wegen der künftigen Zweisprachigkeit der Wegweiser-tafeln der deutschen Gebirgsvereine in den staatlichen Gebietsteilen haben noch nicht die gewünschte Einigung herbeigeführt, daher sind noch weitere Verhandlungen im Zuge. Wir haben aber inzwischen mit der Ortsgruppe Reichenberg des Klub in Berücksichtigung hier bestehender besonderer Verhältnisse ein Sonderabkommen getroffen und uns bereit erklärt, mehrere

Wege im Jeschfengebirge, die an Straßen liegen, die für tschechische Besucher hauptsächlich in Frage kommen, mit zweisprachigen Wegtafeln zu versehen, die nach den Grundrissen hergestellt worden sind, welche die beiden Verbände hierfür bereits festgelegt hatten. Es wurden vorläufig 18 derartige Tafeln angeschafft; hievon wurden im Laufe des Winters 8 Stück aufgestellt. Durch diese Maßnahme ist es auch möglich gewesen, die seit 3 Jahren beim Reichsberger Bahnhofe beim Aufgange zum Bahnsteig aufgestellt gewesene einsprachig tschechische Tafel wieder zu entfernen und durch eine neue, zweisprachige Tafel zu ersetzen, die wiederum unseren Vereinsnamen trägt.

Wir müssen auch hier erwähnen, daß die jetzt staatliche Forstverwaltung in Reichstadt sämtliche Wege im sogenannten Gehege bei Niemes verboten hatte und die Entfernung der von unserer Ortsgruppe Niemes hergestellten Wegmarkierung durch das Gehege forderte. Auf Veranlassung unserer Ortsgruppe Niemes sind wir bei der staatlichen Forstverwaltung in Reichstadt vorstellig geworden, woraus uns die Belassung der Wegmarkierung und die weitere Benützung des in Rede stehenden Weges gestattet worden ist.

Für die Instandhaltung der Wege und Wegmarkierungen und für sonstige touristische Einrichtungen hat der Hauptauschuß im Vorjahre die beträchtliche Summe von K 42.972.77 verausgabt.

Natur-
schutz

Die sich in der letzten Zeit überall geltend machenden Bestrebungen, Naturschutzgebiete zu schaffen, fanden auch bei uns den entsprechenden Widerhall. So erhielten wir im Vorjahre eine Anregung nach dieser Richtung hin durch Herrn Fachlehrer Julius Streit in Gablonz und auch der Verein für Heimatkunde hatte den Gedanken zu gleicher Zeit, als wir darüber Beratungen pflegten, aufgegriffen. Wir vereinigten uns in diesen gleichgerichteten Bestrebungen mit dem genannten Vereine und in einer Versammlung, die im Herbst stattfand und zu der auch andere sachverständige Beteiligte aus unserem Heimatgebiete eingeladen waren, wurden die Grundgedanken dieser Bestrebungen zur Schaffung eines entsprechenden Schutzgebietes im Nfergebirge festgelegt. Unser Ausschußmitglied Herr Josef Matouschek, der wohl die größte Kenntnis unseres Gebirges und der zur Anlage eines Naturschutzgebietes in Frage kommenden Gebietsteile besitzt, erstattete dort entsprechende Vorschläge, die Annahme fanden und die auch die Grundlage der weiteren Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen bilden sollen. Es handelt sich um großen und ganzen um zwei Vorschläge und zwar einen, der ein solches Naturschutzgebiet im Gebiete des Mittel-Nferkammes, und einen weiteren, der ein Schutzgebiet im Bereiche des Wittigberges vorsieht. Ein besonders hierfür eingesezierter Ausschuß, in dem unser Verein durch Herrn Matouschek vertreten ist, wird diese wichtige Angelegenheit weiter verfolgen, um durch die Schaffung eines derartigen Schutzgebietes einen Teil unserer Gebirgslandschaft künftigen Geschlechtern in seiner Ursprünglichkeit möglichst zu erhalten.

Jeschken

Die bauliche Instandhaltung des Jeschkenhauses erforderte auch im Vorjahre umfassende Maßnahmen. Trotz aller Einschränkungen, die wir uns bei dem noch immer ungeklärten Besitzverhältnisse auferlegen mußten, konnten wir doch andererseits mit der Durchführung der allernötigsten Arbeiten zur Erhaltung des Hauses nicht zurückhalten, da ein Verfall nicht eintreten darf. Wind, Wetter und Frost arbeiten auf der Höhe des Jeschkenhauses unausgesetzt und die dadurch entstehenden Schäden sind alljährlich derart bedeutend, daß während der kurzen Sommerzeit Baumeister, Dachbedeker, Klempner, Tischler und Anstreicher oft durch Wochen ständige Gäste des Hauses sein müssen. Im Vorjahre mußte eine ganze Reihe eingetretener Schäden, vor allem wiederum an dem Turme, dessen Mauerwerk fortgesetzt unter der Einwirkung des Wassers leidet, behoben werden. Die Dachausbesserungen waren ebenfalls ziemlich umfangreich. Hierbei wurden auch zwei Kamine an der Nordseite des Hauses, die nur Entlüftungszwecken dienen, bis unter das Dach abgetragen, da sie ein ständiger Angriffspunkt für das Wasser bildeten und sich dort festgesetzt in den darunter liegenden Räumen Wassereinbrüche zeigten, die nicht anders zu beheben waren. Die Blitzableiter-Anlage wurde zum Frühjahr 1926 überprüft und gründlich ausgebessert. Der Vorbau vor dem Haupteingange

erhielt eine neue Bedachung. Die äußeren Fenster im ganzen Hause und teilweise auch die inneren Fenster mußten neu gestrichen werden. Das kleine Gastzimmer, die Schank und Küche wurden neu ausgemalt, das Stiegenhaus und sämtliche Vorhäuser und Aborte wurden neu geweißt. An der Wasserförderungsanlage waren mehrfache Ausbesserungsarbeiten nötig. Auch die Lichtanlage erforderte wiederholt gründliche Ausbesserungsarbeiten. Die Gesamtausgaben für die Instandhaltung des Jeschkenhauses und der Alten Jeschkenbaude beliefen sich im Vorjahre auf K 86.575.—, von denen erst K 46.642.— bezahlt worden sind.

In der Jeschken-Grundfrage ist eine Entscheidung bisher noch immer nicht erfolgt. Vorläufig besteht noch der alte Rechtszustand, allerdings mit der Einschränkung der allgemeinen sich auf alle Großgrundbesitze erstreckenden Beschlagnahme. Eine von der Grundherrschaft gemeinsam mit dem Deutschen Gebirgsvereine im letzten Jahre eingebrachte Beschwerde an das Oberste Verwaltungsgericht gegen die Abweisung der Anforderung des Jeschkenhauses nach dem § 3 a des Beschlagnahmengesetzes und § 20 des Zuteilungsgesetzes ist bei der Verhandlung am 29. Oktober 1926 abgewiesen worden. Wegen Nichtanerkennung des Kaufvertrages ist eine neuerliche Beschwerde eingebracht worden.

Bei dieser Gelegenheit will ich nicht unterlassen darauf hinzuweisen, daß am 13. Jänner 1927 genau 20 Jahre verfloßen waren, seit das neue Jeschkenhaus feierlich eröffnet und seiner Bestimmung übergeben werden konnte. In den verfloßenen 20 Jahren, die seither ins Land gezogen sind und in denen sich mancherlei Umwälzungen vollzogen haben, ist mancher Sturm über die Höhe des Jeschkens hinweggebraut und hat seine Kraft an den Ranten des Berghauses gebrochen. Es hat aber allen Fährlichkeiten standgehalten, ist seiner Bestimmung, allen Bergfreunden, die zur Höhe unseres Heimatberges in stets wachsender Zahl emporkommen, in seinen gastlichen Räumen Schutz und Erholung zu bieten, immer nachgekommen, wenn uns auch seine Erhaltung mit mancherlei Sorgen beschwert und dem Hauptauschuß eine ungeheure Arbeitslast aufgebürdet hat. Unstreitig hat das Jeschkenhaus in den letzten 20 Jahren erheblich dazu beigetragen, den Wanderstimm und die Wanderlust in allen Kreisen zu vertiefen und den Heimatgedanken zu verinnerlichen. Seit mehr als 12 Jahren führt der Deutsche Gebirgsverein die Wirtschaft im Jeschkenhause in eigener Verwaltung und auch in diesem Zweige seiner Tätigkeit hat er Erfolg gehabt, da die Jeschkenhaus-Wirtschaft heute wohl eine der bestgeführten Gaststätten in unseren heimischen Bergen ist. Mit uns treffen sich daher wohl heute die Gedanken weiter Kreise unserer Bevölkerung in dem allgemeinen Wunsche, daß die Lösung aller durch die staatliche Neubildung und die Auswirkungen der Bodenreform noch schwebenden Fragen recht bald zu einem sowohl für den weiteren Fortbestand des Jeschkenhauses als auch für den Gebirgsverein gleich günstigen Ende kommen mögen, auf daß sich der Verein auch weiterhin seines Besitzes auf dem Jeschken ungestört erfreuen könne und das Jeschkenhaus, wie bisher, für alle Wanderfreunde ohne Unterschied eine anheimelnde Raststätte hoch über dem Getriebe des Alltags auf der aussichtsreichen Höhe unseres Altvater's Jeschken bleiben möge.

Über die Wirtschaftsführung im Jeschkenhause folgt später noch ein eigener Bericht.

In der Angelegenheit der Errichtung der Jeschken-Seilsehwebebahn kann berichtet werden, daß die Seilbahn-Gesellschaft die Vorarbeiten weiter geführt hat und daß über Anordnung des Eisenbahnministeriums die Streckenschau, die politische Begehung und die Enteignungsverhandlung am 15. und 16. November 1926 stattgefunden haben. Der Hauptauschuß war bei diesen kommissicellen Verhandlungen zur Wahrung der Bestrebungen des Gebirgsvereines zugegen und hat dem geplanten Bahnbau unter gewissen Voraussetzungen zugestimmt.

Die Jeschken-Modelbahn konnte bei dem etwas besseren Wetter des verfloßenen Winters doch günstiger abschneiden als in den vorangegangenen zwei

Seil-
sehwebe-
bahn

Jeschken-
Modelbahn

Wintern. Im Herbst mußten zunächst die hölzernen Überhöhlungen der Drehschienen gründlich ausgebessert und hier und da auch Herrichtungen an der Bahnstraße vorgenommen werden. Diese Arbeiten erforderten einen Kostenaufwand von K 2314.20. Der Betrieb auf der Nobelbahn konnte am 19. Dezember eröffnet werden. Im Jänner war jedoch infolge des ungünstigen Wetters und des Schneemangels der Betrieb nur mangelhaft. Erst gegen Ende Jänner traten bessere Verhältnisse ein, die dann einen guten Betrieb bis Ende Feber ermöglichten. Am 26. Feber setzte heftiges Tauwetter ein und am 28. Feber mußte infolge der dadurch rasch einsetzenden Zerstörung der Bahnbedeckung der Betrieb für diesen Winter geschlossen werden. Die Nobelbahn wurde in diesem Zeitraume (ohne Berücksichtigung des Verkehrs an dem Renntage) von 9759 Noblern und 10.727 Fußgängern, zusammen von 20.479 Personen benutzt. Die Betriebseinnahmen betragen K 14.525.—, die Ausgaben für die Bahninstandhaltung, Druckfachen usw. K 10.375.80. Unter Berücksichtigung der für die Herbstarbeit aufgewandten vorher genannten Summe verbleibt aus dem Betriebe ein Überschuß von K 1835.—. Die Nobel-Meisterschaft des S. D. W. auf Kunstbahnen, die uns zur Durchführung übertragen und für den 30. Jänner festgesetzt worden war, konnte an diesem Tage wegen des damaligen Schneemangels nicht durchgeführt werden. Sie wurde auf den 13. Feber verlegt und mit diesem Tage hatten wir ein besonderes Glück. Wetter- und Schneeverhältnisse waren am 13. Feber herrlich, die Bahn war in einem glänzenden Zustande, so daß dem groß angelegten Unternehmen ein volles Gelingen im voraus verbürgt war. Die Teilnahme einheimischer und fremder Rennfahrer war ungewöhnlich groß. Nobler von Ruf waren erschienen aus Mülling, Arunanhübel, Brückenberg, Agnetendorf, Schreiberhau, Flinsberg, Zittau, selbstverständlich auch alle bekannten Rennfahrer aus dem Sfergebirge, kurzum es war ein glänzender Wettkampf, wie er sobald bei einem anderen Unternehmen gleicher Art nicht wieder vorkommen wird. Auch die Zuschauer waren in überaus großer Zahl erschienen und folgten dem sportlichen Schauspiel mit reger Anteilnahme. Das schöne Wetter und der lebhafteste Verkehr erinnerten sehr an die unbergeßliche Europa-Meisterschaft 1914, die damals unter ähnlich günstigen Verhältnissen stattgefunden hat. Die Vorbereitungen waren in der umsichtigsten Weise getroffen worden, so daß die Veranstaltung auch in sportlicher Hinsicht einen einwandfreien Verlauf nehmen konnte. Auch das geldliche Ergebnis war infolge dieser günstigen Umstände ein sehr gutes; wir können einen Reingewinn von K 6258.25 buchen. Die heuer erzielten Überschüsse der Nobelbahn werden als Rücklage für die Instandhaltung der Anlage verwendet werden. Am 26. Feber konnten wir bei dem gerade einsetzenden Wetterumschlag noch ein Jugendrodeln und ein Volksfahren für Erwachsene durchführen, das eine gute Beteiligung aufwies und ebenfalls zur vollsten Zufriedenheit verlief. Es erscheint hier auch angebracht darauf zu verweisen, daß trotz des großen Aufschwunges, den der Skisport auch in unserem Gebiete genommen hat, die Erfolge und der hohe Verkehr auf der Festschne-Nobelbahn unzweideutig beweisen, daß der Rodelsport gerade in unserer Gegend durchaus noch nicht im Niedergange begriffen ist, wie von unfundiger Seite manchmal behauptet wird. Und gerade die Festschne-Nobelbahn mit ihrer mustergültigen Anlage ist sozusagen der Mittelpunkt dieses Sportbetriebes in unserer engeren Heimat geworden und wirkt befruchtend auf den Rodelsport in unserer Gegend im allgemeinen.

Pfingst-
sammlung Die Pfingst-Spendensammlung hat der Deutsche Gebirgsverein und zwar Stammverein und Ortsgruppen gemeinsam im Jahre 1926 wieder, zum fünften Male, im gesamten Vereinsgebiete durchgeführt. Gleich den Sammlungen in den früheren Jahren war das Ergebnis wieder sehr zufriedenstellend, wenn auch die Ziffern des Jahres 1925 nicht ganz erreicht werden konnten. Schuld an diesem Umstande ist wohl in erster Reihe die allgemein schlechte Wirtschaftslage, die trotz verhältnismäßig günstigem Wetter den Wanderverkehr während der Pfingsttage ungünstig beeinträchtigt hat. Immerhin war aber der Erfolg recht befriedigend. Unsere Ortsgruppen haben den Gedanken der Pfingstsammlung in sehr erfreulicher Weise zu ihrem eigenen

gemacht und fast in ihrer Gesamtheit teilgenommen. Nur zwei Ortsgruppen konnten aus entschuldigen Gründen die Sammlung nicht durchführen. Bei einigem guten Willen und gegen verhältnismäßig geringe Opfer sind, wie uns die Erfahrung bisher gelehrt hat, durch die Pfingstsammlung wirklich mühelos und ohne besonderen Spesenaufwand recht ansehnliche Beträge hereinzubekommen, die uns für unsere heimatfreundliche Wirksamkeit sehr zufließen konnten. Die 18 Ortsgruppen, die an der Sammlung teilgenommen haben, sammelten heuer folgende Beträge: Albrechtzdorf K 1009.—, Christofszgrund K 1368.—, Dessenorf K 319.—, Grottau K 2671.—, Gaiendorf K 705.70, Johanneberg K 1247.—, Krakau K 1146.—, Liebenau K 136.60, Morchenstern K 2571.—, Niemes K 753.—, Neustadt a. d. T. K 1095.—, Oberes Rammniztal K 4791.50, Ober-Mazdorf K 97.—, Ober-Wittigtal K 994.—, Spittelgrund K 312.—, Tiefenbach K 275.—, Wiezentel K 1987.—, Wurzelzdorf K 1154.—. Alle 18 Ortsgruppen zusammen K 22.626.80. Der Stammverein sammelte in seinem Gebiete K 7875.70. Gesamtsumme der Einnahmen K 30.502.50. Die Ausgaben für Druckorten, Plakate, Postgebühren usw. betragen K 2648.—, so daß ein Gesamt-Reinertrag von 27.854.50 verblieben ist. Von dem Reinertrage fielen den 18 Ortsgruppen zwei Drittel ihrer Sammlung, d. i. zusammen K 14.803.66, zu. Der Stammverein erhielt das eine Drittel der Ortsgruppensammlungen und sein eigenes Sammelergebnis, insgesamt K 13.050.84. Die Gesamteinnahmen aller fünf Jahre haben die ansehnliche Ziffer von zusammen K 131.954.29 ergeben. Auf die Ortsgruppen entfielen hiervon nach Abzug aller Auslagen K 56.565.78, auf den Stammverein K 65.973.72. Diese Ziffern reden eine gewaltige Sprache; sie legen uns aber andererseits förmlich die Verpflichtung auf, den Gedanken der Pfingstsammlungen nicht fallen zu lassen, sondern mit allen Mitteln darnach zu trachten, sie nicht nur im vollen Umfange aufrecht zu erhalten, sondern so auszugestalten, daß in Zukunft dabei nach Möglichkeit alles erspart werden kann. Wir sprechen unseren Ortsgruppen für ihre tätige Anteilnahme an der vorjährigen Sammlung unseren herzlichsten Dank aus und hoffen zuversichtlich, daß heuer zu Pfingsten wieder alle unsere Ortsgruppen bei der Sache sein werden. Die Früchte dieses Bemühens werden sicherlich nicht ausbleiben.

Der Ausflugsausschuß hat im Vorjahre unter der zielbewußten Leitung des Herrn WDr. J. König wieder eine umfassende Tätigkeit entfaltet und während des Sommers 12 Ausflüge durchgeführt. Außerdem fand noch am 18. Feber 1927 ein Winterausflug (Stiausflug) in das Krollitzer Gebiet statt. Sämtliche Ausflüge erfreuten sich einer sehr regen Teilnahme und nahmen immer einen allseits befriedigenden Verlauf. Bei elf Ausflügen hatte die Führung Herr Dr. König inne, zwei Ausflüge, am 5. August nach Tschernhauzen und den Stiausflug am 18. Feber, führte Herr Hans Schmid. Beide Herren fanden in der Befriedigung ihrer Teilnehmer ihre wohlverdiente Anerkennung. Die Ausflüge fanden wie folgt statt:

5. April: Niemes — Kummer — Reßberg — Heidemühl — Kleiner und Großer Bösig — Hirschberg — Brandenburger Höhle — Ruine Habichtstein.

18. April: Reichenberg — Dornst — Bramberg — Ober-Wiezentel — Tannwalder Spitzberg — Mühlstein — Forsthaus Gule — Neustäd — Darre — Mitschhäuser — Grüntal.

25. April: Leitmeritz — Radebeul — Groß-Gzernosek — Gradel — Kapelle Gradel — Ribochowan — Praskowiz — Dubitzer Kirchl — Salefel — Lobositz.

9. Mai: Tagesausflug nach Prag. Besichtigung der Sehenswürdigkeiten.

13. Juni: Deutsch Gabel — Kunnersdorf — Hohlstein — Ortelsberg — Günther Lorenzens Kapelle — Würgstein — Einsiedlerstein — Bad Kottowitz — Pilsner Baustellen — Langenauer Berg — Langenau.

27. Juni: Liebeschitz — Hoher Gelttschberg — Gelttschhäuser — Triebtsch — Ruine Reßch — Rübendörsel — Probofsch — Malschen — Sedl — Hohe Wostrei — Schreckenstein — Auffig.

11. Juli: Dneboch — Ruine Waletschow — Muskyberg — Artolajschucht — Wiserssch — Schloß Groß-Škal — Bad Wartenberg.

18. Juli: Reichenberg—Mudolfstal—Moosbeerheide—Talsperre—Kohlweg—Bruchhütte—Laubenhaus—Schwarzer Berg—Wetz—Josefstal. (Aus Anlaß des 40 jährigen Bestandesfestes der Ortsgruppe Oberes Kamnitztal.)

8. August: Naspenau—Glibbusch—Domnikbrücke—Mückerzdorf—Gumrichstein—Lissa—Bullendorf—Berzdorf—Tschernhausen.

5. September: Polaum—Karlstal—Alte Zollstraße—Goldgrubenhübel—Ginterberg—Blaue Steine—Kammhäuser—Schlammfloß—Gegebachtal—Weißbach.

19. September: Groß-Grünau—Neuland—Donnerloch—Koll—Meierhof Groß-Koll—Großer Hirschberg—Schwabitz—Eremitage Wildtal—Höftitz—Niemes.

3. Oktober: Oberhanichen—Jeschken—Schwarzer Berg—Dreiklafterberg—Brandstein—Christofgrund—Eduardsbuche—Großer Ralsberg—Kabenstein—Schwarzpfüh—Mingelschain.

20. Feber (Skiausflug): Przychowiz—Kohanbaude—Passet—Ober-Necklitz—Sichdichfür—Johannesweg—Wurzelsdorf—Waldbaude—Polaun.

Veranstaltungen
Nach zweijähriger Pause haben wir im heurigen Frühjahr in der Turnhalle, und zwar am 15. Jänner 1927, wieder eine größere Unterhaltung als „Mummenschanz“ durchgeführt. Die Veranstaltung nahm einen recht guten Verlauf, hatte aber doch nicht jenen Besuch aufzuweisen, der imstande gewesen wäre, unserer Wohlfahrtsvereinrichtung, den Ferienheimen, die so notwendige geldliche Stärkung zuzuführen. Trotz dem guten Gelingen des Unternehmens mußten wir uns daher außer dem inneren Erfolge mit einem Überschuß von nur K 1067.90 zufrieden geben. Die Zeitverhältnisse sind eben nicht darnach angetan, daß bei derartigen, mit großen Auslagen verbundenen Unternehmungen immer im vorhinem schon der geldliche Erfolg verbürgt wäre.

Am 19. November 1926 führten wir im Schützenhause einen Vereinsabend durch. Wir hatten hierzu Herrn Prof. Julius A. Hesty aus Keßmarc gewonnen, welcher einen Lichtbildervortrag über den „Winter in der Hohen Tatra“ hielt. Außerdem hatte sich noch Herr Opernsänger Otto Scheidl zur Mitwirkung bereit erklärt, der Lieder zur Laute sang. Dieser Abend nahm einen sehr guten Verlauf und hat alle Teilnehmer vollauf befriedigt.

Am 30. April 1926 veranstalteten Jeschkenfreunde auf dem Jeschken eine Walpurgisfeier. Am 21. Juni 1926 wurde durch die Verbindung „Deutsche Wacht“ des Turnvereines gemeinsam mit uns die alljährige Sonnenwendfeier veranstaltet. Der Radfahrerverein „Pfeil“ führte sein vorjähriges Jeschkenbergrennen am 30. Mai 1926 durch. Diese sportliche Veranstaltung brachte dem Jeschken wieder einen großen Zuzug von Besuchern. Zum Jahreschlusse führten wir im Schützenhause eine gut besuchte Silvesterfeier durch.

Jahrbuch
Das 36. Jahrbuch, zugleich als 4. Jahrbuch des D. G. W. für Gablons und Umgebung, ist im Vorjahre unter der Leitung des Herrn Dir. Leopold Tertsch erschienen. Es war ein stattlicher, 310 Seiten starker Band, der neben den geschäftlichen Berichten eine Reihe anregender Aufsätze und eine große Zahl gediegener Bilder enthielt. Das Buch fand in allen Kreisen die beste Aufnahme und uneingeschränkte Anerkennung. Dem Schriftleiter, Herrn Dir. Tertsch, danken wir verbindlichst für seine Mühewaltung, sowie auch unseren Hauptauschüßmitgliedern, Herrn Josef Strouhal, für seine tatkräftige Mithilfe bei der Herstellung des Buches.

Spezialkarte
Die Arbeiten zur Herausgabe der neuen Spezialkarte des Jeschken- und Hegergebirges 1 : 50.000 unter der zielbewußten Leitung unseres Hauptauschüßmitgliedes Herrn Josef Matoušek nähern sich ihrem Abschlusse. Der Jahresfrist haben wir der geehrten Hauptversammlung jenes Blatt vorgelegt, auf welchem mit der Zeichnung des Gerippes für diese Spezialkarte begonnen worden ist. Dasselbe Blatt liegt Ihnen heute wieder vor, doch bereits mit dem nahezu fix und fertigen Gerippe versehen. Herr Richard Wienert, der Zeichner der Karte, hat über ein Jahr lang fleißig an ihr gearbeitet, er hat alle seine Kunst aufgeboden, um ein einwandfreies Werk zu schaffen. Und davon, daß sein Werk vorzüglich gelungen ist, werden Sie sich bereits vor Beginn der heutigen Hauptversammlung überzeugt haben. Wir zollen Herrn

Wienert gerne unseren Dank und unsere Anerkennung. Diese Gerippkarte wird nunmehr bei der Firma Gebrüder Stiepel Ges. m. b. H. auf photographischem Wege vervielfältigt werden, während welcher Zeit die sogenannte blaue Platte mit dem Flußnetz, die rote Platte mit den markierten Wegen und Straßen und die braune Platte mit Höhengschichten hergestellt werden. Wenn auch diese Arbeiten noch einige Zeit in Anspruch nehmen, so sind sie doch jezt sagen ein Kinderspiel gegen die Zeichnung des Gerippes zu nennen. Infolge dessen dürfte die Karte in wenigen Wochen fertiggestellt sein.

Der Hauptauschüß hat beschlossen, die neue Spezialkarte vorläufig in einer Auflage von 7500 Stück drucken zu lassen, wodurch sich die Kosten so bedeutend verringern, daß wir sie dem heurigen Jahrbuche gegen einen besondern Zuschlag von nur K 5.— beilegen können. Wir glauben, unseren Mitgliedern damit einen guten Dienst zu erweisen, denn zu einem so niedrigen Preise vermag sich niemand eine derartige Spezialkarte vom Jeschken- und Hegergebirge zu beschaffen. Im Buchhandel wird die Karte für mindestens K 20.— verkauft werden und selbst dieser Preis muß in Berücksichtigung des großen Gebietes, der aufgewandten, ganz bedeutenden Mühewaltung und der Kosten der Herstellung als ein sehr mäßiger bezeichnet werden. Wir werden die Karte unseren Mitgliedern gerollt mit dem Jahrbuche zustellen, um das Ausziehen der Karte zu erleichtern.

Unser Hauptauschüßmitglied, Herr Josef Matoušek, hat mit den Arbeiten für diese Spezialkarte unfeig eine Riesearbeit geleistet, die nur derjenige einigermaßen würdigen kann, der sie und da Einblick in den Stand der fortschreitenden Arbeit genommen hat und dabei beobachten konnte, welcher Aufwand an Zeit und Kosten bei den vielfachen und verschiedenen Erhebungen im Gelände und bei den zuständigen Stellen sowie bei der häuslichen Bearbeitung des Stoffes entstanden sind. Es ist uns daher eine angenehme Pflicht, Herrn Matoušek, der nach Fertigstellung dieser Karte noch weitergehende Pläne verfolgt und auch die Herausgabe eines neuen Führers vorbereitet, für seine vielseitige Mühewaltung auf das verbindlichste zu danken.

Das hiesige Reisebüro und Bankhaus „Anker“ gibt heuer im Einvernehmen mit der Stadtgemeinde einen Mentorplan von Reichenberg, d. i. einen neuartigen, in Kupfertiefdruck hergestellten Reliefplan heraus, der in gleicher Art von anderen großen Städten des In- und Auslandes teils bereits erschienen ist, teils sich noch in Vorbereitung befindet. Wir haben uns an dem Unternehmen mitbeteiligt und einen Teil der Auflage für den Vertrieb übernommen. Dieser Plan wird voraussichtlich auch ein vorzügliches Werbemittel sein.

Bei dieser Gelegenheit sei wiederholt auf die neue, monatlich erscheinende Zeitschrift „Deutsches Bergland“ verwiesen, die heuer in ihrem zweiten Jahrgang in verbesserter Ausstattung erscheint. Es ist das gemeinsame Verbandsblatt des D. G. W., H. D. W. und der Landesverbände für Fremdenverkehr und hat sich infolge seines gediegenen Inhaltes in der kurzen Zeit seines Erscheinens schon allerorten viele Freunde erworben. Bei dem geringen Bezugspreise von K 20.— jährlich sollte dieses Blatt in den Reihen unserer Vereinsmitglieder die weiteste Verbreitung finden.

Im Vorjahre fanden die beiden Ortsgruppentagungen am 30. Mai in Tagungen Ober-Magdorf und am 24. Oktober in Spittelgrund statt. Beide Tagungen waren sehr gut besucht und nahmen einen einträchtigen und schönen Verlauf. Den beiden durchführenden Ortsgruppen danken wir für ihre Mühewaltung.

Am 12. September 1926 fand die Herbstzusammenkunft der Hauptvorstände der beiden Riesengebirgsvereine Hirschberg und Hohenelbe und unseres Vereines in Harrachsdorf statt. Die gemeinsamen Beratungen und die freundschaftliche Fühlungnahme der Vertreter der drei Vereine untereinander gab wieder mancherlei schätzenswerte Anregung für alle drei beteiligten Vereine. Am 20. November 1926 nahmen Vertreter des Hauptauschüßes an der Wanderversammlung nordböhmischer und sächsischer Gebirgsvereine in Tepliz teil. An der Vertretertagung des Hauptverbandes deutscher Wintersportvereine am 10. Oktober in Aussig und an der außerordentlichen Vertreterversammlung des

gleichen Verbandes am 21. November in Reichenberg nahmen ebenfalls Vertreter des Hauptausschusses teil. Am 1. Feber 1927 fand in Oberhainichen eine Feier anlässlich des 25 jährigen Amtsjubiläums des Herrn Gemeindevorstehers Anton Horn statt, zu der der Hauptausschuß ebenfalls eine Vertretung entsandte hatte. Bei der Eröffnung der vom Deutschen Alpenverein Reichenberg in den Defregger-Alpen errichteten neuen Reichenberger Hütte am 26. Juli 1926 war der Hauptausschuß durch den Schriftführer vertreten. Bei dieser Gelegenheit wurden den Alpenvereine auch namens des Gebirgsvereines drei Bilder des heimischen Malers Schier und zwar ein Feschenbild und zwei Bilder aus dem Fergebirge zur Ausschmückung der Hütte überreicht.

Hauptverband

Mit dem „Hauptverbande deutscher Gebirgs- und Wandervereine“ (Auffig) standen wir fortgesetzt in engster Fühlung. An der Vertreterversammlung dieses Verbandes am 30. und 31. Oktober 1926 in Prag nahmen mehrere Hauptausschußmitglieder teil. Unser Obmann-Stellvertreter, Herr Gustav Wünsch, der gleichzeitig zweiter Vorsitzender dieses Verbandes ist, nahm außerdem im Laufe des Jahres an verschiedenen Sitzungen des geschäftsführenden Ausschusses des Verbandes teil. Die vom Verbande eingeführte Unfallversicherung hat sich schon im ersten Jahre trotz mancherlei Schwierigkeiten, die sich derartigen Neueinführungen immer entgegenstellen, sehr gut bewährt und hat in den einzelnen Vereinen schon allenthalben festen Fuß gefaßt. Durch die heuer eintretende Vereinfachung durch versuchsweise Weglassung der namentlichen Mitgliederlisten wird den einzelnen Amtswaltern unserer Ortsgruppen die Arbeit ganz wesentlich erleichtert, so daß auch Bedenken dieser Art, wegen Mehrbelastung mit Arbeit, im Wegfall kommen. Die Ortsgruppenleitungen sind aber für die richtige Führung ihrer Mitgliederverzeichnisse verantwortlich und müssen bei eintretenden Schadenfällen den Nachweis der Mitgliedschaft des betreffenden Mitgliedes erbringen. Die Bedingungen der Versicherung haben wir im Vorjahr in einem Flugblatte zusammengefaßt und dem Jahrbuch beigegeben, so daß sie zur allgemeinen Kenntnis aller Vereinsmitglieder gelangt sind. Es kann nur wiederholt darauf verwiesen werden, daß die Versicherung tatsächlich außerordentlich günstig ist und bei dem geringen Prämienbetrage von K 1.— als eine Wohlfahrtseinrichtung im wahrsten Sinne bezeichnet werden muß.

Wohlfahrtseinrichtungen

Unsere Wohlfahrtseinrichtungen, und zwar Ferienheime, Schülerfahrten und Schülerherbergen haben wir im Vorjahre in bekannter Weise durchgeführt und damit einen vollen Erfolg erzielt. Die späteren besonderen Berichte der Amtswalter über diesen Zweig unserer Tätigkeit werden Ihnen, noch genaueren Aufschluß hierüber geben.

Ortsgruppen

In unseren Ortsgruppen herrschte allenthalben reges Leben. Die meisten erstarften durch eine weitere Zunahme an Mitgliedern, welcher Umstand erfreulicherweise auf eine Vertiefung des Gebirgsvereinsgedankens im allgemeinen und auf eine in weitere Kreise dringende erhöhte Würdigung und Anerkennung der gemeinnützigen Tätigkeit unseres Gesamtvereines schließen läßt. Die Jahresberichte unserer Ortsgruppen, die im Jahrbuch erscheinen werden, geben ein anschauliches Bild der fruchtbaren Betätigung innerhalb unserer Ortsgruppen, die alle im Sinne unserer gemeinsamen Bestrebungen an unseren gemeinnützigen Zielen mitgewirkt haben. Besonders erwähnen will ich, daß unsere Ortsgruppen Christofsgrund, Johannesberg und Oberes Ramnitztal im verflossenen Jahre auf ein 40 jähriges Bestehen zurückblicken konnten. Die Ortsgruppe Oberes Ramnitztal hatte aus diesem Anlaß in den Tagen des 17., 18. und 19. Juli eine würdig verlaufene Bestandesfeier durchgeführt. Die Ortsgruppe Haindorf war mit anderen Ortsvereinen an der Durchführung des großangelegten Heimatfestes in Haindorf am 25. Juli beteiligt. Hierbei wurde auch in Haindorf eine heimatkundliche Ausstellung durchgeführt, zu der wir der Ortsgruppe verschiedene Bilder und sonstige Ausstellungsbehelfe zur Verfügung stellten. Im übrigen kann betont werden, daß zwischen dem Hauptausschuß und den einzelnen Ortsgruppenleitungen stets das beste Einvernehmen herrschte und daß wir auch auf dieses freundschaftliche und einträchtige Zusammenwirken im Dienste einer gemeinsamen

großen Aufgabe stolz sind. Mit dem Deutschen Gebirgsvereine für Gabelnz und Umgebung verband uns in treuer Arbeitsgemeinschaft ebenfalls das beste Einvernehmen und auch mit den anderen gleich gerichteten Vereinen in der weiteren Nachbarschaft standen wir nach wie vor in freundschaftlichen Beziehungen.

Der Mitgliederstand unseres Vereines weist eine wenn auch geringe Steigerung auf. In der heutigen Zeit wahrhaft wirtschaftlicher Not und großer Arbeitslosigkeit muß es immerhin als Erfolg betrachtet werden, daß kein Rückgang zu verzeichnen war, sondern wie schon erwähnt, eine weitere Zunahme verzeichnet werden kann. Der Stammverein zählte am 15. März 1927 3 Ehrenmitglieder, 79 Förderer und 3058 Mitglieder, zusammen 3140 Personen. Die 20 Ortsgruppen hatten 3035 Mitglieder; der Gesamt-Mitgliederstand betrug daher 6175 Personen, gegen 5938 im Vorjahre. Im letzten Jahre haben sich dem Stammvereine auch drei Jugendgruppen angeschlossen. Von dem Bestreben ausgehend, das Wandern unter der Jugend zu verbreiten, um dadurch einen entsprechenden Nachwuchs zu sichern, haben wir den Anschluß dieser Gruppen freudig begrüßt. Wir sind auch den jungen Leuten, soweit dies möglich war, durch Erleichterungen verschiedener Art und auch sonst mit Rat und Tat an die Hand gegangen. Vorläufig sind uns angeschlossen: die Wandergruppe „Feschen“ mit 20 jungen Leuten, Führer Emil Schman, die „Jugendgruppe des Lehrlingsheimes“ in der Jugendherberge der Stadt Reichenberg mit 15 jungen Leuten; Weiter dieser Gruppe ist der Fergebster in den Jugendbaracken Eduard Mai; ferner die Jugendgruppe „Schwalbe“ in Röchlitz mit 12 jungen Leuten; Führer Rudolf Rositz.

Die Vereinsgeschäfte erledigte der Hauptausschuß in 17 Sitzungen. Außerdem fanden noch verschiedene Sonderberatungen des Ferienheim-Ausschusses, Wegbau-Ausschusses und des Feschenhaus-Wirtschaftsausschusses statt. Der Kanzleiein- und -ausgänge beziffern sich im verflossenen Jahre auf 3800 Stück.

An dieser Stelle müssen wir heute unter Hinweis auf die Mitteilung, die wir Ihnen in der Hauptversammlung 1925 bei gleicher Gelegenheit gemacht haben, darauf verweisen, daß inzwischen im Berichtsjahre im Fergebirge schwerwiegende Veränderungen in den Besitzverhältnissen eingetreten sind. Auf Grund der Bodenreform-Gesetze, die nun auch bei uns ihre Auswirkung zu zeigen beginnen, ist dem Herrschaftsbesitzer, Herrn Franz Callas, ein Teil seines Jahrhunderte alten Familienbesitzes enteignet und in Staatsverwaltung übernommen worden. Es betrifft die mitten im Herzen des Fergebirges und damit auch mitten in unserem und zwar im schönsten Teile unseres Vereinsgebietes gelegenen Forstreviere Buchsüllersdorf-Raippenau, das als erstes am 1. Feber 1925, und die Forstreviere Ffer, Pinterborn, Neustadt, Weißbach und Haindorf, die am 1. April 1926 in staatlichen Besitz übergegangen sind. Die Verwaltung dieser Gebietsteile untersteht jetzt der Staatsforstverwaltung in Friedland. Erwähnt sei auch, daß das Reichenberger herrschaftliche Schloß am 1. Juli 1926 der Enteignung und Übernahme in Staatsbesitz anheimgefallen ist und künftighin der Sitz einer neu zu errichtenden staatlichen Forstdirektion werden wird. Mit diesen bereits durchgeführten Enteignungen sollen aber diese Übernahmemaßnahmen noch nicht erschöpft sein, sondern es steht zu erwarten, daß zu einem künftigen Zeitpunkt, wahrscheinlich 1929, noch einige weitere Gebietsteile in unserem Gebirge das gleiche Schicksal ereilen dürfte.

Wir haben es daher im Fergebirge mit vollkommen veränderten Machtverhältnissen zu tun. Welche Auswirkungen diese Veränderungen mit sich bringen werden, steht heute noch dahin. Über diese Frage wird erst nach und nach die Zukunft Aufschluß geben. Wir wollen aber hoffen, daß auch die leitenden Persönlichkeiten der neuen, staatlichen Forstverwaltung immer volles Verständnis für unsere Bestrebungen und für die Bedürfnisse unserer wanderfreudigen Heimatgenossen aufbringen und nicht in Zukunft durch anders geartete Verfügungen eine Bewegung hindern werden, die heute in weite Kreise gedrungen und für die Gesundung und Erstarfung unseres Volkes

Mitgliederbewegung

Geschäftsumfang

Bodenreform

von großer Bedeutung, ja geradezu von unbedingter Lebensnotwendigkeit ist. Soweit wir bis jetzt mit der gegenwärtigen staatlichen Forstverwaltung in Friedland in Verührung gekommen sind, haben wir bei deren Leiter, Herrn Forstmeister Dr. Karl Müller, stets volles Verständnis und Entgegenkommen gefunden und wir hoffen, daß es auch in Zukunft so bleiben wird.

Dank

In den vorangegangenen Ausführungen haben wir Ihnen über unsere Tun und Lassen im letzten Jahre, über unsere Arbeiten und Vorkehrungen zur Erhaltung und weiteren Ausgestaltung der Vereinseinrichtungen Aufschluß gegeben. Wir können Sie versichern, daß alle unsere Bemühungen immer reichlich von Sorgen vielfacher Art begleitet waren. Wir haben aber doch durch sachliche und unparteiische Führung der Vereinsgeschäfte bei allen in Betracht kommenden Stellen und Behörden, auf deren Wohlwollen unsere Tätigkeit vielfach angewiesen ist, zumeist Verständnis und Anerkennung und auch die erforderliche Unterstützung gefunden. Wenn daher abermals Fortschritte verzeichnet werden konnten, so müssen wir heute dieser Stellen in besonderer Dankbarkeit gedenken in der Zuversicht, daß uns diese Zuneigung auch künftighin bewahrt bleiben wird. Es ist uns eine angenehme Pflicht zunächst den Herrschaftsbesitzern unseres Vereinsgebietes und zwar den Herren Franz Clam-Gallas (Friedland), Dr. Alain Rohan (Sichrow), Dr. Nikolaus Desjours-Walderode (Morchenstern), Johann Hartig (Niemes) und Adolf Waldstein (Hirschberg) sowie deren Forst- und Herrschaftsverwaltungen für das uns immer, bei jeder Gelegenheit bewiesene Entgegenkommen herzlichst zu danken. Auch der staatlichen Forstverwaltung in Friedland danken wir verbindlichst für das uns bezeugte Wohlwollen. Zudem danken wir herzlichst der Stadtgemeinde Reichenberg für die jederzeitige Förderung und Unterstützung unserer Bestrebungen, den Bezirksverwaltungscommissionen unseres Gebietes, hauptsächlich Reichenberg und Friedland, den Gemeindeämtern unseres gesamten Vereinsgebietes, der „Reichenberger Zeitung“ und der sonstigen Tages- und Fachpresse und allen anderen Körperschaften, Vereinen und Personen, die uns in irgend einer Art ihre Unterstützung bezeugten und uns behilflich waren, unsere angestrebten Ziele zu verwirklichen.

Schlußwort

Große Fragen von weittragender und tief einschneidender Bedeutung harren noch in der Zukunft ihrer Lösung. Die künftigen Vereinsleitungen werden bei den vielfach veränderten Verhältnissen vor wahrlich bedeutenden und schwierigen Aufgaben stehen und ein erfolgreiches Fortschreiten auf den bisher eingehaltenen, bewährten Bahnen wird fernerhin die Einsetzung aller Kräfte nötig machen. Diese Bemühungen können aber nur dann zu einem Erfolge führen und der weiteren Entwicklung und Erstarkung des Deutschen Gebirgsvereines dienlich sein, wenn sich die Vereinsleitung auf das volle Vertrauen der Mitgliedschaft im Stammvereine und in den Ortsgruppen stützen kann. In Verfolgung dieser Aufgabe soll uns der Gebirgsvereinsgedanke, der den Heimatgedanken verkörpert, über allem stehen und unserem Wege voranleuchten, die Liebe zu unserer ererbten Scholle und die Begeisterung für eine wahrhaft edle und gute Tat soll uns dabei auch fernerhin die Kraft und Zuversicht geben, der hohen Kulturaufgabe des Deutschen Gebirgsvereines auch in Zukunft gerecht zu werden im Dienste und in unentwegter Treue im Heimat und Volk!

Hierauf ergreift Herr Richard F. Richter zunächst das Wort und spricht für die ihm im Tätigkeitsberichte des Hauptausschusses zum Ausdruck gebrachte Anerkennung seines Wirkens als Obmann seinen Dank aus. Rechner weist darauf hin, daß ihm während dieser ganzen Zeit der Schriftführer, Herr Robert Planer, treu zur Seite gestanden ist, der schon seit dem Jahre 1900 als Schriftführer im Hauptausschuß, in den letzten Jahren berufsmäßig, tätig ist und spricht ihm für die vorbildliche Treue, Gewissenhaftigkeit und Heimatliebe unter dem Beifalle der Versammlung den herzlichsten Dank hiefür aus.

3. Die Verlesung der von den Ortsgruppen eingelangten Tätigkeitsberichte für 1926 unterbleibt über Antrag des Herrn Direktors Leopold Terstich, da sie hier erscheinen.

Ortsgruppe Albrechtstorf.

(Mitgliederzahl 267.)

Wir leben im Zeitalter des Sportes und der Touristik. Wie freut sich der Wanderer, wenn er in Gottes freier Natur dahinpilgern kann auf gut gepflegten Wegen, die versehen sind mit einer verlässlichen Markierung; wie freut er sich, wenn er am Ziel seiner Wanderung ein gastliches Heim findet, wo er sich gut aufgehoben weiß, wo er sich wohl fühlt. Und das ist ja die Aufgabe des Gebirgsvereines, dem Wanderer das Wandern leicht zu machen, zu einer Freude zu machen. Herzlichen Dank allen denen, die in innigem Verständnis für die Ziele des Vereines mitgeholfen haben, diese Ziele zu verwirklichen. Leider ist die Zahl der Mitglieder in diesem Jahr etwas zurückgegangen und beträgt jetzt 267. Doch kommt es nicht auf die Höhe der Mitgliederzahl an, sondern auf die Mitarbeit der treuen, bewährten Mitglieder.

Ideal sind die Ziele des Gebirgsvereines, mannigfaltig die Wünsche seiner Mitglieder und aller Besucher unseres gastlichen Heims. Die Vereinsleitung war auch heuer wieder bemüht, den verschiedensten Wünschen soviel als möglich gerecht zu werden. In neun Ausschusssitzungen und mehreren Besprechungen wurden die verschiedenen Vereinsangelegenheiten erledigt und die dabei beschlossenen Arbeiten durchgeführt, so weit die Mittel reichten. Es wurden vor allem die Wege in Ordnung gebracht, der steile Aufstieg, der Hauptweg von Albrechtstorf, und durch das Stadtamt Tannwald wurde auch der Weg von der „Sohlenwart“ herauf ein gutes Stück ausgebessert. Besonderes Augenmerk wurde auch auf die Ergänzung und Instandhaltung der Markierung gerichtet.

An der Warte selbst wurden große Ausbesserungen durchgeführt, die wichtigste und notwendigste davon ist die Verkleidung der Wetterseite mit Asbestschiefer. Die notwendigsten Mittel wurden wie alljährlich durch ein Faschingsvergütigen und ein Bergfest beschafft, welche beide eine ziemliche Stärkung der Kasse brachten. Es sei deshalb an dieser Stelle allen Damen und Herren der wärmste Dank ausgesprochen für die Arbeit und Mühe, die sie bei dieser Gelegenheit für den Verein auf sich nahmen.

Auch einige Spenden wurden der Ortsgruppe zuteil und zwar: Ortsgruppe Tiefenbach 100 K, Stadtamt Tannwald 400 K (Wegbau), Reiskassa Frau Braun 46 K, Latzschlub 15 K, Sammelbüchsen am Spitzberg 89'62 K, die anderen 298'98 K, nicht eingelöste Gulscheine à 100 K von den Herren Ernst Schickelanz (2 Stück), Eduard Nitsche, Robert Lomandl, Franz Hübner, Adolf Pohl, Johann Schwanek, Theodor Dreßler (alle von 1925), und 1926 die Herren Karl Boruffa, Karl Schmied, Oberlehrer. Herr Dr. Karl Stärg 50 K, dazu noch die Pfingstsammlung, von welcher der Ortsgruppe 673 K verblieben. Nicht vergessen sei hier Frau Antonia Müllechner, die bei Führern für den Verein in weitgehendster Weise auf unseren schwachen Kassastand Rücksicht nahm. Allen diesen Spendern unsern wärmsten Dank! Gleichzeitig sei auch der innigste Dank ausgesprochen den Herren Grundbesitzern, die in entgegenkommender Weise unsere Rodelbahn über ihren Grund gehen ließen: der Herrschaft De Fours-Walderode sowie Herrn Förster Bacholit und Herrn Peger Schöler, den Herren Anton Weitzer, Josef Rössler, Heinrich Braun, Ferdinand Janouschek, Wenzel Görner. Nicht vergessen wollen wir jene Herren mit Dank und Anerkennung zu erwähnen, die gerne ein Stündchen opferten, um für den Verein zu arbeiten, wie Herr Karl Boruffa, Heinrich Simm, Josef Vater, Hermann Kfner und andere.

Die Vereinsleitung war weiter bemüht, den Eifer der Mitglieder wach zu erhalten und neu zu beleben. Ein geplanter Lichtbildervortrag konnte leider nicht abgehalten werden, dagegen widmete Herr Lehrer Otto Börner, ein gebürtiger Albrechtstorfener, unserer Ortsgruppe ein „Spitzberglied“, dessen Inhalt die Liebe zur Heimat ist, hoffentlich recht bald ein Volkslied wird wie das Riesengebirgslied u. a. Dem Dichter und begeisterten Sänger der herzlichste Dank!

Zur leichteren Übersicht über das Vereinsvermögen sowie über Zeit und Art seines Erwerbes wurde eine ordnungsgemäße Abrechnung aufgestellt, die mit viel Mühe aber auch mit viel Liebe zur Sache Herr Max Förner fertiggestellt hat. Auch ihm unseren besten Dank! Der größte Wohltäter unserer Ortsgruppe, der am meisten für den Verein getan und geopfert und über 2000 K dem Verein gespendet hat, will seinen Namen nicht veröffentlicht haben. Auch ihm sei der wärmste Dank des Vereines ausgesprochen!

Unsere Sportabteilung hatte leider wenig Gelegenheit zur Betätigung, doch hoffen wir, daß 1927 ein günstigeres Jahr dafür sein wird.

Soweit die inneren Angelegenheiten des Vereins. Nach außen war unsere Ortsgruppe vertreten und zwar am 1. Mai bei der Besprechung in Antwerpen, am 30. Mai bei der Ortsgruppentagung in Ober-Maydorf, am 17. und 18. Juli beim 40 jährigen Gründungsfeste der Kamnitztal-Ortsgruppe, bei der Herbsttagung in Spittelgrund. Wie daraus zu ersehen ist, war die Vereinsleitung nicht müßig. Und sie sieht es deshalb mit Freude und als beste Anerkennung ihrer Mühen und Arbeiten, wie die Liebe zu dem Spitzberg wächst, wie die Zahl seiner Besucher stetig zunimmt. Doch da macht sich leider ein großer Mangel bemerkbar, nämlich der Platzmangel. Weit wichtiger als das elektrische Licht, das uns leider auch noch fehlt, ist eine Vergrößerung unserer Warte. So gering auch die Mittel sind, die uns zur Verfügung stehen, so schwer auch die Opfer sind, die mit der Verwirklichung dieses Planes verbunden sind, einmal muß die Sache in Angriff genommen werden. Darum ergeht an alle Freunde unserer Heimat, an alle Besucher unseres Spitzberges die höfliche Bitte, ihr Scherflein beizutragen und mitzuhelfen zur Durchführung dieser Arbeit, mitzuhelfen, damit wir das, was wir haben, noch erweitern und verschönern können und immer mehr vorwärts kommen in Liebe und Treue zur Heimat und zum deutschen Volke.

Die prächtige Lage des Spitzberges ist eigentlich Erklärung genug für die Wertschätzung dieses bekannten Aussichtspunktes, aber das rechte seelische Verhältnis zu dem Heimatberge gräbt doch noch tiefer. Als erfreuliches Ergebnis der Anhänglichkeit und Liebe zu Heimat und Berg scheint mir das Spitzberglied von Otto Förner, Lehrer in Albrechtzdorf, der Mitteilung an die Allgemeinheit wert; es ist tief empfunden und daher echt in allen Fajern. Leider ist es nicht möglich, mit den Worten auch die einfach volkstümliche Weise dazu hier mitzuteilen. Die Worte lauten:

Als ich in goldnen Jugendtagen
Zu dir hinauf, mein Spitzberg, zog,
Wußt' ich von Sorgen nichts und Klagen,
Nur Jubel meine Brust durchslog.
Von deinem waldbumfränzten Gipfel
Sah ich hinab ins deutsche Land,
Durch deine grünen Tannenwipfel,
Dahin, wo meine Wiege stand.

Bin dann in kummervollen Jahren
In fremde Länder fortgeeilt
Und hab in Mühen und Gefahren
An dich gedacht, wo ich geweilt.
Doch abends, wenn im ew'gen Raume
Die Sterne glänzten an dem Zelt,
Dann warst du mein im stillen Traume
Du meine Heimat, meine Welt.

Floh ich zu dir nur ein paar Stunden,
Zog Ruh und Frieden in mein Herz,
Hab Lieb und Freundschaft hier gefunden
Und feste Männer wie von Erz.
In deiner gastlich frohen Stätte
Fühlt ich mich wohl als wärs zu Haus,
Und wenn ich keine Heimat hätte,
Ich such' nur dich, mein Spitzberg, aus.

Nehm ich zu meiner letzten Reise
Zur Hand den morschen Wanderstab,
Dann singt mir noch die alte Weise,
Bebor mich deckt ein kühles Grab.
Laßt mich noch einmal aufwärts schauen,
Gönnt mir die Ruhe, schlaß ich ein;
Ich will in heimatlichen Auen
Vom Spitzberg nur behütet sein.

Franz Eistech, dtz. Schriftführer.

Ronrad Dreßler, dtz. Obmann.

Ortsgruppe Christofsgrund.

(Mitgliederzahl 75.)

Auch im verfloffenen Vereinsjahre galt es viel Arbeit zu leisten und zwar wurden in unserem Arbeitsgebiete folgende Wegbezeichnungen durchgeführt:

1. Christofsgrund—Eduardsbuche (roter Punkt), 2. Christofsgrund—Kehberg—Oberberzdorf (gelber Punkt), 3. Kehberg-Sattel—Karlswald (gelber Punkt), 4. Kehberg-Sattel—Karlswald (grünes Dreieck), 5. Kehberg-Sattel—Dreiflasterberg—Ausgespann (grünes Dreieck), 6. Karlswald—Oberberzdorf—Ausgespann (gelb), 7. Christofsgrund—Langewel (rot), 8. Bahnhof Christofsgrund—Gaudorf (grün-rot), 9. Gaudorf—Sauplatz—Oberberzdorf (grün-gelb), 10. Gaudorf—Ober-Kriesdorfer Sattel—Ausgespann (gelb-rot).

Ebenso wurden 15 Wegtafeln aufgefrißt und wieder angebracht. Dergleichen sind die Ruhebänke an günstigere Plätze verlegt worden. Die restlich noch fehlenden neuen Wegtafeln sollen im Laufe des heurigen Frühjahres zur Aufstellung gelangen.

Unsere Studentenherberge wurde im abgelaufenen Jahre nicht in Anspruch genommen, doch wollen wir hoffen, daß der Besuch der Studierenden Jugend in unserem Heimatstale in diesem Jahre besser sein wird.

Ausflüge konnten leider im vergangenen Jahre nicht durchgeführt werden, da einerseits das Wetter nicht günstig war, andererseits waren unsere meisten Mitglieder durch ihre Feldarbeiten sehr stark daran verhindert. Wir haben 6 neue Mitglieder zu verzeichnen, bitten aber unsere sämtlichen Mitglieder von dieser Stelle aus, noch viel mehr neue Mitglieder zu werben, um gegen unsere Schwester-Ortsgruppen nicht zurückstehen zu müssen. Wenn jedes einzelne unserer Ortsgruppen nur ein Mitglied im heurigen Jahre zur Anmeldung bringt, so ist uns recht viel damit geholfen. Darum auf zur Werbung!

Sitzungen wurden 8 und 3 Besprechungen abgehalten. Berg-Heil!

Josef Meiniger, dtz. Schriftführer.

Heinrich Walter, dtz. Obmann.

Ortsgruppe Dessendorf.

(Mitgliederzahl 66.)

Das Wahlergebnis der diesjährigen Hauptversammlung unserer Ortsgruppe blieb dasselbe wie vorjährig und zwar Obmänner: Ing. Gustav Schnabel und Reinhold Pohl, Zahlmeister: Hans Simm und Emanuel Simm, Schriftführer: Rudolf Potutschek und Karl Preuxler, weiters 7 Beiräte und 7 Markierer.

Die Vereinsangelegenheiten wurden in 8 Sitzungen erledigt.

Durch den Tod verloren wir ein tüchtiges Mitglied, Herrn Eduard Neumann, dessen wir stets in Ehren gedenken wollen.

Unsere Ortsgruppe befaßt sich vorwiegend mit Werbearbeit, um unsere Leute für hochgesinnte, dem Vereine entsprechende Arbeit zugänglich zu machen. Zweckdieser veranstalteten wir zwei gut besuchte Lichtbildervorträge, die allgemeinen Beifall hatten, und ein Gartenfest unter dem Titel „Ein Ausflug in die Sennhütte“, das trotz ungünstigen Wetters unserem Vereinsfidel ein Scherflein einbrachte und allen Teilnehmern in freudiger Erinnerung bleiben wird. Unsere Winterportabteilung übernahm die Durchführung der diesjährigen deutschböhmischen Schimeisterschaft, an der sich die besten Schläufer

des H. D. W. beteiligten, darunter auch der mehrfache Meister bzw. M.-Europa-Meister Rudolf Burkert, Polaun, der auch diese Meisterschaft gewann. Trotz denkbar schlechtester Witterung wurden auf der neuerbauten Döfleschänge Sprünge von 47 Meter erreicht. Anerkennung und Dank zollen wir unserem Modelmeister Herrn Richard Simm, der heuer die H. D. W.-Modelmeisterschaft auf Kunstbahnen zum wiederholtenmal gewann. Heil ihm!

Am Schlusse des Berichtes Dank allen Förderern und Gönnern des Vereines. Berg-Heil!

Rudolf Potuttschek, dzt. Schriftf. Ing. Gustav Schnabel, dzt. Obmann.

Ortsgruppe Grottau.

(Mitgliederzahl 259.)

Über eine rege Gebirgsvereinstätigkeit kann auch am Ende des sechsten Bestandsjahres berichtet werden, wenngleich auch nicht alle Vorsätze und Beschlüsse zur Ausführung kommen konnten, woran auch zu einem Großteil die Witterungsunst mit Schuld trägt.

Da in unserem Arbeitsgebiete keine neuen Wegeanlagen in Aussicht genommen wurden, blieben nurmehr Ausbesserungsarbeiten durchzuführen, wie auch Auffrischungen, die zur Hauptsache die Auswechslung der alten hölzernen Schrifttafeln mit neuen Zinkgußtafeln betraf, die, in Holzrahmen gefaßt, an in Betonlöchern eingelassenen Eisenrohren befestigt, zur Aufstellung kamen. Insgesamt wurden 17 solcher Tafeln aufgestellt u. zw. in Grottau 3 Stück, in Döns 6 Stück, Grafenstein 4 und Köhlig 4 Tafeln. Eine weitere Aufstellung von Zinkgußtafeln ist fürs kommende Jahr vorgesehen und die Tafeln sind auch bereits durch den Hauptverein bestellt.

Eine nicht minder große Arbeit verursachte uns die Instandsetzung der Hühnhütte am Pfaffstein, die wohl im Gebiete der Ortsgruppe Spittelgrund steht, deren Erhaltung aber auch für uns von besonderem Werte ist. Es wurden deshalb die Arbeiten — neues Blechdach und Untermauerung — gemeinsam mit dieser Ortsgruppe durchgeführt, die Auslagen hierfür zum Großteil von uns übernommen. Auch das Geländer auf dem Pfaffstein selbst wurde bei dieser Gelegenheit mit in Ordnung gebracht.

An gefelligen Veranstaltungen fanden statt:

Ein Winterbergnügen unter dem Titel „Ein Bergfest im Riesengebirge“ mit einem sehr guten Besuche und Erfolge.

Wanderungen: 1. Winterwanderung nach der Moiskoppe. 2. Aueisenberg—Sternweg—Hain—Forsthaus 6—Petersdorf—Langer Grundweg. 3. Ins Grottau nach Leimertitz—Kamait—Salesel—Aufsig—Bodenbach (2 Tage). 4. Reifetal (Mohnau bis Kloster Mariental). 5. Frühwanderung nach dem Töpfer. 6. Zur Moiskoppe mit Freilager und Kinderspielen. 7. Nachtwanderung zum Hammersee mit ganztägigem Aufenthalt dort. 8. Grünthal—Klein- und Groß-Her—Hoher Hferkamm—Heufuder—Tafelsichte—Subertusbaude—Liebwerda—Haindorf (1½ Tage). 9. Nachtwanderung nach Dybin—Hain—Nabenstein—Lauße—Ober- und Nieder-Richtenwalde—Mergtal—Krombach—Kochwald—Forsthaus 6—Petersdorf. 10. Ringelschhain—Bahnfahrt bis Wridau—Fußmarsch nach Bürgstein—Schwoifa—Leipaer Spitzberg—Leipa—Bahnfahrt Ringelschhain. 11. Kraßau—Spitzberg bei Gemmrich—Hohenwalde—Weißwalde—Grottau. 12. Weißkirchen—Riesengrund—Frauenberg—Drei-Gräbenweg—Engelsberg—Weißkirchen. 13. Pfaffsteinsattel—Mordkiefer—Raubschloßberg—Fintendorf.

Lichtbildvorträge wurden abgehalten: 1. Vom Oberlehrer Jarosch (Abtsdorf) über Wanderungen in der Hohen Tatra; 2. vom Herrn Aurich (Reichenberg) über seine Tauern- und Dolomitenwanderungen.

Die inneren Angelegenheiten der Ortsgruppe wurden in einer Hauptversammlung, einer Ausschußsitzung und 10 Monatsversammlungen erledigt. Die Hauptversammlung fand am 25. Feber 1926 im Vereinsheime statt; es wurden in den Ausschuß gewählt: Obmänner Gast Edwin und Ulbricht Moritz; Schriftwarte Runze Josef und Pilz Oskar; Zahlmeister Stebich Josef und Feig Anny; Wegwarte August Otto und Tschiedel Adolf; Wanderwarte

Ulbrich Reinhold und Sieber Wilhelm; Vergnügungsobmann Michel Heinrich; Bücherwart August Otto. Vertretungen nach außen hin entsandte die Ortsgruppe zur Hauptversammlung nach Reichenberg (2), zur Frühjahrstagung nach Ober-Magdorf (6), zur Herbsttagung nach Spittelgrund (20).

Die Pfingstfammlung hatte diesmal einen ungeahnten Erfolg und erbrachte den namhaften Betrag von K 2671.— zugunsten der Wegbaukasse. Weitere geldliche Zuweisungen erhielt die Ortsgruppe vom Hauptverein in Reichenberg 1000 K, vom Herrn Alfred Tscharek in Grottau 100 K, von der Stadtgemeinde Grottau 300 K.

Die Mitgliederbewegung war im abgelaufenen Jahre eine aufsteigende. Stand zu Anfang des Jahres 240 Mitglieder, neubeigetreten 37, ausgetreten 14, so daß zum Schlusse des Berichtsjahres 263 Mitglieder dem Vereine angehörten.

Zum Schlusse fühlen wir uns verpflichtet, allen jenen Mitgliedern und Stellen, die sowohl in aufopfernder und uneigennütziger Weise wie auch durch Sach- oder Geldspenden die Bestrebungen des Vereines fördern halfen, den besten Dank zum Ausdruck zu bringen. Berg-Heil!

Josef Runze, dzt. Schriftwarte.

Edwin Gast, dzt. Obmann.

Ortsgruppe Haindorf.

(Mitgliederzahl 202.)

Unsere letzte Vereinstätigkeit weist einen erheblichen Fortschritt in der Entwicklung der Ortsgruppe auf. Mehrere Markierungen wurden ausgebessert, der Bickelsteig und der Weg zu den Mittagsteinen durchwegs neu markiert. Außerdem mußten drei Wegweiserpfähle neu aufgestellt werden.

Die Ortsgruppe beteiligte sich auch heuer wieder an der Durchführung der Pfingstfammlung, welche ein Ergebnis von K 705'70 ergab.

Im Vereinsjahre wurden zwei gemeinschaftliche Ausflüge unternommen: am 13. Juli 1926 nach Friedeberg am Quais in Pr. Schlesien, am 21. Oktober nach Buschullersdorf. Daran beteiligten sich 14, bzw. 34 Mitglieder.

Der Reklame für unseren schönen Ort und das Hfergebirge wurde stets ein besonderes Augenmerk gewidmet. In der Monatszeitschrift „Bergland“ erscheint von uns eine ständige Anzeige und in den übrigen Tagesblättern wurden zeitweise Anzeigen und Mitteilungen eingeschaltet.

Anlässlich des Heimatfestes 1926 in Haindorf veranstaltete die Ortsgruppe eine Gebirgsvereinsausstellung, welche allgemein gefiel. Zu sehen gab es Künstlerlichtbilder, Radierungen, Holzschnitte und Holzbrandansichten vom Hfergebirge, ferner ein Höhengichtenmodell unserer Landschaft und eine Sammlung der edlen Steine des Hfergebirges. Am 25. Juli 1926 fand aus gleichem Anlaß ein großer Festzug statt, zu welchem die Ortsgruppe einen sehr schönen Festwagen stellte. Denselben krönte ein drei Meter hohes, getreues Modell des Tafelsichtenturmes.

Einen neuen Aufschwung nahm die Ortsgruppe durch die Gründung einer eigenen Winterportabteilung. Die „Stizunft“ zählt heute bereits 64 ausübende Mitglieder. Es wurden gutbesuchte Trodenkurse, 16 Skiausflüge und ein Vereinswettkampf am 27. Feber 1927 durchgeführt. Der Rodelsport wird von uns ebenso gepflegt.

Die Schüler- und Studentenherberge war im Sommer 1926 nur von zehn Besuchern beansprucht. Bei den einwandfreien Unterkünften ein sehr bedauerlicher Mängang.

Die Ortsgruppe befaßt sich auch nach einem Beschluß mit der Sammlung von schönen Lichtbildaufnahmen, auch geschichtlichen Wertes, aus unserem Vereinsgebiete. Um freundliche Beiträge wird auch an dieser Stelle gebeten.

Die Mitgliederzahl weist eine erfreuliche Zunahme um 48 neue Mitglieder auf. Leider hat die Ortsgruppe durch den Tod drei Mitglieder verloren, welche unserer Gebirgsvereinsache stete Förderer und gute Freunde waren.

Am 30. August 1926 verschied im blühenden Mannesalter in Friedland der Ofensehmermeister Franz Haupt, mit ihm ein begeisterter Förderer unserer Bestrebungen. Er hatte wohl jedes Fleckchen unseres heimatischen Gebirges durchstreift und kein Felsen des Hferberglandes war ihm unbekannt, ja einige verdanken ihm ihre Entdeckung. Als Alpinist, als Winterportler und als Führer der Friedländer Klettergilde war sein Name und sein Wirken weit über seine Heimat hinaus bekannt.

Am 5. Oktober 1926 starb unser Ausschußmitglied Regierungsrat Gustav Effenberger, Gymn.-Dir. i. R. Er stand wiederholt an der Spitze der Ortsgruppe, wirkte als Mitglied fast 30 Jahre im Vereine in verdienstvoller Weise, wie er auch als Bürgermeister der Stadt Gaiendorf der Gebirgsvereinsfrage und der Heimat ein unermüdlicher Anwalt war.

Am 17. Oktober 1926 verlor die Ortsgruppe ein treues Mitglied in dem Gastwirt Julius Krause, der im besten Mannesalter verschieden ist.

In unserer Hauptversammlung am 19. März 1927 wurden nachstehende Amtswalter gewählt: Erwin Scholz und Emanuel Gareis als Obmänner, Alfred Fiedler und Eduard Altmann als Schriftführer, Franz Krause und Arno Groumüller als Zahlmeister, Oswald Rasch, Oskar Finke und Josef Effenberger als Wegwarte, Emil Jahn als Skiwart, Josef Rehl als Modelwart und Bürgermeister Josef Augustin und Schriftsteller, Beamter Josef Vennessch als Beiräte.

Zum Schluß gedenken wir der Pflicht, allen unseren mittätigen Mitgliedern und Gönnern für ihre arbeitsfreundliche Unterstützung zur Erreichung unserer Bestrebungen wärmstens zu danken, wobei wir besonders die Verwaltung der „Friedländer Zeitung“ für ihr stetes Entgegenkommen erwähnen. Berg Heil!

Eduard Altmann, dzt. Schriftführer.

Erwin Scholz, dzt. Obmann.

Ortsgruppe Johannesberg.

(Mitgliederzahl 227.)

Die geschäftlichen Angelegenheiten der Ortsgruppe wurden in 6 Ausschußsitzungen erledigt. An auswärtigen Tagungen besuchten wir die Hauptversammlung des Stammvereines Reichenberg am 28. März sowie die beiden Ortsgruppentagungen am 30. Mai 1926 in Obermarzdorf und am 24. Oktober 1926 in Spittelgrund.

Nachdem im vergangenen Vereinsjahre infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in unseren Orten von größeren Veranstaltungen Abstand genommen werden mußte, beschränkte sich die Tätigkeit der Ortsgruppe in der Hauptsache auf die Instandhaltung der bestehenden Wegemarkierungen. Die Pfingstversammlung wurde wie alljährlich durchgeführt und erbrachte einen Reinertrag von K 1250.—

Die diesjährige Hauptversammlung wurde am 10. Jänner 1927 abgehalten. Nach den Berichten der bisherigen Amtswalter dankte Herr Reinhard Redziegel namens der Ortsgruppe der bisherigen Leitung für ihre geleisteten Arbeiten. Die Neuwahlen in den Ausschuß zeitigten das folgende Ergebnis: Es wurden gewählt die Herren Josef Fischer, Josef Seibt, Adolf Hübner, Berthold Staffen, Franz Wettengel, Dr. Bruno Wagenknecht, Rudolf Feig, Gustav Streit, Ernst Staffen, Richard Schier, Anton Wünsch, Richard Makner, Alfred Schwarz, Reinhard Redziegel, Richard Pilz, Reinhold Redziegel, Emil Stumpe, Emil Sebert, Wenzel Müller, Anton Schier, Stanislaus Brichsen, Eduard Streit, Ernst Schöler, Wenzel Siebeneichler, Otto Amrich.

Der neugewählte Ausschuß wählte in der Sitzung am 31. Jänner 1927 aus seiner Mitte die Amtswalter, wie folgt: Obmänner Ernst Staffen und Rudolf Feig; Schriftführer Richard Pilz und Ad. Hübner; Zahlmeister

Wettengel und Dr. Br. Wagenknecht; Hauswart Richard Schier; Markierer Alfred Schwarz, Gustav Streit, Reinhold Redziegel; Herbergsleiter Richard Makner, die weiteren Herren des Ausschusses als Beiräte.

Namens des Ausschusses dankte Herr Wettengel Herrn J. Fischer, da dieser sein Amt als Obmann niederlegte, für die der Ortsgruppe geleisteten anerkannten Dienste und beantragte die Ernennung des Herrn Fischer zum Ehrenobmann der Ortsgruppe, welcher Antrag einstimmig zur Annahme gelangte.

Ad. Hübner, dzt. Schriftf.-Stellb.

Ernst Staffen, dzt. Obmann.

Ortsgruppe Krazau.

(Mitgliederzahl 135.)

Die Tätigkeit der Ortsgruppe im verflossenen Vereinsjahre erstreckte sich in erster Linie auf die Erhaltung, bzw. teilweise Neuherstellung der bestehenden Markierungen. Eine gänzlich neue Markierung soll im kommenden Jahre angelegt werden.

Der Mitgliederstand erfuhr durch den Tod und durch Abmeldung eine Verminderung von 10 Mitgliedern, welcher Abgang durch Anmeldung von 15 neuen Mitgliedern wieder wettgemacht wurde. Derzeitiger Mitgliederstand 135 Mitglieder.

Der Verein unternahm im verflossenen Jahre nachstehende Ausflüge:

1. Ruine Reunungen—Eduardsbuche—Langer Berg—Frauenberg.
2. Pfaffenstein—Weißbachtal—Panbergbaude—Grottau.
3. Drachenstein—Katharinberg—Ruppersdorf—Reichenberg.
4. Ruine Hammerstein—Karlswald—Rehberg—Christofagrund.
5. Girsberg—Altpferstein—Dauba (Übernachtung)—Wüstes Schloß—Safsch—Tschapfeule—Sebitzsch—Gründelmühle—Höhlen—Neugarten.
6. Abendausflug auf den Sidelsberg.

Sämtliche Ausflüge wiesen eine ganz ansehnliche Beteiligung auf.

Mit ihrer Pfingstversammlung stand die Ortsgruppe an 8. Stelle.

Die laufenden Geschäfte fanden in den abgehaltenen Ausschußsitzungen und in der Hauptversammlung ihre Erledigung.

Rud. Bundesmann, dzt. Schriftführer. Wenzel Neumann, dzt. Obmann.

Ortsgruppe Kriesdorf.

(Mitgliederzahl 37.)

Die Ortsgruppe ist soweit wie möglich ihren Verpflichtungen nachgekommen. Die Tätigkeit erstreckte sich hauptsächlich auf die Durchsicht und Verbesserung der Markierungen, wobei die Ortsgruppe leider feststellen muß, daß Markierungspfähle mit Absicht umgerissen wurden. In 3 Sitzungen des Ausschusses wurden die Vereinsangelegenheiten erledigt.

Sehr wünschenswert wäre es, wenn sich in den Nachbarorten Mitarbeiter für unsere Ortsgruppe fänden, oder daß neue Ortsgruppen ins Leben gerufen würden, um unsere schöne Heimat dem Fremdenverkehr besser zu erschließen.

Obwohl die Ortsgruppe verdienstvolle Mitarbeiter verloren hat, ist die Mitgliederzahl gegenüber dem Vorjahr gewachsen; daher wäre es erwünscht, daß sich ein Umschwung zur Erstarbung der Ortsgruppe vollzöge. In dieser Hoffnung allen bisherigen Mitarbeitern treudeutschen Dank sagend, ein herzliches Berg-Heil!

Emil Rudolf, Schriftführer.

Wilhelm Kirchner, Obmann.

Ortsgruppe Liebenau.

(Mitgliederzahl 43.)

Die Ortsgruppe hielt am 2. Juni 1926 ihre Hauptversammlung ab. Der Obmann-Stellvertreter, Herr Dr. Longin, widmete dem verstorbenen langjährigen Obmann Herrn Dir. Franz Ditzgen einen ehrenden Nachruf und hob seine große Liebe zur Natur hervor, die ihn zu einem treuen und begeisterten

Anhänger des Deutschen Gebirgsvereines und seiner Bestrebungen machte. Es wurde beschlossen, den schönen Weg über Heiligenkreuz nach Reichenau mit Markierungstafeln zu versehen. Einen überaus genussreichen Abend bot der Lichtbildervortrag des allseits bekannten Lichtbildners Herrn Franz Aurich aus Reichenberg, welcher uns in das herrliche Gebiet von Krimml nach Cortina d'Ampezzo führte. Die Pflingstversammlung ergab K 136.— Die Mitgliederzahl erhöhte sich durch Aufnahme von 5 neuen Mitgliedern auf 43. Die Wahl in den engeren Ausschuss ergab: als Obmänner die Herren Dr. Ad. Longin, Reinhold Seher; Schriftführer die Herren Ernst Pfeifer, Richard Schneuder; Zahlmeister die Herren Karl Ulrich, Willi Swoboda.

Ernst Pfeifer, dzt. Schriftführer.

Dr. Adolf Longin, dzt. Obmann.

Ortsgruppe Morchenstern.

(Mitgliederzahl 408.)

Im abgelaufenen Vereinsjahr 1926 wurden die geschäftlichen Vorkommnisse in einer Hauptversammlung und 10 Ausschusssitzungen durchberaten. Die Ortsgruppe war in der Hauptversammlung des Stammvereines in Reichenberg und in der Frühjahrstagung in Ober-Maydorf vertreten.

Mitgliederbewegung: Neuanmeldungen 10, Abmeldungen 15, durch Ableben verloren wir 4 Mitglieder u. zw.: Frau Marie Fischer, die Herren Florian Bernhardt, Karl Fink und Josef Eitersberger; wir bewahren ihnen ein ehrendes Andenken.

Die Pflingstspendensammlung ergab den ansehnlichen Betrag von K 2571.— Die Zeitschrift „Deutsches Bergland“ beziehen wir in 28 Folgen. Unsere Wegmarkierungen haben wir mit dem einheitlichen Wegzeichen des Hauptvereines durchgeführt. Die schadhafte gewordenen Wege haben wir bestens in Ordnung gebracht. Besonders zu erwähnen ist der untere Teil des Schmarzbrunnweges vom Scholzeheger abwärts, welcher durch Frost und Wasserschäden so stark gelitten hat, daß wir zur Wiederinstandsetzung die Unterstützung des Hauptvereines und unserer Stadtgemeinde in Anspruch nehmen mußten. Der Weg war an einigen Stellen einige Meter lang vollständig weggeschwemmt, so daß wir gezwungen waren, denselben eine Zeitlang zu sperren. Dank der oben angeführten Unterstützung ist der Weg nun wieder in kluglosem Zustand.

Die Studentenherberge auf der Kaiserhöhe bezeichnete 9 Übernachtungen, darunter 2 aus dem Auslande.

Verschiedene gemeinsame Wanderungen haben wir wieder unternommen, doch ließ die Teilnahme daran zu wünschen übrig. Das ist wohl auf den Umstand zurückzuführen, daß infolge der guten Durchmarkierung unserer engeren und weiteren Heimat sich jedermann ohne besondere Führung zurechtfindet und kleinere Gesellschaften den großen vorgezogen werden. Besonders zu erwähnen ist eine gemeinsame Fahrt in die Wagocha, woran sich 22 Personen beteiligt haben. Eine 33prozentige Fahrpreisermäßigung erzielten wir durch Verwendung der Verbandsausweisikarte.

Herr Aurich aus Reichenberg führte uns an zwei Abenden „Eine Alpenfahrt von Krimml bis Cortina mit Überquerung des Großvenedigers“ und „Durch die hohen Tauern zur Reichenberger Hütte“ mit bekannt herrlichen Bildern und gediegenen Worten vor.

Unsere Sportvereinigung unter der bewährten Leitung ihres Obmannes Herrn Willi Fellingshauer konnte infolge der ungünstigen Schneelage ihre Wünsche leider nicht verwirklichen. Ein erfreuliches Bild zeigt die Ausbreitung des Wintersportes unter der Schuljugend. Von insgesamt 483 Schülern üben 428, das sind 89 Prozent, den Wintersport aus, davon sind mehr als die Hälfte (252), das sind 53 Prozent, Skiläufer. Unser jugendlicher Leiter Ernst Vater war bei einigen Wettbewerben besonders erfolgreich. Ebenso waren die Erfolge der Nodelabteilung recht günstig; Egon Witschler errang in Bad Lieberwoda die Meisterschaft des Kreises Nord.

In der am 18. Feber 1927 abgehaltenen 30. Hauptversammlung wurden nachstehende Herren in den Ausschuss gewählt, bezw. wiedergewählt: Obmänner Karl Wolfinger, Alfred Förster; Kassierer Rudolf Kasper, Siegmund Seidel, Schriftführer Rudolf Ulrich, Wilhelm Teileis; Wetterhäuschenwart Wilhelm Urban sen., Wilhelm Urban jun.; Leiter der Studentenherberge Wenzel Schneider; Markierungswart Max Hauser; Beiräte: Wenzel Baier, Rudolf Wenda, Rudolf Gübner, Robert Pfeiffer, Eduard Bretzler, Dr. Josef Ganff, Oskar Engelman, Wilhelm Richter, Anton Schubert, Adolf Willmann, Richard Witschler, Rudolf Kopal, Willi Fellingshauer, Adolf Kosterka, Ernst Vater, Bruno Fink, Hugo Menzel.

Mit dem Ehrenzeichen für langjährige treue Mitgliedschaft wurden die Herren Alois Hora, Richard Seibt, Wenzel Schneider und Wilhelm Urban sen. beehrt. Die Genannten blicken auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurück
Bergheil!

Rudolf Ulrich, dzt. Schriftführer.

Karl Wolfinger, dzt. Obmann.

Ortsgruppe Neustadt a. T.

(Mitgliederzahl 168.)

Das verfllossene Vereinsjahr erforderte in bezug auf die Wegherrichtungen und Auffrischung, bezw. Erneuerung der Wegbezeichnungen eine große Arbeitsleistung. Kaum waren die durch die starken Niederschläge des Vorjahres arg beschädigten Wege im Gebiete der Tafelsichte halbwegs hergerichtet worden, versetzten andauernde wolkenbruchartige Regengüsse die Wege wieder in einen trostlosen Zustand. So wurde der Weg Tafelsichte—Wittighaus in seinem ersten und steilsten Teile fast ungangbar gemacht. Durch Vermittlung des Hauptausschusses hat die Ortsgruppe Schwarzbach-Messersdorf des R.-G.-V. in dankenswerter, äußerst gründlicher Weise die Herstellung des auf reichsdeutschem Gebiete gelegenen Wegteiles, Schlammfloß—Kammweg, durch Ausgaben der Moorlöcher, Füllen mit Steinen, Anlegen von doppelten Abschlüssen sowie Betiefen auf eigene Kosten durchgeführt. Die jumpfigen Stellen zwischen Schlammfloß—Gegebachtalweg sind von der Revierverwaltung als Prügelpfad ausgebaut worden, so daß sich nunmehr der Weg Tafelsichte—Wittighaus in gutem Zustande befindet. Wegen Windbruchs mußten sowohl an diesem als auch an dem rot-grün bezeichneten Kammwege nach Entfernung der moorigen Stellen Markierungssäulen aufgestellt werden. Diese Arbeiten waren sehr zeitraubend, da der erforderliche Kies in Kästen hingetragen werden mußte. Auf der Nordseite, das ist am Wege Neustadt—Tafelsichte, wurden unterhalb des sogenannten „Schwarzen Busches“ neue tiefere Seitengräben angelegt sowie die vom Wasser aufgerissenen Stellen ausgefüllt und neu bekieselt. Im Herbst 1925 sowie im verflossenen Jahre hat die Ortsgruppe den unteren Teil des Weges Neustadt—Tafelsichte vom Hüttwege bis Mitte Fichtighau mit einem Kostenaufwande von rund K 1500.— in stand gesetzt, konnte jedoch mangels verfügbarer Geldmittel nicht weiter arbeiten. Die Herrichtung des Wegteiles von der dritten Bank bis zur Einmündung in den Kammweg kann daher erst im Jahre 1927 in Angriff genommen werden. An den Wegbezeichnungen wurden folgende notwendige Erneuerungen, bezw. Ausbesserungen durchgeführt: Markierung schwarz-rot Tafelsichte—Wittighaus: 3 aufgefrischte Zinkgußtafeln, 3 Unterlagsrahmen, 3 Holzsäulen, 15 Wegzeichen; Markierung gelb Weißbach—Gegebachtal—Tafelsichte: 2 Holzsäulen, 2 aufgefrischte Zinkgußtafeln mit Unterlagsrahmen; Markierung blau-gelb Lieberwoda—Tafelsichte: 1 Holzsäule, 1 aufgefrischte Zinkgußtafel mit Unterlagsrahmen; Markierung rot-grün Kammweg vom Tafelsichteturm bis Schneeloch: 1 Holzsäule, 1 aufgefrischte Zinkgußtafel mit Unterlagsrahmen, 2 Holztafeln, 35 Wegzeichen; Markierung rot-grün Bahnhof Neustadt—Kammweg: 2 Holzsäulen, 2 aufgefrischte Zinkgußtafeln mit Unterlagsrahmen, 45 Wegzeichen; ferner wurde die 1000 Meter hoch gelegene Stelle durch Aufstellung einer Säule bezeichnet; Markierung grün Trauersteig—Straßberg: 1 Holzsäule, 1 aufgefrischte Zinkgußtafel mit Unterlagsrahmen, 12 Wegzeichen; Markie-

rung rot Verbindungsweg vom Jägerhaus Neustadt—Görlitzer Platz—Dreißlerberg: 1 aufgefrischte Zinktafel mit Unterlagsrahmen, 25 Wegzeichen; Markierung rot Bahnhof Neustadt—Talsperre Marklissa: 2 neue Holztafeln. Die Fertigstellung dieser Markierung ist heuer in Aussicht genommen. Markierung gelb Strazberg—Liebwerda: Die Aufstellung einer Säule an der Einmündung des Fußweges in die Bezirksstraße Liebwerda—Überschar zwecks Anbringung einer Wegetafel erfolgt im Frühjahr 1927. Die nicht mehr ganz verlässliche Markierung wird ebenfalls im heurigen Jahre vervollständigt. Am Plateau der Tafelsichte mußten wegen Windbruch 3 Holzsäulen aufgestellt werden. Unser unermüdlicher Wegwart, Herr Franz Person, hat sich bei der Durchführung aller dieser Arbeiten große Verdienste erworben.

Unsere Hauptversammlung fand am 14. Mai 1926 statt; hiebei wurden in die Ortsgruppenleitung berufen: Dir. Aug. Gruner, Wenzel Wolf, Obmänner; Hermann Beer, Otto Neumann, Schriftführer; Franz Person, Franz Schneider, Zahlmeister; Dir. Oskar Krause, Revierverwalter Otto Kinkl, Beisitzer. Die Ortsgruppe war bei der Hauptversammlung in Reichenberg, bei der Frühjahrstagung in Ober-Mazdorf und bei der Herbsttagung in Spittelgrund vertreten. Ein gemeinsamer Ausflug führte die Teilnehmer am 17. Juli 1926 zur 40jährigen Bestandesfeier der Ortsgruppe Oberes Ramnitztal nach Josefstal. Der auf der Tafelsichte befindliche Medizinkasten ist durch Verbandstoffe und Arzneien ergänzt und bei der am 14. September 1926 erfolgten Besichtigung durch den Herrn Bezirksarzt als einwandfrei befunden worden. Die von uns auf der Tafelsichte durchgeführte Pfingstspendensammlung ergab K 1095.—.

Hermann Beer, dtz. Schriftführer.

Aug. Gruner, dtz. Obmann.

Ortsgruppe Niemess.

(Mitgliederzahl 145.)

Das abgelaufene Vereinsjahr brachte uns folgendes: Im zeitigen Frühjahr wurden einige neue Markierungen gemacht, die schon längere Zeit angefangen werden sollten, jedoch infolge der Weisungen des Hauptausschusses unterblieben und auch wegen Ausbleibens der Bewilligung der Forstverwaltungen nicht zu Ende gebracht werden konnten.

Neu markiert wurden die Wege Niemess—Höflitz—Pinsktai mit 115 Blech- und anderen Zeichen, Niemess—Neuhof—Pinsktai nach Schwabitz bis zum Spritzenhaus mit 50 Blech-, 20 Farbenzeichen. Da diese Markierung über Struhanken—Großen Hirschberg—Hammer laufen soll, mußte sie, weil die Bewilligung des Forstamtes nicht eintraf, in Schwabitz beim Spritzenhaus eingestellt werden, obschon deswegen schriftlich wie auch persönlich eingeschritten worden ist. Wir hoffen, daß diese Markierung im heurigen Vereinsjahr fertiggestellt werden kann. Weiters wurde der Anschluß an den Weg von und zum Bösig vom Forsthaus Strazteich über das Gesemp—Salbatengrab—Gasthaus zum Waldwerk gegen den Koll mit 63 Zeichen und 12 Schrifttafeln hergestellt. Auf dem Touristenwege Niemess—Groß-Koll—Hammer wurde dort, wo der Weg von den Schreiberärten einläuft, eine Betonssäule mit Zeichen und Schriften aufgestellt. Aufgefrischt und teilweise neu ersetzt wurde die Markierung Niemess—Neubrück—Strazdorf—Bösig mit mehr als 200 grün-weißen Kautengzeichen. Viele derselben wurden in die Baumrinne eingesägt, was eine sehr mühsame Arbeit war, auch 2 neue Schrifttafeln wurden angebracht. Diese Markierung hatte sehr stark durch Lausbubenarbeit gelitten, die Zeichen waren heruntergerissen worden und in eine Waldschneise verlegt, es wurde aber bald von dem Forstpersonal bemerkt und abgeändert. Neu geplante Markierungen sind: Waldwerk—Kummer—Heutor—Schäftem, dann die Verlängerung: Schwabitz—Hammer, wie schon erwähnt. Sehr notwendig ist die Aufstellung von 3 Betonsteinen als Wegweiser, und zwar beim Hotel Krone zwei und den dritten am Jahnplatz. Die Ausbesserungen am obern Kollwege mußten wegen Geldknappheit auf später verschoben werden.

Am der Frühjahrstagung in Ober-Mazdorf konnte sich unsere Ortsgruppe nicht beteiligen, da auf diesen Tag gerade unsere Gemeindevahl fiel.

Die Einnahmen der Pfingstspendensammlung betrugen K 753.—. Infolge des schlechten Wetters war nicht der dritte Teil von Touristen gegen andere Jahre in der Umgebung. Die Studentenherberge hatte 14 Besucher aufzuweisen, davon zwei Wiener Hochschüler; die Kosten betrugen hiefür K 100.—.

Ausflüge: Am Pfingstmontag wurde unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder eine Wanderung nach Aufsch—Bewin—Bismarckhöhe—Schönau—Biberklamm—Graber gemacht, weitere Wanderungen fanden unter den Mitgliedern statt.

Am dem Bergfest in Ohbin beteiligten sich von unserer Ortsgruppe einige Mitglieder, es wurde hier auch die Bekanntschaft mit dem Aussiger Gebirgsverein gemacht, welcher nach Schluß des Bergfestes gemeinsam mit uns die Wanderung nach Deutsch Gabel unternahm.

Beim 40jährigen Gründungsfeste der Ortsgruppe Josefstal (Oberes Ramnitztal) war von unserer Ortsgruppe der Obmann mit dem Stellvertreter anwesend.

Im verflossenen Vereinsjahre wurde ein Vortrag von Herrn Hans Schmid aus Reichenberg abgehalten.

Die Geschäfte der Ortsgruppe wurden in einer Vollversammlung, 7 Ausschußsitzungen sowie einigen Besprechungen bei dem Obmann Herrn Bienert erledigt. Mitgliederbewegung: 142; gestorben 1, derzeitiger Stand 141.

Mitgearbeitet wurde an der Neuanlage der Touristenkarte Matoušček, Reichenberg, und Meinhof, Führer für das Mittelgebirge. Von unserer Ortsgruppe wurden auch Stockplattel (Ruine Koll sowie die Rabensteine bei Kummer) angeschafft und an die umliegenden Gasthäuser und Verkaufsstellen zum Weiterverkauf gegeben.

Etwas Neues setzte uns in Aufregung und zwar die Sperrung der Wege im Gehege seitens der Reichstädter Staatsforstverwaltung. Durch energisches Eingreifen der Ortsgruppe mit dem Hauptausschusse und der Stadtvertretung Niemess erfolgte die Freigabe der Wege durch eine Zuschrift vom 17. November 1926 an den Hauptausschusse in Reichenberg.

Schloß Bösig wurde im Sommer bei der Enteignung dem tschechischen Touristenklub übergeben; der Spitzberg bei Leipa wurde durch Privatankauf eines freien Teiles vor der Enteignung bewahrt. Am 1. Oktober 1926 sollte auch die Übergabe der Waldungen um Hühnerwasser, Strazteich, Kummer an die Staatsforstverwaltung erfolgen, jedoch ergaben die Verhandlungen in Genf die Freigabe derselben. Die Gemeinde Höflitz ist im abgelaufenen Vereinsjahre zu einer Sommerfrische geworden, welche für das erste Jahr sehr gut besucht war. Über Einladung der Reichskommission waren einige Mitglieder der Ortsgruppe dort und es wurde über Markierungen und den Beitritt zu unserer Ortsgruppe gesprochen.

Das verflossene Vereinsjahr brachte uns im allgemeinen nicht besonders erfreuliche Ereignisse, im Gegenteil sind wir von einem sehr harten Schlage betroffen worden, da das Schicksal den lieben, unbergelichen Gründer und Obmann unserer Ortsgruppe, Anton Bienert, unserem Kreise entriß. Der Verstorbene war der Urheber und Förderer unserer Ortsgruppe und derjenige, der das Kummer- und Kollgebiet durch rastloses Schaffen mit Freude und Begeisterung dem allgemeinen Verkehr erschlossen hat. Zur ständigen Erinnerung an ihn wurde vom Ausschusse beschloffen, dem unbergelichen Gründer ein dauerndes Andenken in Form eines Gedenksteines (Naturstein mit Bronze- oder Kupferplatte) am Fuße des Koll zu widmen.

Die in der Hauptversammlung vom 15. Feber 1927 stattgefundenen Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Obmann Herr Lothar Scholze, Stellvertreter Herr Rudolf Rirschner, Schriftführer Herr Fachlehrer Wilhelm Göbel, Stellvertreter Herr Rudolf Mühl, Kassier Herr Josef Braun; 9 Ausschußmitglieder, die Herren: Joh. Prade, Jos. Schiller, Schleich (Höflitz), M.Dr. Ad. Prade, Hans Suske, Baumeister Jos. Bothe, Jos. Wondrat, Postdirektor Fins, Oberlehrer Engelmann.

Zum Schluß sei noch allen jenen Mitgliedern, die teils in arbeitsfreudiger Weise, teils durch Sach- oder Geldspenden die Bestrebungen der Ortsgruppe fördern halfen, der beste Dank zum Ausdruck gebracht. Berg R. Blüml, dtz. Schriftführer. L. Scholze, dtz. Obmann.

Ortsgruppe Oberes Rannitztal.

(Mitgliederzahl 279.)

Das Jahr 1926 war für unsere Ortsgruppe in jeder Beziehung sehr arbeitsreich; nicht nur deshalb, daß wir für die erhabenen Ziele des Gebirgsvereines freudige Mitarbeiter fanden, sondern auch, daß es uns möglich war, unseren 40 jährigen Bestand in recht würdiger Weise zu begehren.

Konnten wir im Laufe des Jahres 66 neue Mitglieder aufnehmen, so müssen wir aber auch mit Wehmut jener gedenken, die uns durch den unerbittlichen Tod entzogen wurden. Es sind dies: unser allberehnter Ehrenobmann Herr Heinrich Zentner und die langjährigen Mitglieder Josef Weit, Ignaz Schwan und Karl Naglitsch. Wir wollen den Verstorbenen ein treues Gedenken bewahren. Durch Übersiedlung und Austritt verloren wir 5 Mitglieder, so daß am Schluß des Jahres 1926 der Mitgliederstand 279 beträgt.

Der geldliche Erfolg zeigt sich recht erfreulich in der Passagerebarung. Die Einnahmen betragen 14.168'54 K, welchen Ausgaben im Betrage von 7606'65 K gegenüber stehen, so daß ein Reingewinn von 6561'89 K zu verzeichnen ist.

Die Geschäfte der Ortsgruppe wurden in 1 Hauptversammlung, 1 außerordentlichen Vollversammlung, 8 Auswahlsitzungen, 2 Sitzungen anlässlich der Pfingstversammlung und mehreren Besprechungen beraten und erledigt. An den Ortsgruppentagungen in Ober-Maydorf und Spittelgrund, an der Hauptversammlung in Reichenberg und einer gemeinsamen Besprechung der Ortsgruppen des östlichen Arbeitsgebietes in Morchenstern nahm unsere Ortsgruppe regen Anteil. An den 2 erweiterten Hauptleitungssitzungen in Reichenberg waren wir ebenfalls vertreten.

Vorerst sei unseres 40jährigen Gründungsfestes gedacht.

Die Festtage des 17., 18. und 19. Juli 1926 sind wohl allen noch in recht lebhafter Erinnerung. Ein schlichtes Gedenken an unsere verstorbenen Mitglieder leitete die Feier durch eine treffliche Ansprache des Herrn Richard Stefezius und die Niederlegung eines Kranzes am Grabe unseres Ehrenobmannes Heinrich Zentner in würdevoller Weise ein. Dieser erhabenen Friedhofsfestfeier schloß sich im Gasthof „Krone“ in Josefstal der Fest- und Begrüßungsabend an. Ein Ereignis und eine besondere Überraschung an diesem Abende war der von Herrn Hans Schmid, Reichenberg, gehaltene Lichtbildervortrag „40 Jahre Deutscher Gebirgsverein“. In prächtiger Zusammenstellung sahen wir in den wohlgelungenen Bildern die 40jährige Tätigkeit unserer Ortsgruppe. Der über zweistündigen trefflichen Rede des Vortragenden konnten wir lauschen; noch niemals ist wohl der Stoff einer langjährigen Vereinstätigkeit mit so viel Aufmerksamkeit und Teilnahme entgegen genommen worden. Wir sahen im Bilde jene Männer, welche seit Gründung der Ortsgruppe an deren Spitze gestanden, welche in seltener Treue und Aufopferung durch die lange Reihe von Jahren ihr Bestes einsetzten für die Ziele des Gebirgsvereines; wir sahen die Bilder von all dem im Dienste unserer Heimat Geschaffenen, von welchem manches wohl nicht mehr besteht. Dieser Lichtbildervortrag war von Genuß seltener Art und deshalb sei an dieser Stelle Herr Schmid und Herrn Heinrich Walter, welcher die Lichtbilder hergestellt und den Bildwerfer bedient hat, nochmals unser herzlichster Dank ausgedrückt.

Dem Vortrag folgte die Ehrung der Gründer und langjährigen Mitglieder durch eine Ansprache des Herrn Gustav Wünsch, des Obmann-Stellvertreters des Hauptauschusses in Reichenberg, und durch Überreichung von Ehrenmappen an unsere Gründer und Ehrenmitglieder, die Herren Oberlehrer Gustav Deutelt und Direktor Franz Schnaderbeck. An die Gründer, die Herren Franz Scheibler und Josef Posselt wurden gerahmte Bilder überreicht. Mit dem vom

Hauptauschuss geschaffenen Ehrenzeichen für langjährige Mitglieder wurden ausgezeichnet die Herren: Anton Harenstaf, Anton Seidel, Reinhold Siebeneichler, Theodor Siebeneichler, Stefan Staffen, Rudolf Prediger, Franz Preisler und Raimund Wilde. Unsere Ortsgruppe zählt derzeit noch 30 Mitglieder, welche dem Gebirgsvereine über 25 Jahre die Treue gehalten haben. Vortreffliche Liebervorträge der Frau Fuchs, Antonwald, und die Weisen der Spielleute Berndt hielten die überaus zahlreichen Teilnehmer, Vertreter des Stammvereines Reichenberg und der Ortsgruppen, noch recht lange in frohsicher und gehobener Feststimmung.

Begünstigt vom Wetter, fand Sonntag den 18. Juli bei der Juselkoppe ein wohlgelungenes Bergfest statt, welchem sich abends in der „Hölle“ ein Festball anschloß. Eine Nachfeier am Montag beendete unser so schön verlaufenes 40 jähriges Gründungsfest. Freudig wollen wir an dieser Stelle allen, welche zu dem guten Gelingen beigetragen haben, danken. Besonderen Dank unseren Nachbarortgruppen Albrechtzdorf, Johannesberg und Wiesental für die tatkräftige Mitarbeit bei unserem Feste. Aber auch dem Hauptauschuss in Reichenberg sei herzlichster Dank für die rege Unterstützung und Förderung unseres Wiegensestes ausgesprochen. Der seelische Erfolg war in jeder Beziehung groß und auch mit dem geldlichen Ertrage können wir recht zufrieden sein. Der Rechnungsabluß weist einen Reinertrag von K 7512.20 aus.

Unser Markierungsnetz erforderte nur geringe Ausbesserungen, diese wurden durch Anbringung von 82 neuen Zeichen durchgeführt.

Der Tannwasserweg erforderte zu seiner Ausbesserung K 264.— und der Wanderweg nach Christianstal K 416.—. Bei der Brücke über die Desse unterhalb des Dammbrechens wurde der Erdbaustrich wieder in Ordnung gebracht, das erforderte K 120.—.

Die Pfingstversammlung konnte dank der abermaligen opferwilligen Mitarbeit vieler Mitglieder wieder recht erfolgreich abgeschlossen werden. Das Erträgnis war K 4791.50; wir wollen auch in Zukunft dieser Sammlung unsere ganzen Kräfte widmen. Allen, die mitgeholfen haben, treudeutschen Dank.

Die Studentenherberge hatte 23 Besucher, von welchen bloß 7 Ausweise hatten, an welche so wie bisher Nachtmahl, Nachtlager und Frühstück verabreicht wurde. Die Kosten für die Herberge betrugen K 280.—. Unserem Herbergsvater Herrn Dr. Anton Zuber vielen Dank für die Mühewaltung. Wir tragen uns mit dem Gedanken der Errichtung einer Jugendherberge und hoffen, im kommenden Jahre diesem Ziele näher zu kommen. Diesem Zweck dient auch eine Widmung der ehemaligen Jugendgemeinde in Antonwald im Betrage von K 609.40, welchen Betrag wir gern in die einstweilige Verwaltung übernommen haben.

Die geplanten Vereinsausflüge fanden nicht die gewünschte Teilnahme der Mitglieder und konnten nur wenige durchgeführt werden.

Das Jugendwandern wurde jedoch in diesem Jahre erstmalig durchgeführt. Dieser Gedanke fand bei der Direktion der Bürger Schule lebhaften Unterstützung und durch deren gütige Vermittlung wurden nicht weniger als 42 Schüler und Schülerinnen kostenlos mit Ausweisarten bereift. An Jugendliche über 14 Jahre wurden bloß 14 Ausweise abgegeben. Ein von der Ortsgruppe ausgegebener Wanderplan in Taschenformat, welchen jedes Mitglied mit dem Jahrbuche kostenlos zugestellt erhielt, machte die Wanderer mit den geplanten Ausflügen vertraut. Ein Teil dieser Wanderungen mußte jedoch infolge des regnerischen Sommers unterbleiben.

Es kamen folgende Wanderungen zur Durchführung: Am 1. Mai. Zur Baumbüte über Morchenstern, Schwarzbrunnwarte, Ruine Friedstein, Panttheon nach Kleinstal. Teilnehmer 3 Knaben und 11 Mädchen. Führung A. Klant. Am 16. Mai. Jeschen, Moiskoppe, Scheuflerkoppe, Christofgrund—Reichenberg. 15 Knaben, 14 Mädchen. Führung A. Klant. Am 30. Mai. Tannwald—Jeseny Wohnfahrt, Rüggerweg—Semil—Kozalob—Rovensko—Trositz und zurück per Bahn über Turnau. 2 Teilnehmer. Am 13. Juni. Wittighaus—Tafelfichte—Geufuder—Groß-Jser—Klein-Jser—Josefsthal. 15 Teilnehmer. Führung O. Simon. Am 11. Juli. Reichenberg—Jeschen—Dschitz—

Hammer—Kriesdorf. 8 Teilnehmer. Führung O. Brückner. Am 14. und 15. August. In die Böhmischesächsischen Schweiz. Fußmarsch nach Reichenberg, Bahnfahrt bis Bodenbach. Wanderung über Schäferwand—Letschen—Elbfest nach Herrnskratzsch. Edmundsklamm—Kainwiese—Prebischtor—Zeughaus—Hinterdittersbach, Rächigung. 2. Tag. Obere Schleiße—Walzhütte—Enge Stiege—Hinterdaubitz—Kreibitz. Bahnfahrt über Warnsdorf—Reichenberg nach Josefstal. Teilnehmer 4 Erwachsene und 9 Jugendliche. Führung A. Klant und Rolf Schnaderbed. Am 29. August. Przychowitz—Passei—Nochitz—Grenzdorf—Sichdichfür—Harrachsdorf—Karlstal—Klein-Isler—Josefstal. 3 Teilnehmer. Am 5. September. Welzhütte—Stolpichstraße—Zickelsteig—Mittagssteine—Heinsfirche—Weißbach—Käuliger Berg—Wittighaus—Josefstal. 8 Teilnehmer. Führung O. Brückner. Am 19. September. Gablonz—Münchengräß—Bösig—Dauba—Girschberg—Böhm. Leipa—Reichenberg—Josefstal. 2 Teilnehmer.

Damit ist wohl der Beweis erbracht, daß die Einführung des Jugendwanderns fruchtbaren Boden gefunden hat und unsere Ortsgruppe wird auch fernerhin bestrebt bleiben, dieses begonnene Werk weiter auszubauen und insbesondere auf die Werbung von Jugendlichen über 14 Jahren ihr Hauptaugenmerk zu richten. Es wäre nur zu wünschen, daß auch die übrigen Ortsgruppen das Jugendwandern aufnehmen würden, um auf diese Weise die Jugend dem Gebirgsvereinsgedanken näher zu bringen und für einen gesunden Nachwuchs vorzuforgen zum Wohle unser subetendeutscher Heimat.

Das Vereinskränzchen am 6. Feber war gut gelungen und brachte uns K 665.80 Reinertrag.

Die Eröffnung der Jusellope erfolgte am 2. Mai mit einem Konzerte. In der außerordentlichen Vollversammlung am 17. April 1926 wurde unser Gründer und langjähriges Vorstandsmitglied Herr Direktor Franz Schnaderbed zum Ehrenmitgliede ernannt. Diese wohlverdiente Ehrung kann nur ein kleiner Ausdruck des Dankes sein für die von Herrn Schnaderbed unserer Ortsgruppe jederzeit bewiesene Opferwilligkeit und Treue.

Über Auftrag sämtlicher Ortsgruppen konnten wir unserem allberehnten Herrn Richard F. Richter, Reichenberg, aus Anlaß seines Rücktrittes die Gefühle der Wertschätzung und Hochachtung übermitteln. Die Besorgung und Überreichung eines Heimat-Albums an Herrn Richter war uns ein Herzensbedürfnis.

Herr Misesch, Gastwirt in unserem Vereinsheime, Gasthof Zentral, war wieder recht erfolgreich tätig im Verschleiß von Keller-Rechnungszetteln. Der Gesamterlös betrug K 218.—.

An Spenden für die Vereinskasse gingen im Berichtsjahre ein: Von Herrn Direktor Franz Schnaderbed K 300.—, von Herrn Oberlehrer Gustav Leutelt K 100.—, von Herrn Hans Hiersche K 100.—, von den Herren Anton Harenstak, Ernst Mrkwoiczka und einem Ungenanntseinvollenden je K 50.— und von Herrn Gustav Kaulfuß K 20.—. Für die Studentenherberge von Herrn Franz Schnaderbed weiters noch K 100.—. Diesen Spendern treudeutscher Dank!

Allen in diesem Berichte nicht genannten Frauen und Herren, welche sich im verfloffenen Vereinsjahre in den Dienst unseres Gebirgsvereines gestellt haben, sei an dieser Stelle ebenfalls Dank und Anerkennung ausgesprochen.

In der Hauptversammlung am 30. Jänner wurden für das Jahr 1927 folgende Herren in den Ausschuß der Ortsgruppe gewählt: für Antonwald: Rolf Güttnann, Ernst Mrkwoiczka, Heinrich Seidl, Ernst Zentner; für Josefthal: Oskar Brückner, Otto Fischer jun., Artur Klant, Otto Köhler, Rudolf Massopust, Franz Schnaderbed, Otto Simon; für Unter-Magdorf: Otto Fijger sen., Josef Pilz, Anton Zuber.

In den Ausschuß zur Errichtung einer Jugendherberge wurden gewählt die Herren: Erich Bergmann, Oskar Brückner, Josef Görner, Anton Harenstak, Rolf Güttnann, Artur Klant, Otto Köhler, Rudolf Massopust, Josef Pilz, Gustav Preisler, Otto Simon, Anton Zuber, Karl Zentner und Ernst Zentner.

Wir wollen der Hoffnung Raum geben, daß der neu gewählte Ausschuß die für 1927 gesteckten Ziele voll und ganz erreicht. Die herrliche Gefinnungsgemeinschaft, welche uns alle im deutschen Gebirgsvereine verbindet, soll zur schaffenden Tagemeinschaft werden zum Wohle und zum Nutzen unserer lieben deutschen Bergheimat.

Otto Simon, dzt. Schriftführer.

Ernst Zentner, dzt. Obmann.

Tätigkeitsbericht

über den 40jährigen Bestand der Ortsgruppe Oberes Kamnitztal.

Die Ortsgruppe Oberes Kamnitztal des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschten- und Fergebirge wurde am 10. Jänner 1886 gegründet. Über Anregung des Stammvereines Reichenberg übernahm im Herbst 1885 Herr Hans Hiersche die Durchführung der nötigen Vorarbeiten; er wurde in der gründenden Versammlung am 10. Jänner 1886 auch zum Obmanne gewählt. Weitere Mitglieder des ersten Ausschusses waren die Herren: Ferdinand Hübner als Obmannstellvertreter, Gustav Leutelt und Franz Schnaderbed als Schriftführer, Adolf Kolisch und Reinhold Nachtmann als Kassierer, Josef Heinz, Julius Zentner und Josef Görner als Beisitzer. Die neugegründete Ortsgruppe zählte 38 Mitglieder.

Die ersten Satzungen waren wegen geringfügiger Formfehler nicht bewilligt worden, die neuerlich eingebrachten wurden laut Erlaß vom 10. April 1886 bewilligt. Am 10. Mai 1886 fand bei Anwesenheit von 35 Mitgliedern die erste Jahreshauptversammlung statt, in welcher der am 10. Jänner gewählte Ausschuß neuerlich an die Spitze des Vereines gestellt wurde.

Die erste Tätigkeit der neuen Ortsgruppe war die Aufstellung von Wegetafeln, Wegweisern und Markierungen. Das Gebiet umfaßte die Gemeinden Antonwald, Albrechtisdorf, Unter-Magdorf, Ober-Magdorf, Karlsberg und Josefstal mit einem Flächenraume von 80 Quadratkilometern.

Bereits im Jahre 1887 wurde an die Errichtung eines Aussichtsturmes auf dem Seibthübel geschritten. In unzähligen Sitzungen und Versammlungen mit den Nachbarortgruppen Johannesberg und Gablonz wurde dieser Turmbau beraten. Die Hauptarbeit lag auf den Schultern des unermüdlchen Obmannes Herrn Hans Hiersche. Die Eröffnung des Turmes konnte bereits am 14. und 15. August 1887 stattfinden, aus welchem Anlasse ein Volksfest durchgeführt wurde, wie seinesgleichen noch nie dagewesen war.

Die erste Ferienkolonie des Stammvereines Reichenberg, 18 Mädchen, wurde im Jahre 1887 in der Schule in Josefstal untergebracht. Im selben Jahre wurde noch die Studentenherberge errichtet.

1888 wurde die erste Markierung auf den Spitzberg durchgeführt und im kommenden Jahre der Bau eines Fußweges auf den Spitzberg. Sonderbarerweise traten die Mitglieder aus Albrechtisdorf gerade nach dieser Tätigkeit aus dem Verbanne der Ortsgruppe.

Vom Jahre 1890 bis 1892 lag die Tätigkeit der Ortsgruppe ganz darnieder, was auf die damalige schlechte Geschäftslage und den Rücktritt des Obmannes Hiersche, welcher nach Morchenstern übersiedelte, zurückzuführen sein dürfte. Über diese schwere Zeit leistete Herr Adolf Kolisch allein die nötigen Arbeiten.

Über Einschreiten des Stammvereines erfolgte am 12. Juni 1892 eine neuerliche Hauptversammlung, in welcher Herr Heinrich Zentner zum Obmanne gewählt wurde. Heinrich Zentner war der richtige Mann und unter seiner Leitung ging es gar bald wieder aufwärts.

Bereits im Jahre 1895 wurde der Bau des Weges von der Welzhütte bis zum Weizstein durchgeführt.

1896 wurde der Lannwasserfall erschlossen und der Bau des Weges zu demselben in Angriff genommen.

Das Hochwasser im Juli 1897 hatte an den neuen Wegen und Brücken argen Schaden angerichtet. Die Ausbesserung dieser Schäden nahm die Ortsgruppe bis 1898 sehr in Anspruch, dadurch hatte die Leitung auch mit großen Geldschwierigkeiten zu kämpfen.

1899 erschien im eigenen Verlage ein Führer durch das Obere Rannnital zu welchem Herr Fidelio Fintke die meiste Arbeit geleistet hatte. Im selben Jahre 1899 wurde die Steinkammer zugänglich gemacht, der rote Flossfall gestaut und der Felsen bei der Steinkammer zu Ehren des Obmannes Heinrich Zentner Heinrichshöhe benannt. Um die Schaffung der Anlagen bei der Steinkammer hatten sich die Herren Robert Rösler und Julius Pössel große Verdienste erworben. Es sei auch hier der Touristenklub „Frühau“ genannt, welcher durch geldliche Unterstützung zur Verschönerung sehr viel leistete. Die Herrschaftsverwaltung bewilligte für den Winter an Sonntagen den Betrieb einer Hörnerschlittenbahn von den Marienbergern Bänden. Im Jahre 1899 hielten auch die ersten Sommerfrischler im Rannnital ihren Einzug.

1900 erfolgte der Ausbau des Tannwasserweges vom Tannwasserfall bis zum Grünstein. Zur Erbauung einer Aussichtswarte schenkte Herr Josef Pöhl auf dem Michelberg eine Baustelle, doch ist es zur Durchführung dieses Planes nicht gekommen. Durch Sprengung wurde in der Steinkammer ein weiterer Raum gewonnen, welcher Franz Josefstammer genannt wurde.

Im Jahre 1901 war die hauptsächlichste Arbeit die Aufstellung von Wegetafeln und die Durchführung von Markierungen. Einen großen Verlust bedeutete das Hinscheiden des Herrn Franz Stefezius jun. Nicht nur der Gebirgsverein, sondern auch alle übrigen Vereine hatten diesen Verlust tief zu beklagen.

1902 wurde der Weg vom Seibthübel bis zu Görners Gasthaus in Ober-Maxdorf gebaut. Am 29. Juni 1902 wurde die Zusekkoppe feierlich eröffnet. Hier waren es die Touristenklubs „Deutsche Einheit“ und „Waldeslust“, welche die Arbeiten auf der Zusekkoppe nahezu allein durchführten.

1903 erfolgte der Bau des Weges von den Schlangenfichten bis zur Herrschaftsgrenze. Der Rückgang der Mitgliederzahl in diesem Jahre war auf die Erhöhung der Mitgliedsbeiträge von 2 K auf 3 K zurückzuführen. Die Ortsgruppe verlor dadurch 79 Mitglieder. In der Tätigkeit trat jedoch nur eine vorübergehende Störung ein.

Bereits im Jahre 1905 sehen wir die Ortsgruppe wieder bei voller Arbeit. Es wurde in diesem Jahre der schöne Touristenweg nach Christiansstal gebaut und auf der Zusekkoppe eine neue Veranda aufgestellt.

1908 wurde der Weg von der Herrschaftsgrenze zur Stolpichstraße ausgebaut und der Weg nach Wittighaus über die Bitterfleheide mit großen Kosten geschaffen.

1911 schenkte die Firma Karl Niedel der Ortsgruppe eine neuerbaute Veranda auf der Zusekkoppe. In dieses Jahr fällt die Herstellung des Verbindungsweges vom Welzwege über das Tannwasser zum Schlangenfichtenwege. Die Anlagen auf der Steinkammer wurden aufgelassen, da sich das Interesse mehr der Zusekkoppe zuwandte.

1912 wurde unsere Herberge von 109 Studenten besucht.

In den Jahren 1912 bis 1914 beschränkte sich die Tätigkeit auf die Erhaltung der bestehenden Anlagen und Wege. Die Markierungen waren jederzeit in bester Ordnung.

Das Kriegsjahr 1914 brachte uns so wie allen Vereinen eine Störung in der Tätigkeit. Über die Dauer des Krieges konnte nicht das geringste geleistet werden. Notdürftig konnten bei nur wenigen noch Mitgliedsbeiträge eingehoben werden. Die Zahl der Mitglieder, welche ihren Beitrag leisteten, sank bis auf 67.

In der Hauptversammlung am 5. Dezember 1920 legte der unermüdete Obmann Herr Heinrich Zentner, welcher vom Jahre 1892, also durch 28 Jahre Obmann des Vereines war, sein Amt nieder. Der Krieg hatte diesen im Dienste der Heimat nahezu ein Menschenalter tätigen und unverdrossenen Mann arg mitgenommen. Durch den Verlust zweier braver Söhne war ihm nicht nur die Hoffnung auf ein sorgenfreies Alter sondern auch der ganze Lebensmut genommen. Die Ortsgruppe konnte nur im geringen Maße den Dank durch Ernennung zum Ehrenobmann abstaten. Heute deckt die kühle

Erde diesen edlen Menschen, welcher in seinem Leben wohl kaum je einen Feind hatte. Wir wollen unserem Heinrich Zentner jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Dem neuen Ausschusse mit Herrn Ernst Zentner an der Spitze harter Arbeit in Hülle und Fülle. Die erste große Arbeit war die Herstellung auf der Zusekkoppe, welche mit einem Kostenaufwande von rund K 8000.— bewältigt wurde. Ein von Herrn Friedrich Reikner veranstalteter Gefindeboll brachte uns die schöne Summe von K 4880.—. Die Herren Emil Fischer und Artur Klant spendeten je K 500.—. Mitglieder des Ober-Josefstaler Touristenklubs „Morgenrot“ arbeiteten unentgeltlich auf der Koppe und die am 12. Juni stattgefundene Eröffnungsfeier brachte noch einen Reinertrag von K 1370.—. Die scheinbar unmögliche Neuherstellung der Zusekkoppe war durch diese opferwillige Mitarbeit glänzend gelungen. Neben diesen Arbeiten auf der Zusekkoppe konnte dank der großen Opferwilligkeit noch die Aufstellung von Zinkgustafeln, die Ausbesserung der Markierungen und die Herstellung einer neuen Brücke über den Albrechtsbach erfolgen. Trotz alledem fand unsere Ortsgruppe auch noch Zeit, sich am Bergfeste auf dem Bramberg recht erfolgreich zu beteiligen. Die Studentenherberge wurde nach 7 jähriger Pause wieder eröffnet und außerdem noch 9 Ausflüge durchgeführt. Der Mitgliederzuwachs war ganz bedeutend.

War das Jahr 1921 der Zusekkoppe gewidmet, so galt es im Jahre 1922 die im argen Zustande befindlichen Touristenwege wieder herzustellen. Hier sei wieder lobend der Arbeit des Touristenklubs „Morgenrot“ gedacht, welcher in mustergültiger Weise den Welzweg und die Brücken über das Tannwasser herstellte. Durch Beistellung von Arbeitern der Firma Karl Niedel konnte der Christiansstaler Touristenweg und durch Zusammengreifen mehrerer Mitglieder der Weg vom Hochstand bis zur Stolpichstraße hergerichtet werden. Weitere Arbeiter stellten ferner die Herren Bruno Zentner, Heinrich Seidl, Emil Fischer, Robert Seibt, Siegmund Haupt, Wolf Hüttmann, Artur Klant und Franz Stefezius bei. Die Brücke unterhalb der Dammbrechstelle über die Desse wurde ebenfalls erneuert. Das Aufwärtstreben der Ortsgruppe zeigte sich am deutlichsten durch Zuwachs von 40 Mitgliedern und im geldlichen Umfange von K 8871.78. Für den Bau des Heufuderhauses widmeten wir den Betrag von K 628.—.

In den Jahren 1923 und 1924 wurde das Hauptaugenmerk den Markierungen und Wegezeichen zugewendet. Durch die Aufstellung einer großen Wegetafel beim Hüttenteich und einiger Zinkgustafeln wurde einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen. Die erstmalig durchgeführte Pfingstjammlung brachte uns den überraschenden Betrag von K 4176.30, was nur der Opferwilligkeit einer sehr großen Anzahl von Mitgliedern zu danken war. 26 Mitglieder konnten mit dem Ehrenzeichen für langjährige Mitgliedschaft ausgezeichnet werden.

Auch das Jahr 1925 reihte sich würdig den vorangegangenen an. Für die Touristenwege nach Christiansstal und zum Tannwasserfall wurden für Ausbesserungen über K 4000.— ausgegeben. Die Markierungen wurden zum Teil ausbessert, zum Teil neu hergestellt. Die Pfingstjammlung konnte mit dem bis jetzt höchsten Betrage von K 5217.70 abgeschlossen werden. In lebhafter Erinnerung steht wohl noch allen das Heimatsfest in Christiansstal, an welchem unsere Ortsgruppe einen sehr großen Anteil hatte. Außer den baulichen Arbeiten hatten wir auf diesem Feste noch 5 Betriebe, welche einen Brutto-Ertrag von rund K 99.000.— brachten. Unser Heimatdichter und Gründer Herr Gustav Reutekt wurde in Anerkennung seiner Verdienste um unsere Ortsgruppe und die engere Heimat zum Ehrenmitgliede ernannt.

In gedrängter Form ist in diesem Berichte nur das Wichtigste zusammengetragen. Welche Fülle von Arbeit, Opferwilligkeit und Tatkraft in dieser Tätigkeit lag, kann nur jener ermessen, welcher werktätig an dem stolzen Baue des Gebirgsvereines mitgeholfen hat. Die Abseitsstehenden erklären ja immer in dem für die Allgemeinheit Geschaffenen eine Selbstverständlichkeit. Nicht

dem Eigennutz, sondern der breiten Öffentlichkeit dient die Arbeit des Gebirgsvereines und zu wünschen wäre deshalb, daß sich noch viel weitere Kreise den edlen Werken widmen.

Die Ortsgruppe Oberes Kamnitztal hat sich in dem Zeitraum von 40 Jahren ehrlich bemüht, den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Die glückliche Wahl der richtigen Männer in den einzelnen Zeitabschnitten mag dazu beigetragen haben; es sei an dieser Stelle jener gedacht, welche sich durch langjährige Mitarbeit in den Dienst unseres Heimatwerkes gestellt haben.

In erster Reihe ist es Herr Hans Piersche, welcher als eigentlicher Gründer des Vereines von 1886 bis 1891 das Amt als Obmann ausübte. 1892 trat an seine Stelle Herr Heinrich Zenkner. Was dieser in den 28 Jahren, welche er Obmann war, geleistet hat, ist nur jenen bekannt, welche auch die Geschichte des Vereines kennen. Der Gebirgsverein war sein Lebenswerk und es ist wohl nicht zuzubilligen, wenn Heinrich Zenkner zu den treuesten Söhnen seiner Heimat gezählt wird. Nicht an letzter Stelle möchte Herr Franz Schnaderbeck genannt sein. Er gehörte in der Ortsgruppe durch 33 Jahre dem Ausschusse an. Bei der Gründung als Schriftführer-Stellvertreter bis 1890, 1892 Schriftführer, von 1892 bis 1919 Obmann-Stellvertreter und seit 1920 bis heute als Beisitzer im Ausschusse tätig, hat er wohl wie kein anderer Freude und Leid im Vereine geteilt. Er war immer ein treuer Berater und jederzeit zu Opfern bereiter Förderer des Vereines. Möge er uns noch recht lange erhalten bleiben. Herr Julius Boffelt, Rudolf Massopust, Adolf Kolisch, Franz Fischer, Franz Stefesius, Hermann Horn, Doktor Zuber, Ernst Metwizka, Reinhold Nachtmann und Gustav Leutelt sind Namen, welche in der Geschichte des Vereines immer einen guten Klang haben werden.

40 Jahre sind in rastloser Arbeit für die Erziehung unserer schönen Heimat dahingegangen. Überall begegnen wir den sichtbaren Zeichen dieser Tätigkeit. Unser Wunsch für die Zukunft ist, daß der Deutsche Gebirgsverein auch weiterhin erstarke und nie erlahmen möge in seiner heißen Liebe zur heimatlichen Scholle. Durch allseitige Förderung und Unterstützung wollen wir weiterarbeiten zum Nutzen und zum Wohle unserer lieben deutschen Heimat, mit der unser Herz und unser Sinn verwachsen ist, und der wir als freie deutsche Männer und Frauen das Gelübnis leisten, jederzeit einzutreten für eine freie deutsche Zukunft. Berg Heil!

Ernst Zenkner, dzt. Obmann.

Ortsgruppe Ober-Wittigthal.

(Mitgliederzahl 159.)

Die Ortsgruppe war im vergangenen Jahre nach besten Kräften bemüht, die ihr obliegenden Pflichten zum Wohle unserer deutschen Heimat zu erfüllen.

Die Wegmarkierungen wurden, soweit nötig, ausgebessert. Die Aufstellung einer eisernen Wegezeichensäule mußte wegen vorgerückter Jahreszeit verschoben werden.

Die laufenden Geschäfte konnten in 6 Ausschusssitzungen erledigt werden. Vertreten war unsere Ortsgruppe in der Hauptversammlung des Stammvereines, bei der Frühjahrs-Ortsgruppentagung in Ober-Magdorf und bei der Herbsttagung in Spittelgrund.

Die Pfingsttagung brachte den Betrag von K 994.—, wovon der Ortsgruppe K 662.— verbleiben.

In die heimatlichen Berge wurden im Jahre 1926 drei Ausflüge unternommen.

Um auch die noch Fernstehenden für die hohen Ziele des Gebirgsvereines zu gewinnen, stellte sich über unser Ersuchen Herr Hans Schmid, Reichenberg, in lebenswürdiger Weise in den Dienst der guten Sache und brachte in lebendiger und formvollendeter Sprache den Aufbau und die Tätigkeit des Vereines

unter dem Titel „Heimat und Gebirgsverein“ (mit über 100 prächtigen Bildern) zum Vortrag. Ferner führte uns Herr Franz Aurich, Reichenberg, in einem anderen Vortrage „Über die Hohen Tauern zur neuen Reichenberger Hütte“ in die herrliche Alpenwelt. Herrn Aurichs bekannt schöne Bilder und sein ausführlicher Vortrag hielt die Besucher in dankbarer Aufmerksamkeit. In Vorbereitung sind für den 24. und 28. April 1927 noch die Vorträge „Von Krims bis Cortina“ und „Das Kummergebirge und seine Umgebung“ von Herrn Franz Aurich.

Das Ehrenabzeichen für 25 jährige Mitgliedschaft erhielten die Herren Josef Hub (Haindorf) und Dr. Heinrich Plumert (Friedland). Die Zahl dieser Getreuen, welche unserer Ortsgruppe durch 25 Jahre und länger angehörten, hat sich nunmehr auf 36 erhöht.

In der Hauptversammlung am 12. März 1927 wurden folgende Herren als Amtswalter gewählt: Josef Jael und Hans Krousky als Obmänner, Edwin Arnold und Rudolf Jael als Schriftführer, Adolf G. Neumann und Carl Habel als Zahlmeister, Eugen Seidel, Dr. Gustav Stuhlmann, Hugo Neuwinger, Ernst Menzel, Gustav Walter, Alfred Jael, Eduard Augusten als Beiräte.

Edwin Arnold, dzt. Schriftführer.

Josef Jael, dzt. Obmann.

Ortsgruppe Spittelgrund.

(Mitgliederzahl 30.)

Am Schlusse des Vereinsjahres können wir im großen und ganzen recht zufrieden sein. Wenn auch nicht alle Wünsche in Erfüllung gingen, nicht alle Pläne durchgeführt werden konnten, so sind wir doch wieder ein kleines Stück vorwärts gekommen.

Vom Bahnhof Ketten bis Pfaffenstein wurden im Jahre 1926 sämtliche Wegezeichen neu angebracht, weiters wurde in Verbindung mit der Ortsgruppe Grottau die Hugohütte neu hergerichtet sowie das Pfaffensteingelände ausgebessert. Es wurde auch eine Theateraufführung „Die Dorfhege“ geboten, welche einen recht zahlreichen Besuch aufwies.

Abgehalten wurden im vergangenen Jahre im ganzen 7 Monatsversammlungen, 3 Ausschusssitzungen und eine Hauptversammlung. Manche schöne Stunde hat der Verein auch in diesem Jahre wieder gebracht.

Am 24. Oktober 1926 fand im Gasthause „Zur Schweiz“ in Spittelgrund die Herbsttagung statt. Trotz der schlechten Witterung hatten sich die Vertreter des Hauptausschusses sowie viele Vertreter anderer Ortsgruppen eingefunden. Auch die Vertreter der Brudervereine „Luzatia“ und „Globus“ von Zittau waren anwesend. Leider konnte der geplante Ausflug Pfaffenstein—Finkendorf—Klingelhain nicht stattfinden, da die Witterung sehr ungünstig war.

Sonntag den 9. Jänner 1927 hielt unsere Ortsgruppe ihre diesjährige Hauptversammlung im Gasthause „Zur Schweiz“ in Spittelgrund ab. In die Vereinsleitung wurden folgende Herren gewählt: Gustav Seifert und Hermann Emil als Obmänner, Rudolf Kessel als Schriftführer, Heinrich Prokoph als Zahlmeister, Josef Mose, Edwin Möller und Marie Eistner als Beiräte. In dieser Jahreshauptversammlung legte Herr Rudolf Hermann sein Amt als Obmann nieder. Herr Rudolf Hermann war Gründer des Vereines und eifriger Förderer des Gebirgsvereinsgedankens, dessen Worte: „Die Ziele des Gebirgsvereines hoch- und durchhalten“ auch zur Tat wurden. Die Ortsgruppe Spittelgrund dankt ihm für seine Mühewaltung und wünscht ihm viel Glück auf seiner weiteren Lebensbahn.

Damit wäre in kurzen Umrissen die Tätigkeit der Ortsgruppe im verflissenen Vereinsjahre gezeichnet. Die Bestrebungen der obersten Leitung des Deutschen Gebirgsvereines auch fernerhin nach Kräften zu fördern, soll unserer Ortsgruppe Aufgabe sein und bleiben.

Mit treudeutschem Berg-Heil!

Rudolf Kessel, dzt. Schriftführer.

Gustav Seifert, dzt. Obmann.

Ortsgruppe Tiefenbach.

(Mitgliederzahl 64.)

Im verflossenen Vereinsjahre wurden die Wegtafeln unseres Arbeitsgebietes mit dem neuen Namen „Buchsteinhöhe“ versehen.

Die Studentenherberge besuchten 15 Wandersleute; 10 sind im Inlande daheim, 5 stammten aus dem Auslande.

Die Pflingstammlung ergab 275 K. Daß wir trotz aller Mühe kein besseres Ergebnis erzielen können, liegt wohl darin, daß die Zugangswege nach Tiefenbach von Nachbarortgruppen besetzt sind.

Josef Mittelhner, dzt. Schriftführer.

Camill Seidl, dzt. Obmann.

Ortsgruppe Wiesental a. d. N.

(Mitgliederzahl 280.)

Die weitaus größte Arbeit im abgelaufenen Vereinsjahr hat der Wirtschaftsausschuß geleistet. Der ständig sich vergrößernde Justcom, dessen sich die Brambergbaude von nah und fern erfreute, machte verschiedene Neuerungen und Vervollkommnungen zur glatten Betriebsführung der Baude notwendig, die nach den zur Verfügung stehenden Mitteln so durchgeführt wurden, daß sowohl den berechtigten Wünschen unseres Waidenwirtes Herrn Eistner als auch der wirtschaftlichen Lage der Ortsgruppe Rechnung getragen wurde. Die Wegeverhältnisse innerhalb der Ortsgruppe sind infolge der im Vorjahre vorgenommenen Arbeiten als gut zu bezeichnen, so daß nur unbedeutende Ausbesserungen durchzuführen bleiben. Die Markierungen wurden teils vervollständigt, teils aufgefrißt. Die vollkommene Ausführung derselben hat sich der Markierungsausschuß, der bei der letzten Hauptversammlung durch Herrn Wilhelm Weiß ergänzt wurde, für das kommende Vereinsjahr zum Ziele gemacht. Wanderungen, zu denen es an Anregungen nicht gefehlt hat, wurden leider stark vernachlässigt. Es fand nur eine Wanderung über Christiansial nach Josefstal statt, an welcher leider nur 8 Mitglieder teilnahmen. Für kommenden Sommer wird die Pflege der Wanderungen auch unsere größere Aufmerksamkeit finden.

Durch den Tod entrißen wurden uns zwei Mitglieder u. zw. unser ehemaliger Waidenwirt Herr Josef Hinte und unser verdienstvolles Ausschußmitglied Herr Anton Müller. In letzterem verlieren wir einen regen Mitarbeiter, dem ein dauerndes Gedenken in unserer Ortsgruppe gesichert ist.

Die innere Tätigkeit der Ortsgruppe während des letzten Jahres fand in einer Hauptversammlung, 5 Vereins-Ausschuffitzungen und 7 Wirtschaftsausschuffitzungen ihren Ausdruck. Die Sitzungen wiesen einen durchschnittlichen Besuch von 19 Ausschußmitgliedern auf, was einer Beteiligung von ungefähr 60 Prozent entspricht.

Auswärts war unsere Ortsgruppe bei der Hauptversammlung des Hauptauschusses in Reichenberg, bei den Ortsgruppentagungen in Ober-Maxdorf und Spittelgrund und anlässlich des 40jährigen Bestandes der Ortsgruppe Oberes Ramnitztal bei dem Festabend in Josefstal und bei dem Bergfeste auf der Zuffelkoppe vertreten. Bei letzterem hatte die Ortsgruppe die Tombola übernommen.

Am 11. September 1926 veranstaltete der Deutsche Turnverein I einen Wettlauf auf den Bramberg, an welchen sich eine Siegesfeier mit gemühtlichem Beisammensein anschloß. Sieger war Herr Robert Zimmermann, der die Strecke Turnhalle Wiesental bis zur Brambergbaude in der Zeit von 13 Minuten zurücklegte. Die übliche Faschingsveranstaltung der Ortsgruppe fand am 12. Feber 1927 in der Brambergbaude statt und nahm bei gutem Besuche einen schönen Verlauf.

Die Pflingstammlung konnte gegen das Vorjahr trotz des ungünstigen Pflingstwetters mit einem größeren Betrage abschließen und erbrachte die ansehnliche Summe von 1987 K.

Bei der am 13. März 1927 stattgefundenen Hauptversammlung wurde der alte Ausschuß wiedergewählt. Für die ausscheidenden Mitglieder wurden die Herren Hugo Staffen, Rudolf Ludwig, Richard Blaschke, Erwin Seidel und Emil Ullmann als Beiräte neu gewählt und der Wirtschaftsausschuß durch die Herren Erwin Friedrich und Emil Ullmann erweitert.

Die Brambergbaude, unser ideales Vereinsheim, hat sich infolge der ausgezeichneten Bewirtschaftung durch Herrn und Frau Eistner im letzten Jahre in weiten Kreisen bestens eingeführt und erfreut sich eines ständig wachsenden Besuches. Unseren verehrten Freunden und Gönnern danken wir an dieser Stelle für ihre Unterstützung und geben der Hoffnung Ausdruck, daß wir auch künftig auf sie zählen können. Berg-Heil!

Franz Herlt, dzt. Schriftführer.

Gustav Jahn, dzt. Obmann.

Ortsgruppe Wurzelisdorf.

(Mitgliederzahl 169.)

Nach den umfassenden, in den Vorjahren durchgeführten Neuhertstellungs- und Ausbesserungsarbeiten beschränkte sich die Tätigkeit unserer Ortsgruppe im abgelaufenen Jahre auf die notwendigen Erhaltungsarbeiten im Ortsgruppengebiete. Wie alljährlich mußte auch heuer der untere Teil des Waldweges von der Buchsteinhöhe nach Unter-Wurzelisdorf, der in starkem Gefälle liegend durch Wälderschäden leidet, vorgeichtet werden. Sich ergebende Mängel an den Wegtafeln und Wegmarkierungen wurden behoben.

Durch besonderes Entgegenkommen der Gemeinde Pölsau, die unserer Ortsgruppe die am Langen Berg in Unter-Pölsau gelegene Schilwiese kostenlos, nur gegen Bezahlung der Übertragungsgebühr, überläßt, konnten wir uns den Besitz eines sehr günstig gelegenen Aussichtspunktes sichern. Die Ortsgruppe plant auf diesem ungefähr 800 Meter hoch gelegenen Plage vorläufig ein Holzgerüst aufzustellen, um dann später, sobald günstige Verhältnisse gegeben sind, an die Errichtung einer Aussichtswarte zu schreiten. Der Gemeindevertretung von Pölsau, die durch diese Schenkung die gemeinnützigen Bestrebungen unseres Vereines fördern hilft, sei auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.

Die Bewirtschaftung der Rohanbaude wurde heuer neu vergeben; der Wirt, Herr Eistner, hat von der Ortsgruppe die Buchsteinwarte wieder zu den gleichen Bedingungen in Pacht übernommen. Die im Ortsgruppengebiet durchgeführte Pflingstammlung ergab 1154 K.

Die inneren Vereinsangelegenheiten wurden in einer ordentlichen, einer außerordentlichen Hauptversammlung und zwei Ausschuffitzungen erledigt. Der außerordentlichen Hauptversammlung am 28. Oktober lag die Beschlußfassung über den Ankauf des „Glockensteines“ vom deutschen Besetzungs- und Fortbildungsverein in Wurzelisdorf vor. Der Ankauf wurde abgelehnt.

Zu der Hauptversammlung des Stammvereines in Reichenberg und der Frühjahr- und Herbsttagung der Ortsgruppen wurden unsere Vertreter entsendet.

Durch Übersiedlung verlor die Ortsgruppe ihren I. Obmannstellvertreter und Leiter der Studentenherberge in Wurzelisdorf, Herrn Ing. Alfred Kahl. Zum Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung der unermülichen und erfolgreichen Tätigkeit des von uns Scheidenden wurde von der Ortsgruppe, gemeinsam mit anderen Ortsvereinen, am 29. September eine Abschiedsfeier veranstaltet. Zur bleibenden Erinnerung wurde Herrn Ing. Kahl ein Album mit Ansichten unseres Vereinsgebietes überreicht.

Die Studentenherberge in Wurzelisdorf hatte auch heuer wieder äußerst schwachen Zuspruch, obwohl den Studenten durch besonderes Entgegenkommen der Firma Jos. Nibel außer der Beherbergung kostenlos Nachtmahl, Frühstück und Badegelegenheit geboten wird. Es fanden 10 Nächtigungen statt. Die Leitung der Herberge hat Herr Hans Urbanek übernommen. Die Studentenherberge in Wilhelmshöhe verzeichnet 7 Nächtigungen.

Zum Schluß des Berichtes sei allen Mitgliedern und Gönnern, die in selbstloser Mitarbeit und Förderung die hohen Ziele unseres Vereines unterstützten, herzlichster Dank ausgesprochen. Bergheil!

Wilhelm Meßwald, dzt. Schriftführer.

Otto Nibel, dzt. Obmann.

4. über die Geldgebarung im Jahre 1926 berichtete der Zahlmeister, Herr Hans Schmid, wie folgt:

Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1926.

a) Verein.

Einnahmen:		Ausgaben:	
K	h	K	h
Stand am 1. Jänner 1926	5843.74	Wegmarktlieg. Zeichen u. Tafeln	11318.28
Mitgliedsbeiträge des Stammvereines einschließlich der Unfallversicherungsprämie;		Wegausbesserungen	1104.50
a) Fördererbeiträge 7979.—		Schreibbarometer für das Wetter- u. Wegweiserhäuschen beim Volksgarten . .	714.—
b) Mitgliederbeiträge und Überzahlungen 67390.90	75369.90	Neuerstellung des Fisersteiges im Zuge des alten Zollweges Klein-Fiser — Groß-Fiser . .	9004.50
Barfendungen aus den Abrechnungen der Ortsgruppen Jahrbuchbeitrag des D. G. B. für Gablonz und Umgebung	25251.60	Rücklage für Wegebauten . .	2000.—
Spenden anlässlich der Überreichung d. Ehrenabzeichens für langj. treue Mitgliedschaft:	2770.—	Mitgliedskarten für die Ortsgruppen	1074.60
Jng. Ulrich Huber 100.—		Rücklage für Ortsgruppen-aushilfen	4000.—
Heinrich Werner 50.—		Druck- und Versandkosten d. Jahrbuches 1925	54574.20
Anton Weizner, Fieratal 30.—	180.—	Schülerherberge:	
Sonstige Spenden für Vereinszwecke:		Reichenberg: Einrichten der Herberge, Bedienung u. verabreichte Frühstücke K 331.—	
Stadttrat Reichenberg . 2000.—		Feuerversicherungsprämie „ 78.—	
Verlassenschaft nach Gustav Frank 2000.—		Strohsäcke ausbessern „ 702.50	1111.50
Bezirksverwaltungs-kommission, Reichenberg 1000.—		Ober-Tannwald	117.—
Sammelbüchsenentnahmen 947.86		Haindorf	51.—
Jng. Karl Riedel, Reinowitz 500.—		Abgabe an d. Schülerherbergs-Grundstück	3000.—
Legat Anton Lubwig Jantsch 200.—		Versicherungsgebühren:	
Ungenannt 200.—		Gastpflichtverlich. K 285.60	
Oberbeamte der Fa. Joh. Liebieg-Comp. 160.—		Feuerversicherung „ 172.80	
Jung-Litsche-Abend 100.—		Krankentassenbeiträge f. d. Vereinsdiener „ 193.72	652.12
Wilhelmine Buchar 50.—		Mitgliedsbeiträge, Zeitschrift und Spenden	1811.30
Ch. J. 50.—		Lichtbilder und Klischees . .	647.02
Gastgewerbe Angestellte Gemeinde Kriesdorf 50.—		Ankündigungen und Werbemittel	3294.70
Jakowiz-Thiel 50.—		Anteil an den Kosten der Geschäftsführung	18000.—
Martha Ringer 50.—		Gehalt a. d. Vereinsdiener . .	650.—
A. Leubner 50.—		Vergütung an d. Vereinsdiener für neu angemeldete Mitglieder	150.—
Mittwoch-Kränzchen 50.—		Ehrengabe für den Vereinsdiener anlässlich seiner 30-jährigen Tätigkeit	500.—
Ernst Poffelt 50.—		Vergütung für das Einfasieren der Mitgliedsbeiträge	5698.10
Hugo Wahlamit 50.—		Reisekosten	3517.—
Wilh. Wildner u. Frau Ferdinand Ulrich 50.—		Postgebühren	2945.44
Sonntag Vormittag Feschenclique 35.—		Druckforten, Kanzleierfordern., Reinigung, Beleuchtung der Kanzlei, Fernsprecherrente . .	4056.50
D. Elger 30.—			
Altdeutsche Bierstube in Röchlitz 20.—			
Ernst Lubin 20.—			
Fürtrag . . K 109415.24			

Einnahmen: K h

Übertrag . . . 109415.24

M. Fritsch	20.—		
B. Weber	20.—		
Reibler	20.—		
Hofst. F., Antoni			
Gadrich	15.—		
Finderlohn für einen Knopf	10.—		
Babette Sterba	10.—		
A. Zandler	10.—		
Ungenannt	10.—	7927.86	
Geschenkenprozente:			
Josef Meßner	68.20		
Spenden für die Ferienheime:			
Jos. Feigel (Jünerfond)	50.—		
Anna Liebieg	30.—	80.—	
Ankündigungsgebühren und verkaufte Jahrbücher			16173.80
An Ortsgruppen abgegebene Ehrenabzeichen	86.—		
Unfallversicherungsprämien	1603.—		
Verkaufte Fahnen u. Wimpel	1739.—		
Abgegebene Wegezeichen	838.45		
Erlös für verkauftes Holz	312.20		
Spareinlagen und Wertpapierzinsen			1050.97
Beitrag des Hauptverbandes der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine in Aufsig zu einer Eisenbahn-Jahres-Jahrtarte		350.—	
Beitrag des Deutschen Riesengebirgs-Vereines in Firscherberg zum Baue des Fisersteiges		2500.—	
Pfingstsammlung:			
a) Stammverein	6749.30		
b) Ortsgruppen:			
Oberes Rannitztal	1481.66		
Grottau	890.30		
Morchenstern	857.—		
Wiesental	662.33		
Christofsgrund	440.70		
Johannesberg	410.—		
Wurzelsdorf	384.—		
Kraňau	382.—		
Neustadt a. T.	365.—		
Albrechtisdorf	336.—		
Ober-Wittigtal	332.—		
Niemes	251.—		
Haindorf	235.20		
Deßendorf	159.—		
Spittelgrund	104.—		
Tiefenbach	91.65		
Ober-Mazdorf 1925	63.—		
Ober-Mazdorf 1926	32.30	7477.14	
Fürtrag . . K 156371.16			

Ausgaben: K h

Übertrag . . . 129991.80

Ausweisarten des Hauptverbandes der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine in der tschl. Republik, Aufsig 2 Anteile „Heimatscholle“		2485.50	
Unfallversicherungsprämien		5938.—	
Hauptverband der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine in der tschl. Republik, Aufsig		331.—	
Rückgezahlte Mitgliedsbeiträge (doppelt eingehoben)		125.—	
Bereinsabend am 19. 11. 1926		77.15	
Zuweisung an den Grundstock für Jugendwandern		1000.—	
Bücherei		384.50	
Teilzahlung auf d. Vermögensabgabe		814.—	
Gebührenäquivalent		1610.94	
Gebirgsvereinsfahnen nähren		426.—	
Druckforten für die Pfingstsammlung		1390.70	
Zuweisung an den Schülerfahrten-Ausschuß		2000.—	
Schrankmiete h. d. Reichenberger Bank		25.—	
Überweisung an die Feschenhauskassa aus den Mitgliedsbeiträgen des Stammvereines		15395.—	
Darlehen an die Feschenhauskassa		3200.—	
Verschiedene kleine Auslagen und Gebühren		48.20	
Rücklage für eine Fisergebirgs-Schuhhütte		2000.—	

Fürtrag . . K 167842.79

Einnahmen:		Ausgaben:	
	K h		K h
Übertrag	156371.16	Übertrag	167842.70
Zuweisung der Feschtenhaus-		Ausgleich	6893.57
kasse	16000.—		
Kontrollmarken, Zahlmarken			
u. Ausweisarten des Haupt-			
verbandes der Deutschen Ge-			
birgs- und Wandervereine in			
der Tschechoslow. Republik,			
Muffig	2287.—		
Abgegebene Drucksorten	78.20		
	<u>K 174736.36</u>		<u>K 174736.36</u>

Einlage bei der Reichenberger Bank lt. Buch Nr. 26731	K 2591.05
Einlage bei der Reichenberger Sparkasse, lt. Buch Nr. 64404	" 2032.45
Guthaben beim Postschekamt, Prag (Konto Nr. 7264)	" 2228.11
bar	" 41.96
	<u>K 6893.57</u>

Reichenberg, am 25. März 1927.

Hans Schmid,
bzt. Zahlmeister.

Geprüft und richtig befunden:
Ad. Birner. Fr. Vogel. Heinr. Hede.

b) Feschtenhaus.

Einnahmen:		Ausgaben:	
	K h		K h
Stand am 1. Jänner 1926	569.73	Darlehensrückzahlungen und	
Pachtzahlung der Wirtschaft	42000.—	eingel. Feschtenhauskuldbsch.	12500.—
Anteile an Ansichtskarten und		Darlehensz. u. eingel. Zinssch.	4621.84
Rundbüchsen	5621.60	Ausbesserungen:	
Anteil an den Einnahmen für		a) an den Gebäuden: K	
die Turmbesteigung	1900.—	Baulichkeiten	24150.20
Zinsen der Ab. Trenkler'schen		Dacharbeit und	
Feschtenhaus-Stiftung	80.—	Blitzleitungen	8488.23
Spareinlagen u. Wertpapiere-		b) an der Einrichtung:	
Zinsen	26.71	Wasserleitung	1567.90
Anteil an den Hüttengebühren		Lichtanlage	833.98
im Feschtenhause	6400.—	Tischlerarbeiten	6191.37
Zuweisung d. Wirtschaftskasse	11.700.—	Haftpflichtversicherung	287.70
Zuweisung der Vereinskasse		Feuerversicherung	8402.30
aus den Mitgliedsbeiträgen		Einbruchversicherung	355.36
des Stammvereines	15895.—	Pacht an die Herrschaftsverm.	
Darlehen der Vereinskasse	3200.—	und Quellenbenützungszins	477.50
		Ausbesserung des Geländers	
		an der Feschtenstraße	440.95
		Reisespesen	320.—
		2 Zementrohre	76.30
		Vergütung an die Wirtschafts-	
		kasse	2206.—
		Abgabe an die Vereinskasse	
		für Wegebau, Wegeausbese-	
		rerung und Wegmarkierung im	
		Feschtengebiete und für Reise-	
		spesen	16000.—
		Ausgleich	473.41
	<u>K 87393.04</u>		<u>K 87393.04</u>

Einlage bei der Reichenberger Sparkasse, Buch Nr. 64405	K 416.32
bar	" 57.09
	<u>K 473.41</u>

Reichenberg, am 25. März 1927.

Hans Schmid,
bzt. Zahlmeister.

Geprüft und richtig befunden:
Adolf Birner. Franz Vogel. Heinrich Hede.

Schülerherbergs-Grundstod.

Stand am 1. Jänner 1926	K 12072.75
Spareinlagenzinsen	" 366.29
Zuweisung der Vereinskasse	" 3000.—
	<u>K 15439.04</u>

Einlage bei der Reichenberger Sparkasse laut	
Buch Nr. 57989	<u>K 15439.04</u>

Grundstock für Jugendwandern.

Stand am 1. Jänner 1926	K 10063.25
Spareinlagenzinsen	" 340.19
Zumeisung der Vereinskasse	1000.—
Einlage bei der Reichenberger Bank lt. Buch 26033	K 11403.44

Adolf Trentler'sche Jeschtenhaus-Stiftung.

K 2000.— Juli-Rente (in amtlicher Verwahrung bei der Reichenberger Sparkasse) lt. Bestätigung vom 3. Mai 1921	K 2000.—
Einlage bei der Reichenberger Sparkasse lt. Buch Nr. 102397	" 142.71
	K 2142.71

Grundstock für die elektrische Beleuchtung im Jeschtenhause.

Stand am 1. Jänner 1926	K 9558.15
Spareinlagenzinsen	" 497.56
Einlage bei der Reichenberger Sparkasse lt. Buch 64407	K 10055.71

Hans Schmid, dzt. Zahlmeister.

Reichenberg, am 25. März 1927.

Geprüft und richtig befunden:

Adolf Birner. Franz Vogel. Heinrich Hede.

Wertpapiere-Konto.**a) Verein.**

- K 100.— St. 1 Volksgartenschuldschein Nr. 534 mit Zinsschein 1./5. 1927. Mt. 3,001.500 Heufuderbaude, Schuldschreibungen der Riesengebirgs-Vereins-Ortsgruppe Bad Flinsberg.
- St. 1 Einlagsbuch der Reichenberger Bank Nr. 25393 (Rücklage für Wegebauten) lautend auf K 12671.73
- St. 1 Einlagsbuch der Reichenberger Bank Nr. 25394 (Rücklage für Ortsgruppenaushilfen) lautend auf K 16806.19
- St. 1 Einlagsbuch der Reichenberger Bank Nr. 27055 (Rücklage für eine Tiergebirgshütte) lautend auf K 2000.—
- St. 1 Kontoauszug des Postsparkassenamtes in Wien Nr. 7264 über ein Guthaben von Mt. K 1864.02.

b) Jeschtenhaus.

- K 300.— St. 3 Anteilscheine der Vereinigung zur Erwerbung und Erhaltung deutschen Haus- und Grundbesitzes Nr. 52, 53, 54 mit Zinsschein für 1920.
- St. 1 Mitgliedsbuch des Spar- und Vorschußvereines in Maffersdorf Nr. 176 lautend auf K 283.26.
- K 200.— 4.2% iHsl. Interimsschein betreffend die Auszahlung der nicht sichergestellteten staatlichen Vorkriegsschuld mit Zinsschein 1./5. 1927.
- St. 1 Bestätigung des Steueramtes in Reichenberg Nr. 3632 vom 26./6. 1925 über zum Umtausch in 3% ige Entschädigungsschuldscheine über-nommene K 7400.— Nominale verschiedener österreichischer Kriegsanleihen (K 5000.— Ferienheime, K 2200.— Jeschtenhaus, K 200.— Verein).

Rechnungsabluß des Verlehrsaußschusses des Deutschen Gebirgsvereines für 1926.

Einnahmen:		Ausgaben:	
	K h		K h
Stand am 1. Jänner 1926	3352.16	Ansichtskarten	36714.60
Ansichtskarten	49378.35	Fracht, Zoll und Speisen auf Ansichtskarten	2433.15
Abzeichen	2238.—	Zahlung an die Jeschtenhaus-kasse für Ansichtskarten	511.20
Bücher und Karten	950.—	Abzeichen	1688.90
Zinsen	216.40	Bücher und Karten	1429.—
		Rücklage	5000.—
		Kanzleibeitrag für d. D. G. = V. für 1926	4000.—
			K 51776.85
	K 56134.91	Musgleich	4358.06
Stand am 1. Jänner 1927	K 4358.06		K 56134.91
Einlagebuch Nr. 336 Kreditanstalt			K 1741.98
Einlagebuch Nr. 22921 Bezirksparafasse			" 1567.39
Bargeld			" 1048.69
			K 4358.06

Reichenberg, 31. Dezember 1926.

Robert Planer.

Gustav Wünsch.

Geprüft und richtig befunden am 17. März 1927:

Franz Vogel. Adolf Birner. Heinrich Hede.

Herr Franz Vogel berichtet namens der Rechnungsprüfer, daß er in Gemeinschaft mit den Herren Adolf Birner und Heinrich Hede die Rechnungsgebarung überprüft und an Hand der Belege für richtig und in Ordnung befunden habe. Über seinen Antrag erteilt die Versammlung dem Zehlmmeister und dem Gesamtvorstande einstimmig die Entlastung.

5. Über die Jeschkenhaus-Wirtschaft erstattet der Obmann des Wirtschaftsausschusses, Herr Gustav Wünsch, folgenden Bericht:

Höchste Versammlung!

Einleitung

Über die Jeschkenhauswirtschaft kann ich Ihnen, was zunächst den Besuch anbelangt, einen ganz erfreulichen Bericht geben. Seitdem wir die Wirtschaft in eigenen Betrieb übernommen haben, das ist seit 1. Febr. 1915, hat sich der Besuch unseres Altvaters von Jahr zu Jahr gehoben. Die Zahl der Jeschkenfreunde ist weitaus größer geworden. Diese Tatsache allein läßt wohl ohne weiteres den Schluß zu, daß man mit dem im Jeschkenhause Gebotenen zufrieden war und gern wieder gekommen ist. Dabei könnte aber den Gästen vielfach etwas ganz anderes geboten werden, wenn endlich die leidige Besitzfrage gelöst wäre und die Wirtschaftsräumlichkeiten den heutigen Anforderungen entsprechend umgebaut und ausgestaltet werden könnten. So aber kann sich der Gast gar nicht vorstellen, unter welcher schwierigen Umständen bei einem größeren Andrang bei uns in Küche und Keller gearbeitet werden muß und welche Sorgen ununterbrochen die Wirtschaftsführung bedrücken. Auschank und Küche sind dann viel zu klein und hindern uns, die Zahl der Arbeitskräfte zu vergrößern, weil sonst einer dem andern im Wege stünde. Bei anhaltend trockenem Wetter muß oft wochenlang mit jedem Tropfen Wasser gespart werden, da die Wasserleitung zu wenig fördert. Mit Rücksicht auf die ungelöste Grundfrage kann aber eine Ausgestaltung der Wasserleitung nicht durchgeführt werden. Der Küchenofen ist veraltet und droht eines Tages einzufallen. Das Mauerwerk des Hauses ist mit der Zeit durch die Frostwirkung derart durchlässig geworden, daß kaum daß der Maler seine Arbeit beendet hat, schon wieder häßliche Flecke an den Wänden erscheinen. Der Turm muß eingeschindelt werden, die Ostwände müssen verstärkt und abgedichtet werden, weil sonst im Winter bei Ostwind das Haus nicht zu erheizen ist und die Rohre einfrieren. Kurzum, die immer noch ungelöste Grundfrage ist für das Haus und die Wirtschaft ein Unglück. Hoffen wir, daß Bodenamt und Regierung diese Tatsache bald einsehen und ihr Rechnung tragen.

Betrieb

Sobald dies geschieht, wird auch das geldliche Ergebnis der Wirtschaft dem Vereine besser zugute kommen als bisher; denn jetzt reicht trotz des gestiegenen Umsatzes der Gewinn der Wirtschaft kaum hin, um die fortwährenden großen Kosten der Instandhaltung des Jeschkenhauses und die große Regie zu decken. Solange wir keinen elektrischen Strom hinaufbekommen und daher mit Licht, Wasser und Eis so große Schwierigkeiten haben, geht jahraus, jahrein viel zu viel verloren. Wenn ich Ihnen nunmehr die wichtigsten Regieposten anführe, so werden Sie sicherlich meinen Ausführungen beipflichten. Diese Posten sind: Gehalte und Löhne K 132.474.50, Krankenkasse K 11.916.98, Steuern und Abgaben K 19.293.40, Versicherungen K 6250.80, Beheizung: 42.300 kg Kohle, 38.560 kg Koks, 30 m Holz: K 40.140.50, Beleuchtung K 167.784.65, Zufuhren K 42.772.84, Werbemittel K 2856.30, Ergänzung der Einrichtungen und Anschaffungen K 18.627.35, Ausbesserungen im Hause K 4893.10, Pacht und Abgaben an die Jeschkenhauskasse K 62.000.—, Erhaltung der Jeschkenstraße K 6760.—, Freihalten der Straße im Winter K 1052.—, Fernsprecher K 1929.—, d. s. zusammen K 367.691.42. Das ergibt zusammen eine Ausgabensumme von rund K 368.000.—. Hierzu kommt außer einer Reihe kleiner Posten die ganzjährige Verpflegung für 16 Angestellte und die zeitweise Verpflegung von Auschilfskräften, so daß die Regiesumme den Betrag von einer halben Million Kronen übersteigt. Und ich glaube, diese Zahl gibt allen zu denken.

Fuhrwerk

Das Fuhrwerk war wie in den früheren Jahren bei der Fa. A. Grötschel eingestallt. Die Bedürfnisse des Jeschken wurden mit 130 Fußren an ebensoviele Tagen befriedigt, wobei zu bemerken ist, daß Bier, Kohle und Koks und im

Winter die Model zum Großteil von fremden Fuhrwerken hinaufgefahren werden. Viermal war unser Fuhrwerk in Christianstal und viermal wurde es für Wegbauzwecke beschäftigt. In den übrigen Tagen hat es für die Firma A. Grötschel Bohnfuhrten gemacht, wodurch sich die Unterhaltskosten entsprechend verbilligten. Unserem verehrten Obmann, Herrn Adolf Weiß, der sich schon seit Jahr und Tag des Fuhrwerkes annimmt, und der Firma A. Grötschel sind wir daher zum größten Dank verpflichtet.

Veranstaltungen

Von Veranstaltungen, die im verfloffenen Jahre im Jeschkenhause stattfanden, seien erwähnt: die Walpurgisfeier am 30. April, die Sonnwendfeier am 21. Juni, die beiden Schweinschlachten am 20. und 21. November und 12. und 13. Febr., sowie die Silberfeier zum Jahresluß. Außerdem fanden im Laufe des Jahres zu wiederholten Malen Unterhaltungen verschiedener Vereine und Gesellschaften statt.

Wirtschaft

Die Leitung der Wirtschaft lag in den Händen des Wirtschaftsausschusses und unseres Geschäftsführer, Herrn Wilhelm Hartmann. Der Wirtschaftsausschuß bestand aus den Herren: Franz Exler, Ferdinand Möller, Robert Planer, Rudolf Prade, Rudolf Schöffel, Josef Strouhal, Julius Tischner, Gustav Ulrich, Heinrich Walter, Adolf Weiß und Gustav Wünsch. In letzter Zeit haben uns auch die Herren Ebi Boffelt und Erwin Schuster jun. mader mit unterstützt. Ihnen allen sei warmstens gedankt; denn nur die Opferwilligkeit dieser Herren ist es, die es uns ermöglicht, die Wirtschaft selbst zu führen.

Auch die Angestellten der Wirtschaft mit Herrn und Frau Hartmann an der Spitze haben sich Dank und Anerkennung redlich verdient. Dem Küchenchef, Herrn Adolf Klaus, und dem Oberkellner, Herrn Franz Weier, gebührt für ihre Leistungen ein volles Lob. Schon mancher erfahrene und vernünftige Gast hat unsere Küche als mustergültig gerühmt. Ich will auch mit anerkennenden Worten der übrigen Angestellten gedenken, die größtenteils schon seit vielen Jahren in Treue zum Hause stehen.

So erfreulich auch die Besuchsteigerung unsers Jeschken ist, so muß doch immer wieder auf die betrübliche Tatsache verwiesen werden, daß diese Besucherzahl noch eine ganz andere sein würde, wenn Reichenberg und der Jeschken in den kleinen Grenzverkehr einbezogen wären. So lange aber der strenge Paßzwang herrscht, gehen unseren nordböhmischn Gewerbetreibenden jährlich viele Millionen verloren. In der Vorkriegszeit bildeten die reichsdeutschen Gäste die Haupteinnahmequelle des Jeschkenhauses. Jetzt ist — mit Ausnahme in der ausgesprochenen Reisezeit — oft wochenlang kein reichsdeutscher Gast oben zu sehen, obgleich die Deutschen hier bei uns billiger leben wie drüben im Reiche. Welch ein Fremdenstrom würde da zu uns hereinfließen, wenn die Grenzen offen wären!

Leider ist das Jeschkengeschäft das unregelmäßigste, das sich nur denken läßt. An einem schönen Sonntag-Nachmittag sind die vorhandenen Räume viel zu klein, sowohl die für die Gäste als auch die für den Betrieb bestimmten. An regnerischen Tagen dagegen ist oft stundenlang überhaupt kein Gast da. An Sonntag-Nachmittagen, wenn das Haus die Gäste kaum faßt, kommt es häufig vor, daß die Frage gestellt wird, warum die alte Baude nicht aufgemacht wird. Da will ich an dieser Stelle darauf hinweisen, daß es ganz unwirtschaftlich wäre, die alte Baude wegen zwei bis drei Stunden — denn länger dauert ja der Andrang nie — in Betrieb zu setzen. Die alte Baude muß rechtzeitig beheizt werden, das heißt im Winter, wenn alles ausgestallt ist, muß schon Freitag abends mit dem Heizen begonnen werden, wenn Sonntag den Gästen ein angenehmer Aufenthalt geboten werden soll. Dann müssen für den Betrieb 4 bis 6 Personen da sein, wenn die Bedienung halbwegs flott erfolgen soll. Diese Leute müssen aber schon einige Tage vorher fest bestellt werden und der Weg hinauf und herunter muß auch bezahlt werden. Von den Arbeitskräften des neuen Hauses kann aber keine abgebehen werden, wenn Andrang herrscht, weil diese so wie so alle Hände voll zu tun haben. Wer diese Umstände reiflich überlegt, wird zur Überzeugung kommen, daß die alte Baude nur im Sommer geöffnet werden kann und auch da nur

zu Zeiten, wo voraussichtlich längere Zeit hindurch eine entsprechende Besetzung zu erwarten ist. Sonst bringt der gleichzeitige Betrieb der alten Bauen und des neuen Hauses nur Schaden.

Verkehr

Den stärksten Verkehr und den größten Umsatz brachte der Monat August, dann folgten Mai, September und Juni. Der schwächste Monat war der Februar. Die größte Tageslosung brachte der zweite Pfingsttag. Die nächstgrößte brachte ein vom Wetter begünstigter Sonntag im September und zwar der 19. September. Sehr gut war der Verkehr auch in den beiden Osterfeiertagen, die nur um ein geringes gegen die Losungen der beiden Pfingsttage zurückstehen.

Stammgäste

Daß an einem Tage überhaupt kein Gast oben gewesen wäre, selbst wenn das Wetter noch so schlecht war, ist in den letzten Jahren nicht mehr vorgekommen. Wenn niemand kommt, von den Hundertläufern, den Jeschkentitschen kommen sicherlich einige hinauf und lassen ihren lieben Altvater auch im ärgsten Sturmgebraus nicht im Stiche. Das Bestreben, den Jeschkentitschen hundertmal im Jahre zu besteigen, hat immer weitere Kreise unserer Bevölkerung ergriffen. Die Zahl der Hundertläufer ist derart gestiegen, daß wir künftighin diesen treuen Stammgästen die von der Wirtschaft gewidmete und mit Namen bezeichnete Stammtasse oben nicht mehr darreichen können und die Hundertläufer bitten müssen, ihre Tassen als Ehrentasse mit heim zu nehmen. Oben werden wir nur einheitliche Stammtassen ohne Namen darreichen, weil sonst das Suchen und das Wiedereinreihen der mit Namen eingezeichneten Tassen viel zu viel Zeit in Anspruch nimmt. Wenn die Hundertbewegung auch hin und wieder wie jede Bewegung Auswüchse aufweist, so ist sie im Grunde genommen nicht nur für unsere Wirtschaft sondern auch für die Hundertläufer selbst sehr gesund. Hundertmal den Jeschkentitschen besteigen, die reine Luft genießen und dadurch Herz und Lunge gekräftigt, das Heimatgefühl und die Liebe zur Natur gestärkt zu haben, ist jedenfalls weitaus besser, als hundertmal in dumpfer Stube gegessen zu sein.

Im Jahre 1926 waren es 140 Damen und Herren, die hundertmal den Jeschkentitschen besteigen haben. Die Besteigungszahlen aller Hundertler des Jahres 1926 waren folgende: Theodor Tuschina 366, Anton Maschek 320, Friede Mandelik 287, Gottfried Schmidt 260, Artur Luschinez 220, Josef Hertner 219, Luise Keil 215, Maria Pospischi 214, Ele Pfohl 212, Hans Schwarz 209, Ella Hengster 207, Emil Zahn 205, Jofi Novak 203, Robert Pittmann 202, Antonie Gayel 201, Robert Band d. A. 201, Gusti Bruner 200, Walter Eberlich 200, Muz Nettel 178, Adele Lorenz 169, Hausler Julie 168, Karl Röhler 163, Ferdinand Appelt 162, Otto Fellmann 162, Karl Richter 161, Franz Vogel 161, Emil Hengster 160, Anton Antosch 159, Ernst Frank 156, Heinrich Scholze 154 (1570), Josef Hulla 153, Ernst Bruner 153, Karl Schwarz 152, Friedel Sperlich 150, Wilhelm Schütze 150, Berta Zimmermann 150, Josef Thum 148, Franz Knirsch 145, Antonie Schütze 140, Gertrud Piesch 136, Emma Richter 135, Franz Rittner 134, Johann Drahonovskij 133, Anna Kirchof 133, Josef Scholze 131, Alice Swatek 131, Franz Krause 127, Wenzel Martin 126, Elisabeth Martin 126, Josef Papert 126, Karl Schorm 126, Rudolf Schöpfel 126, Franz Klöfel 125, Gustav Thiel 125, Lina Wannek 125, Willi Keil 124, Gustav Wünsch 124, Gustav Stephan 122, Robert Band d. A. 121, Jofi Bauer 121, Fred Leubner 121, Franz Luke 121, Josef Stastny 121, Buchar Wilhelmine 120, Hans Kraus 120, Berthold Scheufler 120, Anni Bauer 119, G. Jantsch 119, Anni Krugel 118, Richard Binzel 116, Anni Graf 115, Oskar Hürbe 115, Oskar Meißner 114, Maria Teumer 114, Grete Krugel 115, Rudolf Kolbe 112, Raimund Treutler 112, Theodor A. Schwarz 112, Biesel Band 111, Matthias Leipelt 111, Hedwig Papst 111, Novak 111, Josef Porzche 110, Maria Klina 108, Berta Künstler 108, Maria Lübscher 108, Rudolf Novak 108, Herta Schneider 108, Heinrich Gede 107, Emilie Kosterka 107, Anna Mai 107, Emmi Wich 107, Elfriede Frank 106, Wilhelm Gattermann 106, Franz Nabrich 106, Ing. Schenk 106, Emil Werner 105, Adolf Kreis 105, Franz Müller 105, Liesl Oppenheim 105, Franz

Sperlich 105, Hanni Wünsch 105, Franz Chavera 104, Erwin Riske 104, Anna Scheufler 104, Stephan Wenzel 104, Hermann Tzschak 103, Rosa Pahl 103, Ferdinand Möller 103, Emmi Blischke 103, Hugo Kamisch 103, Edmund Schatten 103, Josef Glaser 102, Siegmund Grünwald 102, Rudolf Kauschka 102, Emil Rieger 102, Kolla Kirchner 101, Maria Wauer 101, Berthold Scholze 101, Lia Spielmann 101, J. Brosche 100, J. W. Fischer 100, Karl Glaser 100, Heinrich Horn (Panichen) 100, Grete Lenz 100, Martha Vinke 100, Richard Mai 100, Erwin Schuster d. A. 100, Hugo Schön 100, Hugo Zimmermann 100. Die höchste Ziffer erreichte diesmal Herr Theodor Tuschina mit 365 Aufstiegen.

Am 8. Jänner 1927 feierte einer unserer allergetreuesten, Herr Direktor Gottfried Schmidt, der „Obertitsch“, in aller Stille die 2000. Besteigung. Zu dieser außerordentlichen Leistung beglückwünschten wir Herrn Schmidt auf das herzlichste und haben beschlossen, für die 2000. Besteigung ein besonderes Ehrenzeichen zu stiften und ihm als ersten zu überreichen. Am 9. April d. J. wird ein gemütlicher Abend die Jeschkentitschen vereinen.

Den Jeschkentitschen und den Stammgästen überhaupt sei an dieser Stelle für ihre Treue der wärmste Dank ausgesprochen und an sie gleichzeitig die Bitte gerichtet, dem Jeschkentitschen auch in Zukunft diese Treue zu bewahren, damit wir aufbauend auf dieser um so Größeres leisten können. Berg-Heil!

Schluss
wort

6. über die Schülerherbergen im Jahre 1926 berichtet Herr Prof. Albert Müller.

7. über die Schülerfahrten des Jahres 1926 berichtet Herr Fachlehrer Ludwig Prade.

8. über die Durchführung der Ferienheime im Jahre 1926 erstattet deren Leiter, Herr Franz Bartosch, einen eingehenden Bericht. Die Rechnungsführung der Ferienheime wurde überprüft. Im Namen der Rechnungsprüfer teilt Herr Dir. Leopold Lertsch mit, daß die Rechnungsabgarung in vollständiger, geradegu vorbildlicher Ordnung befunden wurde; über seinen Antrag wird dem Obmann der Ferienheime, Herrn Franz Bartosch, die Entlastung erteilt.

Die vorgenannten drei Berichte (6, 7 und 8) finden die beifälligste Aufnahme durch die Versammlung und erscheinen in ihrem Wortlaute an anderer Stelle.

Der Vorsitzende dankt der Versammlung für die beifällige Aufnahme aller Berichte und spricht den Berichterstattern, den Rechnungsprüfern und allen Amtswaltern für ihre große Mühewaltung den herzlichsten Dank aus.

9. Anträge:

a) des Hauptauschusses auf Ehrung der Mitglieder des Stammvereines, die heuer die 25jährige Mitgliedschaft erreichen.

Der Vorsitzende jagt:

„Nach unserem Mitgliederverzeichnis vollenden mit dem abgelaufenen Vereinsjahre folgende Herren ihre 25jährige Mitgliedschaft:

Otto Appelt, Kaufmann; Josef Ehrlich, Apotheker; Josef Elger, Kaufmann, Wilhelm Gadebusch, Fabrikant; Gustav Adolf Ginzler, Fabrikant; Gustav Galbig, Kaufmann; Oswald Hänisch, Direktor; Wilhelm Leubner, Kaufmann; Ing. Anton Peukert, Baumeister; Hugo Siegmund, Kaufmann; Robert Spietichka, Kaufmann; Gustav W. Köpfer, Uhrmacher; Emil Wundrak, Goldschmied; Karl Wünsch, Schneidermeister; Georg Zwingenberger, Beamter; Martin Ephraim, Kaufmann, Görlitz; Gemeindevertretung Karolinsfeld; Josef Kratsig, Fabrikant, Harzdorf; Franz Winterstein, Direktor, Dörfel.

Es ist dem Hauptauschusse eine ganz besondere Freude und Ehre, diesen Mitgliedern für die dem Deutschen Gebirgsvereine bewiesene Treue und An-

hänglichkeit den herzlichsten Dank auszusprechen. Es sei auch von hieraus die Bitte an diese Mitglieder gerichtet, unserem Vereine diese Zuneigung für alle künftigen Zeiten zu erhalten.

Das gestiftete Ehrenabzeichen für langjährige treue Mitgliedschaft wird den vorgenannten Herren sofort zugestellt werden."

Die Versammlung nimmt hiebon beifälligst Kenntnis.

b) Anträge der Ortsgruppen:

Der Vorsitzende berichtet:

„Für das Jahr 1927 sind dem Hauptauschuß schriftliche Ansuchen um Unterstützungen aus den allgemeinen Vereinsmitteln von den Ortsgruppen Albrechtsdorf, Johannesberg, Krááau, Oberes Kamnitztal und Neustadt a. d. T. zugekommen. Es kann aber auch angenommen werden, daß wie alljährlich auch noch einige andere Ortsgruppen, die bisher nicht darum eingeschritten sind, nachträglich ihre Ansuchen um derartige Zuweisungen einbringen werden. Es wird daher auch für heuer notwendig sein, im Haushaltplane für 1927 eine Rücklage für diesen Zweck einzustellen. In Erinnerung sei hiebei gebracht, daß diese Zuweisungen im Sinne der Satzungen und auf Grund früherer Beschlüsse nur für Wegbauten und Wegmarkierungen bewilligt werden können. Für die Schaffung und Erhaltung eigener Wirtschaftsunternehmungen müssen die Ortsgruppen im eigenen Wirkungskreise sorgen.

Der Hauptauschuß stellt den Antrag, den fünf Ortsgruppen, von denen Ansuchen um Unterstützungen bereits vorliegen, folgende Beihilfen für 1927 zu bewilligen:

Albrechtsdorf	K 1000.—
Johannesberg	" 1000.—
Krááau	" 400.—
Oberes Kamnitztal	" 2000.—
Neustadt a. d. T.	" 1000.—

Zusammen K 5400.—

Für noch nachträglich einlaufende Ansuchen wird beantragt, eine Rücklage von K 4600.— in den später zur Vorlage kommenden Voranschläge einzusetzen.

Die Versammlung erteilt dem vorstehenden Antrage des Hauptauschusses stimmeneinhellig die Zustimmung.

10. Festsetzung des Jahresbeitrages für 1927.

Der Zahlmeister, Herr Hans Schmid, stellt hiezu den Antrag, den Jahresbeitrag für 1927 wie im Vorjahre für Mitglieder des Stammvereines mit K 21.— und für die Mitglieder der Ortsgruppen mit K 13.— mit Bezug des Jahrbuches und K 9.— ohne Jahrbuch festzusetzen. In diesen Beträgen ist der Verbandsbeitrag und die Zwangs-Unfallversicherung eingeschlossen. Außerdem wird aber der Hauptauschuß dem diesjährigen Jahrbuche die neue Spezialkarte des Jeschten- und Sfergebirges 1 : 50.000 beilegen und diese entgegenkommend unter dem Kostenpreise zu nur K 5.— berechnen. Im Buchhandel wird diese Karte mindestens K 20.— kosten. Durch die Beilage der Karte zum Jahrbuch verfolgt der Hauptauschuß den Zweck, die Karte auf einmal unter allen Mitgliedern zu verbreiten, ihnen damit aber auch gleichzeitig bei dem niedrigen Preise ein Geschenk zu machen. Nach diesem Antrage wäre heuer ein Mitgliedsbeitrag (einschließlich Jahrbuch und Kartenbeilage) im Stammvereine von K 26.— und in den Ortsgruppen von K 18.— einzubeheben.

Dieser Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

11. Festsetzung des Voranschlages für 1927. Den Voranschlag für 1927 bringt der Obmann des Finanzauschusses, Herr Gustav Wü n s ch, zur Verlesung.

Voranschlag für das Jahr 1927.

Einnahmen: K h

1. Kassastand am 1./I. 1927	6893.57
2. Mitgliederbeiträge:	
a) vom Stammvereine	70000.—
b) von den Ortsgruppen	0000.—
3. Ertrag der Anzeigen im Jahrbuch	15000.—
4. Spenden	5000.—
5. Ertrag der Pfingst-Spendensammlung	12000.—
6. Jahrbuchbeitr. des Deutschen Gebirgsvereines f. Gáábloná und Umgebung	3000.—
7. Spezialkarte (Jahrbuch-Beilage)	30000.—

K 171893.57
Fehlbetrag 35406.48
K 207300.—

Ausgaben: K b

1. Ausgaben an die Ortsgruppen:	
a) Unterstützungen K	5400.—
b) Rücklage f. Ortsgruppen Aus-	
hilfen	4600.—
c) Jahrbücher	11000.—
d) Wegbaut-, Aus-	
besserung-, Wege-	
bezeichnung. im	
Gebiete d. Orts-	
gruppen	10000.—
e) Unfallversich.	34000.—
2. Wegbauten, Ausbesserungen, Wegebezeichnungen im Gebiete d. Stammvereines	20000.—
3. Abgabe an d. Jeschtenhaus	16000.—
4. Unfallversicherung d. Mitgl. des Stammvereines	3500.—
5. Kosten des Jahrbuches	55000.—
6. Teilzahlung auf die Spezialkarte	30000.—
7. Schülerherberge	1000.—
8. Schülerfahrten	1000.—
9. Versicherungen	1000.—
10. Vermögensabgabe und Gebührenäquivalent	800.—
11. Mitgliedsbeitr. u. Spenden	2500.—
12. Postgebühren	3000.—
13. Druckforten und druckver-	
fordernde	5000.—
14. Reiseauslagen	3500.—
15. Werbemittel	4000.—
16. Geschäftsleitung	20000.—
17. Einhebung der Mitgliedsbeiträge und Vereinsdiener	7000.—
K 207300.—	

Den voraussichtlichen Ausgaben von K 207.300.— steht nur eine Bedeckung von K 171.893.57 gegenüber. Der Voranschlag weist daher einen Fehlbetrag von K 35.406.48 aus, den aber der Hauptauschuß auch heuer wieder durch Spenden und sonstige Einnahmen zu decken hofft.

Der Voranschlag wird ohne Einsprache genehmigt.

12. Auslosung von 20 Stück Jeschtenhaus-Schuldscheinen zu K 100.—

Von dem zum Baue des Jeschtenhauses seinerzeit ausgegebenen Jeschtenhaus-Schuldscheinen werden bestimmungsgemäß 20 Stück ausgelost und zwar die Nummern: 2, 55, 91, 108, 143, 148, 150, 162, 174, 177, 193, 213, 219, 220, 237, 262, 290, 418, 468 und 508.

Diese Schuldscheine können bei den Kassen der Reichenberger Bank, Zweiganstalt der Böhmischen Unionbank, und bei der hiesigen Zweiganstalt der Eskomptebank- und Creditanstalt vom 1. Mai 1927 an eingelöst werden.

Der Vorsitzende spricht die Hoffnung aus, daß vielleicht der eine oder andere Besitzer der ausgelosten Schuldscheine dem Gebirgsvereine auch heuer

wieder ein Entgegenkommen durch Umtausch gegen neue Schuldscheine bezeugen werde; aber auch die Schenkung ausgeloster Schuldscheine wird dankbar entgegengenommen werden.

13. Die Ergänzungswahlen in den Hauptausschuß haben ein einmütiges Ergebnis; es erscheinen die Herren: Franz Bartosch, Kaufmann, Josef Matoušek, Kaufmann, Prof. Albert Müller, Robert Planer, Beamter, Rudolf Prade, Sparkassenkassier, Richard F. Richter, Kaufmann, Hans Schmid, Bankbeamter, Josef Strouhal, techn. Leiter und Dir. Leopold Tertsch wieder- und die Herren: Alfred Czaska, Fabrikant, J. U. Dr. Richard Pirkl, Rechtsanwalt, Karl Portsch, Kaufmann, Dr. Ing. Gustav Sagasser, Hochschul-Assistent, Rudolf Schöffel, Beamter, und Heinrich Werner, Kaufmann, als neu gewählt.

Die heuer zur Ausscheidung kommenden Vertreter der Ortsgruppen im Hauptausschuße werden über Beschluß der Versammlung in der diesjährigen Frühjahrstagung der Ortsgruppen im Mai in Neustadt a. d. T. zugewählt werden.

14. Als Rechnungsprüfer für 1927 werden die Herren Adolf Birner, Heinrich Hede und Franz Vogel einstimmig wiedergewählt.

15. Mitteilungen:

a) Herr Dir. August Gruner (Neustadt a. d. T.) teilt mit, daß die Ortsgruppe für die heuer in Neustadt a. d. T. durchzuführende Frühjahrstagung der Ortsgruppen den 14. und 15. Mai in Aussicht genommen habe, und bittet die Vertreter der Ortsgruppen und des Hauptausschusses, hievon Vormerkung zu nehmen. Herr Dir. Gruner ersucht namens der Ortsgruppe Neustadt um recht zahlreiche Teilnahme an dieser Tagung und um feinerzeitige rechtzeitige Meldung, da für den Sonntag ein Ausflug in das benachbarte reichsdeutsche Gebiet zum Besuche der Talsperre bei Marktsija vorgesehen ist und hiezu die nötigen Vorkehrungen wegen des Grenzübertrittes getroffen werden müssen.

b) Der Vorsitzende, Herr Gustav Wülfch, teilt mit, daß das Eisenbahnministerium infolge der unausgesetzten Bemühungen des „Hauptverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine“ jeben einen Erlaß herausgegeben habe, nach welchem die tariflichen Fahrtbegünstigungen für die Mitglieder aller dem Verbands angehörenden Vereine eine Erweiterung dahin erfahren habe, daß ab 1. April die Zahl der vorgeschriebenen Teilnehmer von 10 auf 8 und die Mindestentfernung von 81 auf 16 Kilometer herabgesetzt worden ist. Diese sehr erfreuliche Erweiterung der Begünstigung ist von außerordentlicher Bedeutung, da sie eine wesentliche Verbesserung der Fahrpreismäßigung bedeutet, die jedenfalls sehr belebend auf die Ausflugstätigkeit innerhalb der Vereine wirken wird und der auch eine gewisse Werbekraft für die Vereine innewohnt.

Nach der Erledigung der Tagesordnung dankt der Vorsitzende allen Erschienenen für die bezeugte Aufmerksamkeit sowie für die Anteilnahme, mit welcher den erstatteten Berichten und den Verhandlungen gefolgt wurde und dankt auch namens des Hauptausschusses für das Vertrauen, das ihm durch die Genehmigung seiner Berichte und der gestellten Anträge in so einmütiger Weise zum Ausdruck gebracht worden ist. Er bittet die Mitglieder im Stammbereine und in den Ortsgruppen, dem Hauptausschuße dieses Vertrauen auch künftighin zu bewahren. Wenn sich der Hauptausschuß auf dieses Vertrauen der Vereinsmitglieder und damit der gesamten Bevölkerung stützen kann, wenn alle geschlossen und einmütig hinter ihm stehen, wird er auch weiterhin gern und freudig seine besten Kräfte einsetzen zur weiteren Verfolgung des Gebirgsvereinsgedankens und damit zu fernerer erproblicher Tätigkeit im Dienste der Heimat!

Der Vorsitzende schließt hierauf unter nochmaligen Worten des Dankes um 12 Uhr mittags die in einmütiger Weise verlaufene 48. Jahres-Hauptversammlung.

Unsere Studenten- und Schülerherbergen im Jahre 1926.

Von Prof. Albert Müller.

Wenn man einst und jetzt vergleicht, kann man mit Beugung feststellen, daß sich in den Lebensgewohnheiten des Menschen vieles rasch zum Besseren wandelt. Zu den erfreulichen Änderungen gehört in den letzten Jahren die Zunahme sportlicher Betätigung und seit längerer Zeit der ungewöhnlich rasche Aufstieg der Wandertätigkeit. Während noch vor wenigen Jahrzehnten arsgiebige und regelmäßiges Wandern von einem recht bescheidenen Kreise natur- und bergfreudiger Menschen gepflegt wurde, ist es heute, wenigstens in unserer Heimat, die Mehrheit aller Schichten und jedes Alters, welche große Freude am Wandern und Bergsteigen empfindet. Die rasch anschwellende Bewegung ist auf verschiedene Umstände zurückzuführen, nicht zuletzt auf die Tätigkeit unserer Führer in den Gebirgsvereinen. Von einem dieser Männer, Guido Klotter, ist auch auf dem Gebiete des Jugendwanderns bahnbrechende Arbeit geleistet worden: Von der Überzeugung ausgehend, daß das Wandern, vor allem in den Bergen, nicht nur Freude und tiefes Glück bringt, sondern auch sittliche Werte schafft und zu körperlicher und geistiger Eräftigung führt, die für den Daseinskampf von allerhöher Bedeutung sind, hat Klotter an der Errichtung von mustergültigen Herbergen im ganzen großen deutschen Heimatgebiete gearbeitet, von denen zeitweilig über 700 unser Jungvolk zu erholender Rast eingeladen haben. Weit über 600.000mal haben unsere Jungen in diesen gastlichen Stätten freundlich Obdach und Pflege gefunden. Wenn man bedenkt, daß bis vor wenigen Jahren das Wandern der Jugend ohne unsere Herbergen recht erschwert war, dann erfährt man am besten, was unsere Einrichtung Zehntausenden des gegenwärtigen Geschlechtes in der Jugend genesen ist und welche Menge schöner Eindrücke und glücklicher Erinnerungen unsere Schüler und Studenten unserer Wohlfahrtsinstitution verdanken.

Über das letzte Jahr haben wir zu berichten, daß die Zahl der in unserem Staate liegenden Herbergen von 128 auf 131 gestiegen ist, von denen leider 22 keinen Besuch zu verzeichnen hatten. Unsere inländischen Herbergen hatten zusammen 1754 Nächtigungen aufzuweisen, von denen 1531 auf Studierende deutscher Anstalten in der Tschechoslowakei entfallen, 125 auf Deutsch-österreich und nur 98 auf Reichsdeutsche, die in früheren Jahren die Hauptbesucher waren und z. B. im Sommer 1913 in 14.177 Fällen unsere Schülerherbergen benützten. Am östesten wurden in den Ferien 1926 die Herbergen des Böhmerwaldes besucht, nach ihm übten das Erzgebirge, Riesengebirge, Jeschken- und Sfergebirge, das nördliche Böhmen, Mittelgebirge, die Böhmisches Schweiz und das Mährisch-schlesische Sudetengebirge die größte Anziehungskraft auf unsere Jugend aus. Nach den Städten betrachtet, ergibt sich, daß Reichenberg mit 455 = 30% aller Nächtigungen an der Spitze steht; ihm folgen Brünn, Gablonz Teplitz, Aisch, Trautenau und die übrigen Studienorte. Über die in unserem engeren Vereinsgebiete gelegenen 19 Herbergen ist zu berichten, daß sie leider nur 122mal benützt wurden, was einen Aufwand von K 1115.— verursacht, wir hätten uns aber gefreut, das mehrfache Opfer für unsere Jugend bringen zu können.

Aus den angeführten Zahlen ist leider zu entnehmen, daß der Besuch unserer Herbergen gegen früher bedeutend nachgelassen hat. Die Gründe sind verschieden, am meisten ins Gewicht fallen die Loslösung der reichsdeutschen Herbergen, die Schwierigkeit des Grenzübertrittes für reichsdeutsche Studenten, ferner der gegenwärtig starke Besuch tschechischer Gegenden seitens unserer Schüler behufs Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse. Bei dem Umstande, daß seit einiger Zeit der Wandergedanke selbst in der nichtstudierenden Jugend immer weitere Kreise zieht, können wir wohl damit rechnen, daß der Rückgang nur ein vorübergehender ist und unsere Herbergen Gelegenheit haben werden,

in der Zukunft ebenso segensreich zu wirken wie bisher. In der letzten Zeit ist bereinzelt die Absicht bekannt geworden, mit Rücksicht auf die geringe Benützung der Studentenherbergen diese einem größeren Kreise Jungw. m. d. r. zugänglich zu machen. So sehr wir die Bestrebungen und die Opferwilligkeit unserer Ortsgruppen anerkennen, möchten wir sie doch bitten, diese grundlegende Frage nur gemeinsam mit den übrigen Schwesterortsgruppen, bzw. dem Stammvereine und Hauptverbände einheitlich zu lösen. Bis dahin bitten wir alle Ortsgruppen, die Herbergen für die kommende Wanderzeit zum Empfange unserer Jugend instand zu setzen. Wir wollen hoffen, daß es heuer einer recht stattlichen Zahl unserer Schüler vergönnt sein möge, sich ganz dem Zauber sorglosen Wanderns hinzugeben und daß recht viele von ihnen als Reiseziel unsere schönen Heimatberge wählen, in denen wir sie in bekannt gastlicher Weise aufnehmen und betreuen wollen.



Unsere Ferienheime

Von Franz Bartosch.

Neigt sich das Schuljahr seinem Ende zu und stehen die Sommerferien verheißungsboll vor der Tür, dann regt sich in gar manchem sehnennden Kinderherzen die bange Schicksalsfrage: „Werd' ich heuer wohl mitdürfen?“ Und je tiefer man diese so begreifliche Sehnsucht unserer Stadt-Schulkinder nach freier Luft, nach Sonnenschein, nach Feld und Flur und Wald mitempfindet, umso mehr fühlt man die schwere Verantwortlichkeit, wenn es an die Auswahl jener erholungsbedürftigen Kinder geht, von welchen am liebsten alle so gern in unsere Ferienheime aufgenommen werden möchten! Im Hinblick hierauf trafen wir im Vorjahre eine Vereinbarung mit dem hiesigen Jugendamte, wonach uns dieses die Auswahl aus den von den Schulleitungen vorgeschlagenen Kindern überließ, deren Eltern als vollkommen mittellos bezeichnet wurden. So wurde uns die Auswahl sehr erleichtert und unser Hauptaugenmerk konnte sich auf die Berücksichtigung der besonders erholungsbedürftigen Kinder beschränken. Diese wurden von dem Herrn Medizinalrat Dr. Bruno Schüze wiederum mit gewohnt peinlicher Sorgfalt untersucht; somit wurde die schwierige Frage einer gerechten Auswahl nach jeder Richtung hin befriedigend gelöst und wir waren sicher, unserem eigentlichen Zwecke restlos zu dienen. Nach getroffener Auswahl wurden sämtliche 51 Mädchen mit sehr hübschen Kleidern, alle 52 Knaben mit praktischen Zanfern beschenkt. Unsere jungen Pfleglinge — reichlich hundert — erhielten von ihren Heimleitern eingehende Weisungen für ihren Aufenthalt in den Heimen; auch die Eltern wurden über alles Wissenswerte aufgeklärt sowie wiederum ersucht, ihre ebenso unnötigen wie stets störend und ungünstig einwirkenden Besuche der Heime tunlichst einzuschränken oder überhaupt zu unterlassen. Leider wurde dieser gut gemeinte Hinweis wiederum nur zu wenig beachtet.

Am 8. Juli bezog das halbe Hundert Mädchen sein Christstaler Heim, welches von dessen Leiterin, Fräulein Marie Stelzig, und ihrem Stabe gastlich sowie schmuck vorgerichtet worden war. Sehr rasch kühlten sich die Kinder in

den blühsauberen, wohnlichen Stuben des Christianstaler Herrenhauses heimlich und unter der liebevollen Obhut ihrer Betreuerinnen wohligher geborgen, welche wiederum in erfolgreicher Weise alles aufboten, um feinerlei Heimweh erst aufkommen zu lassen. Leider aber zeigte sich der Wettergott als recht launenhaft und zeigte mit wirklich schönen, sonnigen Tagen, an welchen die Mädchen allerdings barfuß sowie nur mit ihren Badeanzügen bekleidet auf dem lieben Wiesendreieck spielen und die reizvollen Volkstänze mit Gesangsbegleitung üben konnten. An solchen schönen (leider nur zu seltenen) Tagen zog auch die muntere Mädchenschar fröhlich in die benachbarten Wälder, baute dagesbit märchenhafte Mooshöhlen und heimste ganze Körbe Heidelbeeren ein, um sich das beliebte „Christianstaler Kompott“ ja in recht genügender Menge zu sichern. Auch das Turngerät im Garten wurde unerbüßlich mit Beschlag belegt und fleißig benützt, wie überhaupt darauf geachtet wurde, daß sich die Mädchen möglichst viel im Freien aufhielten und ihr gut Teil von der erfrischenden, würzigen Hergelbergluft abbekamen. Aber es gab auch übergenug trübe und regnerische Tage, tüchtige Gewitter und da hieß es, für unterhaltsame, anregende, stets abwechslungsreiche Zimmerbeschäftigung zu sorgen. An solchen Tagen herrschte emsiger Fleiß im Herrenhaus. Da wurden aus bunter Wollse ganz entzückende „Ringelspiele“ sowie aus farbigen Holzperlen prächtige Geschmeide gefertigt, Buntpapier in künstlerischer Weise verarbeitet, Puppenkleider geschneidert, muntere Lieder geprobt — und so versflogen auch die trüben Tage in eitel Lust und Freude. Heitere Gesellschaftsspiele wechselten mit Gesang und Tanz. Besonders beliebt waren bei den jungen Gwatächtern recht groteske Verkleidungen und immer ging's dabei vergnügt zu, gleichgültig, ob es sich um ein glänzendes „Hochzeitsfest“ oder um ein betrüßliches Puppenbegräbnis handelte; beides wurde mit gleichem Pomp und mit liebevollster Hingabe gefeiert. — Auch an sonstiger Abwechslung fehlte es nicht; dafür sorgte Fräulein Toni Ringelhain durch Veranstaltung eines gemütlichen Kaffeeklatsches sowie Frau Rittmeister Reizner durch eine hochwillkommene Einladung nach Josefstal, woselbst die Mädchen ebenfalls in liebenswürdigster Weise aufgenommen und bewirtet wurden. Und als die schöne Ferienzeit zu Ende ging, bewies die muntere Mädchenschar durch eine prächtig durchgeführte „Abschieds-Festvorstellung“, wie viel an heiteren Liedern, reizvollen Tänzen, mundartlichen Vorträgen usw. in Christianstal gelernt wurde. übrigens bot diese gelungene und stark besuchte Vorstellung dem Obmann der Ferienheime erwünschte Gelegenheit, die vorbildliche Betreuerin unseres Mädchenheimes, Fräulein Marie Stelzig, namens des Deutschen Gebirgsvereines zu beglückwünschen und zu ehren, denn im Vorjahre war es das zwanzigste mal, daß Fräulein Stelzig unserem Ferienheime als erprobt tüchtige, emsige und liebevolle Leiterin vorstand. Möchte doch die so äußerst verdienstvolle Mitarbeiterin an unserem kinderfreundlichen Werke diesem noch durch manches Jahr erhalten bleiben! Auch während der letzten Ferien wurde Fräulein Stelzig in ihrem verantwortungsvollen, keineswegs leichten Amte durch die Fräulein Diefse Hub und Anna Neumann ganz ausgezeichnet unterstützt, welche beide sich die innige Zuneigung der kleinen Pflinglinge ebenso rasch erwarben, als dies auch unserer Frau Möller unschwer gelang, deren vortreffliche Kochkunst wiederum das ihre dazu beitrug, daß auch diesmal in Christianstal eine so erhebliche Gewichtszunahme bei fast sämtlichen Mädchen (durchschnittlich 2½ kg) erreicht wurde. Daß übrigens in die Christianstaler Küche durch Herrn Revierleiter Johne ein feister Rehhod als hochwillkommene Spende geliefert wurde, danken wir gern dem Herrschaftsbesitzer Herrn Franz Glam-Gallas, welcher unser Mädchenheim wiederum durch seinen Besuch auszeichnete und von diesem sichtlich den günstigsten Eindruck mitnahm. Umsichtig und unermüßlich war auch im Vorjahre der Heimeleiter Herr Josef Strothal um das Wohl unserer Schüplinge besorgt. Als diese unter seiner Führung das ihnen so lieb gewordene gastliche Waldidyll am 12. August verließen und von Herrn Strothal den beim Volksgarten harrenden Eltern übergeben wurden, waren die Harrenden von dem blühenden Aussehen und der hocherfreulichen Kräftigung ihrer Lieblinge sichtlich überrascht.

Glücklicherweise kann ein ähnlicher, günstiger Bericht auch über das Leben und Treiben im Ferienheime Tschernhausen erstattet werden, wozu die 52 Knaben am 12. Juli geleitet wurden. Schon die etwas lebhaftere Bahnfahrt war „vielversprechend“ und gleich nach der Ankunft im Tschernhausener Meierhofe war es mit einem Schläge aus mit seiner bisherigen heiligen Ruhe. Im Nu hallte der große Wirtschaftshof wider von dem freudigen Hironengeschrei der losgelassenen Jungen und es gehörte wahrlich die ganze, gültige Strenge unseres wohlverfahrenen, trefflich bewährten Kolonieleiters, des Fachlehrers Herrn Adolf Schidetzanz, dazu, den unbändigen Freiheitsdrang der Jungen etwas zu zügeln, wobei Herr Lehrer Eduard Lichtner in seiner kinderlieben Art erfolgreichen Beistand leistete. Dem zielbewußten Vorgehen dieser beiden ganz ausgezeichneten Kolonieleiter war es denn auch zu danken, daß so rasch eine stramme Zucht in die übermütige Anabenchar kam und diese sich so willig in die unbedingt nötige Ordnung fügte. Dies machte sich denn auch vortheilhaft bei den vielfachen, nach allen Richtungen hin unternommenen Wanderungen bemerkbar, auf welchen auch die übermütigsten Jungen sehr gern den erläuternden Hinweisen ihrer Betreuer aufmerksam lauschten. Ein Gleiches zeigte sich auch bei den oft recht wilden Ballspielen im geräumigen Meierhofe, der sich wiederum als das Ideal eines Ferienheime-Tummelplatzes erwies. Geturnt wurde ebenfalls fleißig, in der Wittig gebadet, im Walde wurden Mooshöhlen gebaut, fleißig Pilze für die Küche gesammelt u. dgl. m., sofern das Wetter dies nur halbwegs zuließ. Leider war dies nicht immer der Fall und so mußten an den vielen trüben und regnerischen Tagen verschiedene Zimmerspiele, Vorlesen, Erzählen, „Radio“, Gesangübungen u. dgl. zum Zeitvertreib herhalten, was freilich gar oft nicht so einfach war. übrigens erwiesen sich fast alle Knaben als durchaus willig und folgten recht brav, besonders bei den Gesangübungen unter Leitung ihres lieben Lehrmeisters Herrn Lichtner, welcher sogar einen kleinen „Elite-Chor“ zusammenstellte, dessen Vorträge (dreistimmige Lieder) manchmal ergreifend schön erklangen und von allen andächtig angehört wurden. Die bei den meisten Knaben anfänglich nur geringe Eklust schwand sehr rasch und Fräulein Anna Boos (unsere vorzüglich bewährte Wirtschaftlerin und treffliche Köchin) hatte bald alle Hände voll zu tun, um die stets hungrigen Jungen zu sättigen. Die Gewichtszunahme war denn auch trotz allem Herumtollen am Schluß der Kolonie eine recht befriedigende. An dieser Stelle sei übrigens nochmals auf die recht unnötigen, häufigen und vorzeitigen Elternbesuche in den Kolonien hingewiesen: Lockerung der Ordnung, Erweckung von (sonst nicht gefanntem) Heimweh und — verdorbene Mägen mit den üblichen unangenehmen Folgeerscheinungen zeigten dann die unliebsamsten Ergebnisse, welche im vollen Gegensatz zu der von uns angestrebten Erholung und Kräftigung steheten. Hingegen erfreuten Besuche ehemaliger Pflinglinge, ferner des Seidenberger Kinderheimes, vor allem aber jener des warmen Freundes unserer Ferienheime, des Friedländer Bürgermeisters Herrn Ed. Schröder, welcher auch der Kolonieküche wiederum in gewohnt liebenswürdiger und höchst dankenswerter Weise gedachte. Eine kleine „Palastrevolution“ der übermütigen kleinen Kolonisten wurde auf diplomatischem Wege sehr bald wieder friedlich beigelegt und alle Jungen taten einträchtig ihr Bestes, um ebenso bei einer höchst vergnüglichen Annafest sowie bei einer äußerst gelungenen Festvorstellung mit sehr reichhaltiger Vortragsfolge als ganz vorzügliche Schaupspieler bzw. Sänger zu glänzen. Im allgemeinen war der Gesundheitszustand auch in Tschernhausen ein guter, abgesehen von einigen leichten Erkrankungen, die bei sorgfältiger Pflege jedoch rasch wieder behoben werden konnten. Was übrigens diese Pflege, überhaupt die Betreuung unserer kleinen Pflinglinge betrifft, so kann der unermüßlichen Fürsorge der Herren Schidetzanz und Lichtner nur rückhaltlose, dankbarste Anerkennung gezollt werden, bezugleich auch Herrn Robert Wand, welcher sich als Kolonieleiter wiederum äußerst rege und erfolgreich betätigte, und schließlich auch Herrn Schulleiter Josef Schubert für seine stete, tatkräftige Mithilfe. Nach froh verlebten vollen 5 Wochen schied am 15. August das halbe Hundert ganz vortrefflich erholt und geträchtigter Jungen von dem ihnen herzlich lieb gewordenen Tschernhausen, von dem

so viel und so gern benützten Gutshof, den sie nun wieder in seiner traumhaften Ruhe zurückließen. Möchte sich doch das von den so ungern scheidenden Kindern immer wieder zurückgerufene „Auf Wiederseh'n!“ erfüllen und möchten uns bzw. dem edelsinnigen Wohltäter unserer Ferienheime jene Stätten zu Tschernhausen und Christianstal dauernd erhalten bleiben, durch deren alljährliche Überlassung uns seither eine erfolgreiche Durchführung unseres kinderfreundlichen Werkes überhaupt erst ermöglicht wurde!

Anschließend an diesen naheliegenden Wunsch ist es uns ein Herzensbedürfnis, auch an dieser Stelle unserem Hauptwohltäter, dem Herrschaftsbesitzer Herrn Franz Clam-Gallas, auf das innigste dafür zu danken, daß er uns wiederum völlig kostenlos die Benützung jener Räumlichkeiten in Christianstal und Tschernhausen gestattete, welche sich für unsere Ferienheime so hervorragend gut eignen. Desgleichen sagen wir unseren vielen Gönnern für ihre stets gern bezogene Unterstützung durch Geld- und Sachspenden unseren herzlichsten Dank, insbesondere dem Reichenberger Stadtrat für die namhafte Zuwendung sowie auch allen jenen, die in ihren Kreisen erfolgreiche Sammlungen zugunsten unseres kinderfreundlichen Unternehmens veranstalteten. Hierbei möchten wir nicht verfehlen, mit besonders dankbarer Anerkennung auf jene vorjährige 1000-K-Spende hinzuweisen, die allein von einer einzigen Stammtischgesellschaft (Hotel „National“) durch Sammlung aufgebracht und uns zugeführt wurde. Auch das „Donnerstag-Quodlibet“ (Siebenhäuserstraße), bemühte sich erfolgreich in ähnlicher Weise und wir heben lediglich diese zwei Beispiele dankbar hervor, um auch andere der vielen hiesigen Tisch- und Spielgesellschaften zur Nachahmung anzuregen, da auf solche Weise unsere Ferienheime am leichtesten und nachhaltigsten gefördert werden könnten. Wir gedenken auch aller jener Jeschtenbesucher, welche die ihnen gutgeschriebenen Prozente unseren Ferienheimen zuwies; diese „Jeschtenprozente“ erbrachten uns allein im vergangenen Jahre über 2200 Kronen! Zu größtem Dank verpflichtete uns wiederum Herr Medizinalrat Dr. Bruno Schüke durch seine äußerst wertvolle Mithilfe bei der gewissenhaften Auswahl unserer kleinen Schützlinge, desgleichen auch Herr Magisterrat Dr. Otto Ringhaan durch seine stete, wertvolle Hilfsbereitschaft. Von ganz besonderem Wert war uns auch jene tatkräftige Unterstützung durch verschiedene unserer großen Industriefirmen, welche uns durch kostenlose (zum Teil sehr reichliche) Überlassung von Stoffen u. dgl. wiederum eine zweckentsprechende Beteiligung unserer kleinen Schützlinge mit Kleidungsstücken ermöglichten. Wir danken hierfür aufrichtigst allen diesen Spendern, desgleichen auch der Clam-Gallas'schen Kurverwaltung in Bad Liebenwerda sowie Herrn Josef Weber, Rappersdorf-Sauerbrunn, für deren bereitwillige, kostenlose Überlassung der in unseren Heimen benötigten Mineralwässer und schließlich danken wir auf das allerbeste der „Reichenberger Zeitung“ für deren so weitgehendes Entgegenkommen hinsichtlich stets bereitwilliger Veröffentlichung aller unsere Ferienheime betreffenden Verlautbarungen u. a. Mitteilungen.

Insgesamt beliefen sich die vorjährigen Geldeingänge auf K 56.900.43, von welchem Betrage K 17.248.— auf die von uns eingeleitete Sammlung, K 32.822.60 auf verschiedene Legate, Spenden und sonstige Zuwendungen sowie K 6829.83 auf Sachspenden, Zinsen usw. entfallen. Demgegenüber stehen Ausgaben im Betrage von K 51.285.82, welchen zufolge sich die täglichen Verpflegungskosten für ein Kind auf K 12.18 beliefen.

Nur durch die oben erwähnte erfreuliche und werktätige Unterstützung von allen Seiten wurde es uns ermöglicht, auch im Vorjahre unser kinderfreundliches Unternehmen in so durchaus zweckentsprechender und hochbefriedigender Weise durchzuführen und wiederum einem reichlichen Hundert armer, erholungsbedürftiger Schulkinder die Wohltat eines ausgiebigen Ferienaufenthaltes in unseren beiden Heimen zuteil werden zu lassen. Damit wir auch in Zukunft der an uns gestellten schönen Aufgabe ebenfalls voll gerecht zu werden vermögen, bitten wir unsere bisherigen Freunde und Gönner auch fernerhin um ihre tatkräftige Mithilfe. Innig empfundener Kinderdank wird es allen reichlich lohnen!

Hinsichtlich der Ergebnisse unserer Ferienheime, ihrer Geld- und Vermögensgebarung u. dgl. lenken wir die Aufmerksamkeit unserer Freunde auf die nachstehenden, genauen Ausweise und möchten zum Schluß nicht unerwähnt lassen, daß unsere kinderfreundliche Einrichtung nunmehr auf 40 Jahre ihres Bestandes zurückblicken darf. Während dieser Zeit sind fast 4000 erholungsbedürftige Reichenberger Schulkinder in unseren Heimen vollkommen kostenlos betreut, verpflegt und bekleidet worden. Wir dürfen mit voller Genugtuung auf die großen Erfolge zurückblicken, die wir während dieser 4 Jahrzehnte auf dem Gebiete selbstloser Hingabe an unsere Mitmenschen erzielten; desgleichen sind wir uns wohl bewußt, auf diese Weise auch mit zur Gesundung und Erfrischung unseres sudetendeutschen Volkes beigetragen zu haben. Wir wollen jedenfalls das Andenken an jene trefflichen, weitblickenden deutschen Männer stets in hohen Ehren halten, die im Jahre 1887 die erste „Ferien-Colonie“ ins Leben riefen. Hierüber lesen wir in den „Mitteilungen des deutschen Gebirgsvereines“ vom 15. August 1887:

„Auf Anregung des Ausschußmitgliedes Herrn Krankenhausesverwalters A. Pfeiffer wurde vom Ausschusse noch ein zweites humanitäres Unternehmen in die Hand genommen, nämlich die Errichtung einer Ferienkolonie für unsere Stadt. Zweck der Ferien-Colonien ist es, schwächlichen oder kränklichen Kindern mittelloser Eltern während der Ferienzeit einen stärkenden, kräftigenden Aufenthalt in einem gesunden, waldbumgebenen Orte zu gewähren. Für die Verwirklichung dieser Idee wurde ein engeres Comité gewählt, bestehend aus den Herren F. W. Jariß, Professor Hübler, A. Pfeiffer und H. Kindermann, welche sich eifrig mit dieser Idee befaßten und dieselbe auch rasch zur Verwirklichung brachten. Die erforderlichen Geldmittel wurden durch freiwillige Beiträge hiesiger Menschenfreunde aufgebracht.“

Hierbei wurde vorerst an eine Mädchenkolonie gedacht. Es erfolgte am 23. Juli 1887 die Unterbringung von 17 Reichenberger Schulkinder in der Schule zu Josefstal auf 4 Wochen unter Leitung der Kindergärtnerin Fräulein Hoffmann. Die hierfür aufgewendeten Kosten beliefen sich auf über 300 Gulden, doch gingen auch eine ganze Menge Sach- und Geldspenden für den wohltätigen Zweck ein, hauptsächlich durch die lebhafteste Sammeltätigkeit der Frauenortsgruppe des Deutschen Gebirgsvereines. In der Hauptsache aber erfolgte die Beistellung der nötigen Einrichtungsgegenstände durch den warmherzigen Förderer des Ferienheimgedankens, den Herrn Leopold Niesel in Reinowitz, welcher auch das ihm damals gehörende Christianstaler Herrenhaus von 1898 an dem Deutschen Gebirgsverein für dessen Ferienkolonie zur Verfügung stellte und diese auch sonst in jeder Weise unterstützte. Später wurde dieser Mädchenkolonie auch eine Knabenkolonie angegliedert und allmählich entwickelten sich unsere Ferienheime unter der zielbewußten Leitung der unermüdblichen Obmänner, der Herren Josef Deuer und Ferdinand Kasper, zu jener Ausdehnung und Bedeutung, über welche in den Jahrbüchern des Deutschen Gebirgsvereines ausführliche Berichte enthalten sind. Alles während dieser 40 Jahre Geschaffene war allerdings nur möglich durch die selbstlose Hingabe heimat-treuer, warmherziger Männer an unser kinderfreundliches Unternehmen sowie durch die demselben stets entgegengebrachte werktätige Unterstützung und durch die reichlichen, freiwilligen Zuwendungen seitens unserer Mitbürger. Mögen diese uns auch weiterhin in gleichem Ausmaße recht tatkräftigen Beistand leisten, damit wir uns derer würdig erweisen, die 4 Jahrzehnte vor uns an die Schaffung unserer Ferienheime schritten! Möge aber auch dieser kurze Rückblick ein mahnender Weckruf für alle jene sein, die bisher noch abseits von uns stehen, auf daß unser Werk der Nächstenliebe immer weitere Ausgestaltung erfährt und wir damit unserer deutschen Heimat auch fernerhin treue Dienste leisten können!

Geldgebarung der Ferienheime im Jahre 1926.

A) Bar-Verkehr.

Eingang:		Ausgang:	
K	h	K	h
Ergebnis der eingeleiteten Sammlungen:		a) Lebensmittel	24929.—
Ausgewiesen im Spendenverzeichnis a)	5910.—	b) Sonstige Bedürfnisse	5628.69
Desgleichen von der: „Concordia“ Allgem. Versicherungs-A.-G.	300.—	c) Personalausgaben	5040.—
Anglo - Clementar - Versicherungs-A.-G.	200.—		35597.69
Reichenberger Tuchmächergesellschaft	200.—	d) Anschaffungen fürs Haus und Spiele	5761.—
Einzelspenden laut Verzeichnis a)		Summe der Ausgaben	41358.69
Desgleichen folgende:		Hier von entfallen auf	
Eduard Salomon (Verchenfeldgasse 8)	5000.—	Christianssthal:	Tschernhausen:
Gustav Frank, Vermächtnis	1500.—	a) K 8887.55	K 15041.45
Stabtrat Reichenberg	1000.—	b) " 1693.77	" 3934.92
desgleichen (f. d. Jugendamt)	1000.—	c) " 2840.—	" 2200.—
Stammische Gesellschaft im Hotel „National“	1000.—	K 14421.32	K 21176.37
Bezirks - Krankenliste, Verein „Interessenschub“, Ant. Lubo. Jantsch (Legat), „Latomia in den Bergen“ G. U. B. Freimaurerloge u. von Ungenannt („eine Geburtstags-spende“), je 500 K	2500.—	d) " 828.—	" 4933.—
Donnerstaquodlibet (Siebenhäuser Straße)	450.—	K 15249.32	K 26109.37
Böhmische Eskomptebank und Kreditanstalt (Direktion und Beamtenschaft) und von den Hinterbliebenen der † Frau Anna Leubner, je 400 K	800.—		
Beamtenschaft d. Elektrizitätswerke	350.—		
Reichenberger Bank (Direktion und Beamtenschaft)	340.—		
„Schichtliche“ für † Herrn Dr. Wittl	310.—		
Allgem. Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse und von Kommerzialrat Carl Neumann, je 300 K	600.—		
Robert Wand und Frau	250.—		
Ehemalige Angestellte der Fa. Joh. Andr. Frank, Tischgesellschaft „Korona“, Reichenberger Sparkasse, G. Kumpel & Co. (Teplitz) und Ferd. Schier u. Frau, je 200 K	1000.—		
16100.—			
Verchiedene Sachspenden im Werte von			
Für verkaufte Anstichkarten	116.—		
Zinsen (Dr. Gadrnig-Stiftung)	64.—		
Summe der Einnahmen:	42217.35		
Barbehebungen, Sp.-R.-Buch Nr. 9867	28500.—		
Desgleichen, Postsparkasse	5000.—		
Barbestand am 1. Jänner 1926	1647.60		
	35147.60		
	77364.95		
Barbestand am 1. Jänner 1927	581.26		

Franz Bartosch, dtz. Ferienheimobmann.

Geprüft und richtig befunden:

Leop. Teritsch.

Rudolf Prade.

Reichenberg, 20. März 1927.

Geldgebarung der Ferienheime im Jahre 1926.

B) Postsparkassen-Verkehr.

Eingang:		Ausgang:	
K	h	K	h
Ergebnis der eingeleiteten Sammlungen, ausgewiesen im Spendenverzeichnis b)		a) Für verschiedene Lebensmittel	7804.50
Desgleichen von:		b) Für verschiedene Ausgaben (sämtlich laut Rechnungen und Belegen)	1270.73
Anna Liebig	515.—		9075.23
Reichenberger Bank, Direktion und Beamtenschaft	400.—	d) Für Ergänzung des Inventars (laut Rechnungen)	851.90
Johann Liebig & Co. sowie Wilhelm Riebel, je 300 K	600.—	Summe der Ausgaben	9927.13
G. Neumann & Söhne sowie E. S. Neumann, je 200 K	400.—	Hier von entfallen auf:	
	1915.—	Christianssthal:	Tschernhausen:
Vergütung für Tschernhausen (Emolone)	450.—	a) K 7640.50	K 164.—
Zinsen aus der Reichenhauskasse	3570.—	b) " 691.37	" 579.36
Zinsen aus der Postsparkasse	25.08	K 831.87	K 743.36
	4045.08	d) " 851.90	" 851.90
Summe der Einnahmen	14683.08	K 9183.77	K 743.36
Barbestand am 1. Jänner 1926	5194.66		
	19877.74		
Barbestand am 1. Jänner 1927	4950.61		

Franz Bartosch, dtz. Ferienheimobmann.

Geprüft und richtig befunden:

Leop. Teritsch.

Rudolf Prade.

Reichenberg, 20. März 1927.

Vermögensstand der Ferienheime am 31. Dezember 1926:

Dr. Karl Gadrnig-Stiftung: 4%ige österr. Staatsrente-Obligation, Nom.	K	800.—
Guthaben (Darlehen) an die Reichenhauskasse	"	50000.—
Sparkassen-Guthaben am 31. Dezember 1926 laut folgenden Einlagebüchern:		
Nr. 28176	K	16239.08
" 37491	"	54.18
" 46039 (Ferd. Kaiser-Stiftung)	"	5635.67
" 10124 (F. und M. Bartel-Stiftung)	"	378.02
" 95269	"	504.57
" 117114	"	1067.28
" 72311	"	244.10
Böhm. Eskomptebank u. Kreditanstalt, Nr. 10888 (früher Nr. 9867)	"	7896.55
Allg. Böhm. Wandverein, Nr. 803/105638 (Ludw. Jüner-Stiftung)	"	4543.18
Kreditanstalt der Deutschen, Nr. 84/II	"	2152.80
Deutsche Haus- und Grundbesitzer-Kasse, Nr. 563.15914	"	646.16
Reichenberger Bank, Filiale der Böhm. Unionbank, Nr. 26347	"	6174.01
Kassascheine der Böhm. Unionbank: Nr. 11568	K	20000.—
" 16304	"	10000.—
Guthaben an die Prager Postsparkasse, Konto-Nr. 45004	K	4950.61
Barbestand laut Kassabuch, Folio 141	"	581.26
Daher reines Vermögen	K	181357.47

Franz Bartosch, dtz. Ferienheimobmann.

Geprüft und richtig befunden:

Leop. Teritsch.

Rudolf Prade.

Reichenberg, 20. März 1927.

I. Gewichtsergebnisse der Ferienheime 1926.

Anzahl	Alter	Durchschnittsgewicht eines Kindes in Kilogramm			Gesamtzunahme in kg	Einzelzunahme in Kilogramm															
		bei der Ankunft	bei der Rückkehr	Zunahme		0 1/2 1 1 1/2 2 2 1/2 3 3 1/2 4 4 1/2 5															
						0 1/2	1	1 1/2	2	2 1/2	3	3 1/2	4	4 1/2	5						
1	7	20.5	22.5	2.0																	
5	8	22.6	24.6	2.0	10.0		1	1	1	1	1										
5	9	24.0	25.6	1.6	8.0	1			1	2	1										
4	10	27.2	27.5	0.3	9.0					2	2										
11	11	29.9	32.5	2.6	29.0		1	1			4	3	1	1							
15	12	35.1	37.9	2.8	42.0	1				4	2	3	2	1	2						
8	13	35.0	37.9	2.9	23.0		1				2	3	1		1						
2	14	42.7	47.5	4.8	9.5																
51		Zusammen			132.5	2	3	3	10	12	10	4	2	4	1						

Anzahl	Alter	Durchschnittsgewicht eines Kindes in Kilogramm			Gesamtzunahme in kg	Einzelzunahme in Kilogramm															
		bei der Ankunft	bei der Rückkehr	Zunahme		0 1/2 1 1 1/2 2 2 1/2 3 3 1/2 4 4 1/2 5															
						0 1/2	1	1 1/2	2	2 1/2	3	3 1/2	4	4 1/2	5						
1	7	31.5	31.5	0.0	0.5	1															
5	8	23.9	25.2	1.3	6.5		3	1	1												
8	9	25.3	27.3	2.0	12.0	1		1	2	4											
3	10	28.9	30.2	1.3	10.5		5	2			1										
13	11	29.3	31.4	2.1	21.5		4	5	2	1		1									
2	12	27.5	28.5	1.0	2.0	1				1											
10	13	33.0	34.65	1.65	16.5		3	3	3			1									
5	14	30.3	40.8	10.5	12.5					1		2	2								
52		Zusammen			82.0	2	1	16	14	11	4	3	1								

II. Die Pfleglinge von 1926 besuchten folgende deutsche Schulen:

	Bürger-Schule	Affidiers-Schule	Kuboff-Schule	Reisberg-Schule	Wierler-Schule	Christianstädter-Schule	Schule am Kranich	Kloster-Schule	Übungs-Schule	Reform-Gymnasium	Zusammen
Mädchen	50	2	5	4	9	3	3	5			51
Anaben	16	4	6	10	6	5	5				52
Zusammen	36	6	11	14	15	8	8	5			103

III. Ergebnisse der Ferienheime von 1887 bis 1926 = 40 Jahre.

Zahl	Jahr	Aufgenommene Kinder			Gesamt-Einnahmen	Gesamt-Ausgaben		Durchschnitt der Kosten eines Kindes für den Tag		Erzielte Gewichtszunahme in Kilogr.	
		Mädchen	Anaben	Zusammen		K	h	K	h	im Durchschnitt auf ein Kind	Gesamte Zunahme aller Kinder
34	1887 bis 1920	1887	1816	3203	270.542	30	213.643	49	1 11 (niebrigste)	1.5 kg (höchste)	7142.7 kg
35	1921	48	49	97	52.482	21	35.420		11 78	2.0 kg	175.7 "
II. M.-St.		25	26	51	15.090		19.402		12 64	2.2 "	113.6 "
36	1922	52	51	103	50.973	50	44.030	31	13 78	2.5 "	251.5 "
III. M.-St.		25	25	50	16.463		19.034		13 12	1.7 "	81.0 "
37	1923	51	53	104	45.916	55	39.554	65	10 56	2.6 "	274.0 "
38	1924	52	53	105	43.424	86	41.915	04	10 72	2.3 "	239.0 "
39	1925	51	52	103	44.361	43	48.463	78	12	2.2 "	226.5 "
40	1926	51	52	103	56.900	43	51.137	09	12 18	2.1 "	214.5 "
Zusammen		2242	1677	3919	598.154	28	512.600	34			8719.0 kg

Verzeichnis der im Jahre 1926 eingegangenen Spenden.

(Wo nicht anders bemerkt, ist der Wohnort der Spender Reichenberg.)

Das mehreren Spendern beigegefügte 3% bedeutet „mit Fünfzehnprozenten“.)

a) in bar:		K	h	K		h
E.-G. Union Beamtenschaft der	150.00			Birner Adolf	30.00	
Allg. Böhm. Bankverein, Fil.	100.00			Bischoff Otto	20.00	
Altman J. (Tschernhausen)	10.00			Bittner Alois, St.-Veterinärarzt u. Frau	60.00	
Altman Wenzel d. A. u. Frau	50.00			Bittner Anton	10.00	
Andreasgasse Nr. 2 (Hausparteien)	115.00			Blumrich Dr. Karl u. Frau Emmi	40.00	
Augustin August	20.00			Bobek Martha	10.00	
Erbel Reinhold G.	10.00			Böhmer Max (Kochli), 3%	36.30	
Hachofner Oskar	10.00			Böhm. Escompte-bank u. Credit-Anstalt, Direktion u. Beamtenschaft	216.00	
Kalle Albert, Fam.	50.00			Böhmisch Richard	10.00	
Haus Robert und Frau	60.00			Borda Karl, Direktor, 3%	41.20	
Bank für Handel u. Industrie ehem. Länderbank, Fil.	100.00			Boruffka & Pietsch	30.00	
Barta & Co.	20.00			Böttger Dr. J.	10.00	
Bartosch Franz u. Frau	220.00			Bökel Georg und Frau	20.00	
Baschant K.	10.00			Boutschek Franz, Familie	30.00	
Batschek M.	10.00			Brauns Wilhelm	30.00	
Baudisch Friedrich	20.00			Braunsburger Ernst (Goldschm.)	50.00	
Bayer, Brüder	50.00			Bulirsch & Bürger	50.00	
Bayer Ernst und Frau	140.00			Bulirsch u. Mutter	10.00	
Bayer Gustav	30.00			Bunzmann Paul	100.00	
Bed & Pollat	10.00			Bürger Adolf (Baukanzlei)	50.00	
Beder Heinz	20.00			Burley Anny, FrL., 3%	8.50	
Benda, Brüder	20.00			Burley Hans, 3%	6.00	
Benedict Emil und Frau	100.00			Burmman Ernst, Direktor u. Frau	100.00	
Bergmann Verla	30.00			Buscher Max	20.00	
Bergmann R. Paul	50.00			Centralbank der deutschen Sparkassen	100.00	
Bergmanns Wein-Stuben von den Stammgästen f. ein Klarmüllerlied	60.00			Christiansthal, Sammlung b. d. Abschiedsfeier	139.00	
Berndt Dr. Ernst	10.00			Eloin's Theodor Erben	50.00	
Berndt Joh.	10.00			„Concordia“, Spar-u. Creditverein d.	100.00	
Bernstein D.	20.00			Condé Julie	10.00	
Beuer Anton und Frau	30.00			Condé J., Familie — Paul König	20.00	
Bezirkssparkasse	100.00			Conrath Emanuel	20.00	
Bicit Josefina	20.00					
Bienert Ernst	10.00					
Bienert Karl	20.00					
Bienert Karl & Sohn	50.00					
				Consumverein „Selbsthilfe“	30.00	
				Czajka Ferdinand, Familie	65.00	
				Czajka Karl, Familie	75.00	
				Czechak Heinrich	10.00	
				Czernay Rosa	40.00	
				David G.	10.00	
				Demuth Anton	10.00	
				Demuth Rudolf	5.00	
				Deutsch Alfred & Co.	50.00	
				Deutsch J.	10.00	
				Deutsch Ludwig	10.00	
				Deutsche Agrar- u. Industriebank	100.00	
				Deutscher Hausbesitzerverein	100.00	
				Deutsche Haus- u. Grundbesitzerkasse	100.00	
				Diehl Josef	10.00	
				Dober Adolf	10.00	
				Dobner Franz u. Frau	20.00	
				Domis Anna	20.00	
				„Donau“ Allgem. Ver.-A.-G.	30.00	
				Eder Franz, Jng., Oberforstrat und Frau	30.00	
				Effenberger Anton u. Frau	25.50	
				Effenberger Josef u. Frau (Trautenau)	20.00	
				Ehrlich Wilh., Dr.	20.00	
				Eibich Hans	10.00	
				„Eiche“ Deutscher Frauen- u. Mädchenbund	25.00	
				Eichler Hubert	10.00	
				Elger Adolf (Laufergasse)	30.00	
				Elger Emil, Familie	55.00	
				Elger & Herden	20.00	
				Elger, Stammlich bei Howorka	95.00	
				Elstner J.	5.00	
				Enbler Alfred und Frau	25.00	

	K	h
Endler Franz X., 3%	20.90	
Engel Eduard	10.—	
Erben Amalia	10.—	
Erben Gustav	15.—	
Erbes Friedr., Dr.	50.—	
„Fasan“, Stamm- tischgesellschaft im „Färberede“ bei Howorka	110.—	
Färberei A.-G., Vereinigte	100.—	
Feigl Julius	20.—	
Fellner Gebrüder	50.—	
Ferster Ernst, 3%	41.10	
Fiebiger Minna u. Frau Dr. Ginzl	30.—	
Fiechl B., Dr. und Dr. E. Mitsch	20.—	
„Finderlohn“ (15 u. 5 K.)	20.—	
Fischer Karl, Dro- gerie	20.—	
Frank Nachf. Joh. Andr.	20.—	
Freie Vereinigung der deutschen Rechtsanwälte	100.—	
Freitagskränzchen	40.—	
Freitags-Statflub	50.—	
Freund d. D. G.-B. (Ehrenzeichen)	100.—	
Freund & Münster, Personal d. Fa.	50.—	
Frehberg Wilh.	15.—	
Friedrich A., Fam.	30.—	
Fritsch Raim.	20.—	
Führich Karl und Frau	20.—	
Funke W., MUDr.	20.—	
Gall Wenzel	10.—	
Garfide Henry	10.—	
Gastfring J. (Tschernhausen)	150.—	
Gaswerk, v. d. Be- amten des	100.—	
Gebirgsvereinsaus- flug (nicht beho- bene Überzahlun- gen f. d. Bahn- fahrt 27./8.)	76.—	
Gegenseitiger Vor- schuß-Verein	5.—	
Gerhardt Ferd.	10.—	
Gingel Jos. R.	25.—	
Glähner Gustav, J. U. Dr.	50.—	
Göbel Anton	20.—	
Görlach Ernst	10.—	
Gotscher Julius	10.—	
Grohmann R.	10.—	
Groißel Wilh. u. Frau, Direktor	20.—	
Groß & Co.	20.—	
Grothaus Max	30.—	
Gruner Gust., 3%	15.—	
Grünwald Auguste	10.—	
Gube Gustav, Fa- milie	20.—	
Gutwillig Josef	40.—	
Habel Josef	10.—	
Hamburger Ludwig	50.—	
Handelstammer, Beamtench. der Hansel, Dr.	203.—	
Hartig August	20.—	
Hartig Rudolf und Frau, Dr.	40.—	
Hartstein Wilhelm & Sohn	10.—	
Hausbesitzervereine (Verband f. Nord- u. Ostböhmen)	100.—	
Haufer Adolf	20.—	
Haufer Julie	20.—	
Haufer L. & W. (Leplik)	50.—	
Hausmann Adolf, Familie	55.—	
Heder Rudolf	30.—	
„Heim“ Stammtisch im „Schwarzen Roh“	120.—	
Heinz Artur und Frau	50.—	
Hengster Anton, 3%	33.50	
Hengster Emil, 3%	18.—	
Hennig Theodor	20.—	
Henninger Ernst Anton (Ehren- zeichen)	40.—	
Herden Konrad, Familie	20.—	
Herrmann Gustav	20.—	
Hersch Hugo und Frau	50.—	
Hersch Jg.	20.—	
Hersch Julius	20.—	
Herzig Emma, Dr.	20.—	
Hiech Reinhard, Jng. (Ehrenzeichen)	30.—	
Hillebrand Franz	20.—	
„Hirtenschänke“ v. d. Stammgästen	50.—	
Hoblit Anton, Fach- lehrer	6.—	

	K	h
Hoffmann Emma	10.—	
Hoffmann Ernst, Jng. (Warnsdorf)	30.—	
Hoffmann Karl u. Frau	20.—	
Hoffmann Max, 3%	160.60	
Hoffmann Robert, Direktor	50.—	
Hoffmann Willy u. Frau	80.—	
Hofmann M.	10.—	
Holfert Marie	10.—	
Horn Anna—Elger	50.—	
Horn Heinrich und Frau	50.—	
Horn Heinrich (Wiener Str.)	68.70	
Horn Rudolf, Fa- milie (Bittau)	40.—	
Horn Wilhelm	50.—	
Homorka Franz	30.—	
Hüb Josef	20.—	
Hübel Wilhelm, Fa- milie	30.—	
Huber U., Jng.	20.—	
Hübner Franz	10.—	
Hübner Frau (als Finderlohn)	10.—	
Hübner Alfred u. Frau, Jng, 3%	77.40	
Hübner Ant., Amts- direktor, 3%	11.50	
Hübner Karl, 3%	13.20	
Hübner Rudolf u. Frau, Dr.	50.—	
Hufsch Robert	137.30	
Hüttmann Robert	20.—	
Hllner (Obergrund)	50.—	
Immergut R.	10.—	
Interessenschuß- Verein	20.—	
Jahn Ernst	5.—	
Jacob Ferdinand	30.—	
Jacob R.	10.—	
Jantsch Gustav u. Marie	25.—	
Jantsch Gustav Ro- bert	50.—	
Jantsch, Kantineur (Christianstal)	20.—	
„Jeschkenfreund“, 3%	128.60	
Jeschkenhaus, Sammlung im	40.—	
Jerusalem Rosa f. Hllner-Stiftung	50.—	
Jung Eduard (So- hannestal), 3%	51.20	

	K	h
Johne W., Revier- leiter (Neuwiese)	25.—	
Kahl Bernhard, Fa- milie	60.—	
Kaiser F.	10.—	
Karrer Albert	10.—	
Kasper Amalia	20.—	
Kasper Ferd., Fa- milie	30.—	
Kastak, Familie	20.—	
Keil Richard und Frau	50.—	
Keil Rudolf, Dr.	10.—	
Killmann Hermine, 3%	11.40	
Kind Daniel	20.—	
Kirchhof S. A.	20.—	
Kirchhof Karl, Han- delstammerpräsi- dent	50.—	
Klaus Anton F. u. Frau	75.—	
Klein Rudolf, Dr.	10.—	
Kleinert Heinrich, Familie	60.—	
Klinger Eduard & Co.	50.—	
Klinger Ferd. A.	20.—	
Klinger Wilh. und Frau	50.—	
Klingmüller Friedr.	10.—	
Klum Josef	15.—	
Knizek Rudolf	5.—	
Köhler Richard, 3%	20.—	
König, Teubner, Familien	30.—	
Königstein Rudolf, Dr.	5.—	
Kopp Hans	20.—	
Körber J.	50.—	
Koska Karl, Sekre- tär	10.—	
Kotichmar, Gustav als Finderlohn	15.—	
Kotter Ferd., Dr.	100.—	
Kragel, Geschwister Frau Rudolf, Dr.	35.—	
Advokat	30.—	
Kraus Rudolf, Dr. (erlegter Bühne- betrag)	20.—	
Kraus & Hoffmann	50.—	
Krause Franz	20.—	
Kramer Hermann	10.—	
Krause J. (Tschern- hausen)	10.—	
Kreditanstalt der Deutschen	100.—	

	K	h
Kreijel Alfred und Frau, Dr.	100.—	
Krüger Anton	15.—	
Kunig Paul und Frau	130.—	
Kuntner Alice	30.—	
Lammel Stefan	10.—	
Langer, Bauleiter (Christianstal)	10.—	
Langer, Ammler, Kriisch, Familien	30.—	
Langstein, J. U. Dr.	10.—	
Lazanskyh Adi	50.—	
Lehmannt Ferd., Apotheker	10.—	
Lehnart Max	10.—	
Lehnert, Bauleiter (Christianstal)	10.—	
Leubners Sohn, Chr. (Kunners- dorf)	100.—	
Leubner, Geschwi- ster	50.—	
Leubner Ferdinand, Familie	140.—	
Leubner Ferdinand u. Richard (Breite Gasse)	50.—	
Leubner Gustav, Familie	80.—	
Leubner Jos., Re- dakteur	25.—	
Leubner Robert, Jng.	20.—	
Leubner Richard	80.—	
Leukert Franz	10.—	
Leupelt Franz	20.—	
„Lichtbild“ Verein (Auschuß u. Mit- glieder)	100.—	
Liebieg Anna v.	180.—	
Liffau Siegfried, M. U. Dr.	10.—	
Lodner R., Dr.	10.—	
Löffler Franz Kath.	20.—	
Löffler Gustav und Frau	30.—	
Löffler Kath. † (Hausinwohner)	100.—	
Löffler & Schier	30.—	
Loos Ludw., Ober- ingenieur	10.—	
Löwy Leopold	10.—	
Löhne	10.—	
„Luftige Schnupfer“ in Bergmanns Weinstube	40.—	
Lug, Stadtrat	10.—	

	K	h
„Lhra“ Deutscher Männergesang- verein (anläßl. Jeschkenausfl.)	164.—	
Waffersdorfer Bierhalle	10.—	
Mandelik, Frau Di- rektor Frieda (an- läßlich 200. Jesh- kenbesteigung)	100.—	
Mandelik Karl u. Frau, Direktor (Weihnachtsj.)	100.—	
Mariengasse Nr. 4 von den Haus- parteien	55.—	
Maršchner Edmund	20.—	
Maschke & Schu- bert, Familien	25.—	
Mayer Anton, Fa- milie	30.—	
Matejec Robert, Direktor	20.—	
Matoušek Josef u. Frau	100.—	
Mařal Franz	20.—	
Meißner Emma	20.—	
Melion Willibald	10.—	
Melker Bernhard (Waffersdorf)	62.20	
Mende Richard	109.80	
Mengel Oskar, Prof., Familie	20.—	
Michler Karl, Jng., 3%	72.80	
Michler Karl Nachf.	20.—	
Melitz Josef	10.—	
Mitsch Gust. & Ferd., Architekt	60.—	
Mittfessel Ant. und Frau	60.—	
Mittfessel Josef	10.—	
Möller Heinrich	10.—	
Möller Josef (Friedländ. Str.)	20.—	
Moeller Moriz	10.—	
Moras Otto	20.—	
Mrzina J. Otto	20.—	
Mschitek Max und Frau (Bodenbach)	20.—	
Mühlner Max, Di- rektor (Ehren- zeichen)	100.—	
Mühlner M. u. Frau (Luftig)	100.—	
Müller A. & Co.	15.—	
Müller Albert und Frau	30.—	

	K h		K h		K
Müller Ant. Ludw.	30.—	Pfeifer Ferdinand,	20.—	„Kepia“ vorm. S.	10.—
Müller Ernst, Jng.	50.—	Dr.	20.—	Raehse	20.—
Müller Gustav und	60.—	Pfohl Ferdinand .	30.—	Richter Adele	10.—
Gusti	50.—	Pfohl & Kull	10.—	Richters Söhne Her-	10.—
Müller G., Dr.	50.—	Pichler Georg, Dr.	20.—	mann	50.—
Müller Heinrich u.	15.—	Pid Robert	20.—	Richter G. C.	50.—
Frau	15.—	„Pichwider“, letzte 4	30.—	Richter Hugo	50.—
Müller Josef, Fam.	30.—	Pietich Theresia . .	5.—	(Ehrenzeichen)	10.—
(Ruppersdorf)	10.—	Pilz & Antelmann	10.—	Richter Josef R. . . .	10.—
Müller R.	30.—	Pilz Gustav	10.—	Richter Karl, Fam.	100.—
Müller W.	70.—	Pittel & Brause-	10.—	(Bahnhofftr.)	30.—
Müller Wilhelm u.	70.—	wetter	10.—	Richter Otto	170.—
Frau	30.—	Pjischkes Ed. Wwe.	20.—	Richter Richard J.,	50.—
Müller Wilhelm,	30.—	Podrazil Josef	10.—	Familie	170.—
Direktorstellb. . . .	10.—	Pohlmann Ferd.	10.—	Richter Robert	50.—
Nagelschmidt Karo-	10.—	Potorny Hans	10.—	Richter, Verlobungs-	10.—
line	20.—	Polacek Fanni	10.—	feier (Frl. Ida m.	170.—
Nerradt Marie	20.—	Polak D.	10.—	Jng. W. Richter)	10.—
Neubert J., Familie	20.—	Porische W.	10.—	Rieger Adolf	45.—
Neuhäuser, Jng. . . .	10.—	Porisch Karl	40.—	Rieger Ferd., Fam.	10.—
Neuhäuser Otm. . . .	20.—	Postelt A. Söhne	10.—	Riepe R.	10.—
Neumann Anna	20.—	Postelt Ernst, Fa-	45.—	Roland G.	15.—
Neumann D., Frau	20.—	milie	45.—	Roscher Gusti	20.—
Dr.	20.—	Postelt Franz A. . . .	20.—	Rostowek R.	30.—
Neumann G. G.,	50.—	Postelt Gustav	70.—	Rösler Johann u.	14.40
Beamtenerschaft d.	40.—	Postelt, Familie &	40.—	Frau (Gablonz)	10.—
Fa.	40.—	Wondrat	40.—	Rösler Karl, J%	10.—
Neustadt Artur,	10.—	Prade, Reichlich,	40.—	Rösler Oskar	10.—
J. U. Dr.	10.—	Pohl und Habe-	40.—	Rücker Otto	47.80
Nezbara Anna	10.—	nicht, Frl.	40.—	Sachers Else, Frl.,	150.—
Nid Friedr., Jng. . . .	20.—	Preibisch Artur	10.—	J%	20.—
Nitsche Rich., Ober-	20.—	Preißler W., Dr.	10.—	Sachers Gustav	20.—
ingenieur	10.—	Preitoch, W. U. Dr.	20.—	Söhne	20.—
Robat Wilhelm, J% . . .	10.—	Preitoch Otto	10.—	Sellmann Johann	40.—
Robat Anton	60.—	Profsch A.	20.—	u. Frau	10.—
Selkrug, Hennig,	60.—	Profsch Anna, Eli-	30.—	Salomon Anton J.	10.—
Milbe, Familien	50.—	sabeth Seidel,	30.—	u. Frau Johanna	10.—
„Drangenfest“ der	50.—	Helene Weber	30.—	Saurer-Werke	10.—
Obst- u. Gemüse-	50.—	Prosch Alex., Dr. . . .	170.—	A.-G.	20.—
händler	20.—	Puntshocher Josef . .	20.—	Schäfer & Co., D.	20.—
Osborne Albert, Dr.	10.—	Raabe Julius	10.—	L. G.	20.—
Osborne Friß, Dr. . . .	10.—	Raehse Heinrich u.	50.—	Schäfer Willh., Jng.,	20.—
Palme Emil und	20.—	Frau	50.—	Familie	15.—
Frau	20.—	Rehwald, Simon,	20.—	Schar M., Frl.,	20.—
Papler Gertrud	20.—	Salomon, Mar-	50.—	J%	20.—
(Kladno)	10.—	tius, Paulus	50.—	Scheider Paul	20.—
Paul & Co.	5.—	Reichenberger Bank	100.—	Schenker & Co.	10.—
Paula, Schwester	10.—	Reichenberger	110.—	Scheufler Berthold	24.60
Peres Dr. Alfred	50.—	Spartasse	110.—	(Franzendorf),	20.—
Perlmann Walter,	50.—	„Reichshof“, ge-	50.—	J%	20.—
J. U. Dr.	10.—	mütliche Abend-	50.—	Schidetzanz G., Dr.	10.—
Peruß Konrad, Dr. . . .	10.—	unterhaltung	50.—	Schien Anna	10.—
Petio Ferdinand	10.—	Reismüller Hans	30.—	Schier Ferd. und	50.—
Petrof, Frau (Kö-	10.—	u. Frau	30.—	Frau	10.—
niggrätz)	10.—	Reisner Ella und	100.—	Schimel, Sanitäts-	10.—
Peufert Ant., Jng.,	108.20	Olga Kiebel	100.—	haus	20.—
J%	15.—	Renner Richard	15.—	Schirmer Gustav . . .	10.—
				Schmid G., Dozent	10.—
				Dr.	10.—

	K h		K h		K h
Schmid Hans und	40.—	Sieber Erich	10.—	Streit W.	10.—
Frau	10.—	Sieber Heinrich	70.—	Stromer Adolf,	50.—
Schmidt Berta	10.—	Siegenheim W.	50.—	Baumeister	50.—
Schmidt Dr. Gott-	90.—	Siegmund Ferdi-	20.—	Studenten, Verein	50.—
fried, J%	20.—	nand (Kraße)	10.—	alter deutscher . . .	10.—
Schmidt Gustav	20.—	Siegmund Hugo	10.—	Sturm Hans, Dr. . . .	25.—
Schmidt Marie	20.—	Siegmund W., J%	100.—	Swarofsky Josef,	10.—
Schmidt Robert	20.—	Simon Adolf	20.—	Direktor	25.—
Schnabel J., Dr.	25.—	Statbund „Die sie-	50.—	„Sylbesterspiele“	10.—
Schneider Hugo,	25.—	ben Schwaben“	50.—	(Adolf Klinger)	10.—
Familie	20.—	(Höchst a. M.)	35.90	Tandler & Fischer . .	10.—
Schnürmacher Wil-	20.—	Strimanek Franz,	10.—	Taussig Max und	50.—
helm, Dr.	20.—	J%	25.—	Frau	100.—
Scholz — Jantsch,	20.—	Sollors Elisabeth,	10.—	Terzich Leopold u.	131.50
Familien	25.—	Dr.	25.—	Frau, Direktor,	10.—
Scholz Anton u.	10.50	Sonntagsgefell-	25.—	J%	10.—
Frau	10.50	schafft	25.—	Ther Karl	25.—
Scholz Ferd., Dr.,	50.—	„Sonntagvormit-	35.—	Thiel Gust., Sekre-	10.—
Heinrich Scholze	60.—	tags-Festchen-	35.—	tär i. R., J%	25.—
u. Martha Ulriche	60.—	blide“	60.—	Thostsche Feue-	10.—
Scholze Ferdinand,	60.—	Soutschek A., Direk-	10.—	rungsanlagen R.	10.—
Dr. und Scholze	150.—	tor	10.—	Thume Robert	10.—
Heinrich	150.—	Soukup Anna	150.—	Till Wilhelmine . . .	50.—
Scholze Heinrich,	41.20	Soyka Karl (Ehren-	10.—	Till Josef	20.—
J%	20.—	zeichen)	10.—	Tischer, Eisenhohl	25.—
Scholze Rudolf	25.—	Spieschka, Dr.	20.—	& Co.	25.—
Schorf Ignaz,	25.—	Spiker L.	20.—	Tiz Robert	30.—
Familie	20.—	Sperl Josef	50.—	„Töpl“, von den	10.—
Schuberts Nachf.,	20.—	Sporthaus Sieber . . .	110.—	Stammgästen	10.—
Franz	10.—	Städtische Nach-	35.—	Traub Heinrich	10.—
Schulhof R.	65.—	nungsführung,	35.—	Trenkler Louis	20.—
Schuster Erwin,	65.—	Beamten der	35.—	Trenkler Viktor,	20.—
Familie	40.—	Stedert Josef und	40.—	Prof., J%	10.—
Schütze Franz, Ar-	100.—	Frau (Grottau)	20.—	Trenkler W.	20.—
beitererschaft der	20.—	Steidler Auguste	25.—	Treuer Naimi, Frl.,	20.—
Firma	20.—	Steidler Josefa	25.—	J%	20.—
Schük & Co.	70.—	Steidler Rudolf u.	25.—	Tschörner Rudolf,	20.—
Schwanger, Dr.,	70.—	Frau	20.—	Ehrlichstr.	100.—
Frau	58.50	Stinka Brüder	75.—	Tschörner Wilhelm	10.—
Schwarz Karl, Fa-	20.—	Stinka Gustav und	75.—	Tugemann Gretl,	20.—
milie (Königgrätz)	20.—	Frau, J%	75.—	J%	20.—
„Schwarzes Rob“,	25.—	Stiepel Gebrüder,	70.—	Turnwald Rudolf,	20.—
Mittwoch-Stamm-	25.—	von den Beamten	70.—	Dr.	20.—
tischgesellschaft	50.—	Stiepel Gebrüder,	70.—	Tugemanns Nachf.	10.—
Scheider Paul	50.—	von den Buchbin-	70.—	Gottfried	10.—
Schenker & Co.	115.80	dern II	40.—	Thydtl & Co., Josef	10.—
Scheufler Berthold	50.—	Stodhammer Jos.,	40.—	Uhlmann Adolf	10.—
(Franzendorf),	50.—	Familie	20.—	Ulbrich Anna	10.—
J%	17.20	Stollowsky Anna	10.—	Ulbrich E.	20.—
Schidetzanz G., Dr.	23.50	Stradal-Graf (Ver-	10.—	Ulbrich Ferd.	10.—
Schien Anna	23.50	messungszangelei)	50.—	Ulrich Max, Dr. . . .	31.20
Schier Ferd. und	50.—	Strassenbahner	50.—	Ulrich Adolf, Di-	10.—
Frau	50.—	(Giß- u. Sterbe-	50.—	rektor, J%	10.—
Schimel, Sanitäts-	20.—	kasse)	50.—	Ungenannt: 10.—,	10.—
haus	20.—	Streit Albert (Jo-	100.—	50.—, 40.—, 10.—,	10.—
Schirmer Gustav	25.—	hannesberg)	100.—	15.—, J% 5.60	130.60
Schmid G., Dozent	10.—				
Dr.	10.—				

K h	K h	K h	K h	K h	K h
Ungenannt: A. G. L. u. Frau 50.—, A. G. 25.—, A. R. 50.—, B. B. u. P. D. A. R. 50.—, F. B., 3% 18.60, F. R. 8.— u. 5.—, G. R. 60.—, R. B. 5.—, R. B., 3% 85.—, R. G., 3% 10.—, R. G., 3% 53.80, Sch., 3% 15.—, G. B., 3% 90.20, W. R. u. R. F. R. 50.—, „Be- stehungs = Geld“ 20.—, Christians- tal 5.— u. 9.—, W. Sch. 20.—, Hochzeit G. U. B. u. S. 70.—, „Fin- derlohn“ 17.—, „150. Festschen- besuch“ 25.—, „3 treue Festschen- freunde“ 151.50, „Lange Sitzung“ (Festschenfreunde) 20.—, Professor A. St. 20.—, „Für Rettung aus Ge- fahr“ 10.—, Ro- bert R. 40.—, „Weils Franz mit der Kessi und der Matraxe ofn Festschn gut ge- solln hot“ 70.— zusammen 1068.10	Weber Martha . . 10.— Weigend Adolf . . 20.— Weiß Adolf, Fam. 30.— Weiß Emma (Pri- voz) 100.— Weiß Josef, Sekre- tär 70.— Weissenstein E. & Co. 10.— Weißer R., Dr. . . 10.— Weißhäutel Jof. Sieg., 3% 25.— Weißkopf Berthold 5.— Weißkopf Paul u. Frau 25.— Wenzel Stefan d. A. (Nied.-Sarıchen), 3% 55.60 Werner E. D. . . . 10.— Werner Heinz . . 70.— Wehlich Rosa . . 10.— Wildner Hugo . . 15.— Willner Rud. . . . 20.— Winternitz Sophie . 10.— Winters Nachf. Karl 10.— Wöhl Richard . . 10.— Wohlmann Josef, Familie 40.— Wojatschek G. . . 10.— Wolf J. & Sohn . . 20.— Wollmann Joh. . . 5.— Wondrat Rudolf . 24.60 Wotel Alfred, Di- rektor 50.— Worf Ad. 20.— Wünsch Gustav . . 60.— Wünsch Gustav u. Frl. Hannh Hor- schak 30.— Wundrat Ellg . . . 30.— Zajiczel Hugo, Fa- milie 50.— Zapadlo Karl . . 10.— Zelsmann Brüder . 50.— Zelsmann Ernst u. Frau 30.— Zollbekaranten der Reichenberger Speditionsfirmer 55.— b) durch die Postsparkasse: A.-G.-G. Union . . 50.— A.-G. für den Be- trieb der Destil- lation 50.— Albert Richard, Di- rektor 50.— Altmann G. P. . . 10.— „Anker“ Bank . . 25.—	Antusch Julius . . 10.— Appelt Anton . . . 5.— Appelt Otto . . . 100.— Aubin, Proceu & Co. 20.— Banikow Otto, Di- rektor 50.— Bartosch Josef (Dörfel) 5.— Baz Leopold, Dr. . 20.— Bekert Franz . . . 15.— Beier Josef 20.— Bergmann Wilhelm 100.— Bernard Franz (Dörfel) 10.— Beuer Marie . . . 10.— Bielek Julius, Di- rektor 50.— Birnner Adolf . . 20.— Bogner Franz . . 50.— Brauerereiberechtigte Bürgerchaft (Zwidau) 10.— Brauns Wilhelm . 100.— BraunsburgerErnt 20.— Braunsburger Rud. 20.— Breuer Willibald, Autohaus 20.— Breh May, Dr. . . 100.— Cichorius & Co., A.-G. (Kraßau) . . 20.— Clam Gallas'sche Schloßbrauerei (Friedland) . . . 25.— Cloin Marie 10.— Cloin Theodor, Dr. 100.— Corazza Art., Ing. 10.— Cosmanos Ver- einigte Textil- u. Druckfabriken (Grottau) 50.— Demuth Ant. . . . 10.— Deutsch Alfred & Co. 10.— Deutsch Emil . . . 10.— Deutsch Hans, Pro- kurist 20.— Deutsch Ludwig . 10.— Devcic-Siegwarbein Karl, Dr. 30.— Dragon Eduard . . 10.— Dürschmidt Karl . 20.— Ehrlich August (Ra- tharinberg) . . . 30.— Eisenschmid Leopold, Ing. 30.— Elektrizitätswerk d. St. R. 150.—	Eiger Adolf 30.— Eiger Oskar 25.— Eiger Wenzel . . . 10.— Eistners Söhne, Josef (Deutsch- Gabel) 10.— Färbereien Ver- einigte A.-G. . . . 30.— Feistner Franz, Di- rektor i. R. 20.— Fichtl & Sachs . . 20.— Fiedler F. R. (Café Radio) . . . 30.— Fiedler Rudolf . . 10.— Fischer Emil . . . 25.— Fleischer Josef . . 10.— Fouset Franz . . . 50.— Freund Siegfried, Dr. 10.— Fritsche Alfred . . 20.— Füssel Ernst . . . 10.— Gärtner Konrad . 50.— Geiger Otto 20.— Gerhardt Ferd. . . 10.— Gierach G., Dr., Univ.-Prof. 20.— Ginzel Anton, M. U. Dr. 10.— Ginzel Josef An- ton 20.— Ginzech J. (Mas- fersdorf) 100.— Gisler Johanna . . 30.— Groß Karl 10.— Grötschel A., G.-G. 50.— Gube Gustav . . . 10.— Hagenstein Maria . 5.— Halbig Gustav . . 50.— Hanusch Johann (Neundorf) 10.— Hanzlik Rudolf . . 5.— Harl Hans 20.— Häschle R. 10.— Häfenwerke (Jo- hannestal) 10.— Hauser Franz . . . 10.— Hauser Wenzel . . 10.— Hamelka G. 20.— Hecht R., Dr. . . . 20.— Heidrich Ferdinand 10.— Hengster Emil . . 20.— Hergl Hugo, Dr. . 10.— Hertner Robert (Johannestal) . . 10.— Herzog Anna . . . 20.— Hieb Reinh., Ing. 20.— Hirschmann Wil- helm 100.—	Höchl Franz 20.— Holdinghausen R. . 100.— Horn Adolf Ernst . 50.— Horn Heinrich . . 30.— Hübner Eduard . . 10.— Hübner Wenzel . . 20.— Hufsch Robert . . 10.— Jader Otto und Ernst 10.— Jahn Richard . . . 20.— Jahnel Hugo, Ing. 20.— Jäkel Oswald (Ma- spenau) 50.— Jakob Franz Josef 10.— Jakob Brüder . . . 20.— Jantsch Franz . . . 30.— Jantsch W. G. . . . 20.— Jung Franz (Mas- fersdorf) 30.— Jung & Rachel . . 50.— Just & Kloos . . . 50.— Karrer Heinrich (Althabendorf) . 100.— Kerner Richard (Kraßau) 30.— Kinzler Eduard . . — Klat - Auto 50.— Kirchhof Karl . . 100.— Kiesewetter Per- mann (Mupper- dorf) 20.— Klaus & Co. 5.— Klaus & Schuster . 50.— Klinger Anton . . 30.— Klinger Jg. (Neu- stadt a. d. T. . . . 50.— Klinger & Co., Joh. Franz 50.— Knesch Othmar . . 10.— Kramer & Löbl (Schlag) 20.— Kraus, J. U. Dr. . . 10.— Krause Heinz & Co., G. m. b. H. 10.— Krid Hans, Dr. . . 10.— Kuhn Wolfgang, Dr. Med. 10.— Lammel Wenzel . . 10.— Lang Rudolf 30.— Laurenschitz Lud- wig 30.— Leubner Richard . 25.— Leutert Anton . . 10.— Leutert Ferd., Dr. 20.— Lewitus Leo 50.— Liebieg Joh., M. . . 50.— Linke Marie 10.— Linsler Ch. 50.—	Löffler Ernst, J. . . 15.— Löffler Josef . . . 10.— Löffler & Schier . 50.— Lorenz Robert . . 10.— Luh Reinhard, Dr. 30.— Luskaj Heinrich, Ober- bauat 20.— Mahrla Franz . . . 10.— Malh, M. U. Dr. . . 20.— Manhart Adolf . . 20.— Mathes Rudolf . . 20.— Maher Anton . . . 50.— Meininger Karl . . 20.— Meinl Julius. A.-G. 100.— Meißner Rosa . . . 40.— Meißner Wilhelm . 20.— Meller Emil & Sigmund 50.— Menzel Robert . . 10.— Mekner G. & Co. . 50.— Miebler Josef . . . 10.— Mohr Alfred, Ing. 10.— Morche J., Dr. . . 20.— Möhrstel Emil . . 20.— Müller Adolf . . . 10.— Müller Alfred, Dr. 25.— Müller Hermann (Grottau) 50.— Müller & Rid . . . 10.— Müller Dr. & Bol- lert 30.— Neumann Karl . . 10.— Neustadt Artur, J. U. Dr. 50.— Nied Berta 5.— Nied Franz, Ing. . 10.— Nährig Alfreds Wwe. 10.— Palma Paul, Dr. . . 50.— Pannitschka Erich, Dipl. Ing. 50.— Peukert Leopold . 20.— Pfeifer Ferd., J. U. Dr. 50.— Pfeifer Friedr. . . . 5.— Pfeifer & Sohn, (Machendorf) . . 20.— Pik May, Dr. . . . 20.— Piesch Hugo, Kir- chenrat 10.— Pietisch Bruno, Architekt 10.— Pietisch Franz . . 20.— Pilz Anton (Frie- drichswald) . . . 58.— Pilz Brüder 10.—

	K	h		K	h
Bilz Gustav, Dr.	10.	—	Scheuertuchfabriken		
Bloß Ferdinand	25.	—	Vereinnigte	20.	—
Bollatz Söhne,			Scheure Emanuel,		
Perm. (Kragau)	30.	—	Ing.	20.	—
Popper P.	20.	—	Schjen Robert	10.	—
Porsche Karl			Schindler Josef	5.	—
(Garzdorf)	10.	—	Schmidt Adolf	5.	—
Posselt Franz	50.	—	Schmitt Franz, Dr.	10.	—
Prade Robert	20.	—	Schöler Josef	10.	—
Priebisch Erben Joh.			Schöler & Co.	50.	—
A.-G. (Morchens-			Scholz Emil, Direk-		
stern)	100.	—	tor (Ketten)	20.	—
Raab = Freimalden,			Scholze Anton	50.	—
Dr.	25.	—	Scholze Josef	10.	—
Raeke Robert	50.	—	Schöpfersche Buch-		
Raubitschek & Fischl	100.	—	handlung Paul		
Reich W., Ing.	10.	—	Scholz	20.	—
Reichenberger Brief-			Schowaneck J. (M-		
markenjammler-			brechtsdorf)	20.	—
Verein	10.	—	Schumann Ernst	5.	—
Reichenberger Messe	30.	—	Schütze Karl	15.	—
Reinelt Wenzel	25.	—	Schwarz Rudolf	10.	—
Reismüller Johann	50.	—	Seger Heinrich	20.	—
Reinisch Anna	10.	—	Seidel F. J.	40.	—
Ressel Emil	20.	—	Seiche Hermann	100.	—
Ressel Gustav	30.	—	Sieber Jakob	20.	—
Ressel Jof., J. U. Dr.	20.	—	Sieber Otto	20.	—
Richter Josef R.	10.	—	Siegert Rudolf	50.	—
Richter D.	40.	—	Siegmund Brüder	100.	—
Richter Robert	30.	—	Siegmund Elsa	50.	—
Richter W., Prof.	10.	—	Siegmund Franz	10.	—
Riedel Olga	50.	—	Simon Eduard		
Riedels Söhne,			(Haindorf)	100.	—
Franz (Einsiedel)	20.	—	Simon Heinr. Karl	30.	—
Rösler Brüder			Singer & Co.	10.	—
(Unterpolaun)	100.	—	Sollors Paul Nachf.	20.	—
Rösler Karoline	20.	—	Spieske Anna	5.	—
Rösler Lina	20.	—	Soutschek, C., Direk-		
Roskovec J. J.	10.	—	tor	10.	—
Rößler Oskar, Dipl.	10.	—	Spitaler Armin, Dr.	10.	—
Rubin Ludwig	5.	—	Staben Heinr., Dr.	20.	—
Rudolf & Hilgart	5.	—	Stern Heinrich	20.	—
Sachers Anton	100.	—	Stollowásh Otto	20.	—
Sachers Söhne,			Stranský Frz., Dr.	20.	—
Gustav	50.	—	Streit Richard	10.	—
Sachers Hugo	50.	—	Strubel Adolf	10.	—
Salomon Anton J.	20.	—	Sturm Hans, Dr.	20.	—
Schäfer Josef	5.	—	Sudetendeutscher		
Schäfer Wilh.	10.	—	Verlag Fr. Kraus	30.	—
Scheider Paul	50.	—	Swarofsch Josef,		
Scherl Franz, Bau-			Ing.	20.	—
direktor	20.	—	Sweceňh Johann	20.	—

	K	h		K	h
Smoboda Marie	5.	—	Swoboda Marie	5.	—
„Tesa“	50.	—	„Tesa“	50.	—
Teltscher & Löwy			Teltscher & Löwy		
(Röschlitz)	100.	—	(Röschlitz)	100.	—
Textilana A.-G.	50.	—	Textilana A.-G.	50.	—
Thiel W., Ing.	10.	—	Thiel W., Ing.	10.	—
Loepfer Gustav W.	15.	—	Loepfer Gustav W.	15.	—
Topfch Eduard	25.	—	Topfch Eduard	25.	—
Treuhand Nord-			Treuhand Nord-		
böhm. Ges. A.-G.	50.	—	böhm. Ges. A.-G.	50.	—
Ulbrich Ignaz	50.	—	Ulbrich Ignaz	50.	—
Ulbrich Paul	25.	—	Ulbrich Paul	25.	—
Ulrich Karl, Wie-			Ulrich Karl, Wie-		
ner Konditorei	100.	—	ner Konditorei	100.	—
Ungenannt	10.	—	Ungenannt	10.	—
Vater Adolf	20.	—	Vater Adolf	20.	—
Verein deutscher Ge-			Verein deutscher Ge-		
werbetreibender	50.	—	werbetreibender	50.	—
Verein der Nord-			Verein der Nord-		
böhm. Schafwoll-			böhm. Schafwoll-		
und Baumwoll-			und Baumwoll-		
Streichgarnspinn.	50.	—	Streichgarnspinn.	50.	—
Vielfind Gustav	30.	—	Vielfind Gustav	30.	—
Vielfind & Müller	50.	—	Vielfind & Müller	50.	—
Vogel Franz	10.	—	Vogel Franz	10.	—
Voll Karl	10.	—	Voll Karl	10.	—
Vorbach Karl, Ing.	10.	—	Vorbach Karl, Ing.	10.	—
Wagner Hugo	10.	—	Wagner Hugo	10.	—
„Walfisch“, Drog.,			„Walfisch“, Drog.,		
Karl Fischer	20.	—	Karl Fischer	20.	—
Walter Alfred, Dr.	10.	—	Walter Alfred, Dr.	10.	—
Walther Otto	50.	—	Walther Otto	50.	—
Wassermann Rob.	50.	—	Wassermann Rob.	50.	—
Wahß & Freitag			Wahß & Freitag		
A.-G. u. Mei-			A.-G. u. Mei-		
nong G. m. b. H.	20.	—	nong G. m. b. H.	20.	—
Weichenhain	20.	—	Weichenhain	20.	—
Weil Artur, Dir.	20.	—	Weil Artur, Dir.	20.	—
Weiner Hedwig &			Weiner Hedwig &		
Co.	20.	—	Co.	20.	—
Berner Heinrich	50.	—	Berner Heinrich	50.	—
Wich Wilhelm	25.	—	Wich Wilhelm	25.	—
Wichowsky Eduard	10.	—	Wichowsky Eduard	10.	—
Windirsch J.	30.	—	Windirsch J.	30.	—
Wondrat & Richter	100.	—	Wondrat & Richter	100.	—
Worel Alfred	20.	—	Worel Alfred	20.	—
Zedlitz Ferd. (Alt-			Zedlitz Ferd. (Alt-		
Habendorf)	50.	—	Habendorf)	50.	—
Zelmann Ferd.			Zelmann Ferd.		
(Milbeneichen)	20.	—	(Milbeneichen)	20.	—
Zenners Karl Wwe.	20.	—	Zenners Karl Wwe.	20.	—
Zimmermann Jof.	100.	—	Zimmermann Jof.	100.	—
(Alt-Habendorf)			(Alt-Habendorf)		

Schülerfahrten 1926.

Von Ludwig Prade.

Zu Beginn des Jahres 1926 war in der Schülerfahrtenkasse ein Barbestand von K 4390.30 vorhanden; durch erfolgreiche Sammlungen erhöhte er sich bis Ende des Jahres 1926 auf K 15.467.76. (Gegen 12.934.26 im Jahre 1925.) Dieser Betrag ging von 298 Spendern ein. Verwendet wurden im ganzen für Wanderfahrten K 7800 und für 9 ausgesetzte Preise der besten Wanderberichte K 650.—

Es erhielt 1. Deutsche Staatsgewerbeschule 1680 K, welche damit 10 Gruppen mit 28 Schülern ausandte; 2. Deutsches Gymnasium 1620 K, welches damit 16 Gruppen mit 30 Schülern ausandte; 3. Deutsche Handelsakademie 1400 K, welche damit 11 Gruppen mit 28 Schülern ausandte; 4. Deutsche Lehrerbildungsanstalt 1320 K, welche damit 9 Gruppen mit 24 Schülern ausandte; 5. Deutsche Staatsrealschule 1000 K, welche damit 10 Gruppen mit 25 Schülern ausandte (dazu 500 K aus eigenen Mitteln); 6. Deutsche Textilschule 780 K, welche damit 4 Gruppen mit 13 Schülern ausandte. Zusammen 7800 K für 60 Gruppen mit 148 Schülern.

Die kleineren Ausgaben für Erlagscheine, Post- und Postsparkassengebühren betragen 419.80 K, im ganzen wurden daher im Jahre 1926 K 8869.80 ausgegeben.

Leider fehlt auch heuer in den Reisezielen der einzelnen Gruppen das Deutsche Reich vollständig. Es machen sich also sowohl die Grenzüberschreitungs-schwierigkeiten als auch die leidige „Valuta“ noch immer ganz unangenehm bemerkbar.

Um so freudiger ist es aber zu begrüßen, daß der Sonderauschuß für Schülerfahrten in seiner Schlußsitzung im Juni 1926 beschlossen hat, die besten Fahrtberichte der Führer oder Teilnehmer einzelner Gruppen mit Geldpreisen auszuzeichnen, bzw. zu belohnen. Der Beschluß bezweckte, daß erstens die Fahrtberichte überhaupt von der Jugend ernster genommen werden und zweitens den Fahrtteilnehmern die Erinnerung an das in der Heimat oder in der Fremde Gesehene und Erlebte erhalten und vertieft werde.

Das Ergebnis dieses Beschlusses ist höchst erfreulich. Ungefähr 50 Berichte aller Gruppen der 6 Reichenberger deutschen Mittelschulen: Gymnasium, Realschule, Lehrerbildungsanstalt, Handelsakademie, Gewerbeschule, Textilschule, lagen vor, zum Teil überraschend guten Wertes, nur wenige fallen ganz ab. Unter den Berichten wurden 9 hervorragend befunden, davon sind 4 sehr gut und reif nach Inhalt und Form. Diese ersten 4 wurden mit Preisen zu je 100 K bedacht, ihre Verfasser sind: Gaapl Walter (Gymnasium), Gujer Ilse, Kirsch Otto (Lehrerbildungsanstalt), Thum Hermann (Textilschule). Mit je 50 K wurden die Fahrtberichte belohnt von Baiertl Rud. (Gymnasium), Baiertl Herbert (Handelsakademie), Kreis Adolf (Gymnasium), Kreutzig H. (Gewerbeschule), Loos Kurt (Realschule).

Die Direktionen der deutschen Mittelschulen, denen für ihre wirksame Förderung der geistig und körperlich überaus wertvollen Schülerfahrten ganz besonderer Dank gebührt, vermittelten die Übergabe der zuerkannten Preise.

Aus allen Berichten spricht die Freude unverwöhnter, natürlicher und schönheitsfroher Jugend, die unerbörten dankbar derer gedenkt, welche durch Spenden die Freude des freien Jugendwanderns ermöglichten.

Neue Mitglieder im Jahre 1926.

(In der Klammer steht der Name des Anmelders.)

A. Stammverein.

I. In Reichenberg wohnhaft:

Ackermann Julius (Karl Engel).
 Adler Reinhold (Emil Nieger).
 Agari Hugo (Richard Schlenz).
 Altmann Beril (Emil Arnold).
 Amler Franz (Franz Knirsch).
 Antusch Grete (selbst).
 Appelt Ernst (Franz Knirsch).
 Arlt Fritz (selbst).
 Azmann Trude (Mitschi Simon).
 Lugten Gustav (Reinhold Böhmer).
 Bailong Ad. (Erwin Schuster).
 Bartel Anny (Rudolf Schöffel).
 Bauer Josef (Ferd. Möller).
 Baumgärtl Gustav (Dr. Nob. Baumgärtl).
 Baumgärtl Robert, Dr. (selbst).
 Beichel Reinhold, Architekt (selbst).
 Belba Berta (Johann Kraus).
 Bergmann Alfred, Dr. Ing. (selbst).
 Bernig Robert (selbst).
 Beuer Alfred (selbst).
 Beuer Eduard (Karl Pažak).
 Beuer Elly (Ferd. Möller).
 Bienert Hugo (Robert Planer).
 Bienert Miži (Franz Strimaneš).
 Bilek Hugo (G. Hädel).
 Bilzer Friedrich (Ferd. Möller).
 Bleil Ernst (Josef Strouhal).
 Bleil Lotte (Elise Nötsche, Neundorf).
 Bloch Franz, Prof. Dr. (Kanzlei).
 Blomann Ernst (Dr. Baumgärtl).
 Bonts Ferdinand (Franz Lude).
 Böhmer Reinhold (selbst).
 Brosche Beril (Kanzlei).
 Buchmann Liesl (Dr. Pirkl).
 Bulirsch Gertrud (Ferd. Möller).
 Canek Peter (Erwin Schuster sen.).
 Demuth Jda (W. Hartmann).
 Demuth Hermann (Baum. Schidl).
 Dengler Anton G. (Wenzel Möller).
 Dengler Anton Erich (Neschken).
 Deutsch Paul (Eduard Schulhof).
 Denth Artur (Friedrich Schenk).
 Dreithaler Lia (R. Dreithaler).
 Dreßler Heinrich (Robert Band).
 Drieken Anna (Hans Jäfel).
 Effenberger Josef (Karl Lude).
 Effenberger Marie (Karl Lude).
 Ehlich Marie (Franz Strimaneš).
 Eifler Josefina (Therese Weber).
 Eifelt Franz (selbst).
 Elstner Gustav (selbst).
 Elger Clothilde (Rudolf Scholze).
 Enge Max (Julius Roscher).

Engel Gertrud (Rudolf Schöffel).
 Engel Max (Karl Portsch).
 Erdmann Erich (Franz Lude).
 Erwerth Hermine (Kanzlei).
 Farnik A. (Franz Lude).
 Fauland Karoline (Jos. Strouhal).
 Fauland Michael (Jos. Strouhal).
 Ferda Rudolf (Karl Bruner).
 Fieber Berta (Therese Weber).
 Fiebig Erna (Gisbert Jafsch).
 Fiebiger Ernst (Herm. Emil Brosche).
 Finger Herbert (Erwin Schuster).
 Fischer Else (Friedl Sperlich).
 Fischer Emil (Erwin Biske).
 Fischer Grete (Wilhelm Forst, Ober-Rosental).
 Fischer Rudolf (Kanzlei).
 Fischer Wilhelm (selbst).
 Fode Josef (Baldi Peufert).
 Frank Ernst (Erwin Biske).
 Franz Emma (selbst).
 Franz Gustav (Erwin Schuster).
 Freher Franz (Richard Maschke).
 Füd Karl (selbst).
 Gareis Liesl (F. Lahn).
 Garm Rudolf (Josef Strouhal).
 Gärtner Konrad (Kanzlei).
 Gärtner Martha (Willi Conrad jun.).
 Ginzler Berta (selbst).
 Ginzler Richard (Gustav Wünsch).
 Glaser Anna (Ferd. Möller).
 Glaser Eduard (Ferd. Möller).
 Gold Heinrich (Franz Knirsch).
 Goth Leonore (selbst).
 Goth Hans (selbst).
 Gottlieb Fritz, Ing. (selbst).
 Gottwald Franz (Ed. Schulhof).
 Bruner Anna (W. Hartmann).
 Bruner Franz (Mitschi Simon).
 Bruner Otto (Luise Simla).
 Grüger Josef (Franz Lude).
 Grünwald Franz (Dálar Hürbe).
 Guttmann Franz (Wenz. Hoffmann).
 Günther Emma (J. Meininger).
 Halbgebauer Berta (L. Tertsch).
 Halbig Franz (W. Gürke).
 Hantschel Ferd. (M. Simon).
 Hantschel Luise (M. Simon).
 Hanzlik Rudolf (selbst).
 Harilik Mariechen (R. Hartlik).
 Hartstein Alfred (Gustav Wünsch).
 Hauke Franz (Kurt Bauer).
 Hauke Trude (Kurt Bauer).
 Haupt Anton (Rudolf Kolbe).

Haufer Juliane (Anni Eisenhimm).
 Haufer Mariechen (Anton Göbel).
 Häinig Marie (Karl Bietsch).
 Härtel Mariechen (selbst).
 Heide Ferdinand, Ing. (Kanzlei).
 Heine Hans (Franz Bartosch).
 Heintschel Alfred (Josef Mose).
 Heintschel Josef (Josef Glaser).
 Hendel Hilbe (Hermann Tzehas).
 Hennig Rudolf (Rudolf Ullrich).
 Herbig Friedl (Emil Hofrichter).
 Herbig Emil (Hermann Ginzler).
 Herrmann Anton (Wilh. Nowak).
 Herrmann Ottilie (Rudolf Scholze).
 Herrmann Helena (Wilh. Nowak).
 Herzog Hugo (selbst).
 Heße Leopold (Wilh. Forst, Ober-Rosental).
 Heßfleisch Vinzenz (Anton Herget).
 Heuchert Ilse (Anni Planer).
 Hieze Emil (selbst).
 Hille Josef Ernst (Erwin Biske).
 Hinke Eduard (Franz Lude).
 Hirschmann Ed. (Adolf Friedrich).
 Hoffmann Rudolf (selbst).
 Hoffmann Theodor (Eduard Kreis).
 Horak Anna (Erwin Biske).
 Horzalka Klara (Bruno Knirsch).
 Hoher Walter (Erwin Schuster jun.).
 Höstern Wolfram (Edith Möller).
 Grabec Josef (Willi Springer).
 Grubesch Hermann, Dr. (Julius Krumholz).
 Gulla Josef (Franz Knirsch).
 Gübner Anton (Franz Lude).
 Gübner Ed. (Wenzel Moeller).
 Gübner Franz (Josef Mose).
 Gübner Martha (Ing. Otto Gübner).
 Gütter Ewald (Josef Glaser).
 Jafsch Elfriede (Gisbert Jafsch).
 Janeschek Oly (Gisbert Jafsch).
 Jantich Bertl (Ing. Genof).
 Jantich Heinz (Ing. Genof).
 Jantich Kurt (G. Rufebaum).
 Jantich Ria (Karl Schinke).
 Jedlitscha Emma (Anton Brunner).
 Jedlitscha Willi, Dr. (Ant. Brunner).
 Jenik Berta (Ferd. Möller).
 Jenik J. (Ferd. Möller).
 Just Theodor (Adolf Birner).
 Kahl Ernst (R. Simon).
 Kahl Hedwig (R. Simon).
 Kahl Helmut (Herta Kahl).
 Kahl Rosa (Kanzlei).
 Kaiser Marie (Walbemar Goder).
 Kammerer Marie (Otto Nücker).
 Kammerer Rudolf (Otto Nücker).
 Kaulich Hans (Rud. Wilde).
 Keil Ferdinand (Franz Knirsch).
 Kerzsch Profop-Felseneck (Kanzlei).

Killmann Hermine (Ferd. Möller).
 Kirchhof Anna (Rudolf Möller).
 Kleinwächter W. (selbst).
 Klina Marie (Emil Gengster).
 Klinger Karl (Jos. Herkner).
 Knirsch Rudolf (Rosa Ullrich).
 Kohn Sofie (Karl Lude).
 Kollmann Hermann, Ing. (Josef Knobloch).
 Koschek Alfred (Josef Gottstein).
 Kotatko Ludwig (Josef Mose).
 Kotšmar Hermine (selbst).
 Köhler Gustav (Else Bosselt).
 Köhler Karl (Ferd. Möller).
 König Anton (Anton Mitjessel).
 König Erwin (Willi Weier).
 König Willi (Anton Brunner).
 Köppel Karl jun. (Kanzlei).
 Kragl Anna (Wenzel Moeller).
 Kragl Grete (Karl Köbler).
 Kranik Franz (Rudolf Schöffel).
 Krazert Gustav (Anton Brunner).
 Kraus Erna (Wilhelm Forst, Ober-Rosental).
 Kraus Erwin (Josef Silbermann).
 Kraus Hans (Berta Treutler).
 Kraus Rosa (selbst).
 Krause Oskar (Rudolf Schöffel).
 Kreis Adolf (Franz Exler).
 Kreis Eduard (Josef Herkner).
 Krišch Martha (Josef Salomon).
 Kuhn Helene (selbst).
 Kuhn Wolfgang, Dr. (selbst).
 Künstner Berta (Kanzlei).
 Lammel G. W. (selbst).
 Lehmann Babette (Frl. Stern).
 Lehmann Bruno (Frl. Stern).
 Leßek Brunhilde (Mia Tschörner).
 Lerch Emil (Franz Lude).
 Leubner Robert (selbst).
 Liebs Ella (Hermann Sadgers).
 Lindner Franz (Gustl Blischke).
 Linser Friedrich (selbst).
 Lintner Eugen (R. Dreithaler).
 Lintner Hilba (R. Dreithaler).
 Lissau Siegfried, Dr. (Gust. Wünsch).
 Lissau Berta (Gustav Wünsch).
 Lorenz Alfred (Adolf Kahl).
 Löffler Leopold (Rudolf Thomas).
 Löffler Marie (selbst).
 Lögler Malchen (Rudolf Lögler).
 Lögler Rudolf (August Pilz).
 Löhner Anna (Josef Lum).
 Löhrl Fritz (Robert Planer).
 Lösel Anna (Franz Exler).
 Lude Anna (Franz Lude).
 Lude Karl (Anton Mayer).
 Lude Franz (Josef Glaser).
 Lüh Josef (Mich. Nob. Hartlik).
 Luschinek Artur (Robert Band).

Madle Franz (selbst).
 Maghar Franz (Hans Bawra).
 Mandelik Frieda (selbst).
 Marasch Rudolf (selbst) (Alois Gall).
 Marischka Otto (selbst).
 Matura Wilhelm (Franz Rude).
 Mayer Anna (Emmi Metzriegel).
 Meiniger Josef (Ferd. Möller).
 Meißner Alfred (Erwin Liske).
 Meißner Ernst (Peter Canef).
 Michalek Fritz (Alfred Gähler).
 Michalek Marie (Rosa Ulrich).
 Mittig Werner, Dr. (Rudolf Scholze).
 Morche Josef, Prof. (Kanzlei).
 Möller Josef (Wenzel Moeller).
 Musch Josef (Leopold Peufert).
 Müller Adolf (R. Simon).
 Müller Berta (Erwin Liske).
 Müller Erich (Emil Schumann).
 Müller Georg (selbst).
 Müller Jba (Bina Hädel).
 Müller Josef (Richard R. Hartlik).
 Müller Josef (selbst).
 Müller Karl (Ferd. Möller).
 Müller Wilhelm (selbst).
 Müller Willi (selbst).
 Nährich Helene (Karl Nährich).
 Nährich Karl (selbst).
 Nährich Renelotte (selbst).
 Nater Hans (Hans Schmid).
 Nauke Ferdinand (Karl Glaser).
 Nauke Frau (Karl Glaser).
 Neffe Heinz (Adolf Kahl).
 Reid Hedwig (Ritschi Simon).
 Kettel Rudolf, J. U. Dr. (Wilh. Hartmann).
 Neubauer Mariechen (Lia Spielmann).
 Neumann Adolf, Prokurist (Anna Schreiber).
 Neumann Alfred (Friedrich Schenk).
 Neumann Georgine (Anna Schreiber).
 Neumann Marie (Ferd. Möller).
 Neumann Rosa (Friedrich Schenk).
 Neumann Wenzel, Direktor (Kanzlei).
 Nittner Anna (Ferd. Möller).
 Nittner Franz (Heinrich Walter).
 Nowohradzky Alois (Josef Hertner).
 Panemann Franz (Franz Rude).
 Parm Rudolf (Kanzlei).
 Pakat Johann (Franz Knirsch).
 Pausner Josef (Rudolf Möller).
 Peufert Ferdinand G. (Anni Böhnißch).
 Pfeifer Emma (Ritschi Simon).
 Pilz Engelbert (Eduard Kreis).
 Plischke Miegel (Julie Stedert).
 Plocek Viktor (selbst).
 Pohl Anton (Wilh. Hartmann).
 Pohl Marie (Wilh. Hartmann).
 Porsche Bruno (Herm. Ginzl).
 Porsche Gustav (Emil Hofrichter).

Pospisil Marie (Frau Hoffmann).
 Postelt Franz (Ferd. Möller).
 Prause Mimi (Josef Meininger).
 Quaiser Robert (Hermann Quaiser).
 Raimann Josef (Anton Brunner).
 Ramisch Hugo (Erwin Liske).
 Reichardt Rudolf (W. Müller).
 Reichardt Lieje (W. Müller).
 Reichelt Martha (Josef Strouhal).
 Reimer Roman (Hermann Gzechat).
 Richter Herbert (Franz Richter).
 Riedel Mili (Berth. Suske).
 Rieger Mariechen (R. Simon).
 Roessger Adele (Rudolf Klose).
 Rohr Hans (Oswald Babel).
 Schaller Robert (Franz Erler).
 Scharesch Wia (Karl Portsch).
 Schenk Friedrich (Ferd. Möller).
 Schenk Hermann, Jng. (selbst).
 Schicht Marie (Kanzlei).
 Schidetzang Edmund, Dr. (Dr. Oskar Koch).
 Schiffner Josef (Karl Schmidt).
 Schimek Emma (Josef Hertner).
 Schinke Gertrud (selbst).
 Schmidt Emma (Robert Band).
 Schmidt Kamilla (selbst).
 Schmidt Kläre (Rosa Ulrich).
 Schmidt Marga (R. Simon).
 Schmidt Paul (selbst).
 Schneider Auguste (Jos. Grozmann).
 Schneider Ferta (Robert Band jun.).
 Scholta Eduard, Jng. (Gust. Wünsch).
 Scholta Elsa (Gustav Wünsch).
 Schöler Ernst (Josef Hertner).
 Schöler Hugo (Erwin Liske).
 Schöler Wili (Othmar Herrmann).
 Schöpfer Hans (Wenzel Moeller).
 Schöpfer Mariechen (Marianne Adnig).
 Schreher Johann (Kanzlei).
 Schuh Ferdinand (Emil Hofrichter).
 Schuster Marie (Erw. Schuster jun.).
 Schütze Antonie (Wilh. Schütze).
 Schwarz Alois (Adolf Friedrich).
 Schwarz Charlotte (Adolf Friedrich).
 Schwarz Hans (Robert Band).
 Schwarz Robert (Kanzlei).
 Schwarzbach Rudolf (Josef Möse).
 Schwertner Ferta (Rudolf Kraus).
 Salomon Josef jun. (Ant. Henninger).
 Simla Luise (Ritschi Simon).
 Simmler Karl (Hilde Marks).
 Smely Alois (Karl Rude).
 Smely Martha (Karl Rude).
 Sojka Arno (Robert Band).
 Spitzer Hella (Adolf Kahl).
 Stanislaw Hugo (selbst).
 Stasny Karl Josef (Ferd. Möller).
 Stedert Ferdinand (Albrecht Hübnier).

Stepke Anton (Rudolf Kolbe).
 Stopp Alfred (Oskar Gürbe).
 Storm Brunhilde (Kanzlei).
 Storm Luise (selbst).
 Stöhr Luise (selbst).
 Sturm Alexander (Franz Bartosch).
 Tham Alfred (Franz Engel).
 Thum Alfred (Kurt Glaser).
 Tins Josef (Franz Vogel).
 Tiz Karl (Anni Böhnißch).
 Tober Franz (Franz Weishaupt).
 Treff Emmh (Kanzlei).
 Treßak Karl (Hans Schmid).
 Trenkler Jos. (Wilhelm Schmitter).
 Zugemann Ferdinand (Franz Erler).
 Ullmann Hermann, J. U. Dr. (selbst).
 Ullmann Otto (Albert Hecke).
 Ulrich Rosa (Josef Hub).

Vieze Karl (selbst).
 Villafschek Theodor, Dr. (Dr. Oskar Koch).
 Vogel Anna (Erwin Schuster jun.).
 Wagner Emil (Kurt Kössler).
 Wagner Ernst (Kanzlei).
 Wagner Ernst (Karl Kössler).
 Wanke Adolf (Ferd. Möller).
 Bartelski Leo (Erwin Liske).
 Weber Johann (Josef Strouhal).
 Weber Kurt (Rudolf Reichardt).
 Wenzel Heinrich (Johann Hubert).
 Berner Wilh (Josef Strouhal).
 Wittiger Anna (Therese Weber).
 Wohlmann Josef (selbst).
 Wolf Karl (Josef Podrazil).
 Worm Emilie (Heinrich Walter).
 Wünsch Emil (Josef Strouhal).

Förderer:

Schönbeck Eduard (Karl Portsch).

II. Auswärtige:

Anders Auguste, Dörfel (Frz. Vogel).
 Anders Franz, Dörfel (Franz Vogel).
 Antosch Anton, Köchlich (Frz. Knirsch).
 Appelt Johann, Ober-Rosental (Frz. Knirsch).
 Arnold Josef, Baumeister, Nieder-Ganichen (Robert Band).
 Waier Ritschi, Prag-Weinberge (Wenzel Moeller).
 Waier Rudolf, Prag-Weinberge (Wenzel Moeller).
 Band Richard, Jng., Wien (Robert Band).
 Bartel Walter, Gablonz a. N. (Augustin Kericha).
 Bartosch Emma, Eichicht (Rudolf Petratl).
 Bartosch Josef, Eichicht (selbst).
 Bauer, Anna, Dörfel (selbst).
 Bär Richard, Rosental I. (Othmar Herrmann).
 Beier Franz, Jeschen (Ferd. Möller).
 Bergmann Josef, Nieder-Ganichen (Josef Rindt).
 Beuer Gustav, Neu-Paulsdorf (Aug. Pilz).
 Biehl Josef, Ober-Rosental (Josef Rindt).
 Bilek Heinrich, Kuppersdorf (Anna Böhnißch).
 Bradler Johann, Ober-Rosental (Ant. Maschel).
 Brenn Walter, Ober-Rosental (selbst).
 Brosche Anton, Köchlich (Anton Helwig).
 Brosche Gustav, Nachendorf (Wilhelm Portsch).

Buchar Franz, Ober-Rosental (Franz Beier).
 Buchar Wilhelmine, Ober-Rosental (Franz Rude).
 Chabera Franz, Rosental I. (Karl Sud).
 Cisarich Johann, Alt-Paulsdorf (Aug. Pilz).
 Conrad Antonie, Ober-Rosental (Wilh. Conrad).
 Danesch J., Ober-Rosental (Emil Zajschel).
 Diz Emilie, Ober-Rosental (E. Gruner).
 Diwof Franz, Langenbruck (Josef Burde).
 Drahanovskij Hans, Johannestal (Rudolf Schöffel).
 Drehler Hanne, Köchlich (Ant. Göbel).
 Drehler Hilde, Alt-Gabendorf (Rudolf Schöffel).
 Effenberger Ernst, Alt-Paulsdorf (August Pilz).
 Eftner Anna, Ober-Ganichen (Franz Krause).
 Erben Anna, Alt-Garzdorf (Franz Erben).
 Erben Leopold, Prag (Kanzlei).
 Ermann Rudolf, Ober-Rosental (Jos. Knobloch).
 Fernegg Dora, Kuppersdorf (Dr. R. Fernegg).
 Fischer Anton, Nieder-Ganichen (E. Rieger).
 Fleischmann Irene, Kuppersdorf (Kanzlei).

Frank Elfriede, Franzendorf (Gertrude Pietzsch).
 Frei Emanuel, Jgalau (Ant. Schicht).
 Fritsch Franz, Franzendorf (Wenzel Martin).
 Fröhlich Kurt, Breslau (selbst).
 Gafcon Karl, Neu-Röchlitz (Wilhelm Nowak).
 Gareis Else, Johannestal (F. Lahn).
 Gattermann Wilhelm, Johannestal (F. Bayer).
 Gärtner Otto, Johannestal (Rudolf Hertner).
 Gärtner Rudolf, Ober-Rosental (Karl Sud).
 Gärtner Wilhelm, Dr., Linz (selbst).
 Ginzel Anna, Franzendorf (Franz Strimwanek).
 Glaszer Gustav, Ober-Rosental (Erwin Biske).
 Glaszer Vinzenz, Weißbach (Jof. Augusten).
 Graf Anna, Ober-Rosental (Erwin Biske).
 Grünwald Siegmund, Johannestal (Dittich).
 Günther Eduard, Ober-Rosental (Frz. Bayer).
 Hamisch Ernst, Ober-Rosental (Franz Knirsch).
 Hanisch Felix, Johannestal (Richard Mai).
 Hasler Richard, Röchlitz (Anton Helwich).
 Hauser Willibald, Rosental I. (Josef Möse).
 Hauke Karl, Ober-Rosental (Franz Knirsch).
 Hein Ewald, Alt-Habendorf (Franz Exler).
 Hejduk H., Ober-Hanichen (selbst).
 Heidut Frau, Ober-Hanichen (selbst).
 Hertner Edmund, Voigtsbach (Karl Sud jun.).
 Hertner Karl, Hanichen (Jof. Strouhal).
 Hertner Rudol, Ober-Hanichen (Mich. Schlenz).
 Hertner Frau, Ober-Hanichen (Mich. Schlenz).
 Hiebel Wilhelm, Langenbrud (Kanzlei).
 Hillebrand Ria, Rosental I. (Wenzel Hoffmann).
 Hirschmann Josef, Ob.-Rosental (Frz. Knirsch).
 Hübner Heinrich, Franzendorf (J. Kruschina).
 Hoder Waldemar, Ober-Rosental (selbst).

Hoffmann August, Dr., Marienbad (Josef Hertner).
 Horn Anton jun., Buschollersdorf (Robert Band).
 Horschat Edith, Röchlitz (Alfr. Gahler).
 Hönel Eidi, Johannestal (Heinrich Walter).
 Huberhauer Hermann, Nieder-Hanichen (Jng. Ernst Stedert).
 Hübner Anton, Ruppertsdorf (Gustav Hiebel).
 Hübner Erich, Dörfel (selbst).
 Hübner Ferdinand, Dörfel (Josef Möse).
 Hübner Franz, Nieder-Hanichen (Kanzlei).
 Hübner Toni, Maffersdorf (Kanzlei).
 Jahn Emil, Dörfel (Rudolf Schöffel).
 Jahn Gusti, Ober-Rosental (Walter Brenn).
 Jakob Anna, Johannestal (Frau Austerka).
 Janko Alfred, Ober-Rosental (Anni Bauer).
 Janu Martha, Johannestal (Gustav Wünsch).
 Jaura Franz, Ketten (Oskar Hürbe).
 Jeschke Marie, Nied.-Hanichen (selbst).
 Kaulfersch Anton, Engelsberg (Robert Band).
 Kaulfersch Rudolf, Ober-Hanichen (Emil Nieger).
 Kehler Karl, Franzendorf (Othmar Herrmann).
 Klaus Herm., Jng., Maffersdorf (Heinrich Walter).
 Klein Willibald, Ruppertsdorf (Max Wenzel).
 Klingner Adolf, Gablonz a. N. (selbst).
 Klotz Wally, Ober-Rosental (Friedl Sperlich).
 Knapp Maria, Ober-Rosental (E. Gruner).
 Kneblitschek Paul, Ober-Rosental (Fr. Wente).
 Knobloch Rudolf, Dr., Maffersdorf (Bernhard Melker).
 Kollmann Josef, Ober-Rosental (Frz. Knirsch).
 Konrad Gustav, Ober-Rosental (Franz Exler).
 Konrad Wilhelm, Ober-Rosental (Frz. Knirsch).
 Kotschwar Marie, Maffersdorf (Direktor Bede).
 Köhler Wenzel, Ober-Rosental (Karl Lude).
 Krause Franz, Franzendorf (Richard Schlenz).
 Krause Franz, Röchlitz (Karl Porsche).

Krause Johann, Franzendorf (Franz Krause).
 Krause Marie, Ober-Hanichen (Gust. Wünsch).
 Krause Otto, Ober-Rosental (selbst).
 Krieglner Emil, Eichicht (Ant. Scheer).
 Krüschel Oskar, Ober-Rosental (Ferd. Müller).
 Krusche Rudolf, Nieder-Hanichen (Rudolf Schöffel).
 Kuberna Anton, Franzendorf (Kanzlei).
 Kunz Daniel, Nieder-Hanichen (Karl Sud).
 Kunze Willi, Dörfel (Rudolf Petraf).
 Lamer Anneliese, Ruppertsdorf (Frz. Exler).
 Lang Adolf, Eichicht (Ferd Leubner).
 Lange Ernst, Johannestal (Heinrich Walter).
 Langer Marie, Johannestal (Emil Arnold).
 Leufert Ferdinand, Ober-Hanichen (Kanzlei).
 Liebenau Anton, Röchlitz (Rudolf Petraf).
 Liebsteher Karl, Rosental I. (selbst).
 Linke Franz, Baumeister, Neu-Paulsdorf (Hugo Pilz).
 Littmann Konrad, Rosental I. (Elisabeth Habel).
 Löffler Friedl, Ober-Rosental (selbst).
 Machitka Franz, Alt-Harzendorf (Willi Springer).
 Mascher Anton (Franz Knirsch).
 Mayer Oskar, Weißbach (Jof. Augusten).
 Meindl Adolf, Dr., Gablonz a. N. (Josef Burde).
 Meindl Friedrich, Gablonz a. N. (Josef Burde).
 Melounek Josef, Dörfel (Franz Neufuß).
 Michler Gustav, Ober-Rosental (Alfr. Worel).
 Mitsch Martha, Nieder-Hanichen (Erwin Biske).
 Moh Franz, Wegwalde (Julius Kössler).
 Mölbner Karl, Röchlitz (Helli Wör).
 Mölbner Karl sen., Röchlitz (Helli Wör).
 Mölbner Rudolf, Röchlitz (Helli Wör).
 Möller Hilde, Johannestal (Alfred Böhl).
 Möller Rudolf, Jeschken (Frz. Exler).
 Möller Rudolf, Dörfel (Rudolf Petraf).
 Möller Rudolf, Eichicht (Rudolf Petraf).
 Müller Josef, Moravský Bzenec (Alfred Böhl).
 Müller Josef, Maffersdorf (Josef Burde).
 Müller Marie, Dörfel (selbst).
 Müller Marie, Franzendorf (Adolf Swarowski).
 Müller Theresie, Alt-Harzendorf (Willi Springer).
 Nawratil Walter, Jng., Langenbrud (Ernst Jaschel).
 Neuborfsky Anton, Ober-Rosental (Kanzlei).
 Neumann Ernst, Eichicht (Franz Exler).
 Neumann Hugo, Alt-Habendorf (Anna Göß).
 Nofitschka Anton, Röchlitz (Oskar Meißner).
 Nowak Josef, Ob.-Rosental (Kanzlei).
 Nowak Rudolf, Ober-Rosental (Kanzlei).
 Ochrana Josef, Prag (selbst).
 Papert Josef, Johannestal (Rudolf Kaufschka).
 Papert Lenchen, Johannestal (Rudi Heibel).
 Pažak Gustav, Ober-Rosental (Anton Serget).
 Pažak Josef, Franzendorf (Franz Exler).
 Pažak Mariechen, Neu-Paulsdorf (Rittsch Simon).
 Pažner Trude, Nied.-Hanichen (selbst).
 Paul Ernst, Franzendorf (Adolf Jarisch).
 Petters Rudolf, Dörfel (Willi Kahl).
 Petraf Rudolf, Eichicht (selbst).
 Pföhl Dele, Neu-Paulsdorf (Ferd. Müller).
 Pföhl Robert, Weißkirchen (Robert Band).
 Pietzsch Helena, Ober-Rosental (Wenzel Hoffmann).
 Pietzsch Trude, Ober-Rosental (Karl Nöbler).
 Pilz Gustav jun., Dörfel (Jof. Burde).
 Pirzstall Wilhelm, Ober-Rosental (selbst).
 Pitmann Karl, Neu-Paulsdorf (Reinh. Böhmer).
 Plischke Marie, Alt-Paulsdorf (Anna Roth).
 Plocet Viktor, Alt-Paulsdorf (Richard Wünsch).
 Pohl Josef, Schönborn, (selbst).
 Pohlmann Marie, Alt-Habendorf (Anna Göß).
 Porsche August, Röchlitz (selbst).

Porſche Franz, Maffersdorf (Ed. Thuma).
 Porſche Joſef, Ober-Roſental (Ferd. Möller).
 Porſche Joſef, Prag (ſelbſt).
 Porſche Joſef, Röchliß (Anna Porſche).
 Porſche Wilhelm, Dörfel (Wilhelm Porſche).
 Poſſelt Maria, Franzendorf (Dr. Rob. Baumgärtl.).
 Pradler Guſtav, Ober-Roſental (Alfred Wöhl).
 Praſſe Reinhold, Roſental I. (Emil Broſche).
 Preiſbiſch Joſef, Voigtsbach (Karl Suſ jun.).
 Preiſbiſch Rudolf, Einſiedel (Guſtav Wünſch).
 Quaiſer Joſef, Röchliß (Joſ. Leubner).
 Račeky Reſerl, Roſental I. (Otto Bergmann).
 Reichelt Adolf, Maffersdorf (Joſef Schwalb).
 Reif Joſefine, Roſental I. (Joſef Herkner).
 Reſemann Guſtav, Franzendorf (Alfred Hübner).
 Reſſel Fred, Gablonz a. N. (Joſef Burde).
 Reſſel Rudolf, Röchliß (Karl Suſ).
 Richter Emma, Röchliß (Frieda Richter).
 Richter Leopold, Ruppertsdorf (Franz Bartoſch).
 Rieger Joſef, Röchliß (Erwin Liſke).
 Rindt Joſef, Nieder-Hanichen (Heinr. Walter).
 Rotter Ernt, Roſental I. (ſelbſt).
 Rösler Otto, Ober-Roſental (Alfred Wöhl).
 Rößke Elife, Neuendorf (Guſtav Wünſch).
 Schenk Lina, Roſental I. (M. Leipelt).
 Schicht Otto, Ober-Roſental (Ferd. Leubner).
 Schida Karl, Röchliß (Anton Helwich).
 Schneider Bruno, Harzdorf (Franz Erben).
 Schneider Johanna, Harzdorf (Franz Erben).
 Scholz Emma, Harzdorf (ſelbſt).
 Scholze Anton, Röchliß (Frz. Knirſch).
 Schöffler Franz, Roſental I. (Johann Dittrich).
 Schöler Marie, Roſental I. (Joſef Schöler).
 Schubert Anna, Neu-Paulsdorf (Otto Bergmann).
 Schwab Iſe, Roſental I. (ſelbſt).

Schwarz Reinhold, Dörfel (Richard Schlenz).
 Schwarz Rudolf Theodor, Johannes-tal (Karl Schwarz).
 Schwarzbach Abt, Röchliß (ſelbſt).
 Schwarzbach Rudolf, Dörfel (E. Zelsmann).
 Schweida, Maffersdorf (Erw. Liſke).
 Sieber Bertl, Maffersdorf (Wilhelm Conrad jun.).
 Siegl Otto, Ober-Roſental (ſelbſt).
 Siegmund Johann, Neuendorf (ſelbſt).
 Simm Friedrich, Maffersdorf (Rud. Milbe).
 Simm Herta, Johanneſtal (Johanna Lohniker).
 Sitte Rudolf, Groß-Hammer (Ernt Poſſelt).
 Sperlich Irene, Ob.-Roſental (Friedl Sperlich).
 Sperlich Walter, Ob.-Roſental (Friedl Sperlich).
 Sperlich Rudolf, Ob.-Roſental (Friedl Sperlich).
 Spira Elſe, Roſental I. (Ernt Ginzl).
 Spira Karl, Roſental I. (Ernt Ginzl).
 Stefan Franz, Eichicht (Ernt Jaſchel).
 Stedert Ernt, Jng., Ober-Hanichen (Kanzlei).
 Stolle Martha, Ober-Roſental (Anna Rothke).
 Storm Ernt, Franzendorf (Johann Bluma).
 Süſke Ernt, Karolinsfeld (Franz Krauſe).
 Swaton Luife, Neu-Paulsdorf (ſelbſt).
 Swoboda Fred, Neu-Paulsdorf (Anna Rothke).
 Swoboda Maria, Neu-Paulsdorf (Pilz).
 Swoboda, Maria, Neu-Paulsdorf (Anna Rothke).
 Tandler Heinrich, Voigtsbach (Karl Suſ jun.).
 Tauchmann Willi, Ober-Roſental (Alfred Leubner).
 Tetſch Karl, Eichrow (ſelbſt).
 Teumer Marie, Johanneſtal (Franz Knirſch).
 Thauſe Georg, Alt-Habendorf (Rudolf Schöffel).
 Thiemann Ernt, Görliß (Carl Wolf).
 Thomas Dieſe, Ruppertsdorf (M. Leipelt).
 Tiebe Grete, Buſchullersdorf (Via Spielmann).
 Trojan Albin, Franzendorf (Franz Exler).
 Tugemann Gretl, Maffersdorf (Marie Nowat).

Zuſchma Theod., Franzendorf (ſelbſt).
 Ulrich Frz., Röchliß (Bruno Knirſch).
 Ulrich Marie, Politz a. E. (Richard F. Richter).
 Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs Bad Hammer (Friz Zipper).
 Wagner Koſel, Brandau i. Erzgeb. (Ferd. Möller).
 Walden Franz, Prag (ſelbſt).
 Walter Adolf, Röchliß (Ferd. Appelt jun.).
 Walter Elifabeth, Roſental I. (Julius Burde).
 Wanek Lina, Johanneſtal (Joſef Herkter).
 Weik Otto, Roſental I. (Ant. Sieben-eicher).
 Weiß Helene, Ober-Roſental (Friedl Sperlich).
 Weiß Wilhelm, Ober-Roſental (Alfr. Wöhl).
 Wenke Franz, Ober-Roſental (Albrecht Hübner).
 Wenke Martha, Ober-Roſental (F. Wenke).
 Wenzel Elifab., Dörfel (Joſef Deuer).
 Wenzel Ernt, Ober-Roſental (Rudi Seidel).

Wenzel Guſtav, Friedrichshain (Rud. Maſſke).
 Wenzel Otto, Nieder-Hanichen (Wilhelm Ulrich).
 Weſelka Joſef, Ober-Roſental (Guſtav Wünſch).
 Winkler Joſ., Franzendorf (Kanzlei).
 Wittiger Eſriede, Gablonz a. N. (Therese Weber).
 Wolf Herta, Johanneſtal (Heinrich Walter).
 Wollmann Heinrich, Johanneſtal (Franz Knirſch).
 Wöhl Edmund, Dörfel (Bernhard Melzer).
 Wundrak Wilhelm, Maffersdorf (Joſ. Schwalb).
 Wünſch Guſtav jun., Ober-Hanichen (ſelbſt).
 Wünſch Karl, Weißbach (F. Augſten).
 Zimmermann Berta, Roſental I. (ſelbſt).
 Zimmermann Hugo, Roſental I. (ſelbſt).
 Zimmer Ida, Auſſig a. E. (Alfred Gentschel).

Mitglieder der Wandergruppe „Jeſchken“, Reichenberg-Land, Jugendgruppe des D. G.-B. f. d. J.- u. J.-G.

Jichmann Emil, Nieder-Hanichen: Führer.
 Bartel Siegfried, Ober-Roſental.
 Pradler Richard, Ober-Roſental.
 Ginzley Rudolf, Nieder-Hanichen.
 Glöckner Heinz, Reichenberg.
 Hadel Oskar, Ober-Roſental.
 Jichmann Otto, Nieder-Hanichen.
 Jllner Gottfried, Ober-Roſental.
 Kötter Erhard, Reichenberg.
 Kretſchmer Wilhelm, Röchliß.
 Müller Ernt, Roſental I.

Noſſel Adolf, Ober-Roſental.
 Noſſel Erich, Ober-Roſental.
 Palme Karl, Reichenberg.
 Pilz Guſtav, Alt-Habendorf.
 Pilz Otto, Alt-Habendorf.
 Poſner Heinrich, Roſental I.
 Schamal Walter, Ober-Roſental.
 Schich Max, Röchliß.
 Senze Julius, Roſental I.
 Sommer Rudolf, Roſental I.
 Tröſter Hermann, Nieder-Hanichen.
 Wenzel Otto, Nieder-Hanichen.

B. Ortsgruppen:

Albrechtſdorf.
 Sprenger Rich., Marienberg (ſelbſt).
 Hübel, Sekretär, Tannwald (ſelbſt).
 Umann Rud., Albrechtſdorf (ſelbſt).
 Förſter Rud., Morchenſtern (M. R. Börner).
 Zeidl Ramill, Albrechtſdorf (M. R. Börner).
 Falbich Herbert, Albrechtſdorf (M. R. Börner).
 Feig Wilhelm, Tannwald (Konrad Dreßler).
 Rösler Guſtav, Tannwald (Konrad Dreßler).
 Neumann Oswald, Albrechtſdorf (Konrad Dreßler).

Schwarz Rud., Albrechtſdorf (Konrad Dreßler).
 Umann Hugo, Tannwald (ſelbſt).
 Schubert Leo, Tannwald (ſelbſt).
 Börner Joh., Antoniwald (ſelbſt).
 Swarowsky An., Tannwald (ſelbſt).
 Swarowsky Roſa, Tannwald (ſelbſt).
 Bartel Engell., Albrechtſdorf (ſelbſt).
 Dinke Artur, Albrechtſdorf (ſelbſt).
 Babel Jda, Albrechtſdorf (ſelbſt).
 Seidel Alfred, Albrechtſdorf (ſelbſt).
 Pototſchka Guſt., Tannwald (ſelbſt).
 Herbig Emil, Friedland (E. Scholz).
 Scholz Franz, 409 (ſelbſt).
 Kunze Rudolf, Ferdinandſtal (Osw. Maſſke).

Brüdnere Joh., Lannwald (selbst).
Goschler Franz, Lannwald (selbst).
Pippmann Heinr., Lannwald (selbst).
Sacher Rud., Lannwald (selbst).
Stumpe Oskar, Lannwald (selbst).
Steder Hans, Lannwald (selbst).
Pohl Anton, Georgental (selbst).
Pohl Albert, Georgental (selbst).
Prediger Franz, Marienberg (selbst).
Prediger Erwin, Schumburg (selbst).
Paulitschke Leop., Lannwald (selbst).
Gröschel Minka, Lannwald (Jng. Lender).

Lender Irma, Lannwald (Jng. Lender).

Hanf Berta, Albrechtzdorf (selbst).
Kosfeld Bruno, Lannwald (selbst).
Fischer Albert, Marienberg (selbst).
Jädel Jos., Lannwald (selbst).
Krieger Willibald, Brand (Wilh. Friedrich).

Lender Gottfried, Jng., Lannwald (selbst).

Schölze Ed., Lannwald (selbst).

Grottau.

Eyner Marie, Grottau (Kosfeld).
Brüdnere Franz, Grottau (Kosfeld).
Böhmer Josef, Dönis (Stebich).
Berndt Karl, Grottau (Pils).
Möse Gisela, Grottau (Pils).
Klindert Walter, Grottau (Kast).
Brosch Ella, Grottau (Kast).
Gubisch Paul, Grottau (Kasper).
Neumann Paul, Grottau (Kasper).
Neumann Lina, Grottau (Kasper).
Striegler Willi, Ketten (Reubner).
Müller Alex., Grottau (Kast).
Müller Riddy, Grottau (Kast).
Fanghähnel Martin, Grottau (Just).
Hirschmann Ebi, Grottau (Just).
Wenzel Rudolf, Grottau (Just).
Peufert Willi, Grottau (Flöhner).
Thörich Otto, Spittelgrund (Thörich).
Weber Elisabeth, Görzdorf (Berndt).
Ernst Richard, Görzdorf (Pils).
Arnold Frik, Grottau (Kosfeld).
Gesellschaft für Heimatforsch. Grottau (Sieber).
Gebhardt Paul, Dr., Grottau (Frl. Weise).
Gubisch Joh., Grottau (Frl. Weise).
Wolf Otto, Grottau (Kast).
Wünsch Else, Dönis (Stebich).

Saindorf und Umgebung.

Neumann Adolf, Neumannbaude (Erw. Scholz).
Worf Erich (Erw. Scholz).
Krause Rosl (Ph. Weiß).

Krause Alfred (Ph. Weiß).
Ganisch Alois (Franz Krause).
Schreier Otto (Franz Krause).
Förster Karl, Mildeneichen (Ph. Weiß).

Gzuba Alfred, Bad Lieberwerda (selbst).
Augusten Gustav sen., Ferdinandstäl (Erw. Scholz).

Gausmann Alfred (Oskar Finke).
Neumann Josef, Ferdinandstäl (Erw. Scholz).

Krause Edmund, überschar (Oskar Brosche).

John Herbert (Erw. Scholz).
Lriebe Ottokar, Zittau (Ad. Kräper).

Forman Eman., Prag (selbst).
Forman Mizzi, Prag (selbst).

Rasch Oswald (Erw. Scholz).
Rasch Kamilla (Erw. Scholz).

Augusten Anna (selbst).
Augusten Erich (selbst).

Augusten Walter (selbst).

Ranghammer Otto, Milbenau (Ed. Altmann).

Bergmann Ferdinand (selbst).

Gustav König, Piquet (Erw. Scholz).
Sitte Hermann, Bad Lieberwerda (Erw. Scholz).

Niedel Otto, Bad Lieberwerda (Erw. Scholz).

Bergmann Elsa (selbst).
Bennesch Hilde (selbst).

Bennesch Berthold (selbst).
Fischer Albert, Bad Lieberwerda (Erw. Scholz).

Neumann Herbert, Ferdinandstäl (selbst).

Scholz Marga, Mildeneichen (selbst).
Semtner Osk., Bad Lieberwerda (Emil Jahn).

Semtner Richard, Bad Lieberwerda (Emil Jahn).

Borsche Richard (Emil Jahn).
Wagner Josef jun., Mildeneichen (selbst).

Scholz Hermann (selbst).
Augusten Rudolf (Emil Jahn).

Scholz Christl (Emil Jahn).
Scholz Margot (Emil Jahn).

Worf Berta (Emil Jahn).
Peuter Erhard (Emil Jahn).

Kräper Mariechen (Emil Jahn).
Krazer Grell (Emil Jahn).

Weber Fred (selbst).
Feistner Lotte (Emil Jahn).

Nessel Rudolf, Mildeneichen (Herm. Scholz).

Maiere Emil (selbst).
Herrmann Rudolf (Erw. Scholz).

Wildner Josef (Franz Krause).

Stanz Hermann (Jos. Augusten).
Wildner Rudolf (Erw. Scholz).
Zinke Rudolf (selbst).
Peuter Rudolf, Ferdinandstäl (Erw. Scholz).

Pietisch Toni, Weißbach (selbst).
Herbig Emil, Weißbach (Toni Pietisch).

Johannesberg.

Streit Albert (Richard Schier).
Schölze Adolf (Richard Schier).

Schlehta Hermann (Richard Schier).
Blücher Franz (Emil Stumpe).

Röhler Josef (Emil Stumpe).
Hüttmann Ernst (Alfred Neumann).

Klamm Gustav (Alfred Neumann).
Schölze Reinhold (Otto Jantsch).

Schöler Rudolf (Franz Bergmann).
Jantsch Ignaz (Josef Fischer sen.).

Haag Josef (Ignaz Rötler).
Pietisch Wenzel (Stefan Schölze).

Neumann Alfred (Berta Hasler).
Stumpe Ernst (August Lammel).

Sitte Ernst (Franz Josef Wettengel).
Stumpe Franz (F. J. Wettengel).

Pils Max (Franz Josef Wettengel).
Krieger Gustav (F. J. Wettengel).

Redziegel Karl (F. J. Wettengel).
Linke Anton (Franz Jos. Wettengel).

Feig Guido (Franz Josef Wettengel).
Lammel August (F. J. Wettengel).

Stumpfe Rosa (F. J. Wettengel).
Stumpe Emil (F. J. Wettengel).

Krazaun.

Fiebiger Heinrich.
Herfner Helmut.

Fiebiger Erich.
Water Roland.

Schubert Rudolf.
Stompe Josef.

Ansförge Reinhold.
Stockleb Franz.

Zimmermann Marie.
Seidl Martha.

Neumann Gertrud.
Tschörner Olga.

Tschörner Marie.
Möse Gertrud.

Möse Elisabeth.

Morchenstern.

Haneh Alfred (Rudolf Ulrich).
Wittermann Richard (Rudolf Ulrich).

Hoffmann Oskar (Rudolf Kopal).
Hübel Ernst (Rudolf Kopal).

Müller Paula (Rudolf Kasper).
Simon Eduard (selbst).

Finke Anna (selbst).

Mewald Berta (selbst).
Urban Trude (selbst).
Umann Maria (selbst).

Neustadt a. d. L.

Kriegelstein-Sternfeld Egbert, Peinersdorf (Hugo Kriegelstein-Sternfeld).

Neumann Stefan (Franz Löscher).
Neumann Emil (Hermann Beer).

Ender Franz (Franz Person).
Böhm Max (Franz Person).

Fritsch Franz (Franz Person).
Schwertner Josef (Franz Person).

Nessel Ferdinand (Franz Person).
Bergmann Josef (Franz Person).

Neumann Anna (Franz Person).
Oskar Blumrich, Friedland (Osfi Person).

Riemes.

Baier Franz.
Bienert Emil.

Bothe Josef.
Göbel Wilhelm.

Jirka Karl.
Kefler Ernst.

Mattausch Wenzel.
Mugler Alois.

Neumann Alois.
Polivka Alfons.

Spittank Bruno.
Suske Hans.

Gürlisch Heinrich.
Blümel Juliane Frau.

Braun Maria Frau.
Grasse Berta Frau.

Polivka Marie Frau.
Schölze Albine Frau.

Wondrats Rosa Frau.

Oberes Kamnitztal.

Bönisch Osw., Antoniwald (E. Zentner).

Görner Josef, Antoniwald (E. Mrkwiczka).

Kasper Josef, Antoniwald (E. Mrkwiczka).

Krazer Josef, Antoniwald (O. Brüdnere).

Kaluffa Frz., Antoniwald (F. Kasper).

Miganek Maria, Antoniwald (E. Mrkwiczka).

Puntschoch Frieda, Antoniwald (O. Brüdnere).

Scheffel Hugo, Antoniwald (E. Mrkwiczka).

Schreiner Hilde, Antoniwald (E. Mrkwiczka).

Seidel Jos. Friedr., Antoniwald (E. Zentner).

Seidel Hilda, Antoniwald (E. Zentner).
 Scheffel Erw., Antoniwald (H. Seidel).
 Umann Jof., Antoniwald (E. Zentner).
 Umann Hilde, Antoniwald (E. Zentner).
 Alt Franz, Josefstal (D. Brückner).
 Bergmann Hilde, Josefstal (E. Zentner).
 Bartel Ant., Wittighaus (D. Brückner).
 Blaschke Rud., Josefstal (D. Simon).
 Fischer Marie, Josefstal (D. Brückner).
 Frieß Anton, Josefstal (E. Zentner).
 Göner Kamill, Josefstal (D. Brückner).
 Harenslaf Hannchen, Josefstal (E. Mrkwička).
 Hanfel Karl, Paulsdorf (E. Zentner).
 Kohl Otto, Prag (selbst).
 Massopust Else, Josefstal (D. Brückner).
 Mochel Heinr., Josefstal (D. Simon).
 Maier Leopold, Josefstal (selbst).
 Poffelt Hilda, Josefstal (D. Poffelt).
 Poffelt Martha, Josefstal (E. Zentner).
 Redziegel Karl, Josefstal (E. Zentner).
 Staffen Josef d. A., Josefstal (H. Stefezius).
 Weit Anna, Josefstal (selbst).
 Wilde Naim., Josefstal (D. Brückner).
 Zentner Irma, Josefstal (D. Brückner).
 Zentner Hanna, Josefstal (D. Brückner).
 Zentner Wilhelm, Josefstal (D. Brückner).
 Čerjovský Anton, Unter-Magdorf (H. Harenslaf).
 Hübner Rosa, Unter-Magdorf (D. Brückner).
 Kabka Rudolf, Unter-Magdorf (D. Brückner).
 Morch Rudolf, Unter-Magdorf (D. Brückner).
 Preißler Anton, Unter-Magdorf (R. Kofcher).
 Preißler Gottfried, Unter-Magdorf (H. Harenslaf).
 Schmidt Hans, Unt.-Magdorf (selbst).
 Schmiedel Karl d. S., Unter-Magdorf (D. Brückner).
 Seibt Hilde, Unter-Magdorf (selbst).
 Seibt Angela, Unter-Magdorf (selbst).
 Wilde Dora, Unter-Magdorf (D. Brückner).
 Zentner Richard, Unter-Magdorf (E. Zentner).
 Poffelt Oskar E., Josefstal (selbst).
 Kubik Karl, Unter-Magdorf (H. Harenslaf).

Obermittigtal.

Augsten Eduard (Stefan Hannig).
 Gärtner Eduard (Wilhelm Prade).
 Herbig Franz (Adolf G. Neumann).
 Hofrichter Anton (Stefan Hannig).
 Kleinert Johanna (Rudolf Krause).
 Krause Elsa (selbst).
 Köhler Karl (Edwin Arnold).
 Lahmer Josef (Edwin Arnold).
 Menzel Otto (Edwin Arnold).
 Neunherz Leonhard (Wilh. Prade).
 Prade Wilhelm (Elfriede Horn).
 Prisching Grete (Edwin Arnold).
 Ressel Max (Edwin Arnold).
 Riedel Franz (Edwin Arnold).
 Scholz Hedwig (Rudolf Krause).
 Schenk Erwin (selbst).
 Schwarzbach Artur (Stefan Hannig).
 Storm Albert (Stefan Hannig).
 Trentler Alfons, Dr. (Bruno Willert).
 Wagner Anton (selbst).
 Wildner Elsa (selbst).

Wiesental.

Blaschke Marie (Gustav Zahn).
 Tischler Marie (Gustav Zahn).
 Seidel Traude (Gustav Zahn).
 Staffen Ernst (Gustav Zahn).
 Seidemann Karl (Gustav Zahn).
 Weiß Reinhold (Gustav Zahn).
 Emuchal Martha (Gustav Zahn).
 Emuchal Artur (Gustav Zahn).
 Jäger Richard (Gustav Zahn).
 Hoffmann Hartwig (Edi Lang).
 Hoffmann Emil (Wilhelm Latjch).
 Lang Otto (Josef Eistner).
 Hartig Josef (Josef Eistner).
 Hartig Paula (Josef Eistner).
 Jädel Margit (Franz Herlt).
 Jädel Lotte (Franz Herlt).
 Pluskal Amand (Franz Herlt).
 Waller Josef (Franz Herlt).
 Seidemann Anna (Karl Seidemann).
 Staffen Hugo jun. (Max Fischer).
 Feiz Rudolf (Herm. Zimmermann).
 Seidel Walter (selbst).

Wurzelsdorf.

Bogt Sophie, Ober-Polaun (selbst).
 Umann Franz, Tiefenbach (Rudolf Umann).
 Neumann Hugo, Ober-Polaun (Rud. Weinert).
 Schier Stephan Franz, Ober-Polaun (Rudolf Weinert).
 Friedrich Erwin, Darre (Rudolf Weinert).
 Hausmann Stephanie, Schwarzflus (Rudolf Weinert).
 Stepanek Prokop, Grüntal (Wenzel Bradler).

Überzicht

über den derzeitigen Stand des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Tiergebirge in Reichenberg.

Begründet 1884.

Stand am 27. März 1927.

Stammverein Reichenberg: 3 Ehrenmitglieder, 79 Förderer, 3058 Mitglieder; zusammen 3140 Mitglieder.

20 Ortsgruppen: 3035 Mitglieder.

Gesamtstand: 6175 Mitglieder.

Stammverein Reichenberg.

Hauptauschuß:

Obmann: Adolf Weiß.

Obmann-Stellvertreter: Gustav Wünsch.

Schulrat Leopold Tertsch.

Schriftführer: Robert Planer.

Heinrich Walter.

Zahlmeister: Hans Schmid.

Zahlmeister-Stellvertreter: Rudolf Prade.

Zeugwart: Heinrich Walter.

Schriftleiter des Jahrbuches: Schulrat Leopold Tertsch.

Beisitzer:

Robert Band.

Ludwig Prade.

Ferdinand Leubner.

Rudolf Kofcher.

Josef Matouschek.

Josef Strouhal.

Bernhard Melker.

Rudolf Wondrats.

Ferdinand Möller.

Ernst Zelsmann.

Obmänner der Sonderauschüsse:

Bergbauauschuß: Adolf Weiß.

Ausflugsauschuß: M. U. Dr. J. König.

Finanzauschuß: Gustav Wünsch.

Ferienheimauschuß: Franz Bartosch.

Schülerherbergsauschuß: Prof. Albert Müller.

Jeschkenhausauschuß: Richard F. Richter.

Jeschkenhaus-Wirtschaftsauschuß: Gustav Wünsch.

Verkehrsauschuß: Gustav Wünsch.

Vergnügungsauschuß: Hans Schmid.

Rodelbahnauschuß: Robert Planer.

Winterportabteilung: Prof. Albert Müller.

Schülerfahrtauschuß: Schulrat Leopold Tertsch.

Ehrenmitglieder:

Franz Clam-Gallas, Herrschaftsbesitzer, Friedland i. B.
 Franz Hübler, Regierungsrat, Professor i. R., Graz.
 Dr. Hugo Seydel, Geheimerr Justizrat a. D., Ehrenvorsitzer des R.-G.-V., Sirtsh-
 berg (Schlesien).

79 Förderer
 3058 Mitglieder.

Ortsgruppen:

	Ort	Mit- glieder- zahl	Obmann	Schriftführer
1	Albrechtstorf	267	Theodor Drehler	Franz Eistecty
2	Christofsgrund	75	Heinrich Walter	Josef Weininger
3	Dessendorf	66	Jng. Gust. Schnabel	Rudolf Potutschet
4	Grotttau	259	Edwin Haft	Josef Runze
5	Haindorf	202	Erwin Scholz	Eduard Altmann
6	Johannesberg	227	Josef Tischer	Adolf Hübler
7	Kragau	135	Wenzel Neumann	Rud. Bundesmann
8	Kriesdorf	37	Wilhelm Kirschner	Emil Rudolf
9	Liebenau	43	Dr. Adolf Longin	Ernst Pfeifer
10	Morchenstern	408	Karl Wolfinger	Emil Urchs
11	Neustadt a. L.	168	August Gruner	Hermann Beer
12	Niemes	145	Anton Bienert †	Rudolf Blüml
13	Oberes Ramnitztal	279	Ernst Zentner	Otto Simon
14	Ober-Magdorf	32	Richard Röhler	Wenzel Keil
15	Ober-Wittigtal	159	Josef Jaekel	Edwin Arnold
16	Petersdorf	40	Erich Tenzer	Hans Zemann
17	Spittelgrund	30	Gustav Seifert	Rudolf Kessel
18	Tiefenbach	64	Camill Seidel	Walter John
19	Wiesental	230	Gustav Jahn	Franz Herlt
20	Wurzelsdorf	169	Otto Nibel	Wilhelm Mehwald
		3035		

Deutscher Gebirgsverein für Gablonz und Umgebung in Gablonz a. d. N.

In Arbeitsgemeinschaft mit dem Deutschen Gebirgsvereine für das Jeschken- und Hegergebirge in Reichenberg.

Auskunftsstelle: Kleiderhaus Alfred Wünsch, Gablonz a. N., Hauptstraße 15 a.
 Begründet 1903. 1130 Mitglieder.

Bericht über die Tätigkeit im Vereinsjahre 1926/27.

Da für die Allgemeinheit nur die wichtigsten Vorkommnisse in einem Vereine, die Ergebnisse der Arbeit wissenswert sind, wollen wir von nun ab unsere Mitglieder und Freunde nicht mehr mit dem ausführlichen Berichte über die Jahres-Hauptversammlung beschweren, sondern nur das Wissenswert, das Bleibende aus dem abgelaufenen Vereinsjahre hier nennen, wobei wir die Hoffnung hegen, daß dieser kürzere Bericht mehr gelesen und sein Zweck dadurch besser erreicht wird.

Im Vereinsjahre 1926/27 hat unser Verein eine rege Tätigkeit entfaltet und mit besonderer Befriedigung stellen wir fest, daß diese Tätigkeit hauptsächlich der Verwirklichung edelster Gebirgsvereinsziele galt, der Schaffung guter Wege. Denn sie führen durch unsere herrlichen Wälder, sie streben zur Höhe; sie laden die Menschen ein, ein gleiches zu tun, zu wandern durch die unübertreffliche Schönheit der Natur, zu wachsen an Körperkraft, an Erfahrung und Reichtum der Seele; sie verbinden, sie bringen Leben und Bewegung in die Landschaft; sie nützen den Menschen und unserer Heimat. Aber auch unser Wahrzeichen, die Schwarzbrunnwarte, das Ferienheim und die anderen Zweige unserer Vereinstätigkeit waren in treuer Gut.

Die Leitung des Vereines hatten folgende Herren inne: Ehrenobmann **Vereins-**
 Adolf Bengler; Obmann: Roman Weiß; Obmann-Stellvertreter: Dir. Wilh. Endler, Prof. Max Stük, Franz Köbl; Schriftführer: Alfred Eistner, R. F. Seidel, Josef Ulrich; Zahlmeister: Rudolf Feig, Robert Weiß; Besitzer: Gustav Adolph, Rudolf Rauch, Hans Devidé, Adolf Ginzkey, Viktor Hanke, Johann Girschmann, Erwin Gora, Julius Kriortka, Karl Loos, Heinrich Lam-mel, Ernst Peufert, Karl F. Pisanh, Alfred Poffelt, Heinrich Poffelt, Emil Prade, Wenzel Preißler, Rudolf Mauscher, Alfred Köhler, Emil Strade, Anton Strauß, Alfred Ulrich, Franz J. Weber, Alfred Wünsch, Dir. Josef Wünsch, Josef Wünsch, Julius Zitte; Obmänner der Sonderauschüsse: Schwarzbrunn-warte-Wirtschaftsausschuß: Wzl. Preißler; Ferienheimauschuß: Ad. Bengler; Markierungsausschuß: Gustav Adolph; Ausflugsauschuß: Alfred Wünsch; Vergnügungsausschuß: Franz Köbl, später Hans Devidé; Proschwitzer-Kamm-Turm-Ausschuß: Alfred Wünsch; Studentenherbergsausschuß: Julius Zitte.
 Einen Abschnitt in der Geschichte unseres Vereines bedeutete der Rücktritt des Herrn Adolf Bengler von der Leitung der Vereinsgeschäfte, die er seit der Gründung 23 Jahre hindurch inne hatte. Was der Gebirgsverein in dieser Zeit geworden ist, was er geschaffen hat, ist alles eng mit dem Namen Adolf Bengler verknüpft. Wir danken ihm für seine unschätzbare Arbeit und Mühe und hoffen, daß er noch recht lange an den Geschicken unseres Vereines regen Anteil nehmen kann.

Der Vorstand hielt 13 Vollsitzen ab, die Sonderauschüsse hatten viele Beratungen. Die 24. Jahres-Hauptversammlung fand am 12. März 1927 statt, sie entlastete stimmeneinhellig den Zahlmeister, Herrn Rudolf Feig, und den Gesamtvorstand.

Der Verein zählte am 31. Dezember 1926 5 Ehrenmitglieder und 1125 Mit-Mitglieder, zusammen 1130 Personen, gegenüber 893 im Jahre 1924. Der glieder-Mitgliedsbeitrag beträgt weiterhin K 12.— und K 1.— Versicherungsbeitrag. Bewegung
 Im Berichtsjahre haben wir den Tod einiger Männer zu beklagen, die nachruf-treue Anhänger der Gebirgsvereinsache waren.

Herr Altbürgermeister A. G. Poffelt hat sich während seiner langjährigen, verdienstvollen Tätigkeit als Bürgermeister der Stadt Gablonz a. N. an maßgebenden Stellen stets für unseren Verein eingesetzt.

Ein Freund und Förderer der Gebirgsvereinsbestrebungen war auch Herr Dr. Josef Sieblich. Er gehörte zu den eifrigsten Besuchern der Warte, wir verdanken ihm häufige gelbliche Unterstützungen und größtes Entgegenkommen in Rechtsangelegenheiten.

Mit Herrn Wilhelm Siebeneichler ist der erste Pächter der Warte dahingegangen. Zu seinem Lobe sei es gesagt, daß man sich immer noch gern an Siebeneichlers Zeilen auf der Warte erinnert.

Herr Exporteur Emil Appelt war ein treues Mitglied des Gebirgsvereines, er hat ihn noch in seinem letzten Willen mit einem Legat von K 1000.— bedacht.

Alle eben genannten, aber auch alle übrigen Vereinsmitglieder, die der Tod heimgeholt hat, wollen wir in ehrender Erinnerung behalten.

Wegebauten

In den letzten drei Jahren bildeten die Erneuerungen der Wege unsere wichtigsten Erfolge. Das letzte Vereinsjahr bedeutet wohl in dieser Hinsicht den Höhepunkt. Allen übrigen Arbeiten voran steht die Vollendung der Nodelbahnausbesserung. Diese Aufgabe war so bedeutend, daß sie vom Anfange an auf mehrere Jahre verteilt werden mußte. Die günstige wirtschaftliche Lage in unserem Vereine ermöglichte schon im heurigen Jahre den Abschluß. So wurde voriges Jahr allein etwas mehr als die Hälfte der Nodelbahn erneuert, 1800 Meter, von den sogenannten Karpathen abwärts. Die Erfahrungen, gute und schlimme, die man bei den Arbeiten in den Vorjahren gewonnen hatte, wurden dabei verwertet. Als Untergrund der Bahn dient eine Schicht von Bruchsteinen, darüber lagert eine Sandschicht. Die Hauptsache sind aber die Vorkehrungen für den raschen Abfluß des Wassers, der erzielt wird durch eine starke Wölbung des Weges. Die Seitengräben sind möglichst tief und ununterbrochen angelegt worden. Da sich in ihnen bei Regengüssen das Wasser bald zu einem reißenden Bache ansammelt, muß dafür gesorgt werden, daß das Wasser an abschüssigen Stellen nach der Seite abgeleitet wird. Vielfach muß zu diesem Zwecke das Wasser quer über die Bahn geleitet werden, diesem Zwecke dienen früher die Abschläge, nun haben wir etwas Besseres gefunden: Durchlässe mit Einlage von Zementröhren. Sie wurden in großer Anzahl eingebaut, nachträglich auch noch in den schon früher ausgebesserten Stücken. Die Abschläge wird auch der Fußgänger und der Rodler nicht vermissen, denn sie waren zweifellos ein Hindernis. Durch alle diese Maßnahmen ist die Nodelbahn jetzt ein herrlicher Wanderweg; der Fuß stößt an keinen Stein, stets ist sie sauber und trocken, an der Stadtgrenze beginnt schon der Wald und er begleitet den Wanderer bis zum Gipfel und an vielen Stellen gewährt der Weg wunderschöne Ausblicke. Ihr breites, helles Riezband leuchtet auch in der Dunkelheit genug und empfiehlt sich für den Aufstieg auch noch nach dem Feierabend. Das obere Drittel des Weges ist außerdem elektrisch beleuchtet. Um die Durchführung der Ausbesserungsarbeiten haben sich mehrere Herren des Vorstandes verdient gemacht, besonders Herr Wenzel Pfeißler. Die Ausbesserung hat Herr Jaroslav Franz zu unserer Zufriedenheit besorgt, er hat auch für eine längere Zeit die Bürgschaft für seine Arbeit übernommen. Die Kosten sind freilich bedeutend, sie betragen rund K 26.000.—, aber diese Ausgabe war ein Gebot der Notwendigkeit. Vom wirtschaftlichen Standpunkte aus betrachtet, nützen wir dadurch unserer Bergwirtschaft.

Ein Überblick über die Arbeiten an der Nodelbahn in den letzten drei Jahren zeigt folgendes Bild:

1924	300 Meter erneuert, Kosten	K 6.400.—
1925	1000 Meter erneuert, Kosten	„ 20.000.—
1926	1800 Meter erneuert, Kosten	„ 26.000.—

zusammen für die Ausbesserung der ganzen Bahn K 52.400.—

Es ist gewiß ein schöner Erfolg, daß es uns gelungen ist, das Werk in so kurzer Zeit zu vollenden und so bedeutende Mittel aufzubringen.

Aber damit war unsere Tätigkeit auf diesem Gebiete noch nicht erschöpft. Eine neue große Arbeit ist nebenher noch in Angriff genommen worden: die Ausbesserung des Bengler-Weges von der Schwarzbrunnwarte bis zur Theresienhöhe, jenes Weges, der als einer der schönsten Kammwege gepriesen wird. Unzweifelhaft müssen wir es anerkennen, daß wir hierfür eine bedeutende Hilfe erhielten von der Bezirks-Verwaltungskommission in Gablonz a. d. N. Sie hat uns für die Ausbesserung des ganzen Weges K 5000.— bewilligt, die wir im Vorjahre erhalten und auch verbaut haben. Besonderen Dank schulden wir für diese Förderung wohl dem Obmann der Bezirks-Verwaltungskommission, Herrn Ed. Ludwig Medelhammer, der, den schlechten Zustand des Weges kennend, sich warm für unser Ansuchen eingesetzt hat. Es wurde 1 Kilometer des Weges von der Warte bis zum Teufelsfels ausgebessert, ebenfalls von Jaroslav Franz, die Kosten betragen K 5500.—. Beim Teufelsfels wurde auch deswegen mit dem Bau abgebrochen, weil durch Verhandlungen mit dem Herrschaftsbesitzer, Herrn Dr. Nikolaus Desfourz-Walderode, erreicht werden soll, daß der Weg unmittelbar an dem Felsen vorüber geführt werden kann. Wir hoffen, die Arbeiten an diesem Wege im heurigen Jahre fortsetzen zu können.

Eine weitere Wegausbesserung fällt in das Gebiet des Proschwitzer Kammes.

Eine wertvolle Hilfe für derartige Arbeiten bedeutet die Pfingstjamsammlung für Wegebauten und Wegebezeichnungen. Mit dem Erfolge unserer letzten derartigen Sammlung waren wir sehr zufrieden, sie ergab etwas über K 8000.—. Für die Mitwirkenden bedeutet die Sammlung ein großes Opfer, ihnen und den Tausenden der Spender sei von hier aus bestens gedankt.

Die Wegebezeichnungen in unserem Vereinsgebiete hielt wieder Herr Gustav Adolph fast allein instand. Sie sind in unserem Gebiete restlos durchgeführt. Auf einigen Strecken hat die Schrift auf den Tafeln durch die Ungunst der Witterung gelitten, eine Auffrischung wird nötig sein. Holztafeln haben keine lange Lebensdauer, wir wollen diese nach Maßgabe der vorhandenen Mittel nach und nach durch Zinktafeln ersetzen; sie sind die idealsten und dauerhaftesten Markierungen. In unserem Bezirke wurden von uns insgesamt angebracht: 24 Wegweiser, 464 Tafeln mit Schrift und beiläufig 1500 Farbzeichen. Die Strecke der von uns durchgeführten Markierungen beträgt beiläufig geschätzt 300 Kilometer (= Gablonz a. d. N.—Stettin). Besonders bemerkenswert sind die peinlich genauen Aufzeichnungen und Skizzen des Herrn Gustav Adolph über alle unsere Wegetafeln und Zeichen, wie er sie in einem Büchlein zusammengefaßt hat. Ebenso wertvoll ist seine Zusammenfassung aller Wegebezeichnungen Nordböhmens. Herr Wegmeister Gustav Adolph hat ferner das Neuerscheinen unserer Wegkarte, die schon seit vielen Jahren vergriffen ist, veranlaßt und sich der nicht geringen Mühe unterzogen, sie auf den heutigen Stand zu ergänzen. Die Karte wird demnächst von der Dirma Hönzeitz und Mathes herausgegeben werden.

Das wichtigste Betätigungsfeld für den Gablonzer Gebirgsverein bildet das Schwarzbrunngebiet, schon wegen seines Umfangs und seiner landschaftlichen Schönheit, vor allem aber wegen der Schwarzbrunnwarte. Ihrer Instandhaltung muß stets die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Sie ist in gutem Bauzustande, aber Ausbesserungsarbeiten sind alle Jahre notwendig, das bringt die ungeschützte Lage auf dem Gipfel eines Berges in 873 Meter Höhe mit sich. Die ständige, gewissenhafte Beobachtung des Bauzustandes besorgten unsere Hauswarte, die Herren Julius Pitte und Ernst Peufert. Eine alljährlich wiederkehrende, aber sehr notwendige Ausgabe erfordert das Dach, diesmal waren es K 1800.—; für Tischler- und Spenglerarbeiten waren K 3000.— notwendig, für das Dielen der Küche K 1000.—; dazu kommen noch das Anstreichen der Turmfenster, das Ausbessern von Einrichtungsgegenständen und andere kleinere Arbeiten. Insgesamt beträgt der Aufwand für die Instandhaltung der Warte K 8567.80. Gegen Feuergefahr ist die Warte versichert, selbstverständlich auch mit Löschgeräten versehen.

Pfingstjamsammlung

Wegebezeichnungen

Wegkarte

Schwarzbrunnwarte

Der Plan, die Warte zu vergrößern, hat im heurigen Jahre greifbarere Formen angenommen. Der Zustand der großen Veranda drängt zum Handeln in irgend einer Form. Ein Ausbau ist natürlich eine überaus schwerwiegende Angelegenheit und wird erst noch gründlich beraten werden müssen.

Das elektrische Licht gereicht den Warteräumen zum großen Vorteile, es stempelt die Warte zu einer erstklassigen Vergewirtschaftung. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir diesem Umstande den starken Besuch im heurigen Winter hauptsächlich zuschreiben.

Die Bewirtschaftung der Warte durch den Verein bewährte sich wieder recht gut. Sie stellt an die Herren des Wirtschaftsausschusses sehr große Anforderungen, sie wirkt aber, wenigstens bisher, Einnahmen ab, die wir durch eine andere Form der Bewirtschaftung nicht erzielen könnten. Ohne diese Einnahmen wären wir nicht imstande gewesen, die Erfolge der letzten Jahre zu erringen. Freilich verdanken wir das Gedeihen der Vergewirtschaftung in erster Reihe der Bevölkerung, die den Schwarzbrenn gern als Ausflugsziel wählt und mit Recht, denn keine Wanderung in der Umgebung der Stadt ist mit dem Aufstiege auf der Nobelbahn zu vergleichen. Die Zahl der ständigen fleißigen Wartebesucher hat sich nicht vermindert. Wir danken ihnen für ihre große Anhänglichkeit an unsere Warte.

Auch das Wetter war für unsere Warte günstig, sie hatte nahezu an allen Sonntagen einen oft nicht unterzubringenden Besuch aufzuweisen. Mit unserem Wirtschaftler, Herrn Kühnei, haben wir auch weiter die besten Erfahrungen gemacht. Den Preisen für Lebensmittel und Getränke wurde stete Aufmerksamkeit geschenkt. Das Inventar mußte hier und da ergänzt werden, namentlich ein Fremdenzimmer wurde neu ausgestattet. Besonderer Dank gebührt unseren Einkäufern, Herrn Josef Wünsch und Emil Strade, für ihre große uneigennützig geleistete Arbeit als den wichtigsten Gliedern des Wirtschaftsausschusses.

Der Verein benützte auch wieder verschiedene Anlässe zu kleinen Festlichkeiten auf der Warte; es wäre wünschenswert, daß auch andere Vereine häufiger Veranstaltungen auf die Warte verlegten.

Wir haben es auch nicht versäumt, für die Warte in Nähe und Ferne zu werben durch Einschaltungen in Zeitungen und Zeitschriften. Herr Gustav Adolph hat sich bemüht, die großen gerahmten Bilder von der Warte auch noch in der Mohnmühle, in der Leischnerbaude und auf dem Dybin unterzubringen.

Allen geldlichen Verpflichtungen für die Warte sind wir richtig nachgekommen. Bedeutsam ist es, daß die Schwarzbrennwarte-Bauanleihschuld im abgelaufenen Jahre vollständig getilgt worden ist, so wie es die letzte Jahres-Hauptversammlung beschlossen hatte.

Der Grundbesitz unseres Vereines ist auch wieder bedeutend vermehrt worden. Das eine der angekauften Grundstücke liegt in Ober-Schwarzbrenn zwischen der Nobelbahn und dem Wege, der von Fischers Gasthause gegen die Warte führt. Der Kaufpreis betrug K 4500.—; der Kauf kann als recht günstig bezeichnet werden. Ein zweites Grundstück wurde auf dem Proschwitzer Kamm erworben. Der gesamte Grundbesitz, zu dem auch bedeutende Stücke Wald gehören, legt dem Vereine natürlich Verpflichtungen auf; namentlich die Bepflanzung des abgeholzten Waldgrundes darf nicht versäumt werden und ist auch im abgelaufenen Jahre geschehen.

Die Schwarzbrenn-Nobelbahn war diesen Winter hindurch mehrmals in ausgezeichnetem Zustande. Die Ausbesserung wirkt sich auch hier günstig aus. Die Bahn ist von Nudlern und Eisfahrern viel benützt worden. Die Instandhaltung der Bahn obliegt seit zwei Wintern dem Wirtschaftsausschusse, da die Schaffung guter Wegverhältnisse zur Warte für unsere Wirtschaft ja sehr wichtig ist. Zu zwei Veranstaltungen haben wir die Nobelbahn gern abgetreten, und zwar zu dem Westfahren der Schneeschuhabteilung des Gablonzner Turnvereines und zum Wettrodeln des Turnvereines Neudorf. Im vorigen Sommer wurde die Bahn öfters mit Autos und Motorrädern befahren. Dagegen mußten wir natürlich auftreten, denn die Nobelbahn soll ein ruhiger, anheimelnder Wanderweg bleiben, auch ist sie nicht standhaft genug für solche Fahrzeuge.

Grundbesitz

Nobelbahn

Der Pflanzengarten bei der Schwarzbrennwarte.

Der Zweck dieser neuen Anlage ist, die wildwachsenden Pflanzen, die in unseren Bergen heimisch sind, auf einem kleinen Raum anzusiedeln, um sie so, gleichsam in einem lebenden Bilderbuche der Betrachtung und Beobachtung zugänglich zu machen.

Die Anregungen dazu haben die Herren Gustav Adolph und Fachlehrer Alfred Eistner gegeben. Als Platz wurde der Raum gegenüber der Warte am Waldrande zwischen der Nobelbahn und dem Weg nach Oberschwarzbrenn ausersehen. Zunächst galt es, durch Umgraben und Ebnen des Bodens die Grundlage zu schaffen. Die größte Förderung verdankt die Anlage den Herren Rudolf Wünsch, Runo Nowotny und Josef Seidel, deren gründliche Kenntnis der heimischen Pflanzenwelt und Erfahrung in gärtnerischen Dingen dem Werke zugute kamen. Herr Wünsch entwarf einen Plan, legte ein Verzeichnis der in Betracht kommenden Pflanzen an — es sind ihrer über 500 — ordnete diese in Gruppen und bestimmte deren Platz im Garten. Für jede Gruppe wurde eine geeignete Stelle, den natürlichen Lebensbedingungen entsprechend, hergerichtet, z. B. Steingruppe, Geröllhang, Bergwiese, Moortümpel u. a. Soweit es diese Arbeiten zuließe, wurden die zunächst erreichbaren Pflanzen angesiedelt, es sind ihrer fast 200. Holzpföcke, die später durch Metalltafeln mit Emailschrift ersetzt werden sollen, nennen den lateinischen (wissenschaftlichen) und den deutschen (volkstümlichen) Namen der Pflanzen. Die beiden anderen Herren haben bei allen diesen Arbeiten werktätig mitgeholfen.

Der Pflanzengarten soll dazu anregen, die Pflanzen der Heimat, auch die unscheinbaren, näher kennen zu lernen. Genauere Kenntnis der Pflanzenwelt führt zu angeregter Beobachtung und gibt Stoff zu genutzreicher Beschäftigung auf einsamen Wanderungen. Wenn dadurch die Liebe zu unserer deutschen Heimat vertieft, gleichsam im Mutterboden verankert wird, so ist das ein nicht zu verachtender Gewinn.

Der Proschwitzer Kamm verdient nächst dem Schwarzbrenngebiete größte Beachtung, denn er ist rings umgeben von industrie- und volkreichen Ortschaften, deren Bewohnern es möglich sein soll, Spaziergänge auf den landschaftlich so schönen Kamm zu unternehmen. Der Kamm-Turn-Ausschuß unter der rührigen Leitung des Herrn Alfred Wünsch betreibt tatkräftig die Vorarbeiten zur Errichtung des neuen steinernen Aussichtsturmes. Die Mittel hierfür wachsen, Spenden laufen ein, die Bausteinscheine finden guten Absatz und die Veranstaltungen auf dem Kamm hatten Erfolg.

Für den 6. Juni war ein Waldfest angesetzt, es mußte aber wegen des schlechten Wetters auf den 13. Juni verschoben werden. Es bewies wieder seine Beliebtheit bei der Bevölkerung, der Reingewinn ermöglichte die Anschaffung des gesamten Bretter- und Bodenmaterials, die Errichtung eines Weingeltes und eines Materialschuppens. Durch diese Anschaffungen wird die Regie bei künftigen Veranstaltungen verringert. Am 5. September wurde auf dem Kamm ein Hochmann-Konzert veranstaltet, das ebenfalls ein günstiges Ergebnis brachte. Solche Veranstaltungen stellen an die Mitarbeiter große Anforderungen, für alle Bemühungen sei ihnen hier bestens gedankt, namentlich aber dem unermüdbaren Kassier, Herrn Emil Strade.

Im September wurde unterhalb unseres Proschwitzer-Kamm-Grundstückes auf der Ruzdorfer Seite eine Wiese mit einem guten Brunnen für K 2500.— erworben, wodurch uns Wasser und Sand für den späteren Bau gesichert sind. Im Dezember hat unser Verein um eine volle Gasthauskonzession für den Proschwitzer Kamm angefragt.

Der Weg von Gablonz auf den Proschwitzer Kamm durch die Schlucht wurde in den Sommermonaten vom Fuße bis zur Kammhöhe in einer Breite von 120 m und in einer Länge von 750 m von unserem Wegebauer, Herrn Franz, mit einem Kostenaufwande von K 7000.— gründlich erneuert. Er ist nun ein wahrer Parkweg. Gefördert wurde dieser Bau durch Spenden der Gemeinde Proschwitz, der Herren Rudolf Hübner, Kinobesitzer, und Konrad Hübner, Kammwirt.

Pflanzengarten bei der Schwarzbrennwarte

Proschwitzer Kamm

Schnuppstein

Das Aussichtsgestühl auf dem Schnuppstein und den Zugangsweg halten wir gemeinsam mit dem Anpflanzungs- und Verschönerungsverein von Seidenwang in Ordnung.

Ferienheim

Unser Ferienheim in Klein-Jser. Unsere Heimatstadt Gablonz ist nun in der glücklichen Lage, jeden Sommer einige hundert Kinder zur Erholung auf das Land schicken zu können. Es können ihrer aber auch nicht genug sein, denn die Ferienfürsorge übertrifft jede andere Fürsorgemaßnahme an Wirksamkeit. Das Ferienheim des Deutschen Gebirgsvereines war vor 24 Jahren der Anfang solcher Bestrebungen in unserer Heimat. Wenn jetzt Stimmen laut werden gegen den Bestand dieses Heimes, weil nun die Stadt selbst ein musterträchtiges Ferienheim in Thammühl geschaffen hat, so verweisen wir gern darauf, daß gerade Herr Bürgermeister Karl N. Fischer, der geistige Schöpfer und Förderer des Heimes am Großteich, sich wärmstens für den Weiterbestand des Heimes im Gebirge eingesetzt hat. Der weite fruchtgrüne Wiesenplan von Klein-Jser mit den verstreuten Hütten, dem klaren Bächlein, dem dunklen Wald ringsum, Ruhe, Einsamkeit und reinste Luft sind Schönheiten und Vorzüge, die nicht aufgegeben werden sollen, für viele Kinder eignet sich der Aufenthalt im Gebirge sicher besser zur Kräftigung als die ständige Nähe eines großen Gewässers. Das Heim selbst ist ein wunderschöner Holzbau aus früherer Zeit, das Heim der Hüttenmeister von Klein-Jser, denen die jetzt verfallenen Glashütten unterstanden. Und dieses Haus stellt die Firma Jos. N i e d e l, Pöllaun, alljährlich unentgeltlich für arme Gablonzener Kinder zur Verfügung. Was anderwärts für hohe Kosten erst geschaffen werden mußte, wird hier frei und gern geboten, von den edelsinnigen Besitzern instand gehalten, sogar das Brennholz wird beigelegt. Wärmster Dank gebührt der Firma Jos. N i e d e l und der Schutzherrin des Heimes, Frau P a u l a N i e d e l, für so viel Entgegenkommen und Kinderliebe. Dies alles sind wohl berechtigte Gründe, weswegen der Gebirgsverein seine Wohlfahrtseinrichtung nicht aufgibt, sondern sogar hofft, sie noch weiter ausbauen zu können.

Die heurige Aussendung währte vom 26. Juli bis 24. August. 31 Mädchen hatte uns das städtische Jugendamt zugewiesen, auf ihren Anmeldebescheinungen stand zumeist der ärztliche Vermerk: blutarm, schwach. Alle haben sich vortrefflich erholt; Klein-Jser, gute Kost und liebevolle Pflege haben ihre Wirkung getan. Klein-Jser allerdings zeigte sich wie übrigens alle Sommerfrischen heuer nicht von der günstigsten Seite. Der Himmel war oft trüb und grau, viele Regentage zwangen zum Aufenthalte in geräumigen Spielzimmer, aber wenn es halbwegs anging, spielten die Kinder doch auf der Wiese vor dem Herrenhause oder unternahmen Spaziergänge in den Wald, zum Wittighaus, nach Karlstal, zur großen Jser oder auf den blütenreichen Buchberg. Heidelbeeren und Pilze waren heuer leider nur spärlich und damit auch zwei Genüsse, diese Gaben des Waldes zu suchen und zu verspeisen. Bei der Verpflegung der Kinder wurde beachtet, daß die Kost nahrhaft, schmackhaft und abwechslungsreich sei. Auf ein Kind kam durchschnittlich 1 Liter Milch den Tag, mittags wechselten Fleisch- und Mehlspeisen ab, abends wurden oft warme Speisen verabreicht oder ausgiebige Butterbrote und Quarkkäse mit Butterflecken. Es ist kein Wunder, wenn die Kinder bei solcher Kost gediehen, alle haben daher an Gewicht zugenommen, durchschnittlich betrug diese Zunahme 3.15 Kilo, bei drei Mädchen über 5 Kilo. Das Schlafen nach dem Mittagessen fördert gewiß sehr die Gesundheit, ist aber nicht bei allen Kindern beliebt. An dieser Stelle sei auch erwähnt, daß die Mädchen wie bisher ihre Uniform, schöne gleiche Schürzen, bekommen haben. Die Anzahl der Kinder, 31, war nicht zu groß, so daß man bei einem Besuche des Heimes den Eindruck erhielt, es handle sich um eine einzige große Familie, die von vier Frauen mütterlich betreut wird. Die Leiterin, Fräulein Paula Stiller, versieht ihr verantwortungsvolles Amt nun schon seit Jahren, stets mit gleicher Umsicht und Liebe. Als Köchin hat sich Frau Fischer sehr gut benährt, sie hat heuer ihren Wirkungsbereich von Frau Krakitz übernommen, der wir hier gern ein Wort des Dankes für ihr langjähriges vortreffliches Walten in der Küche sagen. Frä. Donat unterstützte die Leiterin, Frau Hajek die

Köchin. Allen gebührt Dank für ihre über die Pflicht hinausgehenden Bemühungen um das Wohl der Kinder. Während der ganzen Aussendung ist denn auch kein ernstlicher Krankheitsfall vorgekommen, Brauchte kein Arzt zu Hilfe gerufen werden. Mitglieder des Ferienheim-Ausschusses besuchten natürlich mehrmals das Heim, sie haben stets nur den besten Eindruck gewonnen.

Die Kosten der Aussendung betragen rund 13.000 K, somit kostet der vierwöchige Sommeraufenthalt für ein Kind etwa 430 K und auf einen Tag entfallen 15 K. Der gesamte Betrag für die Aussendung muß durch Spenden aufgebracht werden. Der Stadtgemeinde Gablonz sind wir zu größtem Dank verpflichtet, denn ihre namhafte Spende ermöglicht stets erst die Aussendung. Bedeutende Mittel führt uns seit zwei Jahren auch der Deutsche Theater-Dilettanten-Klub zu, er hebt für die Abgabe der Theaterzettel an die Besucher des Waldtheaters auf dem Proschwitzer Kamm nur Spenden ein, die er zur Hälfte unserem Ferienheim widmet, im Vorjahre mehr als 1200 K. Ein weiterer wichtiger Beitrag ist stets das Ergebnis des Blumentages. Dank verdienen dabei die Spender, aber auch die jungen Damen, die das Sammeln besorgen. Ebenso danken wir für alle Einzelspenden; sie werden zum Teil unaufgefordert gemacht, zum Teil sind sie das Ergebnis einer Sammlung von Haus zu Haus. Schade, daß nicht alle Spender auch den Dank von den glückstrahlenden Augen der ausgesandten Kinder ablesen können, eines aber haben sie gewiß, das schöne Bewußtsein einer guten Tat, einer erfüllten Pflicht gegenüber unserem Volke, denn sie haben beigetragen zur Erziehung unserer sudetendeutschen Jugend.

Die Geschichte des Ferienheimes leitet völlig uneigennützig ein kleiner Ausschuss, an dessen Spitze seit der Gründung des Heimes, also 24 Jahre hindurch, unser Ehrenobmann Herr Adolf Bengler steht.

Der Ausflugsausschuss hat im Vorjahre unter der Leitung des Herrn **Ausflüge** Alfred Münsch 9 Ausflüge unternommen.

1. und 2. Mai: Niemes—Kummergebirge—Mickenhaner Steine—Gahstein—Thammühl—Girschberg (Mächtigung)—Ausch—Geltz—Leitmeritz.

16. Mai: Neuwiese—Mittagberg—Brechtsteine—Buschullersdorf—Friedrichswalder Talsperre.

30. Mai: Bramberg—Seibthübel—Königshöhe—Proschwitzer Kamm.

27. Juni: Kleinstal—Kiegersberg.

4. Juli: Grottau—Töpfer—Dybin.

11. Juli: Reichenberg—Ausgespanni—Hammerteich—Deutsch Gabel.

29. August: Neuwiese—Pilgerweg—Gaiendorf—Liebwerda—Stolpichstraße—Schöne Marie—Neuwiese.

3. Oktober: Grüntal—Klein-Jser—Groß-Jser—Flinzberg—Heufuder—Tafelfichte—Heindorf.

10. Oktober: Königshöhe—Christianstal—Taubenhäuser—Schöne Marie—Hemrick.

Der Vergnügungsausschuss veranstaltete am 5. Feber 1927 das Faschings- **Veranstaltungen** Kränzchen zugunsten unseres Ferienheimes. Unser Kränzchen stellt an die Faschen der Besucher keine hohen Anforderungen, daher war auch das diesjährige wieder gut besucht, heitere, ungezwungene Stimmung herrschte und der Verein konnte trotz der schlichten Art der Durchführung einen Reingewinn von rund K 3000.— buchen. Andere Veranstaltungen waren in den Räumen der Schwarzbrunnwarte (Beghaufener u. a.) oder wurden gemeinsam mit dem Proschwitzer-Kammturn-Ausschuss durchgeführt.

Mit dem Nachbarvereine in Reichenberg standen wir gemäß der geschlossenen Arbeitsgemeinschaft in reger und freundschaftlicher Verbindung. Namentlich Markierungsfragen wurden wieder gemeinschaftlich beraten auf den Ortsgruppentagungen in Ober-Magdorf am 30. Mai und in Spittelgrund am 24. Oktober. Unser Verein war auf beiden Tagungen gut vertreten, unser Berichterstatter war Herr Gustav Adolph. Auch an der vorjährigen Jahres-Sauptversammlung unseres Nachbarvereines nahmen unsere Vertreter in stattlicher Anzahl teil. Das gemeinsame Jahrbuch enthielt wieder unseren Jahresbericht.

Der Verein nach außen

Unser Verein gehört dem Hauptverbande deutscher Gebirgs- und Wandervereine in der Tschechoslowakischen Republik. Sitz Aussig, als Mitglied an dem Hauptverbande ist es gelungen, eine Fahrpreismäßigung für die Mitglieder der angeschlossenen Vereine zu erwirken. Ab 1927 sind die Bedingungen hierfür noch günstiger als bisher. Schon zusammenreisende 6 Personen haben bei einer Fahrt von mindestens 16 Kilometer ein Drittel Ermäßigung auf Personen- und Schnellzügen, sie müssen aber die Verbands-Ausweisarte besitzen, die unsere Mitglieder in der Auskunftsstelle des Vereines, Kleiderhaus Alfred Wünsch, Hauptstraße 15a, gegen Bezahlung einer geringen Gebühr erhalten. Ferner sind durch den Hauptverband alle unsere Mitglieder gegen Unfälle auf Wanderungen versichert. Das Verbandsblatt „Bergland“ ist würdig in Inhalt und Ausstattung und verdient weite Verbreitung.

Unser Verein ist auch Mitglied des Landesverbandes für Fremdenverkehr, Sitz Karlsbad, und der Vereine für Heimatforschung in Böhm. Leipa und Reichenberg. Freundschaftliche Beziehungen verknüpfen ihn mit den Ortsvereinen und den benachbarten Ortsgruppen des Reichenberger Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Fsergebirge.

Der Gebirgsverein erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und eifriger Förderung in allen Kreisen der Bevölkerung und bei den Behörden. Wir danken gern von dieser Stelle aus allen, die unsere Bestrebungen unterstützt und gefördert haben, sei es durch Spenden, durch Mitarbeit oder sonstiges Entgegenkommen. Besonders danken wir der Bezirks-Verwaltungskommission Gablonz und der Stadtgemeinde Gablonz a. d. N. für große Zuwendungen. Ferner danken wir auch dem Gablonzer Tagblatt, das unsere Berichte stets bereitwillig veröffentlichte.

Der Vorstand hofft, seine Pflicht erfüllt zu haben, jedenfalls war er bemüht, das Beste zu leisten. Das war nicht immer leicht, denn unser Verein ist größer geworden, die Pflichten sind gewachsen. Aber auch die Erfolge sind größer geworden. Dieser Fortschritt halte an zum Segen für unsere schöne deutsche Heimat und für unser Volk. Bergheil!

Alfred Eistner, dtz. Schriftführer.

Roman Weiß, dtz. Obmann.

Dank

Fahrpreismäßigung

Unsere Bilder.

Von Leopold Tertsch.

Dem ersten Bild unseres Jahrbuches kann man nicht ablesen, welche gewaltigen Mächte der Bergwelt sich austoben, als die alte Brücke über die große Fser mit ihren Trümmern zu Tale trieb. Über den Bau, seine Geschichte und seine Kosten belehrt den Leser der Jahresbericht von dem Geschäftsführer des Gebirgsvereines, Herrn Robert Planer. Jetzt sieht die Sache so ganz harmlos aus; das beglaubigt uns ein Blick auf den gemütlichen Mann in der Mitte der Brücke, der, die versteiften Finger in den Taschen bergend, unserem Lichtbildner lächelnd zusah. Warum hat auch unser Heinrich Walter einen Tag mit so grimmiger Herbstkälte zu seinem Werke gewählt! Das Bild selbst gibt uns die Antwort: weil gerade nach dem ersten Dauerschnee Wasser, Fserland, Wald und Häuser und Berge in eindringlicher Klarheit das Wesen der Fserlandschaft so scharf und deutlich machen. Auch der graue Himmelsdeckel mit den verschämt hervorblitzenden blauen Flecken paßt zu der ernstesten Stimmung, welche uns festhält und zu innerer Einkehr zwingt, sobald wir die einsamen Gänge dieses Teiles, des höchsten des Fsergebirges, betreten. Will Erich Peufert hat in seinen Tagebuchblättern im 36. Jahrbuch für den äußeren Wechsel der Grundstimmung des empfindlichen Menschenherzens in dieser Umgebung den ergreifendsten Ausdruck gefunden.

Wer vermöchte sich angesichts unseres Bildes schon des Ernstes erwehren, der uns aus allen Teilen anhaucht? Ob wir die starrende Waldseite betrachten, deren tiefer Ernst durch freundliche Schneeflocken aufgeheitert scheint, ob den weiten Schneemantel über den Matten oder die hohe ernste Umrahmung in der Mitte und rechts: überall greift die große Natur an unser Herz und läßt uns andächtig und wahrhaft fromm werden. Die Wellen des klaren Flusses binden uns an die Ebene und tragen mit sich die Hoffnung auf Milde in das Tal. Der Lichtbildner Heinrich Walter hat seinen glücklichen Tag glücklich ausgenützt und uns sein Erlebnis höchst erfreulich vermittelt. In diesem Jahrbuch sehen wir seine Aufnahmen noch wiederholt und freuen uns seiner Kunst. Von Groß-Fser führt der Steg an das rechte Ufer des Fserflusses, dann geht es waldauf am Hoherhause vorüber und nach Überwindung der Kammhöhe sehen wir in breiter Mulde das liebe, heimeligtraute Klein-Fser an beiden Ufern der Kleinen Fser am Fuße des herrscherherrlichen Buchberges vor uns liegen. Mehrere Bilder begleiten die geschichtliche Kunde über Klein-Fser, von dem Leben und von dem Schicksal der Bewohner, geschöpft aus dem reichen Born unseres hochverehrten Mitarbeiters, des Gablonzer gelehrten Bürgermeisters und innig warmen Freundes unserer Heimat Karl R. Fischer. Die Auswahl war diesmal ganz besonders reich. Das älteste Bild ist von einem Relief in einem sauberen Glastafel abgenommen. Dieses Relief wie das der Zentnerhütte in Antoniwald und das von Haindorf ist im Besitze der Familie Josef Kiedel in Bolau, derselben verdanken wir auch die Wiedergabe der in ihrem Besitze befindlichen Ölgemälde Herrenhaus in Antoniwald und Neudwiese. Das nächste Jahrbuch wird diese Bilderreihe von den Glashütten im Fsergebirge aus dem Besitze der Familien Kiedel ergänzen.

Und nun zu unserem Bild selbst! Alle Achtung vor der Kunst des Bildners, der die Siedlung Klein-Fser mit ihrer erhabenen schönen Umrahmung so eindrucksvoll und naturgetreu in kleinstem Maßstabe wiedergegeben hat. Nicht minder aber lobe ich den Lichtbildner, der die ab-

scheulichen Hindernisse und Schwierigkeiten zu überwinden verstand, die in der Aufnahme solcher Reliefs in Räumen liegen. Derselbe Liebhaber der Lichtbildkunst — das ist wirklich eine Kunst! — hat auch die Glas- kasten-Relief-Hürden mit einer Geschmeidigkeit und Schneidigkeit genommen, welche sich bei den Bildern Gaiendorfs und noch mehr bei der Zentnerhütte erhoben. Ihm verdanken wir außerdem die Wiedergabe der Ölgemälde Neuwiese und Herrenhaus Antoniwald. Ich darf ihn nicht nennen, aber danken darf ich wohl, denn jedes gelungene Werk verdient seinen Dank.

Das Reliefbild gibt uns den Zustand Klein-Jfers wieder, wie er bis 1865 zu denken ist; all die Einfachheit, Schlichtheit, aber auch Gediegenheit der Bauten in ihrer Anpassung an das Gelände wird uns deutlich. Reicher und freundlicher anmutend schaut das Klein-Jfer um 1880 aus. Das Bild verdanke ich einem glücklichen Zufall. An einem Sonntag Nachmittag durfte ich als Gast in den Wohnräumen des Gablonzer Bürgermeisters Karl R. Fjischer die Schätze bewundern, welche der nimmermüde gelehrte Sammler in Möbeln, Geräten und in Schriften um sich lebendig werden läßt. Das ist kein totes Museum, sondern ein behagliches Heim, dem kein Mensch ansehen kann, daß Stück für Stück in das Gesamtbild mit Spür- und Kunstinn eingefügt ist. Wir sprachen von den alten Siedlungen im Fjergebirge und ich zeigte den Abklatsch des Reliefbildes Klein-Jfer. Da erhob sich mein freundlicher Gastgeber, schritt mit traumhafter Sicherheit zu einem der vielen, vielen vollgepfropften Wandchränke und zog das Lichtbild Klein-Jfer von dem Reichenberger Photographen Josef Hoffmann hervor, das als teures Andenken seit mehr als 40 Jahren verwahrt ist. Die Mutter des Bürgermeisters hat es ihrem jugendlichen Sohne zugedacht, weil dieser auf einer gemeinsamen Wanderung mit der Mutter eine so große Freude über den Anblick der Siedlung gezeigt hatte. Die Mutter ist verschieden, aber sie lebt in dem dankbaren Sohne. Es ist begreiflich, daß das mir anvertraute, jetzt außergewöhnlich seltene Bild von mir recht heikel behandelt und Stiepels Lichtbildner, dem künstlerisch hochbegabten H. Larisch, recht sanft ans Herz gelegt wurde. Der Unterschied gegenüber dem Relief ist am stärksten durch die zahlreicheren Häuser fühlbar, welche mit dem Schwerpunkt der 1866 neubauten zweiten Hütte (rechts) nach rechts neigen. So sah Klein-Jfer bis zur Niederreißung der großen Hütte (Mitte links) aus und nicht viele unter uns Lebenden haben die Erinnerung an diese Siedlung so lebendig, darum hat die Wiedergabe des auch sonst trotz der natürlichen Vergilbtheit trefflichen Bildes Sinn und Wert, denn es ist landschaftlich schön erfasst und bietet ein volles, abgerundetes Bild des Mittel- und Kernpunktes der ganzen Siedlung und läßt seinen Waldrahmen eindringlich auch im Bilde wirken. Mit Klein-Jfer verknüpft sich seit wenigen Jahren das Leben der Jugend unserer Fjergebirgsheimat. Seit 23 Jahren bevölkern arme Gablonzer Kinder im Sommer den Dorfplan und holen sich Gesundheit und Frohsinn aus dem Heim, welches ihnen die Familie Kiedel in dem Herrenhaus zur Verfügung stellt. Daneben steht die Neue Hütte, die ist auch nicht mehr leer und verlassen, auch sie beherbergt muntere deutsche Jugend. Wie sich die Wandervögel Reichenbergs das Nest in der öden Hütte einzurichten verstanden haben, das zeigt das Bild „Kungsvollstube“. Was aus einer Lichtbildplatte herausgeholt werden kann, wenn's einer versteht, das wahrlich hat mir Meister Larisch gezeigt. In der Platte sah ich nämlich von all den hübschen Einzelheiten, dem entzückenden Schmuck der Stube, ihrer lichten Freundlichkeit und einfachen Behaglichkeit rein nichts. Da begann der Bildervater mit seinen Künsten

der Belebung. Ich würde alles gern zu allgemeinem Nutz und Frommen verraten, aber mir fehlt die doch nötige Ermächtigung hiezu. Uns jedoch greift der Gegensatz zwischen dem winterharten Außenbild der Neuen Hütte und dem warmwohligen Innenraum ans Herz — mehr wollte ja der Lichtbildner nicht.

Nur mit einem Hinweis auf das schöne Relief von Gaiendorf begnüge ich mich diesmal, wie ich auch das Relief von Antoniwald gebührend einzuschätzen vermag. Die Wiedergabe der Gemälde: Herrenhaus in Antoniwald und Neuwiese deutet auf gewissenhafte Hände. Von wem die Gemälde stammen, konnte ich nicht erfahren. Humor besaß der Neuwieser Maler. Er stellt sich selbst dar, wie er, vertieft in seine Künstlerarbeit, sich plötzlich einem wehrhaften Riesen — einem herrschaftlichen Jäger — gegenübersteht, der ihn einem strengen Verhör unterzieht. Und damit der Künstler nicht ausreize, hat sich in seinem Rücken der getreue Heger aufgestellt und läßt seine scharfen, weidgeübten Lichter (= Augen) auf dem „vermaledeiten“ Blatte ruhen, das in des „Inbigiterten“ Händen zu zittern anfängt. Aber nicht aus Angst, sondern im quellenden Lachen, mit dem er auf die Hüttenherrschaft der Familie Kiedel weist, die gerade zum Herrenhaus zurückkehrt — zum Glück für den Verdächtigen, denn sonst müßte er „ins Loch“. Der von dem unbekanntem Maler gewählte Hintergrund zeigt die auffallenden Höhen der Vogelskoppn, des Taubenhauses und des Schwarzen Berges.

Ganz versunken in dem erhabenen Rundbild liegt unweit von Neuwiese die weite Fläche der Friedrichswalder Talsperre, die uns das Lichtbild Walters in ihrer Vereinsamung und Schönheit zeigt.

Vier Bilder sind unserer engeren Heimat gewidmet. Läßt uns das Bild der Harzdorfer Talsperre die grandiosen Kräfte des überströmenden Wasserpiegels in ihrer wilden Kraft und ihrem Geföse ahnen*), ohne daß die milde, feuchtwarne Umrahmung der Hochsommerzeit verwischt wird, gibt uns die Schau über den Schmiedstein und die Liebiegwarte auf den herrlich geschwungenen Feschtzug im Hintergrund Anlaß genug, dem Heimatberg Reichenbergs näher zu kommen. Die Schnsucht erfüllt sich in dem ersten Bild, das uns den Feschten unter den weitausladenden Ästen eines blütenschweren Baumes in Oberhanichen wie eine Fata Morgana in zauberhaft schöner Beleuchtung zeigt, und in dem zweiten, das unser Feschtenhaus greifbar nahe bringt im schönsten Silberschmuck des Winters. Hat uns H. Walter die Lieblichkeit und zugleich die Erhabenheit in den Bildern von den Talsperren und dem Frühlingsszauber des Feschtenfernblicks geoffenbart, so ist nicht minder unser Herz von dem Winterbild Breuers gefesselt. Neue Freude ergießt sich aus diesen schönen Bildern in die Herzen der Reichenberger Heimatfreunde und lockt gewiß alle jene, die unsere herrliche Heimat noch nicht selbst geschaut haben.

Der Hauptteil jener Bilder, welche uns das Seibt-Haus in Georgenthal näher bringen, stammt von dem Liebhaber-Lichtbildner Erhard Klamt. Er konnte teils die Gegenstände selbst abknipsen und dabei sein ausgesprochenes Geschick erweisen, teils nahm er Gemälde vor seine Platte und zog sich auch da glänzend aus der Schlinge, welche Belichtung, Farbe und Stellung dem Liebhaber zu legen pflegen. Das Seibt-Haus leidet zwar an einer gewissen Licht- und Schattenhärte, aber der Standpunkt ist so geschickt und einsichtsvoll gewählt, daß uns ein dauernd fester Eindruck von Haus und Umgebung bleiben muß. Und darauf kommt es hier ja

*) 16. — 19. Juni 1926.

in erster Reihe an. Mit unbeschränktem Genuß kann man die Bilder betrachten, welche nach Ölgemälden die Innenausstattung des Seibt-Hauses darstellen. Das Meisterstück ist wohl „'s Brat“, das Topfbrett, besser der Gefährtschrank im Seibt-Hause. Der Maler hat einen Vorwurf in der Wirklichkeit gefunden, wie es selten einem glückt, und hat sich seines Glückes wert gezeigt. Das Bild hängt im Gablonzer Stadtmuseum. Unser Lichtbild gibt einen guten Vorgeschmack von dem Urbild, besonders gelungen ist die freundliche, anheimelnde Belichtung, an der man ungetrübte Freude haben muß. In dem „Brat-Winkel“*) eingekuschelt sich von der Sonne hinter dem lieben Blumenstück vorne und dem wärmlichen Ofen von hinten zu sielen, will heißen zu faulenzeln, natürlich nach getaner Arbeit! — das muß ein Himmelsgenuß sein. Dazu spielt der „Seiger“ sein tick-tack in gleichmäßiger Ruhe, nur nach langen Pausen schlägt in vollen, tiefen Schlägen die Stunde und mahnt zu neuem Schaffen. Im Seibt-Hause waren seit jeher fleißige Menschen heimisch, das muß mit dem Bau geheimnisvoll zusammenhängen. Und schön wollten sie es allezeit um sich haben. Dafür zeugen die übrigen Innenbilder: der Tischwinkel und vor allem der Eingang zu der Kammer. Von den sonstigen Schönheiten des gediegenen Bauernhauses künden die Zeichnungen in dem Beitrag von J. Meißner. Es ist wohl gerechtfertigt, dieses Zeichners und Malers auch diesmal zu gedenken, der uns schon im Vorjahre mit seinen Zeichnungen von den Marienberger Bauden überrascht hat. Neben den sauberen Strichbildern vom Hause und den Bestandteilen des Baues, die auf eine besondere Begabung und eine noch rühmlichere Gewissenhaftigkeit schließen lassen, sehen wir ihn auch als Maler, freilich leider nur durch das Lichtbild vermittelt. Aber was wir sehen, zwingt zu dem Schluß, daß der Zeichner in J. Pistora auch über den malerischen Blick verfügt, der die geistige Grundbedingung für den guten Maler ist. Selbst der Abklatsch des weiß-schwarzen Lichtbildes macht es jedoch wahrscheinlich, daß die Farbe, die Belichtung und die Formen den besten Eindruck machen. Somit rechtfertigt sich meine Erwartung, daß wir von dem Zeichner, noch mehr von dem Maler J. Pistora in Morchenstern noch viel Schönes sehen werden.

Wer das Bild des Morchensterner Ober-Amtmannes Josef Seibt gemalt hat, ist nicht zu erfahren, es schadet dem Wert nicht, denn dieses ist ein Prachtstück. Der dargestellte, vornehm gelleidete Mann mit den milden Augen und den freundlichen Zügen tritt förmlich lebendig vor uns hin und läßt uns vergessen, wie lange er nun schon tief betrauert in der Heimaterde ruht.

Die zu dem Meißner'schen Beitrag über den Brechschmied gehörigen Bilder sind von Erhard Klamt und von O. Engelmann (Morchenstern). Die Naturaufnahmen von Klamt sind durchweg gut gelungen, besonders eindrucksvoll ist die Brechkapelle mit dem bewegten Wolkenhimmel, auch die Wahl des Standpunktes ist ausgezeichnet. Die Schwierigkeit, ein richtiges Bild eines Gegenstandes zu erhalten, wird häufig sehr unterschätzt. Darauf möchte ich besonders bei dem Bild der Teufelskammer nachdrücklich aufmerksam machen. Es ist begreiflich, daß nur bei außerordentlich günstigen Umständen den schweren Mühn ein Erfolg winkt. Die Bilder des Brechschmiedes und seiner Frau leiden unter der schwierigen Wiedergabe immerhin recht alter Ölgemälde. Doch sie vermitteln uns beide Gestalten in ihrer Ansehnlichkeit, ihrer Würde und ihrer behäbigen Wohlhabenheit. Sowohl die Brechschmiedin mit ihrem

*) = Brett-Winkel.

kostbaren Perlenhalsschmuck und ihrer Goldhaube, ihrem reichgeschmückten Mantel als auch der Brechschmied mit seiner kostbaren Uhr und dem goldbeknopften Rock, mit den schweren Silberknöpfen an dem Rock und der Weste, noch mehr aber der kluge, vornehme Kopf: beide Ehegatten machen den Eindruck gefestigten Wesens einer gut geleiteten und schicksalssicheren Familie. Allerdings paßt dieses Bild wenig zu der Zauberergestalt der Sage, aber wertvoller dünkt mich hier die Wirklichkeit, weil sie uns die stete Möglichkeit eines Aufstieges aus gedrückten, peinlichen Zuständen zu menschenwürdigen, angenehmen Zuständen verbürgt, sofern die Arbeit und die Mühn als Eingang in das Reich der Sehnsucht ihren Wert behalten.

Einen Mann, dem das Schicksal reichlich Mühe und Arbeit, aber auch reichlich innere Freude und ein glückliches Familienleben beschied hat, lehrt uns der Beitrag von Kessel über den geborenen Reichenberger Friedrich Karl Ginzel kennen. Sein Bild soll die Erinnerung an den berühmten Gelehrten lebendig erhalten in den Herzen der Reichenberger, denen er durch seine Lebensarbeit und seine schwer erkämpften Erfolge in der weiten Welt der Wissenschaft der Sternkunde so reiche Ehre gebracht hat; denn das Glück und der Ruhm der Kinder wirkt stets seinen hellen Schein auf die Eltern zurück.

Sieger der Rodeltrennen auf der Geschtsen-Rodelbahn seit dem Jahre 1910.

Jahr	Tag	Art des Rodeltrennens	Herren-Einzelrodeln	Herren-Doppelrodeln	Damen-Einzelrodeln	Wanderpreis des R. G. R.
1910	2. Jänner	Meisterschaft des Geschtsen-Neragaues	Wilhelm Epp (Synsbruch) 8. 2	Jos. Urmann—Ebi Schüge (Reichenberg) 8. 4	Delo Mächinger (Reichenberg) 8. 88. —	Dr. Fritz Blaf (Graz) 2. 46. 4
1910	13. Feber	Meisterschaft von Nordböhmen	Karl Martel (Graz) 2. 46. 4	Karl Martel—Dr. Fritz Blaf (Graz) 2. 48. 2	Fanny Mayer (Reichenberg) 8. 4. —	Karl Spagen jun. (Oberaudorf) 2. 89. 3
1911	15. Jänner	Meisterschaft von Nordböhmen	Josif Urmann (Reichenberg) 2. 42. 4	Karl Groß—Ost. Besemüller (Reichenberg) 2. 48. 2	Dlga Schwarzbach (Reichenberg) 8. 8. 8	
1911	5. Feber	Meisterschaft von Österrich	Hans Gfäller (Oberaudorf) 2. 82. 2 + 2. 86. 4 = 5. 11. 1	Hans Gfäller—Karl Spagen (Oberaudorf) 2. 85. 2	Sophie Stern (Reichenberg) 2. 58. 2	
1912	28. Jänner	Meisterschaft von Nordböhmen	Rudolf Kaufcha (Reichenberg) 2. 82. 4	Karl Martel—Dr. Fritz Blaf (Graz) 2. 86. 4	Marie Köhl (Wöbmling-Teipa) 2. 51. 4	Karl Martel (Graz) 2. 85. —
1912	18. Feber	Meisterschaft des Geschtsen-Neragaues	Max Fischer (Wiesenthal) 2. 45. 1	Kurt Anders—Otto Marx (Gittau-Reichenau i. S.) 2. 57. 1	Annj Skoda (Reichenberg) 8. 80. 2	
1913	2. Feber	Meisterschaft der österr. Subetenländer	Gerrit Hoffmann (Reichenberg) 2. 58. 3 + 2. 58. 3 = 5. 59. —	Karl Groß—Ost. Besemüller (Reichenberg) 8. 19. 8	Annj Skoda (Reichenberg) 8. 86. 1	Rudolf Kaufcha (Reichenberg) 2. 56. —
1914	1. und 2. Feber	Meisterschaft von Europa	Rudolf Kaufcha (Reichenberg) 2. 10. 2 + 2. 20. 2 = 4. 30. 4	Karl Bööl—Erwin Poffelt (Gablonz) 2. 84. 2	Annj Skoda (Reichenberg) 2. 42. 1	Josif Dolleschal (Wöbmling) 2. 32. 4
1922	19. Feber	Robeltrennen	Rudolf Kaufcha (Reichenberg) 2. 48. 2	Rob. Bergmann—Ost. Lang (Gablonz) 2. 49. 4	Annj Blauer (Reichenberg) 8. 18. 2	Siegfried Wagner (Reichenberg) 2. 56. 1
1923	28. Jänner	ÖB-Meisterschaft	Rudolf Braunsburger (Reichenberg) 2. 82. 4 + 2. 87. 3 = 5. 10. 2	J. Heob. Potysa—Fred Langer (Wöbmling) 2. 86. —	Helene Blasgellner (Wöbmling) 2. 48. 4 + 2. 47. 3 = 5. 86. 2	Rudolf Kaufcha (Reichenberg) 2. 25. 8
1924	20. Jänner	ÖB-Meisterschaft	Richard Simm (Deffendorf) 2. 26. 8 + 2. 32. 3 = 4. 58. 6	Hans Lorenz—Fritz Poffelt (Neudorf) 2. 59. 2	Hilbe Soukup (Gablonz) 2. 89. 1	+ Rudolf Lude (Neudorf) 2. 43. 2
1927	13. Feber	ÖB-Meisterschaft	Richard Simm (Deffendorf) 2. 21. 2 + 2. 20. 2 = 4. 41. 4	Alfred und Fritz Poffelt (Neudorf) 2. 88. 1	Hilbe Soukup (Gablonz) 2. 85. 2 + 2. 88. 3 = 5. 09. —	Heinrich Preiter (Wiesenthal) 2. 24. 4

Das erste Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das zweite Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das dritte Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das vierte Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das fünfte Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das sechste Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das siebte Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das achte Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das neunte Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das zehnte Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das elfte Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das zwölfte Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das dreizehnte Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das vierzehnte Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das fünfzehnte Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das sechzehnte Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das siebzehnte Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das achtzehnte Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das neunzehnte Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das zwanzigste Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das einundzwanzigste Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das zweiundzwanzigste Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das dreiundzwanzigste Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das vierundzwanzigste Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das fünfundzwanzigste Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das sechsundzwanzigste Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das siebenundzwanzigste Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das achtundzwanzigste Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das neunundzwanzigste Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4; das hundertste Rodeltrennen auf dem Geschtsen übertraut hat am 24. Jänner 1907 auf dem Wöbmling-Teipa—Göbmling—Wiesenthal (Reichenberg) 8. 86. 4.

Wichtige Mitteilungen für alle unsere Mitglieder!

1. Zur Verhütung von Waldbränden.

Die politische Bezirksverwaltung Reichenberg hat am 27. Oktober 1926, Z. 61.823, ein Rundschreiben an alle Gebirgs- und Wandervereine ihres Amtsbereiches erlassen, das hiemit den Mitgliedern des Deutschen Gebirgsvereines für das Teschen- und Tsergebirge vollinhaltlich zur Kenntnis gebracht wird mit dem Ersuchen, den berechtigten Vorschriften der Behörde zur möglichsten Verhütung von Waldbränden jederzeit Rechnung zu tragen. Es lautet:

„Durch die Entwicklung des Touristenverkehrs, insbesondere des Wandervogel- und Pfadfinderwesens, hat die Gefahr der Waldbrände beträchtlich überhandgenommen. Es wird z. B. auf den Waldbrand am Krivan und in den Kesselgruben verwiesen. Durch das Lagern bei den Feuern werden manche wissenschaftlich sehr wichtige Stellen verwestet, ja direkt demoliert.

Zufolge des Erlasses des Landwirtschaftsministeriums vom 17. Juni 1926, Z. 28.115—XIV, wird der dortige Verein ersucht, insbesondere am Anfange der künftigen Saison seine Mitglieder auf folgendes aufmerksam zu machen.

Gemäß den Bestimmungen des Forst- und Feldschutzes ist das Betreten und insfolgedessen auch das Lagern und Anzünden von Feuern in Wäldern, auf den Wiesen, auf Feldern usw., außerhalb der öffentlichen Wege, im allgemeinen nicht zulässig und wird auf Grund der erwähnten Gesetze geahndet. In jenen Ausnahmefällen, wo dies der Eigentümer bewilligt oder duldet, sind mit dem § 44 des ersten Gesetzes strenge Strafen gegen denjenigen festgesetzt, welcher bei dem Anzünden von Feuer die größtmögliche Sorgfalt außer Acht lassen würde. Das Verlassen des Feuers vor seinem gänzlichen Auslöschen wird sogar auf Grund des § 453 St.-G. gerichtlich mit Arrest bestraft. Nach dem § 45 des Forstgesetzes ist jedoch ein jeder verpflichtet, auch ein von jemandem anderen verlassenes Feuer, welches er gefunden hat, auszulöschen.

Allenfalls ist ein jeder verpflichtet, den von ihm verursachten Schaden zu ersetzen. Da die durch Waldbrände verursachten Schäden unermessliche Summen ausmachen, kann es leicht geschehen, daß der Schuldige sein ganzes Leben lang für seine unvorsichtige Tat büßen muß.“

2. Fahrtbegünstigungen.

a) Für Vereinsmitglieder.

Auf Grund des Erlasses des Eisenbahn-Ministeriums in Prag, Zahl 9007—III/3—1922, genießen die Mitglieder jedes dem „Hauptverbande der deutschen Gebirgs- und Wandervereine“ (Sitz Aussig) angehörenden Vereines, dabei also auch die Mitglieder des „Deutschen Gebirgsvereines für das Teschen- und Tsergebirge“ gegen Vorweisung der Verbands-Ausweis Karte auf den tschechoslowakischen Staatsbahnen bei gemeinsamen Fahrten von mindestens 6 Personen in der gleichen Wagenklasse und bei Entfernungen von 16 km aufwärts in der II. oder III. Klasse der Personen- oder Schnellzüge eine Fahrpreisermäßigung von 33 1/2 %. Die zur Inanspruchnahme dieser Fahrtbegünstigung benötigte vorerwähnte Verbands-Ausweis Karte muß mit dem überstempelten Lichtbilde des Inhabers versehen sein. Sie wird für die Mitglieder des Stammvereines durch

den S.-A. in Reichenberg, für die Mitglieder der Ortsgruppen durch die Ortsgruppenleitungen ausgestellt und kostet 2 K für ein Stück, einschließlich der Verbands-Jahresmarke. Außerdem ist die Ausweiskarte mit der Eisenbahn-Kontrollmarke zu 5 K zu versehen (Gesamtpreis daher 7 K). Diese Kontrollmarke muß ebenfalls mit dem Vereinsstempel überstempelt sein. Die Ausweiskarten sind alljährlich zu erneuern, bzw. mit der neuen Verbands-Jahresmarke und Eisenbahn-Kontrollmarke zu versehen. Die Fahrkarten zu ermäßigten Preisen werden von den Fahrkarten-Ausgabestellen nur gegen Vorweisung der Ausweiskarte ausgegeben. Diese ist den Schaffnern gleichzeitig mit der Fahrkarte vorzulegen. Gemeinsame Fahrten von mehr als 20 Personen müssen der Ausgangsstation wenigstens 24 Stunden vorher gemeldet werden.

b) für Jugendliche:

Jugendliche Vereinsangehörige unter 18 Jahren (Mitglieder-Jugendgruppen, Vereinszöglinge usw.) genießen gegen die besondere Verbandsausweiskarte für Jugendliche bei gemeinsamen Fahrten von mindestens 6 Personen (einschließlich eines erwachsenen Führers) in der III. Klasse der Personenzüge, ohne Rücksicht auf die Entfernung, eine 50%ige Fahrpreisermäßigung. Diese Ausweiskarten sind in gleicher Weise durch den Hauptauschuß oder die Ortsgruppenleitungen zu beziehen und kosten einschließlich der Verbands-Jahresmarke gleichfalls 2 K. Außerdem sind diese Ausweiskarten mit der Eisenbahn-Kontrollmarke zu 3 K zu versehen, die gleichfalls mit dem Vereinsstempel zu überstempeln ist. Auch diese Ausweiskarte muß mit dem überstempelten Lichtbild des Inhabers versehen sein.

3. Verbands-Abzeichen.

Alle Mitglieder des Deutschen Gebirgsvereines für das Feschten- und Fsergebirge sollen außer dem Vereinsabzeichen das vom „Hauptverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine (Sitz Aussig)“ herausgegebene **Verbandsabzeichen** (grünes Dreieck) bei ihren Wanderungen tragen. Zu beziehen zu 1 K für das Stück bei dem Hauptauschuß oder den Ortsgruppenleitungen.

4. Unfallversicherung.

Alle Mitglieder des Deutschen Gebirgsvereines für das Feschten- und Fsergebirge, im Stammverein und in den Ortsgruppen, soweit sie ihren geldlichen Verpflichtungen nachgekommen sind, sind durch den „Hauptverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine“ gegen alle Gefahren bei Bergfahrten, Wanderungen, Wasserfahrten usw. versichert.

Die Versicherungssummen für jedes Mitglied betragen:

- 10.000 K für den Fall des Todes,
- 20.000 „ für den Fall bleibender Erwerbsunfähigkeit,
- 12 „ für Tagesentschädigung.

Die hierfür entfallende **Jahresprämie** beträgt nur 1 K; sie wird von den Vereinsmitgliedern gleichzeitig mit dem Jahresbeitrag eingehoben.

Die Prämie ist so niedrig, daß sie in keinem Verhältnis zu den damit tatsächlich gebotenen Vorteilen dieser Versicherung steht und daher als eine Wohlfahrtseinrichtung im wahrsten Sinne bezeichnet werden kann.

Diese Unfallversicherung ist eine Zwangsversicherung; sie erstreckt sich gleichermaßen auf alle ordnungsgemäß gemeldeten Vereinsmitglieder und tritt mit der Aufnahme eines Mitgliedes von selbst ein. Die Versicherung

erstreckt sich im Sinne der allgemeinen Versicherungsbedingungen auf körperliche Unfälle, die den Versicherten im Gebiete des tschechoslowakischen Staates mit Einfluß des kleinen Grenzverkehrs (10-km-Zone) zustoßen. Für das einzelne Mitglied beginnt diese jeweils mit dem Verlassen des Wohnhauses in entsprechender Ausrüstung zum Zwecke der touristischen Wanderung und dauert bis zu deren Beendigung oder Rückkehr in die Wohnung, wenn die Wanderung nicht schon zu einem früheren Zeitpunkt ihren Abschluß gefunden hat.

Sportliche wie auch nichtsportliche Wasserfahrten, die im Sinne einer touristischen Unternehmung durchgeführt werden (Paddeln, Wasserfahrten) sind mit eingeschlossen.

Als entschädigungspflichtige Unfälle gelten auch Schwindel, Krampf und Ohnmachtsanfälle, sobald diese ausschließlich Folgen eines Unfalles sind und nicht auf die Folgen einer Krankheit oder krankhaften Veranlagung zurückgeführt werden können. Auch die Folgen von Insektenstichen und Schlangenbissen, die sich während der touristischen Unternehmung ereignen, sind in die Versicherung eingeschlossen.

Jedem Mitgliede wird es freigestellt, zu dieser allgemeinen Versicherung **Mehrfachversicherungen** und **Zusatzversicherungen** einzugehen.

Die weiteren Bedingungen sind allen Vereinsmitgliedern mit einer Beilage zu dem vorjährigen Jahrbuch zur Kenntnis gebracht worden. Wenn sie verloren sein sollte, kann sie durch den Hauptauschuß ersetzt werden.

5. Zeitschrift „Deutsches Bergland“.

Den Vereinsmitgliedern wird der Bezug der ab 1. Mai 1927 im dritten Jahrgang in Monatsheften erscheinenden Zeitschrift „**Deutsches Bergland**“ wärmstens empfohlen. Diese Monatschrift ist das gemeinsame Amtsblatt des „Hauptverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine“, des „Hauptverbandes deutscher Wintersportvereine“ und der beiden „Landesverbände für Fremdenverkehr“ in Karlsbad und Freiwaldau und erscheint unter der Leitung des Herrn Prof. Rudolf **Klimek** (Freiwaldau) im Verlage der Firma **F. Burschowsky** (Hohenstadt, Mähren). Sie ist vornehm ausgestattet und bietet auf dem Gebiete des Wanderns, des Fremdenverkehrs und des Wintersportes vielseitigen, gediegenen Inhalt und ist auch reich an Bildschmuck. Der Bezugspreis ist mit 20 K jährlich sehr niedrig bemessen.

6. Begünstigung für Vereinsmitglieder im Feschtenhause.

Alle Mitglieder des Deutschen Gebirgsvereines für das Feschten- und Fsergebirge (Stammverein und Ortsgruppen), welche sich im Feschtenhause mit der mit Lichtbild und Zahlungsabschnitt versehenen Mitgliedskarte ausweisen, erhalten auf die Zeche einen Nachlaß von 10 Prozent. Sie müssen sich vom Zahlkeller im Feschtenhause einen **grünen Zahlzettel** ausstellen lassen, auf Grund dessen diese 10prozentige Vergütung in der Vereinskasse in Reichenberg, Rathaus Zimmer Nr. 3, ausbezahlt wird.

7. Wintersportabteilung.

Der Deutsche Gebirgsverein für das Feschten- und Fsergebirge unterhält eine Wintersportabteilung. Diese Abteilung ist Mitglied des „Hauptverbandes der deutschen Wintersportvereine“. Der Mindestjahresbeitrag beträgt 10 K. Die Mitglieder der Wintersportabteilung genießen

das für alle Begünstigungen und Vorteile, die der S. D. W. seinen Mitgliedern vermittelt. Vor allem die Unfallversicherung. Alle Mitglieder der Wintersportabteilung sind in die vom S. D. W. abgeschlossene Unfallversicherung einbezogen und gegen alle Unfälle, die ihnen bei Ausübung jeden Winterportes (mit Ausnahme des Bobportes) zustofen können, versichert. Die einfachen Versicherungssummen betragen 5 K Tagesentschädigung, 500 K für den Todesfall und 5000 K für den Invaliditätsfall. Es ist aber eine Steigerung dieser einfachen Versicherungssummen bis zur fünffachen Höhe zulässig gegen Aufzahlung der zwei- bis fünffachen Prämie von je 1.70 K. Die Teilnahme an wintersportlichen Wettbewerben kann in die Versicherung durch Zuzahlung eines Kennzuschlages von 1 K auf die einfache Prämie einbezogen werden. Eine besonders günstige Jugendversicherung besteht für 10- bis 16jährige. Außerdem genießen die Mitglieder der Wintersportabteilung die vom S. D. W. erwirkten Fahrtbegünstigungen auf den Eisenbahnen. Außer der tarifmäßigen Begünstigung für zusammenreisende 6 Personen bei Entfernungen von über 16 km können auch Einzelpersonen die um 33 1/2 % ermäßigten Rückfahrkarten nach verschiedenen im voraus bestimmten Stationen (von Reichenberg aus nach Raspenau, Grünthal, Hohenelbe und Freiheit-Johannisbad) in Anspruch nehmen. Jugendliche unter 18 Jahren genießen gegen die besondere Ausweiskarte für Jugendliche bei zusammenreisenden 6 Personen (einschließlich eines erwachsenen Führers) ohne Rücksicht auf die Entfernung eine 50%ige Fahrpreisermäßigung. Zur Inanspruchnahme der Fahrtbegünstigungen müssen die betreffenden Mitglieder im Besitze der Ausweiskarte des S. D. W. sein, welche durch die Vereinskassenzlei ausgestellt wird.

8. An alle Mitglieder des Deutschen Gebirgsvereines

richtet der Hauptauschuß die Bitte, mit Rücksicht auf das dem Vereine von den Waldbesitzern in seinem Tätigkeitsgebiete jederzeit bewiesene, weitgehendste Entgegenkommen sich bei Wanderungen den Schutz des Waldes und Wildes angelegen sein zu lassen und das Forstpersonal hiebei zu unterstützen. Man halte sich stets an die für den Verkehr freigegebenen, markierten Wege, vermeide unnötiges Lärmen und Johlen, sei vorsichtig im Gebrauche von Feuer und beachte besonders in dieser Hinsicht den im Absatz 1 wiedergegebenen Erlaß der politischen Behörde.

Begleitworte zur neuen Gebirgsvereinskarte.

Von Josef Matouschek in Reichenberg.

Der Deutsche Gebirgsverein in Reichenberg übergibt in Kürze seinen Mitgliedern und Freunden die neue Karte vom Feschen- und Fsergebirge. Sie ist im Maßstab 1 : 50.000 gearbeitet, d. h. 2 Zentimeter auf der Karte entsprechen einer Länge von 1 Kilometer in der Natur. Karten, welche in einem so großen Maßstab gezeichnet sind, werden Spezialkarten genannt, und so wurde auch für unsere Karte diese Bezeichnung gewählt.

Als Grundlage der Gerippe-Zeichnung, welche die Meisterhand Richard Bienerts schuf, wurden die Sektionsblätter 1:25.000 des ehemaligen österreichischen militär-geographischen Institutes sowie die deutschen Meßtischblätter benutzt. Das Gelände in ihnen ist zwar vorzüglich dargestellt, sie dienen aber schon vor Jahrzehnten Zwecken der Militär- und Landesverwaltung. Es fehlen ihnen daher nebst den neu gebauten Wegen vielfach jene Einzelheiten, die für den Touristen Wert und Bedeutung haben. Gerade aber auf diese Einzelheiten und auf ihre ortsübliche Benennung wurde bei der Bearbeitung unseres Kartenblattes in ausgiebigstem Maße Bedacht genommen und dem Verfasser dieses Aufsatzes ist hiebei von den vielen angegangenen Seiten große Unterstützung zuteil geworden, wofür an dieser Stelle allen der verbindlichste Dank abgestattet wird.

Die Hauptarbeit verdichtete sich naturgemäß auf den Stock des Fsergebirges, weil er bisher seiner Ausdehnung und Lage wegen in den einschlägigen Kartenwerken unzulänglich behandelt worden ist. Der große Maßstab unserer Karte gestattete die Aufnahme fast aller Wege und Steige, ja sogar der Gürtel und Pfade, so daß die neue Karte ein getreues Bild der Zugänglichkeit des Fsergebirges im Jahre 1927 wiedergibt.

Doch auch die wichtigeren Felsen des Fsergebirges, welche teils die Berggipfel und die Rücken krönen, teils die Abhänge bedecken, wurden eingezeichnet und mit Namen versehen, wobei dem Bearbeiter der Karte das prächtige Heimatbuch Rudolf Kauschka sehr gute Dienste leistete. Sicherlich wird sich gar mancher Wanderer, der an ihnen bisher achtlos vorbeigegangen ist, freuen, ihre Namen kennen zu lernen, und auch der Kletterlustigen Jugend wird die Karte die Auffindung der Felsen erleichtern.

Einen ganz besonderen Reiz verleihen dem Fsergebirge bekanntlich die Knieholzweisen; bringen sie doch einen heiteren Ton in den Ernst seines Waldes. Unsere Knieholzweisen wurden nun in der Karte mit ganz besonderer Sorgfalt, ja, ich möchte sagen, mit Liebe behandelt, ihre Lage wurde festgestellt, ebenso ihre Namen, und so sind sie ausnahmslos alle in die Karte aufgenommen worden, von der größten, dem Fsermoore, angefangen bis zur kleinsten, dem Kesselwiesel am Südabhange des Wittigberges. Auf der Karte erkennen wir die Knieholzweisen an der Abgrenzung (doppelte Punktreihe) und dem im Forstwesen für sie üblichen Zeichen (ein liegender Krummholzweig).

Unter den Talsperren des Fsergebirges finden wir in der Karte eine als schon bestehend bezeichnet, die erst gebaut werden soll. Es ist die geplante Talsperre bei Groß-Fser. Für diesen Bau sind die hydrologischen,

geologischen und geodätischen Vorarbeiten bereits beendet, und obzwar die durch die Talsperre gehende Grenze Verhandlungen von Land zu Land nötig macht, ist das volkswirtschaftliche Interesse beider Seiten an ihrem Bau so groß, daß an ihrer Ausführung nicht zu zweifeln ist. In Karls-
tal und Groß-Pfer dürften ihm 14 Häuser zum Opfer fallen. Diese Talsperre wird das Landschaftsbild in einem der wichtigsten Teile des Pfergebirges so bedeutend ändern, daß wir ihre Einzeichnung in die Karte unseren Touristen nicht vorzuenthalten beschloffen.

Nicht vergessen durften wir bei der Bearbeitung der Karte der an den Wegen oder verschwiegen im Gelände und Walde stehenden Kreuze und Denkmale, die uns Kunde geben von vergangenen, ernstesten Vorkommnissen im Gebirge. Josef Leubner hat über viele von ihnen in den Jahrbüchern des Gebirgsvereins ausführlich berichtet und darnach haben wir ihre Benennung durchgeführt.

Was nun die anderen neuen Namen in der Karte anbelangt, so hat der Bearbeiter sich vornehmlich an die Bezeichnungen des Forstpersonals, der Holzfäller, Waldarbeiter oder der Bewohner der nächstliegenden Ortschaften gehalten. Daher kommt es, daß wir in der Karte z. B. Bäckhahnlwiese statt Tschihadlwiese, Bärnerkasperbruch statt Bärnerkasperbruch, Abichknocken statt Elberg usw. Für einen Berg wurde die Bezeichnung „Namenlos“ gewählt, der nach der neuen Aufnahme die Höhe 982 m trägt. Es ist dies der in den früheren österreichischen Spezialkarten angeführte strittige Punkt 1020 beim Beginn des Großkammes (südwestlich vom Siechhübel).

Die unter den Ortsnamen eingeklammerten Höhenangaben beziehen sich auf den Standplatz der Ortskirche.

Bei allen Höhenangaben sind die letzten Vermessungen (kurz vor dem Kriege) benutzt worden, soweit sie in den Sektions- und Meßtischblättern bereits verzeichnet waren. Einige Blätter enthalten noch die alten Vermessungszahlen, die notgedrungen beibehalten werden mußten.

Für die Bezeichnung der Pfergebirgskämme sind nach Zulässigkeit des Raumes die von Prof. Franz Hübler im Jahrbuche und in seinem vorzüglichen Führer festgelegten Namen benutzt worden. Neu hinzugekommen ist der Hüttenbruchkamm vom Welz gegen die Kamnitz, der bisher keiner Kammanordnung einverleibt worden ist.

Der Schreibweise der Ortsnamen liegt Professor Ernst Pfohls Orientierungs-Lexikon von 1922 zugrunde.

Doch nicht nur das Pfergebirge, sondern auch das Feschengebirge, die angrenzenden Teile der Lausitz, das südlich gelegene Regelland um den Hammerteich und das Riesengebirge erfuhren eine eingehende Bearbeitung. Dabei zeigte es sich, daß ein Allzuviel jeder Karte schadet und daß ihre Überfülltheit dadurch leidet, was der südlich von Bittau gelegene Teil unseres Kartenblattes deutlich zeigt. Im Regelland wurden auch die auf einzelne der Berge (Tolzberg, Limberg, Krassberg, Dewin, Einfielerstein usw.) führende Wege eingezeichnet. Und so finden wir denn in der Spezialkarte fast alles aufgenommen, was Namen hat und für den Wanderer wichtig ist.

Die neue Spezialkarte ist die erste, die das Feschen- und Pfergebirge, einheitlich mit Schichtenlinien versieht. Mögen auch Schummerung oder Schraffen die Bodenform dem Auge anschaulicher machen,

für die praktische Brauchbarkeit muß der Karte mit Schichtlinien der Vorzug gegeben werden. Die Schichtenlinien (auch Pfohhppen genannt) verbinden alle Punkte von gleicher absoluter Höhe miteinander. Die Grundrissformen des Geländes sind aus der Schichtenmanier sofort leicht zu ersehen. Die ausbiegenden Linien stellen die Rücken dar, die eingebogenen die Mulden oder Schluchten. Die braunen Schichtenlinien unserer Karte sind 20 m voneinander entfernt. Dadurch kann der Tourist die Höhe, in der er sich bei seiner Wanderung jeweils befindet, leicht annähernd feststellen. Außerdem enthält sie nebst den trigonometrisch vermessenen Höhen eine große Anzahl von Fixpunkten, um dem Touristen die Höhenbestimmungen zu erleichtern. Nicht unerwähnt möge bei dieser Gelegenheit bleiben, daß am Käluligen Berg der Punkt am Fuße des Felsens vermessen worden ist und nicht die Höhe des Felsens, die in den alten Karten mit 943 m angesetzt erscheint.

Die systematische Anwendung der Schriften im Gerippe erleichtert das Lesen einer Karte ganz außerordentlich und ist daher auch bei unserer Karte angewendet worden. Im Zeichenschlüssel (Legende) finden wir folgende Schriften angeführt:

Antiqua (große, aufrechtstehende Buchstaben) für die Städte;
Kursiv (liegend) für Ortschaften, Besiedlungen, Gewässer;
Blockschrift (stehend) für Gelände- und Flurnamen und
Rundschrift für Gebirge, Kämme, Berge, Täler, Gründe, Schluchten und Felsen.

Jeder Besitzer der Karte wolle dies beachten und sich außerdem die Kenntnis der in der Legende angeführten und erläuterten Zeichen aneignen. Über das Lesen von Karten selbst hat Dr. Ludwig Ahtner im Jahrbuche 1899 des Gebirgsvereins eine sehr ausführliche Anleitung gegeben, auf die wir hiermit verweisen. Das Kartenlesen ist Sache der Übung. Mit einer guten Karte muß sich der Wanderer überall zurechtfinden können und er bedarf keines Führers. Sie gehört zur Ausrüstung des Wanderers, wie der Mundvorrat. Deshalb hat der deutsche Gebirgsverein die neue Spezialkarte herausgegeben u. zw. zu einem Preise, bei dem er von Gewinn von vornherein Abstand nahm. Er wollte seinen Mitgliedern und insbesondere der Jugend einen billigen Behelf in die Hand geben, um die Heimat gründlich kennen zu lernen und die Wanderlust nicht nur zu erhalten, sondern zu heben. Hoffen wir, daß es ihm gelinge.

Die Kanzlei des Deutschen Gebirgsvereines f. das Feschkens- u. Isergebirge in Reichenberg ist im Rathaus, Zimmer Nr. 3, Fernruf Nr. 80

Auskunftsstellen des Vereines sind in der Kanzlei, ferner im Sporthaus Vater, Schüßengasse 42, Fernruf 406, in der Schöpfer'schen Buchhandlung Paul Scholz, Altstädter Platz 12, Fernruf 450 und in der Buchhandlung Paul Sollors' Nachfolger, Altstädter Platz 22, Fernruf 471.

Sammelstellen für die Ferienheime:

Ferdinand Kasper, Porzellanwarengeschäft, Bahnhofstraße 39. Franz Bartosch, Bahnhofstraße 45. Gustav Seeger, Altstädter Platz 32. Schöpfer'sche Buchhandlung Paul Scholz, Altstädter Platz 12, und in der Vereinskanzlei im Rathaus.

Matouschek's Spezialkarte vom Feschkens- und Isergebirge

im Maßstabe 1 : 50.000,

herausgegeben auf Veranlassung des Deutschen Gebirgsvereines für das Feschkens- und Isergebirge in Reichenberg, bearbeitet auf Grund aller neuen Behelfe und eigener Aufnahmen, ist das reichhaltigste und genaueste Kartenwerk über unser Gebirge und dessen weitere Umgebung.

Die Karte erscheint im Juni – Juli 1927.

Alle Mitglieder des Deutschen Gebirgsvereines erhalten sie als Beilage zum Jahrbuch gegen den geringen Betrag von 5 K^o. Dieser Betrag wird mit dem Mitgliedsbeitrage eingehoben. Ein Gutschein hierüber, gegen dessen Abgabe die Karte nach Erscheinen in der Buchhandlung Paul Sollors' Nachf. behoben werden kann, liegt dem Jahrbuche bei. Der Zeitpunkt wird durch die Reichenberger Zeitung sofort nach Fertigstellung der Karte, die sich bereits in Druck befindet, bekannt gegeben werden.

Im Buchhandel kostet die Karte K^o 20/40,
sie ist zu beziehen durch die Buchhandlung

Paul Sollors' Nachfolger in Reichenberg, Altstädter Platz Nr. 22.

Ansichtskarten für das Feschkens- und Isergebirge (Sommer- und Winteransichten) hält stets in großer Auswahl und bester Ausführung vorrätig der Deutsche Gebirgsverein in Reichenberg. Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise. Einzelne käuflich in allen Buch-, Papier- und Ansichtskartenhandlungen und in den meisten Tabaktraffiken.

Anmeldungen von Mitgliedern

werden jederzeit entgegengenommen in der Vereinskanzlei, von sämtlichen Mitgliedern des Hauptauschusses des Deutschen Gebirgsvereines für das Feschkens- und Isergebirge in Reichenberg, in den Auskunftsstellen in Reichenberg und von den Leitungen der Ortsgruppen.

Vereinsabzeichen sind erhältlich in der Vereinskanzlei, in den Auskunftsstellen in Reichenberg und im Feschkenshaus.



Die neuen Perutz-Mitteilungen

sind erschienen! In gediegenen Aufsätzen sagen sie Ihnen, wie man aus den Perutz-Platten und Perutz-Filmen all das herausholt, was dieses vorzügliche Negativmaterial zu leisten imstande ist. Die Perutz-Mitteilungen kommen vorerst viermal jährlich heraus. Preis eines Heftes 20 Pfennig. Schreiben Sie eine Karte an Otto Perutz, Trockenplattenfabrik, München, G. m. b. H. und Sie bekommen mit der nächsten Post ein

Probheft auf Wunsch gratis!



Jeschken 1010 Meter
ü. d. Meere
bei Reichenberg in Nordböhmen.

Berühmt durch seine herrliche, weit-
umfassende Rundsicht. Von allen Seiten
auf bequemen, gut bezeichneten Wegen
leicht zugänglich, fahrstraße bis zum
Jeschkenhause.

Elektrische Straßenbahn
(Jeschkenlinie) von Reichenberg bis an den
Fuß des Jeschkens nach Oberhamichen;
von da eine Stunde bis auf den Jeschken.

Auf dem Gipfel des Berges das

Jeschkenhaus

mit der Alten Jeschkenbaude.

Eigentum des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Jfergebirge in Reichenberg.
Fernruf: Reichenberg 270. Drahtanschrift: Jeschkenhaus Reichenberg

Das Jeschkenhaus ist ein mit allen zeitgemäßen Einrichtungen versehenes großes
Berghaus; ganzjährig geöffnet. Saalräume für 400 Personen. Geschützte Ausichts-
teranden. 23 vornehme Fremdenzimmer, zu mehrtägigem Aufenthalte im Sommer und
Winter geeignet. Billige Massenlager für Schulen, Vereine usw. Schüler-
herberge. Dampfheizung. Gasbeleuchtung. Wasserleitung. 28 Meter hoher
Turm mit Aussichtsplattform. Vorzügliche, allen Anforderungen
entsprechende Unterkunft und Verpflegung bei nur
bürgerlichen Preisen. Bei längerem Aufenthalt
nach Übereinkommen. Postablage.

Für den Wintersport dient die abwechslungsreiche

Jeschken = Rodelbahn

Länge 3313 Meter, Gefälle 440 Meter = rund 14 Prozent,

die schönste und sportgerechteste aller derzeit bestehenden Rodelbahnen.

— Ausgezeichnetes Schi = Gelände. —

Auskünfte bereitwilligst durch den Deutschen Gebirgsverein Reichenberg.

Gasthof »TERMINUS«

früher »GOLD. HIRSCH«
REICHENBERG - BAHNHOFSTR. 37.

Erstklassiges Wohnen — 2 Min. zur Bahn — 30 vornehm eingerichtete
Zimmer — Bad — Fließendes warmes und kaltes Wasser in allen
Zimmern — Hausheizung — Gastwirtschaft — Fernruf 1468

Café u. Gastwirtschaft »RADIO«

früher »KRONPRINZ« Neustädter Platz Nr. 1

Bestempfohlenes Speisehaus und Bierwirtschaft. — Nur Pilsner
Urquell und Löwenbräu. — Säle zur Abhaltung von Festlich-
keiten u. Versammlungen. Verkehr der Gebirgsvereinsmitglieder.

TÄGLICH KÜNSTLERKONZERT

Fernruf 629

...

Fernruf 629

FRANZ FIEDLER, Besitzer

Pilsner Bierstube

„AUGARTEN“

Reichenberg
Färbergasse 11

Fernruf 1113VI

Fernruf 1113VI

Bekannt durch vorzügliche Küche. Alleiniger
Ausschank von nur 12 grädigem Pilsner Urquell

Beliebter Fremdentreffpunkt. Angenehmer Aufenthalt. Gut
eingerichtete Fremdenzimmer. Elektr. Licht. Große gedeckte
Kegelbahn. Bürgerl. Preise, aufmerksame Bedienung. 10 Minuten
zum Bahnhof. Straßenbahn-Haltestelle „Tuchplatz“ 1 Minute.

Hochachtungsvoll Franz Howorka, Besitzer.

Volksgarten, Reichenberg

Fernruf 623

Fernruf 623

inmitten des Stadtparkes und am Hochwald gelegen.

Endstelle der Straßenbahn.

Anerkannt vorzügl. Speisen u. Getränke
Jed. Sonntag u. Donnerstag das ganze Jahr hindurch Konzerte

Rudolf Hecker, Pächter.

Maffersdorfer Bierhalle

gegenüber dem Hauptbahnhof.

Vorzügliches Bier- und Speisehaus!

Den Bedürfnissen aller Reisenden besonders angepaßt.

Fernruf 64.

Inhaber **C. Bettenhausen.**

Gasthof zur Stadt Braunau Reichenberg • Liebiegshöhe

Reizend gelegen. — Neuzeitlich eingerichtete Gastzimmer sowie großer Garten. — Schöne Kegelbahn. — Vornehm eingerichtete Fremdenzimmer. Elektr. Licht, Gasheizung, Bad. — Billigste Preise für Sommerfrischler. Anerkannt gute Küche. — Gut abgelagerte Pilsner und Maffersdorfer Biere. In- und ausländische Weine.

Um zahlreichen Zuspruch bittet **Josef Grassmuck**, Gastwirt.

Gasthof „Zum grünen Baum“ Reichenberg Eck der Wienerstraße und Kablau.

Bürgerliches Haus.

Haltestelle der elektrischen Bahn.

Unterzeloneter empfiehlt sich den geehrten Herren Reisenden und Wanderern aufs beste.

Fernruf 819/VI.

Hochachtungsvoll **Ernst Görlach**, Besitzer.

Rathauskeller Reichenberg

Vollständig neu hergerichtet u. unter neuer
 Bewirtung. — Treffpunkt aller Fremden.

Um gütigen Zuspruch bittet

Eduard Seliger, Pächter.

Gasthof „Schwarzes Roß“ Reichenberg, Töpferplatz

Neu eröffnet!

Fernruf 235

Neu eröffnet!

Vorzügliches Maffersdorfer, Pilsner u. Kulmbacher Bier. Bürgerliche Küche. Mäßige Preise. Aufmerksame Bedienung. Große Ausspannung. Automobil-Halle. Inhaber **Gustav Gold.**

***** Für Wanderer besonders geeignet. *****

Gasthof „Deutsches Haus“ Reichenberg,
am Tuchplatz (Geschäftsmittelpunkt),

empfehlen seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Fremdenzimmer, vorzügliche Küche, große Auswahl in- und ausländischer Weine und gut abgelagertes Maffersdorfer Bier und Pilsner Urquell aus dem bürgerlichen Brauhaus in Pilsen, gute, geräumige Stallung, Wagenschuppen und Hofraum, bequeme Einfahrt.

Adolf Manhart.

***** In der Nähe des Bahnhofes. *****

Erste Reichenberger Salami-, Wurst- und Selchwaren-Fabrik

Versand von Schinken, Selchfleisch und feinen Wurstwaren

Josef Pfohl, Reichenberg Ecke Wiener Straße — Schloßgasse

Drahtanschrift: Pfohl Wurstfabrik Reichenberg.

Fernruf 875/IV.

Für Wanderer besonders Reichenberger Selchwaren empfohlen.

Beachten Sie die Angebote und Anzeigen
 unseres Jahrbuches.

Wein = Großhandlung
u. Schaumweinfellerei

Wilhelm Bergmann



Fleischberg, 7 u. 9 Reichenberg Breite Gasse 7

Gegründet 1857 Fernruf Nr. 186 und 1186/IV

Liebieg-Warte

(früher Hohenhabsburg)

Schönster Ausflugsort in unmittelbarer Nähe Reichenbergs

Altertümlich gehaltenes Bauwerk mit mächtigem Turm
Malerische Aussicht Gute Bergwirtschaft

Vom Volksgarten (Endpunkt der Straßenbahn) auf bequemen Wegen
in 20 Minuten erreichbar. Anton Hecker, Bergwirt

„Walhalla“, Hanichen bei Reichenberg

Am Fuße des Jeschkens. Haltestelle der elektr. Straßenbahn Tuchplatz—
Hanichen. Größtes und modernstes Vergnügungsort von Reichenberg
und Umgebung.

Neu! Familien-Tanz-Bar mit elektrischer
Glas-Tanz-Diele.

I. Stock großer Ballsaal, 1000 Personen Fassung. Jeden Sonn- und Feier-
tag sowie Donnerstag **Konzert, Tanz und Gesang. Stimmungs-Sänger.**
Anerkannt vorzügliche warme und kalte Küche. Fremdenzimmer. 40 Betten.
Massenquartier 50 Betten.

Fernruf 900/II.

Es ladet ergebenst ein **ERNST RICHTER Jun.**

CAFÉ MÜLLER

Höhenluftkurort Hanichen

Schöner Café-Garten

Kalte Speisen — Vorzügliche Biere u. Weine
Besonderheit: Gefrorenes

Gasthaus „WEIDMANNSSHEIL“

(frühere Franz-Joseföhöhe) Oberberzdorf b. Reichenberg

am Fuße des Jeschkens sowie an der gelb-grünen Markierung Christofs-
grund, Moiselkoppe und blauen Markierung Machendorf • Jeschken.
Herrlichste Rundschau der Umgebung, hält sich den geehrten Ausflüglern
und Vereinen mit guten Speisen und Getränken bei mäßigen Preisen
bestens empfohlen. Schöner Saal. Sonntags Tanz.

Hochachtungsvoll ANNA HERRGESELL, Besitzerin.

„Weisser Hirsch“, Katharinberg



Am Fuße des Drachensteines. Lohnender Aus-
flugsort. Herrliche Rundschau ins Jeschken- und
Lausitzergebirge. Der schattige Garten sowie der
freundliche Gast- u. Saalraum bietet jedem Aus-
flügler bei guter Küche und Keller angenehmen
Aufenthalt. Stets Tanzgelegenheit. Aufmerk-
same Bedienung bei mäßigen Preisen.

Reinhold Sitte, Besitzer.

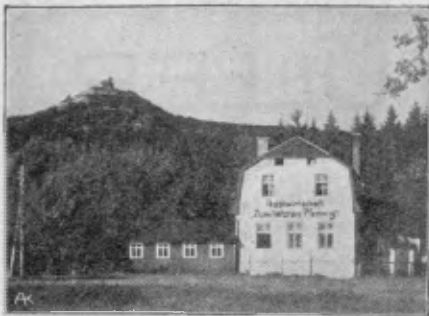
Gastwirtschaft Riesenfaß

mit 18 m hohem **Aussichtsturm** auf dem **Jaberlich** (683 m über dem Meere),
am Kammwege **Jeschken - Schwarzbrunn - Schneekoppe** gelegen.
Bahnhof Liebenau und Langenbruck. Gute geräumige Gastwirtschaft insgesamt
1000 Personen fassend, sowie 7 Fremdenzimmer mit 20 Betten. Das Riesenfaß ist
14 m lang, 12 m hoch, 12 m breit und bietet Raum für 400 Personen. Verschiedene
Belustigungen: Tanzsaal mit Parkettboden, Musikwerk, Karussell, Rutschbahn vom Turm,
Schaukel. Herrliches Skigelände für Wintersport. Den verehrten Touristen, Aus-
flüglern, Vereinen und Schulen bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Lorenz Prokop und Frau,

langj. gewes. Gastwirt in der alten Jeschkenbaude.



Gastwirtschaft „Zum Letzten Pfennig“ in Berzdorf bei Reichenberg

am Fuße des Jeschkens sowie an der grünen Markierung Reichenberg (Bhf.)—Jeschken hält sich den geehrten Ausflüglern und Wanderern bestens empfohlen.

Gute Speisen u. Getränke sowie aufmerksame Bedienung bei mäßigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Anton Porsche, Besitzer.

Schwarzbachhöhe Lubokei b. Reichenberg

empfiehlt sich d. geehrten Wanderern, Ausflüglern u. Vereinen zur Einkehr.

Großer Saal

mit **Musikwerk** zur gefälligen Benützung.

Für gute Bedienung sowie Speisen u. Getränke wird stets bestens Sorge getragen. Um gütig. Zuspruch bittet

Barbara Jung.

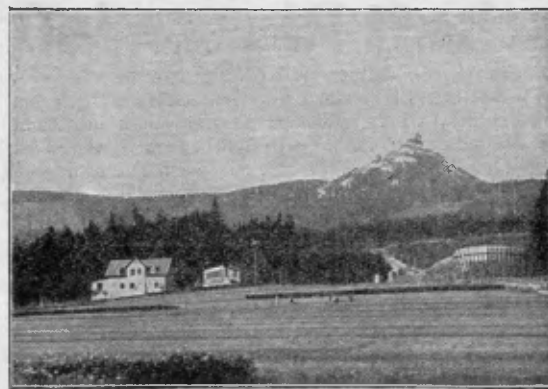


Gastwirtschaft Sommerfrische Alt-Harzdorf bei Reichenberg, oberhalb der Schießstätte.

Empfehle den geehrten Touristen u. Ausflüglern meine neuzeitig eingerichteten Gasträume m. Gartenanlage. Schöner Ausblick zum Jeschkengebirge. Gute Speisen und Getränke, aufmerksame Bedienung.

Sonntags Konzert und Tanz.

Hochachtungsvoll: **Josef Tomasky, Gastwirt.**



„Schöne Aussicht“

Ober-Hanichen.

Schönster Ausflugsort für Schulen und Vereine.

Beliebter Aufenthalt aller Touristen u. Wintersportler.

Fernruf 881/VI.

Josef Kastner,

Besitzer.



Kaffee Peuker Kratzauer Neudörfel bei Kratzau

Beliebter Ausflugsort in herrlich schöner Lage, von Kratzau u. Habendorf in je einer halben Stunde leicht erreichbar. — Vorzüglicher Kaffee und Hausgebäck, sowie verschiedene Speisen und Getränke. Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise.

Hochachtungsvoll

Josef und Anna Peuker.

Sommerfrische Christofsgrund.

Gesündester Luftkurort Nordböhmens.

Schönstgelegenes Tal im Jeschkengebirge, rings von Bergen eingeschlossen, deren Hänge mit weithin sich erstreckenden Buchen- und Nadelholzwaldungen bepflanzt sind, ohne Fabrikanlage, ist daher besonders für Nervenranke, Erholungsbedürftige und Genesende von berühmten Ärzten bestens empfohlen. **Schönster und aussichtsreichster Aufstieg zum und Abstieg vom Jeschken.** Bahnhof d. Ausflig-Teplitzer Eilenbahn sowie Bahnhof Machendorf und Haltestelle Engelsberg-Christophgrund der Sächsl. Staatseisenbahn. Postamt, Fernsprecher mit Reichenberg (Nr. 770). — Elektr. Beleuchtung. — Auskunft erteilt bereitwillig die Ortsgruppe Christofsgrund des Deutschen Gebirgsvereines.

Sommerfrische Christofsgrund! Gasthaus „Zum goldenen Stern“

empfiehlt den verehrten **Touristen, Vereinen, Sommerfrischlern usw.** seine wieder hergerichteten **Gastwirtschaftsräume** sowie großen schattigen **Garten mit Laube, Kinderspielplatz mit Turngeräten.** — Für gute, warme und kalte **Spelsen** sowie guten **Kaffee** zu jeder Tageszeit bestens gesorgt. — Ausschank von stets abgelagertem **Maffersdortler Bier, ff. Schank- und Flaschenweinen.** — **Piano, Gelgen, Mandolinen, Laute, Cello usw.** zur Verfügung. — **Auskunftsstelle des Deutschen Gebirgsvereines. (Studentenherberge.)**

Um geneigten Zuspruch bittet

Alfred Feistner, Gastwirt u. Kapellmeister.

Gasthof „BAHNHOF“, Raspenau.



Gastwirtschaft u. Kaffee. Gutgepflegte Biere und Weine. Erstklassige Küche. Vornehmes Familienlokal. Gut eingerichtete Fremden- und Gesellschaftszimmer. Großer schön ausgestatteter Saal mit moderner Bühne, für große Veranstaltungen bestens geeignet. Gaststallung und Autohalle. Studentenherberge des Deutschen Gebirgsvereines f. d. Jeschken- u. Isergebirge.

Hochachtungsvoll:

Franz Jäkel.

Fernruf Raspenau 6.

Christianstal

798 m ü. d. M.

Im Herzen des Isergebirges, ruhig und schön gelegen, von weitenweit sich ausdehnenden Waldungen rings umschlossen.

Sommerfrische Wintersport

Von Reichenberg über Rudolfstal — Friedrichswald in 2 1/2 Stunden. Vom Bahnhof Josefstal der R.-G.-T. E. in 1 1/2 Stunden auf guten Wegen erreichbar

Das Gasthaus „Zum Ferienheim“

hält sich allen Besuchern bestens empfohlen.

Aufmerksame Bedienung.

Hochachtungsvoll

Mäßige Preise.

Geschwister Ringelhain.



Spitzberg-Warte

auf dem Spitzberge.

Der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge empfiehlt allen Freunden der Natur, Einheimischen und Fremden den Besuch des schönen Spitzberges und die Besteigung der steinernen Jubiläumswarte.

Von der Höhe der Warte genießt der Besucher eine weitreichende Rundlicht über

ein Landschaftsbild von seltener Schönheit. Besonders anziehend sind die prächtigen Tiefblicke in die umliegenden malerischen Täler des Isergebirges.

Die an den Turm angebaute, im Jahre 1910 eröffnete neue **Bergwirtschaft** mit ihren anheimelnden Galträumen wird jederzeit bemüht bleiben, den Ansprüchen der geehrten Besucher an Bewirtung und Unterkunft gerecht zu werden. Zu recht regem Besuche dieses neuen **Vereinsheimes** ladet ergebenst ein die

Ortsgruppe Albrechtstorf-Marienbergs des D. Geb.-V. f. d. J.- u. J.-G.

Vereinsheim „Königshöhe“

der Ortsgruppe „Johannesberg“ des Deutschen Gebirgsvereines
für das Jeschken- und Isergebirge.



Baudenwirtschaft

das ganze Jahr geöffnet.

Durch Zubau bedeutend vergrößert, allen Anforderungen entsprechend.

Gute Unterkunft
und Verpflegung.

858 Meter über dem Meere.

Auslichtsturm
23,5 Meter hoch.

Prachtvolle Rundlicht.

Vereinsheim Brambergbaude



in herrlicher Lage, 791 m über dem Meere, der hohe steinerne Aussichtsturm bietet eine weite Rundlicht. — Geeignetes Reiseziel für Schülerausflüge. — In den Wintermonaten vorzügliches Skigelände. — Fremdenzimmer — Der Wirt der Brambergbaude empfiehlt seinerseits den werten Besuchern vorzügliche Getränke und gute Küche.

Ortsgruppe Wiesental des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge. —

Sommerfrische Neustadt a. d. T.

Der einstige Bergort Neustadt a. d. T. mit seinen etwa 5000 deutschen Einwohnern liegt am Fuße der 1122 Meter hohen Tafelfichte an der preussisch-schlesischen Grenze. Die reine Höhenluft mittlerer Sommer-temperatur macht das Städtchen für Erholungsbedürftige besonders geeignet. Eine Hochquellenleitung versorgt den Ort mit ausgezeichnetem Trinkwasser, im nahen, herrlichen Walde liegt ein Sauerbrunn (Stahlquelle) zur freien unentgeltlichen Benützung. Im Orte befinden sich Post, Telegraph, Telefon, 2 Ärzte, Apotheke, elektrische Beleuchtung, Bahnstation Friedland-Friedeberg, Studenten- und Schülerherberge, Kino, Stadtbad mit Wannen-, Dampf- und Brausebädern, Schwimmbecken, neue, moderne Freibadanlage, Gondelteich, 10 Gasthöfe und genügende Privatwohnungen. Lohnende Ausflüge in das nahe Isergebirge, Tafelfichte, Wittighaus und die nahe gelegenen Wälder Hlinsberg und Lieberwda. Autobusverkehr Neustadt a. d. T. Raspenau zu jedem fahrplanmäßigen Zuge. Zugverbindungen zu den Zügen von Breslau, Berlin, Leipzig sowie Prag-Wien. Im Winter herrliches Gelände für jeden Wintersport.

Auskünfte erteilt das Stadtmamt Neustadt a. d. T.

Tafelfichte Königin des Isergebirges

Herrliche Rundschau
vom 20 m hohen
Ausichtsturm

Im Winter schönes
Skigelände

Für gute Speisen und
Getränke zu mäßigen
Preisen ist bestens
gesorgt



Schukhaus mit Gast-
wirtschaft das ganze
Jahr geöffnet

Einer gütigen
Beachtung entgegen-
sehend, empfiehlt sich
bestens

Der Bergwirt

Schwarzbrunnwarte

bei Gablonz a. N. — Isergebirge.



Eigentum des Deutschen Gebirgs-vereines für Gablonz a. N. und Umgebung. 873 m über dem Meeresspiegel, an der blauen Zaackenmarke (Kammweg) Schneekoppe — Jeschken — Rosenberg.
Post Neudorf a. N. bei Gablonz.
Fernsprechamt Gablonz 58.
Bahnstationen: Ober-Gablonz, Neudorf, Morchenstern.

Aussichtsturm: Umfassende Rund-sicht nach allen Richtungen. Sechs mark. Anstiegswege. Fahrweg bis zur Warte. Fremdenzimmer.

Hausheizung. Wasserleitung. Elektrische Beleuchtung. Schülerherberge. Rodelbahn nach Gablonz a. N., 3100 m lang. Eigene Ansichtskarten: Sommer- u. Winterbilder.
Bergwirtschaft: Große Bergwirtschaft im Eigenbetrieb des Wirtschaftsausschusses. Vorzügl. Küche und Getränke. Mäßige Preise. Große, schöne, gemütliche Gast-räume. Sommerlaube. Sehr beliebter Ausflugsort. Besonders empfohlen für Vereins- u. Schülerausflüge. Volle Verpflegung und Wohnung für längeren Aufenthalt. Gelände für alle Arten Wintersport. 26 Joch = 19½ ha eigener Waldbesitz auf der Schwarzbrunnkoppe.

Deutscher Gebirgs-Verein für Gablonz und Umgebung.

Gegründet 1903. 1000 Mitglieder.
Goldenes Ehrenkreuz, Tetschen 1905. Silberne Medaille, Aussig 1924.

Gasthof .. STADT SAGAN WIESENTAL a. N.

vom Bahnhof 5 Minuten entfernt.

Empfiehlt sich den geehrten Ausflüglern, Wanderern und Gebirgs-vereinsmitgliedern auf das beste. Anerkannt vorzügliche Küche zu jeder Tageszeit. Bestgepflegte Biere und Weine.

Gute Fremdenzimmer.

Ausspannung.

Hochachtungsvoll EMIL HOFFMANN.

Gastwirtschaft

„Zur Kreuzschänke“

Wiesental a. N.

beliebter Ausflugsort, Wasser-scheide der Ost- und Nordsee, großer Garten, empfiehlt sich den geehrt. Ausflüglern, Wanderern und Gebirgsvereins-Mitgliedern auf das Beste. Gute bürgerliche Küche, bestgepl. Biere u. Weine.
Hochachtungsvoll

ADOLF AUGSTEN.



Beachten Sie die Anbote und Anzeigen
in unserem Jahrbuch. D

Bergwirtschaft „Juselkoppe“

Ober-Josefstal.

Bequemer Aufstieg in $\frac{1}{2}$ Stunde vom Bahnhof Josefstal.

Herrlicher Ausblick auf das Obere Kamnitztal. Als Ausflugsort allen Touristen, Vereinen und Schulleitungen bestens empfohlen. Die Bergwirtschaft ist nur Sonntags geöffnet. Schülerausflüge wollen daher vorher angemeldet werden.

Ortsgruppe Oberes Kamnitztal

d. D. G. f. d. J.- u. I.-Gebirge.



Auf zur Buchsteinwarte!

958 m über dem Meere

Der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge empfiehlt Fremden u. Einheimischen den Besuch d. steinernen Aussichtsturmes auf der

Buchsteinhöhe!

Dem Blicke der Beschauer bietet sich ein entzückendes Bild des bewaldeten Isergebirges mit seinen herrlichen Bergen, Tälern und zahlreichen Ortschaften, des Riesengebirges und des Jeschkenzuges. In der nächsten Nähe des Turmes befindet sich eine Gastwirtschaft. Gut bezeichnete

Aufstiege von allen Seiten.

Auskunftsstellen sind in Unterpolaun, Ober-Polaun, Wurzelsdorf (Bade-Gastwirtschaft) und Schenkenhahn. **Studentenherbergen** in Unterpolaun, Ob.-Tannwald, Bad

Wurzelsdorf u. Wilhelmshöhe (Kl. Iser). **Nächste Bahnhöfe:** Tannwald, Grüntal, Przychowitz (Böhmen) und Strickerhäuser (Preuß. Schlesien).

Ortsgruppe Wurzelsdorf u. Umgebung des Deutschen Gebirgsvereines f. d. Jeschken- u. Isergebirge.

Seibthübel bei Ober-Maxdorf im Isergebirge.

819 Meter über dem Meeresspiegel.

Eiserner Aussichtsturm, 14 m hoch. **Prachtvolle Rundschau.**

Bergwirtschaft.



Dornstbaude

Gränzdorf.

Prächtige, alpine
Landschaftsbilder.

Fremdenzimmer

Sommerfrische 22–25 Kč pro Tag

Größte Radioempfangsstelle.

Biersanatorium u. Vergnügungsstätte

„Gutbrunn-Warte“

an der Kammlinie Jeschken, Jaberlich, Gutbrunn-Warte, Schwarzbrunn-Warte, 20 Min. von der Stadt (Hauptbahnhof). Fassungsraum 2000 Personen.

Sehenswerter und größter Ausflugsort von Gablonz in Idyll. Lage. Bellebt als moderne Konzert- u. Tanzstätte. **Sonntags und Donnerstags Konzert, Tanz-Tee, Tanz-Abend.** Ausspannung, Autohalle.

Besitzer Heinrich Lang.

Gastwirtschaft Wittighaus

liegt am Straßennotenpunkte der Bezirksstraße Weisbach—Wittighaus, der Jier-Darre- und Stolpichstraße und des Tafelfichtenweges, in einer Seehöhe von 841 m auf der Hochfläche des Isergebirges; nächste Bahnhöfe: Weisbach, Unterpolaun und Grüntal, eignet sich als Rastort für Wanderungen im Iser- und ins Riesengebirge.

Außer der Ferienzeit ganze Verpflegung mit guter Küche und freundlichen Fremdenzimmern zu mäßigen Preisen.

Der Winteraufenthalt bietet ein herrliches Feld zur Ausübung des Skisportes, ferner eine 7 km lange, gefahrlose Hörnerschlitten- und Rodelbahn.

Hochachtend Marie Fischer, Gastwirtin.

Gastwirtschaft „Wünsch = Baude“

Unter Schwarzbrunn bei Gablonz a. N.

685 m ü. M. am Bierjucken-Wege Tschken—Schwarzbrunnwarte—Schneetoppe

Bobbleigbahn, Kodelbahn, gutes Skigelände

Heim aller Wintersportler

Gesellschaftssaal ♦ Glashalle ♦ Garten

Haushheizung — Elektr. Licht — Fremdenzimmer — Beste Verpflegung

Ergebenst Adolf Wünsch jun.

Hubertusbaude

Auf dem Wege zur Tafelfichte — Prachtvoll im Walde gelegen. — Sehr beliebter Ausflugsort für Vereine und Gesellschaften — Rast für Touristen. **Gemütlicher Aufenthalt** fidele Abendgesellschaften. Gut gelagerte Biere und Weine, **Wintersport!** Kaffee, Milch. **Fremdenzimmer!**

Besonderheit: Wittigtaler Tannenlikör. Ergeb. Gust. August jun.

Gasthaus Buchbergbaude Klein-Iser (Wilhelmshöhe)

Höchst und schönst gelegene Baude im böhm. Isergebirge mit schöner Aussicht auf das Iser- und Riesengebirge. Seehöhe 932 m ü. d. M. Herrliche Sommerfrische mit freundlichen Fremdenzimmern zu mäßigen Preisen. Im Winter auch heizbare Zimmer. Der Winteraufenthalt bietet ein herrliches Feld für Sport, bequem zu erreichen von den nächsten Bahnstationen Polaun, Weißbach, von preußischer Seite Stat. Karlstal, Jakobstal.

Hochachtend **BERNHARD KUNZES NACHF., JOS. TIETZ,** Gastwirt.

Tannwald - Schumburg.



Beliebter Ausflugsort

Gasthof Bahnhof

empfiehlt den verehrten Ausflüglern u. Reisenden schöne, freundliche Fremdenzimmer zur gefälligen Benützung.

Mäßige Preise.

Hochachtungsvoll **Wenzel Hasda.**

Gasthof Bad Wurzelsdorf

i m I s e r g e b i r g e



Post- und Telegraphenamt Wurzelsdorf.

Fernruf Nr. 3 d

Drahtanschrift: Gasthof Wurzelsdorf.

Bahnstation: Polaun Č. S. R. (vorm. Grüntal). Günstige Bahn- und Autobusverbindungen nach jeder Richtung. Vornehm eingerichtetes Haus, mit schönen Fremdenzimmern, Bädern und großen Gesellschaftsräumen. Autohalle, Stallungen. In dem zugehörigen Bade- und Wohnhaus heilkräftige Moor-, Schwefel- und elektrische Lichtbäder von Mai bis September. Empfehlenswerte Sommerfrische und Wintersport-Platz.

Gastwirtschaft „Waldbaude“

Fernruf Nr. 4

(Post Wurzelsdorf).

Fernruf Nr. 4

Beliebtestes Ausflugsziel für Wanderer, Familien und Gesellschaften, mit Glashalle, kleiner Parkanlage und Sitzplätzen unmittelbar im Walde. — Die Baude liegt 1 km vom Grenzbahnhofe Grüntal am mark. Wege nach Wurzelsdorf auf der Höhe des Schafberges, hat schöne Umgebung und prächtige Aussicht auf die Waldhöhen des Iser- und Riesengebirges. Getränke, Speisen und Kaffee von anerkannter Güte. Hochachtungsvoll **Heinrich John, Besitzer.**

Gasthof Umann Tiefenbach

empfiehlt sich den geehrten Touristen.

Fernruf 28

Hochachtungsvoll

Amt Tannwald.

Martha Preußler.

Gasthof Post, Unter-Maxdorf

Altbekanntes Touristenhaus des romantischen „Oberen Kamnitztales.“

In nächster Nähe der Bahnstation Josefstal-Maxdorf.

Empfiehlt seine freundlichen Gast- und Fremdenzimmer. Für gute Faß- und Flaschenweine, ff. Pilsner, Maffersdorfer und Gablonzer Bier sowie anerkannt gute Küche zu jeder Tageszeit wird bestens gesorgt. Großer und schöner Saal.

Studenten-Herberge.

Hochachtungsvoll **Albert Panhans.**

Dr. Glettlers Heilanstalt



BAD

Schlag
Die Perle des Isergebings
Das ganze Jahr geöffnet.

3 Ärzte
Radium
Kuren
Prospect
frei

Alle Arten von
Wasserkuren,
elektrische Licht-,
Wechselstrom-,
Moor-, Kohlensäure-
und
Medizinal-Bäder.

*
Radioaktives
Wasser.
—
Höhensonne.
—
Röntgenkabinett.
—
Diathermie.

Mitten im Walde. 550 m Seehöhe. Mitten im Walde.

Gastwirtschaft
„Kamnitzaler Hof“
Unter-Maxdorf.

2 Minuten vom Bahnhof Josefstal-Maxdorf. Ausschank von
ff. Pilsner, Gablonzer u. dunkl. Bieren. Gutgepflegte Weine.
Gute Küche. Um freundlichen Zuspruch ersucht,
hochachtungsvoll **Gustav Jantsch.**

Gasthof Central Josefstal

Empfehle den Herren Touristen sowie den Herren Reisenden meinen
drei Minuten vom Bahnhof gelegenen

Gasthof

Schön eingerichtete Fremden-, Vereins- und Gesellschaftszimmer. Warme
und kalte Speisen, vorzügliche Pilsner, Maffersdorfer und Gablonzer
Biere, in- und ausländische Weine. Stallung im Hause.
Hochachtungsvoll **Franz Mikesch**, Gasthofbesitzer.

Sommerfrische und Wintersportplatz
Harrachsdorf - Neuwelt im Riesengebirge.

„Gasthof Erlebach“ in Harrachsdorf.

Touristen und Sommergästen als gutes Haus bestens bekannt.
Hausheizung. — Eigene Fahrgelegenheit.
Post und Telegraph Neuwelt. Fernruf Neuwelt Nr. 6.
Bahnhöfen Grünthal, Rochlitz, Strickerhäuser.
Franz Erlebach, Besitzer.

Heufuderbaude

/ Isergebirge /

1107 m über dem Meere

Baude aufs beste eingerichtet — 50 Betten

Wintersport — Schüler-Herberge

Inhaber: **Albrecht Kober**

Fernruf: Bad Flinsberg 220

SCHÜTZENHAUS, Gablonz a. N.

EMIL WOCHWEST, Schützenhauswirt Fernruf Nr. 50

empfehlen den Gästen und Vereinen seine neu instandgesetzten
Gasträume und Parkanlagen. Anerkannt vorzügliche Küche und
Getränke.

Klubheim und Spielplatz des **Ballspielklubs Gablonz a. N.**
Schönste Sportanlage im Nordgau.

Haslers Gastwirtschaft in Johannesberg bei Gablonz a. M.

Studentenherberge, empfiehlt den verehrten Gästen bequem eingerichtete Fremdenzimmer, für Gesellschaften Vereinszimmer u. Tanzsaal m. Bühne. Geräumige Stallungen. Gute Küche u. Getränke. Aufmerksame Bedienung. Günstiger Ausgangspunkt zu den beliebten Gebirgswanderungen in der Umgebung wie: Königshöhe, Karlsberg, Seibthübel, Bramberg, Neuwiese, Christianstal, Wittighaus, Siechhübel usw. Hochachtungsvoll. **Gustav Hasler's Witw.**

Spindlermühle (St. Peter)-Friedrichstal

Schönster Sommerkurort und größter
Wintersportplatz des Riesengebirges.

710 bis 850 Meter ü. d. M.

Ausgangspunkt für alle Ausflüge ins Hochgebirge. In der modernsten Weise für Sommer- und Winterverkehr eingerichtet. — Keine Kurtaxe!

==== Auskünfte durch den Kurverein. ====

Gasthof Hüttenschenke Unter-Polaun.

Von der Bahnstation Unter-Polaun 5 Min. entfernt. Bester Aufstieg zu den Dessefällen, nach Darre, Wittighaus, Klein-Iser, auf die Stephanshöhe usw. Altrenommiertes Haus. Erstklassige Verpflegung. Beste Fremdenzimmer. Hausheizung. Autohalle. Stallung.

RUDOLF KRAL, Wirt.

GASTWIRTSCHAFT „ISERHOF“

Grüntal im Iser-Gebirge

in nächster Nähe des Bahnhofes gelegen, empfiehlt den geehrten Wanderern und Reisenden seine neuzeitlich eingerichteten **Gasträume und Fremdenzimmer**. Wanderer finden günstig gelegene, einfache und gute **Unterkunft**; vorzüglich geeignet als **Ausgangspunkt** für vielerlei Fahrten in das wildromantische Iser- und Riesengebirge. **Auskünfte**. Gute Küche u. Getränke. **Volle Verpflegung** und Wohnung für längeren Aufenthalt. **Mäßige Preise**.

Hochachtungsvoll **Heinrich Weinert**, Gastwirt.

PETERBAUDE RIESENGEBIRGE

1288 m über dem Meere

100 Betten « Hausheizung « Elektrisches Licht
Bäder « teilweise fließendes Kalt- und Warmwasser
Wintersportheim « Höhensonne « Sommeraufenthalt
Post, Telegraph, Telephon: Amt Peterbaude

Besitzer: V. ZINEKER'S ERBEN

Wiesenbaude

1410 m über d. Meere, Riesenkamm, Eingang Weißwassergrund
Hauptpunkt für Skisport! Stets gemütl. Betrieb.

Richterbaude Keilbaude

1226 m über d. Meeresspiegel

Weg: Geiergucke—Petzer

Ski-, Hörner- u. Rodelsport

1300 m über d. Meeresspiegel,
beliebter Wintersportplatz

Weg: Geiergucke—Keilbaude—

Spindelmühle od. Spindelmühle—

Keilbaude—Johannisbad

Alle 3 Bauden ganzjährig geöffnet

==== Unterricht im Skilauf ====

Haus- und Ofenheizung

Bestens empfehlen sich

Brüder Bönsch

Spindlerbaude im Riesengebirge

1208 Meter ü. d. M.

31 Fremdenzimmer, elektrisches Licht, Hausheizung und Kachelofenheizung, Badegelegenheit, Endstation der Automobilstraße Hohenelbe—Spindlerbaude. Autohalle. Autos stehen jederzeit zur Verfügung.

Im Winter: Gutes Skigelände, Rodelbahn nach Spindlermühle und Hain.

Fernruf Peterbaude 2.

ANNA LHOTA, Besitzerin.

Beachten Sie die Anbote und Anzeigen
in unserem Jahrbuch. **D**

Wintersportheim und Sommerfrische „Fuchsbergbaude“

1233 Meter ü. M. Vorzügliches Skigelände und Rodelbahnen.
Skilehrer, bekannt gute Küche, Hausheizung, elektrisches Licht.
Tägliche Postverbindung von Schwarzenatal. Fernruf Deter 3.

Johann Fischer, Besitzer.

Deutschböhmerhaus ^{1365 Meter} ü. M.

Keifträgerbaude i. Hsgb.

Fernruf Ober-Schreiberhau 98 und 298. — Vorzüglich bewirtschaftet.

Franz Endler, Inhaber.

Neue schlesf. Baude

1195 Meter

Post- und Bahnstation Ober-Schreiberhau.

60 Zimmer. — Schüler-Herberge. — Haus-Heizung.

∴ Elektrisches Licht. — Sportlehrer. ∴

Gasthof „Sonne“ ♦ Oschitz

Vollständig erneuerte Gast- und Gesellschafts-
zimmer sowie großer Saal vorhanden, neuzeitlich
ingerichtete Fremdenzimmer. Bekannt gute Speisen
und Getränke zu mäßigen Preisen. Volle Verpflegung
für Sommerfrischler.

Um günstigen Zuspruch bitten Franz Gattermann's Erben.

Kriesdorf – Bahnhof Gasthof Bruscha-Trampusch

empfehlte sich hiemit allen Besuchern aufs beste. **Verbürgt großstädtische Aufnahme in allen Belangen.** Ausgangspunkt nach Bad Kunnersdorf-Hammer am See, Scheufferkoppe (herrl. Aussicht), Moiselkoppe-Jeschken.

Um Einkehr bitten Richard und Anna Bruscha, Oberlehrer.

Hemmrickschenke

Haltestelle Hemmrich-Buschullersdorf d. St. B.

Altbekannter, gemütlicher Gasthof mit Musikwerk u. schönem schattigen Garten. Gute und

billige Verpflegung. Ausgangspunkt für Wanderungen in das romantische Felsgebiet der Hemmrichberge (Spitzberg, Kahlsteine, Burgstein, Wurzelberg, Damjäger, Görsbachfall). Gut markierte Wege. Auskunftsstelle des D. Gebirgsvereines f. d. J.- u. I.-G. Den geehrten Wanderern, Ausflüglern, Vereinen u. Schülern empfiehlt sich bestens der Besitzer

Anton Arnold, Gastwirt.

Gasthaus „Zum Rabberg“ in Kriesdorf

1 1/2 Stunde von den Bahnhöfen Kriesdorf und Schönbach,
1 1/4 Stunde vom Dorfe entfernt. — Markierte Wege.

Umgeben von Wald. Herrliche Rundschau. Neben an die sehenswerten Naturdenkmäler „Die Rabensteine“ (herrliche Kletterfelsen). Tanzsaal mit Musikwerk. Schöner schattiger Garten. Vorzügliches Leitmeritzer Bürgerbräu u. Doppelmalzbier. Aufenthalt anheimelnd und ländlich. Für Touristen, Sommerfrischler, Vereine und Schüler empfiehlt sich bestens der Besitzer

Wilhelm Kirschner, Gastwirt.

Bad Hammer am See

Gasthof Zehners Nachf., Hammer am See

Fernruf: Wartenberg 1 f. » Staubfreie Lage » Großer, schattiger Garten mit herrlichem Seeausblick » 20 schöne Fremdenzimmer » Gute Küche » Wasserleitung » Autohalle » Eig. Mietauto » Vereine und Schüler erhalten angemeldet Vorzugspreise.

Hochachtungsvoll ANTON MANN, Gastwirt.

Gasthof Wollmann, Kriesdorf

Anerkannt gute Küche. — Gute österreichische sowie Mosel- und Rheinweine. — Vorzügliche Pilsner und Maffersdorfer Biere. — Schöner Garten,



Vornehm ausgestattete Fremdenzimmer.

Für Wanderer, Gesellschaften und Reisende bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
Emil Wollmann.
Kriesdorf.

Sommerfrische Haindorf im Isergebirge

370 Meter ü. M.

Einer der schönsten Orte des Isergebirges ist unstreitig die malerisch im lieblichen Wittigtale, am Fuße des Isergebirges gelegene Sommerfrische Haindorf, Bezirk Friedland in Böhmen mit 3000 deutschen Einwohnern.

Haindorf ist ringsum von herrlichen Bergen umgeben, die reich an Buchen- und Nadelwäldern sind und von prächtig angelegten, wildromantischen Gebirgsstraßen und gut markierten Waldwegen durchzogen werden. In der Nähe umgeben das Taubenhaus (1069 m), die Mittagssteine (1006 m), der Kaulige Berg (943 m), die Tafelfichte (1122 m), die Schöne Marie (904 m), der Nußstein (799 m) und andere, dichtbewaldete Höhenzüge mit großartigen Felsgebilden und viele schöne Aussichtspunkte den anmutigen Ort. Auch die prachtvollen Wasserfälle an der Stolpich und Schwarzbach sind besonders lohnende Ausflugsziele. Gutgepflegte, reinliche Straßen und Wege im Verein mit dem frischen Grün der Wiesen verleihen den schmucken Häusern und schönen Gärten ein anheimelndes Aussehen.

Haindorf ist infolge seiner ozonreichen, reinen Gebirgsluft, der Schönheit seiner Lage als Sommerfrische und Ausflugsort bestens zu empfehlen und wird von vielen Naturfreunden gern besucht, zumal es als billiger und ruhiger Aufenthaltsort bekannt ist.

Als Sehenswürdigkeit sei besonders hervorgehoben die nach den Plänen des berühmten deutschen Baumeisters Fischer von Erlach 1721 bis 1728 erbaute Klosterkirche, ein Meisterwerk der Spätrenaissance. Erneuert wurde dieselbe 1900 bis 1908 und dabei im Innern künstlerisch durch den damals größten Fresko-Maler A. Groll († 1908) geschmückt.

Ferner hat Haindorf eine Volks- und Bürgerschule, gewerbliche Fortbildungsschule, Post-, Telegraphen- und Telephonamt, drei Ärzte, Apotheke, elektrische Straßen- und Ortsbeleuchtung, Hochquellenleitung, ist Bahnstation der Friedländer Bezirksbahn und in einer Stunde von Reichenberg und Görlitz mittels Bahn zu erreichen.

Haindorf ist ferner eine Hauptstation für **Wintersport** und besitzt das herrlichst gelegene **Waldtheater** Nordböhmens.

Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst das Stadtamt Haindorf und die Ortsgruppenleitung des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge

Haindorf.



Gasthof Scholz, Haindorf

(früher Kaiserhof)

Erstklassige Verpflegung. Touristenheim.
Auskunftsstelle und Studentenherberge des
Deutschen Gebirgsvereines f. d. J.- u. I.-G.
25 Fremdenzimmer. Empfehlenswerte Küche.

Bad Liebwerda

bei Reichenberg, Isergebirge.

Herrlich schöne staubfreie und ozonhältige Lage.

Bäderbetrieb im hochmodernen, neuen Badehause,
Moor- Stahl-, Fichtennadel-, natürliche Kohlensäure-
Bäder. Eigene Stahlquelle und Marienbader Kuren.

Besonders geeignet für Blutarme, Rheumatismus, Nervöse,
:-: Frauenleiden, Unterernährte und Erholungsbedürftige. :-:

:-: GLÄNZENDE HEILERFOLGE. :-:
Ausgezeichnete Verpflegungsmöglichkeit. Billige Preise.

Auskünfte durch die Kurverwaltung.

Bad Kunnersdorf

Post- und Telegr.-Amt Oschitz. Bahnstation Kriesdorf A. T. E. Fernruf Oschitz 6.

Heilkräftigstes Moorbad Nordböhmens.

Moorbäder, Kohlensäurebäder, Fichtennadelbäder.

Elektrische Behandlung. Modernste hygienische Einrichtungen. Herrliche Lage mit sehr mildem Klima. Waldreiche Umgebung. Prachtvolle Sommerfrische. Schöne Zimmer und gute Verpflegung in den Kurhotels und im Ort. — Zwei Ärzte.

Kurzeit: Mai bis September.

Täglich 3 Konzerte der eigenen Kuirkapelle, Reunions. Autobusverkehr zu den Vorm- und Nachmittagszügen.

Die Kurverwaltung.

Gasthof Schöntag

vormals „Stadt Wien“
HAINDORF

Empfehle den Herren Touristen, sowie den Herren Reisenden meinen fünf Minuten vom Bahnhof gelegenen **Gasthof**. Schön eingerichtete Fremdenzimmer zu mäßigen Preisen. Bekannt gute bürgerliche Küche. Best gepflegtes Pilsner Bier und ff. Weine.

Hochachtungsvoll

S. Schöntag.

Gastwirtschaft

„Grüner Baum“ Haindorf i. Isergebirge.

Von der Bahnstation 5 Minuten entfernt. — Empfiehlt sich den geehrten Ausflüglern, Wanderern und Reisenden auf das beste. — Vorzügliche Speisen und Getränke.

Gute Fremdenzimmer bei mäßigen Preisen.

Julius Krause, Gastwirt.

Bahnhofswirtschaft Machendorf

Beliebter Ausflugsort, angenehme Gasträume, Saal, 2 Musik-Werke — Garten-Glashalle.

Jeden Sonntag Salon-Konzert und Tanz.

Fremdenzimmer, ff. Speisen und Getränke.

Günstige Bahnverbindung gegen Reichenberg und Zittau.

Hochachtend **K. & E. MICHEL.**

Stadt Friedland i. B. Mittelpunkt des gleichnamigen Bezirkes mit bequemen Eisenbahnverbindungen nach allen Richtungen in schöner, gesunder Lage. Gute Unterkunfts-möglichkeiten. Sehenswert ist das alte, historische **Schloß Friedland.**



Sommerfrische
Wartenberg!

Müllers Gasthaus

empfiehlt

anerkannt vorzügl. Küche + Pilsner Urquell und Leitmeritzer Bürgerbräu + Gute Weine
Schönen, schattigen Garten + freundliche Fremdenzimmer + Eigene Fleischerei und
Selcherei + Ausspannung

Achtungsvoll **Friedrich Müller, Gastwirt**

Bahnhofswirtschaft Grottau.

Angenehme Gasträume, den Durchreisenden bestens empfohlen. — Anerkannt gute Küche. — Ausschank von Bürgerlichem Pilsner und Leitmeritzer Biere. — Tageszeitungen als Prager, Reichenberger, Sudeten-deutsche, Leipziger Neueste Nachrichten, Zittauer, liegen auf. — Sonderzimmer für kleine Gesellschaften.

Inhaber: **Carl Müller.**

„Gasthof Steidl“

THAMMÜHL am See

gegenüber der Bahnhofstetle.

Touristentreffpunkt.

Anerkannt vorzügliche Küche und Getränke, Fremdenzimmer, mäßige Preise. — Autohalle.

August Steidl, Besitzer.

Gasthof „DEUTSCHES HAUS“, Antoniwald

2 Minuten von der Haltestelle Antoniwald, empfiehlt sich den verehrt- Touristen und Reisenden auf das beste. Warme und kalte Küche zu jeder Tageszeit. Gute Fremdenzimmer (5 Betten). Schattiger Garten.

Schöner Saal für Ausflugskränzchen jederzeit zur Verfügung.

BERTA WILTAFSKY, Besitzerin.

G A S T H O F

„Zum grünen Baum“

GABLONZ a. N., Wiener Straße

Empfehle den Herren Touristen sowie den Herren Reisenden meinen 5 Min. vom Bahnhof gelegenen

Gasthof.

Schön eingerichtete Fremden- und Gesellschaftszimmer. Warme- und kalte Speisen, vorzügliche Pilsner und Leitmeritzer Biere, in- und ausländische Weine. Stallung im Hause.

OSKAR DITTRICH.

NIEMES

GASTHOF ERNST

(früher Gasthof zur Traube).

Vereinsheim des Deutschen Gebirgsvereines. Bekannt gut bürgerliche Küche und Keller. Neuerbautes modernes Speisezimmer und neuerbaute Fremdenzimmer. Eigene Fleischerei, Autohalle. Fernruf 49.

JOSEF ERNST

Liebwerda

Clam-Gallas'sches Kurhaus mit Nebenhaus „Villa Anna“

Häuser I. Ranges. Herrlicher Konzertsaal, Glashalle und Garten am Kur- und Brunnenplatz gelegen. Herrschaftlich eingerichtete Zimmer für Kurgäste und Durchreisende zu mäßigen Preisen. Vorzügliche Speisehäuser zu Mittag und Abend mit gebundener Speisenfolge oder nach der Karte, für Hochzeiten, Abendfeste der verehrl. u. werten Bevölkerung bestens empfohlen. Konzerte.

Hochachtungsvoll **Ed. HUSS**, Gastwirt.

Gasthof „Haus Hubertus“

in der Sommerfrische **Kummer**, Post Niemes, empfiehlt den geehrten Besuchern des Kummergebirges seine neuzeitlich eingerichteten Gasträume und Fremdenzimmer. Wanderer finden auch einfache u. gute Unterkunft. Neue große Glashalle, zu Ausflügen für Vereine und Schüler besonders geeignet. Im Teiche angenehme Badegelegenheit und Kahnfahrt. Vorzügl. Ausgangspunkt zu Spaziergängen in das herrl. Kummergebirge. Gute bürgerl. Küche u. Getränke. Volle Verpflegung u. Wohnung f. längeren Aufenthalt. Badezimmer. Mäßige Preise. Marie Biegel, Gastwirtin und Oberlehrersgattin.

Auskünfte über Sommerwohnungen werden bereitwilligst erteilt von Oberlehrer **Josef Biegel in Kummer.**

Gasthof WALDHEIM KUMMER

Vollständig neu eingerichtet, Gast- u. Gesellschaftszimmer, neuzeitlich eingerichtete Fremdenzimmer. Gute Speisen und Getränke. Sehr mäßige Verpflegspreise bei längerem Aufenthalte. Um gütigen Zuspruch bitten **Karl und Gertrud Beckert.**

Beachten Sie die Anbote und Anzeigen
in unseres Jahrbuches. D

Gastwirtschaft
„Zum Schützenhaus“
 Grottau.

Vereinsheim des Deutschen Gebirgsvereines. Kleiner Saal für kleine Gesellschaften vorhanden. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.
 RUDOLF TEUBNER, Gastwirt.

Friedland i. B. Marktplatz.

GASTHOF HERRMANN
 VORM. „ZUM WEISSEN ROSS“.

Erstes Haus am Platze. Vornehme und behaglich ausgestattete Räume. Angenehmer Aufenthalt. Anerkannt vorzügliche Küche und Getränke.

TÄGLICH SALONKONZERT. Treffpunkt aller Touristen und Fremden.
 Fernruf 31. FEINE WEINE. Erstklassige Fremdenzimmer. Auto im Hause.

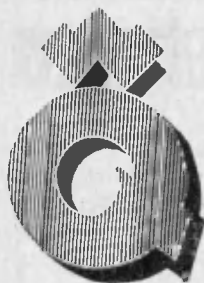
Gasthof „Zum Hirschen“, Grottau

Fernruf 49

Fernruf 49

Eigene Fleischerei

Altstes, bestempfohlenes Gast- und Einkehrhaus am Platze. Bekannt gute bürgerliche Küche. Treffpunkt vieler Reisender und Fremder. Ausschank von ff. Pilsner und Maffersdorfer Biere. Vorzügliche Weine. Moderne Fremdenzimmer. Auto stand. Ausspannung.



Trinkt
Maffersdorfer

„Weber-Quelle“

vorzügliches Mineralwasser

Bergwirtschaft Hahnbergbaude, Görzdorf

Besitzer: Adolf Peuter

herrlich im Walde gelegen, 1/2 Stunde vom Pfaffstein entfernt. Beliebter Ausflugsort. Empfehlenswert für Schulen, Vereine und Wanderfreunde. Beste Verpflegung. Vorzügliche Getränke. Post- und Bahnstation Grottau i. B.

ERSTES UND GRÖSSTES

SEIDEN- UND MODEWARENHAUS

F. J. SEIDEL

REICHENBERG i. B.

GEGRÜNDET 1833

FERNRUF 364

Jederzeit das Neueste, Beste und Geschmackvollste in allen Gegenständen der

DAMENMODE

BILLIGSTE PREISE

FESTE PREISE

Diplom-Optiker Ernst Kolbe

Reichenberg
 Bahnhofstraße 16

Gablonz a. N.
 Rathausgasse 11

Augenglas-



Fachgeschäft



Ceres APFELSAFT
ALKOHOLFREI

darf bei keiner Wanderung fehlen!

Ceres-Apfelsaft ist der reine Saft frischer Äpfel und gibt, auch mit Wasser oder Sauerbrunn vermischt, ein wohlschmeckendes und wirklich durststillendes

Erfrischungsgetränk

Verlangen Sie daher überall

Ceres-Apfelsaft

Paul Sollors Nachfolger

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
Reichenberg (Böhmen).

Größte Versandbuchhandlung Nordböhmens!

Meinholds Führer, Das Jeschken- und Isergebirge. Mit 15 Karten . . . K^o 25.50.
Leipelts Führer für das Rieser- und Isergebirge. Mit einer Karte . . . K^o 12.75.
Meyers Führer, Riesengebirge usw. Mit 16 Karten, 10 Plänen . . . K^o 34.—.
Köhler, Touristenkarte des Riesengebirges. Maßstab 1 : 75.000 . . . K^o 21.25.
Köhler, Touristenkarte des Isergebirges. Maßstab 1 : 75.000 . . . K^o 12.75.
Wanderkarte Jeschken- und Isergebirge. Maßstab 1 : 80.000 . . . K^o 8.20.
Wanderkarte durch Nordböhmen von Richter. Maßstab 1 : 75.000 . . . K^o 7.65.
Riesengebirgler's Heimattied für Gesang und Klavierbegleitung . . . K^o 6.30.
Isergebirgler's Heimattied für Gesang mit Klavierbegleitung . . . K^o 8.20.
Neu: Matouschek's Spezialkarte vom Jeschken- und Isergebirge. Maßstab 1 : 50.000 . . . K^o 20.40.

Großes Lager guter Führer und genauen Kartenmaterials aller anderen Gebiete: Erzgebirge, Böhmerwald, Alpen usw. — Reiselektüre.

Die Zeitschrift des deutschen Bergwanderers und Winterportlers



Monatschrift für Wandern, Winterport, Fremdenverkehr

Amtsblatt des Hauptverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine, Auffig; des Hauptverbandes deutscher Winterportvereine, Reichenberg; der Landesverbände für Fremdenverkehr, Karlsbad und Freiwaldau; des Deutschen Paddlerverbandes und des Deutschen Eislaufverbandes.

Jährlich nur 20 Kronen

In jeder Folge reichbebilderte Aufsätze, Erzählungen und Schilderungen aus dem Leben der deutschen Bergwanderer und Winterportler. Kein Bergfreund ohne das „Deutsche Bergland“. Bestellungen an den

Bergland-Verlag, Hohenstadt

Mähren.



Zweiggeschäft: **REICHENBERG**, Schützengasse 7
 Zweiggeschäft: **GABLONZ a.N.**, Gebirgsstraße 13

Was sollen unsere Knaben und Mädchen lesen?

Die Deutsche
Jugend.



Die
„Deutsche Jugend“
ist die anerkannt beste
Jugendzeitschrift.

XLIV. Jahrgang 1927.

Jährlich erscheinen 12 Hefte.

Bezugspreis:

halbjährig K 12.—
 ganzjährig K 24.—

Als Geschenke seien empfohlen:
 In Prachtband gebundene Jahrgänge 1920 und 1914 zu je K 20.—, 1923, 1924 und 1925 abgeschlossene gebundene Halbjahrgänge zu K 35.—, 1913, 1920 und 1922 zu K 10.—.

Bestellungen sind zu richten an die
 Verwaltung der

„Deutschen Jugend“
 Reichenberg, Böhmen.

Deutschböhmisches Ausstellung 1906: Goldene Medaille.

Wenzel Lammel

Likör-Fabrik

REICHENBERG, Wiener Straße Nr. 3 neu

empfiehlt seine Erzeugnisse in **feinsten Likören**, sowie Lager von **feinstem Jamaika-Rum**, franz. und ungar. **Kognak**, **Eier-Kognak**, **Syrmler-Silwowitz**, **Wermutwein**, **Getreidekorn**, **Himbeer- und Zitronensirup**, **Orangen-Zider** usw.
 Zweiggeschäft: Stelngasse 4.

LINOLEUM

größeres Lager zu unübertroffen billigen Preisen.

Wilhelm Horn,
 Reichenberg, Mühlfeldstraße 8

Fernruf 185, 643.

Fernruf 548

Bad

Fernruf 548

**der Reichenberger Sparkassa
Reichenberg**

Siebenhäuser Straße 14 Haltestelle d. Straßenbahn

Großes Hallenschwimmbad, Wannenbäder, Dampf-, Warm- und Heißluftbäder, Brausebäder, Elektr. Glühlicht-, Blaulicht-, Kopflicht- und Vierzellenbäder, Kohlensäure-, Sauerstoff-, Soole- und Fichtennadelbäder. Ganz-, Teil- und Gesichts-Massagen. Massagen nach ärztlicher Anordnung. Herren- und Damen-Friseur-Salon.

Badezeiten	Schwimmbäder	Wannenbäder	Dampfbäder	Brausebäder	Elektr. Bäder	Kohlens. u. Medizinab.
Dienstag	3-7 Uhr nachm. Familienbad	3-7 Uhr nachmittags	3-7 Damen	3-7 Herren	3-7 Damen	
Mittwoch	Damen: 8-11, 3-4 Erwachsene 4-6 Jugend	Herren: 11-1 Erwachsene 5-6 Jugend 6-7 Erwachsene	9-1 Herren 3-7 Herren	9-1 Herren 3-7 Damen	9-11 Damen 11-1 Herren 3-7 Herren	
Donnerstag	9-11 Erwachsene 3-5 Familienbad 5-6 Jugend 6-7 Erwachsene	11-1 Erwachsene	9-1 Damen 3-7 Damen	9-1 Herren 3-7 Herren	9-1 Damen 3-7 Damen	
Freitag	9-11 Erwachsene 3-4 Jugend	11-1 Erwachsene 4-5, 5-6 Jugend 6-7 Erwachsene	9-1 Herren 3-7 Herren	9-1 Herren 3-7 Damen	9-11 Damen 11-1 Herren 3-7 Herren	
Samstag	3-4 Jugend 4-6 Erwachsene	9-1 Erwachsene und Jugend 5-6 Jugend 6-7 Erwachsene	9-1 Herren 3-7 Herren	9-1 Herren 4-8 Herren	9-1 Damen 3-7 Herren	

Von 9-1 Uhr vorm. u. von 3-7 Uhr nachm. Samstag bis 8 Uhr nachm. Herren und Damen.
Von Dienstag nachmittags bis Sonntag vormittags für Herren und Damen.
Kartenausgabe f. jede Stunde besonders (15 Minuten).

Kassaschluß vorm. ½1, nachm. ½7, Samstag nachm. ½8 Uhr.
An Sonntagen bleibt die Anstalt geschlossen.

Josef Ehrlichs Apotheke

Reichenberg



Bewährte Spezialitäten eigener Erzeugung

Lager aller gangbarsten in-
u. ausländischen Spezialitäten

Mundwasser und Zahnpulver.

Ausgezeichnet Wien 1893.

**Apothete „Zur goldenen Krone“
des
G. Conrath in Reichenberg.**

Empfiehlt allen Ausflüglern, Touristen, Reisenden u. ihr reichhaltiges Lager unentbehrlicher Hausmittel und Reisebedürfnisse: Hühneraugenringe, sehr gut klebend, in all. Größen, Hühneraugenbalsam, Touristenpflaster, ferner Lufer's Hirschtalg, Salizyltalg, Salizylsäure, Streupulver, Dermatolstreupulver, Wiener Streupulver gegen aufgelaufene, wundte Füße, Schweißfüße, schweißende, aufgeriebene Stellen usw. Salmiakgeist in Holzhülsen, bestes Mittel gegen Insektenstiche, Taschenapotheken, welche alle zur schnellen Hilfe nötigen Waren enthalten, in bequemer, unzerbrechbarer Form. Verbandtaschen, Kola-Wein, Zahntropfen, Mentholinstifte gegen Kopfschmerz, Mentholinschnupspulver, bestes und sicherstes Mittel gegen Schnupfen. Sodapastillen gegen Sodbrennen und Magenbeschwerden, Erfrischungs- und brausende Limonadepastillen als beste Mittel gegen Schwäche und Durst. Besten medizin. Malaga, Rognat, Ceres in kleinen Fläschchen. Alle Arten Mundwässer, Zahnpastien usw. Insektenpulver, Engl. Pflaster, Heftpflaster (amerikanisches), Magentropfen, Migränpulver usw.

Beachten Sie die Anbote und Anzeigen
in unserem Jahrbuch.

A. E. G.

ELEKTRIZITÄTS - A. G.

Zweigbüro Reichenberg
Herrengasse 11
LAGER: Wolkengasse 16

Fernruf Nr. 752, 780. Drahtanschr.: Elektron Reichenberg.

Ingenieurbüros: **Trautenau und Warnsdorf**

Ausführung von Licht- und Kraftanlagen jeder Art und Größe, Eigenanlagen sowie Anschlüsse an Überlandzentralen, Lieferung sämtl. elektr. Bedarfsartikel.



ELEGANT •
GEDIEGEN • PREISWERT

Otto Weichenhain

Reichenberg, Neustädter Pl. 22.

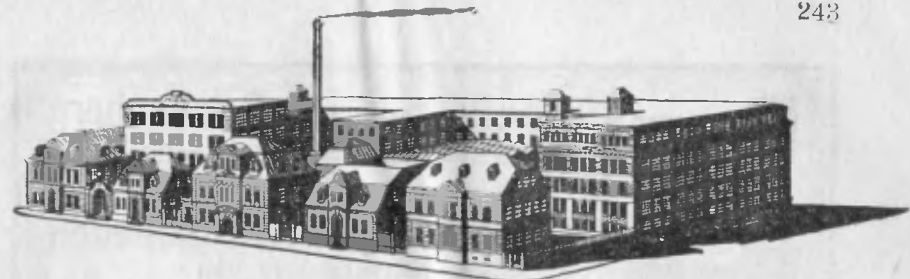
Gegründet 1866. Fernruf 1112/VIII.

Blümel & Beuer
Schnitt- und
Weißwarenhandlung



Reichenberg
Giselgasse 18

hält sich bei Bedarf an-
gelegentlichst empfohlen.



Gebrüder Stiepel Ges.m.b.H.
Reichenberg in Böhmen

DRUCK- U. VERLAGSHAUS / GESCHAFTSBÜCHERFABRIK / VERLAG DER
»REICHENBERGER ZEITUNG« / DER »WOLLEN- U. LEINEN-INDUSTRIE«
JURISTISCHER, HANDELSPOLITISCHER U. BELLETRISTISCHER VERLAG



Durch Vereinigung aller
wichtigen graphischen Verfahren und buch-
gewerblichen Zweige zu einem planvoll organisierten
Großbetriebe von umfassender Leistungsfähigkeit
sind wir in der Lage, stets nur erstklassige Qualitäts-
arbeit zu pflegen.

Im Vollbetriebe 650 Arbeiter und Angestellte
12.000 m² Betriebsräume



Stiepel-Drucke sind doch die schönsten!

Unserem Betriebe haben wir folgende Abteilungen neu angegliedert:
PHOTOLITHOGRAPHIE / CHEMIGRAPHIE / OFFSETDRUCK / KLISCHEE-
ERZEUGUNG / PRAGE- U. STAHLSTICHTIEFDRUCK / FAHRKARTEN-
DRUCK AUF SPEZIALMASCHINEN / GESCHAFTSBÜCHER- UND
KARTONNAGEN-ERZEUGUNG / VULKANFIBRE-KOFFERFABRIK

Daniel Kind Reichenberg

Bahnhofstraße 19



Fernruf 332

Ausführung
elektr. Kraft- und Lichanlagen
 Neuwicklung von
Elektro-Motoren und Transformatoren
 jeden Ursprunges

ANTON SCHOLZE

Kupferschmiede

empfiehlt sich zur Einrichtung von **modernen Wasserleitungen, Bade- und Klosettanlagen sowie Zentralheizungen**

Franz-Tilk-Straße | **Reichenberg** Hanichener Str. 33

Fernruf Nr. 702

Karl Wiegner

REICHENBERG

Wienerstraße 3a

Fernruf 1026.VI.

Fernruf 1026.VI.

Fachgeschäft

für Wasserleitungen, Klosett- u. Badeeinrichtungen. Alle in das Fach einschlagenden Arbeiten werden fachgemäß ausgeführt.

E. G. Haucke & Co.

Bahnhofstraße
 Nr. 41

Reichenberg

Bahnhofstraße
 Nr. 41

empfehlen sich zur Besorgung von

Frachten aller Art Verzollungen u. Lagerungen.



Eigene Häuser:

E. G. Haucke & Co. in Zittau.

During, Haucke & Co. in Hamburg.

Sporthaus Sieber

Reichenberg

Fernruf 613

Friedländer Straße 19

Fernruf 613

empfiehlt

Erstklassige Sommer- und Wintersportgeräte
in bekannt guten Ausführungen

Drogen-, Chemikalien-, Lack- und Farbwarenhandlung,
amtlich erlaubter Giftverschleiß

Karl Fischer, „Zum Walfisch“

empfeilt bestens: **Flaschenkapseln, Laboratoriums-Glas, Photo-Artikel, Parfumerie- u. Gummiwaren** sowie Artikel für den Fabriks- und Hausbedarf.

ERSTES PHOTO-FACHGESCHÄFT

REICHENBERG, Schücker-Straße 8

empfeilt sich bei Ankauf von Kameras und sämtlichem Zubehör.
:-: Stets frische Platten, Filme, Papiere und Sonstiges. :-:
Ausarbeitungen rasch und solid. Dunkelkammer zur Benützung.
Fachmännische Auskunft und Rat gibt gern
Photograph RUDOLF SCHOLZE.



Schweizer Taschenuhren,

Küchen-, Zimmer-, Standuhren,
feine **Gold- und Silberwaren** empfiehlt
in großer Auswahl billigst

Franz Pietsch, Uhrmacher,
Reichenberg, Kratzauer Straße 8.

==== Erstklassige Reparaturwerkstätte. ====

Wenzel Reinelt

Dachdeckungs-Geschäft, Reichenberg, Röchlitzer Straße 10.



Telefon 758, Postsparkassa-Konto 46362. Gegründet 1878.

Empfeilt sich zur Ausführung sämtlicher in das Fach einschlagenden Dacharbeiten von Schiefer, Ziegel, Asbest, Holz-Zement, Papp-Klebe und Riesel-Dächern. Asphaltierungen sowie Isolierungen, Pflasterausguß mit Patentpflasterkitt. Herstellung wasserdichter Sched-Rinnen nach eig. Verfahren.

Sämtliche Reparaturen-Pauschale über Einkommen u. Lager sämtlicher Dachdeckungsstoffe sowie Blitzschutzanlagen.

Karl Portsch, Reichenberg

Andreasgasse 2.

Damen- und Herrenstoffe

in anerkannt bester Güte.
Verlässlichste fachmännische Bedienung.

Fachgeschäft Emil Mschitek Reichenberg, Kirchgasse 5

Herren- Wäsche
Krawatten
Wirkwaren
Sportartikel usw.

KLEIDERHAUS KONRAD GÄRTNER REICHENBERG, NEUSTÄDTER PL. 13

empfeilt seine erstklassigen

**Herren-, Knaben- und
Kinderkleider.**

Feinste Maßschneiderei.

Pullover, Lamberseks, Westen, Sport-Stutzen, -Socken und -Strümpfe usw.

empfeilt in anerkannt bester Güte das **Fachgeschäft in Strick- und Wirkwaren**

OTHMAR KNESCH, REICHENBERG,
Turnerstraße 33, Ecke der Schützengasse.

Gegründet 1890.

Gegründet 1890.

Eduard Miksch's Wwe.

Hutgeschäft

Reichenberg, Wienerstr. 14

Großes Lager in Sport und Touristenhüten

Karl Michler Nachfolger Reichenberg

Wiener Straße Nr. 26

Wiener Straße Nr. 26

empfiehlt sich zur Abnahme von

Haus-, Küchen- und landwirtschaftlichen Geräten,
Werkzeugen, Baubehelfen, Öfen u. Sparherden.



Fernruf 1402

GUSTAV RESSEL

Schirmzeuger

Größtes Fachgeschäft für
Regenschirme
Spazierstöcke
und Zweifler

Hauptgesch.: Schützengasse 4
Reichenberg
Zweigstelle: Bräuhofgasse 6



Wondrak & Richter

Reichenberg, Zittauer Straße 4

(gegenüber dem Bahnhofe)

Baumwoll- u. Schafwoll-Strickgarne für Hand- u.
Maschinenstrickerei in anerkannter Güte.

Jos. Ludw. Appelts Nachfolger Ferdinand Kasper

Fernruf
947M

Reichenberg, Bahnhofstraße 39

Fernruf
947M

Vertretung von Haas & Cizek, Schlaggenwald und Chodau, Ph. Rosenthal & Co., A.-G., Selb.

Größtes Porzellanwarenhaus Nordböhmens.

Email-, Aluminium-Haus- u. Küchengeräte. Echt japanische Ware.

Jedes Jahr ab 15. November: Große Weihnachts-Ausstellung in Puppen und Kinderspielzeug

Großverkauf. Kleinverkauf. Größte Auswahl. Billigste Preise.

Der Kenner trinkt nur

Muschak's Liebenauer

Getreidekorn-Urzeugnis

der Likörfabrik

FRANZ MUSCHAK • LIEBENAU.

1807 — 1927 = 120 Jahre!



FABRIKEN: KARLSBAD-WIEN-DRESDEN

SCAP-AUTOMOBILE

8/28 PS. Vierzylinder, oben gesteuert.

MOTORRÄDER

INDIAN, die führende Weltmarke.

TRUSTY, englische Zweitaktmaschine 2/4 und 2/7 PS.
Motorfahrer-Bedarf, Benzin, Öle.

RADIO

Sämtliche Bestandteile zum Selbstbau, Geräte, Akku-
mulatoren, Anodenbatterien, Lampen etc. Fernruf 288.

ALFRED LEUBNER, Reichenberg, Bahnhofstr. 38

Beachten Sie die Anbote und Anzeigen
in unserem Jahrbuch. D



Die bekannten und beliebten, vor dem Kriege
sehr gut eingeführt gewesenen

Hoffmann'schen Rucksäcke

werden in verbesserter Ausführung und
Beschaffenheit wieder erzeugt.

Erhältlich in den meisten Sportgeschäften.
Bezug für Wiederverkäufer durch **Robert
Planer, Reichenberg, Färbergasse Nr. 17.**

Weißwasser Papier- und Dachpappen-Fabrik K. C. MENZEL, Podol-Weißwasser

Eisenbahnstation: Weißwasser B. N.-B. (Bělá pod Bezdězem)
Fernruf: Jung-Bunzlau Nr. 5. Telegr.-Adr.: Menzel Telephon Jung-Bunzlau
erzeugt:

Dachpappe, Teerstoffe.
Besonderheit: **Falzbaupappe.**

Metallschilder, wie Wegweiser, Verbots- u. Warnungs-
schilder, Straßen- u. Hausnummerntafeln, Firmen- u. Maschinen-
schilder, gegossen, geprägt, geätzt, bedruckt.

Buchstaben. Grablaternen, Aschenurnen,
Kunstfuß, Geldsammel- u. Sparbüchsen.

Heimsparkassen sowie Metallarbeiten jeder Art.

Joh. Stegmann Söhne, Metallwarenfabrik und -Ätzwerk, **Budweis.**

Josef Podwesky

Zuckerbäckerei — guter Kaffee, abgelagerte Weine

Josefstal

(2 Minuten vom Bahnhof) empfiehlt den geehrten Touristen und
Wanderern seine neue modern eingerichtete Kaffee- und Weinstube.

**Alkoholfreien Natur-Äpfelsaft und Heidelbeersaft, feinsten
Himbeersirup, Natur-Zitronensirup, Dessert-Fruchtweine,
ff. Preiselbeerkompott, Marmeladen und Powidel**

liefert in den besten Gattungen die

Erste nordböhm. Obst- und Beerenweinkelerei

Ch. Leubner's Sohn,

Gründungs-jahr 1880 **Kunnersdorf bei Friedland.** Gründungs-jahr 1880

Johann Wenzel

Spenglerei und Metallwaren-Erzeugung, N.-Hanichen.

Empfiehl sich bei allen einschlägigen Bauarbeiten sowie Bedachungsausführungen von
Dachpappe u. dgl., fachkundige Ausführung, Kostenvoranschläge und Besuche unentgeltlich.

Ausführung von Patenten.

Bienenzucht Joh. Wenzel, Niederhanichen,
hat jederzeit naturechten Honig abzugeben.



Gustav Winternitz & Sohn
DAMPF-DESTILLATION
gegr. **Grottau** 1869

**In Bergrestaurants
und Touristenhotels zu haben!**



Concordia,

Allgemeine Versicherungs-A.-G.
in Reichenberg.

Heimisch — und — deutsch!

Alle Versicherungszweige.

Günstige Bedingungen und Prämien.

Auskünfte bereitwilligst und kostenlos
durch die Direktion und deren Beamte.

Gasthof und Kaffee „Krone“

Fernruf 78 Morchenstern Neuer Markt

hält sich allen Wanderern bestens empfohlen.

Mäßige Preise.

Fremdenzimmer. Aufmerksame Bedienung

Gustav Linke, Besitzer.



Reichenberger Ski-Bahre

(Patent Roscher)

Zweckentsprechendes Gerät zur Bergung Verunglückter im Gebirge. Unentbehrlich für alle Bergwirtschaften, Skihütten usw. Empfohlen durch den Hauptvorstand des „Hauptverbandes der deutschen Wintersportvereine“. Allen Körperschaften, Gemeinden, Gasthofbesitzern im Gebirge usw., die den Wintersport fördern und betreuen, zur Anschaffung empfohlen.

Auskünfte und Vertrieb durch **Robert Planer, Reichenberg**, Färbergasse 17.

Vergolder und Schriftenmaler

Julius Roscher, Reichenberg,

Dammgasse 5

empfehlte sich zur Anfertigung von **Glas-Schildern, Holz-, Blech- u. Leinwandfirmen, Laternen, Windfahnen, Rahmen usw.**

Weg- und Orientierungstafeln für Gebirgsvereine.

Bankhaus „Anker“ Reisebüro, Reichenberg

Schloßgasse 11.

Zweig-Geschäfte:

BAHNHOF Hauptzollamt GABLONZ a. N. Marktplatz KRATZAU Marktplatz GROTTAU Obermarkt

Durchführung aller Bankgeschäfte.
Höchste Verzinsung für Guthabungen.

Reiseabteilung:

Besorgung von **Paßvisa** für alle Staaten, Rundreisehefte, **Schiffsbillette**, **Schlafwagenplätze** usw.

Versicherungsabteilung:

Lebens-, Feuer-, Einbruch-, Unfall-, Fracht- und Gepäck-Versicherungen.

Bank für Handel und Industrie ehemals „Länderbank“ Filiale Reichenberg

Fernruf 699, 655, 459

Schücker-Straße 25



Durchführung aller Bankgeschäfte
= im In- und Auslande. =

Bezirks-Sparkasse Reichenberg

Im eigenen Sparkassengebäude Altstädter Platz 23.

Fernruf 712

Postscheckkonto 33.591

Gegründet 1895

**Diese Anstalt bietet als vom Bezirke Reichenberg errichtete
und verbürgte Sparkasse unbedingte Sicherheit.**

Dzt. werden verwaltet über 140.000.000 K^ö Spareinleger-Guthaben
Über die Spareinlagen wird strengste Verschwiegenheit gewahrt. Unbeschränkte
Haftung des Reichenberger Bezirkes mit seinem Vermögen und seiner Steuerkraft
für die Spareinlagen u. alle sonstigen Verbindlichkeiten. Übernimmt Geldeinlagen
bei bestmöglicher Tagesverzinsung, leistet zur Zeit Rückzahlungen hierauf in
jeder Höhe sowie ohne jede Kündigung u. gewährt Darlehen auf Häuser, Grund-
stücke, Wechsel, Wertpapiere u. Kredite in lautd. Rechnung z. günstigen Bedingungen.

**Scheck- und Überweisungs-Verkehr sowie
Durchführung aller sonstigen Geldgeschäfte.**

Post-Erlagscheine und Scheckhefte werden über Wunsch ausgefolgt.

Kassestunden: Von 8 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags u. von 2 $\frac{1}{2}$ bis 4 $\frac{1}{4}$ Uhr nachmittags.

Samstag nachmittags sowie an Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Auskünfte werden bereitwilligst erteilt.

Anglo-Elementar

Versicherungs - Aktiengesellschaft in Wien

Direktion für die Tschechoslowakische Republik

empfehlte sich zum Abschluß von Feuer-, Unfall-,
Haftpflicht-, Einbruch-, Fracht-, Pferde-
und Vieh-Versicherungen zu gemäßen Preisen.Bare Bürgschaft in der Republik über
25 Millionen.Vertragsanstalt des Haupt-Verbandes deutscher
Gebirgs- und Wandervereine und des Haupt-
Verbandes deutscher Wintersportvereine.

Büro Reichenberg, Bahnhofstraße Nr. 19

Die im Verlage des
Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken-
und Isergebirge in Reichenberg,
erschiedenen

Ansichtskarten

vom Jeschken und aus dem Isergebirge in künstlerischer
Ausführung (Kupfertiefdruck) sind für Wiederverkäufer durch
die Kanzlei des Deutschen Gebirgsvereines in
Reichenberg, Rathaus, Zimmer Nr. 3 (Fernruf 80),
zu beziehen.

Einzeln in allen Buch- und Papierhandlungen erhältlich.

Böhmische Escompte-Bank u. Credit-Anstalt Filiale in REICHENBERG

Hauptanstalt in Prag

Aktienkapital: Kč 200.000.000.—

Offene Rücklagen: Kč 154.000.000.—

Mährische Escompte-Bank-Niederlassung Brunn der Böhmischen Escompte-Bank und Credit-Anstalt.

Filialen und Exposituren:

Asch, Aussig, Bodenbach, Brüx, Budweis, Eger, Falkenau, Franzensbad, Freudenthal, Gablonz a. N., Haida, Hohenebel, Iglau, Jägerndorf, Böhm. Kamnitz, Karlsbad, Komotau, Böhm. Leipa, Leitmeritz, Lobositz, Lundenburg, Marienbad, M. Ostrau, Mähr. Schönberg, Morchenstern, Nikolsburg, Olmütz, Pilsen, Saaz, Steinschönau, Teplitz, Tetschen, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Znaim.

Drahtanschrift: Escomptecredit Reichenberg

:: Fernruf: 24, 25, 556 ::

Durchführung aller Bankgeschäfte

Devisen-Transaktionen usw., Wechselstube,
Panzertruhen, Vermietung von Schrankfächern

Verzinsung von Geld-Einlagen im
Konto-Korrente u. auf Einlagsbücher



Lohnenden Nebenerwerb

verschaffen sich Herren aller Stände durch Übernahme einer Vertretung der Union, Versicherungs-A.-G. Die Union betreibt alle Sachschaden-Versicherungszweige, wie: Feuer-, Chomage-, Einbruchdiebstahl-, Unfall- (auch Kinderunfall-), Haftpflicht-, Maschinenbruch-, Autobruch-, Transport- (einschl. Reisegepäck-), sowie Glas-Versicherungen und ist als in Nordböhmen beheimatete Anstalt in allen Kreisen bestens eingeführt. Sämtl. Mitarbeitern sichern wir weitgehendste Unterstützung zu und bitten alle Bewerber unserer Vertretung um schriftliche oder persönliche Fühlungnahme.

UNION, Versicherungs-A.-G. in Prag
Generalagentschaft in Reichenberg

Wiener Straße Nr. 14

Drahtanschrift: Uvag Reichenberg — Fernruf Nr. 253

==== Vorbildlich geführtes Unternehmen ====

Ing. Hugo H. Fahnel, Reichenberg

Altstädter Platz
26.

Fernruf-Stelle
506.



Kein Überteuern!!
Nur Fabrikpreise!!

Auf Wunsch Kauf
in Raten bequemer
Art.

Keine Handlung der Groß-Stadt bietet Ihnen die Vielseitigkeit beim
Einkaufe von Apparaten und Platten, wie der Vertreter der Deutschen
Grammophon- und Polyphon-Werke A. G.



Reichenberger Bank

filiale der Böhmisches Union-Bank

Reichenberg, Herrengasse 14

Hauptanstalt: Prag

Aktienkapital und Rücklagen
Kč 336,750.000

///

**Gewissenhafte und rasche Durchführung
aller Bankgeschäfte.**